

JOSEPH GOEBBELS

TAGEBÜCHER

Band 3: 1935-1939



**Herausgegeben von
Ralf Georg Reuth**

Serie Piper

Joseph Goebbels
Tagebücher 1924-1945

Herausgegeben von
Ralf Georg Reuth

SERIE PIPER

Band 11413

Zu diesem Band

Da die nicht zur Veröffentlichung bestimmten, lediglich als Materialsammlung für spätere Ausarbeitungen gedachten Tagebuchaufzeichnungen nicht nur die Wahnwelt des Joseph Goebbels widerspiegeln, sondern auch den Blick in den inneren Zirkel der Macht freigeben, zählen sie zu den wichtigsten Quellen der Geschichte und Vorgeschichte des Dritten Reiches. Der vorliegende Band 3 umfaßt die Jahre von 1935 bis 1939. In dieser Zeit radikalisierte Goebbels sich zunehmend, wurde zum Promoter der Judenverfolgung und schwor die deutsche Bevölkerung auf die bedingungslose Gefolgschaft Hitlers ein, während seine Liebesaffäre mit der tschechischen Ufa-Filmschauspielerin Lida Baarova seine politische Karriere gefährdete. - Der Band ist reich mit Anmerkungen versehen, die dem Leser helfen, den Text zu erschließen.

Ralf Georg Reuth, geboren 1952 in Kronach, studierte Geschichte und Germanistik und promovierte 1983 mit einer Arbeit über »Die südliche Peripherie Europas in der deutschen Strategie des Zweiten Weltkrieges 1940-1942«. Reuth arbeitet als Korrespondent der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« in Berlin. 1990 erschien seine große Biographie »Goebbels« bei Piper.

JOSEPH GOEBBELS TAGEBÜCHER

1924 - 1945

Herausgegeben von
Ralf Georg Reuth

BAND 3

1935 - 1939



Piper
München Zürich

ISBN 3-492-11413-4

Originalausgabe

September 1992

© R. Piper GmbH & Co. KG, München

Umschlag: Federico Luci

Fotos: Süddeutscher Bilderdienst/

Ullstein-Bilderdienst

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

BAND 1

EINFÜHRUNG

von Ralf Georg Reuth	1
Die Tagebücher des Joseph Goebbels und ihre Überlieferungsgeschichte.	3
Glaube und Judenhaß als Konstanten im Leben des Joseph Goebbels.	20

DIE TAGEBÜCHER DES JOSEPH GOEBBELS

1897-1923 (Erinnerungsblätter).	49
1924	88
1925	166
1926	217
1928	283
1929	345

BAND 2

1930	441
1931	549
1932	609
1933	742
1934	838

BAND 3

1935.	.853
1936.	.923
1937.	.1025
1938.	.1176
1939.	.1294

BAND 4

1940.	.1365
1941.	.1516
1942.	.1726

BAND 5

1943.	.1857
1944.	.1974
1945.	.2125

ANHANG

Editorische Anmerkungen.	.2189
Namensregister zu den Tagebuch-Eintragungen.	.2193
Abkürzungsverzeichnisse.	.2284
Literaturverzeichnis.	.2297
I. Verzeichnis der Goebbels-Schriften.	.2297
1) Unveröffentlichte Arbeiten.	.2297
2) Veröffentlichte Schriften.	.2298
II. Goebbels-Biographien.	.2299
III. Auswahlbibliographie.	.2300
IV. Bisherige Tagebuch-Ausgaben.	.2304

1935

2. Januar 1935

Montag: verschiedene Arbeiten oben. Masse von Neujahrstelegrammen abgeschickt. Dann mit Dr. Bedecke und Dr. Detig nach Freiburg. Universität, alte Erinnerungen. Münster, Karlsplatz, Schloßberg, Dattier, Berlingers Kaffeestuben. Mir isjt ganz wehmütig. Zum Funkhaus heraus. Sehr schön aufgemacht. Liebe Leute! Ich halte meine Silvesterrede.¹ Sie wirkt ausgezeichnet. Ich bin selbst ganz ergriffen. Rasende Rückfahrt. Silvesterfeier im Hotel. K.. an Kabarett. Aber ganz nett. Großer Gott, wir loben Dich! Jahreswende! Alle kommen und gratulieren mir. Ich werde ganz still. Das alte Jahr soll zerspringen. Es hat uns Berge von Sorgen aufgebürdet. Weg damit! Das neue! Hoffentlich bringt es nicht nur Erfolg, sondern auch Sieg der Arbeit und Kampf. Ich fange es an mit ganzem Mut. Es wird uns alle gewappnet finden. Ich bleib noch lange auf. Sehr herzliches Telegramm von Göring. Und Berge von anderen. Dienstag: Neujahr. Göring liest für den Führer seine Botschaft an die Partei[!] Rundfunk vor. Gut in Stil und Gedanke. Dank und weiterer Kampf. Scharf gegen Auslandshetze. Ich bin noch sehr müde. Habe viel mit Telegrammen zu tun. Frau Gerascht erzählt uns von Dr. Dietrich. Er ist ja ein sauberer Junge. Wir staunen nur so. Nachmittags Anruf Führer. Morgen zurück. Tagung zur Abschottung der gemeinen Auslandshetze. Also Ende mit der Erholung. Fahrt nach Freiburg. »Chérie«, eine herkömmliche Ope-

1 Die von Freiburg im Breisgau aus im Rundfunk übertragene Rede ist abgedruckt im *Berliner Tageblatt* vom 1.1.1935 unter der Überschrift »Gott segne den Führer«.

rette, aber glänzend gespielt. Ich bin entzückt. Großer Empfang im Theater. Wir amüsieren uns köstlich. Nachher im Zähringer Hof. Dr. Dietrich benimmt sich schlecht Frau Gerascht gegenüber. Er ist kein großer Cavalier, trotz all seinen pompösen Anstandsphrasen. Heimfahrt im tiefen Schnee. Kurzer Schlaf. Heute herrliche Sonne auf tiefem Schnee. Dann kommt uns ... abholen. Heimflug nach Berlin mit der ganzen Familie.

27. Januar 1935

Freitagabend: zu Blombergs. Ein wirklich netter Abend. Der General ist sehr gut zu mir. Eine entzückende, geistvolle Gesellschaft. Wir parlavern. Bis ich um 10^h aufbrechen muß. Magda bleibt noch da. Ich habe viel für die Partei gewirkt. Mit Führer Sonderwagen nach München. Er erzählt vom Besuch Lord Allons² bei ihm. Er hat ihm ganz drastisch seine Meinung in Sachen Abrüstung und Gleichberechtigung gesagt. Es geht den Engländern innerpolitisch nicht gut. Das ist unser Vorteil. Der Führer hofft sie in... Jahren zu einem Bündnis zu holen:³ wir zu Land, sie zur See überlegen, in der Luft gleich. Dieses Angebot hat Eindruck gemacht. Nun, wir können warten und rüsten. Erinnerungen ausgetauscht. Himmler ist auf einen Gold- und Benzinmacher Kurschildgen hereingefallen. Wollte mich auch beschwindeln. Ich hab ihn gleich erkannt. Göring nach Polen zur Jagd abgereist. Wichtige politische Mission. Spät ins Bett. Kaum geschlafen, obschon ein so schöner Salonwagen. Müde in München angekommen. Samstag: mit Führer bei Hoffmanns zum Frühstück. Filmfragen. Der Führer ist[!] all dem

2 Richtig: Allen.

3 Das Bündnis mit England war der Kern des außenpolitischen »Programms« Hitlers. Aufgrund der sich nicht überschneidenden Interessen Deutschlands auf dem Kontinent und Großbritanniens in Übersee sah Hitler die Möglichkeit eines politischen »Ausgleichs« mit Großbritannien auf der Basis der britischen Anerkennung seiner Herrschaft über den kontinentalen Großraum Europa. Bis dieses Ziel erreicht wäre, sollte das Bündnis mit England Hitler Rückenfreiheit für seine expansionistischen Ziele im Westen und Osten Europas bieten (siehe dazu: Hillgruber, Andreas: »England in Hitlers außenpolitischer Konzeption«, in: ders.: *Deutsche Großmacht- und Weltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert*, Düsseldorf 1977, S. 180ff.); siehe dazu auch: TGB 1935, Anm. 22.

sehr interessiert. Retten den alten Pgn. Haussner vom Bankrott. Bei Trosts⁴. Pläne Braunes Haus und Königplatz. Monumental. Führer im Element. Eine Stunde Schlaf. Mit Fischer Aussprache. Neuer grandioser Antrag der R.P.L. genehmigt. Noch nie dagewesen. Millionenprojekt. 40 Reisewagen mit Anhängern, für größte Kundgebungen ausreichend. Modernste Behörde! Fahrt nach Garmisch. Herrlicher Schnee. Eisstadion besichtigt. Dann Bobbahn. Mit Weltmeister Kilian atemberaubende Bobfahrt gemacht. Phantastisches Gefühl. Kaffee mit den Sportlern. Dann lange Rückfahrt auf glatter Eisstraße. Abends in München. Hotel Bayerischer Hof. Beizeiten zu Bett. Seliges Ausruhen! Wenig Schlaf. Da heute etwas früh heraus. Gleich mit Zug wieder nach Garmisch. In den herrlichen Wintertag hinein.

22. *Februar* 1935

Mittwoch: beim Führer Hochzeit eines Fräuleins aus München. Ich arbeite durch. Reventlow klagt mir sein Leid. Er muß Verbindung halten. Aber er ist und bleibt ein Außenseiter. Dr. Klein klagt mir auch sein Leid. Ganz ernst zu frühe Erfolge. Arbeiten! Ich doppe ihn auf. Prof. von König malt mich. So lala. Hptm. Titel besucht nur Saarbrücken. Wird ganz groß vorbereitet. Ich freue mich darauf. Arga-Film. Adam und ... Bankens.. . Bis zu 50000MK Honorar für einen Film. Das sind nun die alten, treuen Pgn. Zu Hause Arbeit. Mit Magda Pläne für Werdan durchgesprochen. Nachm. Jup und Pfeiffer: Auslandsorganisationen: Wir wollen da eine einheitliche Sache schaffen. Pfeffer wird das ja bald kaputt haben. Spazierfahrt. Abends Baupläne. Magda ist gut. Helga süß. Donnerstag: Büro mancherlei. Dann ab nach Essen. Unterwegs Laubinger Theaterfragen. Er verbietet mir zuviel. Damit droht er der Bühne auch ernst. Sonst Lektüre und Pariaver. Altenessen großer Empfang. Mit Terboven Aussprache. Widukind-Drama. Blöder Schmarren! Abends: »Hier sind Gemen zu sehen.« Lange Schwarte. Aber kein Feuer. Ein quälender Abend. Ich bin ganz gebrochen. Ob Nollers für Berlin ausreicht? Frl. Stahl-Frau Terboven wie immer. Sie erzählt

4 Richtig: Troost.

mir manchen Berliner Klatsch über mich. Nationalzeitung besichtigt. Großer Palast. Ansprache an Redaktion. Gut. Dann Abend mit ganzem Theaterpersonal. Sehr nett. Gute solistische Darbietungen. Ich rede kurz. Bis nachts 6^h im Hotel in kleinem Theaterkreis Pariaver. Sehr amüsiert!

2. März 1935

Donnerstag: Masse Arbeit Büro. Frau Lommel kommt mit .lichen Sorgen. Das geht mich nichts an. Major v. Wrochem bespricht mit mir... Fall Meinshausen. Das gibt heute eine Menge Arbeit. Muß aber aufs Sorgfältigste ausgearbeitet werden. Wrochem macht einen guten Eindruck. Jagow hat kleine S.A.Sorgen und Geburtstag. Ich bin sehr nett zu ihm. Aussprache Furtwängler:⁵ er macht noch Einwände, drückt dann aber sein Bedauern aus

5 Im Jahre 1935 war Goebbels auf dem Feld der Kulturpolitik einer Reihe von schweren Attacken seines Rivalen Rosenberg ausgesetzt. Der Vizepräsident der Reichsmusikkammer, Wilhelm Furtwängler, hatte den Komponisten Paul Hindemith, den die Rosenbergsche Kulturgemeinde als »kulturpolitisch nicht tragbar« bezeichnet hatte, gegen solche Angriffe öffentlich verteidigt und klargestellt, daß man es sich nicht leisten könne, »angesichts der auf der ganzen Welt herrschenden unsäglichen Armut an wahrhaft produktiven Musikern, auf einen Mann wie Hindemith so ohne weiteres zu verzichten« (*Deutsche Allgemeine Zeitung* vom 25.11.1934). Im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung, in die sich auch Goebbels einschaltete, hatte Furtwängler am 4.12.1934 seine Ämter als Vizepräsident der Reichsmusikkammer und Dirigent der Staatsoper zur Verfügung gestellt. Hinter den Kulissen ließ Goebbels Furtwängler mit Hitlers Einverständnis durch Angebote und Drohungen bearbeiten, bis dieser sich nach der »Aussprache« schließlich bereitfand, »die Folgen und Folgerungen politischer Art, die an seinen Artikel geknüpft worden seien«, öffentlich zu bedauern, »um so mehr, als es ihm völlig ferngelegen habe [...], in die Leitung der Reichskunstpolitik einzugreifen, die selbstverständlich allein vom Führer [...] und dem von ihm beauftragten Fachminister bestimmt« werde. Mit dieser taktisch geschickten Pressemitteilung schlug Goebbels gleich drei Fliegen mit einer Klappe. Zum einen verhalf sie Furtwängler, das Gesicht zu wahren, zum anderen wies sie Rosenbergs Ansprüche in Schranken, und zum dritten war es dem Regime zuträglich, diesen Dirigenten in Deutschland gehalten zu haben. Letztes wird Goebbels wohl gemeint haben, als er notierte, dies sei ein »großer moralischer Erfolg für uns«; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 323ff.

und gibt das auch öffentlich bekannt. Großer moralischer Erfolg für uns. Diese Künstler sind das merkwürdigste Völkchen auf der Welt. Politisch ohne Schimmer. Die Presse begrüßt Aussprache mit Furtwängler. Ich auch gut so. Auch Führer einverstanden. Nun noch die Sorge, wie wir ihn beschäftigen. Mittags Führer. Großer Besuch. Endlose Besprechungen. Programm Saarbrücken festgelegt.⁶ Er kommt. Zu Hause Aufbrucharbeit. Magda geht's nicht besonders gut. Ich tröste sie. Die Ärmste ist zu überangestrengt. Ich muß sie mehr schonen. Mit Jugo Pygmalion Stoff durchgesprochen. Wird jetzt wunderbar. Im Sonderzug mit Frick, Darre, Dorpmüller ab nach Saarbrücken. Berlin schon im Festestaumel. Bald ins Bett. Herrlich geschlafen. Freitag: Saarbrücken. Es regnet in Strömen. Aber trotzdem heller Jubel. Diese befreite Stadt. Letzte Konferenz mit meinen Leuten. Sie haben gut vorgearbeitet. Feierliche Flaggenhissung. Frick spricht. So lala! Nun heulen im ganzen Reich die Sirenen. Danach unverletzte Stille. Eine Provinz kehrt zurück. Übergabe der Regierungsgewalt an Bürckel durch Frick. Lange Reden. Es regnet, regnet. Hotel. Der Führer kommt. Nun ändert sich das Bild. Verstopfte Straßen. Besprechung mit Führer. Alles klar. In strömendem Regen 2 Stunden Vorbeimarsch. Das Volk rast. Herrliche Leibstandarte. Das ist unsere Stärke. Auch Major Henning tief beeindruckt. Empfang Dreierkommittees!] durch Führer. Offizieller Dank, auch an Mussolini. Führer mit Aloisi auf Balkon. Gute Geste. Publikum tobt. Große Kundgebung in halber Stunde auf Rathausplatz verlegt. Gespannte Minuten. Alles hängt an seidenem Faden. Keine Massen loslassen. Dieses Volk muß noch durchgeknetet werden. Dann Ansprachen. Heß liest vor. ...keine Ruhe hier? Denkschrift. Dann ich, frei von der Leber. Wunderbar! Bürckel wieder Denkschrift. Schrecklich! Und der Führer. Phantastisch in Form. Ein Hymnus. Das ganze Reich hört zu. Die Leute auf dem Platz unten sind in einem Taumel. Wie eine Raserei. Das Heil klingt als

6 In einer Volksabstimmung am 13.1.1935 hatte sich die Bevölkerung des Saar-gebiets zu 90,5% für die Rückführung ins Deutsche Reich entschieden (zur Vorgeschichte siehe: TGB 1934, Anm.21). Die Feier der offiziellen »Heimkehr« ins Reich fand am 1.3.1935 in Saarbrücken in Anwesenheit Hitlers statt; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 326f.

Gebet auf.⁷ Eine Provinz zurückerobert. Fahrt durch die flimmernde Stadt. Alles schreit und tobt. Mit Führer Sonderzug. Rede korrigiert. Dann Fahrt durch das leuchtende Land. Unterwegs Wagnermusik Grammophon. Parsifal, Tristan. Der Führer ist überglücklich. Wir freuen uns alle sehr. Es wird erzählt, in Erinnerungen geschwelgt. Das war ein unvergeßlicher Tag. Ins Bett und ausgeschlafen. München. Gesäubert und dann an die Arbeit. Großartige Presse. Magda ruft an. Es geht ihr besser. Montag sehen wir uns wieder. Ich sitze in München im Hotel und arbeite.

22. März 1935

Mittwoch: alles kreist um die Außenpolitik.⁸ Funk ist nach Stuttgart, um dem Führer Bericht zu erstatten. Ich habe eine ganze Menge Sorgen. Lange Debatten über Pygmalion, Rab.. und Juden im Film. Ich... auf. Zu Hause kurzes Pariaver. Alles arbeitet schon am Umzug. Am Montag soll's mit dem Neubau beginnen. Tee im Ministerium. Tschammer-Osten spricht. Olympiade.⁹ Eine gespannte Atmosphäre. Cerutti tut, als wenn nichts wäre. Ich auch.

7 Zu beachten ist Goebbels' pseudo-religiöse Stilisierung des Nationalsozialismus. Siehe dazu auch TGB 1935, Anm. 16 und 52.

8 Den außenpolitischen Aufwind infolge des für Deutschland günstigen Ergebnisses der Saarabstimmung hatte Hitler genutzt, um am 9.3.1935 durch Göring die bisher geheimgehaltene Luftwaffe enttarnen und am 16.3.1935 die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht bekanntgeben zu lassen, womit er einseitig, freilich unter dem Vorwand der am 13.3.1935 erlassenen Verordnung der französischen Regierung über die Verdoppelung der Dienstzeit in der Armee, die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufkündigte. Um Besorgnissen in der deutschen Bevölkerung vorzubeugen, wurde die Presse »mit größtem Nachdruck« darauf hingewiesen, daß nach Erlaß des Wehrpflichtgesetzes »keinerlei Kriegspsychose« gemacht werden dürfe. Damit sich das Ausland in täuschender Sicherheit wiege, intensivierte die nationalsozialistische Propaganda gleichzeitig ihre Friedensbeteuerungen. Siehe dazu auch den demaskierenden Eintrag Goebbels' vom 17.4.1935.

9 Daß die Spiele der XI. Olympiade im August 1936 in Berlin stattfanden, war kein Verdienst der NSDAP, sondern vom Internationalen Olympischen Komitee bereits im Mai 1931 entschieden worden. Doch sah es im Herbst 1935 so aus, als gelänge es der internationalen Boykottbewegung, die Austragung der Olympischen Spiele im nationalsozialistischen Deutschland zu verhindern; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 343ff.

Stundenlang werde ich von den Auslandsjournalisten ausgequetscht. Göring sekundiert, und so pauken wir uns durch die kitzligen Fragen. Ich behaupte mich gut. Abends noch kleine Spazierfahrt. Film hinter Staaken. Sehr schön. Zu Hause mancherlei Paria-ver. Dann todmüde ins Bett. Donnerstag: Protestnote aus Paris und Rom.¹⁰ Sie sollen protestieren, wir wissen aus Erfahrung, was man damit erreicht. Provozierende Rede Flandins gegen Deutschland. Mit Neuaufwärmung der Kriegsschuldlüge. Unverständlich. Die Wut des geprellten Lohgerbers. Sie sollen schimpfen, wir rüsten. Funk berichtet kurz über Besuch beim Führer. Dann fliege ich nach Wiesbaden ab. Herrlicher Flug. Aber ich bin stark erkältet und deshalb ganz unempfindlich. 2^h Wiesbaden. Herrlicher Frühling. Der Führer erwartet mich schon. Aussprache über Außenpolitik. Er ist ganz ruhig. Ribbentrop hat ihn etwas gegen den engl. Besuch eingenommen.¹¹ Falsche Charakteristik von Simon. Ich revidiere das. Im Übrigen sollen Paris und London protestieren. Wir handeln, und herauskommen wird nichts. Sonntag kommen die englischen Besucher.¹² Führer muß alle Überredungskünste anwenden. Ich vertraue da ganz auf seine magische Kraft. Besichtigung Wiesbadener... .

10 Daß England, Frankreich und Italien, die sich auf der Konferenz von Stresa vom 11.-14.4.1935 zu einer Abwehrfront (»Stresafront«) gegen die deutsche Politik der einseitigen Aufkündigung von Verträgen zusammenschließen sollten, lediglich Protestnoten schickten, war ein Erfolg der Hitlerschen Doppelstrategie anläßlich des Erlasses des Wehrpflichtgesetzes und der Losagung von allen Rüstungsbeschränkungen des Versailler Vertrages. Siehe dazu auch: TGB 1935, Anm. 8 und 12.

11 Das »Büro Ribbentrop« war neben dem Außenpolitischen Amt der NSDAP (Rosenberg) und dem Reichsaußenministerium (Neurath) mit der Umsetzung von Hitlers außenpolitischen Plänen befaßt. Ribbentrop, seit April 1934 Sonderbeauftragter des »Führers« für Abrüstungsfragen, hat am 18.6.1935 das deutsch-britische Flottenabkommen unterschrieben. Der adoptionsadlige, eitel-bornierte und führerhörige Ribbentrop stand hoch in Hitlers Gunst, doch stieß er persönlich bei seinen britischen Verhandlungspartnern auf Ablehnung, die ihm in verschärfter Form auch später während seiner Botschaftertätigkeit in London (1936-1938) entgegenschlagen sollte. Nicht zuletzt daraus resultierte wohl die negative Einschätzung Großbritanniens, die er an Hitler weitergab.

12 Die britische Regierung hatte es nicht für nötig erachtet, den geplanten Besuch des britischen Außenministers Sir John Simon und des Lordsiegelbewahrers Anthony Eden in Berlin aufgrund der Wiedereinführung der

Etwas überladen. Aber warm und behaglich. Immer noch besser als die modernen Nur-Zweckbauten. Fahrt zum Neuberg. Vorsommer! Herrliche Sonne ! Und ich mit meiner ekelhaften Erkältung, die mich absolut handicapt. Stunde Schlaf im Hotel. Dann Konzert Kurhaus. Beethoven und Wagner. Sehr schön. Das gibt es nur in Deutschland, solche Orchester in der Provinz! Danach noch lange Aussprache mit Führer. Er läßt sich von mir eingehende Charakteristik Simons geben. Ich bemerke dabei seine Unvoreingenommenheit, die Ra.. solcher... . Danach Pariaver über alles Mögliche. Ich muß ins Bett. Hohes Fieber. Schwitzkur. Und dann schwerer Schlaf. Heute morgen bin ich ganz herunter. Nachmittags Flug nach Hannover und Wie ich das aushalten soll, das wissen die Götter!

15. April 1935

In Cladow. Ausgeschlafen. Frisch und gesund. So eine Art Osterferien. Samstag: Büro fertiggearbeitet. Funk aufgepumpt. Er muß die Presse heranholen. Sie beschreibt am N.S. nur die Oberfläche, nicht die Arbeit. Ebenso die illustr. Presse. Da muß Reform geschaffen werden. Und auch unser Ministerium stärker heranholen. Also heran ! Kurz noch beim Führer. Er hat gerade Erklärung über deutsche Stellung zum Ostpakt abgegeben. War nötig, weil intern. Presse scharf gegen uns hetzte. Stresa wankt weiter. Keine Gefahr. Führerschaft ab zum Ruhrgebiet. Besichtigt Munitionsfabriken. Herzlicher Abschied. Ich fahre nach Cladow. Wunderbare Stunden des Ausruhens. Abends nach Berlin. Und nach einigem Hin und Her ausgeschlafen. Sonntag: kleiner Brand im Prop.Min. Ab nach Cladow. Jetzt bleibe ich hier. Nachmittags viel Besuch. Salloker, Jugo, Ucicky, Köhn. Orléans-Film fertig. Ich sehe herrliche Photos. Wenn der Film so wird, dann wunderbar. Ich bin dann begeistert. Mein großer Erfolg! Bootsfahrt. Pariaver über Kunst. Die Salloker ist sehr nett. Eine große Künstlerin. Abends bis nach Mitternacht erzählt. Erinnerungen aus Kampfzeiten mit Schweitzer u. Köhn. Es war doch damals sehr nett. Communiqué Stresa. Altes Lied. Verur-

Wehrpflicht abzusagen. Ihr Besuch war nur verschoben worden und fand Ende März 1935 statt. Zu den Ergebnissen siehe TGB 1935, Anm. 10 und 11.

teilung des deutschen Vertragsbruches. Das kann uns egal sein, solange sie uns nicht überfallen. Im Übrigen mitarbeiten. Lange geschlafen. Ferien. Genf beginnt. Unverschämte Pariser Denkschrift.¹³ Nur Nerven behalten!

17. April 1935

Montag: lange, lange geschlafen. Gefaulenzt. Nachm. Bootsfahrt. Ausgeault. Berlin liegt so weit. Hanke hat illustr. Zeitungen vorgenommen. Funk Tagespresse. Jetzt werden sie wohl mehr auf unsere Arbeit Bezug nehmen müssen. Abends mit Magda und Maria parlat und gelacht. Ein rechter Ferientag. Dienstag: Magda fährt nach Berlin. Ich mache meine Arbeit. Nur Tagessachen. Dann hole ich im Boot Jenny Jugo und Gräfin Helldorff ab. Wir debattieren bis abends spät zu Hause herum. Beide sind ganz aufgeweckt. Dann kommen Magda und Maria noch im Bund. Es geht bis Mitternacht. Und dann todmüde ins Bett. Heute etwas mehr Arbeit. In Genf können sie sich noch nicht einigen. Aber Paris ist doch auf dem besten Wege, seine Militärbündnisse unter Dach und Fach zu bringen.¹⁴ Man darf die Gefahren nicht unterschätzen. Das heißt aber, daß unsere einzige Rettung in der Macht liegt. Also rüsten und gute Miene zum bösen Spiel. Diesen Sommer laß uns o Herr noch über-

13 Am 9.4.1935 hatte die französische Regierung dem Völkerbund zur Frage der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland ein Memorandum übersandt, in dem die Frage gestellt wurde, ob es angesichts des einseitigen deutschen Willküraktes der Mühe wert sei, weiter an einem System der kollektiven Sicherheit zu arbeiten, wenn der dieses Prinzip »verletzende Staat in der Unbestraftheit eine Ermutigung zu neuen Verletzungen« finde. Abschließend forderte Frankreich, die »geeigneten Maßnahmen« zu ergreifen, um »eine Wiederholung zu verhindern«.

14 Die französische Regierung versuchte, der expansiven Politik des nationalsozialistischen Deutschland durch den Ausbau ihres Bündnissystems zu begegnen. Frankreich förderte den Balkanpakt (1934), schloß am 2.5.1935 einen Beistandspakt mit der Sowjetunion und ebenfalls 1935 ein Kolonialabkommen mit Italien. Schließlich baute man die britisch-französische Entente zu einem Militärbündnis aus. Das Abkommen mit der UdSSR lieferte Hitler bei der Rheinlandbesetzung im Jahre 1936 die Begründung, daß die französische Regierung den Locarno-Vertrag zuerst gebrochen habe. Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 13.

dauern. Durch Krisen und Gefahren geht der Weg zu unserer Freiheit.¹⁵ Aber er muß mutig besritten werden.

19. April 1935

Mittwoch: mittags Rede Geburtstag Führer diktiert. Sehr gut geworden. In Genf einstimmiger Beschluß gegen Deutschland. Nur Dänemark Enthaltung. Rom dafür. Unser »Bundesgenosse«. Presse bekommt scharfe Anweisung. Die Welt ist gegen uns. Aber wir brauchen uns deshalb keine grauen Haare wachsen lassen. Noch ist nicht aller Tage Abend. Neurath nach München zum Führer. Abends Deutsches Opernhaus »Lohengrin«. Prachtvoll inszeniert. Mit Arents herrlichen Bühnenbildern. Nur die Stimmen reichen noch nicht ganz. Aber im Ganzen eine große Aufführung. Ich bin ganz beglückt. Pause Aussprache Funk. Kulturkammer macht mir große Sorgen. Spät und müde ins Bett. Donnerstag: viel Arbeit trotz der Ferien. Armer Führer. Er ist noch unschlüssig. Aber Presse scharf mitverbreiten. Protest und Versteifung von uns aus zu erwarten. Vorläufig triumphiert noch Paris. Aber am Ende werden wir uns doch durchsetzen. Viel kleiner Ärger. Dabei bin ich hundemüde. Das macht Wetter und Luftveränderung. Nachm. gesegneter Schlaf. Dann Büro. Geburtstag für Hitler: Helgas Bild von Prof. Michailow. Entzückend und glänzend gemacht. Wird dem Führer Freude machen. Oper »Traviata« mit O.Gr. u. Kr.Leitern Berlin. Alle sind sehr glücklich. Ein schöner Abend. Film »Johanna« spät nachts Ufa. Zu laut, zu gewollt. Leider nicht ganz nach meinem Wunsch. Aber trotzdem große Leistung. Lange Debatten. Heute herrlicher Karfreitag! Ruhe!

21. April 1935

Karfreitag: auf der Sonnenwiese geaalt. Dann im Boot heraus. Mit Jugos und Helldorffs, der Graf kommt später zum Schwielsee

15 Hier demaskiert Goebbels die Friedensbeteuerungen der nationalsozialistischen Machthaber in der »Wiederwehrhaftmachung« genannten Aufrüstungsphase des Dritten Reiches. Siehe dazu auch: Eintrag vom 6.9.1935.

nach. Viel Pariaver. Von Helldorffs erfährt man immer Neues, aber selten Erfreuliches. Führer ruft an. Große Freude über Helgas Bild. Abends noch lange vertraute Erinnerungen aufgefrischt. Jugostaunen nur so. Und dann Schlaf. Ich könnte hier ewig schlafen. Samstag: Führers Geburtstag. Ein langes Leben und eine gesegnete Hand. Ich fahre mit Helga früh Berlin. Die ganze Stadt im Fahnen-schmuck. Helga mit dem Blumenkränzchen darf als Erste dem Führer gratulieren. Sie ist süß und der Führer ganz entzückt von ihr. Er trinkt mit den Kindern Kaffee. Ein unvergeßliches Bild. Dann spielt Fürst zum letzten Mal. »Badenweiler«. Führer ganz gerührt. Helgas Bild von Michailow hat es ihm angetan. Es ist auch sehr schön. Ich halte vom Ministerium meine Geburtstagsansprache über den Rundfunk.¹⁶ Sehr gut geworden. Draußen große Parade. S.A. hat Führer 8 Flugzeuge geschenkt. Bravo! Ich fahre gleich nach Cladow zurück. Führer fliegt München. Sonnennachmittag. Wannsee verfaulenz. Und abends gelesen, geschrieben, erinnert. Magda macht Ostern für die Kinder. Und dann der herrliche Schlaf, heute wunderbares Ostern! Ich will 3Tage von der Politik nichts wissen.

29. April 1935

Samstag: eine Fülle von Arbeit. Ausführlich mit Funk konferiert. Hptm. Titel, der ins Ministerium übernommen ist, stellt sich vor. Große Konferenzen (!) zum 1. Mai. Danach Besichtigung des Tempelhofer Feldes.¹⁷ Es ist nun alles in bester Ordnung - nur das gute

16 In seiner Rundfunkansprache am Vorabend des Hitler-Geburtstages hob Goebbels hervor, daß Hitler ein »Apostel mit einer Sendung« sei, der »die Berufung in sich (trage), die Nation aus furchtbarster innerer Zerrissenheit und schmachvollster außenpolitischer Demütigung wieder zur ersehnten Freiheit emporzuführen«; die Rede ist abgedruckt in der *Frankfurter Zeitung* vom 21.4.1935; vgl. dazu: Bramsted, Ernest K.: *Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925-1945*, Frankfurt a.M., S.290 (weiterhin zit. als: Bramsted, *Propaganda*).

17 Auf dem Tempelhofer Feld, das seit 1923 neben Staaken als Zentralflughafen, den Nationalsozialisten aber auch als Aufmarschplatz für Massenversammlungen diente, ist ab 1936 ein großangelegter Neubau - die bis heute charakteristische 400 Meter lange, bogenförmige Vorfeldüberdachung - ent-

Wetter fehlt noch. Da müssen wir auf Gott vertrauen. Aber ich habe auch schon Vorsorge getroffen für den Fall, daß es regnet. Das Tempelhofer Feld ist grandios ausgebaut. Nachm. Lektüre und Pariaver über Filmfragen. Abends Filmball im Zoo. In einem Wald von Blüten, Blumen und schönen Frauen. Eine glänzende Revue, herrlicher Saalschmuck, fabelhafte Stimmung: wir haben bei den Ausländern gut abgeschnitten. Ich lerne unzählige Menschen kennen. Und bin am Ende hundemüde. Sonntag: ausgeschlafen. Dann Cladow. Nachm. großer Besuch: Strehl, Jugos, Fritsch, Dischler. Zur Freude aller kommt auch der Führer. Eben von Nürnberg eingetroffen. Fahrt auf dem Wannsee, nach Werder zur Baumblüte. Der Führer ist glänzend bei Gesundheit und Laune. Ich trage ihm viele Sachen vor: Fall Helldorff¹⁸, Fall Kirchen, Fall Judenüberheblichkeit, Außenpolitik. Er ist sehr zugänglich. In vielem wird es nun bald Änderung geben. Abends fährt er zurück. Wir bleiben noch lange und erzählen. Sehr netter Tag. Heute: lange geschlafen. Arbeit beginnt wieder. Ärger mit Tonak und Fahrerpersonal. Trübes Wetter, trübe Aussichten für 1. Mai. Ich bin ganz traurig. Aber hoffen wir!

1. Juli 1935

Samstag: kurz gearbeitet. Dann gleich Gautag. Herzliches Telegramm an den Führer, das er herzlich erwidert. Er ist nach München abgeflogen. Sportpalast: alle alten Kämpfer sind[!]. Endlose Ova-

standen. Nach dem Willen Hitlers sollte Tempelhof »der größte und schönste Zivilflughafen der Welt« werden; siehe dazu: Thies, Jochen: *Architekt der Weltherrschaft. Die »Endziele« Hitlers*, Düsseldorf 1980, S.88f. (weiterhin zit. als: Thies, *Architekt der Weltherrschaft*).

- 18 Richtig: Helldorf. Der »Fall« Helldorf bestand darin, daß die Kandidatur des jungen ehemaligen SA-Gruppenführers von Berlin und Freundes aus der »Kampfzeit« für den Posten des Berliner Polizeipräsidenten im Jahre 1933 nicht durchzusetzen gewesen war. Während die Wahl für dieses Amt auf Konteradmiral a. D. Magnus von Levetzow gefallen war, wurde Helldorf im März 1933 als Polizeipräsident von Potsdam eingesetzt, verlor aber das begehrte Amt nicht aus den Augen. Er benötigte es nun, 1935, um so mehr, als er durch größenwahnsinnige Verschwendung seines Vermögens vor dem finanziellen Ruin stand - seine Schulden hatten bereits zu Gehaltspfändungen geführt; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 330.

tionen. Ich bin ganz ergriffen. Görlitzer, Ley, Hilgenfeld und Jagow reden gut. Ich habe meinen guten Tag und gehe scharf heran. Gegen Demokratie, Pfaffen und bekomme Beifallsstürme. Ich bin groß in Fahrt. Guter Start. Zu Hause parlavert und etwas gegessen. Ideales Wetter. Heraus und noch nach.... Nach Tempelhof. 120000 stehen angetreten. Dazu noch 200000... alle Gliederungen... der Bewegung. Ich rede eine Stunde. Ganz groß. Beifall über Beifall

Und dann... mit den... . Es lebt der alte Geist noch. Die Leute sind begeistert. Das sind meine Berliner. 2Stunden Vorbeimarsch. Die Stadt schwimmt in... . Welch eine Wendung. Vor 3 Jahren noch hätte man uns.... Das ist mein Werk! Abends. Leute aus der Partei zu Gast. Alle sind ganz glücklich. Ich selbst war glücklich wie nie. Mit München Ärger und.... Spät und todmüde ins Bett. Sonntag: lange geschlafen. Große Presse über den Gautag. Dann herzlicher Abschied von Magda. Sie ist rührend nett zu mir. Die Gute! Dann Flugzeug Hamburg Derby. Gleich... . Aufregend. Blomberg auch da. Publikum sehr anhänglich. ... Minuten vor der Zeit. Eine langweilige Chose. Hotel. .. ghaus bringt Zeitungen. Kann etwas. Und dann zeitig ins Bett. Ich bin so müde. Heute fangen die Ferien an. Wie ich mich freue! Gleich Flugzeug nach Warnemünde. Heiligendamm. Helga dann schon da. Hoffentlich ein paar Wochen Ruhe. Ich kann's vertragen.

5. Juli 1935

Mittwoch: allerhand Kleinarbeit in Heiligendamm. Helga ist sehr süß. Telfoniat mit Funk. Havemann abgesetzt wegen Stellungnahme für Hindemith. Richard Strauß schreibt einen besonders gemeinen Brief an den Juden Stefan Zweig. Die Stapo fängt ihn auf. Der Brief ist dreist und dazu saudumm. Jetzt muß Strauß¹⁹ auch weg. Stiller Abschied. Keudell muß es ihm beibringen. Diese Künstler sind doch politisch alle charakterlos. Von Goethe bis Strauß. Weg damit! Strauß »mimt den Musikkammerpräsidenten«. Das

19 Richtig: Strauss. Nachdem die Gestapo Alfred Rosenberg einen Brief des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Richard Strauss, zugespielt hatte, in dem Strauss geschrieben hatte, er »mime« den Reichsmusikkammer-Präsidenten nur deshalb, weil er »Gutes [...] tun und größeres Unglück [...] ver-

schreibt er an einen Juden. Pfui Teufel! Flug Warnemünde/Berlin. Zuhause alles wohlauf. Helga und ich werden mit Jubel begrüßt. Magda ist so lieb und das Haus so gemütlich. Abends beim Führer. Diner für Beck. Beck ist ein kluger Kopf. Ruhig und ganz souverän. Er erinnert sich an unsere Unterredung in Genf. Da wurde der Grundstein zur deutsch-polnischen Verständigung gelegt. Jetzt ist sie Wirklichkeit. Ein ruhender Pol in den fliehenden Erscheinungen der Weltpolitik. London-Rom Krach in Abessinien.²⁰ Paris läßt mit sich handeln. Und Deutschland gewinnt an Prestige. Wir sind doch am Ende die Sieger. Abends wird gesungen. Rohde, Lorenz, Patzak, die Willer, Maria Müller. Ein Hochgenuß! Führer sehr aufgeräumt. Göring und Frau außerordentlich nett zu uns. Spät nach Hause. Mutter und Maria zu Besuch. Große Wiedersehensfreude. Und viel Erzählen. Die gute Mutter! Sie ist doch meine beste und treueste Bewunderin. Ganz spät ins Bett. Und geschlafen wie eine Ratte. Donnerstag: allerlei Arbeiten erledigt. Es hat sich wieder mancherlei angehäuft. Rücktritt von R. Strauß durchgesprochen. Wir werden's ohne Eclat machen. Mittags polnische Botschaft Frühstück. Frau Beck ist sehr liebenswert. Eine... Frau. Er ist ganz eingenommen. Der Führer hat auf ihn einen großen Eindruck gemacht. Schenkt ihm sein Bild mit großer Widmung. Pariser Presse tobt. Soll sie. Frankreich wird bald zwischen allen Stühlen sitzen. Die klugen Franzosen merken das auch. Beck entwickelt nochmal Grundfrage polnischer Außenpolitik. Spricht mit tiefer Ergriffenheit von Pilsudski. Das Regime steht fest. Am Kurs

hüten« wolle, sah sich Goebbels gezwungen, vor Rosenberg zu kapitulieren und Strauss zu entlassen. Siehe dazu: TGB 1934, Anm. 18.

- 20 Im Sommer 1935 spitzte sich der italienisch-britische Konflikt am Horn von Afrika zu, der im Oktober 1935 mit dem Überfall des faschistischen Italien auf Abessinien eskalierte, das nach der Eroberung 1936 mit Eritrea und Italienisch-Somaliland zur Kolonie Italienisch-Ostafrika vereinigt wurde. Im italienisch-britischen Abkommen vom April 1938 erkannten die Briten die italienische Herrschaft in Abessinien an. Hitler diente der Abessinienkonflikt, in dem er Italien mit geheimen Waffenlieferungen unterstützte, insofern, als er hoffte, Italien aus der Stresafront (siehe: TGB 1935, Anm. 10) herauszubringen und auch in der Frage des Anschlusses Österreichs, den Italien ursprünglich strikt ablehnte, voranzukommen. Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 30, 58, 66 und 67.

Deutschland gegenüber wird nichts geändert. Abflug. Mit Helga. Abschied von Magda und Maria. Sehr stürmischer Flug. Helga wird seekrank. Aber sie hält sich, tapfer wie ein kleiner Held. Heiligendamm. Wieder zu Hause. Boot schon unterwegs nach hier. ... ung. .. ist sehr stürmisch. Frau Strehl und Ello kommen an. Mit einem ganzen Schwärm von Kindern. Das ist sehr schön. Das ist eine Freude für Helga, die schon wieder ganz obenauf ist. Draußen pfeift der Sturm um das Haus, als wäre es... . Ich fühle mich ganz wohl und will einmal nach Herzenslust ausspannen. Abends noch auf die Brücke spaziert. Der Sturm heult. Die Wellen schlagen gegen die Planken. Ein herrliches Schauspiel! Noch lange mit den Damen parlavert. Sie sind beide sehr nett, dazu klug und hübsch. Spät ins Bett. Spät heraus. Draußen braust auch heute wieder der Sturm.

13. Juli 1935

Donnerstag: morgens gesonnt und gelesen. Herrliches Nichtstun! Mittags in der prallen Sonne eine herrliche Bootsfahrt. Nachm. Unterredung mit Clemens Krauß. Er fühlt sich in Berlin nicht wohl. Zu überbesetzt. Keine Entwicklungsmöglichkeit. Überfüttert. Möchte nach München. Alles das habe ich vorausgesehen. Göring hat des Guten zuviel getan. Krauß ist ein wahrer Künstler. Abends Filme: herrliche Wochenschau. »Amphitryon« typisch Ufa. Verkitscht und Konglomerat von widersprechenden Stilelementen. Kein Hochgeuß: Und dafür dieses viele Geld. Für Biennale nicht in Frage. ...»der ideale Gatte«²¹. Ein mittlerer Unterhaltungsfilm. Lange noch erzählt. Sehr spät zum Schlaf gekommen. Laue, heiße Abende. Freitag: Hoare hat im Unterhaus gesprochen. England verteidigt fest Flottenabkommen.²² Sonst Wärme für Paris. Aber

21 Richtig: »Ein idealer Gatte«.

22 Der Abschluß des deutsch-britischen Abkommens über die Flottenstärken am 18.6.1935 - Hitlers »glücklichstem Tag« - sanktionierte nicht nur die deutsche Wiederbewaffnung, er schien auch der erste Schritt auf dem Weg zu einer Annäherung des Reiches an Großbritannien zu sein, der programm-gemäßen Voraussetzung für die kontinentalen Ambitionen Hitlers (siehe dazu: Eintrag vom 27.1.1935 und TGB 1935, Anm.3), doch ließ er außer

wohl nur taktisch. Im Ganzen erfreulich. Wir haben ein... zu erwarten. Mit Frau Ullrich Filmfragen durchgesprochen. Nachricht aus Augsburg. Führer kommt. Große Freude! Ich regle Absperrung. Wir müssen ihm Ruhe verschaffen. Um 6^h ist er da. Kommt im Flugzeug - Besichtigungen und ist ganz glücklich. Habe lange Unterredung mit ihm: Fall Strauß große Empörung. »Schweigsame Frau« wird hier abgesetzt. Ebenso Olympiahymne. R.W. Er glaubt an ihre absolute Treue. Hält Gegenteiliges für... . Möge er Recht haben. Arbeitsdienst muß schärfer n.s. durchzogen werden. Innenministerium ganz bei ihm erledigt. Frick abgemeldet.²³ Er denkt schon über eine Nachfolge nach. Kerrl oder Frank. Ich plädiere für Kerrl. Frank: viel Geschrei aber kein Ei. Außenpolitik steht gut. Englische Frontkämpfer kommen nach Berlin. Mit Krauß ist er einverstanden. Möchte ihn gern nach München haben. Göring muß gefragt werden. Große Baupläne in München und Nürnberg.²⁴ Führer rührend zu mir. Gemeinsames Essen. Dann Spaziergang und Bootsfahrt im Mondenschein. Wunderbare Stimmung. Ich steuere. Kreuz

acht, daß Großbritanniens politisches Handeln nach wie vor vom »Balance-of-Power«-Prinzip bestimmt blieb.

- 23 Dies ist sicherlich überspitzt formuliert. Doch führte die Herauslösung der Polizei aus der inneren Verwaltung zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen Himmler und Frick, die 1934/35 eskalierten, da Fricks faktisches Weisungsrecht nicht respektiert wurde und Himmler Hitlers Rückendeckung erhielt, selbst wenn er klaren Anordnungen des Reichsinnenministers zuwiderhandelte. Zudem hatte Frick Hitlers Unwillen auf sich gezogen, weil der im Gegensatz zu den »Alten Kämpfern« und NSDAP-Funktionären das Berufsbeamtentum bejahende und dem Beamtenapparat vorstehende Reichsinnenminister darüber wachte, daß der staatliche Verwaltungsapparat nicht völlig von der Partei usurpiert wurde, die - wie es sich gezeigt hatte - auch gar nicht über ein entsprechendes Potential an geeigneten Bewerbern verfügte. So sprach sich Frick zwar für die Mitwirkung der Partei bei der Ernennung leitender Beamter aus, war aber dagegen, daß ein Vetorecht der NSDAP bei einer negativen politischen Beurteilung eines Beamten oder Beamtenkandidaten automatisch dessen Ablehnung zur Folge hatte.
- 24 Während München, die »Hauptstadt der Bewegung«, entsprechend Hitlers Planung zur »Hauptstadt der deutschen Kunst« ausgebaut werden sollte, entstand in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, ein gigantisches Partei-tagsgelände im Ausmaß von 10 km x 6 km, auf dem u.a. ein Stadion für über 400000 Zuschauer Platz finden sollte. Siehe zu den Planungen im einzelnen: Thies, *Architekt der Weltherrschaft*, S. 92 ff. und 89 ff.

und quer über die Ostsee. Führer ganz glücklich. Ich freue mich, ihm eine Freude machen zu können. Bis 2^h nachts auf der Terasse parlavert. Führer erzählt aus der Vergangenheit. Alle sind begeistert von ihm. Nicht allzuviel Schlaf. Draußen herrliche Sonne. Absperrung funktioniert. Alles ruhig. Es ist 11^h morgens. Führer schläft noch. Gott segne seinen Schlaf!

15. Juli 1935

Samstag: gefaulenzt. Pariaver mit dem Führer. Er ist stark mit außenpolitischen Problemen befaßt. Aber auch die Innenpolitik hat ihn wieder fest. Wut auf Frick und seine Bürokraten. Er wird wohl bald dran glauben müssen. Das ist gut so! Mittags zusammen gegessen. Dann Sonne, Ausspannung. Spaziergang mit dem Führer. Die Leute sind rührend. Die Frauen weinen vor Freude. Ich kann mich der Tränen kaum erwehren. Kaffee. Spaziergang auf der Brücke. Intermezzo Führer Helga. Sie ist süß. Durch den Wald spaziert. Und dann nettes Pariaver in meinem Zimmer. Führer ganz glücklich. Frau Ullrich fährt weg. Sie ist ganz traurig, daß sie nun muß. Abends: Telegramm aus Berlin. Judendemonstration gegen einen antisemitischen Film. Nun ist Schluß beim Führer. Er will gleich Levetzow absetzen²⁵ und Frick ein Ultimatum stellen. Es ist auch wirklich haarsträubend. Nun wird es wohl bald schnackein. Lange Spaziergänge. Führer ganz rührend. Auch mit den Damen. Beim Kaffee gegessen. Ello und Helldorff benehmen sich schlecht. Braut des Graf Wedel. Sie benimmt sich fabelhaft. Gleich abgehauen. Spät und müde ins Bett. Sonntag: es war ein kurzer Schlaf. Beim Führer zum Frühstück. Er ist ganz glücklich über diese zwei schönen Tage. Plan: großes Arbeiterbad auf einer Nordseeinsel. 10000 Betten 15 Millionen. Das werden wir schaffen. Wir sind beide gleich

25 Da Hitler infolge der Übernahme des Reichspräsidentenamtes das Beamtenernennungsrecht zugefallen und durch entsprechende Führererlasse geregelt worden war, daß Hitler sich die Ernennung der Reichs- und Landesbeamten des höheren Dienstes persönlich vorbehalte, konnte er diesen Anlaß nutzen, um gegen den ihm unliebsam gewordenen Berliner Polizeipräsidenten Levetzow zugunsten des Alt-Parteigenossen Helldorff durchzugreifen; siehe dazu: TGB 1935, Anm. 18 und Eintrag vom 19.7.1935.

ganz Feuer und Fett. Dann reist Führer ab. Auto nach Berlin. Ich bleibe ganz traurig zurück. Nachmittags gelesen, geschlafen. Massenbetrieb. Ich verdrücke mich in meinen Strandkorb. Bis abends. Halsschmerzen. Auf meinem Zimmer geblieben. Früh ins Bett. Heute fauler Tag. Ich habe den fehlenden Schlaf nachgeholt.

19. Juli 1935

Mittwoch: gearbeitet. Gelesen. Großer Hamsun. Nachm. HJ. Lauterbacher zu Besuch. Will Geld haben. Krawall am Kurfürstendamm. Juden verprügelt. Auslandspresse dröhnt »Pogrom«. Nun ist's aber aus mit Levetzow. Ich fahre nach Rostock zur Bestrahlung. Es geht mir bereits viel besser. Abends Pariaver. Ruhe und Frieden. Zeitig ins Bett. Donnerstag: tiefer, tiefer, langer Schlaf. Erlaß Görings gegen politischen Katholizismus. Sehr scharf. Levetzow abgesetzt, Helldorff ernannt.²⁶ Bravo! Heute Konferenz in Heiligendamm. Mit Dalugue, Lippert und Görlitzer. Na, das werden wir schon kriegen, ich freu mich darauf. Helldorff ganz glücklich. Abends feiern wir ein wenig. Es wird viel gelacht. Draußen heult der Sturm. Ich habe heute viel zu tun. Und Berlin machen wir wieder sauber. Mit vereinten Kräften.

27. Juli 1935

Donnerstag: mittags sehr schön, v. Puttkammer macht Photos. Erzählt und spaziert. Helga ist böse und bekommt Hiebe. Und dann ist sie ein Muster von Charme und Freundlichkeit. Nachm. nach Rostock. Unterredung mit Dr. Luther. Lage in Amerika uns gegenüber sehr gespannt. Dr. Luther ist ein unendlicher Denker. Sehr umständlich. Sowas war mal Reichskanzler. Wir werden nun in Amerika durch Kulturveranstaltungen zu werben versuchen. Beim Arzt. Mein Hals macht mir noch immer große Sorgen. Abends mit Helga auf der Brücke. Das Süßeste vom Süßen. Dann Autofahrt nach Warnemünde. Rede für internat. Juristen korrigiert. Todmüde ins Bett. Freitag: Unterredung mit Hadamovsky, der mir von

26 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 18 und 25.

seinem Krieg mit der Post berichtet. Er ist ein kregler Junge. Und mir ganz ergeben. Nächste Funkausstellung wird großartig werden. Dr. Wilke kommt zum Vortrag: in Berlin alles beim Alten. Nur laufende Dinge. Böser Brief von Papen, weil Amann die »Germania« vernichten will.²⁷ Sonst nichts von Belang. Theater des Völkerbundes um Abessinien. Selbstverständlich wird Mussolini marschieren. Er muß das ja. Der Große... ist in... . Frl. Elster ist auch zu Besuch da. Nachm. Arbeit. Schwarz van Berk da. Er gibt meine Sammlung von Angriffstücken heraus.²⁸ Kluger Junge. In neuer Ordnung. Es wird ein herrliches Buch. Am Strand erzählt. Abends ..bridge. Else Elster verliert Früh ins Bett. Und heute ausgeschlafen. Helga tollt im Zimmer herum. Ein schöner Sonntag.

1. August 1935

Dienstag: Packtag. Süße Stunde mit Helga. Ge.. geübt. Dann ab. Alle sind sehr gerührt. Helga weint. Rostock. Im Zuge Ruhen. Ich habe große Halsschmerzen. Abends kommt Prof. Vogel mich untersuchen. Er findet garnichts. Es ist zum Verzweifeln. Also keine regelrechte Krankheit. Eine Funktionsstörung. Ich bin ganz traurig und deprimiert. Aus tausend Gründen. Mutter und Maria sind sehr lieb zu mir. Ich kann abends nicht einschlafen. Liege lange wach und grüble. Mittwoch: früh wieder wach. Ins Amt. Mein neues Zimmer wird sehr groß und schön. Ich freue mich sehr darauf. Jetzt residiere ich im großen Saal. Allerlei Neues. Funk berichtet: R.K.K, noch im Werden. Raether spielt ein falsches Spiel. Aber Scheuermann muß doch weg. Musikkammer jetzt in Ordnung. Göring will Fernsehen machen. Warum nur? Führer nach Obersalzberg. Helldorf kommt und berichtet von Schweinereien in der Wirtschaftsabteilung des Gaues. Ich ordne strengste Untersuchung an. Sonst Gau Berlin in Ordnung. Mittags zu Hause. Dann Charité eingehende Untersu-

27 Die *Germania* war bis 1933 das Organ des katholischen Zentrums.

28 Es handelt sich um: Goebbels, Joseph: *Der Angriff. Aufsätze aus der Kampfzeit*, München 1935, mit Goebbels' Leitaufsätzen aus den Jahren 1927 bis 1930. Der 2. Band: *Wetterleuchten. Aufsätze aus der Kampfzeit* (München 1938), enthält Aufsätze der Jahre 1928 bis 1933 und wurde herausgegeben von Goebbels' persönlichem Referenten im RMVP, Georg Wilhelm Müller.

chung mit Röntgenaufnahmen von Sauerbruch und Vogel. Finden garnichts. Wenigstens ein Trost. Also Ruhe und Geduld. Das ist so schwer bei mir. Zu Hause. Zwei Reden für Essen ausgearbeitet. Fleißig gewesen. Im Garten allein spaziert. Und gegrübelt. Es ist alles so schwer und die Menschen sind so schlecht. Trüber Abend. Etwas gelesen. Und dann ins Bett. Und heute wieder ein trostloser Tag. Arbeit! Ich muß wieder an die Arbeit.

3. August 1935

Donnerstag: wieder im Trott. Helldorff und Görlitzer berichten über Korruptionsfälle im Gau durch E. .gen von Juden. Ich greife sofort durch. Lasse mir die Leute kommen und sperre sie ins Kazet. Da muß man schonungslos sein. Besuch Berliner Ausstellung. Schweitzer hatte Regie. Mittelmäßig, aber anständig. Ich kaufe drei Bilder, ...Ruhrindustrielle. Schweitzer ist ganz glücklich. Zu Hause gearbeitet und gedöst. Abends halte ich es nicht mehr aus und fahre nach Cladow. Spiele mit den beiden Kindern, die so lieb und herzig sind wie noch nie. Zu Hause. Magda weint. Ich kann ihr nicht helfen. Mir ist selbst so traurig zu Mut. Spät ins Bett. Das ganze Haus steht unter einem lastenden Druck.²⁹ Freitag: Magda quetscht mich aus. Ich bereue dann, daß ich mich überhaupt auf eine Diskussion über dieses unliebsame Thema einlasse. Sie wird sich ja nie ändern. Im Amt. Letzte Aussprache mit Funk. Es gibt noch viele ungelöste Fragen. Aber man muß nur Geduld haben. Magda nach Cladow gefahren. Kompromiß in Genf. Mussolini halber Sieger.³⁰

29 Goebbels' Eskapaden belasteten seine Ehe zunehmend. Ständig gab es daher Diskussionen um das Thema der Freizügigkeit in der Ehe. Siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 349f. und 361 f.

30 Die am 3.8.1935 endende Tagung des Völkerbundsrats in Genf nahm als Kompromiß in der Frage des italienisch-abessinischen Zwischenfalls von Ual Ual zwei Entschlieûungen an: die eine über die Zuständigkeit des Schlichtungs- und Schiedsausschusses, die zweite über die Einberufung des Rats zum 4.9.1935 zwecks einer allgemeinen Prüfung der italienisch-abessinischen Beziehungen. Der Schlichtungsausschuß stellte sich mit seinem Urteil vom 3.9.1935 auf die Seite Italiens, dessen Verantwortung für den Zwischenfall zurückgewiesen und dessen Darstellung in der Sache als »glaubhaft« gewertet wurde.

Empfang der 1300 Jungen aus dem Deutschlandlager. Ganz ergreifend. Aus aller Welt. Viele haben ihre Heimat noch nicht gesehen. Ich rede in wunderbarer Form. Und unterhalte mich dann mit vielen Jungs. Sie weinen vor Freude. Der ganze Wittenbergplatz überfüllt. Dann Packen. Flugzeug nach Mannheim. Mir ist so weh ums Herz. In 3 Stunden da. Großer Empfang. Wieder das rauschende Leben. Man kann nie allein sein. Und möchte es manchmal so gerne. Abends »Götz« im Heidelberger Schloßhof. Traumhaft schön. Es überrieselt einen kalt. Großer ..scher George. Ich sitze abends noch bis 3^h nachts mit den Künstlern zusammen. Heute Flug nach Essen. Dort 10 Jahresfeier des Gaues.

5. August 1935

Samstag. Flug Mannheim Essen in einer Stunde. Dort großer Empfang. Ley, Terboven, Kube, Frick, alle da. Wir sind alle ferien-erfüllt und sehr nett zueinander. Das Volk ist voll von Begeisterung. Essen ein Flaggen- und Blumenmeer. Nicht mehr wieder-zuerkennen. Wehmütige Erinnerungen. Im Hotel Großpariaver. Soviel Prominente auf einem Fleck, das gibt immer Eifersüchte-leien. Fahrt durch die Stadt. Dann Kundgebung. Zirkus. Ley und Terboven reden gut. Ich werde dann herzlich empfangen. Diese alten Ruhrkämpfer sind mir doch sehr ans Herz gewachsen. Hotel Arbeit, Lektüre. Ein paar freie Stunden. Dann abends Völksbelustigung. Großes Fest mit Feuerwerk und Kabarett. Auch das muß sein. Wir gehen alle hin. Das Volk erdrückt uns... . Nachts lange Pariaver mit Viktor Lutze. Er hat Sorge um R.W. Aber er versteht es auch nicht, der S.A. einen neuen Impuls zu geben. Er meckert nur. Mit ..kereien kommt man nicht weiter. Sonst aber hat er recht. Spät in der Nacht ins Bett. Kein Auge zugemacht. Draußen schmettern die Fanfaren. Gautag! Sonntag: es beginnt mit der H.J.Kundgebung. Es macht viel Freude, zu dieser Jugend zu sprechen. Sie ist begeistert und aufgeschlossen. Ich ziehe mächtig vom Leder. Endlose Ovationen. Im Hotel Pariaver. Und dann Flugplatz. Über 300000 aufmarschiert. Kleine Eifersüchtelei von Lutze. Aber er macht das so ungeschickt, daß es wieder ..lieh wirkt. Er redet noch eine halbe Stunde. Nicht schlecht, aber er liest ab. Meine große Rede ist ganz auf Kampf eingestellt. Gegen Kul-

turkampf. Judentum und Stänkerer.³¹ Stürmischer Beifall. Ich bin groß in Form. Und kann mich nach diesem Urlaub wieder mal völlig auslassen. Ein herrliches Bild, diese tiefgegliederten Formationen. Alle sind sehr zufrieden. Gleich danach in tollem Tempo nach Düsseldorf. Dort Flugzeug. Kube fliegt mit. Um 4^h nachm. Berlin. Rede korrigiert. Plakat gegen Kulturkampfhetze geschrieben, das heute schon in ganz Deutschland klebt. Heraus nach Cladow. Süße Stunden mit Helga. Mutter und Maria sind sehr lieb. Zeitig nach Berlin zurück. Heute große Presse über meine Rede. Die hat hingehauen. Lange ausgeschlafen. Ich war todmüde. Heute Packen. Morgen wieder Heiligendamm.

17. August 1935

Donnerstag: harter Arbeitstag. Mein neues Zimmer erleichtert die Mühe, die... geworden. Ganze Haufen von Tagesarbeit. Funk, der in Ferien, fehlt mir sehr. Hilgenfeld und Haegert: W.H.W. Steht gut. Aber stark durch... belastet. Muß mutig neu angefaßt werden. Bückeberg ins Gleis gebracht. Volksstimmung nicht gut. Gesch. Führer R.K.K. Viel Dreck erledigt. Aber ich bekomme doch Ordnung herein. Nur Zeit lassen! Frl. Riefenstahl berichtet über Vorarbeiten am Olympiafilm.³² Sie ist ein kluges Stück! Jagow R.W. Fragen. Lutze läßt sich zu stark von M.. ziehen. Röhm-Wege gegen R.W.! Görlitzer bringt Aufstellung über... Ausgaben. Er ist gottlob ganz unschuldig. Zu Hause viel persönlicher Kram. Abends zwei Filme »Blonde Carmen«. Dämlich. Aber »...« mit Forster ganz große Klasse. Ein gekonnter, herrlicher Film. Freitag: Funkausstellung eröffnet. Ganz großartig. Herrliches neues Lied »Flieg,

31 Die auf dem Essener Gautag am 4.8.1935 gehaltene scharfe Abrechnung ist abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 5.8.1935. Die Bezeichnung »Kulturkampf« meinte ursprünglich den Kampf zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche, der in den Jahren 1871 bis 1887 von Bismarck, gestützt auf die Liberalen, geführt wurde. Von Goebbels wird sie hier angewandt auf den bevorstehenden offenen Ausbruch des Konfliktes zwischen Nationalsozialismus und Kirche, den Goebbels bei dieser Gelegenheit »eine ganz gewöhnliche Reinigungskur« nannte; siehe dazu: TGB 1935, Anm. 45.

32 Zum Verhältnis Goebbels-Riefenstahl und den Vorbereitungen des Olympia-Films siehe: Reuth, *Goebbels*, S. 308 und 346f.

deutsche Fahne, flieg!« Ein Wurf. Meine Rede starker Beifall. Ausstellung sehr interessant. Fernsehen gut... . Zu Hause Arbeit. Donnerstagabend Streicher Sportpalast. Gut gemeint, aber primitiv. Teil seiner Rede geradezu zum Lachen. Was für die Berliner. Die haben sich amüsiert. Aber guter Kerl, der Streicher! Abends Bunter Abend im Funk. .räum. Unvergleichliche Komik der Lotte Werkmeister. Sehr amüsiert und hingeworfen. Ich bin erfreut. Bei den Landesstellenleitern im Bayerhof. .ung. Ich gehe bald. Kaum Schlaf. Früh heraus. Gleich Flugzeug zum Führer nach....

19. August 1935

Samstag: ab Tempelhof um '1/28^h. Wunderbarer Flug. Vt 10^h Nürnberg. Gleich Deutscher Hof. Ich treffe den Führer beim Umbau des Opernhauses. Er ist ganz unglücklich und..., aber... Schultze-Naumburg hat den ganzen Umbau verkorkst. Nichts mehr daran zu machen. Entlassen und abgereist. Er habe es vorausgesehen. Mit Führer zum Parteitagsgelände. Grandiose Bauten und wirklich schön. Wir sind sehr begeistert von diesem Luitpoldhain.³³ Nürnberg kann stolz und glücklich sein. Ich rede mit Darre über Teuerung. Er sieht darin nur eine Fronde von Goerdeler. Welch eine Naivität! Der Führer hat noch 14Tage Bewährungsfrist gegeben. Wenn dann Teuerung nicht abgestoppt, bekommt Goerdeler Generalvollmacht. Konferenz mit Parteitagsrednern. Parteitag... . Antikommunismus. Rosenberg und ich grundsätzliche Referate. Die anderen Rechenschaftsberichte. Führer gibt Überblick politische Lage. Sieht Verfall. In... gehen. Will Frieden machen mit Kirchen. Wenigstens gewisse Zeit. Hat große außenpolitische.... Stahlhelm wird aufgelöst. Gute ..gliche Partei. Schlechte Kyffhäuser. Bericht... . Etwas lang. Beim Essen große Pariaver. .fragen. Dann kurze Ruhe. Auto nach München. Wunderbare Fahrt! Gleich Parteibauten. ..schöner Königsplatz nicht mehr wiederzuerkennen.³⁴

33 Der Luitpoldhain war neben dem Zeppelinfeld und dem Märzfeld der dritte riesige Aufmarschplatz für die Menschenmassen auf dem Nürnberger Parteitagsgelände.

34 An dem unter dem Wittelsbacher Ludwig I. entstandenen Münchener Königsplatz mit seiner klassizistischen, ägyptische und griechische Motive ver-

Troost hat sich hier noch im Tode verewigt. Wir sind tief ergriffen von der Monumentalität dieses Platzes. Hier hat der Führer seinen Willen in Stein geschrieben. Beim Führer Abendessen. Lange Pariaver. Danach noch Aussprache Kerrl Hotel. Er wird die Kirchenfrage Hat ein... . Will vom Führer Vollmachten. Spät und todmüde ins Bett. Sonntag; ausgeschlafen. Wie wohl das tut. Mit dem Führer bei den Parteibauten. Bei Tag wirken sie ungemein klar, schön und einfach. Wir klettern durch Keller und Söller. In einem Jahr soll alles fertig sein. Der Führer ist stolz und glücklich. Kann er auch sein! Osteria Essen. Und dann Fahrt. Neue Autobahn. Mangfallbrücke. Ein Wunderwerk der Technik. In hohem, edlem Bogen hingespant. Das aber alles ist schon geleistet. Wir brauchen uns nicht zu... . Durch Regen und Gewitter. Schliersee. Erinnerungen an Richard Flisges. Tegernsee. Bei Schnees Besuch. Man merkt, wir sind herzlich willkommen. Allgemeines Pariaver. Rede Rosenberg. Scharf gegen die Klerisei. Darf doch gebracht werden. Nachricht Paris: Abrüstungsberatungen ergebnislos abgebrochen. Nun wird Krieg in Abessinien unvermeidlich sein. Der Führer ist glücklich. Gibt einen Abriß seiner außenpolitischen Pläne: mit England ewiges Bündnis. Gutes Verhältnis Polen. ... in ...em Umfang. Dagegen nach Osten Ausweitung. Baltikum gehört uns. Osten.... Konflikte Italien-Abessinien-England, dann Japan-Rußland vor der Tür. Das heißt in einigen Jahren ver.. . Dann kommt unsere große geschichtliche Stunde. Wir müssen dann parat sein.³⁵ Grandioser Ausblick. Wir sind alle tief ergriffen. Fahrt durch die Nacht nach München zurück. Die Autobahn wirkt in der Nacht ganz majestätisch. Im Jahreszeiten Essen. Mit Führer erzählt und viel gelacht. Spät

schmelzenden Architektur befanden sich »Ehrentempel« für die Sarkophage der 16 Toten des Hitler-Putsches von 1923 kurz vor der Fertigstellung. (Sie wurden nach dem Ende der Hitler-Diktatur wieder gesprengt.) Alljährlich fand seit 1935 hier die Gedenkfeier zur Erinnerung an den am 9.11.1923 bei der Feldherrnhalle blutig niedergeschlagenen Putsch-Versuch statt. Im Herbst 1935 wurde der neben den Ehrentempeln entstandene »Führerbau« eingeweiht.

35 Zu Hitlers außenpolitischem Programm siehe: Hillgruber, Andreas: »Die >Endlösung< und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus«, in: ders.: *Deutsche Großmacht- und Weltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert*, Düsseldorf 1977, S. 252ff.

geworden. Heute ausgeschlafen. Ich arbeite schon an meiner Parteitagrede. Aufdeckung des Weltbolschewismus und seiner Methoden.³⁶ Wird ganz groß. Heute abend nach Berlin zurück. Herrliches Wetter. Gleich noch große Aussprache mit Führer. Die Arbeit hat auf der ganzen Linie neu begonnen.

21. August 1935

Montag: zum Führer. Unterredung. In allem einig: Streicher bekommt einen Rüffel. Stahlhelm wird aufgelöst. S.A. zurückgepfiffen in ihrem Kampf gegen R.W. M.. abgesetzt. Für Olympiafilm 1¹/₂ Millionen bewilligt. Esser nicht ganz fallengelassen, ich soll mit ihm verhandeln. In . . . sten wieder rehabilitiert. R.W. sitzt sehr fest. Ebenso Schacht. Rosenberg, Himmler und Darre müssen ihren kultischen Unfug abstellen. Darre soll für Fleisch sorgen, sonst wird ihm Goerdeler vor die Nase gesetzt. Torgier hat ein Buch gegen Kommunismus geschrieben.³⁷ Führer interessiert sich sehr dafür. Führer sieht Lage sehr klar. Ich stelle alle meine Sorgen zusammen. Er ist rührend gut zu mir. Plane Umbau und Neubau . . . haus u. Hofgarten angeschaut. Wirklich sehr schön. Bei Hoffmanns Essen. Er hat als Haus ein kleines Museum. Viel erzählt und gelacht. Bei Schaub und Brückner Stippvisite, die sich je ein kleines neues Häuschen erstanden haben. Adam dirigiert noch eine festliche Overtüre von Jung für Parteitag vor. Ein sehr massives und hinreißendes Werk. Soll für Eröffnung Kongreß erworben werden. Kerrl hat Vollmacht in Kirchenpolitik. Wird die streitenden Pfarrer schmoren

36 Der Nürnberger »Reichsparteitag der Freiheit« sollte erstmals ganz im Zeichen des Antibolschewismus stehen. Goebbels' Rede »Kommunismus ohne Maske« (München 1935) basierte auf Material, das die verdeckt arbeitende Antikomintern-Abteilung des RMVP unter Eberhard Taubert (siehe dazu: *Der antisowjetische Apparat des deutschen Propagandaministeriums*, BA Koblenz, Kl. Erw. 617) zusammengetragen hatte, und konzentrierte sich auf tatsächliche und angebliche Verbindungen von Bolschewismus und Judentum sowie die daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen. Siehe dazu ausführlich: Reuth, *Goebbels*, S. 331 f.

37 Das von Torgier und seiner Mitarbeiterin Maria Reese verfaßte Buch erschien im Jahre 1938, herausgegeben im Auftrag der Antikomintern: Reese, Maria: *Abrechnung mit Moskau*, Nibelungen-Verlag 1938.

lassen. Abschied vom Führer. Es waren schöne Tage bei ihm. Flug in zwei Stunden Berlin. Flammenschein am Himmel. Nachgefahren! Funkausstellung brennt. Schaurige Katastrophe. Ich ordne gleich große Absperrung an. Funkturm hat Feuer gefangen. Oben noch Leute. Werden gerettet. Ich klettere nachher selbst hinauf. Um 18 Uhr Gefahr gebannt. Halle 4 vollkommen vernichtet. Gleich Neubau beschlossen. Führer beauftragt mich. Sofort an Aufräumung. Große Konferenz. Neue Prospekte entworfen. Wir lassen uns nicht beugen. Um 2^h zu Hause. Noch Klamauk mit der Presse. D. N. B. hat soeben Greuelmärchen herausgegeben. Ich lasse daraufhin eine Reihe von Zeitungen beschlagnahmen. J.. ist... . Dienstag: 2 Stunden Schlaf. Dann an die Arbeit. Kaum Funkbrand in der Reihe, dann gleich vor dem Hause... . Kran heruntergestürzt. 20 Arbeiter begraben. Wahrscheinlich tot. Sofort eingegriffen___fahrlässig gehandelt. Ich lasse gleich 2 Schuldige verhaften. Da muß nun mal gehandelt werden. Den ganzen Nachmittag auf der Ruine. Magda und Helga machen einen kurzen Besuch. Die süße Kleine! Den ganzen Garten voll Militär-Pioniere! Einquartierung, aber sehr traurige. Heyderich³⁸ kommt zum Vortrag. Er hat neue Sorgen bezgl. R.W. und Schacht. Schacht hat Königsberg provokatorische Rede à la Papen gehalten.³⁹... hat er seinen Liberalismus verteidigt. Die Parteigrößen haben geschwiegen und nur Haegert in meinem Auftrag den Mut zum Reden gehabt. Schacht ist augenblicklich sehr stark, wenigstens fühlt er sich so. Wir dürfen nicht soviel Fehler machen, müssen den ganzen deutschkultischen Unfug abwerfen. Das geht auf Darre und z. T. auch auf Himmler. Damit geben wir den Saboteuren nur Waffen in die Hand. Abends Ausstellung. Aufräumung geht gut voran. Ein wüstes Durcheinander. Oben vom Funkturm sieht man Umfang der Verwüstung. Mit Haegert spät konferiert. Hat sich gut gehalten. Konflikt Rom-Abessinien unvermeidlich. London stark engagiert. Sehr spät ins Bett. Kaum geschlafen. Unten toben die Bergungsarbeiten. 20 tote Arbeiter liegen dort in kalter Starre. Eine

38 Richtig: Heydrich.

39 Goebbels meint hier die Rede von Papens vom 17.6.1934 in der Marburger Universität, siehe dazu: TGB 1934, Anm.8. Schachts Rede aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Ostmesse in Königsberg am 18.8.1935 ist ausschnittsweise abgedruckt in: *Völkischer Beobachter* vom 19.8.1935.

Anklage? Nein, eine Aufmunterung zum Charakter und zur ewigen Konsequenz. Heute wieder ein harter Arbeitstag.

23. August 1935

Mittwoch: noch kein Ergebnis in den Bergungsarbeiten. Führer schickt herzliches Telegramm... draußen das dramatische Bild der Aufräumungsarbeiten. Voll im Ministerium zu tun. England scheint Ernst gegen Italien zu machen. Hoffentlich! Nach Cladow heraus. Alles sehr lieb. Buch von Torgier und Maria Reese gelesen. Furchtbar, dieser bolschewistische Sumpf. Davor hat Hitler uns bewahrt. Torgier ist schon in Freiheit. Abends wieder an der Unglücksstelle. Noch kein Ergebnis. Bis nachts 4^h gesucht. Müde, müde! Donnerstag: wieder mal ausgeschlafen. Brief von Schacht, weil ich seine Rede zensiert habe. Die war zu unverschämt. Aber sein Brief sehr zahm. Sonst noch mancherlei Ärger. Nachm. Rangsdorf Tanzschule. Sehr unterhaltend. Laban macht seine Sache gut. An der Unglücksstelle Kumpels von Essen und.... Kein Ergebnis. Buch Torgier zu Ende. Furchtbar! Rede für Parteitag entworfen. Abends bis Mitternacht Baustelle. Das läßt mir keine Ruhe. Und dann müde ins Bett. Heute Rede Krollper vor dem internat. Strafrechtskongreß.⁴⁰ Und viel Arbeit. Führer diktiert auch seine Nürnberger Reden.

25. August 1935

Freitag: Rede Krollper vor den internat. Juristen. Ganz großer Erfolg. Bewundernder Beifall am Schluß. Esser von Unterredung mit Führer unterrichtet. Er ist ganz glücklich. Verdienen tut er's ja

40 Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongreß fand zum ersten Mal in seiner 50jährigen Geschichte in Deutschland statt und tagte seit dem 17.8.1935 in Berlin. Es nahmen daran Vertreter von 50 Staaten, darunter aus den USA, England, der Schweiz, teil. Die Sowjetunion war nicht vertreten. Goebbels' Rede vom 23.8.1935 stand unter dem Motto: »Was dem Volke dient, das muß getan werden!« (*Völkischer Beobachter* vom 24.8.1935). In ihr pries er u.a. den Erlaß des Schriftleitergesetzes vom 4.10.1933 sowie die Gründung der RKK (siehe dazu: TGB 1935, Anm. 42) als »kulturelle Großtaten«.

nicht. Aber er ist schließlich dem Führer immer treu geblieben. Steeg, Görlitzer und Architekt.... Neue Pläne für Berliner Ausstellung. Großzügig, aber noch im Vorstadium. Vielleicht wird der Brand noch zum Segen ausschlagen. Telefon mit Führer: schlechte Stimmung wegen Preisübersteigerung. Goerdeler soll nun endgültig eingesetzt werden. Darré hat die Sache nicht gemeistert. Ich werde dann gleich Aufklärung machen. Nachm. nach Cladow. Bootsfahrt. Frau Jugo erzählt vom Film. Eine kleine Entspannung nach den Sorgen. Helga ist ganz süß. Nürnberger Rede im Rohentwurf ausgearbeitet. Krach London-Rom noch nicht ausgebrochen. Aber es riecht brenzlich. Da blüht unser Hafer. Nach Berlin zurück. Lange noch an der Baustelle.⁴¹ Immer noch keine Bergungen. Ich unterhalte mich lange mit den Arbeitern. Dann müde und abgespannt zur Ruhe. Samstag: Arbeit. Am Unglücksort nichts Neues. Ich fahre nach Cladow hinaus. Kube kommt und erzählt von seinen Schmerzen. Eine rechte Tragödie. Seine Frau scheint ja auch nicht... zu sein. Heydrich hat bei seiner Freundin haussuchen lassen. Das ist nicht schön. Ich werde mich der Sache etwas annehmen. Im Boot gefahren. Schöne, sonnige Stunden! Die ersten 3 Toten geborgen. Ich fahre gleich nach Berlin zurück. Eine Leiche liegt im Garten aufgebahrt. Ich werde diesen Anblick nie vergessen. Erschütternd! Ich stehe lange vor diesem noch im Tode schmerzverzerrten Arbeiterleichenam. Wie viel haben wir an diesen so armen und doch so treuen Menschen gutzumachen. Ein neuer Leichnam wird gehoben. Feierliche Stille. Die Arbeiter sind ganz ernst und ruhig. Helden des Alltags! Ich arbeite noch lange zu Hause. Führer Téléphonât. Er kommt heute nach Berlin. Spät und müde ins Bett.

41 Rechtzeitig zu den Olympischen Spielen sollte der S-Bahn-Tunnel am Brandenburger Tor im Verlauf der Nord-Süd-S-Bahn fertiggestellt werden - die Eile führte zu einer Katastrophe. Am Mittag des 20.8.1935 rutschte in der Hermann-Göring-Straße, in unmittelbarer Nähe des Goebbelschen Ministerpalais, ein Großkran mitsamt dem Sandboden in 60 Meter Länge in die Baugrube ab und begrub die dort tätigen Arbeiter unter sich. Bei den tagelangen Rettungsarbeiten wurden 19 Tote geborgen. Für die Opfer des Unglücks fand am 30.8.1935 im Berliner Lustgarten eine Trauerfeier statt, auf der Goebbels sprach. Seine Rede ist abgedruckt bei: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 229ff.

31. August 1935

Donnerstag: zu Hause Arbeit. An der Baustelle kommt man nun zum Schluß. Gottlob! Königin von Belgien tödlichen Autounfall. Mussolini läßt nicht vom Kriege. Konflikt mit London gewiß. Nachm. Cladow. Hübschen Nachmittag mit Magda und Helga. Aussprache mit Magda: Wir verstehen uns nicht mehr so recht. Aber das wird wohl nach der Geburt besser werden. Abends Berlin Filme. »Pygmalion« ist gut geworden. Jugo und Gründgens herrlich. Ein netter Konversationsstoff. Sehr zufrieden über meine Unterstützung. »Einmaleins der Liebe« mit der Ullrich nicht berühmt. Zuviel Klamauk. Müde und abgespannt abends spät ins Bett. Freitag: Trauerfeier Lustgarten. Sehr ergreifend. Die 17 Opfer - zwei fehlen noch - in der... aufgebahrt. Dorpmüller spricht sehr daneben. Ich ganz kurz. Ich mag diese Rederei nicht. Amt: viel zu tun. Massenbesuche. Haegert bringt eine Reihe neuer Gedanken. Dr. Lippert will, daß ich Sahm absteche. 2 Amerikanerinnen, Mrs. Read und Mrs. Adams. Beide sehr für uns. Ich kläre Zweifelsfragen auf. Hirtenbrief der kathol. Bischöfe. Sehr scharf. Aber am Ende Gebet für die Regierung. Na, die beten, wir handeln. Dann hat jeder sein Recht. .. unser neues Buch gut geworden. Nachm. Kaffee Garten. Jugo und Magda. Jugo freut sich sehr über ihren Film. Ich auch. Helga süß. Zu Hause Arbeit in Hülle und Fülle. Bis in den späten Abend. Mit Magda noch Pariaver. Heute Samstag. Etwas Ruhe in dem Betrieb.

4. September 1935

Montag: viel Arbeit, aber das Meiste unerledigt. Hanke hat nicht gut vorgearbeitet. Er ist noch krank. Konferenz R.K.K. Sie macht mir noch viele Sorgen. Besonders die Judenfrage.⁴² Und mit den

42 Die Reichskulturkammer (RKK) war im November 1933 nach einer langwierigen Auseinandersetzung zwischen Goebbels und dem DAF-Führer Ley (siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 292ff.; »Grundgedanken zur Errichtung einer Reichskulturkammer«, Juli 1933, BA Koblenz, R 4311/1241) unter dem Dach des RMVP gegründet worden (Goebbels hatte als Gegenleistung die Leysche KdF-Organisation anerkannt). Die Aufnahme oder Nichtaufnahme

Künstlern umgehen, ist auch eine Kunst. Sie behandeln das Geld wie Dreck. Und auch die Nerven sind da wohl.... Aber ich bringe doch Ordnung hinein. Hinkel ist nicht immer loyal. Altes Lied! Erlasse Uniformtragen. Ich bin dazu nicht geeignet. Bleibe doch immer Zivilist. Aber nun mit.... Cladow. Helga ist so krank, daß sie mir Sorge macht. Armes Hascherl! Und wie lieb ich sie habe! Berlin. Abends Rede' Berliner Parteiführer. Lage... . Mehr Mut und mehr Offensive! Sie sind alle bereit. Der alte Geist! Dann Weihe von 45 Fahnen. Capitol Uraufführung »Pygmalion«. Großer Erfolg für Gründgens und Jenny Jugo. Ich gönne ihn ihr. Sie hat ihn verdient. Dann Künstler.. bei Helldorffs. Viel parlavert. Dienstag: zu Hause Arbeit. Mancherlei Sorgen. Auf[!] mir bleibt's hängen, weil ich allein in Berlin bin. Mussolini ist von den Engländern k. o. geschlagen. Und London weiß von nichts. Hahaha! Nach Cladow. Mit Helga gespielt. Sie ist immer noch hoch im Fieber. Ich zittere direkt um dieses zarte Etwas. Viel Liebe bringt einem viel Leid. Magda ist rührend um sie besorgt. »Pygmalion« ganz große Kritiken. Hat's auch verdient. Jenny Jugo obenauf. Abends Berlin zurück. Presseabend. Darre. Preis- und Fleischfragen. Backe spricht sehr gut und.... In der Diskussion auch ich. Die Tierfragen ins G.. erhoben. Kurz noch bei den Österreichern. Spät ins Bett. Heute Reise zum Bückeberg. Helga geht's besser. Gottlob. Ich habe aber keine Ferien mehr.

in eine ihrer sieben Kammern (für Theater, Presse, Film, Rundfunk, Musik, Bildende Künste und Schrifttum) entschied über die Berufserlaubnis der in Kultur und Medien tätigen Personen. Vor allem aber war die RKK das Instrument zur Ausschaltung aller dem NS-Regime »unliebsamen und schädlichen Elemente«, wie Goebbels in seiner Eröffnungsansprache 1933 betont hatte. Im Frühjahr 1935 hatte mit einer ersten »Säuberungswelle« die systematische »Entjudung« der RKK begonnen, die Goebbels in den folgenden Jahren gegen alle Widerstände mit erbarmungsloser Konsequenz vorantrieb, gleichwohl aber sein erklärtes Ziel der völligen »Säuberung« nicht erreichte. Die angesprochenen »Sorgen« im Herbst 1935 rührten daher, daß Reichswirtschaftsminister Schacht gegen Goebbels' exzessive Vorgehensweise interveniert und energisch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß auf die wirtschaftlichen Interessen des Reiches Rücksicht zu nehmen sei. Siehe dazu: TGB 1936, Anm.48; Dahm, Volker: *Das jüdische Buch im Dritten Reich*, Teil I: *Die Ausschaltung der jüdischen Autoren, Verleger und Buchhändler*, Frankfurt a. M. 1979; Reuth, Goebbels, S. 333.

6. September 1935

Mittwoch: auf dem Büro noch viel zu tun. Vom Führer nach München berufen. Arbeiten erledigt. Dann Flug Hannover. Von dort Auto Bückeberg. Arbeiten auf dem Berg gut vorangegangen. Speer leistet etwas. Schaub erzählt Räuberpistolen aus seiner Praxis. Wieviel doch in der Provinz gesündigt wird! Bückebergfeier wird gut werden. Wenn nur das Wetter hält. Bad Pyrmont. Dort riecht es nach Exotik. Unangenehm! Wir machen einen wunderbaren Spaziergang durch den Palmengarten. Pariaver noch mit den Leuten. Amerika hat in Abessinien Konzession zurückgezogen. Und London? Völkerbund in Genf. Aloisi wird frech. Nur ordentlich streiten. Unterdeß streifen wir die Ketten ab.⁴³ Abends lange Erzählungen. Innenpolitisch viel zu tun. Konfessions-, Preis- und Judenfrage. Heß kümmert sich zu wenig, - oder zu viel um die Partei. Um Mitternacht Spaziergang durch Pyrmont. Schöne Abendstimmung. Schlecht geschlafen. Früh heraus. Auto Hannover. Flugzeug Nürnberg. Sehr heftig. Bauten zum Parteitag angeschaut. Wird alles sehr pompös. Hymne von Jung angehört. Im Theater und im Luitpoldhain. Kommt nur für Luitpoldhain infrage. Theater ist nicht schön geworden. Schultze-Naumburg hat ganz versagt. Nach München. Sehr böig. Streicher erzählt mir von seinem Krach mit Stürtz. In der Judenfrage. In der Sache hat Stürtz, in der Form etwas Streicher recht. Aber sein Blatt ist ja manchmal bloße Pornographie.⁴⁴ Beim Führer. Wie erholend ist es immer bei ihm! Er gibt mir in Sachen Schacht vollkommen recht. Schacht kann froh sein, daß ich seine

43 Siehe dazu: Einträge vom 22.3. und 17.4.1935.

44 Gemeint ist *Der Stürmer*, der im Privatbesitz des fränkischen Gauleiters Julius Streicher war. Das einzige Thema des 1923 gegründeten Wochenblattes, der »Kampf gegen die Juden«, wurde in allen Varianten - Bordelle, Vergewaltigungen, Mädchenhandel, Verführung Minderjähriger, Homosexualität usw. - durchgespielt. Damit gelang binnen zweier Jahre zwischen 1933 und 1935 eine Auflagensteigerung von 20000 auf 400000 Exemplare. Goebbels kritisierte das Blatt mehrfach wegen ungenügenden taktischen Gespürs und forderte, es müsse »den Ton ändern«, doch war der Ärger verraucht, blieb alles beim alten. Siehe dazu ausführlich: Frei, Norbert/Schmitz, Johannes: *Journalismus im Dritten Reich*, 2. Aufl., München 1989, S. 104ff. (weiterhin zit. als: Frei, *Journalismus*).

Rede zensiert habe. Ich lasse mir auch dieses Recht nicht nehmen. In Frage Katholizismus sieht der Führer sehr ernst. Soll es jetzt schon zum Kampfe kommen? Ich hoffe es nicht. Später geht das besser.⁴⁵ Sonst noch einige außenpolitische Erfolge. Ich berichte dem Führer das Neueste. Italien sucht neue Verbindungen. Der neue Botschafter wird Sonntag eine warme Antrittsrede halten. Führer bleibt reserviert. Braunes Haus. Neubau der Tempel angeschaut.⁴⁶ Werden sehr schön. Konferenz über Reden am Parteitag. Werden alle zu lang. Also kürzen. Flug nach Berlin. Amann erzählt mir Neuigkeiten aus der Presse. Er ist sehr amüsant. Berlin. Gleich an die Arbeit. Hanke bringt viel Ärger. Bis in die tiefe Nacht gearbeitet. Rede konzipiert und gekürzt. Helga geht's wieder besser. Die Süße! Magda kommt morgen Berlin. Kurzer, traumloser Schlaf. Heute Berg von Arbeit.

11. September 1935

Montag: ganzen Tag zu Hause. Gelesen, geschrieben, am Kamin gesessen, mit Magda geplaudert, mit Helga gespielt. Abends Übertragung »Boheme« abgehört. Nach der Partitur. Welch eine prunkende Musik. Ein Gottbegnadeter! Magda sehr lieb. Nun wird der Umzug anfangen, und die ganze Familie wohnt wieder in Berlin. Ich freue mich, alle wieder um mich zu haben. Abends noch lange gelesen. Spät ins Bett. Letzter Tag vor dem Trubel in Nürnberg. Diens-

45 Seit im Juli 1933 das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan zustande gekommen war, herrschte eine Art Burgfrieden zwischen NS-Führung und katholischer Kirche. Noch zur Rückkehr des katholischen Saarlandes Anfang 1935 hatte das NS-Regime die Hilfe der katholischen Bischöfe gebraucht, um anschußgegnerische Saarkatholiken einzudämmen. Im Juli 1935 befahl Göring jedoch, »jetzt die ganze Härte der bestehenden gesetzlichen Strafvorschriften« gegen den »politischen Katholizismus« anzuwenden. Im Jahre 1936 fand eine erste Welle propagandistisch ausgeschlachteter Devisen- und Sittlichkeitsprozesse statt, die das Vertrauen zur Kirche untergraben sollten; siehe dazu: Hockerts, Hans Günter: *Die Sittlichkeitsprozesse gegen Katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf*, Mainz 1971.

46 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 34.

tag: Ministerium viele Arbeiten. Einiges Material gegen Schacht zusammengestellt, das der Führer haben will. Es soll ihm seine Entbehrlichkeit zeigen. Es geht auch nicht mehr. Ich provoziere wie er... . Hat Koppen wieder eingestellt und macht.... Das Material ist geradezu vernichtend. Der Reichsbankpräsident im Nachthemd! Beim Führer zu Mittag. Allerlei noch durchparlavert. Dann Flug nach Nürnberg. Herrliches Wetter! Ich fliege mit Führer. Er erzählt mir Einzelheiten seiner Absichten. Großer Empfang. Bei strahlendem Sonnenschein Einzug in die Stadt. Die Menschen jubeln. Empfang im Rathaus. Liebel schenkt dem Führer ein goldenes Reichsschwert. Sehr feierlich! Theater. Ganz gut geworden, aber gegen - Schultze-Naumburg. Festliche Gemeinde. »Meistersinger«. Glänzende Besetzung. Maria Müller, Manowarda, Zimmermann, Fuchs. Herrliche Bühnenbilder von Benno v. Arent. Im letzten Bild ganz groß herausgekommen. Furtwängler dirigiert genial. Dieser Rausch von Wohlklang und Farben. Führer sehr glücklich. Noch bis 1^h nachts Führer und Streicher. Führer hält Streicher Fehler des »Stürmer« vor. Sehr nett und vornehm. Taktisch aber.... Streicher sieht das auch ein. Ob er es ändert? Ich fürchte nein. Aber er ist trotzdem ein Kerl. Ein Charakter und Gesinnungsmensch! Spät, müde ins Bett. Drei Stunden Schlaf. Draußen schmettern die Trompeten. Kongreß wird gleich eröffnet...!

13. September 1935

Mittwoch: feierliche Eröffnung des Kongreß[!].⁴⁷ Nach altem Ritus. Immer wieder ergreifend. Heß: Begräbnis für Versailles. Gedenken an die Toten. Proklamation des Führers: ...Staatsfeinde, Marxisten, Klerikale und Reaktion. Unerbittlicher Kampf ohne Kompromisse. Antibolschewistisch und antijüdisch. Mein Leben tausendfach gerechtfertigt. Stürmische Ovationen. Nachm. Grundsteinlegung von Kongreßhalle.⁴⁸ Auf 8Jahre Bauzeit. Großes Pro-

47 Gemeint ist der »Reichsparteitag der Freiheit« in Nürnberg.

48 Die Kongreßhalle in Nürnberg sollte 60000 Menschen fassen und ihr Vorbild, das Kolosseum in Rom, in der Länge um das 1,3fache und in der Breite um das 1,7fache übertreffen. Die Halle sollte »die Auslese des nationalsozialistischen Reiches für Jahrhunderte alljährlich in ihren Mauern [...] versam-

jekt, Nürnberg kann lachen. Abends Kulturtagung. Rosenberg stiftet Preis für Kunst und Wissenschaft.⁴⁹ Proklamiert Absicht auf Kulturamt. Alles nur nachgemacht und als Schlag gegen mich gedacht. Rede und Grundthesen verlesen. Führungs... Der Führer... klare Stellungnahme zu den aktuellen Problemen des Kulturlebens. Großartige Schau von starker Kraft und künstlerischer... Er ist nicht nur ein Baumeister der Staatskunst. Noch lange zusammengesessen. Johst und Dr. Günther haben als erste Rosenbergs Preise erhalten. Pariaver bis in die tiefe Nacht. Führer glänzend in Stimmung. Donnerstag: Appell des Arbeitsdienstes. 4 Stunden Vorbeimarsch. Pralle, dicke Sonne. Kaum zum Aushalten. Ich rede mit Blomberg über Fall Schacht. Er ist etwas zurückhaltend. Schacht hat in ihm einen Freund. Aber Schacht ist doch schon etwas kleiner geworden. Ich werde ihn morgen auf die Schippe nehmen. Große, ... Feier des Arbeitsdienstes. Aber diesmal im Gegensatz zum letzten Jahr etwas gekrampft. Hierl spricht. Knapp und gut. Führer starkes Bekenntnis zum Arbeitsdienst. Mittags lange Pariaver. Reichstag auf Samstag abends. Konferenzen zur Regelung der Flaggenfrage. Gut so! Nachm. Kongreß. Rosenberg, Wagner und Darre sprechen. Scharf antibolschewistisch und antijüdisch. Der Kongreß hält Stil und Form. ... der P.O. Gut und glänzend. Stürmische Ovationen des Publikums. Mein Fuß ist geschwollen. Muß mich zur Schonung ins Bett legen. Die Tage hier sind sehr anstrengend. Italien ist nun fest zum Krieg entschlossen. Besser für uns! Aber Hoare hat immer sehr ernste Warnung erteilt. England läßt nicht mit sich spaßen. Heute geht's mir wieder besser. Wetter gut. Gleich rede ich im Kongreß.

15. September 1935

Freitag: morgens halte ich meine Kongreßrede. Mit fulminantem Erfolg. Führer ehrlich begeistert. Stürme von Beifall. Mein Mate-

meln« - so formulierte der »Führer« am 11.9.1935 anlässlich der Grundsteinlegung (siehe dazu: Thies, *Architekt der Weltherrschaft*, S. 89).

49 Aus dem von Rosenberg gestifteten »Preis für Kunst und Wissenschaft« ging der »Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft« hervor, der 1937 erstmals verliehen wurde. Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 15.

rial wirkt erschütternd. Das soll in der Weltpresse hinhauen. Ley und Hilgenfeld reden noch. Viel Zahlen. Fast zuviel. Mittags Paria-ver mit dem Führer. Essen mit auslandsdeutschen Mädels. Sie sind rührend und nett. Ich schwatze mit ihnen dabei. Beim Abschied weinen sie alle vor Ergriffenheit. Führer gerührt. P.O. Zeppelinwiese. Grandioses Bild. Hitler hält fulminante Rede. Ganz für Partei. Arme Bürokraten. So hab ich den Führer am liebsten. Wenn er ganz frei redet. Großes Schauspiel, als die Fahnen kommen. Ley ist kein Festredner. Abends Pariaver im Hotel. Mit Führer neue Gesetze durchberaten. Dann Frauentagung. Führer spricht. Sehr köstliches Thema. »Ihr habt da Zahnschmerz«. Die Frauen klatschen. Triumphfahrt mit dem Führer durch das abendliche Nürnberg. Ich bin sehr müde. Aber man hält sich aufrecht. Genf: Frankreich hat sich an die Seite Englands gestellt. Armer Mussolini! Samstag: Magda geht in die Klinik. Gebe Gott, daß alles gut geht und es ein Junge wird. Meine Rede die große Sensation in der Weltpresse. Jugendkundgebung. Herrliches Bild. Ein To. . . . Begeisterung. Aber zuviel Thing und Kult. Müßte im Spiel straffer, aber in der Haltung etwas lockerer sein. Führer spricht. Ganz zu den Herzen der Jungs. Sie... . Mittags Parl^ver. Führer zufrieden. Tagung Arbeitsfront. Warnende Blicke mit Schacht gewechselt. Die Partei ist wütend auf ihn, und er merkt das auch. Dann spricht Führer. Wunderbar zu den Arbeitern. Er habe kein Bankkonto. Sie jubeln ihm zu. Das ist unser Hitler! Nachm. Kongreß. ..redet schlecht. Todt sehr gut. Frank, als wenn er Tragödie wäre. Amann macht einen guten Anlauf. Der kleine Krakehler. Unterredung mit Dreßler⁵⁰. Er reist mir zuviel. Soll Rundfunkkammer aufbauen. Lager besucht: HJ. Gutes Bild. Fabelhafte Disziplin. Ich rede und besichtige. Glückliche Jungs! Berlins P.O. Gut untergebracht. Hängen sehr an mir. Berliner S.A. Toller Trubel. In Hemd und Unterhose. Sie essen und jubeln. Ich rede und stelle fest, daß ich das noch kann. Dann S.S. Die Elite-Organisation. Mit Himmler und Darre parlavert. 7 ungarischen Abgeordneten Star gestochen. Fahrt durch Nürnberg mit Helldorff. Welch ein Jubel! Stimmung überall, auch in den Lagern, fabelhaft. Vor allem bei der S.A. Führer läßt mich noch zu sich rufen. Rede

50 Richtig: Dreßler-Andreß.

Reinhardt abgesetzt. Zu delikat. Frick und Heß auch da. Gesetze durchberaten.⁵¹ Neues Staatsbürgergesetz, das frühere Reichsbürgerrecht erneuert, Flaggengesetz, das Hakenkreuz zur alleinigen Nationalflagge erhebt. Judengesetz, Verbot jüdischer Ehen mit Deutschen, dazu Reihe von anderen Verbotsfragen. Wir feilen noch daran herum. Aber so wird es beschlossen. Wird die Reinigung enthalten. Führer wird heute Reichstag große Rede halten. Scharfe Worte über... . Die tun gut. Führer ist ein ganzer Kerl. Ich verehere ihn sehr. Spät ins Bett. 3 Stunden Schlaf. Heute der große Tag. S.A. Aufmarsch.

17. September 1935

Samstag: der große Tag. In einem herrlichen Sonnenschein. Die S.A. ist wunderbar aufgestellt. Ein phantastisches Bild. Der Führer kommt. Das alte traditionelle Zeremoniell. Seine Rede ist ein starkes Bekenntnis zur S.A. Die Scharte vom 30. Juni 1934 ist ausgewetzt. Standartenweihe. Es donnern die Kanonen. Das Hochamt unserer Partei.⁵² Mit Hanke schnell etwas im Hotel gearbeitet. Dann Vorbeimarsch am Marktplatz. Von 12-5^h. Immer neue Stürme. Viel besser und diszipliniertes als im vorigen Jahr. Vor allem die S.A. Kurze Ruhe im Hotel. Um 9^h abends Reichstag. Des Führers Erklärung ist kurz.⁵³ Aber sie haut hin. Jedes Wort sitzt. Dann verliert Göring die Gesetze und »begründet« sie. Fast unerträglich. Der Rundfunk wird abgestellt. Unruhe im Volk. Einstimmige Annahme aller Gesetze. Gut so! Abends noch Essen beim Führer. Mit den Gauleitern. Er mahnt in einer Rede zur Disziplin.

51 Im Schatten der dröhnenden Antibolschewismus-Kampagne des Nürnberger Parteitages wurden am 15.9.1935 das antisemitische »Reichsbürgergesetz« und das »Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre«, die die jüdische Bevölkerung Deutschlands entrechteten und diskriminierten, verabschiedet.

52 Noch ein Beispiel für Goebbels' pseudo-religiöse Stilisierung des Nationalsozialismus; siehe dazu: TGB 1935, Anm. 7 und 16.

53 Zum Verlauf dieser Sondersitzung des Reichstages im Rahmen des Nürnberger Parteitages am 15.9.1935, Hitlers Erklärung und Görings »Begründung« der Nürnberger Rassegesetze siehe: *Verhandlungen des Reichstags*, Band 458, S.57ff.

Dieser Tag war von besonderer Bedeutung. Das Judentum ist schwer geschlagen. Wir haben seit vielen hundert Jahren als Erste wieder den Mut gehabt, es auf die Hörner zu nehmen.⁵⁴ Sehr spät ins Bett. Nur 4 Stunden Schlaf. Montag: Propagandatagung.⁵⁵ Ich rede vor 4000 Propagandisten. Sehr gut in Form. Stürme des Beifalls.... gut. Dann Hotel Arbeit. Zum Tag der Wehrmacht. Glänzende Darbietungen mit den technischen Waffen. Tanks, schwere Geschütze. Herrlich. Wir sind wieder eine Macht. Der Führer redet gut zu den Soldaten. Schluß Kongreß. Große Rede des Führers. Wesentlich! Abwendung des Widukind-Kults. Und »die Partei stellt immer den Führer, und die Wehrmacht hat ihm zu gehorchen«. Ganz groß. Am Schluß... der Begeisterung. Beim Biwak der Truppen auf dem Zepelinfeld. Großer Zapfenstreich. Erstklassig. Kurz noch mit Führer gesprochen. Er ist ganz glücklich. Auch er hat stark unter Görings Rede gelitten. Fackelzug vor dem Hotel. Und dann.... Der Parteitag ist aus. Hingefallen vor Müdigkeit. Heute wieder... . Gleich wird noch Schacht sprechen. Und dann... - Flug nach Berlin.

21. September 1935

Donnerstag: Zu Hause Arbeit. Allerlei Wichtiges und Unwichtiges. Frick will Judengesetz öffentlich kommentieren. Verbot vom Führer. Vor allem fragt die Auslandspresse. Dienstag Beratung darüber

54 Goebbels' ebenso haßerfüllter wie zynischer Kommentar markiert den ersten Höhepunkt der scheinlegalen Unterdrückung und - laut *Stürmer*-den Auftakt zum »Krieg bis zur Vernichtung« der jüdischen Bevölkerung durch die »Nürnberger Gesetze«. In der Auseinandersetzung um deren Ausführungsbestimmungen, die Mitte November 1935 in Kraft traten, gehörte Goebbels zu den Radikalsten. Er focht vehement dafür, nicht nur »Voll-«, sondern auch »Halb-« und »Vierteljuden« - die also von mindestens einem Eltern- bzw. Großelternanteil jüdischer Herkunft abstammten - und die mit ihnen verheirateten Personen aus Deutschland zu vertreiben. Nur widerwillig (siehe dazu den Eintrag vom 15.11.1935) trug er schließlich den Kompromiß, wie er es nannte, um die Ausführungsbestimmungen der Nürnberger Gesetze mit, unter die »Halbjuden« nicht grundsätzlich, »Vierteljuden« aber gar nicht fielen.

55 Goebbels' Rede auf der Sondertagung der Gau- und Kreispropagandaleiter anlässlich des 7. Reichsparteitages im Nürnberger Apollo-Theater über »Wesen, Methoden und Ziele der Propaganda« ist abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 230ff.

in München. Nachm. Besuch des Führers. Er ist sehr nett. Glückliche über Nürnberg und die Presse darüber. Sie ist auch über Erwartungen gut. Teilnahme für Magda, die zu Hause für paar Stunden sitzt. Abends Filme: »Variété« mit Albers und Annabella. Ganz gut, aber nichts Gewaltiges. »Liebe alle Frauen« mit Kiepura. Liebenswürdiger Quatsch. Aber hinreißende Wochenschauen. Spät ins Bett. Noch lange gelesen. Freitag: früh heraus. Im Amt viel zu tun. Mit Funk Personalien durchgesprochen. Er ist ein guter Kerl. Und hängt sehr an mir. Hinkel wird untragbar. Intrigiert wie ein Italiener. Darré kommt mit Ernährungssorgen. Will engere Zusammenarbeit mit mir. Bin gern dazu bereit. Greiner verabschiedet sich zum Urlaub. Tragödie Genia Nikolajewa⁵⁶. Nichtarierin. Mutter Halbjüdin. Sie weint sehr. Möchte ihr gerne helfen. Werde beim Führer vorstellig werden. Zu Hause Arbeit. Besuch bei Magda, die in der Klinik bleibt. Wir warten immer noch. Abessinienkrieg unvermeidlich. England macht Front gegen Italien. Armer Mussolini. In der Sackgasse. Zu Hause Aufsatz »Hitler als Redner«.⁵⁷ Gut gelungen. Macht mir viel Freude. Lange gearbeitet. Todmüde ins Bett. Heute freier Samstag.

23. September 1935

Samstag: zu Hause gearbeitet. Mit Kindern gespielt. Etwas mit Magda gekracht. Wir sind augenblicklich beide sehr nervös. Aber das wird sich wieder legen, wenn alles vorbei ist. Nachm. herrliche sonnige Stunden draußen im Garten. Die letzten schönen Tage. Schwerer Abschied vom Sommer. Er war diesmal so schön. Abends geault. Magda geht wieder in die Klinik. Ich lese und schreibe etwas. Ein schöner Samstag! Sonntag: Mussolini lehnt Vorschlag Fünferausschuß ab.⁵⁸ England mobilisiert seine Flotte und macht Ernst. Mussolini zuckt zurück. Ob nur Bluff, wenn ja, wo? Auf beiden Seiten? Ich glaube, kaum auf Seiten Englands. Es tut einem leid um

56 Richtig: Eugenie Nikolaieva.

57 Der Aufsatz ist offenbar nicht veröffentlicht worden.

58 Der am 6.9.1935 aus den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Polens, Spaniens und der Türkei gebildete Fünferausschuß, der im italienisch-abessinischen Konflikt eine friedliche Lösung suchen sollte, hatte den streitenden

den Faschismus. Er steht einem doch näher als die ganze liberale Welt. Aber hier erntet Mussolini den Lohn dafür, daß er uns im vorigen Jahr so demütigte. Wie stünde er jetzt da, wenn er uns an seiner Seite hätte. Österreich kann er doch auf die Dauer nicht halten. Preisfrage: kommt Krieg oder nicht? Wenn ja, wer gegen wen? Mittags mit Helga Kastanien gesucht. Die lieben Kinder! Magda kommt aus der Klinik. Ich fahre etwas Auto, nach Saarow, ein herrlicher Sonntag! Als ich zurückkomme, scheint es bei Magda anzufangen. Wir sind alle in großer Aufregung. Zurück in die Klinik. Banges Warten! Aber es gibt nichts. Wir warten vergebens. Stoeckel zieht einen Kaiserschnitt in Betracht. Ich hoffe, es wird nicht nötig sein. Dabei muß etwas [!] arbeiten.

25. September 1935

Montag: Berge von Arbeit. Meistens Personalfragen. Funk arbeitet auf. Schafft gut mit. Scharfe Aussprache mit Ello. Ich habe ihr ihre ganze Klatschsucht ins Gesicht gesagt.⁵⁹ War sehr klein. Nun ist es wohl aus zwischen uns. Schadt nichts! Eine Feindin mehr! Französisch-poln. Delegation empfangen. Auch Spanier dabei. Zu ihnen gesprochen. Gut in Form. Aber das ist ja alles Quatsch. Man sabbelt sich so an. Köhn berichtet über seine Arbeit in Argentinien. Leistet viel, aber gibt sich auch Mühe. Nachm. Artikel für Hoffmann diktiert. Gut gelungen. »Hitler als Staatsmann«. Mit Helga gespielt. Klinik. Erregte Auseinandersetzung mit Magda. Über Ello und Frau Strehl. Ello hat offenbar gehetzt. Aber dann versöhnen wir uns wieder. Magda ist so wund, die Arme! Wartet immer noch. Lange noch zu Hause gearbeitet. Und dann müde ins Bett. Dienstag: früh heraus. Um 7.30^h Abflug. 10^h München Rathaus. Tagung der Gau-

Parteien am 18.9.1935 einen umfassenden Reformplan für Abessinien übergeben, den der italienische Ministerrat am 21.9.1935 als unannehmbar ablehnte, da er Abessinien »gleichrangig« behandelte und vor allem den kolonialen Interessen Italiens nicht in geforderter Weise Rechnung trug.

- 59 Goebbels' Verhältnis zur Ex-Schwägerin und besten Freundin seiner Frau, Eleonore Quandt, war phasenweise äußerst gespannt, da Magda von »Ello« stets die in Berlin kursierenden Gerüchte über die Liebesabenteuer ihres Mannes zugetragen wurden, was zu ständigem Streit führte und die Ehe auf Dauer zermürbte.

leiter. Dr. Wagner spricht über . . . liehe Gesetze. Rein wissenschaftlich. Und dann der Führer. In einer einzigartigen Rede.⁶⁰ So hörte ich ihn noch nie. Fast prophetisch. Rechtfertigung Karls des Großen. Gegen neue Religionsgründer. Klarheit in der Judenfrage. Keine... der »Nichtarier«. Monumentale außenpolitische Vorschau. Dieser Mann steht und wirkt in der Gnade. Seine Rede ein einzige Absage an Rosenberg und Streicher. Und beide klatschten am lautesten. Hotel. Und dann Abflug. 6^h Berlin. Berg von Arbeit. Judenfrage macht mir viel Sorge. Wedel zurechtgebracht. Der hat's manchmal nötig. Mussolini schwer in Druck. England ist... . Nun merkt Italien die Gefahr. Im letzten Winkel des Herzens zittert man doch für den Faschismus. Klinik. Magda in Wehen. Aber es gibt wieder nichts. Sie geht wieder schlafen. Sehe in der Völksbühne »Marsch der Veteranen« von Bethge. Gutes, starkes Stück. Wenigstens ein nationalsozialistischer Anfang. Die Aufführung hatte gute Ansätze, war aber nicht ganz durchkomponiert. Zu Hause bis nach Mitternacht weitergearbeitet. Dann todmüde ins Bett. Ich warte unentwegt auf unser Kindchen. Einmal muß es ja wohl kommen. Heute ist viel zu tun.

1. Oktober 1935

Sonntag: ausgeschlafen. Gelesen. Zum Führer Mittag. Mit Ribbentrop Frage Belgien besprochen. Er war in Brüssel. Da ist was zu machen. Führer sehr nett. Er hatte Unterhaltung mit Gömbös. Hat ihm all seine Klagen bezgl. Italien vorgetragen. Wird sie ja wohl weitergeben. Judenfrage noch immer nicht entschieden.⁶¹ Wir debattieren lange darüber, aber der Führer ist noch unschlüssig. Mussolini sitzt arg in der Klemme. Wie mag er sich mal herauswinden? Ich kann der Nikolajewa Spielerlaubnis geben. Die wird glücklich sein! Mit Helldorf nach Karlshorst zum Wehrmacht- und Renntag. Standortkommd. Brauchitsch. Phantastisch aufgemacht. Lange mit

60 Auf der Gauleitertagung in München am 24.9.1935 hielt Hitler eine Rede über die geplanten Ausführungsbestimmungen zu den Nürnberger Rassegesetzen; siehe dazu den Bericht im *Völkischen Beobachter* vom 25.9.1935; TGB 1935, Anm. 53 und 54.

61 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 51 und 54.

Fritsch unterhalten. Er ist ganz loyal. Großartige Rennen. Dann halte ich umfassende Rede. Großer Erfolg. Reiterübungen von.... Und Einmarsch der S.A. Für Partei und Wehrmacht Erfolg. Beim Führer. Noch allerlei Kleinigkeiten erledigt. Dann fährt er ab nach Ostpreußen. Ich arbeite noch zu Hause. Und dann zeitig ins Bett. Führer war Neubau Opernhaus. Ganz begeistert davon. Montag: Wahlskandal im Memelland.⁶² Heute wird weiter gewählt. Kowno provoziert bis zur Unerträglichkeit. ...ganz verzweifelt, daß der Führer schon abgereist ist. London hat nach Paris Note gesandt: will nur wenig zur europäischen.... Wir brauchen nicht unzufrieden zu sein. Ich mache Genia Nikolajewa eine große Freude. Das arme Mädels weint vor Rührung. Unterredung mit Gömbös: macht einen guten, festen Eindruck. Ein Mann. Halte ihm unsere Besorgnisse wegen Italien vor. Teilt sie z.T. Meint, Abessinienfrage 3 Jahre zu früh angepackt. Ich beklage mich über Ton der italien. Presse, die maßlos schlecht geführt ist. Er wird ja alles weitersagen. Sonst ist er von Deutschland sehr begeistert. Macht auch ganz deutschen Eindruck. Aber er hat noch ein Parlament, wenn auch die Mehrheit. Wie glücklich sind wir daran. Marianne Hoppe: sie muß Farbe bekennen. Ihr Jude, sagte sie, ist längst abgemeldet.⁶³ Ich halte ihr auch die Unmöglichkeit eines solchen Zustandes vor. Sie sieht das ein. Ganz.... Große Pläne hat sie. Zu Hause viel Arbeit. Aber viel muß auch liegen bleiben, weil man den Führer nicht da hat. Aber nächste Woche wird das ja anders, wenn er wieder immer hier bleibt. Magda fühlt sich nicht wohl und bleibt in der Klinik. Gömbös

62 Im Vorfeld der Landtagswahlen vom 29./30.9.1935 im geographisch zu Litauen gehörenden, aber deutschen Memelgebiet, dessen autonomer Status seit dem 8.5.1924 von Frankreich, England und Italien garantiert wurde, war der Verdacht aufgekommen, daß Litauen durch ein im August erlassenes Wahlgesetz, das eine Änderung der Wahlprozedur vorsah, versuchen würde, die deutschen Stimmen bei den Wahlen im Memelgebiet zu verringern. Am Wahltag selbst war die Regierung infolge des völligen Versagens des verwinkelten Wahlverfahrens gezwungen, für die Durchführung der Wahl noch einen Tag zuzugeben. Auch war es zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen.

63 Goebbels' Frage bezog sich auf den Lebensgefährten der Hoppe während ihrer Frankfurter Jahre 1930-1932, den damaligen Dramaturgen des Frankfurter Schauspielhauses, Kurt Hirschfeld.

fährt in die Schorfheide zur Jagd. Auch so ein Nimrod. Wie Göring, mit dem er auch etwas Ähnlichkeit im Äußeren hat. Kurzer Besuch bei Magda in der Klinik. Wir warten! Furchtbar! Abends zu Hause gearbeitet. Referat für Halle, wo ich Donnerstag rede. Und dann früh müde ins Bett.

3. Oktober 1935

Dienstag: mit Funk lange Aussprache. ...Personal- und Kunstfragen. Wir...sieren die Kunst zu stark. Mehr wachsen lassen! Ich spreche diese Fragen auch mit Rode durch, der Opersorgen vorbringt. Ebenfalls mit Prof. Rabe⁶⁴ und Greiner. Sie bringen Dinge aus der Musikkammer, alle gegen n.s. Kulturgemeinde. Da muß ja bald eine Entscheidung fallen. Dr. Taubert und Haegert: Arbeit des.... Sehr wichtig. Wird von mir stark unterstützt. Von unschätzbarem Wert in der Zukunft. Taubert ein sympathischer Fanatiker. Frau Chelius kommt in Sorge um ihre Tochter Waltraut. Die alten Zeiten von Grumsin stehen wieder vor mir. Selige Erinnerungen! Erika Chelius ist nun längst verheiratet. Mit Sigi nach Hause. Magda auch da. Noch nichts. Aber es meldet sich schon an. Nachm. zu Hause Arbeit. Pariaver mit Sigi und Maria. Abends Besuch in... . Film »Viktoria« durchgesprochen. Er wird sehr schön werden. Ein filmisches Liebesgebet! Spät nach Hause. In der Klinik noch nichts! Mittwoch: früh an die Arbeit. Hans Johst: ich ernenne ihn zum Präsidenten der Reichsschrifttumskammer. Erzähle ihm von seinen großen Möglichkeiten. Mäzen sein! Dank abstaten an das Schicksal! Er ist ganz gerührt. Major v. Wrochem: Fragen des A-Falles. Er ist nun bald durch. Ein fleißiger und solider Arbeiter! Deutschlandhalle besichtigt. Ein monumentaler Bau. Anfang Dezember fertig. Dort werden wir reden. Reichssportfeld: geht ..stig weiter. Dietrich-Eckart-Bühne imponierend. Weniger die plastischen Kunstwerke. Die müssen zuerst einmal fertig modelliert werden. So zu primitiv. Bei Magda geht's los. Ich fahre nach Hohenlychen, um mich mit Rosenberg auszusprechen. In Gransee hält mich die Polizei an. Pg. Kluge: ich soll Stockei anrufen. Bange Ahnung.

64 Richtig: Raabe.

10 Minuten furchtbares Warten. Dann die ruhige Stimme des Geheimrats: ich gratuliere, der Junge ist da! Unbeschreiblich! Ich tanze vor Freude. Hellmuth wird er heißen. Ein Jubel ohne Ende. Im 100-km-Tempo zurück. Mir zittern die Hände vor Freude. Bei Magda. Sie bricht in ein jähes und banges Schluchzen aus. Die süße Liebste! Du Süße, Süße! Und da liegt der Kleine: ein Goebelsgesicht. Ich bin wunschlos glücklich. Ich könnte alles kaputtschlagen vor Freude. Ein Junge ! Ein Junge ! Nach Hause. Alles voll Begeisterung. Berge von Blumen und Telegrammen. Führer Anruf. Er ist ganz ... voll Freude. Blomberg ruft an. Alles freut sich mit. Ich finde keine Ruhe mehr. Schauere Filme an. »Wenn die Musik nicht wär'!« Harmlos und naiv! Ein Kurzfilm von Helga. Aus Heilighamm. Süß und entzückend. Szenen aus »Viktoria«. Ergreifend. Wiemann⁶⁵ und Ullrich. Zu Tränen rührend. Das wird, hoffe ich ein ganz großer Wurf. Mussolini hat seine zweite Mobilmachung durchgeführt. An Krieg ist kaum noch zu zweifeln.⁶⁶ Das wird England auf den Plan rufen. Und Frankreich? Jetzt geht es wieder auf. Bald werden die Kanonen donnern. Geburt und Tod. Der Sohn! Das große, ewige Leben! Spät und ganz beseligt ins Bett. Heute ein Arbeitstag. Aber ein schöner !

5. Oktober 1935

Donnerstag: ein schöner Tag. Es regnet Blumen und Glückwünsche. Wir sind alle sehr glücklich. Es ist auch so schön, sich des Friedens einer lieben Familie zu erfreuen. Alle Menschen, vom Führer angefangen, sind so gut zu uns. Ich bin besonders Stockei sehr dankbar. Im Ministerium. Menge Arbeit. Aber sie geht leicht aus der Hand. Chefbesprechung über die Ernährungslage, die sehr ernst ist. Wir beschließen Sofortmaßnahmen. Besonders Berlin muß geholfen werden. Darré sagt das auch zu. Seine Organisation klappt nicht. Wir setzen ein instruktives Communiqué auf. Unterredung mit neuem italien. Botschafter Attolico. Ich trage ihm Beschwerden

65 Richtig: Wieman.

66 Der am 3.10.1935 beginnende italienische Abessinien-Feldzug dauerte bis zum 4.7.1936 (siehe dazu: TGB 1935, Anm. 20, 30,58).

wegen Italien. Presse vor, die saudumm geführt ist. Er sagt Abhilfe zu. Sonst sehr geknickt und unglücklich. Es ist ihnen allen nicht wohl in ihrer Haut. Denn gerade kommt die Nachricht, daß Italien ohne Kriegserklärung den Krieg begonnen hat. Mit Bomben und Vormarsch. Die furchtbare Spannung der letzten Wochen hat sich gelöst. Die Kanonen donnern. Mussolini ist nicht zu beneiden. Aber ein Kerl ist er doch. Ein Mann in dieser männerarmen und entschlußlosen Zeit. Die Zeitungen bringen Extraausgaben. Krieg!⁶⁷ Wir sind bereit! Kurz Klinik. Magda ist lieb. Der Kleine unser ganzer Stolz. Ich bin ja so glücklich! Flugzeug Halle. Dort zu 150000 auf dem Flugplatz gesprochen. Vor allem über Ernährungsfrage. In bester Form. Großer Erfolg. Gratulationssprechchöre. Das deutsche Volk! Umarmen möchte man es! Empfang Rathaus. Und dann gleich ab. Berlin. »Vogelhändler« bei Solms. Eine nicht ganz befriedigende Aufführung. Aber schöne Musik, wunderbare Stimmen. Im Klub noch lange mit v. Arent beraten und überlegt. Spät ins Bett. So müde! Freitag: Italiens Krieg die große Sensation. England schweigt noch. Wie lange? Prof. Abendroth bringt Klagen. Wieder persönlich angegriffen. Werde ihn beschützen. Mit Leni Riefenstahl ihren Olympiadefilm durchgesprochen. Eine Frau, die weiß, was sie will! Gesch.Führer R.K.K. Entjudung der Kammer und kommender Senat.⁶⁸ Wir werden bald damit fertig. Japan. Abgeordneter Okada. Unser Verhältnis zu Japan. Wir haben so vieles gemeinsam. Und die Japse sind so klug wie gelehrsam. Eberstein erzählt von Rom. Mussolini steht vor seiner schwersten Stunde. Klinik. Mit Magda erzählt. Alles ist hier so schön und friedlich. Welch ein Glück! Zu Hause mit L. Riefenstahl Filmangelegenheit fertig gemacht. Viel noch zu arbeiten. Bis abends spät. Dann müde ins Bett. Ausgeschlafen! Heute Hannover. Bückebergfeier. Hoffentlich hält das[!] weiter dem bösen Herbst Stand.

67 Gemeint ist der Beginn des Krieges um Abessinien. Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 66.

68 Zur »Entjudung« siehe: TGB 1935, Anm. 42; zum Reichskultursenat (RKS) siehe: TGB 1935, Anm. 72 und 84.

7. Oktober 1935

Samstag: ausgeschlafen. Gleich zum Führer. Kommt aus Ostpreußen, wo er große Triumphe feierte. Ist sehr glücklich über politische Entwicklung, auch über unseren Jungen Hellmut. Das ist eine Freude. Spreche mit ihm alle aktuellen Fragen durch: Lebensmittel-lage, W.H.W., Partei, Armee. Alles geht in Ordnung, wenn der Führer daran geht. Büro Arbeit. Dann Flugzeug nach Hannover. Großer Empfang. Mit Darre und Himmler Bauernempfang. Sehr nett und familiär. Ich sitze neben einem, der hat 22 Kinder. Ich schäme mich direkt. Da habe ich noch viel nachzuholen. Die Kinder draußen im Garten sind sehr lieb. Ich unterschreibe noch. Abends Schauspiel: »Erde« von Ahlers. Fürchterlicher Bockmist. Ich leide direkt darunter. Noch lange mit Himmler, Darre und Lutze par-lavert. Spät ins Bett. Sonntag: früh auf. Durch endlose Autokolonnen Bückeberg. Ein blaugraues Menschenmeer. Etwa 300000. Führer abgeholt. Und dann hin. Herrliches Wetter! Tolle Begeisterung. Herauf zum Berge. Ich eröffne. Ein Schrei: Wir gratulieren! Wehr-machtvorführung. Sehr groß und imposant. Moderne Schlacht. Wieder herunter noch die.... Darre verliest Leitartikel. Und Füh- rer spricht frei und wunderbar. Ein großer Tag. Fahrt nach Goslar. 100 Kilometer durch jubelnde Menschen. Einzigartig. Hildesheim ein Sch.. .Kurze Pause. Und dann Triumphfahrt durch die Stadt. Punkt 8^h Goslar. Unbeschreiblich. Wie im Märchen. Empfang der Bauern in der Kaiserpfalz. Führer redet wunderbar zu ihnen. Dann Zapfenstreich. Der Regen beginnt. Aber ein herrlicher Tag. Führer fährt München. Ich parlavere bis in die tiefe Nacht. Mit den Bauern- führern und Offizieren. Mancherlei gelernt. Italiener haben gestern Aden genommen. Große Siegesfeier in Rom. Die schämen sich gar- nicht. Völkerbund noch unschlüssig. War nicht anders zu erwarten. Gleich Flugzeug nach Berlin zurück. Um 10^h sind wir da.

13. Oktober 1935

Freitag: mit Krause Filmfragen. Er muß sich entscheiden. Auch eine Kunst. Kein... . Auch ich habe mich da einmal entscheiden müssen. Als ich nach Berlin kam. Gottlob richtig. Corell von Ufa bringt Filmsorgen. Unsere unteren Stellen funktionieren nicht gut.

Zu bürokratisch. Ich greife ein. Zuviele Verbote. Raether hat Korruption gemacht. Ich beurlaube ihn gleich. Wird entlassen. Ordnung und Sauberkeit müssen sein. Nun ist er natürlich erschlagen. Ich kann ihm nicht helfen. Hanke bedankt sich für Amt und Titel. Ein alter, zuverlässiger Pg. Von der treuen Garde. Graf K.,⁶⁹ verabschiedet sich. Geht als Botschafter nach Paris. War immer sehr nett, nur nicht übermäßig klug. Mit Werlin und Allmers Auto-Ausstellung besprochen. Doch im Frühjahr und unter meiner Leitung. Beim Führer. Aussprache mit Göring. Er ist sehr nett. Frage Rosenberg. Er ist scharf gegen ihn. Göring hat ganz gesunde Ansichten. Auch in der Frage meines Gehalts und meiner Pension. Da ist ja garnichts getan. Aber das hat ja auch Zeit. Bei Magda Klinik. Ich gebe ihr 5000Mk, mein Aufsatzhonorar. Sie ist überglücklich. Ein gutes, liebes Kind. Wir sind alle so froh. Zu Hause Arbeit. Dann beim Führer. Mit Helga. Er hat sie sehr gerne. Sie ist auch zu niedlich. Filme »Liebesträume«, ein Liszt-Film. Gut gemacht. Mit Erika Dannhoff. Spielt sehr locker und gut. »Vergißmeinnicht«⁷⁰, ein Gigli-Film. Auch gut. Und herrliche Wochenschauen. Frage Italien-Abessinien. Mussolini geht es schlecht. Die ganze antifaschistische Welt gegen ihn. Das müßte ein Grund für uns sein mehr auf seine Seite zu treten. Ich habe auch der Presse Anweisung gegeben. Wir schneiden uns sonst ins eigene Fleisch. Spät nach Hause. Kerrl hat den Frieden in der evgl. Kirche vorbereitet.⁷¹ Klar taktiert. Samstag: Büro Arbeit. Dann ausführliche Aussprache mit Führer: er billigt meine neue Haltung in Frage Italien-Abessinien. Scharf gegen Rosenberg. Wird ihm seinen Kulturbund verboten. Mein ganzer Vorschlag von ihm genehmigt. Er ist sehr zufrieden damit.⁷² Thäl-

69 Gemeint wohl: Graf Welcek.

70 Richtig: »Vergiß mein nicht«.

71 Kerrl, der am 16.7.1935 zum Reichskirchenminister ernannt worden war, wollte nach dem mißlungenen Versuch, die evangelische Kirche von innen her gleichzuschalten, des Problems nun durch die Schaffung von Kirchenausschüssen Herr werden, in denen die oppositionellen Gruppen durch staatliche Lenkung abgefangen werden sollten.

72 Goebbels' Auseinandersetzung mit seinem Rivalen Rosenberg trat in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 in ein neues Stadium, als Rosenberg Anlauf nahm, sich in Staat - als Reichsminister für Weltanschauung und Kultur - und Partei - als Ordenskanzler der NSDAP - eines Weisungsrechts gegenüber

mann: Prozeß vorläufig wieder hinausgeschoben.⁷³ Dringend notwendig. Können ihn jetzt nicht gebrauchen. Torgler-Buch als Schuß in der Pistole halten. »Stürmer« wird zur Ordnung gerufen werden. Filmverbote dürfen nur noch von mir beschlossen und erlassen werden. Vertrag mit Leni Riefenstahl bezgl. Olympiafilm genehmigt. Sonst in allem mein Standpunkt gebilligt. Ich bin sehr glücklich darüber. Nun kann ich wieder mit voller Kraft arbeiten. Auch Funk selig. Mit Führer seinen neuen Festsaal-Bau besichtigt. Der wird in der Tat wunderbar. Büro Arbeit. Kurze Unterredung mit Frau..., der es nicht gut geht. Rührendes... . Freude im Ministerbüro. 5000Mk an die Leute verteilt. Diese Seligkeit! Ich selbst bin zu glücklich. Zu Hause Arbeit. Magda kommt mit Helmut aus der Klinik nach Hause. Diese Freude! Das ganze Haus geschmückt und voll Blumen. Magda weint vor Freude, die Gute, Liebe! Ein schöner Nachmittag mit den Kindern. Das Glück der Familie. Das Schönste auf Erden. Abends Filme Abessinien. Ein wildes Land. Aber der Negus ist eine Figur. Imponierend. Sonst aber nichts von Kaliber. Mussolini hat schon recht. Wir müssen wieder auf seine

sämtlichen kulturpolitischen Stellen zu bemächtigen. Hinzu kam, daß Rosenberg Goebbels mit dem Vorhaben eines RKS zuvorgekommen war. Um Rosenberg auszubooten, machte Goebbels Hitler auf die »Unzuträglichkeiten« aufmerksam, die sich »zwangsläufig« ergeben müßten, wenn zwei Institutionen gleichen Namens geschaffen würden. Nach ihrer Aussprache am 13.10.1935 zog Hitler gegenüber Rosenbergs bereits am 11.9.1935 von ihm genehmigten Plan die Notbremse und erteilte Goebbels die Erlaubnis zur Berufung des RKS. Dessen Mitglieder - 105 an der Zahl - wurden am 15.11.1935 bestellt, doch existierte das Gremium, das Goebbels zur Einbindung von Personen wie etwa Himmler und Schirach diente, die seiner Kulturpolitik kritisch gegenüberstanden (siehe dazu das Memorandum des Reichskulturamtsleiters Moraller vom 18.6.1935, in: Wulf, Joseph: *Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation*, Frankfurt a. M./Berlin 1983, S. 192ff.), schon bald nur noch auf dem Papier; siehe dazu ausführlich: Reuth, *Goebbels*, S. 334f.

- 73 Der deutsche Kommunistenführer Thälmann war am 3.3.1933 verhaftet worden und wurde elfeinhalb Jahre gefangengehalten, bis er 1944 im KZ Buchenwald erschossen wurde. Der Prozeß wurde im November 1935 ausgesetzt. Siehe dazu: Eintrag vom 7.11.1935. Obwohl er während der gesamten Zeit nominell Vorsitzender der KPD war, deren Führungsgremien sich in Moskau aufhielten, bestanden die Sowjets in den Jahren der Zusammenarbeit im Zeichen des Hitler-Stalin-Paktes (1939 bis 1941) nicht auf seiner Freilassung.

Seite. »Einer zuviel an Bord«. Ein spannender Kriminalfilm. Von Verbot kann keine Rede sein. Zeitig ins Bett. Wie schön, daß die ganze Familie wieder im Hause ist. Und Magda ist so gut und lieb. Sie strahlt vor Glückseligkeit. Aber man soll es nicht beschreiben. Heute ausgeschlafen. Ein herrlicher Herbstsonntag. Wir wollen Autofahren. Etwas hinaus an die Luft. Und abends große Gesellschaft. Ein kleines Freudenfest. England setzt sich in Genf durch. Sanktionen wirtschaftlicher Art schon beschlossen. Alles für uns: Kehrt machen ohne England auf die Zehen zu treten. Eine elegante Schwenkung muß nun eingeleitet werden. Ich werde morgen gleich anfangen. Aber heute will ich froh sein. Es ist so schön zu leben und zu arbeiten.

19. Oktober 1935

Donnerstag: Personalien erledigt. Scheuermann und Raether weg. Dafür Prof. Lenich⁷⁴ und Weidemann. Guter Tausch. Funk wird einfach mitgeschleppt. Admiral Canaris: Spionagefilm. Ich helfe mit. Esser als Präsident des Fremdenverkehrs. Eine Tragikomödie. Ich muß ihn wieder etwas ducken. Jung aus Böhmen will Professur an der Hochschule für Politik. Ich gebe sie ihm. Er ist ein ordentlicher Mann und hat viel Unglück gehabt. Mittags beim Führer. Ich mache eine Menge Täglichen mit ihm aus. Reichsredner zusammenbringen. Führer wird zu ihnen sprechen. Nachm. zu Hause Arbeit. Abends Sportpalast S.A. Ein stürmischer Empfang. Sportpalast überfüllt. Ich rede 2 Stunden. Ganz große Stimmung. Alle aktuellen Fragen behandelt. Dann beim Führer alle Minister und viele Militärs. Führer spricht über außenpolitische Lage. Legt den ganzen Ernst dar. Mussolinis Lage verzweifelt. England wird uns in den Sanktionenplan einzubeziehen versuchen. Dann will Führer Vermittlungsangebot machen. Appell an die Weltöffentlichkeit. All das kommt uns 3 Jahre zu früh. Führer sieht Situation sehr klar. Weiß auch genau, was er will.⁷⁵ Im übrigen rüsten und bereit machen.

⁷⁴ Richtig: Lehnich.

⁷⁵ Während es das Ziel der britischen Außenpolitik war, Deutschland in den Völkerbund zurückzuholen, um es dann besser an die Leine international gültiger Verpflichtungen binden zu können, verfolgte Hitler - entsprechend

Europa ist wieder in Bewegung. Wenn wir klug sind, werden wir die Gewinner sein. Nur keine Sentimentalitäten machen. Lange noch beim Führer debattiert. Bis nachts 4^h. Gürtner arg in die Zange genommen. Aber er ist doch sehr schlau. Todmüde heim. Noch Sportpalastrede korrigiert. Ein paar Stunden Schlaf. Freitag: müde und abgespannt zur Arbeit. Weidemann in seinem Amt zu Zucht und Sauberkeit ermahnt. Nötig angesichts der Panne mit Raether. Scheuermann verabschiedet. Er ist sehr traurig, aber es gelingt mir, ihn wieder aufzurichten. Prof. Lenich eingeführt. Macht einen guten und festen Eindruck. Rosenberg stänkert mit seinem Kulturbund herum. Geschäftsführer Reichskulturkammer. Aktuelle Fragen, Entjudung, unsere Kundgebungen zum 15. November vorbereitet.⁷⁶ Werden ganz groß werden. Alte Pg. kommen. Viele, fast vergessene Erinnerungen! Beim Führer Mittag. Große Tafelrunde. Unmenge von Fragen angeschnitten. Nachm. Kabinett. Reihe von weniger wichtigen Gesetzen. Eines von Wert: Eheschließung nur unter Gesunden. Aber man darf das auch nicht übertreiben. Innenministerium geht da zu schematisch vor. Zu Hause Arbeit. Ein schönes Familienbild in der »Berliner Illustrierten«. Helga hat nie Angst. Abends bei Bouhlers. Lange mit Jannings über Film debattiert. Er ist ganz klug und witzig. Spät und müde ins Bett. Und dann ausgeschlafen. Heute: Entspannung zwischen Rom und London. Laval vermittelt. Letzte Chance für Mussolini. Ob er sie ergreifen wird? Man zweifelt manchmal an seiner überlegenen Klugheit. Kommt Krieg in Europa? Wenn ja, dann 3-4 Jahre zu früh für uns. Die Zukunft der Völker liegt nicht in der Neutralität, sondern in der Intervention. Wir müssen abwarten, und wenn es nicht anders geht, auch handeln.

seinem Programm und mit Blick auf seine Expansionsabsichten im Osten Europas - das Ziel einer bilateralen deutsch-britischen Aussöhnung; siehe dazu: Hildebrand, *Außenpolitik*, S. 40ff.

76 In seiner Rede auf der 2. Jahrestagung der RKK (abgedruckt in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* vom 18.11.1935) erklärte Goebbels, diese sei »heute judenrein« und »im Kulturleben unseres Volkes« sei »kein Jude mehr tätig«, doch entsprach dies seinem Wunschdenken und nicht der Wirklichkeit.

26. Oktober 1935

Donnerstag: Schlösser bekommt Anweisung, für meine Theater⁷⁷ in Berlin zu sorgen. Keine Linie, kein Programm. Das muß anders werden. Er wird sich dahinter setzen. Tittmann bringt Stunk aus der Bewegung. Über Kube, Lammers,... etc. Zum Teil richtig, aber auch vieles an den Haaren gezogen. Auch Theaterfragen. Das ist meistens kritisch. Der olle Tittmann! Mit... seinen Arbeitsplan besprochen. Er geht mit Feuereifer ans Werk. Ich freue mich, daß er nun auch in der Reihe ist. Eine junge Dichterin Käthe Summer. Warum müssen gelehrte Frauen immer so häßlich sein? Hertha⁷⁸ Thiele kommt mit einem neuen Filmplan. Ich glaube, es wird nichts mehr aus ihr. Beim Führer noch Debatte. Prof. Eicken, ein echter deutscher Arzt. Hat die Stimme des Führers gerettet. Sonst noch Tagesfragen beim Führer. Nachm. zu Hause Aufsätze geschrieben: der Führer und die Bühne. Gut gelungen. Bin sehr zufrieden damit. Abends beim Führer Pariaver. Vor allem Umbau von Berlin. Nachher Film »Der grüne Domino«. Spannend und gut. Schluß ungekonnt. Zu Hause noch viel Arbeit. Spät ins Bett. Freitag: Lipski bringt eine Ehrengabe der polnischen Künstler. Ich bin darüber sehr erfreut. Aussprache über kulturelles Verhältnis Berlin-Warschau. Ich glaube, um Beck steht es nicht gut. Dichter Hans Heyck trägt Filmpläne vor. Min.Dir. Geist expliziert Rassengesetze. Nur nicht zuviel organisieren. Und nicht auch noch das Liebesleben nach bürokratischen Gesichtspunkten... . Prof. v. Moralt hat sein Bild fertig. Ganz gut geworden. Fährt nach Amerika, um für uns zu werben. Ich gebe ihm Richtlinien mit. Beim Führer. Papen hält Vortrag über Wien. Sehr interessant. Starhemberg hat jetzt das Heft in der Hand. Eine Rotznase! Papen versucht Ausgleich. Ob es gelingt? Er spricht mit mir über Konfessionsfrage. Auch die Kirchen müssen vernünftiger werden. Zu Hause Arbeit. Dann ab nach Magdeburg. Spät zu

77 Goebbels war in Berlin nur Herr über die Reichstheater - dazu gehörten die Volksbühne, das Theater am Nollendorfplatz sowie das Deutsche Opernhaus -, während Göring zu Goebbels' Verdruß die Preußischen Staatstheater vom Gendarmenmarkt bis Unter den Linden kontrollierte, an die Goebbels nicht herankam.

78 Richtig: Herta.

Hause. Lange noch mit Magda erzählt. Kurzer Schlaf. Heute Begräbnis Loeper. Dann nach Weimar. Im Flugzeug ab! In England November Neuwahlen. Bis dahin steht Außenpolitik. Mussolini macht kleine Rückzieher. Abwarten!

30. Oktober 1935

Montag: tagsüber Büro. Konferenz wegen Trauerfeier Laubinger. Wir wollen das ganz groß machen. Laubinger hat es verdient. Alle arbeiten mit daran. Schlußaufnahmen zu »Viktoria« gesehen. Gut geworden. Zu Hause arbeitet alles an meinem Geburtstag. Ich diktiere Laubingers Nachrufrede⁷⁹ und bin sehr traurig. Abends »Tosca« gehört. Welch eine quellende Musik. Und Hamsun gelesen. Großer, großer Hamsun! Dienstag: mein Geburtstag. 38Jahre alt. Mit Frau und Kindern. Haare schon... grau. Aber noch ein junges Herz. Und Mut zu vielen Taten. Also ins neue Jahr voran! Magda gratuliert als erste. Dann die Kinder. Sie werden mir im Tonfilm vorgeführt. Eine entzückende Idee von Magda und Frau Jugo. Und Berge von Blumen, Telegrammen und Geschenken. Ständchen von S.A. u. HJ. Jagow mit den ganzen Brigadeführern da. Haus voll Besuch. Mittags kommt der Führer. Er schenkt mir einen wunderbaren Spitzweg. Ich bin tief beglückt. Er ist so gut zu mir. Mittags Ministerbüro ganz zum Essen. Die Leute sind so anhänglich. Dann noch mit Führer Neubau Opernhaus besichtigt. Er ist nun fertig und ganz wunderbar geworden. Wir sind alle begeistert. Zu Hause noch Berge von Telegrammen. Pariaver mit Schaumburgs. Abends großer Besuch. Führer, Blombergs, Darre, Hellendorfs. Wir sind alle sehr lustig. Helgas und Hildes Film wird aufgeführt. Und dann singen und tanzen die Kräfte vom Deutschen Opernhaus bis tief in die Nacht. Es ist sehr nett und lustig, alle fühlen sich so wohl. Führer, Blomberg, alle tun mit. Ein gelungener Abend. Schöner Eingang in mein neues Lebensjahr. Spät ins Bett. Heute früh heraus. Aber sehr, sehr müde.

79 Goebbels' Rede während der Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, in Berlin im Theater am Horst-Wessel-Platz (ehem. Volksbühne) vom 31.10.1935 ist abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 265 ff.

1. November 1935

Mittwoch: das Arbeiten fällt sehr schwer, da ich so müde bin. Ich empfangе Arbeitsdienstführer. Hierl spricht gut. Ich über Partei und Staat. Wie immer, der A.D.⁸⁰ macht einen guten Eindruck. Görlitzer berichtet über den Gau. Viele, kleine Sorgen, aber sonst steht's im großen Ganzen gut. Lange Unterredung mit Furtwängler. Er hat wie immer einen Sack voll Sorgen und Beschwerden. Aber sonderbarerweise fast immer für andere und fast nie für sich. Er ist schon einer! Köhn-Argentinien verabschiedet sich. Gute Wünsche mitgegeben. Er ist einer unserer besten Attachés. Zu Hause Paria-ver und Arbeit. Berge von Glückwünschen durchzulesen. Viele aus dem Volke, die rührend und ergreifend sind. Das Volk ist doch immer das Beste, was wir haben. Abends mit Magda Philharmonie. IX. Symphonie unter Furtwängler. Unvergleichliche Wiedergabe. Man ist im Tiefsten erschüttert. Der Führer auch da. Ganz benommen sind wir alle am Ende. Großer, großer Beethoven! Wie klein und erbärmlich dagegen die aufgeblasenen Neutöner! Ich übermittle mit einer kurzen Ansprache Benno Riehl die Goethe Medaille, die ihm der Führer verlieh. Sein Chor sang in 29 Jahren 100 Mal die Neunte. Kleine Panne bei der Verleihung, da für Furtwängler ... keine passende Ehrung zur Hand war. Zu Hause noch lange mit Magda geschwärmt. Viel von... und... . Ein schöner Abend. Donnerstag: kurz Arbeit. Dann ergreifende Trauerfeier für Laubinger in der »Volksbühne«. ..Schauspieler und Intendanten da. Walleck, Schlösser und Klopfer sprechen. Dann ich, aber ich bin so ergriffen, daß ich kaum meiner Stimme mächtig bin. Herrliche Musik,.... Eine deutsche Trauerfeier ohne Pfarrer und Knieen. Und so tief und ergreifend! Mit Funk Beratung. ... wegen Ausmeißelung jüdischer Namen auf Gefallenendenkmälern [...]. Aber eine Dummheit ist da doch begangen. Schmolz berichtet über Paris. Alles spricht von Abessinien. Da haben wir's gut. In Spanien steht's nicht gut für uns. Ich gebe Schmolz Verhaltensmaßregeln mit. Frl. ... hat Filmsorgen. Werde ihr helfen. Kurz beim Führer. Dann Stahnsdorf, Begräbnis Laubinger. Ich nehme wehmütig Abschied

80 Gemeint ist der (Reichs-)Arbeitsdienst.

von einem guten Freund. Adieu und Dank! Zu Hause Berge Arbeit. Ich komme kaum darüber weg. Gut, dann hat man auch wenig Zeit zur Besinnung in diesen Sorgen und Bedrängnissen. Magda bei Maria zum Geburtstag. Helga ist ein süßes Etwas. Grüßt mich mit den Worten: »Guten Tag, mein Vater!« Und dabei sitzt ihr der Schalk in den Augen. Lange und... mit ihr gespielt. Das ist meine einzige, aber auch die beste Erholung. Den Abend zu Hause. Wehmütige Stimmung. Ausgeschlafen. Heute viel Arbeit. Abends nach München.

7. November 1935

Dienstag: Kube bringt mir seinen Ehescheidungsärger. Es geht ihm nicht gut. Seine Taktik ist sehr unklug. Man muß ihn beraten und zur Ruhe ermahnen: Werde das auch tun. Besichtigung Gau Ausland.⁸¹ Sehr umfangreiche und komplizierte Organisation. Gut geleitet von Bohle. Einer unserer fähigsten Leute. Macht alles einen guten Eindruck, nur etwas überorganisiert. Beim Führer: mit Heß allerlei durchgesprochen. Sein Bormann ist manchmal unerträglich. So wichtig! Heß hat viele Sorgen. Ich nehme ihm ein paar ab. Mit Führer die Tagesfragen durchgesprochen. Es gibt da täglich eine unerschöpfliche Fülle. Nachm. zu Hause Arbeit. Hilde »Morgen«. Im Ministerium Filmfragen. Abends beim Führer. Film Die... ganz gut, Marianne Vogelsang zu intellektuell, die... . Führer ganz wunderbar, manchmal auch sch.. . Danach Pariaver. Große Gesellschaft. Auch Görings da. Sie sind zu uns sehr nett. Spät nach Hause. Todmüde ins Bett. Mittwoch: Staf. Knothe berichtet über sein Projekt »Volksweihnachten auf der Straße«. Wird ganz groß. Zeitig vorbereiten. Schweitzer klagt, daß er keine... finden kann. Selten... für mich. Und wie hat er früher geschimpft. Als er noch nicht in der Reihe war. Gürtner: Thälmann-Prozeß A.schnell absetzen lassen! Führer entscheidet mittags Ausschluß der Öffentlichkeit, so schnell wie möglich. Ist wohl auch das Beste. Sch.. macht... für

81 Bohle leitete seit dem 8.5.1933 im Range eines Gauleiters die Auslandsorganisation (AO) der NSDAP, die unter seiner Führung einen rasanten Aufschwung nahm.

Fette frei.⁸² Sehr nötig. Die Schlangen vor den Läden sind Brutstätten der Sabotage. Mit Geschäftsführern R.K.K, große Tagung nächste Woche durchgesprochen. Wird sehr gut werden. Frl. Riefenstahl kriegt ihren Vertrag u. Olympia-Film. Objekt von 1,5 Millionen. Sie ist ganz froh. Beim Führer:..., der frühere Staf. Breuer als... hineingeschlüpft. Beim.... Heß hat wieder Menge von Sorgen. Vor allem Judenfrage, an der wir alle noch herum.. . Führer will jetzt Entscheidung. Kompromiß ist ohnehin nötig und absolut befriedigende Lösung unmöglich. Funk legt mir meinen Brief an »Stürmer« vor. Streicher wird sich wundern. Nachm. zu Hause Kaffee. Pfeffer zu Besuch. Nette Leute! Thema Brotversorgung. Darre... . Arbeit: Lektüre. Abends Rede R.K.K.⁸³ u. Senat in Rohentwurf fertig gemacht. Mit Magda.... Sie hat so viele kleine Sorgen. Aber die haben wir ja alle. Früh ins Bett. Ausgeschlafen. Das habe ich heute so nötig.

9. November 1935

Donnerstag: Unmenge... Brief an Rosenberg. Er darf auf Anordnung des Führers seinen Kultursenat nicht einbringen.⁸⁴ Trenker erzählt interessant von seinen Filmen in Amerika. Neumann und Schulze aus der Filmabteilung stellen sich vor. Machen guten Eindruck. Dr. Frank II wettert gegen Gürtner. Mit Recht. Aber er ist auch kein Kerl. Dr. Frauendorfer Schulungsarbeit. Ein großes Durcheinander. Von Heß, Ley, Rosenberg. Mittags Führer: Allerlei Tagesfragen. Zu Hause Arbeit. Besuch von Frau Laubinger und Strehl. Mit den Kindern gespielt. Abends Festaufführung »Eg-

82 Die Aufhebung der Fett-Rationierung stand im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages am 4.11.1935, der die Einfuhrkontingente der polnischen Landwirtschaft (Butter, Schweine etc.) wesentlich erweiterte.

83 Goebbels' Rede auf der 2. Jahrestagung der RKK ist abgedruckt in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* vom 8.11.1935.

84 Goebbels' Schreiben an Rosenberg, in dem er ihm mitteilte, »der Führer« habe »entschieden«, daß das von ihm »geplante Gremium nicht einzusetzen« sei und er, Goebbels, am 15.11. nun seinerseits einen Reichskultursenat »bestellen« werde, datierte vom 7.11.1935 (BA Koblenz, NS 8/171). Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 72.

mont«. Staatl. Schauspiel. Teils sehr gut, teils zu sehr Deklamation. ... angenehm umgebaut. Frau Göring wie eine Königin. Führer sitzt ganz bescheiden neben ihr. Erzählt nachher im Zuge, wie sehr er darunter leidet. Mit Sonderzug Führer nach München. Viel erzählt bis in die Nacht. Dann tiefer, seliger Schlaf. Freitag: München. Gleich zum Königsplatz. Eben werden die Fahnen aufgezogen. Herrliches Bild! Mit Führer Neubau der Unterkunft unserer... . Der Zug wird einzigartig. Führer sehr zufrieden. Lange Konferenz mit Fischer. Das Tagespensum. Film »Friesennot« von Krause. Gut gemacht. 1. Teil zu dokumentarisch. Aber läßt sich noch herauschneiden. Krause kann aber was. Schwarz ganz begeistert davon. Viel Arbeit. Abends Bürgerbräu. Alte Garde. Blutorden. Eine Desorganisation ohne Gleichen. Aber das ist München. Der Führer spricht. Wie immer hinreißend. Aber dieses Milieu. Streicher beleidigt die Norddeutschen. Der hat's nötig. Im Hotel Aussprache mit vielen Herren. Dann zu Fuß Feldherrnhalle. Die Toten werden eingeholt. In einem feierlich-pompösen Akt. Führer erweist ihnen letzte Ehre. Ganz großer Augenblick! Das wieder ist so gut und wirkungsvoll wie nie gemacht. Zu Fuß Hotel zurück. Unerkannt in all dem Menschenstrome. Lange noch mit Bormann parlavert. Parteisorgen. Die haben wir alle. Dann müde und abgespannt zu Ruhe. Heute regnet es. Ein echter 9. November. Die großen Feiern beginnen.

11. November 1935

Samstag: in großem Schub zum Bürgerbräu. Es regnet in Strömen. Endloses Warten. Wir Norddeutschen stehen ganz hinten. Vorne die Münchener. Der Lokalpatriotismus tobt. Laßt sie, sie haben ja sonst nichts! Endlich Abmarsch. Durch dichte Spaliere. Namen aller Toten durch Lautsprecher bei den Pylonen. Feldherrnhalle Pause. 16 Tote werden im Triumphzug durch einen Fahnenwald zum »Königlichen Platz« geleitet. Dort sehr feierliche Handlung. Beziehen der »Ewigen Wache«. Ein großer, herrlicher Augenblick. Aufnahme der HJ. in die Partei. Feierliche Stunden für uns alle. Hotel zurück. Gelesen, gepackt, gegessen, Führer will mich noch dabethalten, aber ich muß nach Berlin. Mit Lutzes Flugzeug ab. Um 6^h Tempelhof. Magda mit den Kindern holt mich ab. Große, große Freude! Gearbeitet mit Hanke. Lektüre. Abends 2 Filme: »Selige

Exzellenz«, sehr lustig und amüsant. »Viktoria« in endgültiger Fassung, ganz groß und ergreifend. Pariaver noch mit Magda. Dann todmüde ins Bett. Sonntag: ausgeschlafen. Fahrt durch die in Herbstsonne liegende Stadt. An den Essensplätzen des W.H.W. vorbei. Am Potsdamer Platz mitgegessen. Mitten unter dem Volk. Da ist man immer am besten aufgehoben. Ich habe große Freude daran. Zu Hause Lektüre: Friedrich der Große Schriften und Testamente. Erbauung, Trost und Belehrung. Man kann soviel da lernen. Die Menschen bleiben ewig dieselben, und darum ändert sich die große Politik auch niemals. Mit den süßen Kindern gespielt. Sie sind mein Glück und mein Sonnenschein. Neubau Deutsches Opernhaus: das Haus ist fertig und bietet einen unvergleichlich schönen Anblick. Glänzend gelungener Umbau. Ich bin ganz glücklich darüber. Das wird am Freitag ein Jubel werden. Ich danke Prof. Baumgarten sehr. Er hat ein Meisterstück geliefert. Am Mittwoch Generalprobe vor den beteiligten Arbeitern. Ich werde dort reden und auch ihnen danken. Ich kann nicht nach Weimar zur Trauerfeier für die verstorbene Frau Förster-Nietzsche fahren. Erkältet. Abends Scala. »Ballett des Zaren«. Phantastische Tänze. Eine Disziplin ohne Gleichen. Bewundernswert. Dagegen tanzende Männer, ein Greuel und eine Qual. Lommel macht viel Humor und Lachen. Direkt erquickend. Nachher noch mit Arents im Bühnenclub. Er klagt mir seine Not mit den Künstlern. Heute Magdas Geburtstag. Große Freude im ganzen Hause. Ich schenke ihr ein kostbares Armband. Mein Aufsatz gegen Kitsch erscheint.⁸⁵ Eine Fanfare! Das tat not!

15. November 1935

Mittwoch: Etat für A-Fall mit Funk, Greiner und Wrochem ausgearbeitet. Wieviel bekommen wir wohl? Emil Jannings entwickelt mir seine interessanten Filmpläne. Ebenso kommt Jenny Jugo mit Filmsorgen und Plänen. Das alles macht viel Freude. Ein Wiedersehen mit August Bach. Nach vielen Jahren. Aus der Jugendzeit! Er ist immer noch der alte Schwärmer. Dann beim Führer: R.K.K.

85 Siehe dazu: *Nationalsozialistische Korrespondenz* vom 11.11.1935; *Berliner Lokal-Anzeiger* vom 11.11.1935.

fertig, einschl. Senat. Es ist alles wohlgerichtet. Führer nimmt starken Anteil daran. Das freut mich sehr. Zu Hause Arbeit. Generalprobe »Meistersinger« vor den beteiligten Arbeitern. Das ist eine Stimmung. Das Haus strahlt in festlichem Glanz. Ich rede zu den Arbeitern. Sie sind so glücklich und begeistert. Und diese Aufführung ist herrlich. Ganz großer Wurf von Arent und Rode. Besonders das letzte Bild überwältigend. Ich bin ganz glücklich. Zwischendurch Deutsches Theater. Bellingers »Hexe von Passau«. Gemachte Phrase. Richtig angekümmert. Keine Natur, kein ursprüngliches Schöpfungertum. Ich bin sehr unzufrieden mit Hilpert. Abends spät noch gearbeitet. Todmüde ins Bett. Donnerstag: Führer hat »Friesennot« und »Mazurka« gesehen. Ist begeistert davon. Große Freude für mich, da ich wieder einmal Pate war. Er freut sich auf »Meistersinger«. Letzte Vorbereitung für R.K.K.Tag. Nun muß es klappen. Dietrich will noch seine Senatoren. Aber nun ist Schluß. Soll mit Amann abraufen. Dr. Wagner und Dr. Groß: Ausführung Judengesetze. Ein Kompromiß, aber der bestmögliche. Vierteljuden zu uns herüber. Halbjuden nur in Ausnahme. In Gottes Namen, damit Ruhe kommt. Geschickt und unauffällig in die Presse lancieren. Nicht zuviel Geschrei darum machen. Ich rede zu den Landesstellen. Gut in Form. Anschneiden aller aktuellen Probleme. Mittags Führer: Kulturfragen. Die Judengesetze. Nun ist die Entscheidung endgültig. Der Führer zeigt mir seinen Neubau im Garten und erzählt viel Persönliches. Er ist so nett zu mir. Zu Hause Arbeit. Rede R.K.K., endgültig. Ist sehr gut geworden. Der Senat nun fertig. Lektüre. In Ägypten Krawalle gegen Regierung und England. Was kostet das Mussolini. Frau Raubai zum Kaffee. Sie erzählt mir ihr ganzes Leid. Sie ist zu bedauern. Es wäre schon gut, wenn der Führer sich ihrer wieder annähme. Hart genug gestraft. Sie will wieder heiraten und ist ganz glücklich. Ich gönne es ihr aus ganzem Herzen. Sie ist so gut und lieb zu uns allen. Abends zu Hause Arbeit. Aber dann todmüde ins Bett. Heute ist der große Tag der R.K.K., angebrochen. Hoffentlich geht es ohne Panne ab.

17. November 1935

Freitag: etwas Lampenfieber. Büro Arbeit. Dann Philharmonie. Überfüllt. Das geistige Deutschland. Ganzes Kabinett, Diploma-

ten, Künstler. Führer auch da. Fanfaren, herrlicher Vorspruch Kayßler, gute aber nicht geniale Passacaglia von Hoyer. Meine Rede ein großer Rechenschaftsbericht mit Berufung des R.K. Senats.⁸⁶ Ein feierlicher Akt. Herrliches Gremium. Sehr wirkungsvoll. Dann dirigiert Jochum die »Eroica«. Am Ende ist alles... fasziniert. Großer Titan Beethoven. Der Führer tief ergriffen. Wir sprechen noch lange.... Spät bei ihm zu Hause. Ley und Bouhler wollen auch in den Kultursenat. Er hat sich schon durchgesetzt. Damit ist der verrückte Plan von Rosenberg erledigt. Kulturführung eindeutig bei mir. Nachm. zu Hause Arbeit. Dann »Deutsches Opernhaus«. Das Haus strahlt in Festglanz. Ganz große Gesellschaft. Führer mit uns in der Loge. »Die Meistersinger«. Eine wahre Festaufführung. Rode übertrifft sich selbst. Festwiese ein Rausch von Farbe und Musik. Alles geht am Ende unter in einem Jubel und Begeisterungsturm. Die Schlacht habe ich gewonnen. Auf der ganzen Linie! Spät noch zu Hause parlavert. Ich bin so glücklich. Der Führer hat mir gedankt. Lohn für viel Arbeit, Sorge, Ärger und Mühe. In England Konservative ganz überragenden Wahlerfolg. Samstag: Arbeit Büro. Dann erste Sitzung R.K.Senat. Ein Gremium von Köpfen. Die Präsidenten geben Arbeitsberichte. Sehr klug und instruktiv. Besondes Hönig, Raabe und Lenich. Dann rede ich. Ganz groß in Form. Die habe ich alle. Funk dankt gerührt. Frühstück Konsulat. Eine fast feierliche Stimmung. Alle davon erfaßt. Johst bedauert Rosenberg. Mit Recht. Zu Hause Arbeit. Große Pause. Die R.K.K.Tagung war ein großer Erfolg. Wir sitzen wieder im Sattel. Abends Staatl. Schauspielhaus. »Thomas Paine« von Johst. Ein wirklicher Wurf. Ein Revolutionsdrama erster Klasse. Von Fehling hinreißend inszeniert. Das hat Johst gut gemacht. Ich werde in vielem an mein eigenes Leben erinnert. Und bin dann tief ergriffen. Görings mit uns in der Loge. Sie sind von einer strahlenden Liebenswürdigkeit beide. Abends noch im Künstlerklub. Großer Trubel. Ein Gewimmel von Künstlern und Politikern. Eine nette und unterhaltsame Gesellschaft. Da fühle ich mich besonders wohl. Spät und müde heim. Mit dem großen Erfolg in der Tasche. Das macht so glücklich. Heute ausgeschlafen.

86 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 72 und 84.

19. November 1935

Sonntag: Mittags schöne Spazierfahrt durch den Grunewald. Ein herrlicher Sonntag. Nachm. mal recht von Herzen ausgeschlafen. Ich war so müde, müde. Abends 2 dumme Filme gesehen. »Mann mit der Perücke« und »Die Pompadour«. Beide kaum der Rede wert. Wegener und die Nagy. Wieder zeitig ins Bett. Schlaf, Schlaf. Montag: Sanktionsbeginn gegen Italien. Mussolini macht viel Theater darum herum. Die Engländer werden das garnicht verstehen. Mussolini ist zweifellos in einer prekären Lage. Mit Funk lange Konferenz. Es geht uns nun ganz gut. Die Tagung hat uns richtig durchgesetzt. Der französische Photograph Schall macht Aufnahmen von mir und nachm. von der Familie. Sonst allerhand Kleinarbeit, wie immer Montags. Bis abends damit beschäftigt. Und dann bis spät in die Nacht Friedrich den Großen und Nietzsche gelesen. »Politische Testamente« und »Menschliches-Allzumenschliches«. Genußreicher Abend. Zwei Geistesriesen. So nahe an unserer Zeit. Spät zum Schlaf. Früh heraus. Heute nach Hamburg zum Reden.

21. November 1935

Dienstag: Esser hat Dinge des Fremdenverkehrs. Er ist wieder ganz obenauf. Ein neuer Adjutant, v. Lieben, stellt sich vor. Guter Eindruck. S.S. Mit Jenny Jugo ihren neuen Film durchgesprochen. Ein furchtbarer Schmarren. Wahrscheinlich Verbot. Tut mir leid um sie. Im K.d.d.K. Unterredung mit Scheuermann. Wir engen den Film zuviel ein. Mehr Freiheit. Vor allem das Heer von Prüfern und Begutachtern heraus. Ich lerne den Schauspieler Inkischinoff⁸⁷ kennen. Große Nummer. Fahrt nach Hamburg. Dort Debatte mit den Parteileuten. Es wird viel über Darre und seine Organisation geklagt. Abends rede ich zu 50000. Überfüllte Hanseatenhalle. Ich bin in bester Form. Alle Fragen offen behandelt. Stürme des Beifalls. General Schindler erzählt mir von Polen und einer Reise durch Rußland. Fürchterliche Zustände. Ein Mensch ist dort ganz wertlos.

87 Richtig: Inkijinoff.

»Das Paradies«. Das haben wir in Deutschland verhindert. Spät und todmüde ins Bett. Mittwoch: Stürmischer Flug nach Berlin. Unangenehm. Mit Magda Fußballspiel. 50000 Zuschauer. Sehr spannend und unterhaltend. Ein Spiel fürs Volk. Besprechung mit Jenny Jugo. Vielleicht läßt ihr Film sich noch retten. Bußtag. Einzuengen! Abends Scala singt Gigli. Nicht mehr die ganze große Meisterschaft von früher. Vielleicht aber auch etwas indisponiert. Zu Hause noch lange Pariaver. Heute viel Arbeit. Führer kommt zurück.

23. *November 1935*

Donnerstag: Görlitzer gibt Bericht über Gau. Alles in Ordnung. Nur seine eigene Sache noch nicht ganz. Aber er hat keine Schuld daran. Stellt Wächter als Nachfolger von Schulze-Wechsungen vor. Ich gebe den Filmprüfern Richtlinien. Auflockern! Nicht allzu moralinistisch. Wir sind nicht aus Potsdam und tragen keine Halsbörtchen. Mr. Hunt bekommt die letzte Ölung. Vertrauter von Roosevelt. Ich gebe ihm Aufschluß. Ebenso dem Generaldirektor der United Preß, Baiker, der wie alle dieselben Fragen hat: Juda-Kommunismus. Mit Hptm. Weiß, Kölner Pressetag durchgesprochen. Wird gut werden. Funk bringt Alltagssorgen. Mittags Führer: Er erwartet Fran9ois-Poncet. Der will gewiß gut Wetter machen. Wir besichtigen unterdeß den Neubau an der Kanzlei. Er wird wunderbar. Und dabei allerhand Fragen mit dem Führer. Nachm. zu Hause Arbeit. Abends Hausmusik. Große, nette Gesellschaft. Streichquartette und Gesang. Später kommt auch der Führer. Franfois-Poncet hat wegen großer Konferenz vorgefühlt. Augenblicklich nicht angenehm. Hat sich auf »Friedensrede«! von Göring berufen, die sehr dumm war. Führer ausweichend geantwortet. Und nun Musik. Führer ist ganz glücklich. Er war auch bei Fricks, aber da hat es ihm nicht gefallen. Wir bleiben bis spät nachts. Herrliche Musik! Freitag: früh heraus. Ganz unausgeschlafen. Tagesarbeit. Brüggmann⁸⁸ bringt Plan für Jahrestag K.d.F. Ich habe noch viel daran zu verbessern. Dann mit Sonderwagen nach Cassel. Unterwegs Schlaf. Großer Empfang. Ich rede in überfüllter Halle zu 20000. Gut in

88 Richtig: Brüggmann.

Form. Herrliches Volk! Mit Weinrich Aussprache. Er hat seinen Hauskrach mit Prinz Philipp. Ja, die Prinzen! Nichts für uns. Leider eine Schwäche von Göring. Aber nicht nationalsozialistisch. Wir müssen unter uns bleiben. Da kann man sich wenigstens aufeinander verlassen. Nach Mitternacht noch großer Fackelzug. Stürmische Ovationen. Gespräche mit dem Gauleiter. Auch da fehlt noch vieles. Um 2^h nachts Abfahrt. Wie tot ins Bett gefallen. Samstag: um 7^h morgens Ankunft. Ins Bett und ausgeschlafen. Dann Arbeit mit Hanke. Beim Führer Mittag. Presse schreibt dumm über Bischofsprozeß. Ich renke das wieder ein. Dieses... jüdische... von Demonstration hängt einem zum Halse heraus. Mit Führer außenpolitische Lage durchgesprochen. Er ist Paris gegenüber sehr zurückhaltend. Göring hat am Ende seiner... Rede die Tour vermasselt. Aber das ist wieder ausgeglichen. Die Pariser Presse greift natürlich begierig diese Gelegenheit auf. Bischof 100000Mk Geldbuße. Wegen Fahrlässigkeit. Führer hat Sorge um Mussolini. Auch um den Faschismus. England scheint zum Letzten entschlossen. Führer möchte sich gern einschalten, aber keine Gelegenheit. Morgen lädt die Baronin Braun v. Stumm zum Tee ein. Da kann er ihr einiges sagen. Zu Hause den ganzen Nachmittag Arbeit.

27. November 1935

Montag: den Tag zum Aufarbeiten benutzt. Mit Funk Stand der Dinge besprochen. Rosenberg macht mir wieder viel Sorgen. Der gibt keine Ruhe. Personalien, die nie enden. Mittags Führer Tagesfragen. Er wälzt große Pläne und denkt bis in die tiefen Nächte. Außenpolitik. Zu Hause Reden ausgearbeitet für »Kraft durch Freude« und Wehrmachtsakademie.⁸⁹ Wird gut werden. Ich bin bis abends spät damit beschäftigt. Aber auch vieles damit aufgeräumt. Ich sehe mit... die... in der »Volksbühne«. »Verschwender« mit Hörbiger und Else Elster. Gut und amüsant gespielt. Hörbiger zum Entzücken. Ganz groß im Hobellied. Die Dekorationen hat Arent

89 Goebbels' Rede aus Anlaß der KdF-Kundgebung ist abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 29.11.1935. Vor der Wehrmachtsakademie sprach Goebbels auf Einladung des Reichskriegsministers von Blomberg über das Wesen der Propaganda; siehe: *Völkischer Beobachter* vom 29.11.1935.

glänzend gemacht. Die Kritik darüber war hundsgemein. Das muß abgeschafft werden. Zu Hause noch lange mit Magda parlavert. Allerhand Witzigkeiten. Viel gelacht. Torheit! Dienstag: früh an die Arbeit. Ganze Berge abzutragen. Aber mit Mut und Kraft heran! Arger mit Rosenberg. Sache Trapp erledigt. Geht die Partei nichts an. Sache Görlitzer steht faul. Er ist nicht ganz intakt geblieben. Ein Rechts-USchla wird das untersuchen. Hoffentlich leidet er dabei keinen Schaden. Ich würde das sehr bedauern. 20 Bibliotheken an die Arbeiter der Autobahnen verteilt. Mit einer Ansprache. Und dann Aussprache. Das war das Schönste daran. Die Arbeiter sind in Ordnung. Aus dem ganzen Reich kamen sie. Hadamovsky Rundfunksorgen. Auflockerung des Programms. Ich bin sehr dafür. Nicht so viel aufdringliche Politik. Mehr scheinbar absichtslos arbeiten. Das wirkt viel schlagender. Hilpert meine Meinung gesagt. Er muß mehr hergeben. Aktiver im Spielplan. Nicht so viele Experimente! Vor allem nicht mit zweifelhaften neuen Stücken. Er wird nun aufholen. Hilgenfeldt berichtet W.H.W. Bis jetzt gut angelassen. Geldspenden viel höher als im vergangenen Jahr. Aber die Bauern lassen uns im Stich. Sie sind zu sehr mit Blut und Boden beschäftigt. Beim Führer: mit Bouhler und Heß Frage Görlitzer. Da nimmt das Verfahren seinen Lauf. Fall Trapp wird nun erledigt. Einzig möglich. In Brasilien roter Aufstand. Moskau an der Arbeit. Zu Hause Rede für Reichspressetag in Cöln ausgearbeitet.⁹⁰ Die wird sicher klären. Die Presse ist besser als ihr Ruf. Nicht soviel darüber schimpfen. Sie tut, was sie kann. Mit Helga gespielt. Sie ist eine einzige Süßigkeit. Film R.Kulturkammer. Gut geworden. Generalprobe Theater des Volkes für morgen »Kraft durch Freude«. Eine Zeitsatire mit Kabarett. Gut gemacht, aber nicht ganz ausgeprobt. Bis nachts *viz^h* mit daran gearbeitet. Nun sitzt es. Schaeffers und Rexeucken⁹¹ sehr komisch. Das wird heute ein Erfolg. Sehr spät zu Bett. Sehr früh heraus. Heute Sack voll Arbeit.

90 Siehe dazu den Artikel »Der politische Instinkt Richtschnur der Pressearbeit« in: *Völkischer Beobachter* vom 29.11.1935.

91 Gemeint wohl: Rex, Eugen.

29. November 1935

Mittwoch: Dr. Lippert hat taktisch dumm gegen Lippert gehandelt, d. h. gegen Sahm. Ihn aus der Partei ausschließen lassen. Ich geige ihm fürchterlich die Meinung. Ich empfangе Gaupro. Leiter der Arbeitsfront. Kurze Aussprache bezgl. Festhalten an unseren alten Methoden. Ley wurde von Rosenberg bezgl. K.d.F. erpreßt. Aber er ist stark geblieben. Frau Koch-... macht eine gute Zeichnung von mir. Funk Alltägliches. Beim Führer Feier des 60. Geburtstages von Schwarz. Große Gesellschaft. Schwarz ganz glücklich. Ich bekomme von Amann 50000Mk für Weihnachtsgeschenke. Wieviel Freude kann ich damit machen! Vielen Dank. Die Zeitungsfrage ist jetzt geklärt. ...gibt nach. Auch die M.N.N. in unserem Besitz. Nachm. zu Hause Arbeit. Dann Theater des Volkes Jahrestagung Kraft durch Freude. Ganz große Sache. Erst rede ich, Dreßler verliest Leys Rechenschaftsbericht. Imponierend an Leistungen und Projekten. Durch eine Panne des Werkscharführers kommt der Führer nicht mehr zum Reden. Wie schade! Umso besser ist dann aber nachher die Revue. Witzig, spritzig, farbenprächtig, herrliche Frauen und... . Ein einziges Wogen. Die Werkmeister glänzend. Führer sehr zufrieden. Nachher noch in kleiner Gesellschaft zu Hause. Kube-Königsberg soll abgesetzt werden. Untragbar geworden. Haase oder Forster Nachfolger. Auch Dessau und Bayreuth muß nun besetzt werden. Überall fehlen die wirklichen Kerle! Sehr spät ins Bett. Sehr früh heraus. Müde und abgespannt an die Arbeit. Donnerstag: ich rede in der Wehrmachtsakademie. Fast 2Stunden. Über Propaganda und Politik. Scharfe Kritik am kaiserlichen Deutschland. Mit großem Erfolg. Das muß ich öfter machen. Lütgen bringt mir Material gegen D.N.B. Vertreter Kruse. Rufe ihn nach Berlin zurück. Beim Führer. Viele Einzelfragen. Fall Görlitzer wird nun schnell und genauestens untersucht. Das muß ausgestanden werden, sonst gibt es nie Klarheit. Ob er gut durchkommt. Nachm. zu Hause Arbeit. 2Filme »Hans im Glück«. Herrliche... . Abermals Handlung furchtbar langweilig. Deppes »Tal des Lebens« pikant und prickelnd. Muß Führer auch sehen. Abends spät Scala. Auch Führer da. Überfüllt. Gigli singt, jetzt aber... und schmelzend. Und Gieseking spielt, Beethoven, Liszt und Chopin. Un.. ich zart und mächtig. Ein genußreicher Abend. Aber spät

heim, sehr spät ins Bett. Heute früh heraus. Und ein Berg voll Arbeit. Zwischen London und Rom kritische Zuspitzung. Da kommt nun bald der Knall. Heute abend spricht der Führer Deutschlandhalle.

6. Dezember 1935

Mittwoch: Einziger Empfang in Saarbrücken. Tausende von Menschen. Die Stadt in Fahnen und Grün. Unbeschreibliche Begeisterung. Bürckel hält mir kurz Vortrag über die Situation. Er hat seine Sache in Ordnung. Schimpft sehr über Rosenberg und Streicher. Die kann man an der Saar nicht gebrauchen. Fahrt ins Land. Welche Ovationen! Bei den Arbeitern. Burbacher Werke. Ich rede kurz. Die Arbeiter sind rührend. Ich bin ganz ergriffen. Einfahrt nach Völklingen. Sirenen heulen. Glocken läuten. In den Röchlingschen Werken. Rede vor 6000 Arbeitern. Beispielloser Erfolg. Die Arbeiter stehen am treuesten zu uns. Besichtigung des Werkes. Hohelied der Arbeit! Fahrt zum Warndt. Vor dem großen Denkmal. Feierlicher Augenblick. Nach Saarbrücken zurück. Alle sind so gut zu mir. Empfang des Obersten Richters des Abstimmungsgerichts, Exc. Galli kurze Unterhaltung. Besichtigung des Neubauplatzes des Rundfunkhauses. Rede vor den Rundfunkintendanten. Programmauflockerung. Weniger Politik. Mehr Unterhaltung. Dann Wartburgsaal. Große Versammlung. Einweihung des Saarsenders.⁹² Gute neue Dichtung mit Musik. Ich rede und bin in bester Form. Stimmung unbeschreiblich. Triumphfahrt durch Saarbrücken. Ein Lichtermeer. Dann zur Pfalz. 2 kurze Stunden. Wein abends in Dürkheim. Aber ich habe ja wenig davon. Fahrt nach Mannheim. In den Schlafwagen gefallen. Todmüde. Beim Lesen eingeschlafen. Ein schöner, aber schwerer Tag. Um 5^h morgens in Berlin. Donnerstag: gleich an die Arbeit. Auf dem Büro viel zu tun. Einige Mißhelligkeiten aus dem Wege zu räumen. Es pfuschen zu viele in Film- und Theaterfragen herein. Da kann man nicht arbeiten. Deutschland gegen England in London 3 : 0 verloren. Ein guter Ein-

92 Goebbels' Rede anlässlich der Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken ist abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 269ff.

druck sonst. Funk hat viel Ärgerliches. Führer war mit ihm und Magda Mittwochabend Künstlerklub. Besuch: japanischer Admiral B.. . Hat ganze Masse von Fragen. Ich bin gut in der Antwort. Er ein richtiger Japs. Ruhig, bescheiden, überlegt. Haegert bringt ein Paket Sorgen. Wie immer, nur Sorgen, wenn einer zu mir kommt. Lauterbacher heiratet Frl. Oligschläger. Ich soll in Cöln Trauzeuge sein. Umgestaltung der... in Düsseldorf für die H.J. Beim Führer Mittag: mannigliche Fragen. Er hat »Ammenchef«⁹³ gesehen. ...Unterhaltung. Abessinien/Italien. Sympathie immer mehr auf Mussolini hin. Brückner wieder gesund. Gottseidank! Ein toller Kerl. Zu Hause Arbeit. ..erledigt. Abends Film »Weißes Rössl«, ein blöder Kitsch. Unerträglich! Vorher aber »Stützen der Gesellschaft« mit George. Ganz groß gemacht. Packend und hinreißend. Und dann früh ins Bett. Ausgeschlafen. Ich war so müde.

7. Dezember 1935

Gestern: v. Waldegg⁹⁴ will von seiner Amerika-Reise erzählen, aber er soll sich schlecht benommen haben. Darum nur kurze Vernehmung. Dr. Lippert zeigt mir Entwürfe Ausschmückung Berlin zur Olympiade. Ganz groß und farbenfreudig. Mit geringen Änderungen angenommen. Lippert ist jetzt sehr dahinter. Camilla Horn hat eine kleine Devisenschiebung gemacht. Sie wurde hart bestraft. Nach einem Jahr habe ich sie nun begnadigt. Sie hatte es wohl verdient. Beim Führer Mittags: Problem Griechenland. Der König macht Fehler über Fehler. Läßt Kondylis gehen und amnestiert Wenizelos⁹⁵. Die alte Undankbarkeit der Fürsten. Lange Unterredung mit Ribbentrop. Er will eigene Pressepolitik machen. Aber das unterbinde ich ihm sehr schnell. Er muß auch parieren, wie alle anderen. Zu Hause Arbeit. Dann mit Magda und den Kindern zum Weihnachtsmarkt. Das ist ein Jubel! Durch die Märchenstadt. Die Kinderaugen strahlen. Helga singt ein Lied vor dem Weihnachtsmann. Mit Helga beim Führer. Sie ist so süß. Der Führer hat seine

93 Gemeint wohl: »Der Ammenkönig«.

94 Richtig: Waldeck.

95 Richtig: Venizelos.

helle Freude an ihm[!]. Führer hat den »Reichsreformer« Waldmann aus Stuttgart, der mein Ministerium auflösen wollte, vorgeknöpft! Der macht nichts mehr. Zu Hause Arbeit. Abends bei Blombergs. Eine höchst langweilige Angelegenheit. Gespräch mit Fritsch über Propaganda im Kriege. Er ist sehr ruhig, aber ein kluger Kopf. Zu Hause bis tiefe Nacht Arbeit. England-Italien neue Friedenshoffnungen. Aber Mussolini kann kaum nachgeben. Er ist in der Klemme. Heute »Tag der nationalen Solidarität«. Wir sammeln auf der Straße. Ich freue mich darauf. Alle machen mit.

9. Dezember 1935

Samstag: Arbeit. Beim Führer Mittag. Rede Mussolini abgehört. Hart und unerbittlich. Keine Kompromisse. Wenn es so gemeint, dann gibt es eine Katastrophe. Aber wer weiß! Göring hatte großen Erfolg in Hamburg. Vor dem Hotel Adlon Sammeln. 3 Stunden lang. Immer zwischen Tausenden eingeklemmt. Unbeschreiblicher Trubel. Helga spendet zuerst. Dann 7 Büchsen und 2 Eimer voll. Ein wirkliches Volksfest. Alles auf den Beinen. Potsdamer Platz, Leipziger Straße. Die guten Berliner! Der Volkswitz feiert Orgien. Ich muß oft flüchten vor der Begeisterung. Ein herrlicher Nachmittag. Beim Führer. Viele Künstler da. Alle bekommen seine Spende. Viele Erlebnisse werden zum Besten gegeben. Ich erzähle viel mit Käthe Gold, die charmant ist, aber ein bißchen.... Nett ist auch Fita Benkhoff, die ich hier kennenlerne. Führer erzählt von Kameradschaft. Wunderbar! Dann 1^h nachts Abfahrt nach Nürnberg. Noch lang parlavert. Führer ganz groß in Fahrt. Sonntag: morgens Nürnberg. 100 Jahrfeier Eisenbahn. Schnee. Großer Empfang, fulminante Feier. Gute Musik unter Raabe. Streicher, Dormmüller und Eitz halten kluge Reden. Dann spricht der Führer wunderbar über Sozialismus. Aus dem Stegreif. Wie immer das Wesentliche. Im Hotel Konferenzen. Streicher hat einen neuen Wunderdoktor. Krebserreger. Aber nicht ganz abzuweisen, das ist ja eine besondere Macke. Aber bezgl. der Presse fügt er sich nun. Parade der Eisenbahn. Von 1835-1935. Erste Eisenbahn mit damaliger Lokomotive. Phantastisch! Und moderne neue Züge. Dormmüller strahlt. Er verdient es wohl auch. Abschied vom Führer. Er fährt nach Landshut. Ich Sonderzug nach Berlin. Unterwegs lange mit Prof. Raabe er-

zählt. Er ist ein kluger und witziger Kopf. Dabei ein Charakter und Kämpfer. Gearbeitet, gelesen. Um 10^h abends Berlin. Mit Magda Weihnachtsgeschenke überlegt. Das wird nun bald Zeit. Im übrigen viel Arbeit. Sammeltag ganz große Presse. Und dann Schlaf. Ich bin so müde. Heute etwas weniger Tempo. Man muß dann und wann auch zu Atem kommen.

11. Dezember 1935

Montag: leichtes Arbeiten. Viel, aber angenehm. Personalfragen. Aufarbeit der letzten Woche. Ergebnis vom Sonntag 150000Mk mehr als im Vorjahr. Wo sind die Meckerer? Einigung in Paris? Mussolini muß sich nun entscheiden. Er hält Krieg und Frieden in der Hand. Frau v. Osterkamp, eine Fliegerin, erzählt mir von Polen. Eine tapfere, kluge und schöne Frau. Frau Koch malt mich. Wird gut werden." Weihnachtsgeschenke beraten. Soviele sind zu bedenken. Ich tue es gerne. Es macht riesig Freude. Nachm. zu Hause Arbeit. Lektüre: »Leben Pilsudskis«. Ein spannender Roman. Ein Mann, ein Kämpfer, ein nationaler Heros! Abends Theater des Volkes. Ganz voll von S.A.Führern. »Götz« mit George. Aufführung an sich nicht überragend. Aber George als Götz, unerreicht. Ein ganz großer Darsteller. Danach noch mit den Brigadeführern im K.d.d.K. Paula Lutze protzt. Auf die Nerven fallend. Ich fühle mich da nicht wohl. Bei den Männern, ja, aber... [Punkte von G.] Dienstag: kurzer Schlaf. Dann Menge Arbeit. Sahm zurückgetreten. Ich erfahre das durch die Presse. Krach mit Frick, der mich nicht orientierte. Ich werde mich in Berlin mehr einschalten. Heß meckert über Zusammensetzung Reichskultursenat. Hat Rosenberg ihm eingimpft. Und gerade über die Nazis. Wiedemann und Krogmann. Das fehlte mir noch. Rosenberg macht immer Sorge und Ärger. Ein Nagel an meinem Sarge. Cardinal Schulte schreibt mir einen langen Schreibebrief. Beschwerden über »Mythos«. Rosenberg! Walleck bringt Fall Knappertsbusch. Da muß nun Clemens Krauß hin. So geht es nicht weiter. Haussner will Geld haben. Er soll bessere Filme machen. Seine Firma ein Schwindelunternehmen. Ich rede zu den Presseoffizieren im ganzen Reich. Eine gute und begeisterte Zuhörerschaft. Hptm. Weiß bringt Klage gegen Schwarz van Berk. Aber unberechtigt. Nur dumme Schnüffeleien. Menge Arbeit erledigt.

Nachm. Filmbesprechung. Mehr Kunst, weniger Überhastung. Der Kapitalismus muß hier gebrochen werden. So geht es nicht. Das Blindbuchen muß fallen, der Kitsch aus der Krause-Produktion heraus. Ich werde nun einige neue Verordnungen herausgeben. Zu Hause Arbeit in Hülle und Fülle. Aber überall schon Weihnachtsstimmung. Ich bin sehr müde und abgekämpft und sehne mich nach Ruhe und Ausspannung. Abends Filme gesehen. 2 Wochenschauen gut und wirkungsvoll. Vom Sammeltag. Helga spendet. »Henker, Soldaten und Frauen«, ein spannender und hinreißender Film mit Albers. »Auf höheren Befehl«, ein nationaler und hinreißender Film aus der napoleon. Zeit mit Diehl, der Dagover und Finkenzeller. Alles beste Klasse. Man kann schon einen Aufstieg im deutschen Film feststellen. Zeitig ins Bett, früh heraus. Gleich nach Cöln als Trauzeuger für Lauterbacher, Oligschläger.

13. Dezember 1935

Mittwoch: früh nach Cöln. Unterwegs fleißig gearbeitet. Berndt erzählt mir allerhand Nettigkeiten aus seinem täglichen Dienst. Er ist ein braver Junge. Die Gebietsführer der H.J. fahren mit, knorke Kerle, mit denen ich mich mit großem Gewinn unterwegs unterhalte. Sonst Arbeit. Cöln. Toller Trubel am Bahnhof. Ich spazierte mit Winkelnkemper am Rhein herunter. Aber wir finden keine Ruhe, das Volk ist hinter uns her. Um 4^h Trauung Gürzenich. Die kleine Oligschläger sieht entzückend aus. Die Feier selbst: mir zu kultisch, zu gewollt. Aber was will man machen. Eine Kirche sind wir leider noch nicht. Fahrt nach Godesberg. Endlos langes Essen. Unterredung mit Terboven und seiner Frau. Das ist alles Putz und Tünche bei ihr. Ich bin froh, als ich abfahren kann. Nach Berlin, gottlob! Donnerstag: ein harter Arbeitstag. Heß protestiert gegen Sauermann als Senator, sein Stab hat ihn selbst vorgeschlagen. Die ganze Schnüffelei seines Stabes, zum Kotzen. Führer hat große Wut auf »schwarzes Corps«. Mit Recht. Streicher plädiert in einem Brief an mich für jüdische Operetten. Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Seldte und Krohn halten mir Vortrag über soziale Lage. Wir müssen uns stark einschränken. Hildebrandt legt mir Pläne von Heiligendamm vor. Das wird dort sehr schön werden. Grauert trägt mir Berliner Gemeindegesezt vor. Ich habe stark meine Rechte aus-

bauen lassen. Lippert schlägt mir sonst über die Stränge. Funk hat allerhand Neuigkeiten. Beim Führer. Die deutschen Autorennfahrer sind da. Ein verwegenes Corps. Mir gefällt das. Ich fachsimpele mit Brauchitsch. Führer: er will nichts gegen Görlitzer machen. Der ist auch ganz unschuldig. Dagegen ist Döpke ein Schweinehund. Führer schimpft über das »schwarze Corps«. Ich gehe jetzt auch dagegen an. Baubesichtigung. Es wird wunderbar werden in seinem Saal. Im Preuß.Kabinett. Berliner Gesetz dort durchberaten. Ich setze meine Rechte durch. Damit Görlitzer keine Schattenfigur wird. Zu Hause noch viel Arbeit. 2 Reden für die Kritiker... für die Filmschaffenden ausgearbeitet. Die sind am Samstag fällig. Und dann sollen die Ferien beginnen. Abends zeitig ins Bett. Todmüde. Heute ein schwerer Arbeitstag.

21. Dezember 1935

Donnerstag: unser Hochzeitstag. Mit Magda wieder ausgesöhnt. Helga ist so süß. Hoare zurückgetreten. Sturm in England.⁹⁶ Erstes Opfer des Pariser Plans. Mussolini kann lachen. Er hat ein unverdientes Schwein. Büro viel Arbeit. Alles für Weihnachten. Hunderte von Unterschriften. Mittags beim Führer. Papen auch da. Erörtert die Wiener Verhältnisse. Hat wieder wie immer eine Reihe von abstrusen Plänen. Darin wird er nie arm sein. Führer grübelt viel über Außenpolitik nach. In London große Aufregung. Ich arbeite meine Stapel ab. Zu Hause Menge zu tun. Und Spiel mit Helga! Abends Filme: »Fährmann Maria«, ein Experiment, aber kein gutes. Gewollt. Literatur! Valentin in »Kirschen[!] Nachbars Garten«. Dieser wirkliche Künstler wird hier zum Blödling degradiert. Garnichts! Pilsudski-Film. Ganz ungekonnt. Das haben die Polen schlecht gemacht. Spät abends: Bericht Debatte Unterhaus. Hoare hat sich gut gehalten. Grund: Englands Angst vor Krieg.

96 Der britische Außenminister Hoare war am 18.12.1935 zurückgetreten, da seine eigenmächtig mit Paris ausgehandelten Friedensvorschläge zur Beendigung des Konfliktes mit Italien in der Abessinienfrage nicht die Zustimmung des Kabinetts Baldwin fanden und dadurch in London eine Kabinettskrise ausgelöst wurde. Nachfolger Hoares im Amt des Außenministers wurde am 22.12.1935 der bisherige Völkerbundsminister Anthony Eden.

Baldwin hat Hoare dann zum Sündenbock gemacht. Ist Krieg irgendwo in Sicht? Laval sitzt sehr unsicher. Kann jeden Augenblick stürzen. Krisen..! Wir haben nichts damit zu tun, gottlob. Wenig Schlaf. Gleich wieder an die Arbeit. Freitag: Büro letzte Reste aufgearbeitet. Noch einige kleine Pannen, wie immer, dann aber ist Schluß. Fall Görlitzer auch vom Führer erledigt. Er ist sauber geblieben, muß aber vorsichtiger sein. Ich schenke dem Führer eine wundervolle Zeus-Statue, die 1925 gefunden wurde. Er ist ganz begeistert davon. Sie ist herrlich in den Proportionen. Die Heutigen können soviel davon lernen. 450 vor Christus! Helga bringt dem Führer ihr Bild zu Weihnachten. Er freut sich sehr darüber. Zu Hause Arbeit. Aber nun ist das Größte getan. Abends Theater »Wenn der junge Wein blüht«. Mit dem Agnes-Straub-Ensemble. Sehr witzig und gut gemacht, aber etwas überspielt. Die Straub forciert zu stark. Im K.d.d.K.⁹⁷ Thoma-Bühne mit Thomas »Médaille«. Aber wirklich ein Kabinettstück von Bauerndichtung. So sind diese Bazis. Thoma hat sie schon ganz genau gekannt. Noch lange parlavert. Der italienische Tenor Zildani singt. Gut, aber noch unkultiviert. Bei Lutz's Stab. Die machen Weihnachtsfeier. Nette Jungens, fast alles Berliner. Spät ins Bett. Etwas ausgeschlafen. Heute letzter richtiger Arbeitstag. Der Führer fährt heute abend. Und dann beginnen die Ferien.

97 Die »Kameradschaft der deutschen Künstler« unterhielt einen Club in der Berliner Viktoriastraße, den Goebbels gern und häufig besuchte.

1936

15. Januar 1936

Montag: gleich mächtig an die Arbeit. Viel zu tun, aber es macht Freude. Mit Funk die ganze aufgelaufene Arbeit durchgesprochen. Die Personalien machen wie immer die größten Sorgen. Mit Min. Präs. Siebert olympischen Empfang durchgesprochen. Es wird sehr festlich werden in München. Frau Terboven bringt den neuesten Tratsch. Sie hat sich sehr zu ihrem Nachteil verändert und ist nur äußerlich erblondet. Filmfragen mannigfacher Art. Sie interessieren mich immer. Rede für Deutschlandhalle ausgearbeitet.¹ Nachm. zu Hause gearbeitet. Mit den Kindern gespielt, die gottlob wieder gesund sind. Jahrestag der Saarbefreiung. Eine stolze Erinnerung! Abends Lektüre. »Schloß in Ungarn« von Möller. Ein hinreißender, spannender Roman. Früh Schlaf. Ich bin müde und krank. Mir fehlt Anregung und Ermunterung. Dienstag: früh wieder an die Arbeit. Eine Unmenge aufgearbeitet. Ich bin wieder auf dem Laufenden. Eine junge Pianistin, Nolte spielt mir vor. Sehr gut. Chopin, mit hinreißendem Schwung. Harpe bringt viele Sorgen aus Berlin. Lippert ist zu gutmütig. Man muß ihm wieder das Rückgrat steifen. Herr v. Waldeck berichtet über seine Amerika-Reise. Ein kulturlo-

1 In seiner Rede auf dem Berliner Gaudtag am 17.1.1936, der erstmals in der neuerbauten Deutschlandhalle stattfand (siehe: *Völkischer Beobachter* vom 19.1.1936), nahm Goebbels zu Fragen der Arbeitsbeschaffung, des Rohstoffmangels und der Devisenschwierigkeiten Stellung. Wenn er Deutschland abschließend als »eine wohlbefestigte Insel des Friedens« bezeichnete, als taktisches Erpressungsmittel zukünftige deutsche Kolonialforderungen erhob und abermals den deutschen »Friedenswillen« betonte, so trug er damit dazu bei, das übrige Europa über Hitlers wahre, expansionistische Ziele zu täuschen. Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 3.

ses Land. Aber einiges können sie und betreiben es auch mit Eifer: Technik z.B. und Film. Sie sind an Europa innerlich ganz uninteressiert. Haben 12 Millionen Neger und 7 Millionen Juden. Daß sie unsere Rassengesetze nicht verstehen, liegt auf der Hand. Das brauchen sie auch nicht. Sollen Filme machen und Maschinen bauen. Eine große Anzahl von neuen Mitarbeitern aus dem Ministerium werden mir vorgestellt. Krause entwickelt seine Filmpläne. Er hat Fleiß, Talent und Phantasie. Ich muß ihn unterstützen. Zu Hause Arbeit. Kaffeegespräche mit Jenny Jugo. Über Film, wie immer. Sie versteht was davon. Abends zu Hause Lektüre. Ein Buch über Dschingis Chan von Prawdin. Welch eine große Figur! Mussolini geht es nicht gut. Schon setzt die Regenperiode ein. Und seine Truppen stehen nicht. Es tut einem in der Seele weh. Er hätte Besseres verdient. Himmel und Hölle scheint gegen ihn verschworen. Aber er hat auch keine Elastizität. Der Führer weiß besser, den Moment abzapassen.

19. Januar 1936

Freitag: die Tänzerin Kruse will wieder tanzen. Ein heikles Thema in Anbetracht des damaligen Landesverratsprozesses. Ich werde darüber nachdenken, v. Wrochem legt Wehretat des Ministeriums vor. Sehr hoch, muß aber gemacht werden. Raether wird kurz empfangen. Es geht ihm nicht gut. Will ihn jetzt in Industrie unterbringen. Thea v. Harbou hat neuen antibolschewistischen Filmplan. Ich bin sehr dafür. Sie ist klug. Schweizerischer Chefredakteur Dr. Wechlin. Ich erkläre ihm das deutsch-schweizer. Presseproblem. Er ist sehr vernünftig. Die schweizer. Presse darf in Deutschland nicht als Opposition auftreten. Funk ist nicht ganz auf der Höhe. Er paktiert zuviel. Macht mir viele Schwierigkeiten. Jetzt wieder Frage Scheuermann und Keudell. Er ist immer zu Kompromissen geneigt. Ich werde aufpassen. Mittags Führer. Göring auch da. Erzählt von seinem Ball. Frostige Stimmung. Heß lächelt. Nachm. zu Hause Arbeit. Harald wird von Wedel »aufgeklärt«. Der Junge kommt nun in die Jahre. Gelesen, geschrieben. Abends Gautag Deutschlandhalle. Großartig. 20000 Berliner Funktionäre. Ich bin in bester Form. Manchmal sehr scharf. Italien.-abessin. Konflikt. Kolonialfrage sehr deutlich. 2Vi Stunden gesprochen. Tod-

müde nachher. Noch zu Hause parlavert. Schlaf. Samstag: engl. König schwer erkrankt. Wohl hoffnungslos. Hanke erstattet Bericht: Führer nicht zufrieden mit unserer Kulturpolitik. Das ist Funks Nachgiebigkeit. Ich werde nun handeln. Viele prekäre Fragen. Müssen aber gelöst werden. Englische Presse bringt meine Rede ganz groß. Italien. Presse jubelt. Nicht angenehm. Mittags Führer. Vielerlei. Nachm. zu Hause Arbeit. Spazierfahrt. Abends mit Magda, Ello und Jugo. Theater: »Donna Diana« von Moreto. Glänzende Inszenierung, leider etwas überspielt. Aber sehr witzig. Krauss und die Bard ganz groß. v. Hassel² auch da. Erzählt von Rom. Mussolini kennt seine verzweifelte Lage. Aber er handelt als Mann. Nötigt doch Respekt ab. Abends Künstlerklub. [...]

21. Januar 1936

Sonntag: mittags Führer. Debatte über Auto-Union. Es wird darüber von Werlin sehr geschimpft, z. T. mit Recht, z. T. mit Unrecht. Frau Troost macht spitze Bemerkungen. Wie immer. Ich mag sie nicht. Der Führer ist anscheinend mit unserer Kunstpolitik nicht ganz zufrieden. Ich muß da auch einige personelle Umstellungen vornehmen. Ich kann mir nicht durch ein paar Nichtskönner das Vertrauen des Führers zu meiner Arbeit verderben lassen. Mit Magda, Dr. Dietrich und Werlin Esplanade. Allerhand Fragen durchgesprochen. Mit Magda meine persönlichen Sorgen beraten. Abends zu Hause Gesellschaft. Seit langem wieder Exc. v. Dirksen. Ihr das Wesen der Propaganda dargelegt. Sie ist begeistert. Danach 2 Filme: »Dschungel« mit Piel, herrliche Tieraufnahmen, »Hilde Petersen«, dummer Quatsch, aber Heß hat ihn empfohlen. Spät ins Bett. Lange noch mit Magda überlegt. Montag: engl. König noch sehr krank.³ Staatsrat eingesetzt. Viele Fragen Ministerium. Mit Funk überlegt, was zu tun. Er ist zu kompromißlerisch. Keine

2 Richtig: von Hasseil.

3 Der britische König und Kaiser von Indien, Georg V., starb am 20.1.1936. Sein Sohn, der als deutschfreundlich geltende Eduard VIII., folgte ihm auf den Thron, doch dankte er noch im selben Jahr wegen seiner beabsichtigten Heirat mit der geschiedenen Amerikanerin Wallis Simpson ab. Sein Bruder, Georg VI., bestieg den Thron.

Forschheit. Vor allem in Kunstfragen. Das ist die Hauptsache. Terboven zurechtgestaucht. Er hat Krach mit Sievers und Darre. Beim Führer Mittag: Frage der Rheinlandzone. Er ist bereit, sie einmal plötzlich zu lösen. Aber nicht jetzt, um den anderen nicht Gelegenheit zu geben, vom Abessinienkonflikt loszukommen. Darum auch nicht darüber reden. . . . Auch zu formaljuristisch. Sonst Tagesfragen. Zu Hause Arbeit. Menge Kleinigkeiten. Im[!] Genf wieder Tagung. Laval vor dem Sturz. Frankreich hat Revolution noch zu satt. Abends bei Blombergs. Großer Auftrieb bis tiefe Nacht. Neuer ungar. Gesandter. Ein blasses Nichts!

29. Februar 1936

Donnerstag: v. Arent bringt mir Pläne Umbau K.d.d.K. Aber sie reichen nicht aus. Weiterarbeiten! Schwarz van Berk und Dr. v. K.. aus London. Vorschläge für unsere Auslandsjournalisten und ihre bessere Auswahl und Schulung. Die Vorschläge sind noch unklar. Frl. Mertens von der Volksbühne: will Rolle haben. Woher nehmen und nicht stehlen? Funk hat bei Crosigk viel erreicht: wir bekommen Blücherpalais für R.K.K. Neuer Modus bei Steuerzahlungen für Weltkünstler. Das war sehr notwendig. Funk hat gut gearbeitet. Mittags Führer. Göring auch da. Thema: Remilitarisierung des Rheinlandes. Noch etwas verfrüht.⁴ Nachmittags: Maybachwagen und Mercedes mit Dieselmotor ausprobiert. Gute Ergebnisse. Zu Hause Arbeit. Abends bei Franfois-Poncet. Ich beknie ihn sehr wegen des Russenpaktes, aber er wiegelt ab. Es ist ihm auch nicht ganz geheuer dabei. Er steht den Dingen im Grunde ablehnend gegenüber. Schätzt seine französischen Minister nicht. Aber will auch die bolschewistische Gefahr in Frankreich nicht wahr haben. Spät ins Bett zum Schlafen. Freitag: Haegert berichtet über Antikommin-

4 Obwohl Hitlers Entschluß zum Einmarsch ins Rheinland (und damit zum Bruch des Locarno-Abkommens) bereits am 12.2. gefallen war, als er die Spitzen der Wehrmacht und des Auswärtigen Amtes unterrichtet hatte (siehe dazu: Hildebrand, *Außenpolitik*, S.47; Hoßbach, Friedrich: *Zwischen Wehrmacht und Hitler*, Wolfenbüttel/Hamburg, S. 97), ließ er seinen Minister über diese feste Absicht bis zum 1.3.1936 im unklaren. Siehe dazu auch: TGB 1936, Anm. 7.

tern[!], mit Dr. Taubert. Die Arbeit ist gut, aber es fehlt uns etwas an Geld. Das muß beschafft werden. Harpe klagt über Gau und Görlitzer. Nicht ganz mit Unrecht. Görlitzer ist zu leichtgläubig. Und übersieht die ganze Sache nicht. Hilgenfeld bekommt den Zahn der Selbständigkeit gezogen. Er muß parieren. Der ägyptische Gesandte führt Beschwerde über einen Artikel im B.T. Der war auch dumm. Besuch aus China. Interessante Schilderung von China und Sowjetrußland. Beim Führer. Mit Papen Österreich-Frage besprochen. Er träumt noch immer von seinem »Arrangement«. Aber das ist ja naiv. Die Wiener Regierung, das sind Verräter am Deutschtum. Führer ringt schwer mit sich. Russenpakt in der Kammer in Paris angenommen. Nun noch zum Senat. Und nächste Woche Genf. Ich rate gegen Handeln in diesem Augenblick. Noch keine Handhabe. Locarnopakt kann erst angewandt werden, wenn der Russenpakt perfekt ist. Der Führer trägt schwere Verantwortung. Ich helfe sie ihm nach Möglichkeit erleichtern. Mit Himmler und Schirach verhandelt. Viele Einzelfragen. Löpelmann vom Führer entlassen.⁵ [...] Zu Hause Arbeit. In Hülle und Fülle. In Tokio sind die Dinge noch ganz undurchsichtig.⁶ Aber das Heer wird nicht obsiegen. Die »Putschisten« haben der Entwicklung den Anstoß gegeben. Abends mit Magda Deutschlandhalle Auto-Revue: eben wollen wir abfahren, da ruft der Führer an, ich muß mit nach München. Er will mich zu seiner schweren Entscheidung bezgl. des Rheinlandes bei sich haben. Also alles umgestellt. Gepackt und dann los. Magda fährt mit. Im Zuge lange Unterhaltung. Der Führer ist noch unschlüssig. Ich plädiere: nicht handeln, bevor der Russenpakt nicht endgültig ratifiziert. Dann aber die Gelegenheit beim Schöpfe ergreifen. So wird's wohl auch gemacht werden. Der Führer ist ernst, aber gelassen. [...]

5 Zu vermuten ist, daß Löpelmann in einer Rede Andeutungen bezüglich einer bevorstehenden Papierkontingentierung gemacht (die Anfang 1937 tatsächlich verfügt wurde) und damit indirekt Hinweise auf die im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan im Sommer 1936 beginnenden Autarkiebestrebungen auf dem Rohstoffsektor gegeben hatte.

6 Zwar scheiterte der Putsch radikal-nationalistischer Offiziere, doch setzten sich auf längere Sicht nationalistisch-militaristische Kräfte in der Regierung Japans durch, was 1937/38 zur Errichtung eines diktatorischen Regierungssystems führte.

1. März 1936

Samstag: morgens mit Fischer und Schulze beraten. Aufgaben der Rei.Prop.Ltg. Der neue Autozug, der ein technisches Wunderwerk wird. Der nächste 1. Mai.... Wir kommen bald klar. Am Morgen Arbeit. Ich muß meine Rede in Leipzig etwas abmildern wegen der anwesenden Russen. Mittags kommt Führer ins Hotel. Frage Rheinland. Noch kein Entschluß. Wann ist Genf zu Ende, wann ratifiziert der Senat? Das sind die Fragen, von denen unser Entschluß abhängt.⁷ Führer hat einem französ. Journalisten Interview mit Versöhnungsgeste gegeben.⁸ Macht in Paris guten Eindruck. Putsch in Tokio abgebaut. Lage noch nicht durchsichtig. Aber die ganze Art und Methode hat Stil. Wir sprechen tausend Fragen durch. Mit dem Führer zusammenzusein ist immer ein Gewinn.[...]

2. März 1936

Sonntag: in München Hotel viel Arbeit. Führer kommt. Er ist nun fest entschlossen. Sein Gesicht strahlt Ruhe und Festigkeit aus. Er

7 Goebbels ließ sich von Hitler täuschen und glaubte, Hitler mache seinen Entschluß zur Rheinlandbesetzung außer vom Ergebnis der in Genf tagenden Sonderausschüsse zur Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes, die ihrerseits wieder einen britisch-französischen Gegensatz im Völkerbund produziert hatten, tatsächlich von der endgültigen Verabschiedung des französisch-russischen Beistandspaktes im französischen Senat abhängig. Letzteres hätte seiner Propaganda ein plausibles Argument geliefert, da die endgültige Ratifizierung des französisch-russischen Beistandspaktes durch Frankreich es möglich machte, den Bruch des Locarno-Paktes durch Deutschland zu rechtfertigen (siehe dazu: Eintrag vom 29.2.1936). Doch Hitler setzte Goebbels am 1.3. über die geplante Rheinlandbesetzung in Kenntnis, während die Debatte im französischen Senat erst für den 4. März angesetzt war.

8 Hitler hatte dem französischen Journalisten Bertrand de Jouvenel am 21.2.1936 für »Paris Midi« ein geschicktes Interview gegeben, in dem er die deutsche Friedenspolitik gegenüber Frankreich beteuert, von dem »Unsinn« der Erbfeindschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk gesprochen und auf die gemeinsame Gefahr des Bolschewismus hingewiesen hatte (siehe dazu: *Schultheis' Europäischer Geschichtskalender 1936*, S.29f.; Jacobsen, Hans-Adolf: *Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938*, Frankfurt a. M./ Berlin 1968, S.814, weiterhin zit. als: Jacobsen, *Nationalsozialistische Außenpolitik*).

legt Papen, der auch da ist, und mir nochmal alle Gründe dar. Es ist wieder ein kritischer Augenblick, aber nun muß gehandelt werden. Dem Mutigen gehört die Welt! Wer nichts wagt, der gewinnt auch nichts. Wir reden über allerlei bei Tisch. Alle sind ganz feierlich, aber gelassen. Es wird wieder Geschichte gemacht! Der Führer verabschiedet sich. Er in seine Wohnung, ich Flugzeug nach Leipzig. Magda fährt abends mit Führer nach Berlin. Um 7^h25^h bin ich in Leipzig. Alles umdisponiert. Mit Gördeler⁹ Aussprache. Dann Besuch in der Deutschen Bücherei. Ein gigantisches Riesenwerk. Imposant im Aufbau. So etwas bringt nur deutscher Idealismus zuwege. Meine Rede vor der in- und ausländischen Presse macht ganz tiefen Eindruck.¹⁰ Sie ist die große Sensation. Sie geht aber auch dem Übel der Weltwirtschaft auf den Leib. Flugzeug nach Berlin. Wir kreisen schon über Berlin, da bricht plötzlich Nebel herein. Keine Landemöglichkeit. Scheußlich! Wieder zurück nach Leipzig. Im Mietauto nach Leipzig Hbf. Dort Zug aufhalten lassen. Im halbdunklen Abteil nach Berlin. Meckereien eines alten »Pgn.« angehört. Herr, vergib ihm, er weiß nicht, was er tut. Um Mitternacht Berlin. Bis 2^h noch mit Hanke gearbeitet. [...]

4. März 1936

Montag: morgens kommt Magda zurück. Die süßen Kinder! Kurze Arbeit Büro. Dann Reichskanzlei: Führer, Göring, Blomberg, Fritsch, Raeder, Ribbentrop. Führer trägt vor. Er hat Entschluß gefaßt: am Sonnabend Reichstag. Dort Proklamation der Remilitarisierung Rheinland unter gleichzeitigem Angebot Rückkehr Völkerbund, Luftpakt, Nichtangriffspakt mit Frankreich. Damit wird akute Gefahr vermindert, unsere Isolierung durchstoßen, unsere Souveränität endgültig wiederhergestellt. Paris kann nicht viel machen, England wird froh sein, Italien, das durch seine Gemeinheiten unser Vertrauen mißbrauchte, kann auf keine Rücksicht rechnen. Zugleich Auflösung des Reichstags, Neuwahlen unter außenpoliti-

9 Richtig: Goerdeler.

10 Goebbels äußerte sich in seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Leipziger Messe am 1.3.1936 zu Fragen des Welthandels und der Weltwirtschaft; siehe dazu: *Schultheis' Europäischer Geschichtskalender 1936*, S. 30ff.

sehen Parolen, damit kein Verdacht entsteht[!] wird für Freitag... angesetzt. Ein großangelegter Plan. Fritsch hat 6 Tage nötig. Wir können aber nicht handeln, solange Genf noch tagt. Das ist der einzige unsichere Faktor. Wir überlegen lange hin und her. Poncet will Führer sprechen. Wir kommen nachmittags nochmal zusammen. Büro Arbeit. Aussprache Funk. Viel Tagesfragen, die heute richtige Kleinigkeiten sind. Mittags Führer. Er ist sehr ernst. Mit ihm und Göring Aussprache. Ich lege mir im Kopf schon den ganzen Wahlkampf zurecht.¹¹ Der Führer hat einen herrlichen Bordone gekauft. Eine wunderbare liegende Frau. Büro Arbeit. Frau Laubinger getröstet. Sie hat sich schon etwas gefaßt. Beim Führer. Poncet hat Bereinigungsaktion unternommen. Will das Interview des Führers näher definiert haben. Führer ist ausgewichen. Die Definition kommt Sonnabend. Fritsch ist sich nun klar über den Transport der Truppen. Nacht von Freitag auf Samstag. Alles muß blitzschnell geschehen. Wir tarnen durch S.A. und Arbeitsfront-Aufmärsche. Es wird gelingen. Die Militärs sind am bedenklichsten. Ungewiß ist nur noch der Termin. Hängt von Genf ab.¹² Todmüde nach Hause. Filme zur Entspannung gesehen. Ello und Frau Strehl da. »Kleine Welt - große Welt« mit de Kowa. Sehr schlecht. »Du kannst nicht treu sein«, mit Speelmanns und der Englisch. Lustig und amüsant. Das habe ich in dieser Nervenanspannung nötig. Spät ins Bett und kaum geschlafen. Wie zerschlagen aufgestanden. Dienstag: in Genf Versöhnungsaktion zwischen Italien und Abessinien. Sonst.... Das kann lange dauern und wird unseren Termin verschieben. Leider, leider, denn der Samstag geht am besten. Büro Berg Arbeit. Funk hat noch keine Ahnung. Das ganze Kabinett weiß noch nichts. Einladung zum Reichstag schon heraus. Aber nur zum Bierabend.

11 Wie schon bei Hitlers Übernahme des Reichspräsidentenamtes ließ sich die nationalsozialistische Führung auch die außenpolitische Gratwanderung der Rheinlandbesetzung im nachhinein durch ein Vertrauensvotum des deutschen Volkes bestätigen. Hitler ging auf Redereise durch ganz Deutschland. Im diesem »Wahlkampf« zum »Reichstag für Freiheit und Frieden« verkaufte Goebbels das eigentlich unkalkulierbare Wagnis eines Hasardeurs als »kühnen Schritt« des instinktiv richtig handelnden »Führers«, der es vermocht habe, Deutschland in den Kreis der Großmächte zurückzuführen. Suggestiv hieß es auf den Wahlplakaten: »Unser Dank ist unsere Stimme.«

12 Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 7.

Also abwarten! Neue Sekretärinnen stellen sich vor. Eine brauchbare dazwischen. Unterredung mit Holz vom »Stürmer«. Ich geige ihm schwer die Meinung. Er hat Verständnis und ist sehr klein. Ich werde den »Stürmer« schon klein kriegen. Vor allem muß er den Ton ändern. Mittags Führer. Er ist sehr ernst und sitzt auf heißen Kohlen. Heute wird Schacht orientiert. Und so einer nach dem andern. Sein Saal in der Reichskanzlei ist fertig. Und die Diplomaten? Kommen sie? Nachmittags zu Hause Arbeit in Hülle und Fülle. Ich bin sehr angespannt im Arbeiten und mit den Nerven. Hoffentlich kommt bald die Lösung. Dann ist alles wieder gut. Abends in der Polnischen Botschaft zum Diner. Es ist schrecklich, alle diese stupiden Dinge mitmachen zu müssen. Pola Negri: große Künstlerin, aber keine schöne Frau mehr. Jedoch sehr nett. Diesmal ist es etwas interessanter: Kiepura und einige andere poln. Sänger und Sängerinnen singen sehr schön, es sind nette Frauen da, man kann sich etwas unterhalten, ohne zu fachsimpeln. Frau Attolico ist eine charmante Dame, er ein bißchen vertrottelt. Im ganzen: ein halber Abend! Spät ins Bett, früh heraus. Die Entscheidung rückt näher und näher.

6. März 1936

Mittwoch: Beratungen über Beratungen. In Genf hat man sich bis Montag vertagt, um Mussolinis und des Negus Antwort abzuwarten. Peinlich für uns, da dann dort alle zusammen sind. Trotzdem wird gehandelt. Ich halte eine kurze Ansprache an die Schüler der nationalpol. Erziehungsanstalt. Über Zucht und Jugend. Mit Görlicher Aussprache. Über Zustände im Gau. Er muß mehr aufpassen. In Personalfragen ist er nicht immer glücklich. Und er nimmt so leicht übel. Anny Ondra erzählt mir ihre Steuersorgen. Die Künstler werden vom Finanzamt direkt ausgeplündert. Ich werde dagegen angehen. In Stuttgart abgesagt. Führer hat verboten, daß ich jetzt wegfahre. Funk und Habe bekommen kurze Anweisungen. Die Entscheidung fällt am Sonnabend. Beim Führer. Große Gesellschaft. Der Führer ist sehr ernst. Er diktiert an seiner Reichtagsrede. Ich arbeite schon den Wahlkampf aus. Er wird kurz aber hart werden. Und Geld kosten. Nachm. Kaiserhof. Mit Fr. Dr. Förster. Allgemeiner Pariaver. Zu Hause viel Arbeit. Abends bei Görings zu

Gast. Sehr reich und protzig. Aber sonst langweilig, wie überall anderswo. Görings sind sehr nett zu uns. Filme werden gezeigt. Mutschmann will Eugen Rex verhaften lassen. Wegen »Greuelpropaganda«. Er ist verrückt geworden. Spät ins Bett. Wenig Schlaf. Donnerstag: früh an die Arbeit. Funk ist krank. Ich muß alles allein machen. Mit Haegert beraten. Wahlkampf in groben Zügen festgelegt. Am Samstag und Sonntag entscheidende Tage. Mittags Führer. Alle sind ernst und ruhig. Er arbeitet fest an seiner Rede und Argumentation. Streicher ist da und redet Quatsch. Ich verdrücke mich bald. Zu Hause Arbeit. Von allen Seiten kommen nun die Angstmeier im Gewand des Warners. Ich mag sie garnicht mehr anhören. Das hat keinen Zweck. Gehandelt wird ja doch! Vor allem im A.A. sitzen sie in dicken Klumpen. Zu jedem kühnen Entschluß sind sie unfähig. Ich fresse mich durch meinen Arbeitstag durch. Geschrieben, gelesen, studiert. Dann etwas in meinem Kram aufgeräumt. Früh ins Bett. Ausgeschlafen. Heute gibt's wieder viel zu tun. Gestern abend noch kurz beim Führer. Er liest mir sein Memorandum an die Garantiemächte des Locarno-Paktes vor.¹³ Mit einer bezwingenden Logik geschrieben. Beinhaltet alle Punkte, die wir letzten Montag besprachen. Gut gemacht. Ist schon mit Kurier nach Paris und London. Der Führer faßt die Situation mit Ernst auf. Frankreich wird ja irgendwie reagieren. Er bietet auch entmilitarisierte Zonen an, aber auf beiden Seiten und paritätisch. Der Wahlkampf wird mit Macht vorbereitet. Heute kann ich am Abend meine Mitarbeiter instruieren. Heß und Frick sind gestern abend noch informiert worden. Ich habe durch Mittelsmänner ein Gerücht an die Auslandspresse gehen lassen, daß der Reichstag am Freitag, den 13. III. zusammentreten wird. Hoffentlich tut es seine Wirkung. Der Führer ist ganz Feuer für meinen Wahlkampfvorschlag. Ich ziehe die Aktion grandios auf. Da werde ich wieder ein Meisterstück liefern. Es ist wieder was los, und es gibt wieder was zu tun. Darauf

13 In dem den Signatarmächten des Locarno-Paktes am 7.3.1936 überreichten Memorandum (abgedruckt in: *Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1936*, S.48ff.) wurde der Hitler in Wahrheit als Vorwand dienende französisch-sowjetische Vertrag als Begründung für das deutsche Vorgehen im Rheinland angeführt. Doch federte Hitler die Aggression in der Denkschrift mit Vorschlägen für ein System der europäischen Friedenssicherung ab.

freue ich mich vor allem. Man muß sich aufs neue bewähren. Und das ist mir am liebsten.

8. März 1936

Freitag: erregender Tag. Ich komme kaum zur regulären Arbeit. Mittags Büro. Mit Haegert Beratung über Wahlkampf. Er hat schon gut vorbereitet. Funk ist auch am Werk. Pruchtnow und Meisinger berichten über Sittlichkeitsprozesse gegen kathol. Geistliche. Ich gebe Anweisung, erst Anfang April. Sonst Wahlarbeiten. Ich bin ganz in Aktion. Mittags Führer. Beunruhigende Nachrichten aus London. Eden empfängt Hösch. Aber blinder Alarm. Er weiß von nichts. Nachm. arbeite ich zu Hause mit Hochdruck. Ein kurzes Spiel mit Helga ist süß und erquickend. Abends Führer. Er hat seine Rede fertig. Sie ist wunderbar. Von einer klassischen Logik. Wird tiefe Wirkungen auslösen. Mit Führer Wahlkampf in groben Umrissen. Alles ist geheim gehalten. Wir können also wieder schweigen. Kabinett: der Führer entwickelt seine Pläne. Mit tiefem Ernst. Aber auch fester Entschlossenheit. Das ganze Kabinett steht hinter ihm. Alle sind maßlos verblüfft. Aber nun gibt es kein Zurück mehr. Ich gebe Meldung von Einberufung des Reichstags heraus. Das ist die große Weltsensation. Alles weiß, was nun passiert. Ministerium: mit der ganzen Wahlleitung Wahlkampf festgelegt. Ein grandioser Plan. Bis ins Einzelne ausgearbeitet. Die Nacht über kommt keiner mehr heraus, damit keine Indiskretion möglich. Alle fügen sich gerne. Um 2^h nachts bin ich fertig. Todmüde falle ich ins Bett. Finde aber vor Erregung keinen Schlaf. Das wird ein Tag werden für die Welt, die noch keine Ahnung hat. In der Überraschung liegt der Erfolg. Um 8^h wieder heraus. Ich bin nun ganz ruhig. Samstag: Presseleute unter starken Vorsichtsmaßnahmen auf 2 Flugzeugen ins Rheinland abgeschoben.¹⁴ Die haben keine Ahnung, was passiert.

14 Die deutschen Journalisten wurden am Samstagmorgen in aller Frühe zum RMVP bestellt und von dort zum Flughafen Tempelhof transferiert, wo sie in zwei bereitstehende Maschinen verladen wurden, die kurz darauf in Richtung Rheinland starteten. Erst in der Luft wurde ihnen mitgeteilt, daß sie nach Köln, Koblenz und Frankfurt am Main unterwegs wären, um die Wehrmacht bei ihrem Einmarsch ins Rheinland zu beobachten (siehe dazu den Bericht

Einer bringt einen Flottenkalender mit. Büro in Erregung gearbeitet. Berlin zittert vor Spannung. Die Rede des Führers ist überragend. In den Reichstag. Neurath erzählt: Poncet und Phipps waren konsterniert, als sie das Memorandum erhielten. Der Führer spricht. Die Abgeordneten haben noch keine Ahnung. Sie sind am Abend vorher, beim Bier bei Göring, glatt vergessen worden. Die Rede des Führers;¹⁵ glänzende Beweisführung, hinreißender Schwung, zu Tränen am Schluß ergreifend. Ich bin restlos weg. Alles ein Taumel der Begeisterung. Reichstag aufgelöst. Am 29. März Neuwahlen. Beim Führer: Die Welt ist vorerst verblüfft. Staunen und auch Anerkennung. Das Notwendigste besprochen. Unten jubelt die Menge. Aber an die Arbeit. Prop.Besprechung im Ministerium. Wahlkampf liegt fest. Kandidaten aufgestellt. Neue Pläne, neue Einfälle. Alles ganz groß in Fahrt. Erste Meldungen aus dem Ausland. Unverhältnismäßig gut. Meldungen aus dem Rheinland: alles hat herrlich geklappt. Am ganzen Rhein ein Rausch der Begeisterung. Zu Hause Teegesellschaft. Eine Stunde Ausspannung. Mutter ruft an. Sie ist wie aus[!] Rand und Band. Studienrat Voß bei uns. Er ist ganz weg. Ich habe ihm soviel zu danken. Freue mich, ihn wiederzusehen. Beim Führer. Auslandsstimmen glänzend. Frankreich will Völkerbund befassen. Recht so! Es wird also nicht handeln. Das ist die Hauptsache. Alles andere ist Wurscht. Flandin ziemlich ratlos. Die Reaktion in der Welt war vorgesehen. Der Führer ist maßlos glücklich. Mache mit ihm seine Redereise ab. Botschaft vom Domplatz in Köln an Führer über alle Sender. Ich antworte in seinem Namen. Als Sohn des Rheinlandes. Wir schwimmen alle in Glück. So ein Tag! Fackelzug vor der Kanzlei. Die Menge ist toll vor Freude. So haben wir es erwartet. Eine Wahlparole, wie keiner sie erwartete. Stimmen aus dem Ausland immer besser. Abgehörte Telephonate ergeben: die Diplomatie ist ganz ratlos. Und das Rheinland ein Freudenmeer. Der Einmarsch planmäßig verlaufen. Dem Mutigen gehört die Welt. Nachher mit

»Flug ins Rheinland« im *Berliner Tageblatt* vom 8.3.1936). Die ausländischen Zeitungskorrespondenten hatte Goebbels bereits am Vortag in ein Berliner Hotel gebeten und dort über sie eine »Klausur« bis zum folgenden Tag verhängt.

15 Hitlers Rede vom 7.3.1936 ist abgedruckt in: *Verhandlungen des Reichstags*, Bd. 458, S. 63 ff.

unserer ganzen Gesellschaft beim Führer. Auch Voß mit. Er ist so glücklich und dankbar. Das freut mich sehr. Der Führer strahlt. England bleibt passiv. Frankreich handelt nicht allein, Italien ist enttäuscht und Amerika uninteressiert. Wir haben wieder die Souveränität über unser eigenes Land. Spät nach Hause. Beseligt ins Bett und seit langem wieder mal richtig geschlafen. Ein großer Tag ist zu Ende. Viel Nervenstrapazen, aber auch ein herrlicher Erfolg. Heute Heldengedenktag. Wie im vorigen Jahr: im Zeichen der Freiheit. Die Toten sind nicht umsonst gefallen.

10. März 1936

Sonntag: in der Staatsoper Heldengedenk. Sehr feierlich und voll ernster Stimmung. Blomberg hält eine ausgezeichnete Rede mit einem starken Bekenntnis zum Führer und zum N.S. Für die ganze Armee. Das ist erfreulich und war schon längst fällig. Danach Parade vor dem Ehrenmal. Das Volk steht zu Hunderttausenden und ist sehr begeistert. In der Kanzlei. Bis jetzt sind die Nachrichten aus London gut. Weniger aus Paris. Aber es liegt noch nichts Offizielles vor. Wir warten alle mit fiebernder Ungeduld. Ich spreche mit dem Führer den Wahlkampf durch. Oft muß er auf den Balkon heraus. Das Volk jubelt. Zu Hause Arbeit. Abends Herrenhaus. Gauleiter, Reichsredner, Propaganda-Apparat. Der Führer hält eine sehr witzige, geistreiche und gelockerte Rede. Über die Wahl. Mit Bosheiten gegen Rosenberg und Schirach. Und starker Herausstellung unserer Autorität. Ich spreche ihm den Dank der Partei für den 7. März aus. Ich rede noch über die Technik der Wahl. Zu Hause viel Besuch. Aber alle sind müde und abgespannt. Abends spät kommt Sarrauts Rundfunkrede. Sehr scharf. Absage. Kein Verhandeln. Paris bleibt auf dem Rechtsstandpunkt. Völkerbundsrat anrufen. Am Freitag in Genf Tagung. Gegen Deutschland. Scharfe Ausfälle gegen uns.¹⁶ Aber wohl mehr aus innerpolitischen Gründen. Man muß nun abwarten. Spät und müde ins Bett. Aber ich

16 Am 8.3.1936 hatte die französische Regierung wegen der Rheinlandbesetzung in Genf telegraphisch die sofortige Einberufung des Völkerbundsrats gefordert; Belgien hatte sich diesem Schritt angeschlossen. Daraufhin traten am 10.3. in Paris die Signatarmächte des Locarno-Rheinpakts zu einer Be-

finde lange keinen Schlaf. Führer für 2 Tage nach München abgefahren. Montag: früh an die Arbeit. Die laufenden Dinge. Und dann der Wahlkampf. Große Konferenz. Nun hat die Aktion schon Gesicht. Fabelhafte Plakate entstehen. Meist auf statistische Darlegung der Erfolge abgestellt. Ich selber schreibe viel dazu. Das macht mir besondere Freude. Auch einen Aufsatz über den F.. . Für den Film geredet. Im Eiltempo gearbeitet. Wie in ganz früheren Zeiten. Frau Scholtz-Klink hält mir langen Vortrag. Über ihre Frauenarbeit und die Wahl. Ich werde nicht richtig schlau daraus. Zu Hause in Ruhe weitergearbeitet. In London gewissen Umschwung zugunsten Frankreichs festzustellen. London ist ja furchtbar in der Klemme. Wir müssen nur Ruhe bewahren. Ich rüge B.T. wegen Panikmacherei.¹⁷ Ganz vorsichtig vorgehen. Eden gibt im Unterhaus eine Erklärung ab: Tadel für Deutschland, aber auch Ergreifen der guten Gelegenheit mit uns. Paris wird in[!] Mond schauen. Krieg und Sanktionen, kommt nicht in Frage. Abends Filme gesehen. Zur Ausspannung: Shirley Temple in einem schlechten Film. Ein harmloser Unterhaltungsfilm »Entführung«. Noch lange mit Haegert gearbeitet. Spät ins Bett. Sehr früh heraus.

12. März 1936

Dienstag: eine Unmenge von Arbeit von frühmorgens bis tief in die Nacht. Propaganda-Ausschuß arbeitet. Sehr fleißig und inten-

sprechung zusammen, in der Frankreich Deutschland des Vertragsbruchs und einer Angriffshandlung anklagte sowie eine moralische Verurteilung des deutschen Schrittes und von den Garantiemächten England, Belgien und Italien die vertraglich vorgesehene Beistandsbereitschaft verlangte.

- 17 Das *Berliner Tageblatt* (Ausgaben vom 7./8./9.3.1936) hatte in seiner Berichterstattung Formulierungen gebracht wie, man habe eine »Entscheidung von jetzt noch unabsehbaren Folgen erlebt«, es herrsche »Unruhe über das Kommende, über Verwicklungen, deren niemand Herr werden könne«, hatte in seinen Stimmungsbildern berichtet von »ungeheurer Spannung« in London, wo sich eine »alarmistische Note« bemerkbar mache, und »keineswegs beruhigende Nachrichten« aus Paris gemeldet, wo der oberste Militärarat zusammengetreten sei. Demgegenüber war die Presse von Goebbels angewiesen worden, eine »zuversichtliche Stimmung« zu verbreiten, denn »kommende Taten« hätten »die Zustimmung der Bevölkerung zur Voraussetzung«. Es dürfe »keine Furcht vor Krieg entstehen«.

siv. Der Wahlkampf hat schon Umriß. Glänzende Plakate und Flugblätter. Funk nimmt mir viel Arbeit ab. Hilgenfeld¹⁸ schildert mir Lage W.H.W. und N.S.V. Er macht seine Sache gut. Auch diesmal W.H.W. gut, mit Ausnahme der Bauernspenden. Ich rede für den Film. Diesmal aber wird es gut. Beratung mit Berliner Künstlern bezgl. Künstlerfest. Es wird nach der Wahl sein und großartig werden. Prof. Michailow malt mich während der Arbeit. Er kann was. Propaganda nimmt mich stark in Anspruch. Aber das Ganze macht mir Spaß. Das ist doch mein eigentliches Element. Nachm. zu Hause viel Arbeit. Haegert ist alle halben Stunden da. Etwas Schlaf. Dann 1. Rede.¹⁹ Deutschlandhalle überfüllt. Dazu 230 Säle. Alle überfüllt. Ich rede 2 Stunden. Mit überzeugendem Zahlenmaterial. Tosende Beifallsstürme. Es wird eine gute Wahl werden. Danach rede ich noch kurz im Sportpalast. Auch überfüllt. Eine Bombenstimmung. Aber todmüde nach Hause. Noch Plakate kontrolliert, Flugblätter entworfen, meine Rede korrigiert. Ins Bett gefallen. Stundenlang kein Schlaf vor lauter Müdigkeit. Mittwoch: früh wieder an die Arbeit. In Paris tagen die Locarno-Mächte. Paris stellte unverschämte Anforderungen. London scheint nicht darauf eingehen zu wollen. Tagung der Locarno-Mächte und des Völkerbundsrates nach London verlegt. Sehr günstig für uns. Eine bessere Atmosphäre als in Genf. Führer Ward Price Interview: Präzisierung seiner Vorschläge. Auch Österreich und Tschechei darin einbringen. In London Stimmung gut für uns. Aber Paris, Paris! Prop.Ausschuß: es wird fleißig gearbeitet. Und dabei etwas geleistet. Das Gebiet beherrschen wir schon! Prof. Lenich berichtet über Filmabkommen mit Ungarn und Österreich. Wir haben dabei gut abgeschnitten. Mit Heß meinen ersten Wahlfilm angeschaut. Er ist ganz vorzüglich geworden. Die Presse über meine gestrige Rede im In- und Ausland ausgezeichnet. Millionen haben zugehört. d'Alquen legt mir Sondernummer vom V.B. vor. Noch nicht ganz nach meinen Wünschen.

18 Richtig: Hilgenfeldt.

19 Mit der Großkundgebung in der Berliner Deutschlandhalle am 10.3.1936 eröffnete Goebbels den »Wahlkampf«, in dessen Verlauf Hitler zwischen Königsberg und Köln abermals eine Rederundreise unternahm. Siehe dazu: TGB 1936, Anm.11.

Frau und Tochter von Knut Hamsun: machen beide einen sehr guten Eindruck. Ich drücke ihnen meine Bewunderung für Hamsuns Werk aus. Sie sind beide sehr reizend. Die Tochter will in Deutschland filmen. Ich werde ihr etwas behilflich sein. Frau Carlson: arischer Nachweis. Da klappt nicht alles. Aber es scheint nochmal gut zu gehen. Prof. Michailow bringt ein gutes Bild zuwege. Endlich einmal ein gutes Bild von mir. Der Wahlkampf setzt mit Macht ein. Ich werde ihn zum großen Siege führen. Zu Hause unermüdlich weiter gearbeitet. Führer noch in München. Eine Stunde mit den Kindern gespielt. Das ist eine wahre Erquickung. Sie sind beide so süß. Sondernummer vom V.B. kontrolliert. Sie ist nicht besonders gut geworden. Das können die Journalisten nicht. Dafür sind aber unsere Plakate umso besser. Bild- und Schriftplakat sehr überzeugend. Ganz auf sachliche Darlegung eingestellt. Ich sehe mich selbst in einem großen Film, den die Ufa mir schenkt. Alle meine Reden seit 1933. Merkwürdig und ergreifend. Wie fern so manches einem liegt. Ein neuer Farbenfilm der Ufa. Noch nicht gut gelöst. Und ein schlecht gemachter Unterhaltungsfilm »Schloß Vogelöd«. Zeitig ins Bett und etwas ausgeschlafen. Heute viel Arbeit. Dann Hamburg und Kiel.

13. März 1936

Am Mittwochabend spät noch zum Führer. Er ist eben von München angekommen und sehr optimistisch. In London Verhandlungen lassen sich gut an. Wenn es hart auf hart geht, will er evtl. selbst hin und unseren Standpunkt vertreten. Sonst ist alles so gekommen, wie er es erwartet hatte. Die Pressekampagne in Paris ist nicht einmal so stark, wie von uns befürchtet. Führer macht ein[!] guten, festen und ruhigen Eindruck. Zurückweichen kommt nicht infrage. Die Franzosen setzen England unter Druck. Aber die englische Meinung ist zu stark für unsere Vorschläge. Ohne die wären wir nicht durchgekommen. Donnerstag: zeitig an der Arbeit. Prop.Ausschuß schafft Tag und Nacht. Gutes Material. Vor allem die Plakate und Broschüren sind wunderbar. Mit Funk große Beratung. Er hilft mir viel durch Abnehmen kleiner Arbeiten. Buchdelegation unter Johst überreicht mir Prachtband von der Woche des Buches. Mit Magda und Gräfin Rosen sowie

einigen schwedischen Damen im Bristol. Sie sind alle für uns. Wer in Deutschland war, ist angesteckt. So werbend wirkt unsere Sache. Im Flugzeug nach Hamburg. Herrlicher Flug. Das Notwendigste noch nachgearbeitet. Im Hotel mit den Parteileuten parlavert. Die Maschine der Bewegung arbeitet wieder mit Hochdruck. Deutsche Entgegnung auf französische Unterstellungen. Vernichtend im Tatsachenmaterial. Abends überfüllte Versammlung. Hanseatenhalle. Eine Bombenstimmung. Ich bin in bester Verfassung. Rede 2 Stunden mit endlosem Applaus. Hamburg ist in Ordnung. Die Wahl steht gut. Der Führer redet in Karlsruhe. Nach den Berichten muß es einzigartig gewesen sein. Man kann wirklich wieder sagen: »Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!« Herrlich, so zu arbeiten! Vor allem die Arbeiter sind meine besten Gefolgsleute. Noch lange mit den Hamburger Pgn. zusammengesessen. Kaufmann hat sie gut erzogen. Spät in der Nacht noch mit Magda telephonierte. Und dann glücklich eingeschlafen. Bis in die Puppen. In London noch nichts Neues. Heute rede ich in Kiel.

15. März 1936

Freitag: ausgeschlafen. Gleich an die Arbeit. Drei Jahre im Amt. Viele Blumen und Glückwünsche. Ein eigenes Gefühl, so lange ein Ministerium zu verwalten. Ich habe viel gearbeitet und viel gelernt. Aus London sehr unangenehme Nachrichten: dort hat sich die Lage versteift. Großangriff auf unsere Nerven. Aber das muß durchgestanden werden. Der Führer bleibt hart. Hoesch in London verliert den Kopf und macht in Panik. Die drei Militärattaches sind von ihm infiziert. Aber der Führer bleibt hart. Er lehnt auch jede Geste ab. Sein Angebot ist klar. Er läßt sich auf keine Winkelzüge mehr ein. Wenn die anderen den Konflikt mit Gewalt provozieren wollen, sie haben es nicht mehr mit einer schwächlichen Regierung zu tun. Der Führer ist bewundernswert. Göring sekundiert fest, auch Neurath und Ribbentrop bleiben stark, aber die Militärs und Diplomaten versagen. Vor allem das A.A. und London. Ein wahres Trommelfeuer von Gerüchten geht auf uns nieder. Aber das nutzt nun nichts. Ich bekomme alle halben Stunden einen neuen Stoß. Aber ich gebe nicht laut[!]. Mittags bei Kauf-

mann zu Tisch. Gescherzt, mit den Kindern gespielt, erzählt. Ablenkung. Dann ins Hotel und netter Kaffee. Lektüre, Arbeit am Wahlkampf, bis der Nebel sich verzieht. Abends Auto nach Kiel. In Neumünster steht die ganze Stadt auf der Straße. Ein unendlicher Jubel. Weiter nach Kiel. Kurzer Besuch bei Lohse. Dann überfüllte Versammlung. Ich bin nicht gut in Form. Immerzu werden Ohnmächtige an mir vorbeigetragen. Es herrscht eine fürchterliche Atmosphäre. Aber ich setze mich doch durch. Nach der Versammlung packt mich plötzlich die Unruhe. Ins Flugzeug und zurück Berlin. Um 2^h nachts Ankunft. Auch in der Presse Panikmacherei. Ich drossele das gleich ab. Ich werde diesen Mießmachern[!] schon helfen. Um 5^h nachts ist wieder alles im Lot. Und ich gehe beseligt ein paar Stunden schlafen. Samstag: Büro Arbeit. Beim Führer. Er ist ehern ruhig. Attolico war bei mir²⁰: Italien wird sich weder an finanziellen, noch wirtschaftlichen noch moralischen Sanktionen beteiligen. Die Atmosphäre klärt auf. Die engl. und französ. Presse beginnt einzulenken. Also wie vermutet: am Tage vorher war das alles Stimmungs- und Panikmacherei. Der Führer erzählt mir den ganzen Tag nochmal nach. Er hat keinen Augenblick geschwankt. Aber er sieht ganz blaß aus. Man muß ihn so lieb haben. Ward Price war bei ihm und verlangte eine Geste, symbolische Räumung und ähnlichen Quatsch. Alles rundweg abgelehnt. Und nun lenkt man drüben ein. Ich bespreche mit dem Führer den Wahlkampf. Bis jetzt alle[!] gut gelaufen. Nur die Presse macht hier und da noch Seitensprünge. Werde aufpassen. Führer will Pfeffer nach Anhalt als Statthalter schicken. Guter Entschluß. Will mit Amann wegen Kaufs unseres Hauses in Cladow reden. Und dann mein Gehalt aufbessern. Das ist²¹ wieder frei atmen kann. Und Magda wieder klar sieht. Wir haben soviel andere Sorgen, daß wir nicht auch noch solche Geldsorgen ertragen können. Das raubt uns Zeit und Arbeitskraft. Das andere ist billiger. Stockei²² wird 65 Jahre alt. Ich verschaffe ihm noch 3

20 Lies: ihm.

21 Lies: Daß ich.

22 Richtig: Stoeckel. Stoeckel, der an der Berliner Universitäts-Frauenklinik praktizierte, galt damals als die Kapazität auf dem Gebiet der Frauenheil-

Jahre Dienstzeit beim Führer. Großer Empfang der rheinischen Stände für 24. März vorbereitet. Führer fliegt nach München. All meine guten Wünsche begleiten ihn. Im Ministerium an die Arbeit. Prop.Ausschuß tagt. Alles geht seinen ordentlichen Gang. Gute Plakate, Sondernummern und Flugschriften. Ich arbeite mich durch einen Berg von Akten durch. Zu Hause Arbeit. Magda freut sich wie ein Kind über unsere Gehaltsaufbesserung. Abends kommt die Nachricht: Deutschland nach London eingeladen. Auf Montag. Luft geklärt. Nun weiter Nerven behalten. Und die Defaitisten zerquetschen. Ich bin ganz glücklich. Mit den Kindern gespielt. Sie sind so goldig. Und mit Lust gearbeitet. Abends zur Zerstreuung Filme angeschaut: »Eine unmögliche Frau«²³, mit Dorothea Wieck. Gute Unterhaltung. »Paul und Pauline«, mit Lommel. Quatsch. Nicht der Rede wert. Zeitig ins Bett und ausgeschlafen. Heute rede ich in Potsdam.

17. März 1936

Sonntag: nach Potsdam. Vor 15000 im Luftschiffhafen gesprochen. Eisige Kälte. Aber gute Stimmung. Kube hält vor mir eine Feld-, Wald- und Wiesenrede. Ich in guter Form. Mittags beim Führer. Er hat gerade Phipps empfangen, der ihn beschwor[^]] nach London zu entsenden. Führer geht auf keine Diskriminierung mehr ein. Wir wollen nicht als Angeklagte kommen. London gibt das zu. Aber wir müssen hin, da wir sonst nicht leicht mehr ins Gespräch kommen. Wahrscheinlich Ribbentrop. Zwei Bedingungen: wir als gleichberechtigt und daß »alsbald« über unsere Vorschläge als Ganzes beraten wird. Neurath antwortet so im Auftrage des Führers nach London. Phipps war sehr klein. Auch auf der Gegenseite sind nur Menschen. Man muß nur ein starkes Herz haben. Unsere Botschaft in London hat das leider nicht gehabt. Führer wird dort aufräumen, wenn diese Geschichte zu Ende ist. Ich bestärke ihn in seinem Ent-

kunde. Bei ihm entband Magda ihre sechs Kinder mit Goebbels. Siehe dazu: »Stationen eines Arztes. Operieren bei Sauerbruch. Kinderkriegen bei Stoeckel«, in: *Frankfurter Allgemeine Magazin*, Heft 375 vom 8.5.1987, S.52ff.

23 Richtig: »Die unmögliche Frau«.

Schluß, hart zu bleiben. Wenn wir jetzt die Nerven behalten, dann ist alles gewonnen. Zu Hause viel Arbeit. Antwort Neuraths nach London abgegangen. Abends ist der Führer bei uns zu Gast. Er ist sehr heiter. Größere Gesellschaft. Fr. Hamsun auch da. Ein merkwürdiges Menschenkind. Mit so vielen Charakterzügen des Dichtervaters. Ein amerikan. Reißerfilm. »Captain Blood«. Gut und pompös gemacht. Aber sonst eine Räuberpistole. Wir bleiben lange auf und erzählen. Mit Magda noch Hauskauf in Cladow besprochen. Der Führer will uns helfen. Montag: unsere Antwort hat in London wenig befriedigt. Vor allem die Franzosen drohen bereits mit Abreise. Aber die Engländer und Belgier sind vernünftiger. Führers Antwort an Phipps und seine kalte Entschlossenheit wirken Wunder. Sie verlangen von uns eine demütigende »Geste« angesichts des Angebotes des Führers. Krämerseelen! Aber der Führer hat ihnen die richtige Antwort gegeben. Mit Funk lange Aussprache. Greiner sucht die Abtlgn. des Ministeriums unter seine Botmäßigkeit zu bekommen und dann zu verbürokratisieren. Ich schiebe einen Riegel davor. Die Bürokratie ist zu einer aktiven Arbeit ungeeignet! Die Propaganda geht glänzend vorwärts. Es ist eine Freude, hier mitzuarbeiten. Beim Führer: 2 seiner Versammlungen müssen verlegt werden. Das macht mir viel Ärger und Sorge. In London noch nichts Neues. Der Rat tagt noch. Wir müssen jetzt warten lernen! Nicht um einer momentanen Schwäche wegen die Zukunft vertuen. Führer fliegt nach Frankfurt. Ich arbeite bis abends zu Hause. Einen amerikan. Film zum Studieren angeschaut: »Brodway[!]-Melodie«. Flott und mit rasendem Tempo gemacht. Das können die Amerikaner. Der Inhalt ist ein großer Quatsch, aber wie sie das anfassen, das ist gekonnt. Abends höre ich die Rede des Führers aus Frankfurt. Eine hinreißende Leistung. Ich glaube, es wird eine gute Wahl geben. Ergebnis aus London: unsere Gleichberechtigung anerkannt. Aber kein Stimmrecht, wie Frankreich und Belgien, da Beteiligte. Unsere Vorschläge nur im Locarno-Rat zu behandeln. Das wird von Reuter als Ablehnung dargestellt. Aber niemandem ist wohl dabei. Nun werden wir scharf aufpassen müssen. Lange mit Helga gespielt. Die Kinder sind Erquickung in all der Sorge. Zeitig ins Bett. Ausgeschlafen. Denn heute habe ich einen schweren Tag. Muß 6 Mal reden. Das wird Mühe und Schweiß kosten. Aber erhält auch jung und frisch.

19. März 1936

Dienstag: feste an der Arbeit. Wahlarbeiten, die viel Zeit beanspruchen. Herrliche Plakate. Bis jetzt ist alles gut gegangen. Die beiden letzten Tage vor der Wahl festgelegt. Sie werden ganz groß. Mittags beim Führer. Er ist noch begeistert von Frankfurt. Wahlfragen besprochen. Auch in London leichte Entspannung. Führer erzählt mir bisherige Maßnahmen. Dann kommt Neurath mit Telegramm aus London: Eden hat zugesagt, daß engl. Regierung alles daran setze, um deutsche Vorschläge zu diskutieren. Nochmalige Einladung zu kommen. Dem kann man sich nicht mehr entziehen. Also soll Ribbentrop fliegen. Alle guten Wünsche mit ihm. Wir werden zwar moralisch verurteilt, aber praktisch muß es eine andere Entscheidung geben. Und dann soll ein langer Frieden anbrechen. Neue fertige Tatsachen können wir dann nicht mehr schaffen. Das Reich ist frei und souverän. Nachm. zu Hause viel Arbeit. Mit den Kindern im Garten. Der Frühling ist da. Abends um 7^h los. 6 Versammlungen. Pharus-Säle, Pankow, Friedenshain, Neue Welt, Bockbrauerei und Sportpalast. Überall eine unbeschreibliche Stimmung. Zehntausende von Menschen auf den Straßen. Diese Wahl müssen wir gewinnen.²⁴ Rührende Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit von den Leuten. Das tut so gut. Wehmütige Erinnerungen! Todmüde um Mitternacht zu Hause. Noch an den Plakaten gearbeitet. Der Führer ruft mich an und freut sich über meinen Erfolg. Ins Bett gefallen. Mittwoch: früh an die Arbeit. Wahlkampf, Wahlkampf. Propaganda-Auschuß. Mit Dr. v. Leers herumgezankt. Er macht keinen guten Eindruck. Hans Dampf in allen Gassen. Und so aufgeschwemmt. Ich habe vom Abend vorher eine gute Presse. Neuer chinesischer Botschafter. Ein junger, sympathischer Mensch. Aber etwas farblos. Durchgearbeitet. Nachm. Flug nach Leipzig. Mit Mutschmann ausgesprochen. Gearbeitet. Eindruck von Entsendung Ribbentrops in London gut. Paris verschnupft. Die Krise hat sich sehr entspannt. Hoffentlich hält das an. Der Führer redet in

24 Diese Aussage aus der Feder von Goebbels mutet einigermaßen kurios an, denn wer außer den Nationalsozialisten hätte 1936 in Deutschland noch eine »Wahl gewinnen« können?

Königsberg. Ich abends Leipzig. Messehallen. Eine tolle Überfüllung. An die 100000 Menschen auf den Beinen. Die Massen sind in einer tollen Stimmung. Ich rede in allerbesten Form. Minutenlang toben die Beifallsstürme durch die Hallen. Am Ende bin ich glücklich und müde. Noch lange mit den sächs. Pgn. zusammengesessen. v. Eberstein erzählt mir vom Volksgerichtshof. Da muß noch vieles geändert werden. Ins Bett und heute ausgeschlafen. In London hat Eden zwar den deutschen Vertragsbruch festgestellt, aber ernste Maßnahmen seien nicht nötig. Eine weitere Entspannung. Ribbentrop spricht heute. Er wird unseren Standpunkt verteidigen. Draußen herrlicher Frühling. Die Menschen rufen unten vor dem Hotel ununterbrochen nach mir. Gleich ins Flugzeug nach Breslau.

21. März 1936

Freitag²⁵: in Breslau wird gewartet auf mich. In Leipzig jubelnder Abschied. Rede Ribbentrops in London. Gutt [!] und schlagkräftig. Ich Flugzeug nach Breslau. Stürmischer Empfang. Die ganze Stadt auf den Beinen. Flaggen über Flaggen! Ich unterhalte mich lange mit den Pgn. Prof. Raabe auch da. Abends überfüllte Kundgebung. Ich rede in bester Form. Stürme und Ovationen. In London werden wir sozusagen einstimmig verknackt. Das war zu erwarten. Entscheidend, was dann kommt. Flugzeug nach Berlin zurück. Um 12^h nachts Ankunft. Bis 2^h noch mit Hanke gearbeitet. Und dann falle ich um. Kurzer Schlaf. Freitag: kurzer Schlaf. Gleich an die Arbeit. So ein herrlicher Frühling! Funk krank. Arbeit zu Bergen gehäuft. Gleich daran. Lange Wahlbesprechung. Bis jetzt ist alles gut gegangen. Unsere Leute arbeiten wie die Pferde. In London Tauziehen. Ribbentrop arbeitet gut. Aber noch kein Ergebnis und wenig Übersicht. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Mittags Führer. Er ist optimistisch. Es wird auch schon gut gehen. Man muß jetzt etwas Geduld haben und sich mit Stärke wappnen. Heß und Neurath auch da. Ich bin so müde vom Wahlkampf. Und draußen so herrliches Wetter. Nachmittags arbeite ich zu Hause. Führer nach

Hamburg. Ich schlafe vor Müdigkeit ein. Abends »Rheingold«. Empfang und Essen für die 400 ältesten Arbeiter von Berlin. Das macht Freude und befriedigt sehr. Es wird ein wunderbarer Abend. Die Leute freuen sich sehr und sind zu mir von einer herzlichen Freundlichkeit. Ich halte eine kurze Rede, dann Esserei, Prosits und Tänze und Humoresken. Bis um 12^h nachts. Ein wunderbares Fest! Ich gehe mit Lippert und Dürr durch den lauen Abend. Memorandum der Locarno-Mächte: Deutschland soll einen Haager Spruch anerkennen und in einer 20 km-Zohne [!] interalliierte Truppen zulassen. Sind wohl verrückt geworden. Antzmann hat flauen Kommentar an die Presse gegeben. Im Auftrag von Neurath. Wir können das noch stoppen. Führer lehnt das Ansinnen in Hamburger Rede ab. Wir gäben uns ja auch selbst auf. So geht das nicht. Nur auf dem Fuße der Gleichberechtigung. Sonst nicht. Aber man muß fest bleiben und aufpassen, daß die andern nicht schwach werden. Spät in der Nacht ins Bett. Todmüde. Heute herrlicher Samstag.

24. März 1936

Sonntag: ausgeschlafen. Gleich Führer. Lage besprochen. Er ist sehr aufrecht. Läßt sich nicht diktieren. Will auch nicht nachgeben. Zuerst einmal zappeln lassen. Engl, öffentliche Meinung ganz auf unserer Seite. Also hart bleiben! Ribbentrop gibt einen ausführlichen und instruktiven Bericht von London. Er macht seine Sache gut. Mit Führer noch einige Wahlfragen besprochen. Nun ist der Wahlkampf im Rohen fertig. Ich glaube, er wird ein Meisterstück. Führer fliegt nach Breslau. Ich gebe Ministerium noch einige neue Anweisungen. Dann mit Magda kleine Spazierfahrt durch den Frühling. Herrlicher Flug nach Nürnberg. Beispielloser Empfang. Tolle Begeisterung. Ich rede Luitpoldhalle. In Höchstform. Publikum rast. Dieses fränkische Volk ist wunderbar. Abends großer Fackelzug. Lange noch mit Streicher unterhalten. Er ist ein toller Kerl. Sehr spät ins Bett. Montag: Schlechte Nacht gehabt. Kleine nette Unterhaltung. Flug nach Frankfurt. Großer Empfang. Wiedersehen mit Konrad, der hier die Presse leitet. Er ist guten Mutes. Aussprache mit den Parteileuten. Meine Rede Deutschlandhalle ausgearbeitet. Etwas Schlaf. Abends Rede, Festhalle. Vor 30000. Endlose Beifallsstürme. Ich bin in Höchstform und kann fast keinen

Satz zu Ende bringen. Gleich ab nach Berlin. Um Mitternacht zu Hause. Todmüde noch 2 Stunden mit Hanke gearbeitet. Und dann ins Bett gefallen. Heute schwerer Tag. Abends Führer Deutschlandhalle. Ich bin so müde.

26. März 1936

Dienstag: letzte Prop.Konferenz. Alles ist fertig. Der Wahlkampf kann nicht mehr schief gehen. Wir haben fest gearbeitet. Aber das wird sich auch lohnen. Funk hat mir eine ganze Masse Arbeit abgenommen und erledigt. Das ist gut. Auslandsdeutsche Pgn. aus Tschechei. Alles alte Pgn. Ich spreche aufmunternd zu Ihnen[!]. Dann mittags beim Führer. Ribbentrop wieder nach London. Mit einem Zwischenbescheid über unangenehme Punkte. Große Antwort nächsten Dienstag. Führer sehr frisch. Ich bespreche mit ihm die Lage. Zu Hause Arbeit. Wahlfilm angeschaut. Gut geworden. Dann zum Führer. Gemeinsame Fahrt zur Deutschlandhalle. Eine Triumphfahrt. Vom Knie bis zur Halle ein tolles Menschengewühl. U/2 Million [!] Berliner jubeln dem Führer zu. Es ist unbeschreiblich. In der Halle selbst eine Ovation wie nie. Ich leite kurz ein. Nach jedem Satz minutenlanger Beifall. Dann der Führer. In bester Verfassung. Eine herrliche, aggressive[!] Rede. Und dann wieder Fahrt durch diese Triumphstraße. Abends noch lange mit Magda und Maria beim Führer. Er ist sehr nett zu uns. Mittwoch: morgens zu Hause gearbeitet. Viel zu tun. Und dann Flugzeug nach Düsseldorf. Um 5^h da. Riesenempfang. Hinein in die Stadt. Ganz große Ovationen. Völkerbundsrat hat sich in London vertagt. Aufnahme unserer Antwort in England gut. Führer hat gute Presse wegen Berliner Rede. Aussprache mit den rhein. Gauleitern wegen Freitag und Samstag. Es wird alles klappen. Abends Triumphfahrt zur Maschinenhalle. Ich rede in bester Form vor 100000. Endlose Beifallstürme. Mit Mutter zusammen. Sie ist so gut und bescheiden. Ich liebe sie sehr. Unten noch mit den Pgn. parlavert. Dann bis nachts 2^h Essener Reportage diktiert. Müde ins Bett. Heute letzte Rede in Coblenz. Draußen so ein wunderbarer Frühling!

28. März 1936

Donnerstag: lange geschlafen. Viel gearbeitet. Einigen Ärger gehabt. [...] Dann Auto Coblenz. Von Godesberg ab Triumphfahrt. Unbeschreiblich. In Coblenz selbst majestätischer Einzug. Die Stadt prangt in Fahnen. Noch Ärger wegen des Kölner Glockengeläuts. Aber das kriegen wir schon. Letzte Wahlarbeiten. Dann Rede vor 70000. Zum letzten Mal in bester Form. Um Mitternacht großer Zapfenstreich. Hüttenhein macht eine dumme Szene. Ich ärgere mich sehr. Dann langes Pariaver. Ins Bett. Freitag: kaum geschlafen. Auto nach Godesberg. Zum Führer. Er läßt mich gleich rufen. Sieht sehr frisch aus. In London steht's gut. Edens Rede brachte nichts Neues. London will Verhandlungen. Führer will evtl. auf Befestigungen im Rheinland verzichten. Gegen Kolonien? Vielleicht Kamerun. Das wäre nicht dumm. Man muß ntehen, was man kriegen kann. Befestigen kann man immer noch. Führer ist wütend auf Frick und Grauert. Beide müssen einmal weg! Fahrt nach Essen. Unvorstellbar! Die Einfahrt ist grandios. Ganzes Ruhrgebiet auf den Beinen. Ich fahre vor. Krupphalle 120000 Arbeiter. Tosende Begeisterung. Ich spreche... . »Heiß Flagge!«²⁶ Feierlicher Augenblick. Sirenen heulen. Minute Stille. Unbeschreiblich, als der Führer kommt. Kurze Rede. Ein Appell an das Herz der Nation. Ich bin aufs Tiefste ergriffen. Bohlen leitet gut ein. Rückfahrt in strömendem Regen. Und die Masse jubelt. Schöner Tag in Essen. Im Zuge. Wir hören die Rede im Rundfunk nochmal. Erschütternd. Ein Gruß vom alten Bismarck. Das können wir. Godesberg. Ribbentrop berichtet aus London. Verhältnismäßig gut. Man will eine Geste. Lange warten! Sonst kein Grund zur Sorge. Zeit gewonnen, alles gewonnen. Ribbentrop beklagt sich über V.B. Der schreibt saudumme Artikel. Das ist der V.B. Dr. Dietrich hat Führerrede schlecht ausgearbeitet. Arbeite sie mit Führer nochmal durch. Dietrich ist unfähig dazu. Er hat keinen Witz. Abends lange zusammengesessen. Erinnerungen erzählt. Wir sind alle sehr glücklich. Spät noch gearbeitet. Heute kommt Hanke mit Akten. Der letzte Wahlag. Wie ich mich freue!

26 Richtig: »Heißt Flagge!« Goebbels' Rede ist auszugsweise abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 28.3.1936.

29. März 1936

Gestern: in Godesberg mit Hanke gearbeitet. Viel Neues und meistens Gutes. Unser Hauskauf auf Schwanenwerder scheint zu klappen. Das wäre wundervoll! Im Übrigen ist der Wahlkampf zu Ende. Mit dem Führer vielerlei beraten: Er lobt sehr die Durchführung der Wahlkampagne. Das war mein Meisterstück! Fahrt durch Godesberg. Sehr herzlich. Dann nach Cöln. Die Domstadt unvorstellbar. Ein einziges Fahnen- und Jubelmeer. Zum Gürzenich. Durch tobende Menschenmassen. Das ist das befreite Rheinland. Hier habe ich ein Jahr gelitten.²⁷ Seltener Triumph. Historischer Akt im Gürzenich. Huldigung der rhein. Stände. Terboven und Florian sprechen. Phantastisches Bild. Rückfahrt durch ewigen Jubel. Bis 8^h toben unten die IOOOOde. Unbegreiflich! Oft mit dem Führer auf den Balkon. Fahrt zur Messehalle. Alles noch überboten. Dann spricht der Führer.²⁸ Ein ergreifendes Glaubensbekenntnis. Zum Schluß Anrufung Gottes. Das Dankgebet. Von der ganzen Nation gesungen. Machtvoll und groß. Dazwischen die Glocken. Mir rinnen die Tränen. Große Stunde! Große Zeit! Großer Führer! Allein im Zuge. Führer ganz ergriffen. Ich telefoniere mit Berlin. Die Zepeline kreisen über der Hauptstadt. Alles im Rausch. Volkstag für Freiheit, Ehre und Frieden. Wie ich ihn konzipierte. Die Erfüllung einer propagandistischen Vision. Das können in der Welt nur wir. Alle ganz glücklich. Stumm fahren wir durch das Ruhrgebiet. Lichter, Flammen, Türme. Unser Deutschland. Wir sitzen mit dem Führer im dunklen Abteil und schweigen. Spät ins Bett. Noch lange gelesen vor Aufregung und innerer Vibration. Sonntag: Berlin: Ein strahlender Frühlingstag. Es sind alle so glücklich. Magda und Maria, Helga und Hilde am Bahnhof. Die Kinder schenken dem Führer Blumen. Er ist ganz gerührt. Dann zum Wählen. Mit großem Tamtam. Zu Hause. Arbeit zu Ende. Pflicht erfüllt. Und nun warte ich auf den Erfolg.

27 Im wirtschaftlichen Krisenjahr 1923 hatte Goebbels nach der Aufgabe seiner ungeliebten Stelle bei der Dresdner Bank mehrere Wochen hungernd in der Stadt zugebracht, bevor der ja immerhin promovierte Germanist den Mut fand, in sein Elternhaus zurückzukehren. Siehe dazu: TGB EB.

28 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 29.3.1936.

31. März 1936

Sonntag: zu Hause Arbeit und Kinderspiel. Mittags Führer. Wir sind alle gespannt. Eine wunderbare Stimmung draußen und überall. Zehntausende auf dem Wilhelmplatz. Das dröhnt und rauscht nur so. Mit Führer mancherlei besprochen. Heß auch da. Wir sind uns alle so gut! Eine Fahrt mit Magda durch die Gegend. Ganz Berlin prangt in Flaggen. Beim Führer mit Magda und Helga zum Kaffee. Er ist sehr nett. Wir spazieren herum und warten. Unten tobt die Menge. Dann kommt das B.. . Die ersten Resultate. Kaum glaubhaft. Immer wieder. Ich gehe ins Ministerium. Die Tendenz hält an. Ich warte noch mit Publikation. Aber dann muß es heraus. Ein . . . licher Sieg. Triumph über Triumph. Und nun hageln die Siegesbotschaften. Unaufhörlich. Ergebnis: 98,6% Wahlbeteiligung, 44399000 für den Führer, 542000 dagegen. Ein Sieg von 98,79%. Das Volk ist aufgestanden. Der Führer hat die Nation geeinigt. So hatten wir das in unseren kühnsten Träumen nicht erhofft. Wir sind alle wie benommen. Der Führer ist ganz still und schweigsam. Er legt mir nur die Hände auf die Schultern. Seine Augen sind ganz naß. Ich korrigiere einen dummen Juristenquatsch von Frick:²⁹ »gültige und ungültige Stimmen!« so ein Unfug. Aber dann geht auch die Freude los. Ich pendele zwischen Kanzlei und Ministerium. Das Publikum tobt. Magda weint vor Freude. Auch ich bin ganz gerührt. Der Lohn für Arbeit und Sorge. Um Mitternacht die Wahlkampfleitung beim Führer. Er dankt uns in bewegten Worten. Wilhelmplatz ein brodelndes Menschenmeer. Als der Führer erscheint, Toben, daß die Ohren gellen. Ganz Deutschland ein Freudenmeer. O, diese Lust, zu leben, zu arbeiten, zu schaffen. Nun hat der Führer ein Mandat der Welt gegenüber. Spät in der Nacht heim. Noch schnell Fehler des D.N.B. gutgemacht, das die

29 Der Reichswahlleiter Goebbels wußte, was er Hitler als »Wahl«-Ergebnis des 29.3.1936 schuldig war, zumal dieser mit den »nur« 89,9 Prozent der Volksabstimmung vom August 1934 lange gehadert hatte. Nachdem er also seine Korrekturen angebracht hatte, konnte er Hitler diesmal ein maßgeschneidertes Ergebnis präsentieren und meldete 99 Prozent Ja-Stimmen. Die nationalsozialistische Presse jubelte in ihren Schlagzeilen: »Adolf Hitler und Deutschland sind eins!«

Stimmscheine bei der Zählung vergessen hat. Und dann selig eingeschlafen. Montag: zuerst Krach »12Uhr Blatt«, das Fehler D.N.B, nachmacht. Büro: ganz voll Freude. Deutschland ein Flaggenmeer. Mit Funk, Hanke und Berndt beraten. Alles in Ordnung. Glänzende Auslandspresse. Paris noch besser als London. Der Führer kann nun verhandeln. Gesten kommen nicht mehr in Frage. Wahlkampfleitung empfangen und Dank ausgesprochen. Alle, vom Botenjungens an. Feierliche Szene! Beim Führer. Er ist namenlos glücklich. Viel Besuch da. Wir schwimmen alle. Nachher noch mit Führer und Ribbentrop. Führers Antwort durchgesprochen. Sie wird sich mehr an die Völker als an die Juristen wenden. Das ist gut so. Seine bisherigen Angebote nochmal präzisieren. Und logisch begründen. Die Welt kann sich dem nicht entziehen.

9. April 1936

Gründonnerstag: heute nach Schwanenwerder übergesiedelt. Gestern: lange geschlafen. Etwas gearbeitet. Mit Zeller und Wedel. Magda hat mit dem Führer telefoniert. Mit dem Geld kommen wir jetzt klar. Er ist so rührend. Zu Hause noch allerlei zu tun. Nachm. Spazierfahrt. Schließlich in Schwanenwerder gelandet. Es ist doch schon alles sehr schön. Magda ganz überarbeitet. In Genf tolles Durcheinander. England und Frankreich liegen sich in den Haaren. Mussolini aber schmettert unterdeß den Negus zu Boden. Zu Hause Arbeit. Abends kleines [!] Schauspielhaus »Der Ministerpräsident«. Von Kurt Götz³⁰. Das Stück ist nicht viel wert. Eine Skandalgeschichte. Aber wie die gespielt ist. Jannings als... - zwar eine Idee zu schlacksig. Sonst herrlich. Und die Koppenhöfer als alte Gräfin. Hartmann, Henckels und - Hilde Weißner. Wunderbar! Ein großer Abend. Lange noch im Bühnencub parlavert. Heute ausgeschlafen. Etwas noch gearbeitet. Und dann um 1^h ab nach Schwanenwerder. Französische Antwort da. Eine Wahlrede. Paragrapheng..! Nun bin ich im eigenen Haus. Am See. Und restlos glücklich. Ein Refugium. Hier kann ich ausruhen und Kräfte sammeln. Magda hat alles so herrlich eingerichtet. Behaglich, sauber,

30 Richtig: CurtGoetz.

geschmackvoll. Und ich fühle mich so wohl hier. Erst alles besichtigt. Noch was umgeräumt. Und dann bin ich da. Zu Hause. Die Osterferien fangen nun an!

11. April 1936

Donnerstag: den ganzen Tag eingerichtet, herumgegangen, mich gefreut, die Kinder empfangen, mit Magda parlavert. Ein herrlicher Tag! Alle sind so glücklich. Nur ich habe einen Hexenschuß, der mir Schmerzen und Ärger macht. Meine Zimmer sind wunderbar! Magda hat so gut für mich gesorgt. Sie ist eine treue, liebe Helferin. Hamsun gelesen, Musik gemacht, gefaulenzt, früh ins Bett. Noch lange gelesen und ganz glücklich gewesen. Das Bett ist zwar scheußlich, aber was bedeutet das schon in soviel Freude und Glück. Freitag: Karfreitag! Ausgeschlafen. Im Haus und Garten herumspaziert. Nachmittags viel Besuch: Hommel, die Dannhoff, Jannings und Klopfers. Mit Jannings sein Bismarck-Projekt besprochen. Der Kaiser darf darin nicht auftreten. Er sieht es jetzt allmählich auch ein. Mit Klopfer seinen Beethoven-Film besprochen. Das wird eine Sache. Klopfer ist wie geschaffen dazu. Abends gehen die Gäste. Und wir sind wieder allein. Herrlich, so lesen, musizieren, sich aalen, nichts tun! In Genf streiten England-Frankreich um Deutschland-Italien. Morgens ist Botschafter v. Hoesch gestorben. Nun aber einen richtigen Nachfolger finden. Der Zeppelin hatte auf der Heimfahrt Motorenpech. Aber alles ist gut gegangen. Gelandet! Oben auf meinem Zimmer Hamsun gelesen. Wunderbar! In Genf auf Mitte Mai vertagt! Zeitig ins Bett. Gelesen bis tief in die Nacht. Heute wieder so ein wunderbarer Tag.

15. April 1936

Montag: noch ein herrlicher Feiertag. Wir aalen uns so richtig aus. Nachm. Besuch: Frau Hamsun, die sehr nett ist und von ihrem Mann erzählt. Blombergs, die uns viel Freude machen. Ich bespreche mit ihm einige Fragen für den A-Fall. Da müssen wir nun auch herangehen: Rundfunk, Sendestärke, Kriegsberichte etc. Wir werden uns nun daranmachen. Er ist sehr nett und echter Soldat. Nachher noch lange mit Gräfin Helldorf und Schmelings. Schme-

lings sind ganz aufgetan und erzählen von ihrem Leben und Treiben. Beide nette Leute. Er fährt nach Amerika, um mit Louis zu boxen. Alles Gute! Dreifacher deutscher Autosieg in Monaco. Das fängt gut an! Zeitig ins Bett und noch lange Hamsun gelesen. »August Weltumsegler« aus und »nach Jahr und Tag« angefangen. Ein wirklicher Epiker. Gehört in die erste Reihe der großen Weltepiker. Ein Riese unter all dem schreibenden Gerinnsel. Dienstag: wieder an die Arbeit. Konferenz mit Zeller und v. Wedel. Geburtstagsbrief an den Führer. Sehr herzlich und aus tiefster Zusammengehörigkeit. Rede für Kreisleiter nächste Woche ausgearbeitet. Nachm. Rundfunkrede zu Führers Geburtstag diktiert. Harald wieder da. Braungebrannt und guter Dinge. Er wird ein richtiger Mann. Das Wetter ist herrlich. Der Wannsee liegt still und friedlich. Hier kann man in Ruhe arbeiten. Meine Rede für den Führer ist gut geworden. Magda in der Stadt. Da geht's arbeiten! W. E. Möller für die olymp. Spiele »Frankenburger Würfelspiel«, ³¹ ein Spiel für die Eckart-Bühne. Dieser Möller ist ein wahres Sprachgenie, von einer plastischen Ausdruckskraft ohne Gleichen. Dramatisch stark und dichterisch geballt. Ich bin ganz froh beim Lesen geworden. Die jungen Dichter sind also auf dem Wege.³² Krach London/Rom. Mussolini am Tana-See. England vor einer schweren Entscheidung. Entweder einstecken oder Krieg. Wir sind die lachenden Dritten. Abends Hamsun gelesen. Zeitig ins Bett. Ein wunderbarer Tag. Voll Arbeit und Ruhe. Da kann man Kräfte sammeln wie nie. Heute weniger zu tun. Einige Besichtigungen.

20. April 1936

Heute Führers Geburtstag. Gleich fahre ich mit Magda und den Kindern hin zu ihm. Gestern: ein herrlicher Sonntag. Lange geschlafen. Gelesen, Hamsun, großer, weiser Poet! Unser Haus durchgeschaut. Es ist herrlich. Magda hat nun auch das Gästehaus

31 Siehe dazu: TGB 1934, Anm. 13.

32 Hier handelt es sich um einen Trugschluß, denn wenig später nur - siehe dazu den Eintrag vom 16.6.1936 und TGB 1936, Anm. 42 - mußte sich Goebbels das Gegenteil eingestehen.

für den Führer eingerichtet. Direkt einladend! Mit Blumen und Gemütlichkeit. Nachm. kommt der Führer. Wir besichtigen das ganze Haus. Er ist restlos begeistert davon. Verspricht uns, recht oft zu Besuch zu kommen. Alles gefällt ihm, Lage, Einrichtung, vor allem das Gästehaus, das wir eigens für ihn zurechtgemacht haben. Frau Strehl und Ello kommen noch. Wir erzählen viel. Der Führer von den Autobahnen, die er besichtigte. Und von den 5 Millionen Arbeiterhäusern, die er in einigen Jahren bauen lassen wird. Das ist eine Freude, ihm zuzuhören. Eine Freude, ihm bei seinen großen Werken helfen zu dürfen. Die Kinder sind allerliebste. Ich unterhalte mich lange mit dem Führer allein. Er ist ganz glücklich über unser Glück. Freut sich von Herzen mit uns. Hoffentlich können wir auch ihm ein kleines Heim bieten. Wir sind ihm alle so dankbar. Er will, daß wir in der Führung alle irgendwo seßhaft werden. Das ist auch notwendig. Eigentum verpflichtet und bindet sehr stark. Er nimmt lange Abschied. Wir parlabern noch lange. Mit Ello nach Berlin zurück. In der alten Wohnung. Dort ist es auch sehr schön. Gelesen, geschrieben. Um 20^h abends zum Geburtstag des Führers am Rundfunk geredet. Ich glaube, ganz aus dem Herzen und ganz zum Herzen. Beratung über 1. Mai. Speer, Gutterer, Fischer, Titel. Es wird gut werden. Umgestaltung Wilhelmplatz durchberaten. Zu Hause noch etwas parlabert. Und dann sehr müde ins Bett.

25. April 1936

Gestern: ein harter Arbeitstag. Forster bringt Danziger Sorgen. Er redet viel, ist aber ordentlich. ... Propagandafragen Amerika. Uns fehlen die Devisen. Das ist doch die Hauptsache. Mit Herrn v. Stauß Finanzierung K.d.d.K. besprochen. Vielleicht findet sich ein Weg. Er hat Pläne bezügl. Beteiligung Ufa an Pariser Filmfirmen. Aber noch nicht spruchreif. Prof. Kraut will ein Portrait von mir malen. Ein ulkiger alter Herr. Und Graf Reventlow erzählt mir von den neuen Religionsgründern, Hauer etc. Ein Konglomerat aus Schwätzern, Intriganten, böswilligen Gesinnungsschiebern. Nein, so entstehen keine Religionen. Und so stürzt man auch nicht das Christentum. Funk Alltagsorgen. »Traumulus« bekommt Filmpreis, Schumann Literaturpreis. Auf dem Büro weitergearbeitet. Zu Hause noch viel zu tun. Besuch. Neuer Wagen von Mercedes.

Ein herrliches Meisterwerk! Ich bin ganz begeistert davon. Führer abgeholt. Mit ihm und Baron v. Schröder Besprechung Reichskanzlei bezgl. Anleihe von Morgan, v. Schröder soll die Sache einmal näher untersuchen. Ich nehme ihn mit nach Schwanenwerder, wo wir eine Unterredung mit Mrs. Gineß³³ haben. Sie wiederholt nochmal das Angebot von Mosley und seinen Hintermännern. Das klingt sehr bestimmt. Also: sie fliegt nach England zurück. Ein Vertreter von Morgan muß nach Deutschland kommen und mit Schröder unterhandeln. Bedingung: keine Verkoppelung mit alten Schulden und keine entehrenden politischen Bedingungen. Mal sehen, was daraus wird. Spät und müde ins Bett. Heute ausgeschlafen. Ein Ausruhesamstag. Führer besuchen.

3. Mai 1936

Gestern: in Berlin noch etwas gearbeitet. Presse vom 1. Mai im In- und Auslande wunderbar. Ich bin glücklich, daß alles so gut verlaufen ist. Schwanenwerder: gedrückte Stimmung. Krach mit Magda. Ich arbeite etwas. Dann Besichtigung und Arbeit am neuen Boot, das wie ein richtiges Schiff unten am Ufer liegt. Es muß noch vieles daran gemacht werden. Aber im Ganzen ist es sehr schön. Nachm. kommt der Führer zu Besuch. Er findet das Boot sehr schön. Wir machen eine Fahrt durch den Wannsee, das Wetter ist frisch, die Leute jubeln dem Führer zu. Er hatte Unterredung mit Schacht. Der wollte Görings Vollmacht wieder einschränken, aber das hat der Führer abgelehnt. Es wird nicht lange mehr gut gehen mit Schacht. Er gehört doch nicht mit dem Herzen zu uns. Vor allem über das, was er öffentlich redet und schreibt. Aber auch Göring wird sich schwer tun, mit der Devisen- und Rohstofffrage fertig zu werden, er versteht nicht allzuviel davon und ist auf Ratschläge angewiesen. Führer sehr nett zu uns. Vor allem Helga hat er ins Herz geschlossen. Er bleibt abends noch lange mit uns allein und erzählt.

33 Richtig: Guinness. Diana Guinness, geb. Mitford, heiratete am 5.10.1936 den britischen Faschistenführer Oswald Mosley. Aufgrund der guten Kontakte ihrer Schwester Unity Mitford zu Hitler erhielt sie zur Stützung der Mosley-Gruppe »British Union of Fascists« in den folgenden Jahren mehrfach größere Summen aus Goebbels' Propagandafonds.

Ich fahre später ins K.d.d.K. ohne Magda. 3jähriges Bestehen. Funk hält eine sehr witzige Rede. Spät erst nach Schwanenwerder. Heute ausgeschlafen. Unfreundlicher Sonntag. Addis Abeba vor dem Fall. Negus nach Dschibuti entflohen. Mussolini hat sich durchgesetzt. Was wollen nun England und der sagenhafte Völkerbund noch tun! Man sieht: man muß Macht haben, um sich durchzusetzen. Alles andere ist Unsinn.

11. Mai 1936

Gestern: Mussolini annektiert Abessinien und läßt den König zum Kaiser ausrufen. Mit einem lauten Paukenschlag. Das hat England gewiß sehr gerne. Des Führers Bündnis mit England, das geht nun fast zwangsläufig weiter. Man braucht nicht mehr viel daran zu tun.³⁴ Aussprache mit Magda. Sie weint sehr und ist so traurig. Ich bin ganz gerührt. Ich behandle sie auch manchmal nicht gut. Muß mich mehr um sie kümmern. Ich nehme sie mit auf die Reise. Sie ist sehr erfreut. Sie ist im Grunde so gut. Nur manchmal hat sie ihre Nucken; wie alle Frauen. Dann muß man ihr die Zähne zeigen. Flug nach Leipzig. Ich rede zur Kantate-Tagung zu den Buchhändlern. Großer Erfolg. Flug nach München. Nicht angenehm. Unterredung mit Hederich von Bouhler. Er klagt sehr über Rosenberg. Alle klagen über Rosenberg. Der stänkert sich was zusammen. München: Besprechung mit Schlösser über Solms. Da muß bald gehandelt werden. Etwas Schlaf. Festliche Eröffnung der Reichstheaterfestwoche. »Rienzi«. Große Repräsentation. Führer da. Glanzvolle Aufführung. Gesanglich nicht überragend, aber gut und solide vorbereitet. Wunderbare Regie. Guter Auftakt! In der Pause: Führer erzählt mir, er läßt sich mit engl. Fragebogen Zeit. Das Beste! Mussolinis Paukenlärm hält er für sehr dienlich für uns. Das geht wie bestellt. Am Ende steht das Bündnis der zwei germanischen Völker. Für Paula Wessely ihr Jude Reisch abgelehnt. Muß sich fügen. Rauschender Erfolg. Nachher noch viel mit Klopfer gelacht, der Anekdoten aus seinem Künstlerleben erzählt. Ein echter Komödiant!

34 Dies war Hitlers Wunschdenken, jedoch tatsächlich eine völlige Fehleinschätzung. Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 3 und 22.

Wie es nur noch wenige gibt. Magda ist sehr lieb. Ich freue mich so darüber. Ausgeschlafen. Heute harter Arbeitstag. Führer zu Mittag.

15. Mai 1936

Gestern: Dr. Zeller und Frl. Wassenberg verheiratet. Beide sehr glücklich. Funk hat Kleinigkeiten. Ich spreche zu Wehrmachtsoffizieren über Propaganda und Krieg. Attila Hörbiger sucht für seine Frau Paula Wessely den Juden Reisch zu retten. Ich schlage das ab. Wir müssen nun da stark bleiben. Er ist sehr geknickt. Kurz beim Führer. Er hat mit Phipps gesprochen. Allgemeine Ausfragerei. Führer hetzt England so etwas auf Italien. Da muß unser Süppchen gekocht werden. England ist ganz verbittert und gedemütigt. Mussolini wird es einmal zu spüren bekommen. Hochzeitsessen bei Dr. Zellers. Unsere Helga ist wunderbar süß. Ein Engelchen! Zu Hause Arbeit. In Wien Durcheinander. Starhemberg anscheinend ausgebootet. Schade, dieser Junge war uns sehr dienlich: dumm, frech, arrogant, provozierend, so liebe ich eine österreichische Regierung. Die werfen wir am ehesten zu Boden. Schuschnigg ist klüger, darum gefährlicher. Ein schwarzer Jesuite! Also aufpassen. Viel zu tun. Ich komme nie aus dem Betrieb heraus. Abends noch heraus nach Schwanenwerder. Mit den Kindern gespielt. Wunderbarer Abend! Magda sehr lieb. Ich freue mich so!

28. Mai 1936

Gestern: ein heißer Tag. Büro im Fluge gearbeitet. Funk hilft mir in Geldsorgen. In Cladow zu Landesstellenleitern über Propaganda im Kriegsfall gesprochen. Finde ein begeistertes Publikum.... auch aktuelle Fragen behandelt. Das A-Fall Problem wird bei uns sehr gründlich bearbeitet.³⁵ Beim nächsten Mal geht's nicht so wie 1914. Beim Führer. Er ist gut in Form. Bespreche mit ihm die Tagesfragen. Empfang des W.H.W. 370 Millionen im letzten Winter. Ein

35 Seit 1935 wurden im Generalreferat Reichsverteidigung des RMVP Überlegungen angestellt, wie ein »Propagandakrieg« den »Waffenkrieg« ergänzen

phantastisches Ergebnis. Der Führer ist sehr gerührt und lobt meine Arbeit mit besonderer Herzlichkeit. Alle bleiben bei ihm zu Mittag. Auch Magda. Nachher spazieren wir im Garten, und der Führer erzählt so recht herzlich. Er ist so scharmant [!]. Nach Schwanenwerder. Mit Lutz Wiesebrinck. Er erzählt mir auf der Bootsfahrt viel aus Rheydt, von den alten Bekannten und Spießern. Dort ändert sich nie etwas. Abends noch etwas gearbeitet. England hat Schwierigkeiten in Palästina, mit Italien, überall. Unsere Ernte reift. Das Bündnis mit London wird kommen. Mussolini hat Attolico in einem Telegramm gebeten, ich möchte in der deutschen Presse die englisch-italienische Spannung etwas abmildern. Ich tue das auch, denn wir müssen mehrere Eisen im Feuer halten. Abends spät nach Berlin zurück. Ich fahre mit dem Führer nach Kiel zur Flotte.

29. Mai 1936

Mittwoch abend mit Führer ab nach Kiel. Große Sittlichkeitsprozesse gegen kathol. Priester.³⁶ Alle 175. Führer meint, daß das ein Charakteristikum für ganze kathol. Kirche sei. Wir besprechen viel. Himmler kommt an Stelle von Grauert. Frick und Epp stehen faul. Führer steht außenpolitisch auf der Lauer. Spät ins Bett. In Kiel aufgewacht. Gleich auf Graf Spee eingeschifft. Ein herrliches Schiff. Fliegerangriff, große Vernebelungen, neue U-Boote - herrliche Wunderwerke - an der Arbeit gesehen. Die Wehrmacht hat

könnte; siehe dazu Reuth, *Goebbels*, S. 390f. und TGB 1936, Anm. 41, TGB 1937, Anm. 120 und TGB 1938, Anm. 94.

- 36 Die als Schauprozesse aufgezogenen und propagandistisch ausgeschlachteten Devisen- und Sittlichkeitsverfahren - die nationalsozialistische Polizei hatte Devisenvergehen katholischer Ordensgeistlicher sowie Fälle von homosexuellen Vergehen in Klöstern aufgedeckt - sollten das Vertrauen der Bevölkerung zur Kirche untergraben und damit dem Ziel der NS-Führung nach Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens dienen. Insgesamt fanden seit 1935 in mehreren Wellen weit über 1000 Verfahren statt, bis 1939 für die Dauer des Krieges ein »Burgfrieden« mit der Kirche geschlossen wurde. Siehe dazu: Hockerts, Hans Günter: *Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf*, Mainz 1971.

viel geleistet. Aber trotzdem braucht sie den Führer nicht ganz zu beschlagnahmen. Wiedemann ist wütend darüber. Es muß auch da etwas geschehen. Auf »Grille« übergestiegen. Hier ist es wunderbar. Ganz ruhig, sonnig, entspannend. Führer besichtigt Mürwick. Ich bleibe »Grille« und arbeite. Danach wieder Besprechung. Hauptsächlich Außenpolitik. Führer sieht ganz klar: Vereinigte Staaten von Europa unter deutscher Führung. Das wäre die Lösung. Viele Jahre oder Jahrzehnte noch daran zu arbeiten. Aber ein Ziel! Abends Übersetzen zur »Nürnberg«. Nachttorpedoschießen mit großem Manöver. Viel gesehen und gelernt. Unsere Marine ist auf Draht. Führer sehr zufrieden. Zur »Grille«. Alle todmüde. Es ist Mitternacht. Eine Nachricht: General Litzmann +• Mein alter Kamerad und mein väterlicher Freund. Ich bin sehr ergriffen. Er war ein echter, alter Haudegen, ein Kämpfer sein ganzes Leben lang. Noch lange gearbeitet. Und dann eingeschlafen und durchgepennt wie eine Ratte. Heute Artillerieschießen. Worauf ich mich besonders freue. Wir sind schon im Fahren.

9. Juni 1936

Gestern: nach Berlin. Kein Wetter für Schwanenwerder. Büro viel Arbeit. Mit Funk Theaterfragen. Wir verlieren zuviel Kräfte an Staatsoper. Müssen uns mehr heranhalten. Solms muß nun weg. Kulissenrevolte erstickt. Hanke hat eine Unmenge von Fragen. Erlasse R. Innenministerium bezgl. Konfessionsangabe bei Vernehmungen und Disziplinarverfahren bei Ehebruch inhibiert. Das gibt nur Riecherei und Heuchelei. Frick soll nur nicht mit Steinen werfen. Der hat's nötig. Frl. Deinert wieder für Deutsches Opernhaus zurückgewonnen. Rode muß sehr aufpassen. Mittags Führer. Mit ihm Erlasse Frick durchgesprochen. Auch er ist meiner Meinung. Göring bezgl. Rosenberg gesprochen. Das wird allmählich ein Skandal. Göring arbeitet auf meiner Seite. Er ist sehr vernünftig. Er steht scharf gegen Schacht. Da treffen wir uns auch. Ribbentrop berichtet aus England. Deutschfreundliche Richtung im Wachsen. Skepsis gegen Frankreich. Da geht alles drunter und drüber. Die Juden arbeiten nach Leibeskräften. Hoare zu uns übergeschwenkt. Baldwin ganz auf deutscher Seite. Eden ziemlich kaltgestellt. Zu Hause Arbeit. In Palästina wieder große Tumulte.

Armes England! Abends Zahnarzt. Dann Essen Attolico zu Ehren von Edda Mussolini-Ciano. Große Gesellschaft. Ich unterhalte mich lange mit Edda Mussolini. Sie ist eingenommen von Deutschland. Verehrt schwärmerisch ihren großen Vater. Mit Recht! Aber den Italienern ist nicht zu trauen. Attolicos geben sich große Mühe. Leni Riefenstahl bekommt feierlich die Coppa Mussolini überreicht. Nette Leute. Dumme und kluge. Presse in Menge. Edda Mussolini ist zu uns sehr nett. Wenn sie sich nur nicht so anmalen wollte. Aber doch nicht ganz unsympathisch. Vorher noch beim Führer. Papen und Ribbentrop da. Außenpolitik. Führer sieht Konflikt im Fernen Osten kommen. Und Japan wird Rußland verdreschen. Und dieser Koloß wird ins Wanken kommen. Und dann ist unsere große Stunde da. Dann müssen wir uns für 100 Jahre an Land eindecken. Hoffentlich sind wir dann fertig und der Führer lebt noch. Daß gehandelt wird. Noch lange mit dem Führer allein. Er mag angestrichene Frauen nicht. Rechnet es Magda hoch an, daß sie eine klare, einfache Frau geblieben ist. Deshalb hat auch Edda Mussolini ihn nicht beeindruckt. Das sind keine Frauen, die der Nation gesunde Kinder schenken. Spät und müde ins Bett. Heute harter Arbeitstag.

10. Juni 1936

Gestern: fühle mich krank. Kopf- und Zahnschmerzen. Ärger mit dem Finanzamt, das mich ausplündert und noch frech wird. Mit Hanke gearbeitet. Funk hat eine Menge. Führer gegen Lippert. Das mußte ja kommen. Verhandlungen mit Klopfer wegen Generalintendanz. Mit Rode Frage Deutsches Opernhaus. Vor allem Ballett. Er ist sehr zugänglich. Er hat tatsächlich viel geleistet. Frau Edwards schildert mir Zustände unter Solms. Das wird nun anders. Mittags Führer. Ich erzähle ihm von Gräfin Ciano und ändere sein Urteil etwas. Er wird nun zugänglicher, v. Hasseil berichtet über Rom. Mussolinis heroische Leistung zu bewundern. Führer läßt sich über Theater- und Filmfragen orientieren. Nachm. zu Hause Arbeit. Zahnarzt. Ich bin so müde und abgespannt. Abends Nachricht: Suvich zurückgetreten. Ciano an seiner, Alfieri an Cianos Stelle. Ein Revirement, das zu unseren Gunsten zu sein scheint. Suvich war unser Gegner[!], wir haben 2 Jahre an ihm gebohrt. Magda war

nachmittags mit Gräfin Ciano in Potsdam. Das ist gut. Man weiß nicht, wozu es einmal nützen kann. Die Gräfin hatte schon sehr auf Suvich geschimpft. Nun ist die Folge da. Schwanenwerder: Jugos und Ello. Filme: »Allotria« von Forst. Mit Jugo, Rühmann, Renate Müller und Wohlbrück. Sehr flott und mit viel Tempo. Aber übertrieben an Effekten, und darum nicht ganz befriedigend. Weniger wäre mehr. »Stunde der Versuchung« mit Frölich³⁷ und der Barowa³⁸. Ein üblicher Schmarren, aber die Barowa spielt gut. Und wie immer herrliche Wochenschauen. Da ist Tempo, Schmiß. Zeitgeist. Heute viel, viel Arbeit. Der Führer ist zu Manövern abgereist.

12. Juni 1936

Gestern: schnell gearbeitet. Baugrubenprozeß als Zeuge. Große Sensation. Ich packe aus und betone sehr scharf das Verantwortungsprinzip. Gute Darstellung der Vorgänge. Sage, daß hier streng durchgegriffen werden mußte. Der Richter benimmt sich gut. Nach mir werden noch Hanke, Wedel und Rettelsky vernommen. Konferenz mit Funk. Lage im Ministerium besprochen. Personalfragen und Theaterdinge. Problem eines neuen, großen Filmkonzerns unter staatlicher Majorität.³⁹ Haegert läßt noch nicht locker.⁴⁰ Mit v. Wrochem Mil.Arbeiten. Ministerium ist jetzt sehr stark eingeschaltet.⁴¹ Wir bekommen ganze geistige Führung der Nation. Heimat- und Frontpropagandaamt. Landesstellenleiter übernehmen Luftschutz etc. Wir machen die Propaganda an sich.

37 Richtig: Fröhlich.

38 Richtig: Baarova.

39 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 38.

40 Haegert, der Leiter des Referates Propaganda im RMVP, wollte die dem Referat Ausland unterstellte Antikominternabteilung seinem Zuständigkeitsbereich eingliedern. Goebbels hatte dies verweigert mit der Begründung, Inlands- und Auslandspropaganda seien zwei ganz verschiedene Dinge.

41 Die Wehrmachtspropaganda sollte an dem Manöver im September 1937 mit einem modernst ausgerüsteten Stab aus Goebbels' Ministerium beteiligt werden. Sie wurde am 1. April 1939 eine Abteilung des Oberkommandos der Wehrmacht. Siehe auch: TGB 1936, Anm. 35.

Über Einsatz an der Front entscheidet Militär. Damit klare Kompetenzen. Jetzt mit aller Kraft an den Bau von neuen Sendern. Hassell berichtet von Rom: Regierungswechsel zu unseren Gunsten. Gibt persönlich kein gutes Bild von Ciano. Aber sachlich scheint er uns[!] zu tendieren. Hypothek Österreich soll abgetragen werden. Darum Suvich weg. Von Restauration in Österreich vorläufig keine Rede. Hassell schildert Mussolini als Mann von Nerven. [...]

16. Juni 1936

Gestern: Schwanenwerder ausgeruht. Mit Hanke gearbeitet. Magda mit Gräfin Ciano Arbeitslager. Ich komme richtig zum Lesen und Nachdenken. Den Nachmittag allein verbracht. Die Kinder sind um mich. Hilde wird nun auch sehr lieb und anschmiegsam. Die beiden Mädels sind meine Lieblinge. Ich kann mir ein Leben ohne sie garnicht mehr denken. Sie plaudern mir alle Sorgen vom Herzen weg. Nach Erfurt geflogen. Dr. Ziegler erzählt mir auf der Fahrt nach Weimar, daß dort auf dem Tonkünstlerfest fast nur atonale Musik geboten wird. Raabe hat da schwer daneben gehauen. Ich gehe erst garnicht hin und kehre mitten auf der Fahrt nach Erfurt zurück. Jetzt werde ich aber dazwischen fahren. Und Remedur schaffen. Im Hotel mit Saukel lange Aussprache: was soll man in der Kunst machen? Die was können, sind meistens noch im alten Fahrwasser. Und unsere Jugend ist noch zu unausgereift. Man kann keine Künstler fabrizieren.⁴² Aber dieses ewige Warten in der Dürre ist auch furchtbar. Aber ich werde nun wieder darangehen, das Schlechte auszujäten. Spät und mißmutig im Flugzeug zurück. Ziegler hätte mir früher Bescheid sagen sollen. Ein verlorener Nachmittag und Abend. Ich hätte ihn so gut gebrauchen können! Und heute wieder so viel Arbeit.

42 Siehe dazu: TGB 1936, Anm.32. Zu dieser Erkenntnis gelangt, verließ Goebbels seinen bisherigen pragmatischen Kurs in der Kulturpolitik und schwenkte ein auf die radikal-dogmatische Linie Rosenbergs; siehe dazu: TGB 1936, Anm. 106; Reuth, *Goebbels*, S. 356f.

19. Juni 1936

Gestern: das Aufstehen fällt schwer. Trotzdem an die Arbeit. Himmler zum Chef der deutschen Polizei ernannt. Das ist gut so. Er ist klug, energisch und kompromißlos. Wir werden immer miteinander fertig werden. Er hat sich bei mir sehr über Lutze beklagt. Viktor macht auch viele Dummheiten. Er schimpft und trinkt. Zwei üble Eigenschaften. Funk berichtet über Raabe. In Weimar war es nicht so schlimm, wie Ziegler es darstellte. Aber immerhin, Raabe muß sich etwas mehr zusammennehmen. Buch von Bischof Hudal verboten. Papen hatte sich sehr für ihn eingesetzt. Mit Lippert lange Aussprache. Ich halte ihm alle Fehler und Schwächen vor. Aber er sieht nur wenig davon ein. Er ist so langweilig. Steeg schlage ich ihm rundweg ab. Er ist sehr erschüttert. Auch Gesetz Berlin kommt nicht ins Kabinett. Erst müssen wir uns über die Personalien klar sein. Berlin kann nicht von Knaben geführt werden. Da müssen schon ein paar Kerle heran. Lippert ist sehr traurig, aber ich kann ihm nicht helfen. Schwarz van Berk berichtet über Presseschule. Es geht da schon besser. Gegen ihn wird mit wenig noblen Mitteln intrigiert. Ich schlage Reise nach Frankfurt ab. Ich muß jetzt mehr auf meine Gesundheit achten. Frau Mertens Frage Volksbühne. Da kriegen wir nun auch Ordnung hinein. Beim Führer. Baron v. Schröder: englische Anleihe ist nichts. Phantasie von Frauen. Schwanenwerder: ganzen Nachmittag auf dem Wasser. Allein mit den Kindern. Herrlich! Ich freue mich über diese schönen Stunden. Mit Magda und Helga Spaziergang durch die Insel. Boxkampf Schmeling-Louis wegen schlechten Wetters abgesagt. Abends kommt Anny Ondra zu uns heraus. Sie ist so unglücklich. Wir heitern sie auf. Sie hat Wut über einen blöden gefälschten Artikel. Der ist zum Kranklachen. Ms. Giness: Mosley hat Geld nötig. Will es von uns haben. Hat bereits 2000 Pfund bekommen. Zwischen[!] 100000 Pf. nötig. 60000 versprochen. Muß ich Führer vortragen. Heute viel Arbeit.

20. Juni 1936

Gestern: ein herrlicher Tag, aber voll von Arbeit. Früh nach Berlin heraus. Mit Funk Theaterfragen. Frauenfeld hat eine Kolonne von

Österreichern aufgemacht. Die wird nun aufgelöst. Die Österreicher faulenzten und intrigieren zu viel. Das ist ein Saustall! Forster gibt mir Bericht von Danzig. Dort steht's nicht gut. Die Polen sind sehr frech. Und die Parteien machen uns das Leben schwer. Sie müssen aufgelöst werden. Auch die Polen dürfen nicht so hofiert werden. Das gilt auch für Lipski. Göring macht da Fehler. Mit Orthmann Frage Volksoper. Da wird nun auch mehr getan. Sie verdient es. Orthmann ist so anständig. Von Brockmann⁴³ berichtet über seine Amerikareise. Es steht dort besser als man denkt. Presse und Regierung gegen, Volk für uns. Wie fast in allen Ländern. Brockmann hat gut gearbeitet. Unser Rundfunk ist dort sehr beliebt und angesehen. Beim Führer: die beiden Engländerinnen da. Wir essen allein zu viere zu Mittag. Es ist sehr nett. Der Führer erzählt. Aus der Vergangenheit. Wie immer wunderbar. Von Bechsteins, die er sehr lobt. Die beiden erzählen aus England. Die Londonderrys haben sie. Wohl nicht ganz mit Unrecht. Beim Schluß treibe ich 10000 Pfund für Mosley auf. Führer damit einverstanden. Wer weiß, wofür es gut ist. Zu Hause Arbeit. Zahnarzt. Philharmonie Probe der olympischen Hymne von R. Strauß. Sie ist wirklich wunderbar. Komponieren kann der Junge. Das Halleluja von Händel. Welch ein Wurf. Ganz groß. Und eine moderne Totenklage, die mich sehr einnimmt. Der Ketteische Chor ist einzigartig. Schwanenwerder: Frau Schmeling ist da. Wir warten auf Maxens Boxkampf mit Joe Louis. Wir sind den ganzen Abend in Spannung. Die kleine Anny Ondra ist ganz aufgelöst. Eden hat im Unterhaus Schluß der Sanktionen angekündigt. Ein voller Triumph Mussolinis. Beispiellose Niederlage Englands. Das war seit langem nicht mehr da. Also auf den Tisch schlagen hilft doch immer noch. Mussolini hat geblufft, aber auch gehandelt. Und hat mit Mut gesiegt. Abends noch mit den Kindern gespielt. Die Nacht aufgeblieben. Boxkampf Schmeling/Louis. Zerletts da, die Anny Ondra und Ello. Wir erzählen, lachen und heitern Anny auf. Sie ist entzückend. Dann um 3^h nachts beginnt der Kampf. In der 12. Runde schlägt Schmeling den Neger k.o. Wunderbar, ein dramatischer, erregender Kampf. Schmeling hat für Deutschland gefochten und gesiegt. Der Weiße über den

43 Gemeint wohl: von Feldmann.

Schwarzen, und der Weiße war ein Deutscher. Seine Frau ist herrlich. In der ganzen Familie ein Freudentaumel. Nachts um 5^h erst komme ich ins Bett. Ich bin ganz froh geworden. Heute werden wir eine große Bootsfahrt machen. Und mit Anny Ondra den Sieg feiern.

26. Juni 1936

Gestern: früh von Schwanenwerder ab. Mit Hanke und Funk gearbeitet. Jagow 10 Jahresfeier Berlin im Oktober und Regeln für Partei Olympiade besprochen. Partei tritt nicht auffällig in Erscheinung.⁴⁴ Aber sie ist da. Sorgen macht mir die Verkehrsregelung. Lenke⁴⁵ als neuen Chefredakteur Lokalanzeiger Richtlinien gegeben. So wird also wohl auch dieses Blatt nochmal nationalsozialistisch. Bezirksleiter Meyer erhält sein Bestallungsdiplom. Ein feiner Beamter und Pg. Mit Hinkel, Funk und Schlösser Saustall in der R.Theaterkammer ausgemistet. Das war höchste Zeit. Hinkel arbeitet nicht zuverlässig. Man kann ihm kaum trauen. Ein Windmacher! Ich werde ihm etwas mehr auf die Finger schauen. Beim Führer. Er sieht glänzend aus. Auch er will Prof. Banse augenblicklich nicht wieder einsetzen. Das können wir England gegenüber nicht. Auch das Buch von Bischof Hudal wird nicht genehmigt, obschon Papen sich so stark dafür einsetzt. Führer mißbilligt sehr scharf Arbeit all der Rasse-Ausschüsse. Ist begeistert über Schmeling. Erläßt ihm die Steuern. Bravo! Neue Uniformen unserer Olympia-Mannschaft angeschaut. Sie ist [!] wunderbar geworden. Die Sportler bleiben beim Führer zum Kaffee. Welch eine Auslese von Menschen! Zu Hause Arbeit. In der Politik nichts von Belang. London wartet auf die Beantwortung des Fragebogens.⁴⁶ Das ist ganz gut. Soll auch

44 Entsprechend dieser Entscheidung verschwanden auch das antisemitische Hetzblatt *Der Stürmer* aus dem Straßenverkauf und die Schilder mit der Aufschrift »Juden nicht erwünscht« aus dem Stadtbild. Zusätzlich ordnete Goebbels in einer Presseanweisung an, daß der »Rassenstandpunkt [...] bei der Berichterstattung völlig unbeachtet bleiben« müsse; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 343f.

45 Gemeint wohl: Lücke.

46 Ribbentrop hatte der britischen Regierung zwei Denkschriften vom 24.3. und 31.3.1936 über Vorschläge Deutschlands zur Sicherung des europäischen

mal warten. Beim Zahnarzt. Bösen Fall auf der Treppe getan, der sehr schmerzhaft ist. Zu Hause Arbeit. Bleibe Berlin. Abends noch Spazierfahrt. Heute großer Arbeitstag.

2. Juli 1936

Dienstag: um 9^h ab. Glühend heiß. Nach Bansin. Magda und die Kinder hintenauf. Es geht lustig los. Aber es wird zu heiß. Um 1^h Ankunft. Herrlicher Strand, aber zuviel Leute. Nachm. bei Wolkenbruch Karlshagen zum H.J.Lager. Die Jungens sind wunderbar, aber das Lager nicht in erfreulichem Zustande. Harald läßt sich nachher von mir ausquetschen: schlechtes Essen, Mißhandlungen, Postzensur. Ich knöpfe mir dann Axmann vor, der ganz überrascht ist. Verspricht mir schleunigste Abhilfe. Die werde ich auch erzwingen. So wird unsere Jugend systematisch vergiftet und verdorben. Zurück nach Bansin. Noch im großen Kreise Kaffee. Dann nach Berlin zurück. Anstrengende Fahrt. Die Kinder sind sehr lieb und artig. Helga singt auf meinem Schoß. In Friedland riesiger Empfang durch die ganze Bevölkerung. Wir sitzen nachher in einem richtigen Blumenkorb. Das tut so wohl. Bei Schmeling hat der Blitz ins Haus geschlagen. Ganz eingeäschert. Anny Ondra Nervenschock. Das tut mir so leid. Ich sage unseren Gartenempfang ab. Um 11^h zu Hause. Sehr müde. Noch etwas gelesen. Dann Schlaf. Mittwoch: viel Arbeit. Negus hat in Genf gesprochen. Wie Bankos Geist.⁴⁷

Friedens übergeben. Zu einer Reihe von Punkten wünschte die britische Regierung Anfang Mai 1936 nach Prüfung eingehendere Erörterungen, um vor Verhandlungsbeginn »größtmögliche Klarheit« zu erhalten und »gewisse Zweifel« über die Grundlagen einer zukünftigen Friedensregelung auszuräumen. Goebbels hatte zu der deutschen Taktik am 7.5.1936 notiert: »Führer in Dresden. Er weicht dem kommenden englischen Fragebogen aus. Die sollen warten, wie sie uns warten ließen.« Am 9.5.1936 heißt es: »Englischer Fragebogen da. Die erwarteten Fragen. Nicht allgemein und in sehr verständlichem Tone. Aber einige etwas prekär und schwer zu beantworten.«

47 In der Bankett-Szene (III, 4) von Shakespeares Drama *Macbeth* erscheint Macbeth der Geist des in seinem Auftrag ermordeten Königs von Schottland, Banquo. Durch die Konfrontation mit dem blutigen Verbrechen in Gestalt von Banquos Geist verrät sich Macbeth vor dem versammelten schottischen Adel als Initiator des Mordes.

Diese ganze verlogene Großmacht-Gesellschaft müßte mit Giftgas ausgeräuchert werden. Hanke und Wedel bringen Berge von Arbeit. Dr. Lippert hat meine Unterredung zu einem alles auf den Kopf stellenden Erlaß ausgewertet. Er ist gänzlich unbrauchbar und ich werde ihn nun auch nicht mehr stützen. Er droht mit Demission. Er soll tun, was er nicht lassen kann. Ich halte ihn nicht mehr davon ab. Ich habe genug Ärger mit ihm gehabt. Die Entjudungsaktion in der R.K.Kammer nach neuen Grundsätzen durchgeführt.⁴⁸ Jetzt bekommen wir alles klar. Nachmittags Lektüre. Von Ferien kann noch gar keine Rede sein. Mit den Kindern gespielt. Es regnet so herrlich. Erquickung! Nach Berlin mit den Kindern. Wilhelmplatz angeschaut. Ob er fertig wird? Im Spielwarengeschäft. Das ist eine Freude! Jubel überall! Dr. Lippert zieht seinen Erlaß zurück. Er ist feige und glaubte mit seiner Demission drohen zu können. Schlecht bekommen. Zeitig ins Bett. Heute Führer wieder da.

48 Am 6.3.1936 waren während einer Konferenz der »Judenreferenten« der einzelnen Kammern verbindliche Richtlinien über den Ausschluß von Juden aus der Reichskulturkammer festgelegt worden. Darin war verfügt, daß alle Personen zu eliminieren seien bzw. allen Personen die Aufnahme zu verweigern sei, die »25% und mehr« Anteil »jüdischen Blutes« aufwiesen. Damit genügte - wie schon in den Berufsbeamten- und Schriftleitergesetzen des Jahres 1933 - ein »Nichtarier« in der Großelterngeneration, um als sogenannter »Vierteljude« unter den Arierparagraphen zu fallen. Als »jüdisch versippt« - und damit ebenfalls auszuschließen - galten alle Personen, die mit »Voll«- oder »Dreivierteljuden« verheiratet waren. Ende April 1936 hatte Goebbels die ohnehin exzessiven Säuberungsrichtlinien für die RKK noch einmal verschärfen lassen, indem er »streng vertraulich« eine neuerliche »Säuberungsverfügung« für die RKK herausgab. Darin wurden nun »sämtliche Vierteljuden« und auch »sämtliche mit Halb- und Vierteljuden verheirateten« Personen einbezogen, womit Goebbels weit über die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze hinausging. Andererseits hatte der Propagandaminister die schon einmal für beendet erklärte »Reinigung« der RKK am 29.4.1936 durch einen bürokratischen Trick als endgültig gelöst erscheinen lassen wollen. Er ordnete an, daß die Präsidenten der Einzelkammern bis zum 10. Mai »endgültig abgeschlossene namentliche alphabetische Listen« aller »Nichtarier« und »jüdisch Versippten« einzureichen hätten und diese Personen, ob aus den Kammern ausgeschlossen oder nicht, mit Wirkung vom 15. Mai »nicht mehr als Kammermitglieder geführt werden« dürften. Durch diese Maßnahme sollte »erreicht werden, daß ab 15. Mai 1936 in keiner Kammer mehr ein irgendwie jüdisches Mitglied vorhanden ist«; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 342 f.

4. Juli 1936

Gestern: Schwanenwerder parlavert. Hadamovsky seinen sogen. Volkssender verboten. Lippert hat nachgegeben. Aber weg muß er. Auch der Führer dieser Meinung. Hanke und Wedel arbeiten gut. Klopfer hat eine ausgezeichnete Presse. Himmler gute Rede Heinrich I. Mit den Kindern gespielt. Der Abschied fällt mir sehr schwer. Mit Sonderzug mit Führer Weimar. Er freut sich, mich wiederzusehen. Auch Hoffmann wieder da. Führer glücklich, daß der Obersalzberg fertig ist. Ab 15. Juli bin ich mit der Familie bei ihm. Er ist scharf gegen das »Schwarze Corps«, das Dr. Ley und seine Arbeit gemein angegriffen hat. Hartes Urteil über kathol. Kirche und ihre Orden mit 175er. Die muß ausgebrannt werden. Führer deckt auch nicht Erlaß von Heß, daß Kreisleiter nicht mehr Landräte sein dürfen. Das heißt, Krieg zwischen Partei und Staat verewigen. Heß ist hier zu dogmatisch. Ich habe in meinem Arbeitsbereich den Beweis angetreten, daß das Gegenteil richtig ist. Führer glaubt, daß Papen den Frieden mit Österreich fertigbringt. Ich zweifle noch. In Genf nichts Neues. Nur tschechischer Jude macht Selbstmordversuch, um Aufmerksamkeit der Welt auf Judenlage in Deutschland zu lenken. Führer äußert sich sehr zufrieden über Himmler und seine Arbeit. Der verdient es auch. Weimar: großer Empfang. Stadt in Fahnen. 10 Jahresfeier.⁴⁹ Welch ein Weg von 1926-1936. Ein schönes Gefühl des Triumphes. Hotel Elephant ganz ausgebaut. Gang durch die alte Garde zum Schloß. Beispielloser Jubel. [...]

5. Juli 1936

Gestern: morgens Nationaltheater. Feierliche Wiederholung des Kongresses von 1926. Die Hymne von List ist nicht gut. Zuviel Gefummel. Saukel redet daher, Heß nicht viel besser. Aber dann spricht der Führer: über Parteilage, Demokratie, Führerprinzip und Autorität.⁵⁰ In einer schlechthin vollendeten Form. Stilistisch und

49 In Weimar hatte 1926 der erste Reichsparteitag der NSDAP nach deren Wiedergründung im Februar 1925 stattgefunden. Siehe dazu: Eintrag vom 6.7.1926.

50 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 5.7.1936.

inhaltlich ein Meisterstück. Und dabei ganz frei. Für mich ein wunderbarer Genuß, zuzuhören. Ich kann da so viel lernen. Hotel Rede für heute ausgearbeitet. Mit dem Führer beraten. Frage Danzig. Da geht Greiser in seiner Rede vor dem Völkerbund aufs Ganze. Lester soll totgemacht werden. Auch der Führer wird evtl. eingreifen. Eden sucht Danzig als Ablenkung. Aber wir werden ihm das versalzen. Führer ganz groß in Fahrt. Einmal kriegen wir doch Danzig zurück. Führer hat auch nichts für List übrig. Er ist glücklich über seine Rede. Lobt mit Recht das Weimarer Theater. Er plaudert gerne mit mir, und ich verstehe ihn so gut. Unten beim Essen weiterparlavert. Dann Vorbeimarsch der alten Garde am Elephanten. All die lieben alten Kameraden. So treue, gute Gesichter. Man möchte sie alle umarmen. Streicher hält die Rede wie damals auf dem Marktplatz. Eine Burleske! Ja, er ist und bleibt ein enfant terrible. Hotel Arbeit, Lektüre, geschrieben. In Genf Abgesang. Ich freue mich auf die Heimfahrt. Erster Spatenstich zum Parteigebäude. Eine furchtbar verregnete Angelegenheit. Die Reden klingen ganz hohl. Wir müssen Schluß machen mit dem Feiern.⁵¹ [...]

11. Juli 1936

Gestern: Arbeit. Mit dem Boot zum Baden. Mich an Thoma's »Altaich« erfreut. Gelesen, geschrieben, geschlafen. Nachm. mit den Kindern Bootsfahrt. Herrliches Wetter! Abends nach Berlin. Neue Arbeiten Ministerium und Wilhelmplatz angeschaut. Sie werden sehr schön, gehen aber zu langsam vorwärts. Ich treibe an. Der Park ist jetzt wunderbar. Zu Hause im Park steht nun die ganz herrliche »Echo« von Prof. Klimsch. Das freut mich. Mit den Kindern etwas durch den Garten spaziert. Neurath ruft an. Er war beim Führer. Frieden mit Österreich ist nun perfekt.⁵² Auch Führer nach langem Widerstreben einverstanden. Wir haben nicht alles, aber

51 Diese Erkenntnis hinderte Goebbels nicht daran, anlässlich der Olympiade in Berlin im August ein rauschendes Fest auf der Pfaueninsel zu veranstalten, zu dem etwa 3000 Gäste geladen waren; siehe dazu die Eintragungen vom 4.7.1936 und 16.8.1936.

52 Am 11.7.1936 wurde die deutsch-österreichische Vereinbarung über die Wie-

vieles erreicht. Das andere wird sich dann finden. Communiqué kommt heute Berlin an. Schuschnigg wird es abends im Österreich., ich im deutschen Rundfunk verlesen. Damit wird der Schlußstrich unter das Kapitel Habicht gesetzt. Es war nicht immer erfreulich. Zu Hause mit Magda Aussprache. Der ganze Verwandtenkram tut unserer Ehe nicht gut. Wir müssen mehr allein sein. Zeitig ins Bett. Heute zeitig heraus.

12. Juli 1936

Gestern: morgens mit meinen Leuten gearbeitet. Communiqué mit[!] Wien da. Es enthält doch mehr, als man erwartete. Jedenfalls sind wir jetzt wieder aktiv in Österreich. Papen hat gut gearbeitet. Er konnte das als Klerikaler am besten. Ich bespreche mit Herrn v. Kotze viele Einzelheiten für abends. Telephoniere mit Papen, der ganz selig und groß ist. Er ist mit meinem Kommentar einverstanden. Pressekonferenz auf abends Vi 9^h einberufen. Um 9^h verlesen Schuschnigg und ich das Communiqué im Rundfunk. Das wird eine Sensation werden. Mit Hanke und den Kindern kleine Motorbootsfahrt zur Ausspannung. Am Kommentar gearbeitet. Je mehr ich daran arbeite, desto entscheidender kommt mir die Sache vor. Die Welt wird entsetzt sein, daß Deutschland seine Dinge ohne sie regelt. Nachmittags haben wir viele Gäste. Die Österreich-Sache bleibt natürlich ganz geheim. Mit Führer telephoniert. Er ist sehr nett. Gibt mir Kommentar für die Österreich-Sache. Alles ist klar. Am 15. Juli mit ganzer Familie zum Obersalzberg. Mit Motorboot nach[!]. Köhn klagt über Ufa. Er hat z.T. recht. Viele Pariaver. Auf dem Boot und zu Hause. Es regnet wieder. Abends Berlin. Vor Presse Communiqué verlesen. Große Sensation. Kommentar dazu gegeben. Mit Funk allgemeine Situation besprochen. Communiqué über alle Sender. Dann Kommentar von Schuschnigg abgehört. Er quatscht mir etwas viel von Dollfuß. Aber immerhin, er muß es ja seinen Leuten plausibel machen. Umbildung der österr. Regierung. Zurück Schwanenwerder. Dort große Freude unter den Gästen. Ich

derherstellung freundschaftlicher Beziehungen unterzeichnet. Siehe dazu ausführlich: TGB 1936, Anm. 55.

glaube, das war für Österreich so etwas wie der 30. Januar 1933 für uns. Wenn wir klug sind und unsere Chancen ausnutzen. Aber das wird schon geschehen. Wieviel Freude herrscht wohl bei wievielen Menschen. Heute Flugzeug nach Heidelberg.

15. Juli 1936

Gestern: Büro aufgearbeitet. Mit Funk neue Pläne durchgesprochen. Es scheint, daß ich jetzt mit Rosenberg zum Frieden komme: VIII. Kammer der R.K.K. »für Kunstpflege«.⁵³ Das ist dann seine n.s. Kulturgemeinde. Weitgehende Personalunion. Hoffentlich klappt es nun. Mit Funk und Greiner großzügige Projekte eines Ministeriums-Neubaus. Für 4 Millionen. Das macht mir Spaß. Schon sehr weit gediehen. Die Welt ist immer noch konsterniert über den Österreich-Frieden. Das war ein Hauptschlag. Die Locarno-Konferenz in Brüssel scheint nun aufzuplatzen. Mussolini benimmt sich uns gegenüber sehr anständig. Packen! [...]

17. Juli 1936

Mittwoch: früh von Tempelhof ab. Mit der ganzen Familie, die Kinder dabei. Ein amüsanter Flug. Um Vi 12 Einring⁵⁴. Durch die Berge. Mittags Obersalzberg. Der Führer empfängt uns mit großer Freude auf der Treppe. Und zeigt uns das ganze neue Haus mit unseren Zimmern. Es ist herrlich geworden. Gemütliche Fremdenzimmer. Eine wunderbare Halle. Das Ganze ein einzigartiger Herrensitz auf dem Berge. Hier kann man ausruhen. Der Führer ist ganz glücklich. Hier ist er zu Hause. Nach Tisch erzählt er mir vom österreichischen Abkommen. Er verspricht sich davon

53 Rosenbergs »Nationalsozialistische Kulturgemeinde«, die 1934 aus dem »Kampfbund für Deutsche Kultur« und der Theaterbesucherorganisation »Deutsche Bühne« entstanden war, wurde schließlich doch nicht der RKK angegliedert, sondern Ende Juni 1937 mit Leys KdF zusammengeschlossen. Allerdings gab es 1938 und 1939 Bestrebungen seitens der KdF, als VIII. Kammer in die RKK eingegliedert zu werden; siehe dazu: Eintragungen vom 13.1.1938, 20.1. und 20.3.1939.

54 Richtig: Ainring (bei Freilassing, Berchtesgadener Land).

großen Erfolg, vor allem in der Gesamtpolitik.⁵⁵ Innenpolitisch: er ist geladen auf Rosenberg, der einen sehr schlechten Film und auch sonst noch allerhand Unsinn gemacht hat. Der nächste Parteitag geht wieder gegen die Bolschewisten, ich werde diesmal eine besonders große Aufgabe bekommen. Parlavert. [...] Donnerstag: [...] Attentatsversuch auf den König von England. Mißlungen. Hoffentlich ein Bolschewik. Abends Vertreter der Österreich. Partei. Führer entwickelt ihnen Gründe für seinen Pakt. Unterschiede zwischen Revolution und Evolution. Wie von 1933 und 1918. Mit einer Fülle von Gedanken. Sehr klar und weitblickend. Und groß gesehen. Die Österreicher verstehen zwar nicht alles, aber sie beugen sich. Es ist ja auch schwer für sie. Ich trage Führer Fall Journalist Schwertfeger⁵⁶ vor, der Geheimnisse der Pressekonferenz an die Auslandspresse verraten hat. Das ist Landesverrat. Er bekommt den Kopf ab. [...]

22. Juli 1936

Gestern: unten viel gearbeitet. Der Führer macht Ribbentrop zum Botschafter in London. In Spanien noch undurchsichtig.⁵⁷ Aber

55 Hinter der von Goebbels so neutral gewählten Formulierung verbarg sich folgendes: Hitlers Optimismus knüpfte sich an die im deutsch-österreichischen Abkommen vom 11.7.1936 festgeschriebenen Zusagen des Nachbarlandes, eine »weitreichende politische Amnestie durchzuführen« und »Vertreter der bisherigen sogenannten nationalen Opposition in Österreich« zur Mitwirkung an der politischen Verantwortung heranzuziehen«. Außerdem verpflichtete sich die Alpenrepublik, ihre Außenpolitik »unter Bedachtnahme auf die friedlichen Bestrebungen der Außenpolitik der deutschen Reichsregierung zu führen«. Obwohl Hitler im Gegenzug in die Aufhebung der Tausendmarksperré (siehe dazu: TGB 1933, Anm. 66) eingewilligt hatte und es im deutsch-österreichischen Kommuniqué hieß, daß »die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich« anerkenne, hatte sich Österreich mit diesem Abkommen doch das Trojanische Pferd eingehandelt - 1938 sollte es zum »Anschluß« kommen.

56 Richtig: Schwerdtfeger. Der Volksgerichtshof verurteilte den Wirtschaftsredakteur der *Berliner Börsen-Zeitung* am 21.7.1936 wegen Weitergabe von Presseanweisungen als Landesverräter zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe.

57 Gestützt auf die spanische Fremdenlegion und marokkanische Truppen und im Bunde mit der faschistischen Falange und konservativ-reaktionären Na-

Lage zu Gunsten der Aufständischen gebessert. Mit Berlin viel verhandelt. Der Führer läßt sich über die Lehrer aus. Nicht schmeichelfhaft. Nachm. »Lohengrin«. Noch hinreißender als das erste Mal. Ich bin ganz beglückt. Nach der Vorstellung mit den Künstlern im Festspielrestaurant. Furtwängler erzählt mir von R. Strauß. Ebenfalls Martha Fuchs. Keiner liebt ihn. Er ist zu charakterlos. Furtwängler hat sich sehr geändert. Er ist jetzt ein richtig netter Mensch. Nachher noch beim Führer mit den Mitfords. Er spricht über Juden- und Bolschewistengefahr. Er wird sie in Deutschland niederhalten. Mag die Welt tun was sie will. Heute ausgeschlafen. Spielfreier Tag.

27. Juli 1936

Gestern: morgens lange Besprechung mit Furtwängler im Garten von Wahnfried. Er trägt mir all seine Sorgen vor, vernünftig und klug. Er hat viel gelernt und ist ganz bei uns. Ich helfe ihm, wo ich kann. Besonders beim philharm. Orchester. Mittags bei Frau Wagner zu Gast. Mit Führer und Görings. Wir beteiligen uns so ein bißchen in Spanien.⁵⁸ Nicht sichtbar. Wer weiß, wozu es gut ist. Noch

tionalisten (Karliten) hatte General Franco am 18.7.1936 in Spanisch-Marokko nach der Ermordung eines monarchistischen Abgeordneten gegen die von einer frei gewählten absoluten Parlamentsmehrheit der Linksparteien getragene Volksfront-Regierung (Republikaner, Sozialisten, Kommunisten, Syndikalisten) einen Aufstand ausgelöst. Schnell brachten die Putschisten große Gebiete des nördlichen, westlichen und südlichen Spanien unter ihre Kontrolle. Bereits am 1.10.1936 bildete Franco in Burgos eine von Deutschland und Italien anerkannte Gegenregierung und wurde zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt. In den folgenden Jahren bis 1939 gelang es den innerlich durch vielfältige Strömungen zerrissenen republikanischen Kräften nicht, die Ausbreitung des nationalspanischen Herrschaftsgebietes zu verhindern, was im März 1939 zum Fall der Republik führte.

⁵⁸ Am 25./26.7.1936 entschloß sich Hitler, dem Hilfsersuchen von General Franco nachzukommen. Diese Unterstützung - 500 Millionen RM und die »Legion Condor« - war maßgeblich für den späteren Sieg Francos. Hinter Hitlers Engagement stand neben der willkommenen Möglichkeit der Ernstfall-Prüfung für neue Waffen und Kampfverfahren die politische Überlegung, angesichts der seit Juni 1936 in Frankreich amtierenden Volksfront-Regierung zu verhindern, daß möglicherweise auch Spanien einen innenpolitischen Weg einschlagen würde, der das Land eher an die UdSSR als an das Deutsche Reich heranführen und Deutschland dadurch der Rückenfreiheit

keine Entscheidung. Aber die Nationalen machen Fortschritte. Im Salon von Richard Wagner gegessen. Ganz eigentümlich. Viel Unsinn. Aber geheiligt. Nachm. Haus der Erzieher angeschaut. Schauriger, stiller Kasten. Ohne Zweck und Sinn. Spielerei von Schemm. Deprimierend, daß dafür soviel Geld herausgeworfen wird. Eine Sammlung von Kitsch. Die umgebaute Siebert-Halle wird besser. Hier soll auch das neue Theater hin. Bayreuth sieht an diesem sonnigen Sonntag herrlich aus. Im Garten von Wahnfried beim Kaffee gegessen. Der Führer sehr aufgeräumt. Ich habe mit meinen Zahn- und Kopfschmerzen zu tun. Abends großer Besuch. 4 Dirksens. Frau v. Dirksen quatscht wieder in die Gegend. Ich überlege mit Führer, Hoffmann und Dr. Brandt eine Griechenland-Reise im September. Darauf freue ich mich. S.A. Auto-unglück in Freudenstadt mit über 20 Toten. Das erschüttert uns alle. Spät nachts erzählt der Führer noch Magda und mir von seinen Plänen. Er hat Großes vor. Aber er darf sich nicht zu alt fühlen. Er ist ja jung wie ein Gott. Wir reden noch stundenlang. Heute bis mittag geschlafen. »Götterdämmerung.« Und dann gleich nach Berlin.

1. August 1936

Gestern: im Fluge gearbeitet. Eine Unmenge zu tun. Olympia macht viel zu schaffen. Aber es lohnt sich. Große In- und Auslands- presse. Litzmann bedankt sich für Teilnahme am Tode seines Vaters. Intern, olymp. Kunstausstellung eröffnet. Kein besonderer Stil. Die allgemeine Quatscherei. Das dort zusammen getragene[!] ist ziemlich dürftig. Einige Sachen stechen heraus. Ich kaufe davon etwas. Und erteile ein paar große Aufträge fürs Ministerium. Im Amt weitergearbeitet. Berlin im Olympia-Fieber. Zu Hause Krach mit Magda. Abschied von Maria, die nach Rheydt zurückfährt.

für den beabsichtigten Schlag gegen die Sowjetunion berauben könnte. Ideologisch paßte das Engagement in Spanien insofern gut, da Hitler ab Sommer 1936 die antisowjetische Ausrichtung der deutschen Außenpolitik und Propaganda forcierte. Auch entwickelten sich durch den Spanischen Bürgerkrieg die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien im Herbst 1936 zum Achsenbündnis.

Wehmut und Traurigkeit. Berlin gearbeitet. Es bleibt soviel ungetan in all dem Trubel. Nach Dahlem: Unterredung mit Rosenberg. Grundsätzliche Klärung. Er ist sehr nett und loyal. Spricht sich zum ersten Male herzlich und persönlich aus. Ich rede auch so. Wir wollen uns einigen auf Bildung der 8. Kammer für Kunstpflege mit Stang und Verankerung der n.s. Kulturgemeinde in der Partei. Ganz bin ich noch nicht einverstanden. Er hat dann eine ziemlich feste Position in der Kulturarbeit der Partei. Aber vielleicht konzediere ich ihm das beste [!]: er hat seine Ruhe und ich auch. Und ich werde mich schon durchsetzen. Jedenfalls war der Verlauf der Unterredung sehr befriedigend. Ich bin sehr glücklich darüber. Er zeigt mir das Haus der R.P.A. Macht guten, etwas spießigen Eindruck. Mit Stang noch Organisationsfragen besprochen. Wir wollen viel mit Personalunion arbeiten. Auf Ley sind alle geladen. Der hält das Geld fest, und das schmerzt bekanntlich am meisten. Schwanenwerder: leider ist die Neueinrichtung nicht ganz gelungen. Aber es läßt sich da noch viel verbessern. Mit Prof. Hommel Kunstfragen besprochen. Aus der bildenden Kunst wird nur etwas durch den Auftrag. Also Mäzene her! Kleine Bootsfahrt mit Prof. Hommel und Erika Dannhoff. Die beiden Engländerinnen sind zu Besuch da. Es ist ein wunderbares Wetter. Abends noch aufgearbeitet. Es ist so peinlich, viel Arbeit unerledigt zu lassen. Helga und Hilde freuen sich, daß ich da bin. Sie plauschen und plappern wie Erwachsene. Hat man sie einige Tage nicht gesehen, erscheinen sie einem ganz neu: gereift, gewachsen, wie andere Menschen. Rosenberg hat mir eine unangenehme Sache mit Lüdecke erzählt. Ich spreche mit Magda darüber. Aber die Sache ist noch nicht klar. Abends K.d.Fr. Halle in Westend. Ganz groß gebaut. Riesenbetrieb. Und ein etwas mittelmäßiges Programm. Ich verdrücke mich bald. Manchmal macht das Eindruck von panem et circenses. Aber etwas muß das ja so sein. Zu Hause noch etwas parlavert. Und dann müde ins Bett. Heute ist der große Olympia-Eröffnungstag.

2. August 1936

Gestern: großer Tag. Zuerst Krach mit Magda. Um den Besuch. Sie weint und tut mir dann wieder leid. Es ist ein Jammer. Die Sache mit

Lüdecke ist auch nicht ganz klar. Ob sie mir da die Wahrheit sagt? Ich weiß es nicht. Im Ministerium Arbeit. Im Fluge drauflos. Kurze Unterredung mit Alfieri. Über allgemeine Lage. Und Abessinien. Er sagt mir viel Schmeichelhaftes. Aber was heißt das schon! Altes Museum Empfang durch Göring. Kurz und schmerzlos. Die Olympianer sehen aus wie Direktoren von Flohzirkussen. Auf die Rampe heraus. Einmarsch der H.J. in den Lustgarten. Imposantes Schauspiel. Schirach, Rust, Tschammer und ich reden. Was kann man da schon Rares sagen? Dann kommt die Flamme von Olympia. Ein ergreifender Augenblick. Es regnet leicht. Trotzdem Berlin im Festfieber. Kurz gearbeitet Ministerium. Dann beim Führer Empfang und Essen. Sehr würdig. Ich quatsche mit den Spielerinnen herum. Ärgere mich über die Tischordnung von Meißner. Fahrt zum Stadion. Durch Hunderttausende. Erst Regen, dann aufklarend. Stadion bietet einen wunderbaren Anblick. Kronprinz von Italien: macht auf mich einen guten Eindruck. Prinz Paul von Griechenland: ein deutscher Prinz fast. Alle sind berauscht von den Eindrücken. Die Fahne. Das Fest beginnt. Besonders demonstrativ werden Franzosen und Engländer [durchgestrichen] Italiener begrüßt. Kühl die Engländer. Etwas peinlich. Schreie, als die Flamme ankommt. Tausende von Brieftauben fliegen hoch. Olympiahymne von Strauß. Der erste Marathonsieger Louis überreicht dem Führer einen Lorbeerkranz aus Olympia. Halleluja von Händel. Große, mitreißende Feier. Triumphale Rückfahrt. In der Reichskanzlei noch lange mit dem Führer parlavert. Er lobt Japan und geht gegen Rußland ins Zeug. Recht hat er! Die Armee ist da manchmal schlecht beraten. Mit Heß lange gesprochen. Über Rosenberg, K.d.F., Führers Gesundheit, die nicht vom Besten ist. Oft auf den Balkon. Die Menge tobt. Es ist tief ergreifend. Mädchen werden heraufgeholt und weinen vor dem Führer. Ein schöner, großer Tag. Ein Sieg für die deutsche Sache. Ich fahre nach Schwanenwerder. Durch ein jubelndes Menschenmeer. Und bin ganz glücklich. Berlin prangt im Festkleid. Es ist unbeschreiblich. Das Wetter hat gehalten. Ein schöner Erfolg. Salon und Veranda fertig. Alles sehr schön geworden. Jetzt ist es hier gemütlich. Noch viel Besuch. Etwas parlavert. Alle sind begeistert. Spät, müde, aber glücklich ins Bett. Heute Essen. Italienischer Kronprinz, Alfieri und Attolicos. Schöner Sonntag! In der Nacht hat Magda zugestanden, daß Sache Lü-

decke stimmt.⁵⁹ Ich bin darüber sehr deprimiert. Sie hat mir permanent die Unwahrheit gesagt. Großer Vertrauensschwund. Es ist alles so schrecklich. Man kommt im Leben nie ohne Kompromisse aus. Das ist das Furchtbare! Ich werde lange brauchen, bis ich mich davon erhole.

7. August 1936

Gestern: morgens früh an die Arbeit. Mit Hanke und Wedel beraten. Die Auslandspresse über die Olympiade ist phantastisch.⁶⁰ Alles geht wie am Schnürchen. Ein großer Erfolg. Sir Robert Vansittart empfangen: ein übernervöser Herr, der klug ist, aber nicht energisch, dem noch viele Eierschalen anhaften, der aber zweifellos für uns gewonnen werden kann. Ich bearbeite ihn eine Stunde lang. Setze ihm das bolschewistische Problem auseinander, erkläre ihm unsere innerpolitische (!) Handlungen. Er vertritt eine neue Auffassung der Dinge, will eine Konferenz, die nun die Fragen anfaßt, versteht auch den deutschen Standpunkt. Er geht tief beeindruckt. Dem habe ich ein Licht aufgesteckt. Beim Führer Mittag: Zar von Bulgarien, wie immer sehr nett, die Italiener, der griechische Kronprinz und viele andere. Angeregte Debatte. Zar will deutsche Waffen für sein Heer. Werden ihm zugebilligt. Es ist sehr nett. Nachher noch lange mit dem Führer: er lobt Magda sehr, findet sie bezaubernd, die beste Frau, die ich finden konnte. Ich bearbeite ihn, daß er Parteitag ausfallen läßt. Er will nicht so recht heran. Wut über Spanien. Das nächste Mal wird gefeuert. Scharf gegen Lutze und seine Frau. Auch z. T. gegen Göring. Mit Funk ist er sehr zufrieden. Hößlin will er nicht mehr. Er ist ganz reizend zu mir. Wenn ich mit

59 Bei dem erwähnten Lüdecke handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Kurt G. Lüdecke, Hitlers außenpolitischen Berater der 20er Jahre, der später als Hitlers Sonderbeauftragter in den USA um Unterstützung für die nationalsozialistische Bewegung warb und Geldquellen erschließen sollte.

60 Dies ist nur die halbe Wahrheit. Zwar war die Berichterstattung der Deutschland gut gesonnenen Staaten sehr positiv, doch galt dies dort nicht, wo die kritischen Stimmen zu Hause waren; siehe dazu: Krüger, Arnd: *Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung. Ihre außenpolitische Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung der USA*, Berlin/Frankfurt a.M./München 1972, S. 230.

ihm allein spreche, spricht er wie ein Vater zu mir. Ich habe ihn so am liebsten. Mit ihm Stadion: Goldmedaille im Fünfkampf, ebenso im Speerwerfen nach dramatischem Kampf und Gewichtheben. Wir haben mächtig aufgeholt. Auch das Wetter ist wunderbar. Ein richtiges Olympia. Zar Boris und Kronprinz Umberto auch da. Großes Fest. Führer lehnt Geld für Mosley im Augenblick ab. Zu Hause Arbeit. Mit Heß Aussprache über Vansittard. Teilt meine Meinung über ihn. Abends großer Empfang Staatsoper von Göring und mir: eine Unzahl von Menschen. Die Staatsoper wunderbar dekoriert. Ein berauschendes Fest. Göring und ich sprechen jeder 3 Minuten. Ich in Hochform. Da sitzt jeder Satz. Die Leute freuen sich. Gesang und Ballett. Eine große Propagandatat. Ich bin ganz glücklich. Noch kurz Bühnenklub. Zu Hause noch mit Magda ausgesprochen. Alles in Ordnung. Heute etwas ausgeschlafen. Ein leichter Tag.

8. August 1936

Gestern: etwas ausgeschlafen. Magda ist sehr lieb. Ich bin so froh darüber. Im Amt viel Arbeit. Filmgagen-Konvention macht mir zu schaffen. Und daß der blöde Hanfstängel⁶¹ nun auch wieder anfängt zu filmen! Das fehlte mir noch. Echo unseres Empfangs in der Staatsoper in Presse und Öffentlichkeit wunderbar. Nur General v. Fritsch hatte nicht den richtigen Platz. Das ist schon was! Mit Frau Ullrich Filmfragen. Sie ist künstlerisch auf der absteigenden Linie. Das ist schade. Denn sie kann mehr, als sie zeigt. Mittags Führer: Frage Spanien. Nach der Olympiade werden wir rabiat. Dann wird geschossen. Und 2jährige Dienstpflicht eingeführt. Das ist dann unser Vorteil. Wenn nur der Parteitag ausfallen wollte! Der Führer ist in blendender Kampf Stimmung. In Spanien furchtbare Greueltaten. Zu Hause Arbeit. In Spanien wieder 4 Deutsche auf bestialische Weise hingschlachtet. Das wird zur Explosion kommen. England beschwichtigt. Frankreich spielt Neutralität. Und Sowjetrußland tritt offen für Spanien ein. Ich arbeite drauflos. Nachm. zum Fußballspiel Deutschland-Norwegen. Ein dramatischer, nervenaufpeitschender Kampf, bei dem die Deutschen nicht ganz verdient 2:0

61 Richtig: Hanfstaengl.

unterliegen. Der Führer ist ganz erregt, ich kann mich kaum halten. Ein richtiges Nervenbad. Das Publikum rast. Ein Kampf wie nie. Das Spiel als Massensuggestion. Zu Hause gelesen, geschrieben, geplauscht. Magda hat Damenbesuch in Schwanenwerder. Früh ins Bett. Heute eine Woche Olympiade. Hoffentlich geht's bald zu Ende. R. Strauß »Cäcilie«. Welch ein wunderbares Lied. »Umhaucht von der Gottheit.« Unbeschreiblich. Ein Kunstwerk. Mir ging es ganz auf.

9. August 1936

Gestern: ausgeschlafen. Zu Hause Arbeit. Kube abgesetzt. Er hat sich gemein benommen, anonyme Briefe geschrieben an Buch etc.,⁶² seine Frau unsacht behandelt. Ein böser Fall! Er hat ihn sich selbst zuzuschreiben. Mittags mit Blomberg beim Führer. In Spanien kriegen wir Schwierigkeiten. Die Roten wollen auf einen Zwischenfall hinaus. Haben uns Anlaufen ihrer Häfen untersagt. Da mußte bombardiert werden. Das allein imponiert diesen Schweinen. Mit Blomberg zum Stadion. Er erzählt mir seine Sorgen. Führer ist nicht vom Parteitag abzubringen. Na denn, in Gottesnamen! Es gibt guten Sport. Die Deutschen halten sich gut. Göring schimpft mächtig auf Kube. Der hat es auch verdient. So ein Miststück! Aber wie immer: ein wilder Bürger. Zu Hause Arbeit. In Spanien geht alles drunter und drüber. Algeciras in Flammen. Hoffentlich geht daran nicht die Welt in Brand. Abends Diner bei Phipps. Das ist alles so ermüdend. Zuerst ein kleines Essen, und dann ein Riesenempfang. Tausend Leute, tausend Quatsch. Lady Vansittard ist bezaubernd. Sie gefällt mir auf den ersten Blick, und sie ist auch zu uns außerordentlich herzlich und nett. Er hat sich auch schon mächtig

62 Wegen einer Frauengeschichte hatte Kube mit dem Leiter des Obersten Parteigerichts, Walter Buch, Schwierigkeiten bekommen, die er dadurch zu lösen versuchte, daß er in einem anonymen Schreiben Buch, dessen Tochter mit Martin Bormann verheiratet war, bezichtigte, mit einer Halbjüdin verheiratet zu sein. Als die Gestapo Kubes Urheberschaft herausgefunden hatte, wurde er im September 1936 durch Beschluß des Obersten Parteigerichts seiner Ämter enthoben und verwarnt. Doch durfte Kube nach Intervention Hitlers seinen Gauleitertitel weiter führen.

umgekrempelt. Berlin ist nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Sehr sympathisch ist Lord Ronell⁶³. Phipps ist dumm. Jetzt hat er Angst um Spanien. Nachher noch kurz mit Magda, Bouhlers und Helldorf im Bühnclub. Und zeitig ins Bett. Heute tief in den Sonntag hineingeschlafen.

15. August 1936

Gestern: Regen über Regen. Ich fürchte für die Pfaueninsel. Viel Arbeit. Bericht über Hanfstängel verheerend. Das geht den Staatsanwalt an. Meine Geldfragen sind nun auch geregelt. Das nimmt mir viele Sorgen ab. Mit Funk Frage Gagenkonvention beim Film geregelt. Er ist nun auch meiner Meinung. Wir können das nicht schematisieren. Ich werde entsprechende Anordnungen treffen. Ich habe keine Lust, die Fehlleistungen der Filmwirtschaft zu verantworten. Sollen selbst gerade stehen! 50 finnische Sportstudentinnen empfangen. Reizende Mädels, die schöne finnische Volkslieder singen. Ich nehme sie mit zum Führer, der auch ganz entzückt ist. Ich bleibe noch mit den Mädels zum Kaffee. Grünau Ruderregatta. Aufregende Rennen. Deutschland erringt von 7 Rennen allein 5 Goldmedaillen. Noch nie dagewesen. Wir freuen uns mit dem Führer, der ganz außer sich ist. Das ist ein Jubel. Und ein Nervenbad! Das Publikum ist wunderbar. Ich fahre noch zum Wasserballspiel Deutschland : Ungarn. Ein wenig schönes Spiel. 2:2. Immerhin auch ein Erfolg. Im Handball bekommen wir auch eine Goldmedaille. Liegen damit weitaus an der Spitze. Die erste Sportnation der Welt! Es regnet in Strömen. Armes Schwanenwerder! Beim Führer. Vom Balkon den jubelnden Menschenmassen zugeschaut. Vortrag beim Führer: über Hanfstängel ist er empört. Er beauftragt mich mit strengster Untersuchung. Beflagung in Berlin bleibt noch 8 Tage. Über Funk gibt der Führer ein glänzendes Urteil ab. In Placementfragen steht der Führer auf einem sehr konservativen Standpunkt. Die alten bürgerlichen Bonzen kommen vor die Nazis, weil sie ein höheres Dienstalter haben. D.h. weil sie uns von 1932-33 mit allen Mitteln bekämpft haben. Ich würde es anders machen. Mit

63 Richtig: Ronneil.

meiner Reise nach Italien ist der Führer einverstanden. In Spanien machen die Nationalisten Fortschritte. Das machen unsere Flugzeuge. Sie haben den Jaime I. in das Meer versenkt. Hoffentlich geht's so weiter. Wir haben keine Bezahlung gefordert. Das wird später abgemacht. Jetzt sollen sie die Roten vernichten. Schlechten Film »Familienparade« angeschaut. Zu dick aufgetragen. Magda kommt nach. Ich gebe ihr das Geld. Sie ist ganz glücklich. Verdient sie auch. Ballett vom Opernhaus probt in der Reichskanzlei. Wird morgen sehr nett werden. Spät nach Hause. Todmüde. Noch viel zu arbeiten. Und dann ins Bett. Heute muß ich mich über die Pfaueninsel entscheiden. Mal sehen. Aber dann ist bald Schluß mit Olympia.

16. August 1936

Gestern: das Wetter klart auf. Sonne kommt. Pfaueninsel gerettet. Mir fällt ein Stein vom Herzen. So ein Gartenfest ist eine Nervenprobe. Zu Hause viel Arbeit. Hanfstängel wird nun vernommen. Sein Handwerk gelegt. Hanke hat viel Aufträge auszuführen. Mittags Führer. Ich bespreche mit ihm nochmal seine Abendfeier; es murksen daran so viele herum, daß es gar keinen Spaß macht, mitzuarbeiten. Der Führer ist durch das ewige Hin und Her der Olympiade etwas nervös. Sportstadion Fußball Italien-Österreich. Ich kann nicht bis zum Schluß bleiben. Ein rohes und gemeines Spiel. Besonders die Italiener sind sehr ausfällig. Schwanenwerder. Etwas gearbeitet. In Spanien machen Nationalisten langsam voran. Dann zur Pfaueninsel. Das Wetter ist herrlich. Alles, was Beine hat, da. 2700 Gäste. Die ganze Welt. Zuerst etwas steif. Dann Musik, Ballett, Feuerwerk: der Bann ist gebrochen. Ein wirkliches Fest. Die Japanerinnen überreichen mir ihr Mascottchen. Ein tolles Feuerwerk. Und ein Leben, wie nie. Feenhaft Beleuchtung. Benno v. Arent hat da eine Bar hingezaubert. Gesellschaftstanz. Ein vornehmes Bild. Bis zum Morgen. Als wir um 3^h nachts aufbrechen, ist die Stimmung auf dem Höhepunkt. Das schönste Fest, das wir je veranstalteten. Ich bin ganz glücklich. Dieses lauwarme Sommernachtswetter! Ein unwahrscheinliches Wunder. Heute ausgeschlafen. Wieder 2 Goldmedaillen. Letzter Tag Olympiade. Und dann schlafen, ausruhen!

19. August 1936

Gestern: Magda morgens früh nach Dresden. Ich wünsche, daß sie sich recht gut erholt. Ich arbeite ein wenig. Noch endlose Besuchsanmeldungen. Aber ich nehme keine mehr an. Funk zum Geburtstag gratuliert. Auch er fährt heute ab. Gelesen, geschrieben, geaalt. Die Kinder sind sehr süß. Magda Anruf Dresden. Es geht ihr gut. In Spanien tolle Zustände. Das Neutralitätsabkommen ist jetzt unter Dach und Fach. Ein herrlicher Tag. Nachm. Besuch: Rettelsky, Wedel, Berndt, die Höpfners, Frölich und Barowa⁶⁴, Meyendorff. Mit Kind und Kegel Bootsfahrt. Bei diesem Wetter eine wahre Freude. Wir fahren zum Schwielowsee. Geschwommen, gesonnt, geaalt. Es ist herrlich. Abends kommt etwas Regen. Wir essen in Ferch. Schöne Abendfahrt nach Hause. Das sind wirkliche Ferien. Gleich ins Bett. Todmüde. Heute wieder etwas Arbeit und Besuch.

26. August 1936

Gestern: die Auslandspresse tobt wegen der zweijährigen Dienstpflicht.⁶⁵ Aber das wird sich bald wieder geben. Die deutsche Presse bringt unsere Argumente gut. Der Führer hat wieder mal den richtigen Augenblick erfaßt. Zu Hause Berlin gearbeitet. Reise nach Venedig und Griechenland festgelegt. In Venedig wird[!] ganz groß. Ich freue mich darauf. Unsere deutschen Filme haben großen Erfolg. Ärger mit Justizministerium. Dort herrscht noch der alte Geist, und Freisler war nur ein Sprücheheld, aber keine Taten sieht man. Heß hat in Sachen Rundfunk/Voß⁶⁶ nachgegeben. Sein Vorgehen war auch unhaltbar. Rede Rundfunkausstellung diktiert. Sie wird gut. In Schwanenwerder arbeite ich weiter. Frau Kammer hilft. Das Wetter ist sehr melancholisch. Der Herbst naht. Unterredung mit Lenich. Er berichtet über Venedig. Dort stehen unsere Aussichten sehr gut. Werden viele Preise be-

64 Richtig: Fröhlich, Baarova.

65 Mit der »Begründung«, daß die Sowjetunion 1935 mit Frankreich und mit der Tschechoslowakei je ein Beistandsabkommen geschlossen hatte, ließ Hitler am 24.8.1936 die zweijährige Wehrdienstpflicht verkünden.

66 Richtig: Voss.

kommen. Ich lege ihm meinen Standpunkt in Sachen Gagenkonvention dar. Er ist ziemlich sprachlos. Will nun den Filmschaffenden Aufklärung geben. Wird auch Zeit. In Spanien tolle Kämpfe. Es ist noch kein Ende abzusehen. Rede korrigiert. Sie ist sehr gut. Abends Filme: »3 tolle Tage«, ein geistloser Faschingsfilm. »Männer vor der Ehe«, ein sehr lustiges und amüsantes Komödienspiel. Ich habe viel gelacht. Abends noch etwas gearbeitet. Dann zeitig ins Bett. Heute noch ein Ferientag.

1. September 1936

Sonntag: in Venedig herrlicher Tag. Mit Alfieri und Magda Fahrt nach Venedig.⁶⁷ Zum Markusplatz, der in strahlender Schönheit liegt. Ich bin ganz glücklich. Wir besichtigen den Dogenpalast, bis oben zu den Bleikammern. Fülle von Kunst, Kultur und angehäuften Reichtum. Unbeschreiblich. Wir werden gut geführt. Diese Dogenrepublik ist eines der vorbildlichsten Staatsgebilde der Geschichte. Gondelfahrt durch Venedig. Durch all die kleinen Kanäle an den Palazzis vorbei. Romantische Mittagsstunde. Beim Herzog von Genua zu Mittag. Kleiner Kreis, aber sehr gemütlich. Der Herzog ist sehr nett. Danach kurze Zeit in der Casetta rossa, wo d'Annunzio lange lebte. Zurück Hotel. Fahrt durch die Lagunen. Magda bleibt zu Hause. Die Harvey mit. Es wird sehr nett. Venedig vom Meer aus gesehen. Zum Markusplatz. Kaffee. Rede Mussolinis durch Lautsprecher gehört. Das Volk ist sehr begeistert. Ich werde stark gefeiert. Abends bei Volpi großes Diner mit Empfang. Danach Kanalfest. Das Traumhafteste, das ich je sah. Eine singende, spielende, leuchtende Stadt. Es ist unbeschreiblich. Mondschein. Noch kurz zum Nachtempfang beim Herzog im Arsenal. Todmüde ins Bett. Montag: früh heraus. Mit Alfieri einige Kleinigkeiten besprochen. Kurz deutsche Kolonie empfangen und zu ihr gesprochen. Italienische und deutsche Presse berichtet groß über meinen Besuch. Im (!) Casa Lotteria. Ganz wie bei uns. Aber ein herrlicher Palazzo als Geschäftsstelle und ein fähiger Provinzfürher. Flugplatz. Großer, pomphafter Abschied. Hoch! Unten liegt diese zau-

67 Goebbels besuchte alljährlich die Filmfestspiele in Venedig.

berhafte Stadt. Ein schwerer Flug über die Alpen. Toller Sturm. Fast alle seekrank, ich gottlob nicht. Ainring. Gleich zum Berg hinauf. Der Führer erwartet uns an der Treppe. Ich bin so glücklich. Er setzt sich zu uns zum Mittag, und wir müssen erzählen. Er ist ganz mit uns begeistert. Mussolini will ihn in Deutschland besuchen. Das wäre wunderbar! Viel Besuch beim Führer. Er erzählt mir alle Neuigkeiten. Dann reden wir meine Parteitagrede durch, die wie[!] ganz scharf gegen den Bolschewismus geht. Darauf freue ich mich. Ein bißchen ausgedünnt. [...]

6. September 1936

Gestern: morgens gearbeitet. Hanke hat vielerlei. Heß mischt sich überall in Personalien, meistens aus persönlichen Gründen. Aber ich bleibe taub. Rede Parteitag nun endgültig fertig. Herrlich gelungen! Ich habe selbst Freude daran. In Spanien furchtbarste Greuel-taten, aber Vormarsch der Nationalisten. Freundliches Telegramm von Mussolini. Er ist gut auf mich zu sprechen. Verschiedene Telephonate mit dem Obersalzberg. Wegen Parteitag. Und Uraufführung Film »Verräter«.⁶⁸ Nachm. Erika Dannhoff zu Besuch. Sie klagt mir ihr Leid. Es geht ihr nicht gut. Ich muß etwas im Film lancieren. Hilpert behandelt sie nicht gut. Er ist überhaupt etwas problematisch geworden. Hat keinen Kontakt mit dem Regime. Bootsfahrt. Zuerst mit strömendem Regen. Aber abends wird es wunderbar. Nach Spandau heraus. Herrliche Luft. Abends Filme: »Ein Lied klagt an«, mit Graveur⁶⁹, Waag, Falckenberg. Ein furchtbarer Schmarren, eigentlich verbotsreif. »Meuterei auf der Bounty«. Mit Laughton und Gable. Ganz groß. Einige Partien zwar etwas kitschig. Sonst aber hinreißend in Regie und Darstellung. Spät ins Bett. Heute ausgeschlafen.

68 Daß der Film »Verräter«, in dem Lida Baarova eine Hauptrolle spielte, beim Nürnberger »Reichsparteitag der Ehre« uraufgeführt wurde, war eine Geste des mächtigen Propagandaministers gegenüber der von ihm umworbenen Schauspielerin.

69 Richtig: Graveure.

9. September 1936

Gestern: Berlin noch viel Arbeit. Und Ärger. Dann mit Magda und den Kindern Mittag. Das ist allerliebste. Alle mit nach Tempelhof. Ein sehr böiger Flug nach Nürnberg. Da kann man seekrank werden. Aber es geht nochmal alles gut. In Nürnberg festlicher Empfang. Alles geschmückt und gerüstet. Aber das Wetter. Gleich eine Menge Besprechungen. Das neue Hotel ist wunderbar geworden. Eine würdige Unterkunft. Empfang durch die Stadt im Rathaus. Nach altem Ritus. Führer und Liebel sprechen. Rauschende Rückfahrt. Lange Unterredung mit Führer. Er will ganz scharf gegen den Bolschewismus losgehen. Wünscht, daß Moskau diplom. Beziehungen zu uns abbricht. Meine Rede findet Führer klassisch gut.⁷⁰ Bin sehr glücklich darüber. [...]

10. September 1936

Gestern: morgens früh heraus. Es regnet. Kongreßeröffnung. Sehr feierlich nach altem Zeremoniell. Lutze verliest Gefallene, Heß bläst eine Fanfare gegen Moskau, etwas zu pastoral, Proklamation des Führers.⁷¹ Kurzum. 4 Jahresplan auf Rohstoffherstellung im eigenen Lande, scharf gegen die liberale Wirtschaft und harte Attacke

70 Entsprechend der von August 1936 an forcierten Propaganda des nationalsozialistischen Regimes gegen den Weltkommunismus und die Sowjetunion - eine streng vertrauliche Weisung des RMVP vom 21.8.1936 besagte, daß die verschärfte Kampagne der deutschen Presse gegen die Sowjetunion und die Rote Armee schon zu diesem Zeitpunkt vor der Öffentlichkeit eine ausreichende Begründung für künftige Schritte schaffen solle (!) - stand der »Reichsparteitag der Ehre« unter der Parole des »entscheidenden Weltkampfes« gegen den Bolschewismus. Goebbels war von Hitler mit einer »ganz scharfen« Rede beauftragt worden, durch die die Sowjetunion zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen provoziert werden sollte. Goebbels' Manuskript über den »Bolschewismus in Theorie und Praxis« (München 1936; auch abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 11.9.1936) rief bei Hitler Begeisterung hervor. Er hielt sie »für die beste, die er seit 2 Jahren gelesen« hatte, und war »ganz hingerissen«. Zu den Maßnahmen der nun einsetzenden antibolschewistischen Propagandakampagne siehe: Reuth, *Goebbels*, S. 355 f.

71 Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 10.9.1936.

gegen Moskau. Wirkt stark und unmittelbar. Beispiellose Ovationen. Mittags Hotel Arbeit. Mit Führer Mittag. Er erläutert weiter seine Wirtschaftspläne. Etwas Schlaf. Nachm. Film »Verräter«. Mit beispiellosem Erfolg abgelaufen. Ich freue mich so für Weidemann. Hotel etwas Ruhe. Gelesen, geschrieben. Dann Kulturtagung. Rosenberg redet seinen alten Quatsch. Raabe dirigiert sehr gut die Pastorale, die die Philharmoniker vollendet spielen. Dann redet der Führer. Über alle Maßen wunderbar. Bolschewismus in Politik und Kultur. Kunst und Politik. Kunst und Staat. Man kann das im Einzelnen garnicht wiedergeben. Wir sind alle ganz hingerissen. Grandhotel Essen für die Filmkünstler. Es wird sehr nett. Blomberg ist auch da. Nachher gehen wir noch alle zum Führer, wo noch sehr lange parlavert wird. Die Barowa und Meyendorff schauen sich noch den Parteitag an. Sie sind beide sehr nett. Todmüde um 3^h ins Bett. Heute Arbeitsdienst. Und im Kongreß meine Rede.

11. September 1936

Gestern: morgens Arbeitsdienst. Glänzender Vorbeimarsch und herrliche Übungen auf dem Felde. Der Frontdienst ist mir zu salopp und gemacht. Wieder zurück zu der Einfachheit von 1933. Mittags zu Hause. Gelesen, geschrieben. Essen mit den Ufaleuten. Nette Erzählereien. Ein Wunder ist geschehen.⁷² Nachm. Kongreß. Rosenberg spricht. Fast nur totes Material, mit toter Stimme vorgetragen. Wirkt nicht. Dann meine Rede. 2 Stunden Anklage mit einem tollen Erfolg. Das Publikum rast. Ich bin sehr glücklich. Abends Fackelzug der P.O. Vom Balkon des Führers angesehen. Ein wunderbares, farbenprächtiges Schauspiel. Die ganzen Gaue mit den alten Gauleitern an der Spitze. Magda ruft von Schwanenwerder aus an. Meine Rede hat glänzend am Rundfunk gewirkt. Spät noch kleine Spazierfahrt zur Erholung. Heute schon um 6^h heraus. Gleich Rede vor den Studenten.

72 Dieser Satz markiert den Beginn der Liebesaffäre mit Lida Baarova, die bis 1938 dauerte; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 348ff.

16. September 1936

Gestern: bis Mittag Schlaf. Parteitag überwunden. Mit Hanke Arbeit. Vor allem Geschenk der Stadt Berlin zum 29. Oktober in Form eines Hauses.⁷³ Darauf freue ich mich. Mancherlei sonstiges zu tun. Und dann nach Schwanenwerder. Ein schöner Herbsttag. Magda ist so lieb und gut. Wir haben viel zu erzählen. Nachm. Besuch. Der Führer kommt. Er ist noch ganz erfüllt von Nürnberg. Gerade davon zurückgekehrt. Meine Rede wird von ihm sehr gelobt. Ich bin auch zufrieden damit. Ganz großes Echo des Parteitages in der Weltpresse. Der Führer meint mit Recht, es war richtig, daß wir Moskau so scharf angegriffen haben. Spaziergang durch den Garten. Helga und Hilde reiten. Der Führer ist so rührend nett. Klopfer erzählt von seinen Theaterplänen. Ein richtiger, echter Komödiant. Führer zeitig Berlin zurück. Ich bringe die beiden Höpfners mit dem Boot nach Pichelsdorf. Sie sind sehr nett. Eine melancholisch-schöne Rückfahrt mit Helga und Hilde. Es wird schon Herbst. Das macht das Herz so schwer. Abends Filme: ein jüdischer über das Palästina- und Zionistenwerk. Obwohl von Juden und Zionisten gemacht, wirkt er sehr stark antisemitisch. »Mädchen in Weiß«, ein Schmarren, aber Maria Cebotari sieht gut aus und singt herrlich. Wie immer glänzende Wochenschauen. Auch mein Besuch in Venedig. Spät ins Bett. Heute lange ausgeschlafen.

73 Anlässlich des 10jährigen Jubiläums von Goebbels' Gauleiterschaft - so meldete es der *Angriff* am 31. Oktober - habe die Stadt Berlin »ihrem Gauleiter Dr. Goebbels ein besonderes Geburtstagsgeschenk« gemacht. Es sei ein »schlichtes Blockhaus an einem der stillen Seen in der Umgebung Berlins«, wo er »nach der Mühe der täglichen Arbeit im Dienst von Volk und Reich Ruhe, Erholung und Sammlung finden« könne. Die Stadt stelle es »ihrem Ehrenbürger zum Zeichen ihrer inneren Verbundenheit mit seinem segensreichen Schaffen auf Lebenszeit zur freien Benutzung zur Verfügung«. Es blieb freilich nicht lange bei dem einfachen Blockhaus. Schon bald wurde mit den von der deutschen Filmwirtschaft finanzierten Bauarbeiten zu einem »Haus am Bogensee« genannten, luxuriösen Anwesen begonnen, das den Vergleich mit dem Göringschen »Karinhall« in der Schorfheide nicht zu scheuen brauchte. Es blieb im Zweiten Weltkrieg unzerstört und diente der DDR später als FDJ-Erholungsheim.

23. September 1936

Gestern: einer der schönsten und tiefsten Morgen meines Lebens. Herauf zur Akropolis.⁷⁴ Mit nur wenigen Leuten. Und stundenlang durch diese edelste Stätte nordischer Kunst gestreift. Die Propyläen, der Parthenon und das Erechteion[!]. Ich bin ganz benommen. Über allem dieser tiefblaue attische Himmel. Eine Symphonie von Schönheit, Farbe, Gestaltungskraft. Da liegt das Theater des Dionysos, da das römische Theater. Im Dionysos-Theater wurde die attische Tragödie geboren. Unten tiefliegt die Agora. Der Zeus-Tempel und der Hephästos-Tempel. Hier ist Leben, Gott und Kunst eins geworden. Die Gesamtschau alles Schönen und Edlen in der Vollkommenheit. Ich bin so glücklich und erfüllt davon. Dankbar, daß es so große Menschen und Gestalter gab. Froh, daß ich das alles sehen darf. Athen ist unbeschreiblich in der Atmosphäre. Ein Zauberbild ohne gleichen. In der Stadt. Einkäufe gemacht. Das Publikum ist sehr nett. Die Behörden liebenswürdig, die Presse außerordentlich freundlich. Eine wunderbare Erholung, mit Kunst gesättigt. Mittags Hotel. Eine kleine Ruhepause. Danach Krach mit dem deutschen Geschäftsführer⁷⁵ Kordt, der mir einen schleimigen Brief an den König zur Unterschrift vorlegt. So ein Stück Malheur lernt es natürlich nie. Was die schon eine Ahnung von Nationalsozialismus haben. Nachm. zu den deutschen Ausgrabungen am Kerameikos⁷⁶. Dort wird die alte Stadtmauer freigelegt und damit ganz neue Ergebnisse der Forschung gezeitigt. Tiefer Einblick in die attische Wesenheit. Moderne sehr gute Bauten: Bibliothek, Universität und Akademie. Von Hansen. Lange am Hephästos-Tempel und auf der Agora. Voll von wehmütigen Gefühlen. Bei Sonnenuntergang sitze ich alleine auf der Akropolis. Und berausche mich von[!] dem einzigartigen Spiel der Faben[!] und Lichter. Meine Seele ist voll von Schönheit. Glückliches Altertum, das noch ohne Christentum in

74 Goebbels war am 20.9.1936 zu einer mehrtägigen Reise nach Griechenland aufgebrochen.

75 Lies: Geschäftsträger.

76 Richtig: Kerameikos. Hauptfriedhof von Athen, nach dem Stadtteil Kerameikos (Töpfer-Viertel) benannt, nicht zu verwechseln mit dem Kerameikos (Töpfer-Markt) an der Agora.

ewiger Heiterkeit lebte und schuf. Nur schweren Herzens kann ich mich von hier oben trennen. Ich verstehe, daß es Deutsche gibt, die das sahen und nicht mehr davon loskamen, hierblieben und der ewigen Schönheit nachtrauerten. Spaziergang durch die abendliche Stadt. Dieses heitere, höchste Leben. Dieser Duft von Freude und Klarheit. Es ist nicht wiederzugeben. Man muß das einmal verspürt haben. Wie glücklich würde der Führer sein, bei uns zu sein! Hotel etwas Arbeit. Tausenderlei zu tun. Abends Einladung von Kotzias in einer griechischen Taverne. Dort werden griech. Volkslieder gesungen und Nationalgerichte gegessen. Es ist urgemütlich. Kotzias ist ein feiner Kerl. Das Publikum ganz enthusiastisch. Es gefällt mir wunderbar. Herrlicher Abend. Ich engagiere eine junge Sängerin gleich für Berlin. Kotzias überglücklich. Spät erst heim. Noch die peinliche Sache mit Kordt erledigt. Dann Schlaf. Heute Delphi und aufs Schiff.

5. Oktober 1936

Gestern: es regnet nicht. Aber kalt und rauh. Ärger mit Lieben wegen verpatzten Telephonats. Dann los. Zum Sonderzug des Führers. Freue mich, ihn wiederzusehen. Auch er ist ganz froh. Gleich von Griechenland erzählt. Das interessiert ihn sehr. Und dann Bükeberg. Ein ergreifender Zug den Berg herauf. Die Bauersleute umarmen ihn fast. Er ist unser aller Abgott. Oben zuerst Erntekränze. Dann tolle Wehrmachtsdarbietungen. Vor allem die Flugwaffe. Einzigartig! Großangriffe mit Tanks. Das ist hinreißend. Das »Melkerdorf« brennt. Dann krachen die Geschütze. Weg nach unten. Ich begrüße kurz mit Ansprache. Meinberg gibt Rechenschaftsbericht für Darre. Dann spricht der Führer.⁷⁷ Toller Sturm. Aber er spricht gut. Über Preis und Lohn. Ein volkswirtschaftliches Kolleg. Wunderbar! Nationalhymnen. Triumphzug zum Bahnhof. Nach Goslar. Lange Unterredung des Führers mit Alfieri. Verhältnis mit England und Italien. Führer sieht das sehr klar. Hätte gerne, daß Italien von Genf weg. Davon hätten wir auch Handlungsfreiheit. Er wird nichts

77 Hitlers Rede zum Erntedankfest ist im *Völkischen Beobachter* vom 5.10.1936 abgedruckt.

gegen Italien unternehmen. Will geistige Entente. Mussolini nach Deutschland eingeladen. Direkte Aussprache. Renzetti kommt wieder als Generalkonsul nach Berlin. Gottlob! Alfieri benimmt sich sehr klug und ist übergücklich. Ein netter Kamerad! Lange Pariaver über alles Mögliche. Führer sehr aufgeräumt. Dann arbeite ich etwas. Goslar! Am Abend. Strömender Regen. Einfahrt in die leuchtende Stadt. Zur Burg. Führer redet zu den Bauern. Gedanken vom Mittag erweitert. Bauern verstehen ihn. Preis, Lohn, Inflation etc. Sehr gut. Strömender Regen. Zapfenstreich durch Kavallerie. Feuerwerk. Es gießt, aber die Menschen jubeln bei der Abfahrt. Im Zuge lange mit Himmler parlavert. Er beklagt sich über Heß und Wehrmacht. Da muß man sich wehren. Ich tue das sehr kräftig und rate auch Himmler dazu. Wird's machen. Lange noch mit Führer und Alfieri. Über Italien. Personalia. Hochinteressant. Mit Hoffmann Photos von Griechenland angeschaut. Herrlich! Das war eine Woche! Berlin weit nach Mitternacht. Herzlicher Abschied von Alfieri, der heute nach Rom fliegt. Zu Hause Arbeit, Lesen, Schreiben. In Spanien machen die Nationalisten Fortschritte. Dann aber ins Bett. Wenig Schlaf. Heute lange Arbeit!

6. Oktober 1936

Gestern: gleich mit viel Arbeit angefangen. Presse Bückeberg sehr gut. Nur Dietrich hat Führerrede ganz versaut. Büro Arbeit. Unterredung Heß: Einigung über Spanien, wo wir uns nun politisch stärker einschalten. Führer bitten, Preiskommissar einsetzen, da Preisbewegung bedrohlich wird. Ich bin für Gördel⁷⁸, trotz allem. Rosenberg darf nicht mehr organisieren, sondern muß die Schulung machen. Von Organisation versteht er nichts. Heß ist auch der Meinung. Führer muß seinen Auftrag näher umschreiben. Rosenberg hat mir wieder einen groben Brief geschrieben. Er ist zu bedauern. Heß hat sich neu eingerichtet. Ganz nett. Aber kein großer Geschmack. Er ist zu spießig und wohl auch etwas krank. Aber diesmal zu mir sehr nett und liebenswürdig. Büro weiter gearbeitet. Gespräch mit Prag. Unterredung Haegert: über Modeinstitut, das wir

78 Richtig: Goerdeler.

weiter unterstützen. Ausstellung »4Jahre Zeit« und Antikomin-tern. Haegert hat wie viele andere auch kluge Leute den Komplex vom »Apparat«. Ganz so wie Rosenberg. v. Wrochem erklärt mir die neuesten Maßnahmen unseres Ministeriums für den A-Fall. Da muß noch vieles geschehen, bis alles klar ist. Besuch ägypt. Ministerpräsident Nahas Pascha, Führer der Wafd, mit seinem Gesandten und Finanzminister. Ein hochinteressanter Mann, klug und energisch, und sehr deutschfreundlich. Wir sprechen über Demokratie und Diktatur. Wafd hat tolle Ähnlichkeiten mit uns. Wir einigen uns sehr bald. Wie stark ist doch Hitlers Geist in der ganzen Welt. Wir haben mehr Kraft als wir auch nur ahnen. Rede W. H. W. heute abend ausgearbeitet. Dann Führer. Er schläft noch. Ausführliches Gespräch mit Göring: über Griechenland, das auch er sehr liebt, über Polen, das stark nach Frankreich abwandert; Rydz-Smigly⁷⁹ mag uns nicht, und Beck ist ein halbtoter Mann. Über Italien, das uns über den Löffel barbieren will, und bei dem deshalb immer Vorsicht angebracht. Alfieri gute Nummer, gottlob, daß bald Ranzetti kommt, Ciano ein Kind, aber Mussolini ein wahrer Mann. Göring sehr nett. Möchte mich bald ganz intim sprechen. Schwanenwerder: Arbeit. Gepackt. Umzug nach Berlin. Schwerer Abschied von diesem Idyll. Mit den Kindern getollt. Magda erzählt mir viel. Lady Mitford da. Ihre Schwester heiratet heute bei uns zu Hause Sir Oswald Mosley. Das ist die Sache, die ganz geheim bleiben muß. Das wäre eine Sensation. Zahnarzt. Zu Hause Berlin Arbeit. Immer zu tun. Ich will eine Woche verreisen. Lektüre. Packen. Eine kleine Spazierfahrt. Spät ins Bett. Heute sehr viel Arbeit.

11. Oktober 1936

Gestern: früh auf. Etwas gearbeitet. Unten liegt der Rhein im Herbstsonnenschein. Ein herrliches Bild vom Petersberg aus. Leider nur wenig Zeit. Gleich ab nach Coblenz. Landesstelle besichtigt. Ich habe einen guten Eindruck, auch von Michels, gegen den so viel gehetzt wird. Ich lasse mir ausführlich die Lage schildern. Stimmung gut. Aber ebenso Glaube fest, besonders unter den Winzern.

79 Richtig: Rydz-Smigly.

Einfluß der Kirche im Schwinden. Besonders aufgrund der Franziskaner-Prozesse. Darüber erfahre ich grauenvolle Einzelheiten. Ein Schweinestall, wie er im Buche steht. Das ist die kathol. Kirche - eine Päderastenbande. Viel beim Mittag erzählt und ausgesprochen. Leider Simon nicht da, dem ich einiges stecken wollte. Fahrt den Rhein herunter. Ein kalter, sonniger Herbsttag. Es ist wundervoll. Von Darmstadt bis Bruchsal die neue Reichsautobahn gefahren, die einen wahrhaft imponierenden Eindruck macht. Da kann man nach Belieben aufdrehen. Wir sind schon nachmittags um 5^h Baden-Baden. Die Saison ist zu Ende. Aber wir sind gut untergebracht. Hotel Arbeit. Vielerlei zu erledigen. Gespräch mit Magda, die immer dieselbe ist, freundlich, nett, zuvorkommend, liebenswürdig. Ich habe sie so am allerliebsten. In Spanien machen Nationalisten Fortschritte. Moskau droht aus der Neutralitätsfront auszubrechen. Aber wohl nur eine Drohung. London ist empört. Das ist recht so. Die Sowjets müssen isoliert werden und sich auch selbst isolieren. So können wir sie am besten packen. Harald ist auch hier mit seinem Vater. Wir feiern herzliches Wiedersehen. Die H. J. bringt mir vor dem Hotel eine sehr herzliche Ovation mit Vorbeimarsch. Die Kinder sind zu nett. Manchmal zu Tränen rührend. Schuschnigg hat Wehrverbände aufgelöst. Starhemberg endgültig erledigt. Das hat dieses Schwein verdient. Es ist ihm zu gönnen. In Österreich großes Durcheinander. Das geht auf die Dauer nicht gut. Zeitig ins Bett. Noch lange gelesen. Dann müde eingeschlafen. Heute ausgespannt. Ein schöner Sonntag!

17. Oktober 1936

Gestern: in Hamburg noch einige Kleinigkeiten. Dann Sturmflug nach Berlin. Knapp 1 Stunde. Die belgische Neutralitätserklärung hat Paris in Aufregung gebracht. Die Franzosen haben kein Glück mehr. Ihr Pakt mit den Russen hat ihnen nur Pech gebracht. Um 12^h Büro. Viel zu tun. Einige Exempel bei der Presse statuiert: zuerst hat einer den Film »Wenn wir alle Engel wären« furchtbar verrissen, dann einer Schiller »erledigt«. Dem habe ich Flötentöne beigebracht. Sowas wäre in der Lage, die ganze deutsche Kultur zu zerstören. Lange Aussprache mit Funk. Amann will ein neues Presse-

gesetz.⁸⁰ Ich werde es zuerst nochmal durchstudieren. Viel Ärger mit Frick und seiner Bürokratie. Zu Hause ist alles krank, auch Magda etwas. Ich ruhe, schreibe, lese. Nachmittags viele Besprechungen im Ministerium: Dr. ...überreicht mir seine italien. Übersetzung meiner Rede über den Faschismus. Ein kluger Herr. Henlein hält mir Vortrag über seine Politik. Er glaubt nicht an Aussöhnung mit den Tschechen. Aber Deutschland wird und muß helfen. Alles hofft darauf. Die Tschechen haben Angst. Benesch ist ein schlechter Kerl. Henlein weiß, was er will. Nur ein wenig milde. Der französ. Minister de Maurin: ein demokratischer Schwätzer: Sowjetpakt. Er hat keine Ahnung. Tröstet sich mit billigen Argumenten. Geht auf meine Argumente nicht ein. Redet fast 2 Stunden, aber ganz unergiebig. Ich fürchte, Frankreich ist verloren. Herr Wyne, Vertreter von Degrelle. Will von uns Papier und Geld. Ich werde mich bemühen. Degrelle wird bald an die Macht kommen. Diese jungen Leute verdienen, daß man ihnen hilft. Amann hat ein grundlegend neues Pressegesetz ausgearbeitet. Ich muß es nun durchstudieren. Er ist ganz Feuer und Fett dafür. Mal sehen. Heß will Aufhebung Verbot »Inneres Reich«. Ich lehne das ab. Frau Horn plädiert für ihren Film »Weiße Sklaven«. Ich setze ihr meine Gründe auseinander. Sie versteht sie sehr gut. Aber ich werde doch sehen, den Film noch zu retten. Abends zu Hause Filme: Schünzels »Mädchen Irene«. Eine ganz schlechte, überforcierte, ekelhafte Sache. Ich lasse ihn abbrechen. »Moskau-Schang-hai«⁸¹ mit Pola Negri. Der Film ist schlecht, kitschig und übertrieben. Aber die Negri spielt wunderbar und ergreifend. Zeitig ins Bett. Heute ausgeschlafen.

21. Oktober 1936

Gestern: mittags beim Führer. Er erwartet uns im strömenden Regen draußen an der Treppe und ist sehr gut zu uns. Er hat uns gerne und ist so fürsorglich. Gleich an die Materie: er unterschreibt gerade

80 Das geplante Reichspressegesetz scheiterte an Differenzen innerhalb der NS-Führung. Der seit 1934 im November stattfindende Reichspresstag wurde daraufhin abgesagt.

81 Richtig: Shanghai.

einen Vertrag mit Japan. Bündnis gegen den Bolschewismus.⁸² Das wird in 3 Wochen, wenn es publiziert wird, die ganze Lage ändern. Unser Weizen beginnt zu reifen. Er will dann den Reichstag einberufen, Mandschukuo und Abessinien anerkennen, ebenso die spanische Nationalregierung. Klare Fronten schaffen. Luft in der stickigen Atmosphäre. Ribbentrop zieht mit seiner Vollmacht ab. In Sachen Rust und Rosenberg denkt der Führer wie ich. Vieles im Argen. Er hilft mir in meinen Geldforderungen für philharm. Orchester. Den Film »Weiße Sklaven« setze ich auch nochmal durch. Preiskommissar wird Wagner-Baden⁸³. Kandidatur Gördeler erledigt. Göring deckt seinen Auftrag in der Presse vorsichtig auf. Aber ich werde ihm dabei helfen. Eine große Sache. Wenn dieser 4Jahresplan gelingt, sind wir aus aller Not heraus. In Sachen Epp-Kolonialbund bleibt der Führer unzugänglich. Er spricht sich scharf gegen Frank und seine Rechtswahrerei aus. Sieht die Gefahr der 175erei in den Bünden und Verbänden und will deshalb größere Lockerung in der sexuellen Frage. Ein sehr wichtiges Problem. Prozesse gegen kathol. Kirche vorläufig eingestellt. Will evtl. zum Frieden kommen, wenigstens vorläufig. Zum Kampf gegen Bolschewismus. Will mit Faulhaber sprechen. Moskau hat er ganz scharf auf[!] Korn genommen. Für Frankreich sieht er sehr schwarz. Wird wohl bolschewistisch werden. Das ist dann unsere große Stunde. Dann müssen wir fertig sein. Also aufrüsten! Die Auslandspresse orakelt über Cianos Besuch in Berlin, der gestern abend angekommen. Ich werde ihm ein Frühstück geben. Italien muß auch fest in unsere Koalition hinein. Das ist notwendig, trotz allem, was dazwischen liegt. Nachm. langer Spaziergang durch den Regen. Der Führer erzählt mir alles, was er auf dem Herzen hat. Sehr vertrauensvoll. Ich bin sehr glücklich darüber. Zu Magda ist

82 Es handelt sich um den am 25.11.1936 mit Japan geschlossenen »Antikomintern«-Pakt, den Ribbentrop in seiner Eigenschaft als Sonderbotschafter, nicht das den Pakt ablehnende Auswärtige Amt, ausgehandelt hatte. Die Bezeichnung »Antikomintern«-Pakt war die »moralische Formel zur Verbrämung des machtpolitischen Zusammengehens«, um den »Eindruck zweckmäßigkeitsbedingter Machtpolitik« zu vermeiden; siehe dazu: *Querschnitt durch die Tätigkeit des Arbeitsgebietes Dr. Taubert (Antibolschewismus) des RMVP bis zum 31.12.1944*, BA Koblenz, R 55/450, S. 11; Eintrag vom 23.1.1937.

83 Richtig: Wagner-Schlesien.

er so nett. Sie ist auch wieder lieb. Im Hause Bechstein alleine gesessen und Kaffee getrunken. Kritik an der Erziehung der Jugend durch Rust. Die ist keinen Schuß Pulver wert. Dann noch ungezählte Kleinigkeiten. Mit Bormann Frage Heß und sein Arbeitsgebiet durchgesprochen. Heß hat keine Phantasie und keine Initiative, Bormann sieht das auch und bittet mich um Hilfe. Ich willige ein. Heß ist zu nüchtern. Er kann nicht begeistern und mitreißen. Da müssen wir beistehen. Mit Speer Frage Umbau Berlin. Er hat große Pläne. Die werden wir mal realisieren. Abends vor dem Essen oben auf meinem Zimmer, geschrieben, gelesen, mit Magda parlavert. Auch Führer ist begeistert von dem Frölich-Film »Wenn wir alle Engel wären«. In einigen anderen Fällen habe ich ein anderes Urteil. Aber das sind Geschmackssachen. So viel zu tun; ich werde kaum über die Arbeit hinwegsehen, wenn ich nach Berlin zurückkomme. Bormann gibt nicht mehr viel auf Heß. Eine künstlich gemachte Größe. Draußen regnet es in Strömen. Abends alle unten zusammengesessen. Ich beklage Laxheit der Gerichte zu Landesverrat. Da darf es nur Todesurteile geben. Auch auf die Gesinnung. Der Führer läßt sich jetzt die Akten der letzten Prozesse kommen und wird dann einschreiten. Mit Dr. Dietrich gewitzelt. Er hat viel unter Rosenberg zu leiden. Mutschmann blamiert sich wieder in Sachsenfrage. Auch der Führer will seinen Kampf gegen Windmühlenflügel nicht mehr. Einen neuen Farbfilm gesehen, dann alten Stummfilm »Hochverrat«, der noch überraschend gut ist. Dann einen mit Valentin und der Karstadt⁸⁴, ganz nett, aber keineswegs überragend. Sonst früh ins Bett. Heute wieder allerhand zu tun. Und abends nach Berlin zurück. Der Führer hat gestern ein schlechtes Urteil über Mosley abgegeben. Mit Recht. Ganz meine Meinung. Er ist kein großer Mann. Alles nur Kapes⁸⁵. Wie anders dagegen Degrelle. Er ist ganz eigengewachsen. Dr. Dietrich beim Führer nicht hoch im Kurs. Er kann nichts. Und leistet nichts.

84 Richtig: Karlstadt.

85 Lies: Kappes (rheinisch für Unsinn).

22. Oktober 1936

Gestern: morgens beim Aufstehen: draußen alles voll Schnee. Ein herrlicher Anblick! Unten parlavert. Mit Hanke gearbeitet. Vielerlei zu tun. Der Führer arbeitet mit Meißner. Funk berichtet aus Berlin. Alles dreht sich um Italien. Göring läßt die Presse weiter dröhnen. Bis Mittag vollauf beschäftigt. In Spanien machen die Nationalisten glänzende Fortschritte. Ihr Sieg ist wohl nur noch eine Frage von kurzer Zeit. Unten Führer mit Meißner und Wagner. Ciano-Besuch besprochen und festgelegt. Und sehr großaufgezogen[!], fast zu groß. Aber immerhin. Meißner ist sehr witzig. Oben beim Führer Besprechung über 9. November. Im traditionellen Stil. Daran darf auch nichts geändert werden. Der Führer will die Partei auf 7 Millionen Mitglieder bringen. 10% des Volkes. Das ist richtig. Frisches Blut in die Organisation. Sonst wird sie senil. Dr. Dietrich hat bei Göring gegen mich zu intrigieren versucht. Fehlgeschlagen. Aber er ist doch ein Mistkäfer. Mit Führer allein noch meine Restfragen: Degrelle soll ich unterstützen. Der kommt heran. Führer will Film und Presse mehr nationalsozialistisch. Ich suche seit langem die Leute. Wo sind sie zu finden? Für Neubau von Sendern will der Führer 70 Millionen bereitstellen. Befehl, der mir sehr gelegen kommt. Wir wollen größten Sender der Welt bauen. Moskau muß erzittern. Also heran! Mit Amanns Pressegesetz ist auch der Führer einverstanden. Er lobt Amann sehr. Aber Dr. Dietrich hat nichts mehr zu bestellen. »Frankfurter Zeitung« muß weg.⁸⁶ Dieses Dreckblatt nützt doch nichts mehr. Ins D.N.B setze ich ein paar geriebene Propagandisten. Die müssen alle Nachrichten sieben und zurechtstutzen. Und dann steuere ich jetzt auf den antibolschewistischen Film los. In Sachen Theaterpolitik bin ich allein maßgebend. Mutschmann muß sich fügen. Auch Rosenberg. Speer wird maßgebend in Berliner Baufragen.⁸⁷ Dr. Lippert kann dann sein Berlin-

86 Siehe zum bis 1943 währenden Auf und Ab um die *Frankfurter Zeitung*: Gillessen, Günther: *Auf verlorenem Posten. Die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich*, Berlin 1986 (weiterhin zit. als: Gillessen, *Auf verlorenem Posten*).

87 Offiziell betraut wurde Speer mit den Bauaufgaben am 30.1.1937 durch seine Ernennung zum »Generalbauinspektor für die Neugestaltung der Reichshauptstadt«; siehe dazu: TGB 1937, Anm. 17.

Gesetz durchbringen und Oberbürgermeister werden. Spaziergang durch den Schnee. Der Führer ist rührend. Schenkt mir sein ganzes Vertrauen. Beklagt sich über Heß, der die Partei verspießert. Keine Inspiration. Gauleiter-Parlamente müssen weg. Mehr Richtung geben, weniger mit Stunk beschäftigen. Und entweder ohne Repräsentation oder richtig, anständig, großzügig und elegant. Dafür hat Heß kein Gefühl. Der Führer will sich mehr um die Gauleiter kümmern. Am 30. Januar will er alle Reichsminister in die Partei aufnehmen und ihnen das goldene Ehrenzeichen verleihen. Das soll dann der höchste deutsche Orden werden. Richtig. Über Bormann äußert[!] der Führer sehr zufrieden. Er hat Energie und Umsicht. Wir kommen müde und ausgesprochen wieder zurück. Noch Problem Kritik. Sie muß auf die Dauer ganz abgeschafft werden. Es darf da nur Berichterstattung geben. Genau wie in der Politik. Die Dummen dürfen nicht die Klugen kritisieren. Wenn einer etwas kann, soll er seine Fähigkeiten nicht in der Kritik, sondern in der Leistung abreagieren. Es wird Zeit. Abschied vom Führer sehr herzlich und vertraut. Er mag Magda und mich sehr gerne. Er geht bis unten zum Wagen mit und winkt uns noch lange nach. Mit Frau Dr. Brandt ab nach Berlin. Die Berliner Presse ist ganz voll vom Ciano-Besuch. Das hat sie gut gemacht. Ich arbeite mit Hanke, verwerte die Ergebnisse meines Besuches, lese, schreibe, diktiere. Ein Unmaß von Arbeit häuft sich auf. Unterwegs steigt Amann in den Zug ein, um mit mir das Pressegesetz durchzusprechen. Ich habe noch einige Einzelheiten, durch die die Macht des Ministeriums stabilisiert wird. Sonst sind wir einig. Ich hoffe, Dezember ist das Gesetz perfekt. Ich verkaufe Amann meine Tagebücher. 20 Jahre nach meinem Tode zu veröffentlichen. Gleich 250000 MK und jedes Jahr laufend 100000MK. Das ist sehr großzügig. Magda und ich sind glücklich. Amann hat damit eine gute Kapitalanlage. Ich erkläre noch Epp des Führers Standpunkt in der Kolonialfrage. Epp ist sehr traurig. Aber ich kann ihm nicht helfen. Ich muntere ihn etwas auf. In München warte ich auf Heß vergebens. Ab nach Berlin. Lange noch mit Hanke parlavert. Dann müde eingeschlafen. Heute früh auf. Eben fahren wir in Berlin ein.

23. Oktober 1936

Gestern: früh in Berlin. Die Kinder sind wieder gesund und lieb. Sie sprechen so süß und freundlich. Im Büro. Mit Funk Fragen des Führers besprochen. Frankfurter Zeitung und D.A.Z. müssen weg. Das gibt noch einige Schwierigkeiten, aber es wird schon gehen. Frage der Großsender auch gleich angepackt. Auch da gibt es eine Lösung. Hanke und Wedel haben Berge von Arbeit. Wagner-Schlesien kommt, um mit mir die Frage des neu zu errichtenden Preiskommissariats zu besprechen. Und meine Einschaltung in diese Arbeit. Ich werde ihm feste dabei helfen. Göring ist schon mächtig in Fahrt. Er entwickelt eine herrliche Energie. Meine Rede zur Buchwoche diktiert. Sie gefällt mir noch nicht ganz. Noch viel daran zu korrigieren. Deutschland hat Rußlands Note wegen Einmischung in Spanien scharf zurückgewiesen und mit Gegenschlägen geantwortet. So muß man die Bolschewiken packen. Mit Ciano sind wir fast in allem einig.⁸⁸ Vor allem bezgl. Völkerbund. Nur handeln in gegenseitigem Einverständnis. Zu Hause Arbeit. Rede korrigiert. Verhältnisse Theaterkammer nachgeprüft. Das[!] stimmt vieles nicht. Ich muß wieder mal dreinfahren. Wie heute morgen beim Berliner Tageblatt. Diese Blätter leben von unserem Gelde und werden dann auch noch frech. Quälen sie sich ein freundliches Wort zu uns ab, dann halten sie das für eine Heldentat. Aber ich lasse mich da nicht beirren. Viel Arbeit und viel Ärger. Große Vorbereitungen für den

88 Bei dem Besuch des italienischen Außenministers und Schwiegersohnes Mussolinis einigte man sich über die Abgrenzung der jeweiligen Expansionsrichtungen: Italien nach dem Mittelmeer, Deutschland nach Osteuropa. Italien versprach Beistand auch für einen Krieg. Zwar mündeten die Gespräche nicht in ein förmliches Bündnis, doch wurde die Außenpolitik der »Achse« (bei wachsendem deutschem Übergewicht) von nun an eng koordiniert. Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 98; aufschlußreiche vergleichende Bemerkungen zur deutschen Presseberichterstattung über den Ciano-Besuch siehe bei: Funke, Manfred: »Die deutsch-italienischen Beziehungen - Antibolschewismus und außenpolitische Interessenkonkurrenz als Strukturprinzip der >Achse<«, in: Funke, Manfred (Hrsg.): *Hitler, Deutschland und die Mächte. Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reichs*, Düsseldorf 1978, S. 836 (weiterhin zit. als: Funke, *Außenpolitik*).

4 Jahresplan.⁸⁹ Da arbeite ich fleißig mit. Berlin rüstet zur 10 Jahresfeier. Das soll sehr groß und imposant werden. Draußen Regen und Nebel. So ein richtiges Wetter zum Melancholischwerden. Nachm. nach Schwanenwerder. Gelesen, geschrieben, es ist herrlich hier in der Einsamkeit. Man kommt so richtig zum Nachdenken. Die Blätter fallen, es ist Herbst. Aber ich bin ganz glücklich. Magda ist im Hause im Walde gewesen. Man ist dort noch sehr weit zurück. Dampf dahinter. Aber sonst wird es sehr schön werden. Ganz einsam und verlassen. Ich sehne mich manchmal so nach Alleinsein. Zurück Berlin. Filme angeschaut. »Frau ohne Bedeutung« mit Gründgens, Hoppe und Dorsch. Gut und teilweise hinreißend. Dorsch eignet sich nicht für Film. »Ich kenne Dich nicht mehr«, harmloser Ulk. Denkschrift über Zustände in der Theaterkammer. Das sieht ja lieblich aus. Daß diese Leute alles verbeamten müssen. Der »Apparat« und die »Bürokratie«, das sind die Krebseschäden unserer Partei. Magda erzählt von Ciano-Empfang bei Attolicos. Riesenbetrieb. Nichts für mich. Heute Berge Arbeit.

26. Oktober 1936

Gestern: Cianos Besuch beim Führer und in München großer Erfolg. London ist betroffen. Ribbentrop auch gleich als Botschafter dahin abgereist. Morgens an den Särgen von Goethe und Schiller Kränze niedergelegt. Es ist Herbst in der Allee. Die braunen Blätter liegen am Boden. Ich stehe auch lange am Grabe Eckermanns. Eröffnung Buchwoche Weimarhalle. Saukel spricht gut und tapfer, Johst etwas übergescheit, aber inhaltsreich, viele Dichter im Saal. Ich rede zur Sache und wirkungsvoll. Les Préludes von Liszt ergreifen mich sehr. Dann noch die Festmusik von Liszt⁹⁰. Es müßte verboten werden, Reden vom Blatt zu lesen. Die's nicht können, lernen das Reden dadurch nicht, höchstens verlernen es die, die es können. Der Führer ist auch der Meinung. Beratungen über Kunst-

89 Die von Hitler im Sommer 1936 verfaßte Denkschrift zum »Vierjahresplan« sah vor, Wehrmacht und Wirtschaft binnen vier Jahren einsatz- bzw. »kriegsfähig« zu machen. Göring war zum »Beauftragten für den Vierjahresplan« ernannt worden.

90 Richtig: Liszt.

kritik mit den hiesigen Stellen. Ich werde sie ganz abschaffen.⁹¹ Keiner im öffentlichen Leben will mehr durch die Presse kritisiert werden. [...] Zu Hause Film: »Mädchen vom Ballett«⁹² mit der Ondra. Sie ist gut, der Film schlecht. Dann »der lachende Dritte«, ein herrlicher, humorvoller bayerischer Volksfilm mit unüber⁹³ gezeichneten Typen aus dem Volke. Einfach zum Hinlegen. Ich habe mich damit wunderbar amüsiert. Große Gesellschaft. Helldorffs, Arents etc. Spät ins Bett. Heute viel Arbeit.

30. Oktober 1936

Gestern: unten mit Magda und den Kindern Geburtstag gefeiert. Das ist so nett und herzlich. Die Kinder sagen Gedichte auf. Dann läuft ein Film von ihnen, allerliebste, ganz so wie sie sind. Wir freuen uns alle sehr. Zum Ministerium. Tolle Menschenmassen. Leibstandarte, vom Führer geschickt. Im Ministerium zuerst die 30 Ältesten empfangen. Es ist sehr feierlich. Ich kann vor Rührung kaum sprechen. Dank, Dank! Dalugue spricht wunderbar. Ganz gerade und offen. Zu den anderen Pgn. Görlitzer spricht von der alten Zeit. Ich komme nun auch in Schuß. Rede groß in Form. Funk auch gut. Und dann Berge von Geschenken. Vor allem Bilder, worüber ich mich sehr freue. Empfang der Künstler. Klopfer und Rode sprechen. Ich stifte 2 Millionen für Altersfond[!]. Große Begeisterung. Endlose Empfänge. Ehrenbürger von Teltow etc. Immer neue Gäste. Und dann kommt der Führer. Er ist ganz ge-

91 Das Verbot der freien Kunstkritik erging am 26.11.1936. Goebbels sah sie in Zeiten, wo Hitler »die Schaffung der Geistes- und Willenseinheit« des Volkes befohlen hatte, als einen »Krebsschaden des öffentlichen Lebens« an. Die antisemitische Stoßrichtung fehlte auch hier nicht, denn Goebbels stempelte die jüdischen Kritiker zu den Hauptverantwortlichen der »völligen Verdrehung des Begriffes >Kritik< [...] zum Kunstrichtertum«. An die Stelle der Kunstkritik sollte nun die »Kunstabstrachtung« treten, die sprachlich reglementiert wurde. Damit wurde die Wertung abgelöst durch Darstellung und Würdigung; neben nationalsozialistischer Gesinnung sollten »Lauterkeit des Herzens«, »Takt« und »Respekt vor dem künstlerischen Wollen« zum Ausdruck kommen.

92 Richtig: Ein Mädel vom Ballett.

93 Lies: unübertrefflich.

rührt. Wir gehen allein in mein Zimmer. Und dann redet er ganz lieb und vertraut mit mir. Von den alten Zeiten, wie wir zusammen gehören, wie lieb er mich auch persönlich hat. Er ist so rührend zu mir. Schenkt mir sein Bild mit einer herrlichen Widmung. Und ein Gemälde aus der Holländer Schule. Das ist eine schöne Stunde mit ihm allein. Er schüttet mir sein ganzes Herz aus. Welche Sorgen er hat, wie er mir vertraut, welche großen Aufgaben er mir noch vorbehält. Göring ist auch da. Wir begrüßen zu dreien die 30 Ältesten. Das ist eine Freude! Und dann bleibt der Führer noch lange bei meinen Gästen. Wir gehen zu zweien auf den Balkon. Das Volk jubelt. Zu Hause Essen mit den Mitarbeitern aus dem Ministerium. Berge von Briefen, Blumen und Geschenken. Und dann heraus zum Bogensee. Ich bin so gespannt. Und dann: das Haus ist wunderbar geworden. Ein Schmuckkästchen. Hier läßt sich ausruhen und arbeiten. Welch ein Idyll! So romantisch und still. Ich bin ganz glücklich. Und ich glaube, Lippert und Hanke auch, weil es mir so gefällt. Zurück Berlin. Telegramme gelesen, Zeitungen schreiben wunderbar. Görings Rede hat im Ausland ganz großen Eindruck gemacht. Fackelzug am Lustgarten vorbei. All die alten K... Es ist rührend und wunderbar zu sehen. Mir kommen direkt die Tränen. Zum Schluß die Leibstandarte. Das Volk jubelt. Zu Hause großer Besuch. Draußen an der Tür »S.A.Ruf«. Keine gute Sache. Noch zu dünn und zusammenhanglos. Ich sage das auch Jagow. Aber gut gemeint. Der Führer kommt auch. Wir haben einen schönen Abend. Alles ist so frei und aufgelockert. Wir lachen und scherzen. Spät erst zur Ruhe. Noch bis 4^h nachts gearbeitet. Aber es war doch ein schöner Tag. 10 Jahre Kampf und Opfer. Aber welch ein Sieg!

31. Oktober 1936

Gestern: etwas ausgeschlafen. Viel Presse gelesen. In- und Auslandspresse schreibt fabelhaft über unser Gaujubiläum, besonders über den imposanten Fackelzug. Berge Telegramme. Liebesbezeugungen aus dem ganzen Volke. Das tut so gut. Empfang im Rathaus. Dr. Lippert spricht gut. Spende von 200000 Mk an mich zur Linderung von Not. Das ist eine besondere Freude. Ich rede vom Arbeitercharakter dieser Stadt. Besichtigung Ausstellung »10 Jahre

Kampf Berlin«. ⁹⁴ Wieviele alte Erinnerungen werden wach! All die lieben, vertrauten Gesichter. Ich bin ganz benommen. Eintopfessen mit den alten Kameraden. Alle sind so hochgestimmt. Zu Hause Arbeit. Lektüre, Schreiben. In der Politik nichts Neues. Nachm. Grundstein zur »Goebbels-Stiftung« gelegt. Am Friedrichshain. In feierlichem Akt. Diese Häuser sind für brave, arme Pgn. gedacht, die ich dahin einweise. Wieviel Gutes kann ich jetzt tun. Kranz am Grabe Horst Wessels niedergelegt. Durch eine[!] Fackelspalier, durch den Abendwald. Welch ein Weg von damals bis heute. Es kommt uns das allen tief zu Bewußtsein. Keiner sagt ein Wort. Berlin hat Flaggen aufgesteckt. Die ganze Stadt ist mit uns. Zu Hause Arbeit. Dann Sportpalast. Zuerst 400 Abgeordneten silbernes Abzeichen überreicht. Sehr stimmungsvoll. Ich rede kurz. Und dann... Im Sportpalast. Überfüllt. Unbeschreiblicher Empfang. »Durch Groß-Berlin marschieren wir.« Und dann rede ich. ⁹⁵ In bester Form. Große Rechenschaftslegung. Und Appell an den Idealismus. Ein großer Erfolg. Ich bin ganz glücklich. Dann kommt der Führer. ⁹⁶ Unbeschreiblich. Er stellt mich in einer nie dagewesenen Weise heraus. So habe ich das nicht erwartet. Ich bin gerührt und

94 Die Ausstellung fand im Roten Rathaus in Berlin-Mitte statt. Es wurden dort großformatige Bilder des mit geballter Faust gegen die »Systemzeit« hetzenden Kampfredners Goebbels und als »Trophäen« unter anderem Glocke, Brille und Paß des von Goebbels als »Isidor« stigmatisierten und inzwischen ausgebürgerten ehemaligen Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Bernhard Weiß zur Schau gestellt. *Der Angriff* gab aus Anlaß der Zehnjahresfeier des Gaues Berlin eine Sondernummer (BA Koblenz, NS 26/968) heraus, in der die »Kampfjahre« noch einmal Revue passieren.

95 Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 1.11.1936.

% Hitlers Auftritt im Sportpalast bildete den Höhepunkt des Gauleiterjubiläums. In seiner eine Stunde vor Mitternacht beginnenden Rede würdigte er Goebbels als »treuen, unerschütterlichen Schildknappen der Partei«, der auf dem »Vorposten« Berlin einen fast aussichtslosen Kampf begonnen habe und »in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert« sei. Schließlich rief Hitler die Tausende im Sportpalast auf, »mit mir den Mann zu grüßen, der als mein Statthalter von Berlin, als Ihr Führer unser Banner hier getragen hat, unser Dr. Goebbels Heil!«. Als ihm Hitler, nachdem er erschöpft vom Rednerpult getreten war, auch noch in aller Öffentlichkeit in einer verkrampften kameradschaftlichen Geste unbeholfen auf die Schulter schlug, hatte Goebbels (ausweislich Filmaufnahmen) alle Not, die Fassung zu bewahren.

tief ergriffen. Er endet mit seinem Heil auf mich. Wie glücklich ich bin. Frenetische Beifallsstürme. Die Kundgebung endet mit einem nie dagewesenen Jubelsturm. Der Führer fährt zum Bahnhof. Adieu! Wie dankbar ich ihm bin. Noch lange zu Hause gesessen und parlavert. Mit Hanke, den Adjutanten und Magda. Wir sind alle sehr froh und glücklich. Spät und müde ins Bett. Heute ausgeschlafen.

5. November 1936

Gestern: Roosevelt mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Die Amerikaner sind ein eigenes Völkchen. Das ist wohl so etwas wie Sieg der Führerpersönlichkeit. Jedenfalls kann er jetzt 4 Jahre lang handeln. In Österreich wieder mal Regierungsumbildung. Die letzten Starhemberggleute ausgeboten (!) und dafür Schwarze hinein. Jetzt hat Schuschnigg auf der ganzen Linie gesiegt. Der Jesuitismus triumphiert. [...] In Spanien sind die Nationalisten dicht vor Madrid. Aber welche Opfer kostet das! Revolutionen brauchen nicht immer mit Kanonen gemacht werden. Wir haben das bewiesen. Und mit welchem Segen für die ganze Nation!

6. November 1936

Gestern: zu Hause ist es unerfreulich. Darum gleich Büro und dann zum Bogensee. Görings und mein Vorstoß in der Kolonialfrage hat England in Harnisch gebracht. Antwort von der Wilhelmstraße. Aber die richtige Antwort. Hanke krank. Mit Zeller nur das Wichtigste. Und dann endlose Besuche. Ministerpräsident Köhler, der vom 4 Jahresplan die Rohstoffverteilung macht. Ich bin bereit, ihn propagandistisch zu unterstützen. Jetzt heißt es arbeiten und keine Vorschußlorbeeren sammeln. Die Lage ist nicht rosig. Aber mit viel Kraft und Intelligenz werden wir der Schwierigkeiten Herr. Heinz Rühmann klagt uns sein Eheleid mit einer Jüdin. Ich werde ihm helfen. Er verdient es, denn er ist ein ganz großer Schauspieler. Mit Ott und Funk Verteilung der Künstlerdankstiftung⁹⁷ besprochen.

97 Die mit 2 Millionen RM ausgestattete Stiftung Künstlerdank war für die Unterstützung in Not geratener Schauspieler gedacht; ausgeschlossen davon

Da müssen wir großzügig verfahren und nicht lange bürokratische Umwege machen. Die Künstler sollen selbst entscheiden. Mutschmann bringt mir nochmal seine sächsischen Wünsche vor. Er ist von seinen Leuten maßlos aufgeputscht. Verlangt von mir direkt Absurdes. Ich kann doch nichts dafür, daß die Sachsen so einen scheußlichen Dialekt sprechen und so komisch wirken. Ich gebe nicht nach. Es wird sehr heiß, wir müssen den Führer um Entscheidung bitten. Frl. Riefenstahl macht mir ihre Hysterien vor. Mit diesen wilden Frauen ist nicht zu arbeiten. Nun will sie für ihren Film Vi Million mehr und zwei daraus machen. Dabei stinkt es in ihrem Laden wie nie. Ich bin kühl bis ans Herz hinan. Sie weint. Das ist die letzte Waffe der Frauen. Aber bei mir wirkt das nicht mehr. Sie soll arbeiten und Ordnung halten. Köhn, aus Spanien zurück, berichtet: Franco große Figur, ganz unser Mann. Sehr politisch und absolut auf Deutschland eingestellt. Unsere Waffenhilfe wird von ihm und dem ganzen Volk dankbarst anerkannt. Man will ehrlich ein starkes, soziales Spanien. Keine Gefahr von Rückfall in die Reaktion. Scheußliche Schilderung der von den Roten verübten Greuelthaten. Es wird einem direkt schlecht dabei. Da muß mit Stumpf und Stil ausgerottet werden. Die Falangisten noch klein, aber die kommende Volksbewegung. Primo de Rivera war nicht ganz klar auf unserer Seite, aber trotzdem wollen wir versuchen, ihn aus den Händen der Roten zu holen. Die Carlisten sind der Stahlhelm, gut diszipliniert und bewaffnet, aber vollkommen unpolitisch. Die Heeresführung ganz antibolschewistisch, auf Frankreich stark geladen, neutral zu England, gut mit Italien und dicke Freundschaft mit uns. Sie wollen viel bei uns lernen, und wir müssen ihnen auch die Gelegenheit dazu geben. Ich werde mir ein paar maßgebende Herren nach Berlin kommen lassen, um sie zu instruieren. Es ist spät geworden. Die Arbeit liegt in Haufen vor. Ich nehme mir einen ganzen Packen auf den Arm und fahre zum Bogensee heraus. Hier ist es ruhig und friedlich. Hier kann man ohne Hast und Übereilung arbeiten und nachdenken. Herrliches Herbstwetter! Der Wald duftet so herrlich. Die polnische Presse hetzt wieder in der Danziger Frage.

wurden in den Richtlinien ausdrücklich »Voll- und Halbjuden«, jüdisch Verheiratete und politisch Verdächtige.

Unsere Lektion hat also offenbar nichts genützt. Wir müssen also vermutlich nochmal ran. Der Führer hat Faulhaber empfangen. Thema: Kampf gegen Bolschewismus. Der Vatikan scheint allmählich auch mürbe geworden zu sein. Er muß sich jetzt entscheiden. Für oder gegen uns. Frieden oder Krieg. Jedenfalls sind wir bereit. Den Spätnachmittag gelesen. Emil Ludwig »Der Mord in Davos«, ein gemeines, echt jüdisches Machwerk zur Verherrlichung des... Frankfurter, der Gustloff erschossen hat. Da kann man Antisemit werden, wenn man es nicht schon wäre. Diese Judenpest muß ausgeradiert werden. Ganz und gar. Davon darf nichts übrig bleiben. Sonst Pariaver, Lektüre, Schreiben. Zeitig ins Bett. Es schläft sich so herrlich hier draußen im Walde. Heute ein ganz schwerer Arbeitstag.

7. November 1936

Gestern: es fällt sehr schwer vom Bogensee abzufahren. Die Sonne scheint über herbstlichem Wald. Eden hat Mussolini »geantwortet«. ⁹⁸ Keine große Rede. Diplomatisches Winken. Wie das alles tot wirkt! Mit Funk Jahrestagung R.K.K., festgelegt, im Rundfunk durch klare Herausstellung des Führerprinzips Ordnung geschaffen, Körner endlich für den sozialen Aufbau in der Theaterkammer eingesetzt. Amann will nun auch mir meine Befugnisse in der Presse nehmen. Da gebe ich nicht nach. Die politische Führung der Presse muß bei mir bleiben, v. Stohrer meldet sich ab nach Spanien. Ich gebe ihm gute Ratschläge mit. Ob er der passende Mann ist? Da müßte ein feuriger Aktivist oder ein Soldat hin. Kapellmeister Jung will eine Dirigentenstelle haben. Warum nicht eine Chordirektion? Alle wollen das tun, was sie nicht können, und verachten, was sie beherrschen. Auch der kleine Schlecht, der nun aus dem Ministerium zur Reichsjugendführung will. Diese Menschen können und wollen sich nicht konzentrieren. Es ist ein Kreuz. Lady Stanley und Lord Castlereagh: Kolonialfrage vor allem. Ich setze ihnen unsere Gründe auseinander. England sei mit Görings und meiner Rede un-

98 In seiner Rede vom 1.11.1936 hatte Mussolini enthusiastisch die Worte von der »Achse« Berlin-Rom ausgerufen.

zufrieden. Daran kann ich nichts ändern. Schließlich müssen ja einige den Mut haben, zu sagen, was ist. England soll merken, daß es die wirtschaftlichen Fragen nicht so wie die politischen hinschleppen kann. Das deutsche Volk will essen, und zwar Butter und Brot, nicht englische Phrasen. Köhn setzt seinen Vortrag über Spanien fort: die Karlisten sind der deutsche Stahlhelm. Sie sind Franco nicht grün. Neigen stark zu England herüber. Militärische Lage für Franco gut. Wenn's nicht allzu lange mehr dauert. Die Russen schieben mächtig Material nach. Aber wir sind auch nicht untätig. Die deutsche Waffenhilfe wird vollauf anerkannt. Auch Köhn ist gegen Stohrer. Wir beschließen: die Absendung des großen Senders geht bald vonstatten. Franco soll 4 Leute nach hier schicken, die in meinem Ministerium auf Propaganda gedrillt werden. Köhn setzt seine Tätigkeit in Spanien fort. Wir lassen deutsche antibolschewistische Spielfilme auf Spanisch synchronisieren. Ich werde auch noch Geld in die Propaganda dort stecken. Hauptprobleme, die dabei zu behandeln sind: Volks- nicht Militärstaat, Antisemitismus und Antibolschewismus. Darauf konsequent herumreiten. Dann kommen uns die Italiener nicht in die Quere. Das spanische Volk versteht zum größten Teile gar nicht, worum es eigentlich geht. Die Sorgen fangen für Franco erst an, wenn er Spanien in der Hand hat. Ich gebe Berndt den Auftrag, Franco mehr in der deutschen Presse herausstellen zu lassen. Er hat's verdient; und er ist der kommende Mann. Berndt macht mir seine Bedenken bezügl. des Pressegesetzes geltend. Aber das habe ich alles schon berücksichtigt. Zu Hause keine gute Atmosphäre. Ich arbeite. Eden hat, wie zu erwarten war, keine gute Presse. England klebt immer noch zu fest an Frankreich. Das muß doch gelockert werden können. [...]

9. November 1936

Gestern: Franco ist in Madrid nach hartem Kampf eingerückt. Ein Segen! Aber das Schwerste steht ihm noch bevor. Unsere guten Wünsche und Flugzeuge begleiten ihn. Zu Hause noch ein paar Kleinigkeiten mit Hanke erledigt. Dann ab nach München. Im Zuge unendlich viele Besprechungen: mit Helldorff über Polizeiorganisation. Da geht Himmler zu schematisch vor. Mit Tschammer über Sport. Da treibt noch immer Lewald sein Unwesen. Muß auch bald

weg. Mit Mutschmann über den Polizeioffizier, der uns damals in Königsberg verprügelte. Der ist jetzt im Arbeitsdienst. Muß weg. Mit Auwi über Kube. Der war ... von Brandenburg. Film- und Theaterfragen. Allerlei Neues erfahren. In München. Mit Fischer das Dringendste besprochen. Moraller beklagt sich, daß er keine Befugnis habe. Muß sich eben auch in der R. K. K. durchsetzen, wie wir alle. Bürgerbräu. Das alte, liebe Bild. Mit Amann Pressegesetz. Er will alle Macht, aber ich gebe nicht nach. So viele alte Pgn. Und diese Freude beim Wiedersehen. Der Führer kommt. Hält eine wunderbare Rede.⁹⁹ Entwickelt noch einmal seine damaligen Beweggründe. Und sagt ganz scharf dem Bolschewismus den Kampf an. Das erste Mal, daß er »ohne tiefe Sorge um Deutschland in die Zukunft schaut«. Das hat fast etwas Prophetisches an sich. Sein Auge schaut ganz weit und offen in die Ferne. Mit Amann und Streicher zusammen. Streicher redet. Halb richtig, halb falsch. Aber immer offen und ehrlich. Ein richtiger Draufgänger. An der Feldherrnhalle werden in feierlichem Zuge die Kränze des Führers um Mitternacht niedergelegt. Ein Stück Mythos unserer Zeit. Ganz spät ins Bett. Heute Marsch vom Bürgerbräu zum Königlichen Platz.

10. November 1936

Gestern: Nationalisten machen gegen Madrid Fortschritte. Wir freuen uns alle sehr. Bei schönstem Wetter Marsch vom Bürgerbräu zum Königlichen Platz. Unter endloser Begeisterung der ganzen Bevölkerung. Sehr weihervoll. Der Aufzug der Wache und die Totenehrung durch den Führer ein ergreifendes Schauspiel wunderlicher Mystik. Ich bin davon auf das Tiefste ergriffen. Beim Führer zu Mittag: verschiedene Minister und Reichsleiter. Führer erzählt von seiner Unterredung mit Faulhaber. Er hat ihm mächtig eingeheizt. Entweder mit gegen Bolschewismus oder Kampf gegen die Kirche. Er ist sehr kurz gewesen. Hat von Dogmen gefaselt und so. Dann soll sie mit ihren Dogmen verrecken. Neue Berichte aus Spanien. Die führen dort den Krieg nur halb. Haben tausend Aus-

⁹⁹ Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 9.11.1936.

flüchte. Franco allein ist ein Mann. Die Russen werden nicht weit mit ihren Waffentransporten kommen. Unsere U-Boote stehen auf der Wacht. Wir greifen an, wenn es nötig erscheint. Führer will bald den Engländern Bescheid sagen. Auch in der Kolonialfrage. Da schaut er nicht mehr lange untätig zu. Sonst hat er guten Mut, ist gesund und frisch. Mit Blomberg und Eitz¹⁰⁰ Neubau von Sendern besprochen. Auch das geht jetzt glatt. Wir bauen hauptsächlich für den Kriegsfall. Antibolschewistische Ausstellung im Deutschen Museum. Erschütterndes Material. Das wirkt überzeugend. Der Publikumsandrang ist riesig. Antikomintern[!]-Kongreß im Rathaus empfangen. In längerer Rede die Aufgaben des antibolschewistischen Kampfes dargelegt. 15 Nationen vertreten. Das ist die kommende neue Welt. Im Hotel geplaudert und gelacht. Abends die ganze Partei beim Führer zu Gast. Viele Freundschaften erneuert, einige Bekanntschaften gemacht. Der Führer spricht zu Herzen gehend zu all den alten Kameraden. Noch lange mit vielen Leuten gesprochen. Im Hotel Arbeit. Akten durchgeschnüffelt. Viele Sorgen mit dem Film. Der Führer ist auch mit einigem höchst unzufrieden. Aber ich kann nichts daran machen. Es fehlen die Leute, die Könner, die n.s. Künstler. Aber allmählich müssen sie sich doch bemerkbar machen. Bericht von Forster aus Danzig. Die Polen sind ganz frech. Beck hat Moltke gegenüber alles andere als die Wahrheit gesagt. Forster hat einen schweren Stand. Aber wir können uns ja auch nicht alles gefallen lassen. Auf dem Bahnhof Riesen.. mit den alten Pgn. Sie zerreißen mich fast. Abfahrt. Schlafen. Berlin. Vor einem arbeitsreichen Tag.

15. November 1936

Gestern: zu Hause Arbeit. Allerhand Kleinigkeiten. Das Interview mit Leurquin fertig gemacht. Es hat noch einige kitzliche Stellen. Aber die merze ich aus. Mittags beim Führer. Er wendet sich bei Tisch scharf gegen die Bestrebungen, die deutsche Geschichte zu entwerten durch kleinliche Versuche, sie in gut oder böse zu spalten. Alles ist eine Einheit. Daraus ist das deutsche Volk geworden.

100 Richtig: Eltz-Rübenach.

Auch Karl der Große gehört zu uns. Was gewesen ist, müssen wir hinnehmen, was kommt gestalten. Nur keine vorgefaßten Meinungen. Und vor allem: alle Versuche zur Reichseinheit waren nötig und sind deshalb richtig. Rosenberg, gegen den das geht, sitzt stumm und grollend dabei. Nach Tisch spreche ich mich mit dem Führer allein gründlich aus. Er ist sehr zufrieden mit der Situation. Die Aufrüstung geht weiter. Wir stecken märchenhafte Summen hinein. 1938 sind wir ganz fertig. Die Auseinandersetzung mit Bolschewismus kommt. Dann wollen wir parat sein. Das hat der Führer auch Faulhaber gesagt. Er will es seinen Kollegen mitteilen. Krieg oder A.. . Ein anderes gibt's nicht. Die Kirche muß sich zu uns bekennen, und zwar ohne Vorbehalt. Die Armee ist jetzt ganz von uns gewonnen. Führer unantastbar. Das ist ein wertvolles Aktivum. Das Volk will Frieden in der Führerschaft. Darum alle zusammenstehen. Schacht gegenüber ist der Führer sehr skeptisch. Aber er entläßt ihn nicht aus der Verantwortung. Und zwar aus außenpolitischen Gründen. In der Partei alles in Ordnung. Nur Heß muß aktiver sein. 2jährige Dienstzeit von Segen für unsere ganze Situation. Vorherrschaft in Europa ist uns so gut wie sicher. Nur keine Chance vorbeigehen lassen. Dafür rüsten. Führer zu allem entschlossen. Darum muß er am Ende gewinnen. Über Rosenberg denkt er sehr.... Er theoretisiert zu viel und leistet zu wenig. In Österreich wollen wir eine neue getarnte Propaganda entwickeln. Der Führer erzählt dabei aus seiner Jugend ergreifende Erinnerungen. Von seinem fanatischen Vater. Frankfurter Zeitung wird erhalten, wenn der Umbau der Redaktion gelingt. Für Ernstfall im Rundfunk Telefonsender. Sonstige Rundfunkapparate beschlagnahmen. [...]

16. November 1936

Gestern: Deutschland hat der Welt die Freiheit seiner Ströme mitgeteilt. Wieder eine Kette des Versailler Vertrages gesprengt. In Paris und London große Bestürzung. Aber das heißt ja nun nichts. Man muß fertige Tatsachen schaffen. Was wollen sie machen? Quatschen und lamentieren. Der Führer geht ganz selbstbewußt vor. Und hat immer recht dabei. Er geht traumwandlerisch sicher vor. Mittags bei ihm zu Gast. Mit Magda und Maria und einigen anderen Damen. Viel Pariaver. Ich schaue mir 2. Hälfte Fußball-

kämpf Deutschland: Italien an. 2:2. Ein dramatischer Kampf. Die Deutschen behaupten sich gut. 105000 Zuschauer. Ein gigantisches Bild. Beim Führer. Mit ihm und Speer Pläne Neubau Berlin¹⁰¹ anschaut. Eine tolle Anlage. Ganz groß und monumental gedacht. Auf 20 Jahre berechnet. Mit einer Riesenstraße von Süd nach Nord. Dahin kommen die neuen Prachtgebäude. Berlin damit zur führenden Weltstadt erhoben. Der Führer denkt groß und kühn. Er ist der Zeit um 100 Jahre voraus. Das Rundfunkurteil ist geradezu unverschämt. Aber heute werde ich meine Gegenmaßnahmen treffen. Die werden nichts zu lachen haben. Abends beim Führer Filme. Nochmal »Julika« mit der Wessely. Derselbe Eindruck. Eine große Schauspielerin, aber eine kitschige Handlung. Die Presse über den deutschen Schritt bezügl. der Stromfreiheit in London und Paris nicht allzu schlimm. Man hatte das erwartet. Na also! So muß das gemacht werden. Heute eine Reihe von Ärgerlichkeiten zu erledigen.

18. November 1936

Gestern: der Erlaß zum vollkommenen Verbot der sogen. Zeitungskritik¹⁰² liegt vor. Er wird noch etwas umgearbeitet und dann Ende des Monats herausgegeben. Damit verschwindet ein Krebschaden des öffentlichen Lebens. Die Ausstellung »4 Jahre Zeit« ist im Entwurf fertig. Sie wird gut werden. Ende April 1937 Beginn. Programm R. K. K. nun fertig. Ich glaube, wir werden Ehre damit einlegen. Ich lehne Annahme Teilung Antikommintern[!] ab. Das muß inoffiziell gemacht werden. Dann wirkt es viel besser und durch-

101 Seit Sommer 1936 waren die Neubau-Planungen für Berlin, wie sie Hitler bereits in *Mein Kampf* vorgesehen hatte, in großem Stil angelaufen. Speer war beauftragt worden, mit der Projektierung der einzelnen Vorhaben (u. a. Triumphbogen, riesige Kuppelhalle) zu beginnen. Ausführlich dazu siehe: Reichhardt, Hans J./Schäche, Wolfgang: *Von Berlin nach Germania. Über die Zerstörungen der Reichshauptstadt durch Albert Speers Neugestaltungsplanungen*, 4. Aufl., Berlin 1986 (weiterhin zit. als: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*).

102 Goebbels' Anordnung über die Kunstkritik ist abgedruckt in: Wulf, Joseph: *Die bildenden Künste im Dritten Reich. Eine Dokumentation*, Frankfurt a. M./Berlin 1983, S. 127 f.

schlagender. In Sachen Schallplattenprozeß noch keine Entscheidung. Ich lasse mir da Zeit. Die sollen zuerst nochmal schmoren. Rüdiger will uns verlassen. Soll Regierungspräsident werden. Ich sehe ihn ungern gehen. Er selbst ist auch tief gerührt. Ein anständiger n.s. Beamter. Der französ. Minister Reynaud¹⁰³: ich setze ihm unseren Standpunkt in der Frage des Bolschewismus auseinander. Er ist ziemlich ahnungslos. Aber ich lasse nicht locker. Er gibt auch manches zu. Hält die französ. Kommunisten für Spießer, (s. französ. Revolution. Die unseren sind heute Spießer und waren Weltumstürzler, vielleicht sind die französ. Spießer und werden einmal Weltumstürzler.) Frankreich hat Angst. Wohl aus schlechtem Gewissen. Ich halte ihm alle Fehler und Versäumnisse Frankreichs vor. Seine Frage, ob es denn zu spät sei, veraeine ich. Es ist nie zu spät. Aber man muß uns unser Recht lassen. Und einen Pakt mit Moskau lassen wir nicht zu. Europa darf und wird nicht bolschewisiert werden. Mussert, der Führer der holländischen Nazis: ein sehr klarer, energischer Kopf. Etwas unselbständig, aber voll Idealismus. Ich gebe ihm einige Tips. Er hat einen schweren Weg, aber wir haben es ja auch nicht leicht gehabt. Also arbeiten und hart bleiben. Das will er auch. Beim Führer. Er schimpft sehr auf Sauerbruch. Und Epp bekommt auch eine Abreibung, wegen seiner Saumseligkeit und der Indolenz des bayerischen Kultusministeriums. Mutschmann bringt seine Sachsenfrage vor. Der Führer widerlegt ihm alles. [...]

21. November 1936

Gestern: in Berlin gleich an die Arbeit. Hanke hat allerhand für mich parat. Große Widerstände gegen das neue Pressegesetz bei Amann, Frick und Blomberg. Sie wollen alle im Grunde genommen wieder den Polizeistaat. Alle möchten in die Presse hineinpfuschen. Das gibt ein schönes Durcheinander. Ich aber werde das verhindern. Mache Amann aufmerksam, der gleich den Führer unterrichten wird. Heß auch gegen... . Im B. Tageblatt soll nun Schwarzer eingesetzt werden, bei der Frankfurter Schwaebe.¹⁰⁴ Funk will das

103 Richtig: Reynaud.

104 Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 110.

vorbereiten. Rosenberg schreibt wieder einen frechen Brief, droht und stellt Infamien. Ich stelle mich tot. Hadamovsky berichtet über Fernsehen in England. Wir müssen jetzt auch wieder etwas dafür tun. Sonst kommen uns die Engländer über. Schallplattenprozeß noch nicht klar. Ich gebe nicht nach. Hada will auch keinen Telephonfunk. Aber er muß. Unsere großen Sender haben wir im Ernstfall für das Ausland nötig. Hada sieht das dann auch ein. Post soll bauen, bauen, bauen. Mit Hilpert lange Aussprache. Ich halte ihm alle Fehler des »Deutschen Theaters« vor. Er hat nicht genug Kontakt mit mir. Sein Ensemble leidet an geistiger Inzucht. Sein Spielplan ist zu literarisch, er hat kein rechtes Verhältnis zum neuen Regime. Er sieht das auch ein und wird sich bessern. Ist froh, daß es noch relativ gnädig abgeht. Aber nun will ich auch Taten sehen. In der ganzen Welt Krach wegen Spanien. Alle sind wütend auf uns. Die Russen liefern fleißig Munition. Franco droht mit Blockade. England will das nicht, aber Eden wieder greift stark Moskau an. Eine tolle Welt. Glückliche, wer einen sicheren Kompaß in der Hand hält. Zu Hause Arbeit in Fülle. Stimmungsbericht gut. Nur noch soviel soziale Not. Dagegen müssen wir nun bald einmal energisch Front machen. Der Führer auf Vogelsang. Ich rede nachmittags im Kriegsministerium. Blomberg führt mich sehr nett ein. Ein ganzer Saal Offiziere. Ich bin in bester Form. »Das Wesen der Propaganda«.¹⁰⁵ Mit einer Unmenge von Beispielen aus Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit. Das leuchtet allen ein. Am Schlusse viel Beifall. Blomberg nennt mich nicht nur einen Minister, sondern auch einen Meister der Propaganda. Die Marine hat ein U-Boot verloren. In der Lübecker Bucht gerammt. Hoffte, es noch zu heben. Ein Teil der Besatzung bereits gerettet. Schwerer Verlust für uns. Zu Hause weiter Arbeit. Ein harter Tag. [...]

22. November 1936

Gestern: ein paar Stunden zum Büro. Dringliches erledigt. Pressegesetz stockt. Hoffentlich arbeitet Amann gut. Mit Funk Filmfragen. Das Sascha-Atelier in Wien gehört jetzt auch uns. Ich setze

105 Das Manuskript befindet sich im BA Koblenz unter der Signatur R55/1338.

gleich die Juden heraus. Dr. Ziegler und Jannings werden in den Kultursenat berufen. Prof. Ziegler anstelle Honigs zum Präsidenten ernannt.¹⁰⁶ In Spanien werden die Dinge immer verwickelter. England zieht sich weiter zurück. Vor Barcelona alles leer. Francos Blockadeankündigung hat gewirkt. Jetzt kommt ihm unsere Anerkennung zugute. Am Dienstag fährt General Vaupel¹⁰⁷ ab. Ich gebe ihm ein paar Fachleute mit. Die werde ich gut auswählen. Meine Rede zur Reichskulturkammer ist fertig.¹⁰⁸ Sehr gut geworden. Der Führer soll sie noch lesen. Es werden darin so viele kritische Fragen angeschnitten. [...]

25. November 1936

Gestern: ein toller Trubeltag. Ossietzky hat den Friedensnobelpreis erhalten.¹⁰⁹ Eine freche Provokation! Ich fasse einen tollen Plan: ihn für uns zu reklamieren. Geht aber nicht, da er wegen Landesverrat vorbestraft. Aber irgend etwas muß geschehen. Der Führer grübelt darüber nach, kommt aber auch noch zu keinem Ergebnis. Im Rundfunk wieder großes Durcheinander. Da muß eine Personalumbesetzung stattfinden. Bei den großen Zeitungen haben wir nun neue Chefredakteure. Da kann auch die Frankfurter erhalten bleiben. Hier kriegt Schwaebe das Kommando.¹¹⁰ v. Wrochems Ausar-

106 Anstelle des gemäßigten Hönig ernannte Goebbels zum 1.12.1936 den radikalen Münchener Akademieprofessor Ziegler zum Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, der im folgenden Jahr Goebbels' rechte Hand bei der Vorbereitung der Ausstellung »Entartete Kunst« werden sollte. Auch dies ein Beispiel für sein kulturpolitisches Einschwenken auf die Rosenberg-Linie.

107 Richtig: Faupel.

108 Goebbels hielt die Rede am 29.11.1936 aus Anlaß der 3. Jahrestagung der RKK. Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 30.11.1936.

109 Dem pazifistischen Publizisten Carl von Ossietzky, den die Nationalsozialisten bereits 1933 verhaftet hatten, war am 23. November der Friedensnobelpreis für das Jahr 1935 zuerkannt worden.

110 Goebbels' Selbstsicherheit war verfrüht. Martin Schwaebe, eine Entdeckung Leys, war 1929 mit 19 Jahren als Lokalredakteur zum *Westdeutschen Beobachter* gekommen und nach 1933 zum Chefredakteur der Kölner Gauzeitung avanciert. Als Favorit des RMVP für die Ernennung zum Verlagsleiter der *Frankfurter Zeitung* war der inzwischen 26jährige NS-Aktivist seiner

beutung über Drahtfunk im A-Fall ist sehr gut. Nun dem Führer vortragen. Sache Hönig/Ziegler in der Presse. Findet gute Kommentare. [...] Ribbentrop Kaiserhof: er erzählt von London. Viel Judenmache. Aber der König hält zu uns. Wir müssen auch in seiner Sache zu ihm halten. Deutsch-japanisches Abkommen¹¹¹ wird heute publiziert. Scharf gegen Kommunisten. Die militärischen Abmachungen bleiben geheim. [...]

27. November 1936

Gestern: ein toller Tag. Gleich ans Werk. Auslandspresse über Japan-Abkommen nicht allzuschlimm. Nur Paris und Moskau sehr erregt. London reagiert sauer. Mein Kommentar kommt in der In- und Auslandspresse groß heraus. Wir sind die Vorfront gegen den Bolschewismus. Stickling zu 10 Jahren begnadigt. Erregung etwas abgeebbt. Stalin hat nachgegeben. England schickt Schiffe nach Spanien. Krach um die Blockade. Die Engländer sind von allen guten Geistern verlassen. Sie segeln ganz im Fahrwasser der Juden. Fall Ossietzky noch akut. Führer plant große Nationalstiftung und gänzliche Absage an den Nobelpreis. Denn das hier ist eine bewußte, freche Provokation. Führer hat mein Verbot der Kritik fast unverändert angenommen. Nur Furtwängler ist noch unzufrieden. Aber das nutzt ihm nun nichts mehr. Meine Rede in Ludwigshafen kommt groß heraus. Vor allem Passus über Frankreich. Dürr geht nun wieder zur Stadt Berlin zurück. Berlin-Gesetz als endgültige Vorlage durchgegeben. Staatspolizei mosert noch gegen neues Pressegesetz, aber da werden wir schon einig. Neuen Adjutanten für v. Lieben in Aussicht. Heißt zwar Müller, aber macht einen guten Eindruck. Lieben ist zu schwerfällig. Er hat einen so guten

Sache so sicher, daß er sich bereits in einem Frankfurter Hotel einquartiert hatte. Doch gelang es Wendelin Hecht, dem Verlagsleiter der Frankfurter Societäts-Druckerei, im Januar 1937 in einer Unterredung mit dem nicht minder unangenehmen Alfred-Ingemar Berndt, dem Leiter der Abteilung Deutsche Presse im RMVP, durch geschickte Argumentation die Berufung Schwaebes zu verhindern. Siehe dazu: Gillessen, *Auf verlorenem Posten*, S. 277 und 281.

111 Gemeint ist der »Antikomintern«-Pakt. Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 82.

Charakter. Modelle Funkhäuser Berlin, Saarbrücken und Stuttgart angeschaut. Nur Berlin ausreichend. 2stündige Rede vor den Landesstellenleitern. Alle akuten Fragen. Ich bin in einer glänzenden Form. Und reiße alle mit. Vor allem in Fragen Erotik auf der Bühne, Kritik und Sachsenwitze. Das ist nun auch hoffentlich endgültig ausgestanden. Lästige Zahnschmerzen. Unangenehme Behandlungen. Zu Hause Arbeit. Die Presse liegt sehr gut. Paris plant engeres Zusammengehen mit London und Washington. Wut über Japan-Abkommen. Eine Stunde Schlaf. Ich bin so hundemüde. Und dann wieder frisch an die Arbeit. Abends beim Führer, der eben zurückgekommen ist, mit den Japanern. Großes Dinner. Die Japaner sind sehr glücklich, wir auch. Der Führer meint, die Früchte dieses Abkommens werden erst in fünf Jahren reifen. Er treibt wirklich Politik auf ganz weite Sicht. Er ist ganz strahlend. So habe ich ihn gern. Die Japaner machen alle einen glänzenden Eindruck. Vertreten eine Großmacht. Ich unterhalte mich mit vielen von ihnen. Alle vom selben Typ. Mit Lammers nochmal die Titel- und Repräsentationsgeldfrage besprochen. Auch der Führer ist da auf meiner Seite. Er wird mir nun helfen. Im Fall Ossietzky auch Entscheidung: Ossietzky kann annehmen, in Zukunft allen Deutschen verboten, Preise von Nobel anzunehmen.¹¹² Führer errichtet eine Nationalstiftung für Kunst und Wissenschaft von jährlich 300000 Mk, zu je 100000 Mk für verdiente Deutsche. Ich diktiere abends spät noch eine sehr scharfe Erklärung, die ich heute in der R. K. K. verlesen werde. Das wird ein Hauptschlag. Ich freue mich darauf. Mit Admiral Behncke¹¹³ deutsch-japanischen Theateraustausch besprochen. Das geht nun auch. Sehr spät und sehr müde ins Bett. Heute mein großer Tag.

29. November 1936

Gestern: Presse bringt Verbotserlaß Kritik groß aber mit sauer-süßer Miene heraus. Sonst wirkt er in der Öffentlichkeit sehr gut. Nur

¹¹² Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 15.

¹¹³ Richtig: Behncke.

auffassen, daß er nicht den Dilettantismus protegiert. Sonst gute Presse über Kulturkammertagung. Ich bin sehr zufrieden. Im Büro schnell gearbeitet. Dann Kultursenat. Funk begrüßt mich sehr herzlich. Berndt hält ein wirklich wunderbares Referat über Geschichte der Kritik. Mit bestem Material, das z. T. in seiner Drastik zwerchfellerschütternd ist. Er hat großen Erfolg. Dann ausgiebige Kritik, an der sich viele Senatoren beschäftigen [!]. Dieser Kreis hat jetzt seine Form gefunden. Ein Gremium von Köpfen. Es macht Spaß hierzu sprechen. Die Diskussion ist sehr ergiebig. Die Einzelheiten meines Erlasses werden festgelegt. In einem Jahr werden wir an die alte Kritik kaum noch zurückdenken. Das geht auf dem Gebiet der Kunst genau so, wie es auf dem der Politik gegangen ist. Schneller als wir heute denken. [...]

2. Dezember 1936

Gestern: ich... Ehrt in der Antikomintern[!] ab. Er ist ein Schwafler. Nicht für einen so wichtigen Posten zu gebrauchen. Funk sieht das jetzt auch ein. Eine Unmenge von Tagesproblemen. Der Erlaß gegen die Kritik muß nun auch kommentiert werden. Funk hat vom Führer eine Menge Aufträge: Torglers Buch soll nicht herauskommen.¹¹⁴ Eine Anordnungen[!] an die Presse. Mit Haegert Frage getarnter Propaganda in Österreich durchgesprochen. Hat der Führer vorgeschlagen. Das wird nun ausgearbeitet. Und Aktivierung der Auto-Ausstellung. Er selbst bringt Antikomintern nochmals vor. Aber ich kann Ehrt nicht retten. O. R. R. Spatz stellt sich vor. Soll Nachfolger von Rüdiger werden. Ein Knabe, der nicht ganz ausreicht. Ich werde das noch überlegen. Der neue S.A.Verbindungsführer Hiob stellt sich vor. Macht sehr guten Eindruck. Den nehme ich. Beim Führer zu Mittag. Er beklagt sich über die Aufblähung der Reichsämtler, vor allem der Ministerien. Machen alle denselben Fehler: große Apparate, aber die sind dann zu schwerfällig, um zu arbeiten. Ich lehne das ab. Kleiner Apparat, aber ausgesucht und sehr aktiv. Der Führer nimmt

114 Das Buch erschien dann doch im Jahre 1938; siehe dazu: TGB 1935, Anm. 37.

ganz scharf gegen Ungarn Stellung. Die drohen schon, wenn die Großmächte sich über den Donauraum einigen, zur kleinen Entente abzuschwimmen. Sollen sie nur tun. Das könnte uns recht sein. Wir müssen ganz nüchtern kalkulieren. Mit Rumänien und vor allem mit Jugoslawien könnten wir Frieden haben, wenn die terroristischen Madjaren nicht so exorbitante Forderungen stellen. Die sind vollkommen größenwahnsinnig. Und behandeln die deutschen Minderheiten am allerschlechtesten. Presse des Auslands bringt große Berichte über deutsche Truppenlandungen in Spanien. Sollte man nicht einfach erklären, jawohl, wir dulden die Einmischung Rußlands nicht mehr und verhindern sie. Das würde zweifellos die Situation klären. Beim Zahnarzt. Dann Kabinett. Führer hält 3stündigen Vortrag über die Lage. Gefahr des Bolschewismus aufgezeigt. Europa ist bereits in 2 Lager aufgeteilt. Wir können nicht mehr zurück. Er zeigt Taktik der Roten auf. Spanien zur Weltfrage erhoben. Frankreich nächstes Opfer. Blum bewußter Agent der Sowjets. Zionist und Weltzerstörer. Wer in Spanien siegt, hat das Prestige für sich. Von großen Auswirkungen so oder so für das übrige Europa. Auch für Deutschland und die noch hier verbliebenen Reste des Kommunismus. Darum vor allem deutsche Waffenhilfe. Die Kirchen haben vollkommen versagt. In Frankreich Gefahr im Verzuge. Deutschland kann nur wünschen, daß Krise vertagt wird, bis wir fertig sind. Wenn sie kommt, dann zugreifen. In den Paternoster-Aufzug rechtzeitig hineinsteigen. Aber auch rechtzeitig wieder aussteigen. Aufrüsten, das Geld darf keine Rolle spielen. Denn in der Krise entscheiden die Waffen, nicht gedeckte oder ungedeckte Wechsel. Die autoritären Staaten (Polen, Österreich, Jugoslawien, Ungarn) nicht krisenfest. Einzige bewußt antibolschewistischen Staaten Deutschland, Italien, Japan. Darum Abreden mit ihnen. England wird hinzustoßen, wenn in Frankreich Krise ausbricht. Mit Polen keine Liebeshe, aber Vernunftverhältnis. Hat uns die Aufrüstung ermöglicht. Kleinere Fragen spielen vor der Weltentscheidung eine untergeordnete Rolle. Darum nach Möglichkeit hintanstellen. Frage der Kirchen akut. Religiosität von ihnen trennen, da sonst mit ihnen die ganze Gottgläubigkeit in Gefahr. Den Gottesglauben ganz tief, vor allem in der Jugend verankern. Hier Einheit und Klarheit schaffen. Darum neues Jugendgesetz, das H. J. zur Staatsjugend erhebt. Direkt dem

Führer unterstellt. Kirchen müssen entweder scharf an unsere Seite treten, oder sie sind zum Untergang reif. Und in Spanien nicht durch Gebete, sondern durch deutsche Flugzeuge gerettet, wenn überhaupt. Starker Appell an die Größe des Mutes aller Mitarbeiter. Hinterläßt beim ganzen Kabinett tiefsten Eindruck. Eitz erhebt noch einige Einsprüche gegen Jugendgesetz, aber er dringt nicht durch. 3 neue Finanz- und Steuergesetze angenommen. Stadt Berlin-Gesetz ebenfalls. Lippert wird sich freuen. Auch noch W.H.W. Gesetz durch. Schade, daß das Pressegesetz abgesetzt ist. Eine erhebende Kabinettssitzung. Jetzt haben alle wieder Richtung. Das ist die Hauptsache. Gleich zu Hause wieder an die Arbeit. In Paris steht Blums Kabinett auf dem Spiel. Da geht es jetzt letztlich um die Existenz des Staates. Wir stehen Gewehr bei Fuß und warten ab. Ratstagung am 10. Dezember über Spanien. Da wird nichts Rares herauskommen. Abends zu Bouhlers. Er ist 15 Jahre in der Partei. Führer auch da. Große Gesellschaft. Führer spricht über literarische Fragen. Wie immer mit einem faszinierenden Scharfblick. Und dann werden alte, lustige Erinnerungen ausgetauscht und viel gelacht. Wir kommen spät nach Hause. Da fällt das Aufstehen schwer.

4. Dezember 1936

Gestern: schon früh an die Arbeit. Am Essener Theater Schweine-reien § 175. Ich greife durch. Auto-Ausstellung nun klar. Und ganz groß aufgezogen. Vorbereitungen »Tag der nationalen Solidarität«, der morgen stattfindet. Näheres Statut für den Gesamtrundfunk erlassen. Mit Hanke viel zu arbeiten. Funk nochmal Frage Corell vorgetragen. Er sieht nun die Notwendigkeit einer Änderung ein. Dann noch eine Reihe von Presseangelegenheiten. Jugendgesetz erregt noch immer die Gemüter. Prof. Lenich hält mir Vortrag über Filmfragen. Er quatscht immer nur von Wirtschaft. Von der Kunst des Films versteht er nichts und er bekümmert sich auch nicht darum. Dabei ist die Wirtschaft doch, gerade hier, nur das Mittel zum Zweck. Ich vermissе bei ihm Phantasie, Initiative, Umsicht, Zielstrebigkeit. Ich sage ihm das auch ganz offen. Und fordere dringend ändernde Maßnahmen. Er ist sehr kleinlaut. Aber ich lasse jetzt nicht mehr nach. Da muß nun gehandelt werden.

Wrochem, Oberst v. Fellgiebel¹¹⁵ vom Kriegsministerium: Sendelage in Deutschland. Ich bekomme Aufschluß über die Situation und gebe meine Wünsche bekannt. In einem 3 Jahresprogramm werden wir die notwendigen Bauten durchführen. Drahtfunk, 5 neue Großsender ä 1000 kw. Das Modernste, das es auf diesem Gebiet gibt. Aber nur für den Ernstfall aufsparen. Die Offiziere sind sehr klug. Prof. Sagebiel, Erbauer des Luftfahrtministeriums, entwickelt mir seine Baupläne. Ganz grandios. In England ist nun die Verfassungskrise ausgebrochen. Der König sitzt in der Klemme. Seine Ms.[!] Simpson hat ihn fest. Baldwin droht mit Rücktritt, König will sich nicht in seine Privatangelegenheiten hineinpfuschen lassen. Arbeiterpartei weigert sich, Nachfolgeschaft Baldwins zu übernehmen. Gegen Mittag wird die Lage ganz ernst. Das englische Imperium beginnt zu wackeln. Ich sperre vorläufig all diese Nachrichten für die deutsche Presse. Ich halte dem Führer Vortrag, er ist ganz bestürzt darüber. Spricht bei Tisch von den gewiß ernstesten Folgen. M . d a ß ein Staatsmann niemals eine Ausländerin heiraten dürfe. Das ist eine Beleidigung für die Töchter des eigenen Landes. Und macht auch voreingenommen und kurzsichtig. Im übrigen sind die gegenwärtigen englischen Moraltrumpeter wahre Heuchler. Aber für den König wird die Sache sehr unglücklich. Er oder das Kabinett müssen gehen. Wohin die Leidenschaft die Menschen treiben kann! Ich berate lange mit dem Führer. Es kommt auch noch Göring dazu. Wir beschließen, vorläufig strengste Reserve zu bewahren. Das ist das Vernünftigste und auch das Anständigste. In Paris sucht man stark nach der Entente mit London. In Spanien stockt alles. Wir haben jetzt fast Vi der ganzen deutschen Flugwaffe dort. Aber sie wird nicht konsequent eingesetzt. Man schont zuviel. Und richtet sich schon auf Schützengrabenkrieg ein. Das eröffnet ja keine rosigen Aussichten. Die Nerven werden jeden Tag bis zur Unerträglichkeit angespannt. Ich bin so müde, daß ich kaum noch stehen kann. Ich möchte mich mal so richtig ausschlafen. Mit Wagner Kultusministerium Bayern besprochen. Er schaltet ganz stark unsere Landesstelle ein. Dann sind Reibereien fast ganz ausgeschlossen. Zu Hause angestrengt weiter gearbeitet. Akten studiert. Neuerscheinungen ge-

115 Richtig: Fellgiebel.

lesen und durchgeflogen. Ich komme nicht zum Bogensee, da ich auf Nachrichten von Bogensee [von Bogensee durchgestrichen] von England warte, die ich dann kurz kommentieren muß. Etwas Musik zur Entspannung. Den Kindern Märchen vorgelesen. Verschiedene Filme geprüft, mit Weidemann Film über Spanien und seine Revolution. Noch nicht klar genug. Muß umgearbeitet werden. Präziser und durchschlagender. Weidemann kann das schon. Dann einen Film aus Irrenanstalten zur Begründung des Sterilisationsgesetzes. Grauenhaftes Material. Mit tollen Aufnahmen. Das Blut gefriert einem bloß beim Anschauen. Da ist die Unfruchtbarmachung nur ein Segen. Darum sind auch unsere Kirchen so dagegen. Die brauchen unsere Idioten, teils als Gläubige, teils um an ihnen ihre Nächstenliebe zu erproben. Furchtbare Geistesverirrung! Aber wir schreiten darüber hinweg, zur Tagesordnung. Noch zum Führer gerufen. Über Frage England. Wir geben eine kurze Notiz heraus, daß wir keine Einzelheiten bringen, weil Privatsache. Wir wollen uns fair und anständig verhalten. Die Sache klärt sich allmählich. Es scheint, daß der König verzichten will. Bald muß wohl die Entscheidung fallen. Der Führer hat eine hohe Auffassung von den Pflichten eines Königs. Wird niemals Kaiser werden wollen. Das war Napoleons Fehler. Wer als Tribun hochkam, muß Tribun bleiben. Der Führer ist der Führer. Er entleiht seinen Titel nicht von einem Cäsar. Er will Führer sein. Das ist sein Amt, seine Berufung, kein Namens-titel. So liebe ich den Führer. So wird er bleiben, der er ist. Einladungen für Samstag zusammengestellt. Dann Zerletts Film »Truxa« mit der La Jana und dem Hannes Stelzer. Ein guter Unterhaltungsfilm. Wir haben uns dabei sehr aufgeheitert. Bis spät in die Nacht noch auf Nachrichten aus England gewartet. Aber es kommen keine. Heute großer Arbeitstag.

11. Dezember 1936

Gestern: Plan des Neubaus der Filmwirtschaft¹¹⁶ unter meiner Leitung durchstudiert. Ein großer Wurf. Funk hat sich hier sehr verdient gemacht. Entjudung R.K.K., macht große Fortschritte. Da

116 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 38.

sind wir bald fertig. Corell nun endgültig erledigt. Funk und ich arbeiten schon am Neubau der Ufa. Im Schallplattenstreit immer noch keine Lösung. Die Kapitalisten werden immer frecher. Ich gebe Funk Auftrag, nun energisch zu werden. Sonst werden wir ganz untergebuttert. In England treibt Krise zum Höhepunkt. Wird ausbrechen. Gustloff-Prozeß geht weiter. Der Jude Frankfurter wird auch noch frech. Den müßten wir haben. Ungarischer Innenminister Kozma. Ein richtiger Magyare. Wir besprechen das Problem Balkan und Bolschewismus. In der Judenfrage sind die Ungarn sehr kurz-sichtig. Kommunismus unterdrücken sie mit der Polizei. Sonst sind sie sehr egoistisch und unterdrücken brutal unsere Minderheit. Schlitzohren! Man muß sich vorsehen. Scheinfreundlich. Aber das imponiert mir nicht. Kozma ist ein Bürger, war Soldat. Kein großes Kirchenlicht. Mit Furtwängler lange parlavert. Er steht jetzt ganz bei uns. Sieht die großen Leistungen ein. Hat noch kleine Wünsche, vor allem bezügl. Kritik und Hindemith. Sonst ist er in der Reihe. Will Konzert für W. H. W. dirigieren. Ich unterhalte mich gern mit ihm. Frau Mumme¹¹⁷ erzählt mir ihr Leid. Sie ist zu bedauern. Aber was soll man machen. Zu Hause Arbeit. Führer ruft vom Obersalzberg an: wir stilisieren Pressekommentar zur englischen Krise. Das muß nun heraus. Um 3^h nachm. erklärt Baldwin im Unterhaus, daß der König zurückgetreten. Ein historisches Ereignis. Die Moralheuchler haben ihn also zur Strecke gebracht. Ein schwerer Stoß für das Weltreich. Ich verstehe den König nicht. Ich hätte gekämpft und wohl auch gesiegt. Aber nicht jeder ist dazu geschaffen. Ich telefoniere noch ein paarmal mit dem Führer. Deutsche Presse bleibt sehr vornehm. Das ist für uns das Beste. Berndt teilt meine Richtlinien der Pressekonferenz mit. Die Fernschreiber rasseln zu den Landesstellen. Irgend etwas tut einem weh dabei. Dieser Mortimer starb Euch gelegen. Ribbentrop ruft von London an: in England tiefste Bestürzung. Der König war und ist sehr beliebt. Die Engländer sind ein merkwürdiges Volk. Aber Rasse haben sie doch. Zum Bogensee. Etwas gearbeitet und einige Ferngespräche. Kaum zur Ruhe gekommen. Aber um 8^h abends haben wir die Presse glatt. Und zwar

117 Gemeint ist Anka Mumme, geb. Stalherm, Goebbels' Freundin aus der Studienzeit.

ohne Panne. Musik, Lektüre, in alten Angriffsnummern herumgeblättert. Was habe ich doch damals für Aufsätze geschrieben. Herrlich in ihrem Elan und Kämpfergeist. Wunderbare Zeiten! Spät am Abend nach Berlin zurück. Vermittlungsvorschlag London und Paris in der Spanienfrage. Das wird wohl nicht viel zu bedeuten haben. Man kann Feuer und Wasser nicht versöhnen. Das ist Quatsch! Noch lange gearbeitet. Ich bin so müde und abgespannt. Heute wieder so ein Rackertag. Ich möchte einmal richtig ausspannen.

30. Dezember 1936

[...] Ich trage dem Führer meine Sorgen bezügl. Ausführung Sterilisationsgesetz vor. Er weiß schon davon. Wird nun eingreifen. Innenministerium darf nur noch Verwaltungsaufgaben machen. Fragen der Volksführung gehen nur die Partei an. Scharfe Ausfälle gegen das Berufsbeamtentum. Auslese der Trägheit und Verantwortungsscheu. Staat muß verwalten, Partei Volk führen. Er redet sehr scharf gegen Kerrl. Er schwebt in Wolken und tut das Nächstliegende nicht. Hat keine Autorität im eigenen Hause. Sollte zuerst Lehr- und Lernbücher schaffen; ehe er ..., aber unausgeregorene Reformen...¹¹⁸ Frick auch seiner Aufgabe nicht gewachsen. Zu viel in Berlin zentralisiert. Das muß nach unten verteilt werden. Führer wird noch eine Wahl - bei guter Gelegenheit - machen. Dann aber offen. Denn die geheime Wahl ist nicht anständig. Der Gewählte muß sich mit ganzer Verantwortung zu seiner Sache stellen, der Wähler aber nennt nicht mal seinen Namen bei der Wahl.

118 Als Resultat der Bemühungen Kerrls um die Gleichschaltung des Gesamtprotestantismus bot sich Ende 1936 ein chaotisches Bild einander gegenläufiger Tendenzen. Die Haltung der evangelischen Kirchen-Opposition der »Bekennenden Kirche« hatte sich insbesondere nach der am 30.8.1936 veröffentlichten, an Hitler gerichteten regimekritischen Denkschrift vom Mai 1936, in der die Gefahr der Entchristlichung des deutschen Volkes beim Namen genannt, der Begriff des sogenannten »Positiven Christentums« kritisch durchleuchtet und der Staat für die Zerstörung der kirchlichen Ordnung verantwortlich gemacht wurde, nochmals verhärtet. Kerrls Gleichschaltungskonzept (Reichskirchenausschuß) war damit gescheitert, der NS-Führung bot sich einstweilen kein Ausweg mehr aus der prekären Lage. Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 3.

Das geht nicht. Nach dieser letzten Wahl wird der Staat ganz von Armee und Partei nach dem Autoritäts- und Führerprinzip aufgebaut. Dann haben wir unser Verfassungswerk erst richtig angefangen. Der Führer ist ganz in Form. Richtig voll von Kraft und Gesundheit. Es ist ein Genuß, ihm zuzuhören. Spät nach Hause und ins Bett. Heute noch etwas Ferien.

31. Dezember 1936

Gestern: im Büro zu tun. In Paris wieder Streiks und Aufruhr. Das geht nun unaufhaltsam abwärts. Im Spanienkonflikt nichts Neues. Aber Kriegsgefahr geringer. Alles zuckt doch vor der letzten Konsequenz zurück. Eine Reihe von kleinen Maßnahmen. Rede Silvester fertig. Seeckts Begräbnis, v. Wedel vertritt mich. Der Führer persönlich dabei. Mittags mit ihm zu Tisch. Ich spreche mit ihm einiges durch. Auto-Ausstellung und 30. Januar. Am 30. Januar will er vor dem Reichstag eine große Rede für die Nation und die Welt halten. Wie er meint, die beste bisher. Er ist unerschöpflich in Phantasie und Arbeitskraft. Sonst am 30. Januar Kabinett und abends Fackelzug. Eine stolze Rechenschaftslegung. Führer sieht meine Silvesterrede durch.¹¹⁹ Abgesehen von Kleinigkeiten einverstanden. In Holland gemeine Vorgänge gegen Hakenkreuzflagge anlässlich der Hochzeitsvorbereitungen. Der Prinz Bernhard benimmt sich wie ein deutscher Fürst: feige und charakterlos. Der Führer ist einverstanden, daß wir nun einmal die deutsche Presse loslassen. Heute fängt das Höllenkonzert an. Dann erfolgt eine Demarche beim holländ. Gesandten. Diesen dicken, denkfaulen Spießern muß man die Zähne zeigen. Ich rufe Meyer-Münster an, keine läppische Delegation darf mehr heraus. Entweder ist das ein deutscher Prinz oder kein deutscher. Wir werden nicht dulden, daß er sich hinter seinem Lippertum versteckt. Diese Fürsten sind das Charakterloseste, was sich denken läßt. Der Führer überlegt, wo er Silvester sein soll. Ich möchte ihn gern bei uns in Berlin haben. Das ist so schön, mit ihm das neue Jahr zu beginnen. Wir haben allen Grund, stolz zu sein. Im Büro und zu Hause Arbeit. Magda ist etwas kränklich. Sie tut mir so

119 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 1.1.1937.

leid in ihrem Zustand. Aber die Kinder sind so lustig und liebenswert, daß ich mir ein Leben ohne sie gar nicht mehr denken könnte. In Paris große und gefährliche Demonstrationen. Dieses Land taumelt von Krise zu Krise in den Abgrund. Wir müssen aufpassen, daß diese Krankheit nicht zu uns herüberschlägt. Das ist die Gefahr! Der Führer beschäftigt sich viel mit Flottenfragen. Vor allem interessieren ihn die englischen Neubauten. Ich rate ihm, bald ein paar Worte gegen die Kriegspsychose zu sprechen. Die nimmt auch bei uns überhand. Mit den Kindern gespielt. Welch eine wunderbare Erholung ist das. Gelesen, geschrieben, Musik. Führer hat Beratungen wegen Spanien. Aber wir kommen doch noch zu keinem endgültigen Beschluß. Das muß ausreifen. Am Abend noch mit Magda zum Führer. Ich habe noch lange Pariauer mit Magda. Der Führer fährt nun doch zum Obersalzberg am späten Abend zurück. Ich gehe zeitig ins Bett. Ich habe etwas Kopfschmerzen. Das Leben ist zu hastig und nervös. Heute letzter Tag im Jahr. Das war ein tolles 1936. Aber wir haben uns doch ganz geschickt hindurchgewunden. Und es hat uns Erfolge über Erfolge gebracht. Aber man wird dabei doch allmählich verbraucht. Die Beanspruchung ist zu hart und zu unerbittlich. Gestern abend war der Führer zu Magda und mir so lieb und nett. Er ließ uns eigens kommen, um uns ein gutes Neues Jahr zu wünschen. Wir waren alle sehr gerührt. Wie sicher können wir uns alle unter seinem Schutz fühlen. In der Spanienfrage und im Nichteinmischungsvorschlag von London und Paris verhält er sich hinhaltend. Man kann noch keinen Entschluß fassen. Er fährt auch zum Obersalzberg ab, um allen Weiterungen hier in Berlin aus dem Wege zu gehen. Das ist richtig und klug. Wir sehen uns noch ein neues Filmexperiment an »Raum im kreisenden Licht«. Sehr interessant. Der Führer hat die Absicht, einen neuen »Nibelungen«-Tonfilm¹²⁰ drehen zu lassen. Der soll ganz monumental werden.

120 Den »Nibelungen«-Film von Fritz Lang hatte Goebbels in seiner Antrittsrede vor den Filmschaffenden am 28.3.1933 (abgedruckt in: Albrecht, Gerd: *Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reiches*, Stuttgart 1969, S. 439ff.) neben dem »Panzerkreuzer Potemkin« von Sergej Eisenstein, dem »Rebell« von Luis Trenker und »Anna Karenina« (diese Fassung mit Greta Garbo aus dem Jahre 1927 lief unter dem Titel »Love«) in der Regie von Edmund Goulding

Lehrstoff für Schulen. Ein Standardwerk. Womöglich schon in Farbe. Er hat neuerdings den alten Stummfilm gesehen und ist davon tief beeindruckt worden. Er hat eine ganze Reihe von neuen, phantastischen Ideen. Ich werde ihm dabei nach Kräften helfen. Wir parlavern bis zur Abfahrt des Zuges. Er ist so lieb zu uns. Sonntag fahren wir mit der ganzen Familie zum Obersalzberg nach.

als mustergültigen Film von »unauslöschlichem Eindruck« gepriesen und den »Herren vom Film« als »Orientierungshilfe« für ihre kommende Arbeit empfohlen.

1937

3. Januar 1937

Gestern: Büro etwas gearbeitet. Aber es ist halber Sonntag. Nichts los. Nur in der Politik rumort's. Da der deutsche Dampfer »Palos« noch immer nicht Passagiere und Ladung zurück hat, zweiter roter Dampfer von der Königsberg angehalten, da weiterfuhr, beschossen und aufgelaufen. Das wird ein Theater geben. Aber es wird auch Respekt verschaffen. Prinz Bernhard zu Lippe-Biesterfeld veröffentlicht eine Erklärung.¹ Da spricht er von »fremden Nationalhymnen, die er nicht mehr wünscht«. Und das[!] er »Holländer sei und holländisch fühle«. Ein feiner Patriot, wie alle Fürsten. Gottlob, daß sie in Deutschland abgemeiert sind. Nie wieder! Ich gebe das dem Führer herauf. Er ist wütend. Nun werden wir erst recht die Presse losgehen lassen. Der Bruder des Prinzen hat an Schaumburg geschrieben. Dieser Brief ist einfach ein Skandal. Von einem deutschen Wehrmachtsangehörigen. Schaumburg liest uns den Brief mit viel Witz vor. Er selbst ist ordentlich und ganz untadelig. Aber solche Prinzen sind nur sehr rar. Italien verwahrt sich gegen Unterstellungen, daß es die deutsche Linie verlassen und in Spanienfrage weicher und nachgiebiger operieren wolle. Das ist sehr

1 Der Deutsche, dem aus Anlaß seiner Heirat mit der holländischen Kronprinzessin und späteren Königin Juliana am 7.1.1937 der Titel »Prinz der Niederlande« verliehen wurde, hatte in einer Erklärung mitteilen lassen, daß er es nicht wünsche, »daß das sogenannte Lippe-Detmold-Lied ihm zu Ehren gespielt wird. [...] Da der Prinz die holländische Staatsbürgerschaft erworben habe und auch holländisch fühle, sei bei allen Gelegenheiten ausschließlich die holländische Nationalhymne zu spielen. Vom Spielen fremder Nationalhymnen sei daher abzusehen« (*Völkischer Beobachter* vom 3.1.1937).

erfreulich. Und hoffentlich auch ganz wahr. Man ist Italien gegenüber immer so mißtrauisch. Im Büro viel mit Glückwünschen zu tun. Frau Kammer ist schon ganz hysterisch geworden. Bericht über Befriedung Österreich von Leopold gelesen. Das kann Schuschnigg gar nicht annehmen. Unsere Wiener Nazis sind sehr opferbereit, aber zu praktischer Politik kaum zu gebrauchen. In Spanien belgischer Diplomat von den Roten erschossen. Franco wendet sich in einem Aufruf scharf gegen Kompromisse. Was er so sagt, ist immer ganz gut. Aber er muß nun auch voranmachen. Zu Hause Arbeit. Mit Schaumburg parlavert, der sehr witzig seine Standesgenossen karikiert. Die Fürsten heiraten durch die Länder hindurch und ihr Sinn für Nationalität stumpft dabei allmählich ab. Nachm. zum Bogensee hinaus. [...]

5. Januar 1937

Gestern: in Berchtesgaden. Zum Berg hinauf. Der Führer erwartet uns auf der Treppe. Es ist wunderbar nett und gemütlich. Gleich große Diskussion. Prinz Bernhard ist beim Führer abgemeldet. Aber er begrüßt den ganzen Vorgang, da damit die Fürsten so richtig demaskiert. Wer hingehen will, soll hingehen. Aber wir werden uns die Namen merken. Italien hat in Spanien 8000 Mann gelandet. Wir haben wieder ein rotes Schiff gekapert. Darob große Aufregung in der Presse. Es tut sich wieder etwas. Die Nationalisten machen einige Fortschritte. Es wird auch hohe Zeit. Deutschland und Italien wieder in einer Front. England neutral, Frankreich wütend. Bei Tisch Religionsdebatte. Der Führer spricht unter großen Perspektiven. Die kathol. Bischöfe haben wieder mal einen Hirtenbrief gegen uns losgelassen. Wen die Götter strafen wollen, den schlagen sie vorher mit Blindheit, v. Eitz wird hart hergenommen. Wenn er niest, dann kommt Ruß heraus; so schwarz ist er. Der Führer hält das Christentum für reif zum Untergang. Das kann noch lange dauern, aber es kommt. Eitz will Dorpmüller schlucken. Aber der Führer läßt das nicht zu. Nachmittags langer Spaziergang. Durch Schnee und Sonne. Der Führer ist ganz[!] aufgelegt. Wir sprechen dabei allerlei durch. Rosenberg will Geld von Ley. Aber Ley hält Taschen zu. Bormann arbeitet hier oben fest und sicher. Er sitzt fest im Sattel. Der Papst ist schwer krank. Macht wohl nicht mehr lange

mit. Im Bechstein-Haus am Kamin Tee- und Plauderstunde. Führer Baupläne entwickelt. Er zeigt mir Entwürfe aus früheren Jahren. Z.T. wunderbar und kühn. Unsere Kinder sind lieb und nett. Wir spielen oben in ihrem Zimmer. Etwas Arbeit und Lektüre. Der Führer spricht mit Speer Baupläne durch. Italien.-englisches Mittelmeerabkommen veröffentlicht.² Eine sehr weitgehende Friedenserklärung, aber ohne nähere Konkretisierung. Immerhin ein guter Schritt weiter. Wenn England nun klug wäre, - aber es ist ja nicht klug und wird keinesfalls von seinen wahren Köpfen regiert. Bei Tisch Debatten über Spanien. Jetzt geht dort alles rigoros an. Es drängt zur Entscheidung. Englischen Film gesehen. Sehr nett und amüsant. Historisch. Leicht gespielt. Der Führer erläutert mir seine Pläne für den Umbau von Berlin. Auch ein neues Kulturkammer- bzw. Propagandaministeriumsgebäude ist dort vorgesehen. Die Projekte sind wahrhaft grandios. Ausmaße, die für die nächsten 300 Jahre genügen. Damit würde Berlin auch baulich die Weltmetropole. In 20 Jahren soll alles fertig sein. Ob wir das noch erleben? Wenn nicht, auch an den großen Projekten arbeiten ist groß. Prinz Bernhard gibt eine Erklärung heraus, in der er alles zurücknimmt. Er sagt nun, reichlich spät, alles, was gesagt werden mußte. Das war auch Zeit. Wir haben ihn also mit der Presseaktion mürbe gemacht. Ein Sieg auf der ganzen Linie. Man muß fest auftreten, um etwas zu erreichen. Ich gebe das Interview für die Presse frei. Damit wäre dieser Fall erledigt. Noch lange gelesen. Und dann ganz müde zum Schlafen.

14. Januar 1937

Gestern: viel Arbeit und Trubel. Blödsinnige Presseszene von einem Offizier bezügl. Luftkrieg. Die Armen in den überbevölkerten Städten müssen durch Bomben weg. Das sei praktische Auslese. Ich führe beim Führer Beschwerde, und er greift scharf durch. Ganze Haufen Akten durchstudiert. Unterredung Frl. Daudert. Sie hat kleine Sorgen. Oberbürgermeister Wagenführ-Düsseldorf will den

2 Gemeint ist das britisch-italienische Abkommen über die Erhaltung des Status quo im Mittelmeer vom Januar 1937.

Intendanten Iltz abstechen. Ich lehne das ab und werde sehr scharf gegen die Theaterpraktiken der Städte. Er ist sehr kleinlaut. Mit Corell ganze Ufa-Frage durchgesprochen. Ich lasse meinen ganzen Groll aus. Sage alles, was ich am heutigen Filmbetrieb auszusetzen habe. Vor allem diesen auf die Nerven fallenden künstlerischen Parlamentarismus. Ob es nützt? Er verspricht Besserung. Dr. Schmitz-Paris verabschiedet sich. Es tut mir sehr leid, daß er geht. Mit Magda telefonierte. Sie ist sehr glücklich und erholt sich gut. Beim Führer Mittag. Er nimmt Kerrl gegenüber scharf gegen die Kirchen Stellung. Will den Primat des Staates auf jeden Fall durchkämpfen. Die Kirchen müssen sich beugen. Kerrl ist etwas weich da.³ Und nach der Auslassung des Führers sehr deprimiert. [...]

15. Januar 1937

Gestern: großer Empfang Görings in Rom durch Mussolini.⁴ Gutes Auslandsecho. Ich komme etwas spät zum Dienst. Dr. Ley trägt mir seinen Streit mit Rosenberg vor. Der will Geld von ihm, um ihn zu bekämpfen. Sie haben vor dem Führer großen Krach gehabt. Schirach hat vermittelt. Ley zahlt eine Restsumme, und dann soll Rosenberg endlich seinen Stunkladen auflösen. Ley ist sehr deprimiert. Ich bespreche mit[!] Organisation der Kreditierung und des Verkaufs des Volkswagens. Da schaffen wir eine große Sache, die

3 Reichskirchenminister Kerrl hatte 1935 sein Amt angetreten in der Hoffnung, durch Kirchenausschüsse, in der alle Gruppen - die Gruppen der Bekennenden Kirche sowie die dem Nationalsozialismus hörigen Deutschen Christen - vertreten sein sollten, die kirchliche Opposition gleichschalten zu können. Doch endete dieser Versuch mit einem Fehlschlag, denn am 13.2.1937 trat der Reichskirchenausschuß zurück.

4 Der Demonstration außenpolitischer Harmonie dienten im Jahre 1937 mehrere deutsch-italienische Staatsbesuche, die mit großem Pomp begangen wurden. Den Auftakt bildete die Italien-Visite Görings, der in der Österreich-Frage »vorführte« - Italien war bis zu diesem Zeitpunkt das einzige Land, das noch energisch für die Unabhängigkeit Österreichs eintrat - und, als für Hitler wichtigstes Ergebnis, eine Wendung der italienischen Haltung in der Anschlußfrage nach Berlin vermelden konnte. Es folgten die Besuche von Neuraths im Mai, von Blombergs im Juni. Im September stattete dann Mussolini dem Deutschen Reich einen Staatsbesuch ab; siehe dazu: Eintragungen vom 26.-28.9.1937 sowie TGB 1937, Anm. 108.

dem Führer Freude machen wird. Mit Hanke viel zu arbeiten. Tauziehen zwischen Partei und Staat in Ulm, ein haariger Quatsch, Dummheiten der Sprachverbesserer. Weidemanns Zarah Leander⁵ entpuppt sich als Deutschenfeindin, sonst noch allerlei Filmsorgen. Kurzum, ein arbeitsreicher Tag. Funk hält großen Vortrag: über den Kunstabend, den wir beim Führer arrangieren wollen, die baldige Erledigung der so dringenden Titelfrage bei den Theatern, die Zuschüsse für die Theater, bei denen ich mir 3 Millionen für wirklich künstlerische Zwecke reservieren werde, unsere Arbeit an der Presse, den Stand in der Ufa u. a. m. Wir räumen richtig auf. Mittags beim Führer. Er klagt sehr über Bürokratie. Saukel⁶ hat einige solche Sorgen. Führer spricht über Amerika und die feste Stellung Roosevelts, die Dummheit seiner Gerichte, die sich von den unseren nicht unterscheiden, über die Konzeptionslosigkeit unserer auswärtigen Politik,⁷ die von vielen Referenten bearbeitet wird, ohne daß einer einen Generalplan besäße. Wiedemann hält mir Vortrag über den Ernst der Ernährungslage. Im Mai reichen unsere Brotvorräte nicht mehr. Ich erbitte mir genaue Unterlagen zum Vortrag beim Führer. Lohse klagt, daß Hamburg ihm Altona nehmen wolle. [...]

5 Goebbels' distanzierter Ton bezüglich Zarah Leander, die ihm offensichtlich vom Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer, Hans Jakob Weidemann, empfohlen worden war, macht deutlich, daß er die Schauspielerin ursprünglich wenig schätzte. Dies änderte sich erst mit den großen Publikums- und damit auch finanziellen Erfolgen ihrer Filme »La Habanera« (1937), »Heimat« (1938), »Es war eine rauschende Ballnacht« (1939), »Das Herz der Königin« (1940) und schließlich »Die große Liebe« (1942).

6 Richtig: Sauckel.

7 Die von Hitler zur Verschleierung seiner wahren Absichten bewußt eingesetzten, von Goebbels fälschlicherweise als »Konzeptionslosigkeit« verstandenen Methoden in der Außenpolitik rührten daher, daß neben dem Auswärtigen Amt unter von Neurath, das am Stil traditioneller Diplomatie festhielt und so mit Legalitätstaktik den Kontinuitätsbruch verschleiern half, mehrere, rivalisierende NS-Apparate existierten. Da gab es zum einen das Außenpolitische Amt der NSDAP unter Rosenberg, das jedoch bald überspielt wurde. Die Dienststelle Ribbentrop, Hitlers Privataußenministerium, wirkte zwischen 1934 und 1937 gegen das AA, wobei es teilweise gegen ausdrückliche Warnungen des AA und oft hinter dessen Rücken agierte (siehe dazu auch: TGB 1936, Anm. 82).

16. Januar 1937

Gestern : ganz viel zu tun. Göring hat große Erfolge in Italien. Paris und London beunruhigt. Rom gibt sich ersichtlich große Mühe. Mit Funk das Tages-Aktuelle. Es wird zuviel organisiert und zentralisiert. Das tut nicht gut, vor allem nicht in den Gebieten, die der Inspiration bedürfen. Auch der Führer ist sehr ungehalten darüber. Ich werde jetzt wieder mal dazwischenfahren. Auch die Presse wird zu stark gegängelt. [...] Schwarz van Berk bringt Propagandavorschläge. Z. T. sehr gut. Die Stimmung im Lande, vor allem bei der Arbeiterschaft gerät etwas ins Wanken. Wir müssen wieder eingreifen. Beim Führer: mit Himmler Verkehrsfragen besprochen. Propaganda muß hier elastischer werden. Unser Apparat arbeitet zu schwerfällig. Mehr der Initiative und der Phantasie überlassen, v. Papen erzählt von Wien. Manches da noch im Argen. Er will die »Germania« erhalten.⁸ Ich bin nicht dagegen. Der Führer kommt spät und wir haben kaum Gelegenheit zu sprechen. Ribbentrop erzählt von London. Er hat ein schweres Amt. Und bis zur deutsch-engl. Verständigung ist noch ein weiter Weg. In Spanien haben Nationalisten einige Erfolge. Aber der durchschlagende Durchbruch fehlt noch. Zu Hause Arbeit. Funk hat beim Führer einiges erreicht. Auch bei ihm hat der Führer Klage geführt gegen die Zentralisationswut. Die muß fallen. Ich werde mein Bestes tun. Lesen, Schreiben, Filmentwürfe durchgearbeitet. Ein geruhsamer, arbeitsreicher Nachmittag. Telephonat mit Magda: es geht ihr etwas besser. Sie ist immer so lieb und gut zu mir. Ein sehr witziges Filmmanuskript gelesen: »Mein Sohn - der Minister«, eine geistvolle Verhöhnung des Parlamentarismus von André Birabeau. Das wird ein Film erster Klasse. Und daß er in Paris spielt, macht die Sache auch politisch sehr reizvoll. Wird gemacht. Bis abends gearbeitet. Noch mit Führer telephonierte, der nach Nürnberg und München fährt. Und dann zeitig ins Bett. Ein ganz freier Samstag und Sonntag.

8 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 27. Die *Germania* mußte am 31.12.1938 ihr Erscheinen dennoch einstellen.

23. Januar 1937

Gestern: der Führer läßt öffentlich mitteilen, daß er auf Edens Rede antworten werde. Armer Eden! In Japan Parlamentskonflikt wegen Heeresetat. Aber der Kaiser setzt sich energisch zur Wehr. In Österreich rote Umtriebe. Moskau arbeitet emsig. Auch in Portugal Bombenattentate. In Spanien nichts Neues. Mit Funk Filmfragen. Tobis jetzt in Ordnung. Nur Wysbar bei der Terra versagt. Die Terra wollen wir nun zuerst aufkaufen. Und dann kommt die Ufa dran. Dort will ich vor allem Carl Frölich und Trenker ansetzen. Ludendorff protestiert telegraphisch gegen Beschlagnahme seiner Zeitschrift. Ich telefoniere mit Blomberg: auch er und Neurath begrüßen Beschlagnahme. Ludendorffs Artikel ist unerhört. Ich verweise seinen Mittelsmann an Funk. Es ist schade um den großen General. Seine Frau ist sein böser Geist. Mit Magda telefoniert: auf dem Berg alles in Ordnung. Heute abend kommen sie zurück. Und wie ich mich darauf freue! Unbeschreiblich! So allein sein, das ist alles andere als schön. Lange Aussprache mit Ribbentrop: in England fast alles gegen uns. An erster Stelle Eden und Vansittard. Bei einigen Konservativen ist etwas zu machen. Ribbentrops Aufgabe sehr schwer. Er soll England zu uns herüberziehen. Aber wie? Er übt im Kleinen Einfluß auf die Presse aus. Wir wollen deutsch-englische Filme drehen. Er will ein Konsortium von Geldmännern bewegen, in London ein paar Filmtheater zu kaufen, damit sie aufgeführt werden können. Sonst Film und Presse in Händen der Juden. Und der bolschewistische Einfluß raffiniert und sehr stark. Ich verspreche ihm da besondere Unterstützung. Japan fest an unserer Seite. Unser Abkommen mit ihm nur eine Haube.⁹ Dahinter sehr umfangreiche militärische Abmachungen. Alles gegen Rußland eingestellt. Die Tschechoslowakei gerät dabei zwischen die Mühlensteine. Das schadet diesem Dreckpack nichts. Sie bemüht sich, mit uns zu paktieren, aber wir bleiben zurückhaltend. Alle Dinge sind im Fluß. England hat den Schlüssel zur Lösung in der Hand. Es muß auf die Dauer an unsere Seite. Geheimausschuß zur Durchführung deutsch-japanischen Abkommens. Ich trete ihm auch bei. Wir wer-

9 Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 82.

den nun in den anderen Staaten bohren. Das dauert lange, aber steter Tropfen höhlt den Stein. Ribbentrop sieht die Lage sehr klar. Henlein kommt mit zwei Mitarbeitern. Er ergänzt das Bild bezügl. der Tschechei. Mastny bemüht sich um einen Pressefrieden mit Berlin. Er war schon verschiedentlich bei Funk. Henlein ist nicht begeistert davon. Wir dürfen natürlich keinesfalls Sudetendeutschland dabei zu kurz kommen lassen, vor allem im deutschen Rundfunk. Aber die Prager Emigrantenhetze abstoppen, das wäre auch schon eine Entlastung. Ich werde das weiter verfolgen. Aber auf die lange Dauer muß natürlich die Tschechei entsprechende Gebietskonzessionen machen. England bemüht sich um eine halbe Lösung. Wie immer. Auch Paris sucht Entspannung mit uns. Alles wartet nun auf die Rede des Führers am 30. Januar. [...]

25. Januar 1937

Gestern: ausgeschlafen. Bei schneidender Kälte Fahrt durch Berlin. Spiel mit den Kindern. Seit langem wieder einmal wunderbar süß. Mittags Führer. Epp auch da. Bei Tisch allerlei besprochen. Nach Tisch lange Aussprache Führer bis abends. Er ist sehr nett und ganz aufgeschlossen. Seine Rede am 30. Januar. Rechenschaftsbericht. Dann Pläne für nächste Jahre. Große Darstellung der Außenpolitik. Offizielle endgültige Liquidation von Versailles. Friedensbereitschaft. Kein Gewaltakt gegen territoriale Grenzen. Und dann Generalabrechnung mit Eden. Dazu wartet er noch Görings Bericht von Rom ab. Die Italiener benehmen sich in Spanien sehr anständig. Tapfer und kühn. Vor allem die Flieger. Sie haben jetzt dort mehr Truppen als wir. Die Russen kriegen nichts mehr herein, da alles torpediert wird. Wir packen noch zu guterletzt herein, was eben geht. Aber von der Nichteinmischung erwarten wir nicht viel. Jedenfalls wird soweit möglich, die deutsche Macht gezeigt und respektiert. Ich beklage mich über Graf Zech wegen seiner Haltung im holländischen Hochzeitsstreit.¹⁰ Der Führer will ihn abberufen. [...]

10 Offensichtlich hatte der seit 1927 im Haag befindliche deutsche Diplomat Graf von Zech-Burkersroda im Januar 1937 nicht scharf genug im Sinne der NS-Führung interveniert im sog. »Flaggenzwischenfall« aus Anlaß der Hochzeit der Kronprinzessin mit dem deutschen Prinzen Lippe-Biesterfeld. In

26. Januar 1937

Gestern: Blum hat gesprochen. Alte Phrasen von Kollektivität. Aber freundliche Worte zu uns herüber. Sonst kaum etwas von Belang. Stark an England angelehnt. Freundschaftspakt Sofia-Belgrad unterzeichnet. Ordnung auf dem Balkan. Deutschland hat Antwort an England auf die Freiwilligen-Note übergeben. Krise in Japan immer noch nicht erledigt. Das Militär ringt um die Macht im Staat. Gegen das Parlament. In Moskau geht Schauprozeß weiter.¹¹ Die Angeklagten »gestehen« alles. Man wird ihnen irgendein geheimes Gift eingegeben haben. Oder sie in Hypnose versetzen. Sonst

Holland lebende Deutsche hatten ihre Häuser mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, was zu Gegenkundgebungen und schließlich seitens der holländischen Polizei zu der Empfehlung geführt hatte, die Fahnen einzuziehen, um eine Eskalation der Proteste zu vermeiden. Goebbels forderte aus diesem Grund den Staatssekretär im AA, Mackensen, auf, alle Diplomaten, die bereits vor 1933 auf ihren Posten waren, zu versetzen, da sie »sonst in immer neue Konflikte politischer und vor allem gesellschaftlicher Art« kämen (Eintrag vom 28.4.1937).

- 11 In den Jahren 1935 bis 1939 führte Stalin, mit Hilfe von Geheimpolizei (NKWD/GPU) und Staatsanwaltschaft, als Schlußetappe seines Weges zur Diktatur über Partei und Staat eine »große Säuberung« (Tschistka) von Partei, Beamtenschaft und Offizierskorps durch, der Zehntausende zum Opfer fielen. Die - wie Chruschtschow 1956 in seiner Geheimrede zugegeben hat - von Stalin selbst veranlaßte Ermordung des Leningrader Parteiführers Kirow am 1.12.1934 diente dabei als auslösender Vorwand. Der Mord an Kirow wurde den ehemaligen Bucharinisten und Trotzlisten zur Last gelegt und dadurch die öffentliche Meinung für die »Reinigung« gewonnen. Während die Masse der meist willkürlich Verhafteten (darunter allein 20000 Offiziere der Roten Armee) von Sondergerichten auf administrativem Wege verurteilt wurden, ließ Stalin seine Rivalen aus der Zeit der innerparteilichen Machtkämpfe (u.a. Sinowjew, Kamenew, Bucharin, Rykow) in Schauprozessen (1936-1938) zum Tode verurteilen. Führende Offiziere der Roten Armee (u.a. Marschall Tuchatschewskij) wurden im Jahre 1937 in einem Geheimprozeß abgeurteilt. Eine Rechtfertigung seines Vorgehens gegen die alten bolschewistischen Mitkämpfer, die als »elendes Gewürm«, »weißgardistisches Gezücht«, »nichtswürdige Lakaien der Faschisten« und »Scheusale« bezeichnet wurden, gab Stalin auf dem Plenum des ZK der KPdSU im März 1937 in der Rede über »Die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und anderer Doppelzüngler« (Fetscher, Iring: *Von Marx zur Sowjetideologie*, 20. Aufl., Frankfurt a. M./Berlin/München 1977, S. 138).

kann man das alles nicht verstehen. Ausführlich mit Funk beraten: soll ganze Bevölkerung Gasmasken bekommen? Dann wird das eine tolle Kriegspsychose. Und der kleine Mann kann das auch nicht bezahlen. Frage Rundfunk, Drahtfunk, neue Sender und Abwehr Moskauer Sender klar gemacht. Das läuft nun. Hassel empfangen: er berichtet ausführlich über Italien. Mussolini verdient Achtung. Ein ganz Großer. Achse Berlin-Rom hält fest und bewährt sich. Görings Besuch großer Erfolg. Mussolini setzt sich stark in Spanien ein. Wir müssen zwar nüchtern bleiben, aber diese Freundschaft können wir gut gebrauchen. Ciano ist groß in Macht. Alfieri kleiner, aber auch nicht ohne. Ganz auf der deutschen Seite. Mit England bessert sich das Verhältnis zusehendst[!]. Wir müssen viele Eisen im Feuer haben. Jedenfalls macht Italien große Fortschritte in Erziehung von Jugend und Volk und beim Militär. Interview an Herrn Kriegk vom Lokal-Anzeiger für 30. Januar.¹² Über Erziehungsfragen und Propaganda. Mit Haegert Antikominternfrage. Torgier nun endlich sichergestellt. Kann wissenschaftlich arbeiten. Große Pläne für das deutsche Sängerbundfest in Breslau. Beim Führer. Große Debatten. Blomberg, Göring, Darre und Fritsch. Spanienfrage. Es steht nicht gut um Franco. Die Sowjets hetzen wahnsinnig. Aus dem Moskauer Prozeß wird niemand mehr schlau. Barbarenland mit den Methoden Iwans des Schrecklichen. Heer wird von Blomberg hoch eingeschätzt, aber der Führer ist nicht dieser Meinung. Göring erzählt von Italien. Er hatte einen triumphalen Empfang. Mussolini macht jetzt Ernst mit der deutschen Freundschaft. Sonst bestätigte Göring nur das Bild, das Hassel entworfen hat. Der Führer arbeitet schon an seiner Rede. Sie wird wohl wunderbar werden. Nachmittags zu Hause Arbeit. Zur Ufa. Aufnahmen zum »Patrioten«-Film beigeohnt.¹³ François-Poncet mit Frau auch da. Poncet ist unzufrieden mit dem deutschen Presseecho auf Blums Rede. Ich erkläre das. Führe alles auf den Sowjetpakt zurück. Der scheint Poncet auch nicht mehr recht zu gefallen. Poncet schildert Blum als

12 Das Interview zum Thema »Unser Weg zur einigen deutschen Nation« erschien im *Berliner Lokal-Anzeiger* vom 30.1.1937.

13 Hauptdarsteller des Films, der als deutscher Beitrag auf der Weltausstellung in Paris im Sommer 1937 gezeigt werden sollte, waren Mathias Wieman und die Goebbels-Geliebte Lida Baarova.

geistreichen Politiker. Er wolle die deutsch-französische Verständigung. Dann soll er von den Sowjets lassen. Anders geht es nicht. Das ganze Pariaver hat nicht viel Zweck. Die beiden Standpunkte sind klar. Man muß sie verteidigen. Und abwarten: Die Aufnahmen sind groß und pompös. Wiemann macht seine Sache sehr gut. Mit Corell noch Produktions- und Besetzungsfragen besprochen. Draußen herrscht eine schneidende Kälte. 12° unter Null. Richtiger Winter. [...]

28. Januar 1937

Gestern: kurz Büro gearbeitet. Dann Kriegsministerium. Blomberg spricht 3 Stunden über Wehrmachtsstudie. Ein hochinteressanter Vortrag. Seit einem Jahr in der Aufrüstung enorm weitergekommen. Und doch fehlt noch ungeheuer viel. Annahme: Deutschland mit faschistischen Bundesgenossen im Ernstfall gegen Rußland, Tschechei und Litauen. Bis ins Kleinste ausgearbeitet. Mit starkem Einschluß von Propaganda. In der Pause mit Führer und Blomberg Frage der Zivilkommissare besprochen. Dafür kommen nur alte Gauleiter infrage. Frick will etwas dabei für die Reichsreform erben. Aber trotz Blombergs Unterstützung landet er beim Führer nicht. Blomberg macht seine Sache gut. Er schildert X-Fall, Verteidigungszustand und Mobilmachung. Ein Riesenwerk von Organisation. Aber es bedarf noch ungeheuerster Arbeit, um hier ganz zu Rande zu kommen. Führer sehr zufrieden. Büro Arbeit. So vielerlei zu tun. Aber man hat nicht Zeit für das Notwendigste. Beim Führer Mittag: bei Tisch erklärt er Aufrüstung, legt Rußlands Stärke dar, zieht unsere Möglichkeiten in Betracht, schildert Englands schlechte politische Führung, warnt aber davor, von da aus auf die schlechte Qualität etwa des englischen Volkes zu schließen, schildert auch Italiens mehr..., hofft, noch 6 Jahre Zeit zu haben, aber will auch, wenn eine sehr günstige Chance kommt, sie nicht verpassen. Rußland treibt mit Gewalt zur Weltrevolution. Es weiß, daß jedes Jahr unsere Macht stärkt. Aber sein hysterisches Geschrei treibt uns auch wieder Bundesgenossen zu. So z. B. den größten Teil der Kleinen Entente. Rumänien, Jugoslawien und mehr und mehr auch Polen. Frankreich möchte wohl Versöhnung, die aber kann erst endgültig kommen, wenn wir stark genug sind. Nachher bin ich

noch lange mit Führer allein. Polen hat in Danzig nachgegeben. Er schildert mir den ganzen Stand der deutschen Aufrüstung. Es wird intensiv weitergearbeitet. Innenpolitik: mit Frick ist er sehr unzufrieden. Bürokratie. Ebenso im A. A., wo niemand eine konstruktive Schau der ganzen Lage und ihrer Notwendigkeiten besitzt. Rust macht lauter Blödsinn. Sein Krach mit Ley geht dem Führer auf die Nerven. Er denkt schon an Rusts Beurlaubung. Als Nachfolger kämen Wagner-München oder Schirach in Frage. Aber so weit ist es wohl noch nicht. [...]

31. Januar 1937

Gestern: ein großer Tag. Ich fahre morgens früh schon nach Neukölln zu meiner Rede vor der deutschen Schuljugend. Die Kinder sind wunderbar. Eine ergreifende Feier. Meine Rede ist ganz auf die Jugend eingestellt und hinterläßt tiefen Eindruck. Wilhelmplatz überfüllt von Menschen. Ich arbeite einiges auf. Funk hat Kleinigkeiten. Unten rast das Volk. Der Führer nimmt Vorbeimarsch der Leibstandarte ab. Dann zum Reichstag: große Führerrede.¹⁴ Umfassender Überblick über 4 Jahre. Feierliche, letzte und endgültige Annullierung der Kriegsschuld. Eine starke Polemik gegen Eden. Aussetzung von 300000 Mk Nationalpreis per Jahr Kunst und Wissenschaft.¹⁵ Ich bekomme Ausführungsbestimmungen. Nobelpreis für Deutsche verboten. Zum Schluß ganz starker Appell an die ganze Nation. Wir sind alle tief ergriffen. Keiner schämt sich der Tränen. Ermächtigungsgesetz für 4 Jahre verlängert. Göring hält

14 Aus Anlaß der Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes aus dem Jahre 1933 (siehe dazu: TGB 1933, Anm. 44) um vier Jahre gab Hitler am 30.1.1937 vor dem Reichstag einen Rechenschaftsbericht über die deutsche Politik (abgedruckt in: *Verhandlungen des Reichstags*, Bd. 459, S. 2ff.).

15 Der Führererlaß zum mit 300000 RM dotierten »Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft« datiert vom 30.1.1937 (RGBl. 1937, Bd.I, S.305). Er wurde gestiftet, nachdem Hitler es aus Wut über die Verleihung des Friedensnobelpreises 1935 an Carl von Ossietzky allen Deutschen untersagt hatte, Nobelpreise anzunehmen. Der »Nationalpreis« wurde erstmals auf dem Reichsparteitag 1937 verliehen, und zwar u.a. an den weltbekannten Chirurgen Sauerbruch, den Architekten Troost (posthum) sowie - zu Goebbels' Entsetzen - an Alfred Rosenberg; siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 370.

eine lange, stimmungsmordende Schlußrede. Aber trotzdem bleibt der starke, tiefe Eindruck der Führerrede. Beifall ohne Ende. Wieder Richtung gefaßt für etliche Zeit. Das tut gut nach so viel Verwirrung in der Welt. Berlin prangt im Flaggenschmuck. Büro Arbeit. Alles ist beglückt. Ministersitzung: der Führer dankt allen tiefbewegt. Nimmt die Nichtparteigenossen in die Partei auf und verleiht ihnen das goldene Ehrenzeichen. Da geschieht das Unfaßbare. Eitz lehnt die Annahme ab, tritt nicht in die Partei ein, weil wir angeblich »die Kirche unterdrücken«.¹⁶ Verlangt vom Führer eine Erklärung. Der Führer lehnt das ganz kurz ab, läßt sich keine Bedingungen stellen und geht weiter. Wir sind alle wie gelähmt. Das hatte niemand erwartet. Göring, Blomberg und Neurath danken dem Führer sehr herzlich. Funk gehört auch zu den Dekorierten. Aber die Stimmung ist futsch. Als der Führer weg ist, rufe ich die Minister zusammen und fordere, daß wir geschlossen Eitz um seinen Rücktritt ersuchen. Meißner geht zu ihm hin. Er reicht gleich sein Gesuch ein. Sein Ministerium wird geteilt in Verkehr und Post. Verkehr Dorpmüller, Post Ohnesorge. Veröffentlichung erst in einigen Tagen. Das ist auch die öffentliche Begründung. Alle sind von soviel Taktlosigkeit einfach geschlagen. Das sind die Schwarzen. Sie haben über ihrem Vaterland eben einen höheren Befehl: den der alleinseigmachenden Kirche. Aber gut, daß diese schleichende Gefahr aus dem Kabinett beseitigt. Künstlerempfang. Neuernennungen mit kurzer Ansprache verteilt. Alle sind maßlos glücklich. Speer bekommt Auftrag auf Umbau von Berlin. Generalbauinspektor.¹⁷ Das

16 Reichspost- und Verkehrsminister von Eitz-Rübenach bemerkte bei dieser Gelegenheit zu Hitler, er könne die Ehrung - sie bestand für die »Nichtparteigenossen« im Kabinett in der Verleihung des goldenen Parteiabzeichens sowie der Mitgliedschaft in der NSDAP durch Hitler aus Anlaß des 4. Jahrestages der Machtergreifung - nicht annehmen, weil er dadurch die kirchenfeindliche Haltung der Partei decke. Die offene Brückierung durch von Eitz-Rübenach geriet für Hitler wie für Goebbels zu einem Schlüsselerlebnis im Hinblick auf den bevorstehenden Kirchenkampf.

17 Der Erlaß über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt datiert vom 30.1.1937 (RGBl. 1937, Nr. 13, S. 103). Zum Zeitpunkt der Ernennung Speers waren die Umgestaltungspläne für die künftige Welthauptstadt »Germania« bis in die städtebaulichen Einzelheiten sowohl in der Nord-Süd- als

ist schön. Er wird's gewiß schaffen. Wir wollen uns alle mit hineinknien. Zu Hause Arbeit. 13 Todesurteile im Moskauer Schauprozess. Wie zu erwarten war. Abends großer Fackelzug an der Reichskanzlei vor dem Führer. Es herrscht eine schneidende Kälte. Trotzdem wunderbare Volksstimmung. Rührende Erinnerungen an vor 4 Jahren. Welch ein Wandel! 2 Stunden wundervoller Vorbeimarsch, bei schneidender Kälte. Es ist kaum auszuhalten, aber alles ist da. Jedermann ist empört über Eitz. Besonders Fritsch und Raeder. Göring schimpft wie ein Rohrspatz. Unendlich viele Leute. Das Volk jubelt unten auf dem Wilhelmplatz. Ich spreche noch lange mit dem Führer: er ist tief empört über Eitz, vor allem, weil er sich nur schwer dazu durchgerungen hatte, diese Auszeichnung überhaupt zu verleihen. Aber so geht das, wenn man so gütig ist wie er. Auch er ist entsetzt über den Kitsch bei Heß. Aber da kann man nichts machen. Auslandsecho bisher sehr gut. Vor allem Rom, London und, man sehe und staune, Prag. Das meiste aber kommt erst heute im Laufe des Tages. Noch beim Führer in großer Gesellschaft. Magda bleibt, ich gehe, als Film kommt. Und falle todmüde ins Bett. Heute so ein schöner Sonntag.

3. Februar 1937

Gestern: kein schöner Tag. Ich bin weiterhin krank. Sehr schmerzhaft. Magda muß wegen Herzbeschwerden mit ihrem Kindchen zu Stockei in die Klinik. Aber es bessert sich doch im Laufe des Tages. Stockei beruhigt mich. Ich muß viel arbeiten. Sturm vom Deutschen Opernhaus auf den Kammersängertitel. Aber ich stelle mich tot. Ausstellung »4 Jahre Zeit« geht weiter. Wir sind nun mit den Vorbereitungen soweit. Haegert hat ein Exposé über Propaganda in Österreich verfaßt. Aber ganz unvollkommen. Muß das selbst machen. Im Rundfunk steht's nicht gut. Da fehlt der führende Kopf.

auch in der Ost-West-Achse zeichnerisch fast fertiggestellt. Daran war in Speers Architekturbüro seit März 1936 gearbeitet worden, jedoch zeichnete Speer lediglich für die ästhetische Seite der Bauten verantwortlich, während alles andere - etwa die konstruktive Ausarbeitung - Spezialisten überlassen blieb; siehe zu diesem Komplex ausführlich: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*.

Aber ich finde keinen trotz stärkstem Suchen. R.K.K, nun ganz entjudet.¹⁸ Eine grandiose Leistung, auf die ich stolz bin. [...]

7. Februar 1937

Gestern: ein wenig den Alltag aufgearbeitet. Nichts von Belang. Ms. Ginnest will wieder Geld haben.¹⁹ Die verbrauchen ja ein Vermögen und bringen nichts zuwege. Ich tue jetzt nichts mehr an der Sache. Verweise sie an Hanke und Wiedemann. Krach Klopfer/Solms. Um ein Frl. . . . Auch das noch. Ich werde nun wohl schlichten müssen. Der australische engl. Botschafter Henderson anstelle von Phipps nach Berlin. Der ist faul und indolent. Besser noch als fleißig, gescheit und deutschfeindlich. Ribbentrop hat etwas Schwierigkeiten in London. Er exponiert sich zu stark. Und zwar durch Taten nicht, durch Worte nur. Steht nicht über der Sache. In Moskau geht der Krach weiter. Schon Schießereien. Streit zwischen Stalin und Armee. Aber man schaut nicht durch. Wahrscheinlich steht dort eine Verbrechergilde gegen die andere. Litwinow soll auch kaltgestellt sein. Das wäre ganz gut. Er ist ein gefährlicher jüdischer Intrigant. Meine Hamburger Rede²⁰ findet in Pariser und Londoner Presse sehr starkes Echo. Vor allem meine Parole »Europa erwache!« Die geht den Bolschewistenfreunden auf die Nerven. Roosevelt macht einen starken Vorstoß gegen das Oberste Bundesgericht. Ob mit Erfolg, das hängt von seinem Mut ab. Diese bezopften Herren pflegen meist sehr zähe zu sein. Frick zum Ehrenbürger von Berlin ernannt. Nun hat er endlich Ruhe. In Spanien geht es langsam wieder los.²¹ Franco zögert zu lange. Mit Magda

18 Diese Feststellung entsprach Goebbels' Wunschenken, nicht aber der Realität. Am 5.10.1938 notierte er in sein Tagebuch: »Entjudungsaktion in der RKK wird fortgesetzt. Wir sind da bald am Ziele.« Siehe dazu auch: Eintragung vom 13.1.1938; TGB 1935, Anm. 42, TGB 1936, Anm. 48.

19 Richtig: Guinness. Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 33.

20 Den Bericht über Goebbels' Auftritt während der Großkundgebung des Gaues Hamburg am 4.2.1937 siehe in: *Völkischer Beobachter* vom 6.2.1937.

21 Nach der vergeblichen Belagerung Madrids seit November 1936 richteten sich jetzt die Stoßrichtungen der Franco-Truppen im Norden gegen das Baskenland und im Süden gegen das Gebiet zwischen Gibraltar und dem bereits von ihnen kontrollierten Granada mit der wichtigen Hafenstadt Málaga.

geht es noch nicht besser. Die Arme hat immer neue Herzattacken. Ich mache mir große Sorgen um sie. Stockei beruhigt mich. [...]

9. Februar 1937

Gestern: mit Funk Rundfunkfrage. Vielleicht eignet sich Glasmeier zum Generalintendanten. Wir werden das prüfen. Solms will ich absetzen und evtl. durch Harald Paulsen ersetzen. La Trobe soll anstelle von Ehrt Antikomintern übernehmen. Er verlangt viel Geld. Die finanzielle Übernahme der Ufa ist nun fast gesichert. Die Terra ebenfalls. Dann fehlt nur noch die Bavaria in unserem großen Konzern. Damit kann ich künstlerisch arbeiten. Schillertheater wird künstlerisch umgebaut. Ich werde wahrscheinlich Prof. Baumgarten beauftragen. Amann macht mir viele Sorgen. Er arbeitet zu eigenmächtig und ungezügelt. Das ist nicht gut. Frl. ... führt Klage gegen Klopfer. Sie macht einen sehr schlechten Eindruck. Filmexpose der Ufa »starke Herzen« durchstudiert. Keine große Leistung. Bürgerlich und halb. Eine Unmenge von Kleinigkeiten an diesem Montag erledigt. Das häuft sich in einer Woche so auf. Franco ist wieder auf dem Vormarsch. Seine Truppen haben Malaga besetzt. Ein Lichtstrahl. Die Roten reißen feige aus. Wie immer, wenn es ernst wird. Meine Rede in Hamburg gegen Bolschewismus hat in London und Paris ein lautes Echo gefunden. Lebrun warnt die Presse. Legt n. s. Gedankengänge dar. Durch Schaden wird man klug. Beim Führer Mittag. Er zieht mächtig gegen die Kirchen los. Sie haben nichts gelernt und werden nichts lernen. Die grausamste Institution, die man sich vorstellen kann. Ohne Gnade und Gerechtigkeit. Man darf sich mit ihnen nicht auf Kompromisse einlassen. Dann ist man verloren. Wenn sie ihnen Unangenehmes stillschweigend dulden, dann nur, um es im Bedarfsfall wieder zu erpresserischen Zwecken auszukramen. Führer beklagt sich Frick gegenüber über Bürokratie. Weniger Beamte, aber bessere Auslese und Bezahlung. Wir verfahren nach umgekehrtem Prinzip und dürfen uns über die Folgen nicht wundern. Wir haben Knirpse an der mittleren Führung, die führen nicht, sondern stehen uns im Wege. Vor allem im Bauwesen. Das muß radikal geändert werden. Die fähigsten Köpfe an der Führung, aber die auch fürstlich entlohnen. Frick bekommt hierbei furchtbar die Wahrheit zu hören. Aber er tut so, als wenn ihn das garnichts

anginge. Er hat eine selten dicke Haut. Mit Speer und Brinkmann Weltausstellung Paris²² und Neubau Berlin durchgesprochen. Es tauchen da eine Unmenge von Problemen auf, die nach und nach angefaßt werden müssen. Immer gegen die Bürokratie. Zu Hause viel Arbeit. Aber ich kann mich ihnen [!] mit Muße und in der Stille widmen. Magda geht es gottlob besser. Sie hat keine Herzattacke mehr gehabt. Mir geht's dagegen gesundheitlich sehr schlecht. Abends zum Theater in der Saarlandstraße. Dietrich Loder »Eule aus Athen«. Eine politische Zeitsatire. Etwas dünn und verschwommen. Keine Konturen. Aber wunderbar gespielt und ausgestattet. Das kann man so nur in Berlin sehen. Nachher noch im Künstlerklub mit den Leuten von der Volksbühne. Sie sind sehr nett. Heute großer Arbeitstag.

13. Februar 1937

Gestern: [...] Abends Versammlung in der Deutschlandhalle:²³ die Versammlung ist seit 7^h überfüllt. Die Leute haben schon mittags angestanden. Eine großartige Stimmung. Ich bin in bester Form. Rede aus tiefstem Herzen und zu all den Herzen. Die ganze weltpolitische Lage dargestellt. Scharf gegen Bolschewismus. Schluß ein einziger rednerischer Triumph. Stürme von Ovationen. Ich bin so glücklich. Zu Hause noch lange an der Rede korrigiert. [...]

15. Februar 1937

Gestern: ja, so ein freier Sonntag. Ausgeschlafen. Magda geht es gut. Ich bleibe den ganzen Tag im Bett liegen. Das tut gut. In Spanien geht's voran. Furchtbare Greuelthaten werden berichtet. Aber Franco räumt auf. Den Status der Ufa und der Tobis eingehend durchstudiert. Der der Ufa ist besser und übersichtlicher. Ich werde

22 Im Sommer 1937 fand die Weltausstellung in Paris statt, für die Albert Speer den Deutschen Pavillon entwarf.

23 Am 12.2.1937 sprach Goebbels auf einer Gaukundgebung in Berlin zur inneren und außenpolitischen Lage, wobei er wiederum Deutschlands Friedenswillen betonte, ja das Land sogar als einen »Friedensgaranten« bezeichnete. Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 14.2.1937.

mich nun stärkstens in die Produktion einschalten und dafür sorgen, daß die Kunst dabei nicht zu kurz kommt. Berndt ruft vom Obersalzberg aus an. Großes Dilemma wegen Kerrls geplanten Erlasses in der Kirchenfrage. Kerrl hat diese ohne Wissen des Prop.Min. an die Presse gegeben. Der Führer ist wütend und verhindert die Publizierung. Kerrl, Frick, Heß, Himmler und ich zur Konferenz über die Kirchenfrage zum Obersalzberg bestellt. Der Führer will nun eine klare Linie ausgeben. Kerrl hat einen schweren Fehler gemacht, daß er uns übergang. Wir hätten da bestimmt reguliert. Führer gibt sofort Erlaß heraus, der sämtlichen Reichsministern verbietet, mit der Presse direkt zu verkehren. Von jetzt ab nur noch über mein Ministerium. Das ist ein wahrer Segen. Ich spiele nachmittags mit den Kindern. Sie sind beide unbeschreiblich süß und lieb, ich bin so glücklich, wenn ich diese kleinen Wesen um mich habe Abends erst angezogen. [...] Zum Obersalzberg. Das wird eine schwere Geburt werden. Meine Rede in der Deutschlandhalle findet in der ganzen Weltpresse einen starken Widerhall. Vor allem in Paris, London, Wien, Prag und Warschau. Es hat also gezündet, wie ich erwartet hatte. Nun muß man, ohne wieder einzugreifen, die weitere Wirkung sich entwickeln lassen. Abends im Zuge noch lange mit Himmler und Staatssekretär Stucka²⁴ beraten. Kerrl hat einen furchtbaren Unsinn angerichtet. So kann man die Kirchenfrage nicht lösen, man schafft damit nur Märtyrer. Kerrl will die Kirche konservieren, wir wollen sie liquidieren. Es sind nicht nur taktische, sondern grundsätzliche Unterschiede, die uns trennen. Es bleibt nichts übrig, als stärkstes Absentieren, Ausschreiben von Wahlen, damit die streitenden Gruppen sich in einem Parlament totlaufen. Ich werde das auch dem Führer heute vorschlagen. Wir parlavern bis in die tiefe Nacht. Im Kirchenministerium herrscht ein toller Saustall. Himmler ist sehr klug und konsequent. Er scheut es, die Staatsgewalt für eine aussichtslose Sache einzusetzen. Ich unterstütze ihn dabei. Wir gehen erst sehr spät zu Bett. So richtig ausgeruht. Ich bin müde und abgespannt. Heute am frühen Morgen geht die Debatte gleich wieder los. Ich werde beim Führer kämpfen. Um eine endgültige Regelung.

24 Richtig: Stuckart.

16. Februar 1937

Gestern: ein heißer Tag. Von morgens 11 bis abends 6^h gekämpft. Aber mit vollem Erfolg. Kerrl verteidigt seine Sache sehr schlecht und flau. Der Führer gibt zuerst einen Überblick über die Situation. Er kann jetzt keinen Kirchenkampf gebrauchen. Erwartet in einigen Jahren den großen Weltkrieg. Deutschland verliert nur noch einen Krieg; das wäre dann das Ende. Kerrls Verordnungen, die auf einen summus episcopus hinauslaufen, können nur mit Gewalt durchgesetzt werden. Das aber kommt nicht in Frage. Himmler wendet sich sehr scharf gegen Kerrl und seine Schaukelpolitik. Kerrl bringt nur Phrasen an. Ich mache den Vorschlag: entweder Trennung Kirche und Staat - wozu es meiner Meinung nach noch zu früh - oder Neuwahl einer verfassungsgebenden Synode, vollständige Absetzung von Partei und Staat in dieser Frage, freieste Proportionalwahlen und dann hohe Diäten für die Synodaldelegierten. In einem Jahr werden sie den Staat um Hilfe gegen sich selbst anbetteln. Der Führer ist von meinem Vorschlag begeistert; er wird in allen Einzelheiten durchberaten und allseitig, auch von Kerrl akzeptiert. Wir formulieren gleich die diesbezügliche Verordnung des Führers, sie ist ganz konkret und raffiniert. Führer glücklich. Der Stein der Weisen. Ich lasse in Berlin gleich eine Pressekonferenz zusammenrufen. Motto: Friedensschritt des Führers in der Kirchenfrage. Das wird ziehen. Gottlob, daß dieses Malheur abgewendet. Führer verbietet allen Ministern direkten Verkehr mit Presse. Nur noch über mein Ministerium. Diskussion über Kolonialfrage. Auch da wird die Sache nun akut. England macht schon Angebote. Unzureichend, aber immerhin. Mit Führer nochmal Künstlerliste durchgegangen. Dann erzählt er mir von München und den neuen Bauten, von Schwarz, der wieder ganz gesund ist. Der Führer ist sehr nett zu mir. Auch Kerrl ist nun zufrieden. Ein historischer Tag. Ein Wendepunkt im Kirchenstreit. Ich bin nun doch froh, daß ich heraufgefahren bin. Adieu vom Obersalzberg. Oben liegt hoher Schnee. Aber der Föhn macht Kopfschmerzen. Mit Heß nach Berlin zurück. Kerrl ist jetzt wieder obenauf. Er hat ja nun seine Volkswahlen. Aber wie hat er sie bekommen? Und hoffentlich macht er keinen Blödsinn daraus. Echo meiner Rede in der Deutschlandhalle Auslandspresse unvermindert groß. Die hat wirklich hingehauen. Nun Hetze Pariser

Presse, Deutschland wolle Danzig besetzen. Wir holen gleich zu einem mächtigen Gegenschlag aus. Der sitzt und schafft wohl Ruhe. Schuschnigg hat geredet: er spricht von Befriedung, aber unsere Österreich. Pgn. merken nur wenig davon. Sonst. .det er sich gegen Legitimus. In Spanien geht's voran. Der Führer erzählte mir, daß am 23. er. die große Offensive beginnen soll. Dann will Franco endgültig vorstoßen. Italien und wir helfen wacker mit. Noch lange im Zuge gearbeitet. Mit Heß Laufendes besprochen. Spät ins Bett und kaum Schlaf. Eben Berlin angekommen.

18. Februar 1937

Gestern: Nichteinmischung und Freiwilligenstop für Spanien ab 20. Februar in London beschlossen. Portugal sträubt sich noch gegen Kontrolle, die am 7. März beginnen soll. Ribbentrop hält eine Rede »spät kommt Ihr...«. Etwas fehl am Ort. Sonst aber mit guten Argumenten. London veröffentlicht ein Riesen-Aufrüstungsprogramm. Sie machen also Ernst, die Engländer. Mussolini antwortet gleich mit vermehrten Rüstungen. Gut, daß wir nichts nachzuholen brauchen, sondern alles schon vorgemacht haben. Wir sind Bahnbrecher der neuen Zeit gewesen. Göring macht in Warschau Besuch bei Rydz-Smigly. Danziger Frage aus der internationalen Diskussion wieder verschwunden. Kirchenfrage macht mir weiterhin große Sorgen. Kerrl will die Deutschen Christen stützen. Damit wird der Plan des Führers glatt sabotiert. Ein Skandal ohnegleichen. Himmeler bittet mich nochmal, beim Führer vorstellig zu werden. Ich lasse durch Berndt auf den Obersalzberg berichten und erfahre, daß die Bekenntnisfront Absicht hat, an der Wahl nicht teilzunehmen.²⁵ Kerrl macht es diesen Pfaffen zu leicht. Er ist unfähig, seinen so

25 Hitler hatte am 15.2.1937 in der Absicht, die institutionelle Gleichschaltung der evangelischen Kirche nach dem Scheitern des Reichskirchenausschusses (TGB 1937, Anm. 3) nun endgültig durchzusetzen, die Abhaltung neuer Kirchenwahlen gefordert. Doch machte die oppositionelle Bekenntende Kirche gegen dieses Vorhaben sofort Front. Als zudem zahlreiche prominente Kirchenführer offen gegen die Wahl der Generalsynode und damit gegen den neuerlichen Versuch der Gleichschaltung des Gesamtprotestantismus Stellung bezogen, wich Hitler zurück. Die Wahl fand nie statt.

delikatsten Auftrag zu erledigen. Faulhaber hat eine scharfe Predigt gegen den Führer in München gehalten.²⁶ Die Unterhaltung mit dem Führer hat also nichts genutzt. Man muß mit diesen Pfaffen Fraktur reden. Sie müssen unter den Staat gebeugt werden. Eher gibt es keine Ruhe. Neues Lautsprechermodell für Plakatsäulen beabsichtigt. Eine weittragende Neuerung, besonders für den A-Fall. Ich lasse es jetzt in Leipzig einmal praktisch erproben. Das scheint mir für die Zukunft sehr wichtig und einschneidend. Lästige Photographiererei. Wie Zahnziehen. Prof. Torak²⁷ schildert mir die Schikanen, denen er in Saarow seitens eines Wilden und der Ortsbehörden ausgesetzt ist. Ich verspreche ihm Schutz und Hilfe. General Seifert, neuer Ortskommandant von Berlin, stellt sich vor. Macht einen besonders guten Eindruck. Ich verspreche ihm Hilfe und Unterstützung. Heß hat Speer für seinen Stab okkupiert, ohne mir irgendeine Nachricht zu geben. Ich schlage mächtig Krach. [...]

19. Februar 1937

Gestern: in Spanien geht es langsam aber sicher vorwärts. Vielleicht etwas zu langsam. Englands 18 Milliarden-Rüstung erregt in der Welt ungeheueres Aufsehen. Wir brauchen uns nicht aufzuregen. Wir haben nichts anderes erwartet. Und danach unsere Maßnahmen getroffen. Der Führer hält vor den internationalen Frontkämpfern eine sehr starke Rede,²⁸ die im ganzen Ausland viel beachtet

26 Der Münchener Kardinal Faulhaber war am 4.11.1936 in Berchtesgaden mit Hitler zusammengetroffen, hatte sich nach der Unterredung beeindruckt gezeigt von Hitlers diplomatischem Fingerspitzengefühl und war in dem Glauben geschieden, Hitler werde weiterhin die Belange der katholischen Kirche respektieren, was sich schon bald als Illusion erwies. In diesen Februar-Wochen erstellte Faulhaber im Entwurf Passagen für die Papst-Enzyklika »Mit brennender Sorge« (siehe dazu: TGB 1937, Anm.41), in denen er seinen Protest gegen Verletzungen des mit dem Vatikan abgeschlossenen Konkordats (seit 1933 hatte es 34 Vatikan-Protestnoten gegen Konkordatsbrüche - siehe dazu: TGB 1933, Anm. 83-gegeben) zum Ausdruck brachte.

27 Richtig: Thorak.

28 Am 17.2.1937 hatte Hitler die internationalen Frontkämpfer auf dem Obersalzberg empfangen. In seiner Rede hatte er betont, daß »ein neuer kriegerischer Konflikt katastrophale Folgen für die Nationen haben« und »die gigan-

wird. Der Führer geht bei solchen Anlässen immer außerordentlich geschickt vor. In der Sache einer neuen, getarnten Propaganda in Österreich sind wir noch nicht viel weiter gekommen. Es fehlen uns die Schillinge, die nötig sind. Aber ich lasse doch nicht locker. Schaumburg muß als Protokollchef weichen. Er hat sich zu dämlich benommen. Funk hat eine ganze Menge von Kleinigkeiten. Insbesondere Personalien, die ja bekanntlich immer die meisten Sorgen machen. Er erzählt von Rohde und seiner Geburtstagsfeier. Da ist es hoch hergegangen. Funk ist ein wahrer Kunstfreund. Mit Kerrl habe ich einige Auseinandersetzungen. Er arbeitet taktisch sehr ungeschickt. Hat gar keine Nase für das, was im Augenblick notwendig erscheint. Ich lasse ein paar ausländische Journalisten von der Presseabteilung informieren, damit wir ein besseres Auslandsecho bekommen. Frau Andergast hat Engagementssorgen. Sie hat sich etwas abgespielt. Ich werde ihr helfen. Mit Lippert und Görlitzer die Ratsherren von Berlin neu bestimmt. Fast nur alte Pgn. Dann Frage 2. Bürgermeister durchberaten. Ich glaube, wir müssen doch bei Steeg bleiben. Die sich gemeldet haben, taugen nichts. Lippert will das Schillertheater nicht herausrücken. Ein hartnäckiger, bössartiger Ignorant, wenn es sich um neue Pläne handelt. Für seinen Posten in keiner Weise geeignet. Ich glaube nicht, daß er lange gehalten werden kann. Und das Schillertheater bekomme ich doch. Zu Hause Arbeit in Hülle und Fülle. Abends zu Hause Filme geprüft. Hanfstängl auf der Reise nach »Spanien«.²⁹ Zum Kranklachen. [...]

tische Anstrengung der deutschen Nation um ihre innere Wiedergesundung zuschanden machen« würde.

- 29 Richtig: Hanfstaengl. Um den in Mißkredit geratenen Auslandspresseschef der NSDAP weiter zu desavouieren, hatte Goebbels an Hitlers Mittagstisch zunächst Geschichten über den angeblichen Geiz Hanfstaengls in Umlauf gesetzt. Als diese nichts fruchteten, verbreitete er, daß Hanfstaengl abfällige Bemerkungen über die Moral der im Spanischen Bürgerkrieg kämpfenden deutschen Legion Condor gemacht habe. Wie Speer berichtet, sei Hitler daraufhin sofort aufgesprungen und habe voller Empörung verlangt, man müsse »diesem feigen Kerl, der selbst kein Recht habe, über die Tapferkeit anderer zu urteilen, eine Lektion erteilen«. Gemeinsam mit Hitler und Göring heckte Goebbels nun zu Hanfstaengls 50. Geburtstag einen Plan aus, der später unangenehme Folgen haben sollte. Durch einen Beauftragten Hitlers wurde Hanfstaengl eine versiegelte Order überbracht mit der Maßgabe, sie erst nach dem Start eines in Staaken für ihn bereitstehenden Flugzeuges zu öff-

22. Februar 1937

Gestern: Heldengedenkfeier. Regnerischer Sonntag. Ich lerne den österr. General Krauß kennen. Ein Österreicher! Blomberg hält eine gute Rede, die politisch sehr geschickt ist. Starkes Bekenntnis zu Führer und Partei. Vorbeimarsch. Alles sehr gut verlaufen. Mit Führer Pläne von Brinkmann Pariser Weltausstellung angeschaut. Wunderbar geworden. Das wird Eindruck machen. Gerade den Bolschewiken gegenüber. Führer begrüßt Gruppe auslandsdeutscher Mädels. Sie weinen alle. Ergreifend anzusehen. Ich trage Führer Helldorffs Bericht vor. Er ist tief beeindruckt. Läßt Helldorff zum Bericht kommen.³⁰ Führer sehr scharf gegen asoziale Elemente. Müssen ausradiert werden. In einem Krieg und Zwangsarbeitslagern. Sonst hoffentlich bald in eine deutsche Kolonie abgeschoben. Das ist Humanität! Sozial gegen solche, die es verdienen. Sonst aber gegen Verbrecher die harte Faust. Führer arbeitet an der Umgestaltung des Reichstagsgebäudes. Es wird doch noch passabel. Scharf gegen Lippert. Er muß nun auf seinen Befehl das Schillertheater herausrücken. Mit Führer Magda Klinik besucht.³¹ Magda überglücklich. Führer ausnehmend nett. Erzählt von Dr. Dietrich und seiner unglücklichen Ehe. Diese Frau ist unmöglich. Jetzt will sie ihren Mann durch den Führer zur weiteren Ehe kommandieren lassen. Welch ein unmögliches Verfahren! Führer sagt: »Ich habe sie nicht getraut, ich kann sie nicht zusammenhalten.« Ein durchaus richtiger Standpunkt. Lange noch mit Magda parlavert.

nen. Als die Maschine abgehoben hatte, mußte der entsetzte Hanfstaengl lesen, daß er mit dem Fallschirm über »rotspanischem Gebiet« aussteigen sollte, um dort als Agent für Franco zu arbeiten. Ein falscher Paß war beigelegt. Nachdem das Flugzeug, um Hanfstaengl zu verwirren, stundenlang in den Wolken über deutschem Gebiet gekreist war und dem Fluggast falsche Standortmeldungen gegeben worden waren, täuschte der Pilot schließlich einen Motorschaden vor, setzte zu einer Notlandung an und landete auf einem Platz in Würzen östlich von Leipzig. Hanfstaengl begriff die ganze Aktion als Alarmsignal und floh in die Schweiz.

30 Helldorf war gerade aus Spanien zurückgekehrt, wohin er für einige Zeit wegen seiner Querelen mit Himmler ausgewichen war.

31 Magda Goebbels hatte am 19.2.1937 - nach Helga (1932), Hilde (1934) und Hellmuth (1935) - das vierte Kind der Familie, Holde, geboren.

Führer fährt zur Besichtigung zum Reichtstagsgebäude. Zu Hause Arbeit. Tschechische Regierung macht gänzlich unzulängliches Angebot an Sudetendeutsche.³² Von Henlein sofort abgelehnt. Mit Recht. Diese Tschechen sind politische Strauchdiebe. Sie müssen doch einmal auf drastische Weise zur Ordnung gerufen werden. Gegen Abend nach Bogensee. [...]

23. Februar 1937

Gestern: früh an die Arbeit. Hauptsächlich für den Abendempfang. Platz- und Tischordnung, Dekoration, Arrangement etc. Das macht soviel Ärger und Sorge. Vor allem wegen des Protokolls. Funk gibt wertvolle Hilfe. Aber Schaumburg versagt vollkommen. Hanke spricht mit Lippert, wäscht ihm den Kopf. Der aber ist unbelehrbar. Ob das auf die Dauer geht? Ich glaube kaum. Lippert ist ein kleiner Mann. Das Schillertheater will er jetzt herausgeben. Berndt³³ macht mir Sorgen. Er regiert zu scharf. Nicht elastisch genug. Etwas nachhelfen. Berge von Glückwünschen für Magda und mich wegen Holde. Magda geht es gut, gottlob. Film »Opfer der Vergangenheit« mit unseren Kindern als Schluß. Sie wirken alle drei sehr lieb. Helga ist schon wie eine richtige Mutter. Sie waren bei Magda. Na, diese Freude! [...] Nachmittags beim Führer erneut Konferenz über die Kirchenfrage: der Führer entwickelt nochmal in großen Zügen das ganze Problem. Bekenntnisfront scheint Wahlenthaltung zu wollen. Sie darin ganz ins Unrecht setzen und eine Gruppe halten, mit der

32 Ein auf Initiative des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza vereinbartes Abkommen mit den sudetendeutschen Parteien (Sozialdemokraten, Bund der Landwirte, Christlich-Soziale) vom 20.2.1937 sah eine Revision der bisherigen Minderheitspolitik in allen wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen vor. Im Vergleich mit der Forderung nach »völkischer Selbstverwaltung« der Sudetendeutschen Partei unter Konrad Henlein, die an diesen Verhandlungen nicht beteiligt worden war, bei den Parlamentswahlen des Jahres 1935 aber einen überwältigenden Wahlerfolg erzielt hatte, wirkten diese Konzessionen jedoch dürftig. So gab das Ergebnis Henleins Partei weiteren Auftrieb.

33 Alfred-Ingemar Berndt, der skrupellose Propagandist und Prototyp des nationalsozialistischen Scharfmachers, leitete seit 1936 die Abteilung Presse im RMVP.

wir den Kampf gegen diese Verräter führen können. Dann Trennung von Kirche und Staat, Kündigung des Konkordats, damit wir da auch für alle Eventualfälle freie Hand haben. Nicht Partei gegen Christentum, sondern wir müssen uns als die einzig wahren Christen deklarieren. Dann aber mit der ganzen Wucht der Partei gegen die Saboteure. Christentum heißt die Parole zur Vernichtung der Pfaffen, wie einstmals Sozialismus zur Vernichtung der marxistischen Bonzen. Vorläufig aber noch abwarten und sehen, was die Gegenseite macht. Und taktisch klug handeln. So, daß wir in jedem Falle da im Vorteil sind. Führer sagt, sein großes Werk sei: »Ich habe die Welt gelehrt, wieder das Mittel vom Zweck zu unterscheiden.« Zweck ist das Leben des Volkes. Alles andere nur Mittel. Er erwartet in 5-6 Jahren eine große Weltauseinandersetzung. In 15 Jahren habe er den Westfälischen Frieden liquidiert. Er entwickelt grandiose Aussichten für die Zukunft. Deutschland wird in einem kommenden Kampf siegen oder nicht mehr leben. Die englischen Rüstungen gegen Italien gerichtet. Wir können in keiner Auseinandersetzung neutral bleiben. Es gibt da nur ein Entweder-Oder. Führer erklärt das Christentum und Christus. Er wollte auch gegen die jüdische Weltherrschaft. Das Judentum hat ihn dann gekreuzigt. Aber Paulus hat seine Lehre umgefälscht und damit das antike Rom unterhöhlt. Der Jude im Christentum. Dasselbe hat Marx mit dem deutschen Gemeinschaftsgedanken, mit dem Sozialismus gemacht. Das darf uns nicht hindern, Sozialisten zu sein. Seine Perspektiven sind wie immer ganz groß und genial. Er sieht Geschichte mit dem prophetischen Blick eines Sehers. Wir fassen keine Beschlüsse. Darlegungen des Führers sollen bis nächste Woche überlegt werden. Bis dahin Reserve von Partei und Staat. Die Pfaffen werden hoffentlich dicke Fehler machen. Und dann treten wir in Aktion. Eine wunderbare Konferenz von 2 Stunden. Der Führer ist in Wahrheit ein Genie. Mit der Kraft eines Propheten gibt er der Zeit ihren Sinn und ihren Inhalt. Ich bin ganz beglückt. Gott erhalte ihn uns noch viele Jahrzehnte. [...]

3. März 1937

Gestern: zeitig vom Bogensee weg. Es ist richtiger Frühling. Ribbentrop hat in einer Rede in Leipzig sehr stark die deutschen Kolo-

nialforderungen erhoben. Die englische Presse ist darob erbost. Warum aber auch muß ein aktiver Botschafter solche Reden halten, sich festlegen und damit viele Möglichkeiten verbauen? Auch Neurath beklagt sich über Ribbentrop.³⁴ In dessen Auftrag hat Dr. Haushofer plötzlich mit Benesch verhandelt, ohne daß Neurath davon wußte. Das wurde ihm natürlich in Wien von Schuschnigg und den Ungarn prompt vorgehalten. Neurath war sehr erstaunt und erlebte dann diese Aufklärung. Wer hatte Haushofer geschickt? Ribbentrop und - Hptm. Wiedemann. Eine schöne Außenpolitik, die an 20 Seilen zieht. Neurath wird sich beim Führer beschweren. Die Tschechen machen alle Anstrengungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen. Aber wir wollen da natürlich ruhig etwas kurz treten. Meine Richtlinien an die... Presse werden die größten Streitpunkte beseitigen. Und im übrigen sollen die Tschechen nun endlich die hetzerische Emigrantepresse beseitigen. In Wien sind die Ergebnisse wie zu erwarten sehr mager gewesen. Vor allem unsere Zeitungsverbote haben hineingeknallt. Jetzt verbietet Wien die deutschen Illustrierten. Berndt hat glaube ich, den Führer etwas zu vorschnellem Handeln veranlaßt. Die Wiener sind Filous. Ich erlaube nun doch das Buch von Keyserling. Es ist so abstrus geschrieben, daß es kaum Schaden stiften kann. Edelquatsch im wahrsten Sinne des Wortes. Meine Ausführungsbestimmungen für den Nationalpreis sind fertig. Bedürfen noch der Billigung des Führers. Die Altersversorgung für Künstler geht vorwärts. Führer muß nun entscheiden, ob durch große Reichssubventionen oder durch Erhebung des sogen. Kulturgroschens durchzuführen. Entjudung R.K.K, fast vollendet. Darauf bin ich besonders stolz. Monatsbericht über Theater zeigt dauernd steigenden Besuch. Fast 95% im Durchschnitt. Wunderbarer Erfolg! Wir haben eine Reihe von neuen Filmprojekten. Daran arbeite ich nun. Lutze will auch S.A.Filme machen. Das aber werde ich inhibieren. Sonst pfuscht wieder jeder in meinen Kram hinein. Lange Unterredung mit Furtwängler: ab Herbst will er wieder die Philharmonie leiten. Sehr gut! 1938 will er mit ihr eine Weltreise machen. Auch gut. Er nimmt wieder ein paar Juden in Schutz und setzt sich für Hindemith ein. Da aber fahre ich

34 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 7.

auf. Werde richtig wütend. Das verfehlt seine Wirkung nicht. Er gibt ganz klein nach. Ich bleibe darin hart und unerbittlich. Und er wird das auch allmählich einsehen lernen. Studentenführer Scheel: macht guten Eindruck. Ich halte ihm all die katastrophalen Fehler seiner Vorgänger vor. Er sieht das ein. Er erzählt mir schaurige Dinge vom Rust-Ministerium. Das ist ein Saustall erster Klasse. Rust manchmal nicht ganz zurechnungsfähig. Ich werde den Studenten in Zukunft etwas mehr helfen. Sie verdienen es. Hasenöhr! beklagt sich über das Büro Ribbentrop, das sich in alles hineinmischt. Auch auf meinem Gebiet. Ich werde da mal dazwischenfunken. Er war in Polen. Dort herrschen ja vielfach die tollsten Zustände vorab Generalsdiktatur und polnische Wirtschaft. Und unsere Freunde sind die Polen noch keineswegs. Da dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben. Bei Magda zu Besuch. Sie kommt mir auf der Treppe entgegen, jung, schlank, rosig und frisch. Ich freue mich unbändig darüber, und auch sie ist ganz stolz. Eine liebe, süße Frau! Wir essen zusammen, plaudern und schwärmen vom kommenden Sommer. Zu Hause Arbeit. Immerzu am Schreibtisch. Man wird das so müde. Mussolini hat im Großen Faschistenrat die vollständige Militarisierung Italiens beschließen lassen. Alle zwischen 18 und 55 Jahren müssen mit heran. Autarkie auf militärisch-wirtschaftlichem Gebiet. Die erwartete Antwort an England. Das Faß wird ja mal in absehbarer Zukunft explodieren. Starkes Bekenntnis zur deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Er hat uns offenbar sehr nötig. Wir ihn aber zweifellos auch. Gegen Abend nach Leipzig zum Messekonzert abgefahren. [...]

8. März 1937

Gestern: lange geschlafen. Mit den Kindern gespielt. Sie waren bei Mammi, der es gut geht. Prag läßt in London gegen Deutschland hetzen. Wir müssen wieder mal aufdrehen. Blum beginnt seinen Werbefeldzug für die Rüstungsanleihe. Ein schlauer Schachzug dieses Juden. Filmfragen in der ganzen Presse im Vordergrund. Meine Rede hat überall gezündet.³⁵ Der Führer ist wieder in Berlin. Mit-

35 Wie konnte es anders sein in Anbetracht der in diesen Monaten durch den

tags bei ihm zum Essen. Alle sind sehr nett zu mir, besonders der Führer. Er sieht frisch und gesund aus. Pläne für neue Oper München durchstudiert. Nach Angaben des Führers selbst. Jetzt haben sie Gesicht und Gestalt. Der Bühnenbau im Saal der Kanzlei von B. v. Arent ist wunderbar geworden. Ich erzähle dem Führer vom Filmkongreß. Er ist sehr interessiert. Ufa findet auch seine Billigung nicht. Er bringt Erinnerungen an Harzburg, wo auch die Deutschnationalen so illoyal waren. Sie haben sich in nichts geändert. Aber ich werde sie auch im Film kleinkriegen. Nachm. Baupläne. Sehr instruktiv. Führer in seinem Element. Ich halte dann Vortrag: bei seinen beiden Empfängen: für die Partei keine Darbietungen, nur Unterhaltung, für die Künstler Ballett vom Deutschen Opernhaus. Gehe mit dem Führer Dienstag hin. Frage getarnte Propaganda in Österreich soll ich weitertreiben, auch wenn das viel Devisen kostet. Das Verbot der »Neuen Freien Presse« kann aufgehoben werden, wenn Wien wieder unsere Illustrierten hereinläßt. Grenzzeitungen nur paritätisch. Umbau Schillertheater soll Baumgarten machen. Wir werden uns zusammensetzen und beraten. Führer auch dafür, daß ich Glasmeier zum Generalintendanten Rundfunk mache. Also los! Granzow soll sich nicht scheiden lassen. Alter Esel! Letzter Frühling. Magda oder ich sollen mit ihm reden. Ein saures Amt, und hier zumal! Weltausstellung Berlin noch nicht zu planen. Erst, wenn Berlin fertig gebaut ist, in 15 Jahren. Zudem meint Führer, Jahr 1943 kriegs- und spannungspolitisch zu riskant. Also aufschieben. Furtwänglers Weltreise will er mitfinanzieren. Ich will mit Frau Wagner sprechen, ob Bayreuther Ensemble auch zur Pariser Weltausstellung kann. Das muß zu erreichen sein. Nadolny hat vor Offizieren einen haarsträubenden Vortrag über Sowjetrußland gehalten. Ganz positiv. Führer ist wütend. Wird sich gleich heute diesen noblen Schwätzer kommen lassen. Pressewagen und Neubau des Sonderzuges des Führers nach meinen Plänen genehmigt. Aktion betr. Ernährungsregelung mit nationalem Speisezetteln genehmigt. Führer selbst will das starten.

Aufkauf der deutschen Filmindustrie vervollkommeneten Goebbelschen Macht im deutschen Filmwesen! Die Rede zum Thema »Deutscher Film aus deutschem Geist und deutscher Arbeit« ist abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 7.3.1937.

In einer Rede vor dem Volke. Dabei zugleich die Kirchenfrage rigoros anpacken. 1. Mai: Jugendkundgebung im Olympia-Stadion. Große Mittagskundgebung im Lustgarten. So auch am besten und einfachsten. In der Handwerkerfrage erläßt Führer gottlob absolutes Verbot von Presseveröffentlichungen. Damit bin ich aus der leidigen Sache heraus. Sollen sich Schacht und Ley abraufen. Der italienische Jugendfilm »Mario« soll groß zum Geburtstag des Führers herauskommen. Ich halte Vortrag über Alvensleben. Führer ersucht mich, mit Himmler zu sprechen und schärfstes Vorgehen zu verlangen. In Sachen Funk § 175 glaubt der Führer den Anschuldigungen nicht. Jedenfalls verbietet er jede weitere Schnüffelei. Gott sei dank! Meißner hält noch Vortrag. Über tausend Kleinigkeiten. Manchmal zum Kranklachen. Ich erzähle dem Führer über Viktor Lutze und seine Paula. Er schätzt beide nicht sehr. S.A. hat keine Idee und keinen Schwung. Lutze unfähig, etwas daraus zu machen. Ich fahre zu Magda in die Klinik. Sie ist herzlich, wohlauf, dem Kind geht's gut. Was will ich mehr. Wir unterhalten uns über Ehe, Treue etc. Magda ist lieb und vernünftig. Zu Hause Arbeit. Dann wieder zum Führer. Wir schauen 2 Filme an »L'île des...«, einen guten französischen Kriegsfilm mit einer wunderbaren Frauenfigur. »Die göttliche Jette«, in dem Grete Weiser ihr tolles Mundwerk losläßt. Auch de Kowa spielt gut. Das Vorkriegsmilieu in Berlin ist gut gezeichnet. Der Film wird ein Riesenerfolg werden. Der Führer hilft sehr großzügig Else Elster, die jetzt bald ihre schwere Stunde hat.³⁶ Spät nach Hause. In Spanien haben die Nationalisten 2 rote Kriegsschiffe versenkt. Das freut das Herz! Heute ein richtiger Arbeitstag. Und Anfang einer schweren Woche.

9. März 1937

Gestern: [...] Mittags Führer. Mit Ohnesorge nochmal Frage Drahtfunk etc. besprochen. Das rollt nun. Führer erzählt beim Essen von Hindenburg. Wie er immer loyal gewesen ist, besonders

36 Die Schauspielerinnen Else Elster war die Geliebte des Berliner Polizeipräsidenten Helldorf und erwartete von ihm ein Kind.

in kritischen Situationen. Auch Nadolny hat ihn beim Austritt aus dem Völkerbund nicht umstimmen können. Dieser Hammel war gestern beim Führer. Der Führer hat ihn furchtbar angegriffen. Mit Schutzhaft gedroht. Nun will Nadolny Disziplinarverfahren gegen sich beantragen. Das Dümme und Einfältigste, was er machen kann. Er wird schon sehen. Führer erzählt, wie er noch im letzten Augenblick die Rheinlandbesetzung hat rückgängig machen wollen, als Poncet und Phipps sich bei ihm anmeldeten. Das war aber dann ganz harmlos. Ein interessanter Mittag. Der Führer ist gut bei Laune, gesprächig und nett. So habe ich ihn am allerliebsten. Österreich hat er bei Restauration mit gewaltigem Eingriff gedroht. Bravo! Zu Hause Arbeit. Legitimistenkundgebung in Wien mit Stinkbomben gesprengt. Französischer Kommunistendampfer für Spanien von Jugoslawien beschlagnahmt. Degrelle macht große Massenkundgebungen. Ein fleißiger, energischer Junge! Magda besucht. Sie und Kind wohlauf. Ich freue mich sehr darüber. Magda hat etwas Fieber. Heraus zum Bogensee. Alles in Schnee gehüllt. Kopf modelliert. Wird gut werden. Abends nach Berlin zurück. Magda geht es nicht gut. Sehr hohes Fieber. Sie ist sehr unglücklich und verzweifelt. Ich tröste sie, so gut ich kann. Es ist auch furchtbar, was sie jetzt durchzumachen hat. Ich will ihr das mit sehr viel Liebe und Güte vergelten. Heute Kabinett. Schon morgens früh. Neues Strafgesetzbuch.

13. März 1937

Gestern: morgens schon früh Gauleitertagung. Ich halte ein sehr freimütiges Referat über unsere Vorbereitungen für den A-Fall, besonders bezgl. Rundfunk. Gutterer ergänzt das durch technische Angaben. Eine Tagung voll Inhalt. Alle sind sehr befriedigt. Büro viel Arbeit. Ufa mürbe geschossen. Verkauf nur noch eine Frage kurzer Zeit. Mein Bombardement hat also gewirkt. Klitsch ganz zerschlagen. Das hätte er billiger haben können. Nun Ruhe halten! Frage des Pressekrieges Berlin-Wien erledigt. Unsere Illustrierten werden erlaubt. Lokalanzeiger lange Berichtigung Bfgestrichen] Ludendorff. Blomberg desavouiert seinen Major.... Zerlett läßt Hanfstängel nach Berlin kommen. Für eine »Filmkomposition«.

Der wird sich wundern!³⁷ Mit Funk zu Fricks 60. Geburtstag. [...] Gauleitertagung. Langes Warten. Dann kommt der Führer und spricht. Kirchenfrage. Er rollt das ganze Problem vor den Gauleitern auf. Mit viel Witz und schlagender Logik. Welch ein Genuß, ihm zuzuhören. Er hat eine umwälzende Neuorientierung in der Außenpolitik vor. Am Schluß warnt er vor neuen Religionsbildungen. Wir sind noch zu jung dazu. Im Kampf gegen die Kirchen zitiert er Schlieffens Wort: »Siege von Format sind ordinäre Siege.« Er will keine ordinären, mit Recht nicht. Man muß einen Gegner totschweigen oder totschiagen. Also! Abends zu Hause noch schnell etwas gearbeitet. Dann Künstlerempfang beim Führer: alles ist da, was in der Kunst Namen hat. Eine Fülle von schönsten Frauen. Und kluge Männer. Ich unterhalte mich mit vielen Leuten. Der Führer ist glänzend aufgelegt. Das Deutsche Opernhaus zeigt ein herrliches Ballett. Alles ist begeistert davon. Es dauert bis 5^h morgens. Nie habe ich den Führer so gut aufgelegt gesehen. Und heute wieder ganz früh heraus. Ich bin so müde.

17. März 1937

Gestern: ein arbeitsreicher Tag. Die Frage der Propaganda in Österreich ist nunmehr geregelt. Das Geld ist sichergestellt. Umbau des Schillertheaters geht auch voran. Bald bekomme ich die Pläne. Mozart-Übersetzungen noch keine Einigung. Ich kann auch nicht verfügen. Das Problem ist zu unausgereift. Der Generalstab aber steht schon personell fest. Jetzt gehe ich an seine systematische Erziehung. Die Leute müssen wieder auf ein paar Monate an die

37 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 29. Da man sich in der NS-Führungsriege große Sorgen vor eventuellen Enthüllungen des Emigranten Hanfstaengl machte, versuchte man, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Göring schrieb Hanfstaengl am 19.3.1937 einen scheinheiligen Brief, in dem er »ehrenwörtlich« versicherte, man hätte ihm »mit diesem Scherz [...] wegen einiger allzu kühner Behauptungen [...] Gelegenheit zum Nachdenken geben« wollen. Auch Himmler ersuchte Goebbels, Hanfstaengl »zurückzulocken«, woraufhin der Propagandaminister ihm »den Köder eines großen Honorars für Filmmusik« zuwarf. Doch Hanfstaengl ließ sich darauf nicht ein. Erst im Februar 1938 wollte er »gerne nach Deutschland zurück«, weshalb er Himmler von London aus um Rehabilitierung bat, da ihm »namenloses Unrecht« geschehen sei.

Front, da sie sonst den Geruch der Masse aus der Nase verlieren. Intendant von Schwerin kommt nach Stuttgart. Für Iltz habe ich noch nichts. Lange Beratungen mit Hanke. Funk hat das Neueste vom Führer. Wir sprechen nochmal den Etat durch. Es heißt kämpfen. In Spanien: Franco gibt sich riesige Mühe, aber er stößt nicht richtig durch. Schade! Mit Greiner und... Neubau Ministerium besprochen. Unser Festsaal macht uns Sorge. Er soll 400 Personen fassen und für Film- und Theaterzwecke geeignet sein. Das ist schwer, wird aber gelingen. Mit Fischer und Ringler Frage einer Rednerschule. Ich gebe noch keine Einwilligung, bis Lehrplan, Lehrkörper und alles andere festliegt. Schulen sind kein Zeitvertreib, sondern eine ernste und große Aufgabe. Dazu bedarf es der Genauigkeit, der Vorbereitung und des Fleißes. Ich gebe den Herren den Auftrag, alles im Einzelnen durchzuarbeiten und dann nochmal vorzutragen. Rede vor den Landesstellenleitern. Kirchenfrage, Generalstab etc. Ich ernte in diesem sonst so stillen Kreise stürmischen Beifall. Ich bin in allerbesten Form. Beim Führer Mittag. Mit Göring lange Aussprache: gegen Führer, Göring und mich Attentat von der G.P.U. geplant. Unterlagen von Prag erhalten. Dimitroff hat den Auftrag dazu gegeben. Welch ein Fehler, ihn damals zu entlassen. Führer ist wütend. Wenn etwas passiert, dann aber ein Strafgericht, daß[!] panikartig wirkt. Göring verhaftet gleich mal 3000 stille Gegner. In der Arbeitsfront stimmt auch nicht alles. Ley hat zuviel Geld und zu wenig Verstand. Man muß etwas mehr Acht auf ihn geben. Er quatscht, aber er arbeitet nicht. Göring hat die deutschen Flieger in Spanien alle an die Front geschickt. Sie verdienen zuviel, und das ist für einen Soldaten niemals gut. Im übrigen wird der Schutz für uns drei wesentlich verstärkt. Die anderen sind ungefährdet, weil sie nichts bedeuten. Führer geht mächtig gegen die Industriearistokratie vor, die immer noch stille Reserve gegen den 4 Jahresplan üben. Es ist überhaupt ein erregter Mittag mit Turbulenz und Krach. So wird auch Fricks Sterilisationspraxis nochmal unter die Lupe genommen. Es bleibt nicht mehr viel davon übrig. Ley mit seiner Schulungsmanie erntet auch keine Lorbeeren. Lutze erklärt mir seine und der S.A. Bereitwilligkeit, an der Antikommintern-Arbeit mitzutun. Er strotzt vor Aufgeblasenheit und Schimmerlosigkeit. Im Ministerium Arbeit. Mit Crosigk und Funk Etatverhandlung. Ich setze alles durch: Hanke als Ministerialdirektor,

300000 Mk persönlicher Geheimfond[!], 6 Oberregierungsräte für unsere Attachés, 2 Millionen für Volksbühne und den sofortigen Kauf der Ufa. Der soll heute schon getätigt werden. Damit bin ich meine schlimmste Sorge los. Ich bin sehr froh über diese so glückliche Wendung der Dinge. Aber ich habe auch geredet wie ein Buch. Alle Minen springen lassen. Crosigk hat sich sehr anständig benommen. Und ist bereitwillig und aufgeschlossen auf all meine Argumente eingegangen. Wenn wir heute die Ufa kaufen, sind wir der größte Film-, Presse-, Theater- und Rundfunkkonzern der Welt. Damit werde ich arbeiten für das Wohl des ganzen Volkes. Welch eine Aufgabe! [...]

20. März 1937

Gestern: in Berlin gleich an die Arbeit. Hanfstängel kommt nicht zurück. Mit Führer und Göring durchgesprochen. Göring läßt ihn durch Bodenschatz mit freiem Geleit abholen. Soll wissenschaftliche Arbeiten machen. Hoffentlich wird er kein Emigrant. Ufa endgültig gekauft.³⁸ Hugenberg hat sich bis zum letzten Augenblick gesträubt. Aber es half doch nichts. Winkler hat sein Meisterstück geliefert. Alle Partner mürbe gemacht. Ich danke ihm und Funk sehr. Damit habe ich ein Instrument in der Hand, mit dem ich arbeiten kann. Den Aufsichtsrat serviere ich gleich Mitte April ab. Es sitzen noch 3 Hugenbergs, Schmidt-Hannover, Pfarrer Traub... u. a.

38 Mit dem Erwerb der im Dezember 1917 gegründeten, im Besitz Hugenbergs befindlichen »Universum Film AG« brachte Goebbels das größte und bedeutendste deutsche Filmindustrie-Unternehmen, einen Konzern mit mehr als 5000 Angestellten, der in ganz Deutschland über 120 Lichtspieltheater mit 120000 Plätzen besaß, unter seine Kontrolle. Für das Schicksal der kleineren Unternehmen - Tobis, Terra und Bavaria - hatte die Ufa-Übernahme Signalwirkung. Auch sie wurden bald von Goebbels' Filmimperium geschluckt. So konnte Goebbels mit Fug und Recht am 5.5.1937 bilanzieren: »Wir sind nun Herr des deutschen Films.« Doch hatte Goebbels diesen Coup nur mit tatkräftiger Unterstützung des findigen Reichstrehändlers Max Winkler durchführen können, denn Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk genehmigte angesichts der mit großen Verlusten arbeitenden Filmindustrie die Mittel für den staatlichen Aufkauf nur äußerst widerwillig. Zum Dank für »treue Dienste« ernannte Goebbels Winkler 1937 zum »Reichsbeauftragten für die deutsche Filmwirtschaft«.

deutschnationale Onkels darin. Schlucken Riesengehälter für Nichtstun. Die werden sich wundern, wie ich da aufräume. Und dann beginnt die positive Arbeit. Worauf ich mich am meisten freue. Gleich auch Rundfunkführung klargemacht. Glasmeier Reichsintendant, Kriegler Leiter der Abteilung im Ministerium, dazu Präsident der Kammer. Dreßler-Andreß Leiter der Abteilung für volkskulturelle Arbeit und »Kraft durch Freude«. Damit glaube ich sind wir ein gutes Stück weiter. Nun soll Glasmeier zeigen, was er kann. Die Presse berichtet ganz groß darüber. Mit Hanke viel Aufräumarbeit kurz vor den Ferien. Aber wir schaffen es. Berndt nochmal angepiffen wegen der Rede von Hptm. Weiß. Streicher hat mir einen bösen Brief geschrieben, der ich doch den Passus gegen ihn aufgehalten hatte. Aber warum macht er auch solchen Blödsinn. Frau Edwards klagt, daß sie keine Rollen bekomme. Ich kann ihr auch nicht helfen. Produktionsleiter v. Neußer: kein Kirchenlicht, aber ich werde ihm doch etwas helfen. Dr. Lapper, Pressechef der H.J., ein Österreicher. Ich gebe ihm gute Ratschläge: keinen Österreich-Komplex und Abstellung der aufreizenden Überheblichkeit in der H.J.Presse. Er hat mich verstanden. Funk ist ganz glücklich über die Ufa. Das ist ein Ereignis von weitester Bedeutung.³⁹ [...]

21. März 1937

Gestern: ein trüber Regentag. Noch nichts von Frühling. Ich schlafe mich zum ersten Male seit langem wieder mal richtig aus. Das tut so wohl und ist so notwendig. Mit Hanke und Wedel Arbeit. Hanke bedankt sich für seine Ernennung. Wedel ist ein Luftikus. Der Kauf der Ufa erregt allgemeines Aufsehen. Ich arbeite mächtig an der Produktion, schmiede Pläne bezgl. der Reorganisation, bin ganz in Fahrt zu neuen Zielen. Das macht Freude. Schacht auf ein Jahr nur als Reichsbankpräsident ernannt. Damit diese Krise auch vorbei. Aber wohl nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Er bleibt doch ein ewiger Querulant. Pressefehde zwischen Berlin und Wien. Jetzt schreien die Wiener: »Haltet den Dieb!« Aber wir bleiben ihnen die

39 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 38.

Antwort nicht schuldig. Die Judenblätter hetzen infam. Wir schlagen fest zurück. In Spanien Stillstand wegen des Wetters. Franco hat schon ein Pech. Aber er nützt auch nicht alle Chancen aus. Dieses Abenteuer kostet viel Geld, Material, Menschen und Nerven. Paris und London setzen Belgien unter Druck wegen des Westpaktes. Suchen es zur Aufgabe seiner Neutralität zu bewegen. Aber der König bleibt vorläufig taub. Das Beste, was er machen kann. Der Führer schläft sich aus. Bei Magda Essen. Sie ist auf und sieht gut aus. Fühlt sich auch wohl. Wir haben kleinen Krach wegen Helldorff-Elster. Das ist für Magda ein Greuel. Da wird sie unduldsam, ausfällig, ungerecht und hemmungslos. Eine typische Frau und Mutter! Zum Bogensee heraus. Musik und Filmfragen. Manuskripte gelesen. Interessante Arbeit. So etwas wie Ferien. Abends nach Berlin zurück. Noch etwas Arbeit. Dann Schlaf in den Sonntag. Vorher aber noch zum Führer in kleiner Gesellschaft. Geplaudert und schwedischen Film mit Zarah Leander angeschaut. Keine besondere Leistung. Ich halte die Frau für sehr überschätzt. Der Film selbst ist typische Kleinstaatware. Ich möchte kein Schwede sein. Nur Mitglied einer Weltmacht. Der Führer ist bester Laune. Auch bei ihm brechen die Ferien durch. Das ist so schön, nach getaner Arbeit ruhen. Leider kommt Heydrich⁴⁰ abends spät noch mit einem Hirtenbrief des Papstes,⁴¹ der sich schärfstens gegen Deutschland richtet, uns Bruch

40 Richtig: Heydrich.

41 Es handelte sich um die Enzyklika »Mit brennender Sorge« von Papst Pius XI. vom 14.3.1937, die, auf einem Entwurf des Münchener Kardinals Faulhaber basierend und von Kardinalstaatssekretär Pacelli scharf formuliert, am 21.3.1937 in den katholischen Kirchen Deutschlands verlesen und zugleich in hoher Auflage gedruckt wurde. Darin hieß es, der Nationalsozialismus vergöttere »mit Götzenkult« Rasse, Volk, Staat und Führer, greife mit der »Irrlehre« vom »nationalen Gott« und dem »Lockbild einer deutschen Nationalkirche« Roms Primat an, säe »Unkrautkeime des Mißtrauens, des Unfriedens, des Hasses, der Verunglimpfung, der [...] grundsätzlichen Feindschaft gegen Christus und seine Kirche«, schüre Gegensätze zwischen religiöser Erziehung und »Verwirklichung wahrer Völkergemeinschaft«, und schließlich, verkenne, »daß der Mensch als Persönlichkeit gottgegebene Rechte besitzt, die jedem [...] Eingriff [...] der Gemeinschaft entzogen bleiben müssen«. Es folgten wütende Proteste der Reichsregierung und eine massive antikirchliche Propagandakampagne, denn solche Formulierungen mußten für Hitler und Goebbels der Häresie gleichkommen, da beide doch den Nationalsozia-

des Konkordats und andere schöne Dinge vorwirft. Mit einer frechen Überheblichkeit, einem aufreizenden Machtdünkel. Also eine Provokation im besten Sinne des Wortes. Ich teile dem Führer gar nichts mit. Er soll sich darüber nicht die ganze Nacht ärgern. Sage Heyderich, der scharf machen will: tot stellen und ignorieren. So erledigt man das am besten. Und dann wirtschaftlichen Druck statt Verhaftungen. Beschlagnahme und Verbot der Kirchenblätter, die diese Frechheit bringen. Im Übrigen Nerven behalten und abwarten bis die Stunde kommt, um diese Provokateure abzuschütteln. Bis 2^h nachts Pariaver und Debatten. Wütend und voll Ingrimms ins Bett.

27. März 1937

Gestern: Karfreitag draußen am Bogensee verlebt. Lange und herrlich geschlafen. Pakt Rom-Belgrad unterzeichnet. Frieden und Verständigung über Grenz- und Wirtschaftsfragen. Das war sehr wichtig. Damit haben wir Jugoslawien mit im Bunde. Moskau wird wenig Freude daran haben. Unterdeß schimpft man sich in Rom und London gegenseitig aus. Die Engländer machen augenblicklich eine kreuzdumme Politik. Reißen das Maul auf, legen sich mit jedem an, aber sind zu feige und zu schwach zum Handeln. Das kann sich nur ein Weltreich leisten. Aber wie lange? Auch die größten Kraft- und Prestigereserven sind ja einmal verbraucht. Eden ist ein seltener

lismus anstelle des Christentums zur Religion erheben wollten. Hitler, und nicht Christus, sollte »Prophet«, »Abgott«, »Messias« sein. Hitler, und nicht Christus, brachte Goebbels mit »Wundern« und »Zeichen« in Verbindung, wenn er zum Beispiel während des Reichsparteitages 1937 beobachtete, daß in dem Augenblick, als der »Führer« ans Rednerpult trat, die Sonne durch die Wolken brach. Die Parteitage erlebte Goebbels als »Hochamt«, den SA-Appell als eine »fast religiöse Feier«, von »einem unendlichen mystischen Zauber umhüllt«. Hier, und nicht in den Domen des Christengottes, fand der Dienst am nationalsozialistischen Gott statt. Bezeichnenderweise wurde es Goebbels und auch Göring jedoch von Hitler persönlich verboten, aus der Kirche auszutreten. Goebbels notierte am 29.4.1941 in sein Tagebuch: »Der Führer ist schärfster Gegner des ganzen Zaubers [gemeint ist die katholische Kirche, d. Hrsg.], aber er verbietet mir doch, aus der Kirche auszutreten. Aus taktischen Gründen. Und für so einen Quatsch bezahle ich nun schon seit über einem Jahrzehnt meine Kirchensteuer. Das schmerzt mich am meisten.«

Dummkopf. Der Vatikan gibt eine Enzyklika gegen den Bolschewismus heraus. Endlich. Und beansprucht da den Primat in der Bekämpfung des Marxismus. Er habe das zuerst und am geschlossensten gemacht. Die Frechheit der höchsten, hohen und kleinen Klerisei ist tatsächlich unüberbietbar. Da bleibt einem einfach die Spucke weg. [...]

31. März 1937

Gestern: die Arbeit wieder angefangen. Aber erträglich. Das Wetter ist wundervoll. Der Frühling da! Die Vatikan-Frechheit immer noch großes Thema in der Weltpresse. Hier arbeiten sie Hand in Hand: Kirche, Freimaurerei, Marxismus, Demokratie und Judentum. Gegen die verfluchten Nazis. Eine edle Kumpanei! Italien hat in der Spanienfrage etwas zurückgesteckt. Und London ist auch vernünftiger geworden. Wir können das nur begrüßen. Im übrigen herrscht in Spanien Ruhe. Der ewige Bürgerkrieg! Mit Hanke und Wedel Arbeit. Vor allem Filmfragen. Daran arbeite ich mit Liebe und Sorgfalt. Sie machen mir viel Spaß. Hanke arbeitet sich in das ihm fremde Gebiet auch gut ein. Lektüre in meinem unentwegt interessanten China-Buch. Nachm. bei schönem Wetter kleine Spazierfahrt. Potsdam, Lenin⁴², Schwanenwerder. Erfrischende Luft, die Lungen richtig ausgepustet. Das tut so gut! [...]

2. April 1937

Gestern: am Bogensee. Ein gemütlicher Morgen mit Arbeit und Pariaver. Hamburg feiert seine Eingemeindung. Ein Stück Reichsreform, das sich sehen lassen kann. Kleine Entente-Konferenz in Belgrad: Jugoslawien will nicht mehr so recht mittuen, und auch Rumänien hat kalte Füße bekommen. Frankreich steht im Begriff, eine Partie zu verlieren. Gründe: deutsche Wiederaufrüstung und rote Tendenzen in Frankreich. Die Zeit arbeitet für uns, und die Juden werden am Ende das Nachsehen haben. Hanke und Wedel kommen zum Arbeiten heraus. Es handelt sich vor allem um Film-

42 Richtig: Lehnin.

fragen. Weidemann ist jetzt auch zur Ordnung gerufen. Er wird sich in Acht nehmen. Und Raether soll jetzt etwas mehr herangezogen werden. Spaziergang mit Hanke und Müller durch meinen Wald. Es nieselt Regen, aber die Luft ist so stark und würzig. Das Terrain wird nun viel weiter eingezäunt. Dann habe ich einen richtigen Auslauf. Wonach ich mich schon immer sehnte. Etwas noch parlavert. Alle möglichen Dinge besprochen. Dann nach Berlin zurück. Dort finde ich alles wohlauf. Magda hat sich ausgeruht und sieht blendend aus. Ich arbeite etwas und fühle mich ganz glücklich. Anruf vom Führer: er will nun gegen den Vatikan los. Die Coblenzer Prozesse sollen nun anfangen.⁴³ Dann als Ouvertüre ein grauenhafter Sexualmord an einem Knaben in einem belgischen Kloster. Ich setze gleich von Berlin aus einen Sonderberichterstatte in Bewegung. Der fährt nach Brüssel und wird von dort aus seine Kampagne einleiten. Die Pfaffen verstehen unsere Langmut und Milde nicht. Nun sollen sie unsere Strenge, Härte und Unerbittlichkeit kennen lernen. Mit Magda und den Kindern Spazierfahrt durch den Grunewald. Die Kinder sind süße Gebilde Gottes, voll Anmut und Grazie, Geschenke des Himmels. Zu Hause gelesen, geschrieben. Mit Magda geplaudert. So einen Abend zu Hause vertan. Das ist auch wunderbar schön. Heute habe ich viele Besprechungen abzuhalten.

4. April 1937

Gestern: ich fühle mich gesundheitlich nicht wohl. Kopfschmerzen und Schwäche. Lästig! In Belgrad hat man nochmal mühsam die Gegensätze der kleinen Entente überkleistert. Aber Paris und Prag haben ganz sichtbar eine Schlappe erlitten. Jugoslawien und auch Rumänien haben sich nicht wie von Prag gewünscht, gegen Deutschland breitschlagen lassen. Bravo! In Spanien kleiner Teilerfolg der Nationalisten. Aber sonst stockt dort alles. In Indien rumort es wegen der Scheinverfassung, die die Engländer eingeführt haben. London ist von allen guten Geistern verlassen. Wechselt zwischen Milde und Strenge. So erobert man kein Weltreich, und so kann man es auch auf die Dauer nicht erhalten. Mit Hanke und v. Wedel gearbeitet. Nichts

43 Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 36.

von großem Belang, aber eine ganze Reihe von Tagesfragen. Berndt hat seinen Bericht bezgl. des Sexualmordes in einem belgischen Kloster fertig. Na, der wird hinhalten. Unsere erste Gegenattacke. Die Pfaffen werden sich wundern. Ich inspiriere dazu ganz scharfe Kommentare in der deutschen Presse. Ich lasse da nicht locker, bis wir uns wieder nach vorne gearbeitet haben. Die Zeit der Defensive ist nun zu Ende. Mittags und nachm. gelesen. Vor allem Filmmanuskripte, die mir nun in Mengen zufliegen. Der kleinen Holde geht es garnicht gut. Hoffentlich nicht Lungenentzündung. Magda ist sehr traurig. Wir haben viel Sorge mit dem kleinen Kind. Es ist so hilflos und sieht ganz ernst und vergrämt aus. Ich arbeite, um nicht auf schwermütige Gedanken zu kommen. In Amerika große Streikwelle. Roosevelt sieht untätig zu. Dieses Land wird noch viele schwere Tage erleben. Die Juden sind auch sein Unglück. In Südafrika erläßt man für das deutsche Mandatsgebiet scharfe Gesetze gegen nationalsozialistische Propaganda und Betätigung. Es ist, als wären diese Weltunruhestifter manchmal von Gott und allen guten Geistern verlassen. Nachm. mit den Kindern nach Schwanenwerder gefahren. Dort Tapeten ausgesucht und so. Helga und Hilde Märchen vorgelesen. Sie sind so herrlich, die der Brüder Grimm. Richtige Volkskost. Abends Filme angeschaut: »On⁴⁴ in a million«, mit Sonja Henie, ein amerikanischer Film, der sehr sauber, hell und witzig gemacht ist. Wie leicht die Amerikaner so etwas hinlegen. Man kann das nur bewundern. Helga ist ganz begeistert und möchte sich am liebsten kranklachen. »Il grande appello⁴⁵«. Ein italienischer Film über den Abessinienkrieg. Sehr stark, heroisch, mit einem gloriosen Tempo und einer starken Handlung. Italien fängt jetzt an, im Film aufzuholen. Wir müssen uns anstrengen, um unseren Vorsprung zu halten. Holde geht's am Abend etwas besser. Wir sind sehr besorgt um sie.

10. April 1937

Vorgestern: morgens früh mit Führer Sonderzug Ruhrgebiet. Bei Abfahrt entwickelt Führer seine großzügigen Pläne Umbau Ber-

44 Gemeint wohl: One.

45 Richtig: appello.

lin.⁴⁶ Sie werden der Stadt ein ganz neues Gesicht geben. Der Führer ganz davon eingenommen. Er ist zu mir sehr nett. Am Vorabend war Frau Mosley bei ihm. Mosley setzt sich langsam durch. Der Führer schläft etwas. Ich arbeite mit Hanke und lese; Suritz wird von Berlin nach Paris versetzt. Ob sie uns wohl wieder einen Juden herschicken? Ich glaube es kaum. Einen Kranz am Grabe der Eltern des Führers niederlegen wird in Linz mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt. Die deutsche Presse geht dagegen ganz scharf vor. Führer auf das Tiefste verwundet. Er möchte am liebsten gleich Papen zurückberufen. Mit Führer Ernennungen aus dem Kunstleben zum 20. April durchgesprochen. Er genehmigt alle. Diesjähriger Filmpreis auf meinen Vorschlag an Jannings für »Herrscher«. Der hat's verdient. Führer nimmt Proteste der Wirtschaft gegen diesen Film nur von der humoristischen Seite. Mit Recht! Der 1. Mai wird nicht auf 2 Tage verteilt. Es bleibt bei der Jugendkundgebung am Morgen. Göring hat große Rohstoffsorgen. Wir müssen ihm alle helfen. Er arbeitet wie ein Pferd. Ein richtiger Kerl! In der Kirchenfrage radikalisiert sich der Führer zusehendst[!]. Das ist gut so. Ich spreche mit ihm allein einige Personalfragen durch: Terbovens Ehe sehr zerrüttet. Seine Frau wendet sich an den Führer brieflich. Ein kluger Brief. Macht auf Führer sichtlich Eindruck. Ich rate, unter allen Umständen zu vermeiden, daß Terboven von diesem Brief etwas merkt. Das wäre sowieso die Katastrophe. Führer will mit ihm sprechen. Er schätzt zunehmend Jordan, der Reichsstatthalter und Gauleiter in Dessau wird. Eggeling kommt als Gauleiter nach Halle. Grohe steigt auch bei ihm. Florian unentwegt absinkend. Mit Recht, denn er ist ein Schubiak. Führer auch gegen ewige Ehescheidungen. Ehe ist für unsere Leute doch ein gewisser Halt. Er erzählt uns, wie er nach der Festung eine verheiratete Frau wahnsinnig liebte und sie durch viele andere Frauen zu vergessen suchte. Das sei auch nicht gut gewesen. Die Frauenfrage ist unser schwerstes Problem. Mülheim ganz großer Erfolg durch Bevölkerung. Der alte Kirdorf ist sehr gerührt. Eine große Schar von Verwandten begrüßt uns. Der Führer ist sehr lieb zu Kirdorf. Er verdankt ihm aus der Kampfzeit die Rettung seiner Partei und seiner Person. Wir sitzen

46 Siehe dazu: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*.

am Kaffeetisch und erzählen. Der Führer von dem schweren Werk der Aufrüstung. Mutig zu sein aus Mangel an Übersicht der Gefahr, das ist nicht schwer. Aber mutig und intelligent zu sein, das ist sehr schwer. Wir betrachten Bilder und Büsten. Das Haus dieses Wirtschaftsmagnaten ist angefüllt mit Geschmacklosigkeiten. Die wissen wirklich nichts mit dem Geld anzufangen. Herzlicher Abschied! Weitzel führt uns unmögliche Wege nach Düsseldorf. Führer wütend. Dann Fahrt über die herrliche Autobahn. Sie ist unvergleichlich schön. Irrfahrt durch Godesberg. Spät an. Heß erwartet uns. Er ist sehr nett. Dann Grohe und Winkelkemper. Sie waren bei Degrelle in einer Versammlung.⁴⁷ Haben guten Eindruck mitgebracht. Ob er Sonntag gegen Zeeland siegt oder unterliegt, er wird immer ein sehr beachtlicher Faktor bleiben. Zeeland will ihm den Vorwurf machen, von uns Papier erhalten zu haben. Das kann für Degrelle sehr gefährlich werden. Ich muß also in der Nacht nach Berlin zurück und ihm auf etwas krummen Wegen Quittungen über Bezahlungen zu[!] beschaffen. Das müssen wir tun. Der Führer ist auch dafür. Abends Feuerwerk bei Dreesens. Und dann Pariaver. Führer entwickelt vor den Gauleitern seine Baupläne. Die machen Augen. Auch Cöln kommt dann bald heran. Und zwar ganz großzügig. Altstadt erhalten. Ringe heran- und herumführen. Großes Projekt der Autobahnen nochmal im Grundsatz entwickelt. Todt hat seine Aufgabe richtig erfaßt. Ebenso Speer. Zwei treue Mitarbeiter des Führers. Mit Heß Parteisachen besprochen. Er ist sehr zugänglich. Man muß ihn richtig nehmen. Führer entwickelt nochmal das ganze Wunder der Aufrüstung. Jetzt sind wir im Westen auch fast gesichert. Welchen Zustand aber fand er vor? Im Westen und vor allem im Osten? Er hat durch ein tollkühnes Vabanquespiel ein Wunder vollbracht. Die Militärs haben das damals garnicht kapiert. Umso größer ist dieses Wunder! Abschied. [...]

47 Leon Degrelle, ein begeisterter Hitler-Nachahmer, der wie sein Vorbild Gesten und Gebärden beim Reden im Spiegel studierte, hatte 1930 in Belgien die rechtsradikale Rexistenbewegung gegründet.

13. April 1937

Gestern: ein Tag voll Ärger, Verdruß und Arbeit. Die Auslands-
presse faselt von einem Flugblatt einer ominösen »Freiheitspartei«. Das geschieht alles wie auf Kommando. Also eine richtige Juden-
mache. Das Flugblatt ist überall unbekannt. Der Führer hat noch keine Entscheidung getroffen, ob Ludendorff Plakate ankleben darf. Es wird ihm wohl auch etwas unbehaglich dabei. Ich würde es
glatt verbieten. Ich wähle ein paar fixe Journalisten für die dem-
nächstige Berichterstattung in Coblenz aus. Die Pfaffen werden sich wundern. Der Rossaint-Prozeß deckt die ganze Zusammenarbeit der Schwarzen mit der Kommune auf. Par nobile fratrum.⁴⁸ Ich lasse das Kabarett der Komiker überwachen.⁴⁹ Dort werden Witze gegen den Staat gerissen. Das darf man nicht dulden. Diese Snobisten sol-
len Witze über sich selbst machen. Da haben sie genug Anlaß. Man darf da nicht generös sein. Das ist Sentimentalität. Leider ist gerade am Sonntag noch Magda mit Helldorffs in dieses Kabarett gegang-
en. Das fehlte mir noch. Ich habe eine Granatenwut. Magda macht allein nur Dummheiten. [...] Franco blockiert Bilbao. Konflikt mit London. Er muß sich wohl auf die spanischen Schutzgewässer be-
schränken. Die G.P.U. soll umgebaut werden. Wahrscheinlich ein neuer Propagandatruck Moskaus. Mit Göring längere Unterredung bei ihm zu Hause. Soll Graff... eine falsche Erklärung abgegeben haben? Ich kann das kaum glauben. Jedenfalls werde ich das streng untersuchen. Hartmann nehme ich auf Vorschlag Görings in den Aufsichtsrat der Ufa. Gründgens ist manchmal etwas hysterisch. Klopfer macht auch noch Kapriolen. Es hat sich was mit den Künst-
lern. Hanfstängel ist nun in London. Er droht mit Enthüllungen.

48 »Ein edles Bruderpaar«, entsprechend unserem ironischen »ein Paar nette Burschen!«.

49 Trotz der von Goebbels angeordneten Überwachung balancierte das »Kaba-
rett der Komiker« unter Willi Schaefers geschickt durch die NS-Zensur. Seit Mai 1935 bereits geschlossen war Werner Fincks Berliner »Kata-
kombe«, in deren Gästebuch der NS-Starjournalist Hans Schwarz van Berk 1934 geschrieben hatte: »Gefährlich oder ungefährlich - weitermachen!«, wofür er sich vor einem Gaugericht wegen parteischädigenden Verhaltens hatte verantworten müssen. Finck trat danach im »Kabarett der Komiker« auf.

Ein Schwein... Ich habe ihn nie anders eingeschätzt. Göring hat ihm nochmal Bodenschatz hingeschickt, um einen letzten Versuch mit ihm zu machen. Wenn der auspackt, das wird alle anderen Emigranten weit in den Schatten stellen. Wenn wir ihn haben, müssen wir ihn sehr bald dingfest machen. Und nie wieder loslassen. Göring läßt sich sehr scharf gegen Rosenberg aus. Er ist ein sturer Theoretiker und vermässelt uns die ganze Tour. Wenn er zu sagen hätte, gäbe es kein deutsches Theater mehr, sondern nur noch Kult, Thing, Mythos und ähnlichen Schwindel. Heß hat Blomberg ein Blücherbild geschenkt. Nun stellt sich heraus, daß es Blücher im Freimaurerstaat darstellt, das Bild aber aus einer Loge beschlagnahmt ist. Peinliche Sache! Göring will nach Italien reisen, um eine Kooperation für den 4 Jahresplan einzuleiten. Der Plan macht ihm viel Arbeit und Sorge. Wir haben alle zuviel zu tun. Man kennt sich manchmal kaum noch aus. Mit Göring verstehe ich mich jetzt sehr gut. [...] Randolph schildert die Lage in England. Ganz gegen uns. Ribbentrop⁵⁰ verfährt psychologisch nicht immer geschickt. Er muß mehr an die Feinde Deutschlands heran. Und weniger reden, dafür aber umso mehr handeln. Randolph hat ein gutes Verhältnis zu ihm hergestellt. Er wird ihn in meinem Sinne zu beeinflussen versuchen. Zu Hause im Fluge weiter gearbeitet. Obschon die warme Frühlingssonne zum Spazieren und Faulenzen verlockt. Rede für die 4 Jahresausstellung diktiert. Sie wird sehr gut. Mit den Kindern im Garten Mutti und Besuch gespielt. Sie haben beide eine geradezu blühende Phantasie. Vor allem Helga ist unerschöpflich im Erfinden von Begriffen und Vorstellungen. Gearbeitet, korrigiert. Der Führer ist vom Rheinland zurück. Ich gehe zu ihm zum Abendessen. Er ist sehr nett und voller Pläne und Eindrücke. Ich erzähle ihm das Neueste. Dann legen wir den 1. Mai in Einzelheiten fest. Sehen

50 Seine Charakteristik Ribbentrops, dem Goebbels wegen dessen Ansehens bei Hitler äußerst mißtrauisch gegenüberstand, notierte der Propagandaminister am 17.5.1937: »Ribbentrop hat viele Fehler gemacht und macht auch noch viele. Helldorf kennt ihn vom Regiment aus. Er ist und bleibt ein Parvenü. [...] Weiß nur die Ellenbogen zu gebrauchen. Ansonsten takt- und bildungslos. Ein politischer Snob, der sich in alles einmischt. Ich sehe für seine Zukunft sehr schwarz.« Und am 22.5.1937: »Ich höre [...] wenig Gutes von Ribbentrop. Er ist zu ungeschickt und taktlos.«

einen schlechten amerikanischen Film an. Noch lange Debatte über Kirchenfrage. Wir machen die Pfaffen nun mit Prozessen und durch Wirtschaftsdruck tot. Ich habe alle Druckereien enteignen lassen, die den Papstbrief gedruckt haben. Das zieht auf die Dauer. Und wenn nun noch die Coblenzer Prozesse neu aufleben, na prosit. Auch die Tschechei hat auf unseren Pressedruck hin klein beigegeben. Wir sind jetzt wieder eine Großmacht und können uns wehren. Das gibt ein wunderbares Gefühl. Der Führer ist ganz glücklich darüber. Noch bis in die tiefe Nacht zu Hause gearbeitet. Heute wieder ein schwerer Tag.

17. April 1937

Gestern: ein toller Arbeitstag. Der mich ganz zerschlägt. Rom fordert nun Zurückziehung aller Freiwilligen aus Spanien. Nachdem die Italiener Dresche bezogen haben. Bravo! Weltausstellung Paris endgültig verschoben. Furchtbare Blamage. Dieses Land eilt mit Riesenschritten dem Bolschewismus entgegen. Ludendorff 55jähriges Militärjubiläum. Blomberg hält an ihn eine sehr ehrende Rede. Der General bekennt sich öffentlich außerordentlich stark zum Führer. Das gefällt mir an ihm. Ein Deutscher Riedle in Buenos Aires erschossen. Von Roten. Das wird nun aber dem Faß den Boden ausschlagen. Wir werden uns zu wehren wissen. Südafrika antwortet. Zwar ruhig im Ton, in der Sache aber ganz unzulänglich. Diese Frage wird einmal anders als durch Noten gelöst. Ich unterschreibe unentwegt Ernennungen. Der Führer heißt alle Vorschläge gut. Görings Vorschlag, eine Tänzerin zum Professor zu ernennen, wird abgelehnt. Bravo! Funk hat eine Menge von Tagesfragen. Der Kunstfond wird für mich reserviert. Ich werde 200000 Mk für die Große Münchener Ausstellung zur Verfügung haben. Mit Winkler und Funk Neuorganisation Film besprochen. Bavaria muß Pleite machen und wird dann von uns übernommen, v. Stauß Aufsichtsratsvorsitzender der Ufa. Hartmann, Wiemann und Klopfer in den Aufsichtsrat. Dazu Weidemann und Frölich. Raether bei der Tobis heraus. Kunstausschüsse werden gebildet. Verleih ganz ausgeschaltet aus der Produktion. Müller-Scheld soll Personalchef der Ufa werden. Ich räume jetzt auf. Es geht alles planmäßig. Ruhig aber bestimmt. Das neue Organisationsstatut der Haltegesell-

schaft⁵¹ für Ufa, Tobis und Bavaria wird von mir entworfen werden. W.H.W. Rechenschaft vor dem Führer. Über 400 Millionen Mark. Ein stolzes Ergebnis. Der Führer hält an uns eine herzliche Ansprache. Mit besonderem Dank an Hilgenfeld und mich. Wir sind alle sehr stolz darüber. Ich erzähle Führer Unterredung japanischem Botschafter⁵² bezgl. Moskau.⁵³ Er ist wütend über die roten Intrigen. Wir werden scharf dagegen angehen. Lange Aussprache mit Führer. Er zeigt mir den von ihm entworfenen Plan der neuen Münchener Oper. Der ist ein Musterbeispiel von Klarheit, Schönheit und Monumentalität. Ich bin ganz begeistert davon. Das Rote Kreuz darf nicht mehr sammeln. Wir lösen jetzt alles durch das W.H.W, ab. Hilgenfeld berichtet dem Führer ausführlich über die soziale Arbeit. Führer sehr befriedigt davon. Hilgenfeld ist ein richtiger Kerl. S.A. bezw. Lutze hat den Führer mit dem... beschwindelt. Lutze ist illoyal. Das ist die S.A. immer gewesen und wird sie immer bleiben. Dr. Leys Samstagnachmittag-Ladenschluß wird vom Führer scharf abgelehnt. Aus wirtschaftlichen Gründen. Ich muß alle Diskussionen darüber verbieten. Ebenso soll ich im Auftrage des Führers Protest gegen Fricks neuesten Gesetzentwurf, daß nur Juristen Beamte werden können, einlegen. Das ist ja geradezu idiotisch. Eine Juristifizierung des Staates. Das fehlte noch. Ich glaube, ich habe mir ein Verdienst erworben, daß ich den Führer darauf aufmerksam gemacht habe. Die Juristen sind alle im Gehirn defekt. Beamte müssen Diener des Volkes und nicht Knechte der Paragraphen sein. Ley hat Krach mit Schacht wegen der Gesellenfreisprechung. Ich soll schlichten. Aber wie? Dr. Dietrich erscheint groß mit Kind im »Silberspiegel«. Ein plumper Versuch, ihn wieder zu fangen. Sie steckt bestimmt dahinter. Der Führer entwickelt seine neuen Baupläne. Beschreibt seine monumentale Halle in Berlin.⁵⁴ Die Hallen bekommen Glocken, sie

51 Gemeint wohl: Holding-Gesellschaft.

52 Lies: mit japanischem Botschafter.

53 Goebbels hatte dem japanischen Botschafter am Vortag versichert, daß von einer deutschen Liaison mit Moskau »garnicht geredet werden« könne, was diesen »beruhigt« haben soll.

54 Gemeint ist die »Große Halle des Volkes«, die im Berliner Spreebogen in unmittelbarer Nähe des Reichstages entstehen sollte. Sie war von Speer als

werden die Kirchen der Zukunft. Für alle Minister werden nun Wohnungen im Grunewald gebaut. Unser Haus soll bedeutend erweitert werden. Das ist auch nötig, da unsere Familie ständig wächst. [...]

20. April 1937

Gestern: arbeitsreicher Tag. Ich komme nicht zu Atem. Titel für Künstler alle fertig. Das wird eine Freude geben. Göring hat auch eine Masse vorgeschlagen. Intendanten für Rundfunk endgültig ernannt. Greiner, Winkelkemper, Nierentz, Demandowski. Kabarett der Komiker zurechtgestaucht. Sie sind alle sehr klein. Beim nächsten Mal werde ich brutal. Papen schreibt mir in Pressefragen. Deutsche Presse hat nicht immer richtig taktiert. Weil so viele durcheinander regieren. Ich nehme die Führung nun persönlich in die Hand. Funk spricht nochmal für das neue Beamten-gesetz. Ich bleibe hart. Nicht nur Juristen sollen Beamte werden können, sondern ausnahmsweise auch Juristen. [...] Unterdeß nehme ich mir Freister vor, dessen Bruder den Pfaffen Rossaint verteidigt vor dem Völksgesicht.⁵⁵ Freisler verspricht, ihn vorzuknöpfen. So geht das nicht. Das wird im Volke als Korruption gedeutet. Ley bekommt sein Teil wegen der Pressekampagne in Sachen Samstag-Laden-schluß. Er ist ganz bestürzt und klein und stoppt sofort ab. Das wird

größtes Bauwerk der Welt entworfen worden und besaß einen quadratischen Unterbau von je 315 Meter Seitenlänge, der von einer riesigen Kuppel überwölbt wurde, so daß das Bauwerk insgesamt eine Höhe von etwa 300 Metern gehabt und 150000-180000 Menschen Platz geboten hätte. Siehe dazu ausführlich: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*, S. 60ff.

55 Siehe dazu: Eintrag vom 30.4.1937. Roland Freislers Bruder Oswald wurde aus der NSDAP ausgeschlossen, nachdem Goebbels sich energisch dafür eingesetzt hatte, »Material« gegen ihn besorgt und dieses an Hitler weitergeleitet hatte. Am 22.4.1937 hatte Goebbels in sein Tagebuch geschrieben: »Mit Gürtner Fall Freisler besprochen. Da muß etwas geschehen. Gürtner hat ihm schon eingeheizt. Dazu werde ich ihn noch vornehmen. Das wird dann wohl helfen.« Am 23.4.1937 heißt es: »Buch will gegen R. A. Freisler vorgehen, wenn er sich bei seinem Plädoyer irgendwie mausig macht.« Am 28.4.1937 notierte Goebbels: »Material gegen Oswald Freisler bekommen. Jetzt werde ich den wohl abstechen können. Er ist ein wahrer Krebs-schaden der deutschen Justiz.«

auch höchste Zeit. Kerrl meckert über die Pressekonferenz. Ein eitler und aufgeblasener Dummkopf. Magda mit den Kindern da. Helga vor allem ist allerliebste und erregt allgemeines Entzücken. Ich halte über alle Sender meine Rede zum Geburtstag des Führers.⁵⁶ Sie macht großen Eindruck. Mit Führer Ufa-Palast. Italienischer Film »Mario«. Er wirkt sehr stark. Aber kein ganz großer Wurf. Milieuzeichnung wunderbar. Die Umrahmung ist ganz stimmungsvoll. Noch mit zum Führer. Um Mitternacht ihm als erster zum Geburtstag gratuliert. Ich bin ganz gerührt und benommen. Gott erhalte uns unseren Führer! Eine sehr stimmungsvolle Stunde. Speer schenkt ihm das Modell zur neuen Kuppelhalle in Berlin, das wahrhaft grandios geworden ist. Wir stehen bis nachts 2^h vor den Plänen und spinnen Phantasien. Dann aber ins Bett. Ich bin so müde. Heute wieder ganz früh heraus. Führergeburtstag!

21. April 1937

Gestern: herrlicher Tag. Führergeburtstag . . . Berlin im Flaggen-schmuck. Gott schenke dem Führer Gesundheit und ein langes Leben. Ich fahre schon früh mit Funk hin. Riesenbetrieb. Magda mit den Kindern schon da. Unsere beiden Spitzwegs machen ihm eine Riesenfreude. Das ist so schön! Vorbeimarsch Leibstandarte. Riesenkerls! Glaise-Horstenau ist davon ganz hingerissen. Ich frage ihn, ob Wien mit Prag verhandelt. Er streitet das ganz strikt ab. Wenn das käme, würde er zurücktreten. Und Schuschnigg sei ganz scharf gegen Frankreich. Hoffentlich! Büro Arbeit. Unterredung Lansburys mit dem Führer beschäftigt die ganze Weltpresse. Lansbury hat eine verhältnismäßig sehr günstige Erklärung herausgegeben. Er will eine Weltkonferenz. Führer hat ihm das nicht abgelehnt. Die roten Blätter in Paris sind sehr betroffen. Jordan als Nachfolger Loeppers zum Gauleiter und Statthalter Anhalt-Braunschweig ernannt. Sonst noch viele Beförderungen. Vor allem eine ganze Masse auch in meinem Ministerium. Meine Rede an den Füh-

56 Wie alljährlich seit 1933 (mit Ausnahme von 1934) hielt Goebbels am Vorabend des Hitler-Geburtstages eine dem »Führer« huldigende und den »Führer«-Mythos zelebrierende Rundfunkansprache. Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 20.4.1937.

rer wird überall groß gebracht. Große Parade vor dem Führer an der Technischen Hochschule vor Hunderttausenden. Ein imposantes militärisches Schauspiel. Unbeschreiblich in seiner Kraft und Pracht. Und das bei strahlender Sonne. So weit also sind wir nun. Der Führer sieht ganz glücklich aus. Mit Lutze wegen des Terrors zum Dankopfer geredet. Er verspricht, das abzustellen. Zu Hause Arbeit. Beim Führer Mittag. In kleinem Kreise. Unten Wilhelmplatz tobt das Volk. Kerrl setzt mir seine Kirchenpolitik auseinander. Wir müssen da doch etwas tun. Uns auf die Seite der deutschen Christen, wenn auch versteckt stellen. Sonst gewinnen die Bekenntnispfaffen, und das heißt Krieg. Nur den Führer nicht ins Feld schicken. Mit Schirach Schrifttumsfragen. Ich glaube, wir müssen Möller wieder mal den Preis zum 1. Mai für das »Frankenburger Würfelspiel« geben. Er ragt eben über alle weit hinaus. Die Nachmittagspresse bringt Bilder und Stimmungen zum Geburtstag. Ganz groß. Der Führer fliegt ab nach München. Sehr herzlicher Abschied. [...]

29. April 1937

Gestern: [...] Rossaint bekommt 11 Jahre Zuchthaus. Damit ist dieses Kapitel auch abgeschlossen. Eine schwere Niederlage der Kirche. Er[!] spät zu Mittag. Mit Magda netten[!] Pariaver. Sie ist so lieb und nett zu mir. Die Kinder machen uns ausnehmend viel Freude. Heraus zum Bogensee. Ein herrlicher Frühlingstag mit Sonne und Köstlichkeit. Ich lese, schreibe, arbeite eine Rede für die Filmschaffenden zur Neuorganisation aus. Das ist der Abschluß einer ganz großen Umstellung. Ein langer, arbeitsreicher Abend. Heute wieder zeitig nach Berlin zurück. Ich ordne durch Berndt eine scharfe Kampagne in Sachen Franziskanerprozesse an. Wir werden nun den Pfaffen das Laufen beibringen. Eine Entlastungsoffensive. Und zwar mit den härtesten Mitteln. Das soll nun ein paar Wochen anhalten. Berndt will nicht recht, aber er muß. Von Ham-sun den Roman »Schwärmer« gelesen. Der alte, große Meister der Erzählkunst. Unvergleichlich. Ein Genuß, das zu lesen. Alle anderen, verstecken!

30. April 1937

Gestern: es ist ein herrlicher Tag, als ich vom Bogensee abfahre. Die Presse geht nun ganz massiv gegen die Perversität in den Kirchen vor. Größtes Geschütz wird aufgefahren. Mein Wink hat also das Höllenkonzert in Bewegung gesetzt. Nun wird es den Pfaffen wohl mulmig werden. Die Prozesse selbst enthüllen die scheußlichsten Gemeinheiten. Das ist der Sündenpfuhl! Frankreichs Außenminister intrigiert. Sein Finanzminister gibt einen rosigen Bericht über die Lage der Staatsfinanzen. Aber das tun ja Finanzminister immer. Das Städtebombardement in Spanien wird nun uns Deutschen in die Schuhe geschoben. Die ganze Weltpresse tobt. Wir müssen uns mal wieder wehren. Franco protestiert in London. Gegen Durchbrechung der Blockade. Aber er wird nichts erreichen. Sache Drahtfunk und neue Sender muß nun der Führer entscheiden. Kriegsministerium rückt kein Geld heraus. Und die ganze Arbeit bleibt liegen. Mit Funk Personalfragen. Man hat so wenig Leute, auf die man sich ganz verlassen kann und die einen so sicheren Instinkt haben, daß man sie gewähren lassen darf. Der Film macht mir unentwegt die meisten Sorgen. Schünzels »Land der Liebe« bringt uns einen ungeheueren Schaden. Aber damit bin ich auch Schünzel und vor allem Mainz endgültig los. Freisler vom Führer aus der Partei ausgeschlossen.⁵⁷ Das ist richtig. Der Führer ist in diesen Dingen unerbittlich. Der Richter Schneider vom Uchla in München spricht bei mir um Material dazu vor. Ich nehme ganz scharf Stellung. Zu Hause Arbeit. Mit Magda Pariaver über unser neues Haus. Es geht jetzt in die Planung. [...]

1. Mai 1937

Gestern: ein toller Tag. Morgens schon früh Herrenhaus. Feierliche Proklamation der Musterbetriebe. Nicht gut aufgezo-gen. Schlechte Musik, schlechte Ausstattung, schlechte Rede von Ley. Der Führer reißt durch seine Rede über den sozialen Frieden alles wieder heraus. Er hat stürmische Zustimmung. Mit dem Führer allein: ihm

57 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 55.

wird auch etwas unheimlich in der Frage Ludendorff. Der fordert von uns zuviel. Will sozusagen ein eigenes Recht. Das kann ich nicht zugeben. Führer will auch nur Zugeständnisse im Rahmen der Gesetze. Also werde ich so verfahren. Schacht macht sich wieder sehr mausig. Hat jetzt Krach mit HJ., deren Sammlung er als Schnorrei bezeichnet. Von Frick fordert er Absetzung von Lohse. Der Führer sagt, man solle ihm ganz scharf antworten. Wird gemacht! Über unsere Pressekampagne bzgl. Kirchenprozesse ist der Führer sehr zufrieden. Wir werden so fortfahren. Es kommen da grauenvolle Dinge zutage. Die Klerisei ist ganz mundtot. Wir werden ihnen nun einheizen. Nichts soll ihnen geschenkt werden. Zur Ausstellung. Feierliche Eröffnung. Dem Führer gefällt vor allem der musikalische Teil von Wendt. Das Umblättern der Bilder wirkt ergreifend. Meine Rede haut hin.⁵⁸ Ein einziges Lob. Der erste Rundgang mit dem Führer gibt ein grandioses Bild des Aufbaus. Da kann man tagelang herumgehen. Arbeitsdienst, HJ., Wehrmacht. Alles phantastisch vertreten. Führer ist begeistert. Noch ein paar Kleinigkeit (!) werden geändert. Dann kann das Volk kommen. Führer Essen: scharf gegen Kirche. Er plant großen Feldzug und kennt nun keine Gnade mehr. Diese Päderastenbande wird ausgeräuchert. Die Italiener fühlen sich sehr wohl. Führer empfängt sie heute. Göring hat bei Mussolini und Ciano alles erreicht. Vor allem bzgl. 4 Jahresplan. Jetzt fährt er nach Jugoslawien, um mit Prinzregent Paul zu verhandeln. Er macht seine Sache gut. Büro Arbeit. Carstensen sehr gelobt wegen der Ausstellung. Empfang Ricci mit den Ballila-Offizieren. Ausgesuchtestes Menschenmaterial. Ich spreche sehr freundlich. Ricci antwortet ebenso. Willis übersetzt ganz schlecht. Die Kreisleiter haben auf Vogelsang wegen meiner Ansprache gemosert. Ein undiszipliniertes Volk. Ich werde nicht mehr diskutieren. Es mir genau so bequem machen wie die anderen. Schirach übermittelt mir das. Ley ist ganz bestürzt. Ich sage ihm meine Meinung. Vor allem wegen der unerfüllbaren sozialen Forderungen, die die D.A.F. immer wieder erhebt. Arbeiterempfang. Sehr zu Herzen gehend. Die Leute sind ganz begeistert. Ich rede aus dem

58 Die Rede aus Anlaß der »Leistungsschau« unter dem Motto »Gebt mir vier Jahre Zeit« ist im *Völkischen Beobachter* vom 1./2.5.1937 abgedruckt.

Gefühl. Auch zu den Siegern des Reichsberufswettkampfes, die je eine Fachbuchbibliothek bekommen. Ich muß unzählige Unterschriften machen und drücke hunderte brave Hände. Ich knöpfe mir die Berliner Kreisleiter nochmal wegen Vogelsang vor. Sie sind sehr klein. Ich werde aus diesem Vorgang meine Konsequenzen ziehen. Zu Hause Arbeit. Spaak hält große Rede. Belgien macht nur noch belgische Politik. In der ganzen Weltpresse schärfste Angriffe auf Deutschland wegen des Bombardements von Guernica.⁵⁹ Die Coblenzer Presse⁶⁰ erscheinen weiterhin groß in der ganzen Presse. Erregen peinlichstes Aufsehen. [...]

4. Mai 1937

Gestern: ich stehe schon müde und abgespannt auf. Die letzten Tage waren doch zu anstrengend. Die Arbeit geht weiter. Ich bin in der Tretmühle. In Paris wird auf der Ausstellung gefeiert.⁶¹ In London streiken die Verkehrsarbeiter zur Feier der Krönung.⁶² Eine tolle Welt! Deutschland steht fest und gesichert. Filmfragen. Demandowski in sein Amt eingeführt. Ihm die Grundlagen unserer Arbeit klargemacht. Er ist sehr klug und verständig. Aus ihm werde ich noch was machen. Seine erste Aufgabe ist die Umarbeitung des Schünzel-Filmes. Sehen, wie er das macht. Frau Jugo rennt immer

59 Bei der Bombardierung durch Flugzeuge der deutschen Legion Condor am 26. April im Zuge der Eroberung des Baskenlandes durch Francos Truppen wurde die Stadt Guernica y Luno in der Nähe von Bilbao fast völlig zerstört. Diese erste Vernichtung mit modernen Kriegsmitteln erfüllte die Welt mit Entsetzen. Der spanische Maler Pablo Picasso, der bereits im Januar 1937 von der gegen Franco sich verteidigenden republikanischen Regierung den Auftrag erhalten hatte, ein repräsentatives Gemälde für den Spanischen Pavillon auf der im Sommer 1937 stattfindenden Weltausstellung in Paris zu malen, schuf unter dem Eindruck dieses grauenvollen Ereignisses das weltberühmt gewordene Gemälde »Guernica«, das als Anklage gegen den technisierten Massenmord zu verstehen ist und den Namen der baskischen Kleinstadt zum Symbol werden ließ.

60 Lies: Prozesse.

61 Gemeint ist die dort stattfindende Weltausstellung.

62 Goebbels schrieb darüber am 13.5.1937: »Die Krönung in London ist eine wahre Orgie an Byzantinismus und falschem Pomp. Wie gut, daß das für uns überwunden ist.«

tiefer in ihr Unglück. Sie ist größenwahnsinnig. Papen telegraphiert, wir sollen unsere Pressekampagne in der Pfaffenfrage einstellen, da sonst unsere Zeitungen von Wien verboten würden. Ich lehne das kalt ab. Leopold kommt aus Wien und erstattet Bericht. Schuschnigg sucht unsere Leute zu prellen. Will die n.s. Front sprengen. Das gelingt ihm nicht. Leopold ist sehr vernünftig. Unsere Leute suchen allmählich an die Macht zu kommen. Der einzig richtige Weg. Der revolutionäre und auch der parlamentarische hat sich als ungangbar erwiesen. Papen ist bei unseren Leuten in Wien nicht gut gelitten. Er schlägt mir in seinem Telegramm vor, für Österreich besondere Ausgaben deutscher Zeitungen drucken zu lassen. Eine seltene Blödelei! Unser »Generalstab« wird heute verschickt. Ich gebe ihm eine besondere Presseverlautbarung mit auf den wohl etwas schweren Weg. Die Ausstellung »4 Jahre« ist ergänzt und umgebaut und damit ganz fertig. Sie findet überall stärksten Beifall. Carstensen hat damit ein Meisterstück vollbracht. Göring zurück. Seine Reise war ein voller Erfolg. Er erstattet dem Führer Bericht. Ley hat wieder Krach mit Schacht wegen der Handwerker. Da soll ich entscheiden. Ein saures Amt, und heut zumal. Pressethete in London und Paris gegen uns wegen Guernica geht weiter. Wir gehen ganz scharf dagegen vor. Einige anständige Blätter in Paris und London reagieren auch darauf. Reuter dementiert sich auf unseren scharfen Protest wegen San Sebastian. Neurath nach Rom. Der Reisen zwischen Rom und Berlin sind nun bald genug. Ich jedenfalls fahre.... Die Japan-Wahlen haben keine... Veränderungen gebracht. Es wird wohl demnächst nichts als die Militärdiktatur übrigbleiben. Jedenfalls werden die Generale nicht über Zwirnsfäden stolpern. Referat für die Landesstellen ausgearbeitet. Eine Reihe anderer dringender Arbeiten. Zu Hause Arbeit. Mit Magda parlavert, die sehr lieb und nett ist. Zum Bogensee. Ein wundervolles, fast sommerliches Wetter. Die Terrasse ist nun herrlich. Die Möbel sind entzückend geworden. Nur die Arbeiten an Kaisers neuem Haus stören etwas. Arbeit, gesonnt, etwas geschlafen. Abends Lektüre und Musik. Die Abende sind hier so schön. Ein tiefer, schwerer Schlaf. Heute früh zu einem schweren Tag nach Berlin zurück.

8. Mai 1937

Gestern: in der Nacht lese ich die reizenden »Kleinstadtgeschichten« von Ludwig Thoma, da schrillt das Telephon: das Luftschiff »Hindenburg« ist in Lakehurst durch eine Brandkatastrophe vollständig vernichtet. Viele Tote und Verletzte. Ein entsetzliches Unglück, das uns alle auf das Tiefste betroffen hat. Ich bin ganz konsterniert und kann die Nacht nicht mehr schlafen. Die Presse ist ganz voll von dieser Hiobspost, und jedermann im Volke fühlt die Schwere dieses Schlages. Aber wir müssen ihn überwinden. Die Italiener wollen die Hauptstadt von Abessinien wegen der Höhenlage von Addis Abeba weglegen [!]. In Barcelona dauern die blutigen Machtkämpfe an. Noch kein Ausgang und Ende abzusehen. In Frage Drahtfunk und neue Sender nicht weitergekommen. Bürokratie des Kriegsministeriums macht Schwierigkeiten. Ich muß nun an den Führer herantreten. Rudolf Forster hat nun Krach mit Carl Frölich. Warum, das weiß kein Mensch. Tauschitz hat nun doch Ewald Baiser für Danzig freigemacht. Ich hatte auch stark gedroht. Unser Attaché Kröger gibt einen Bericht von Spanien. Der ist sehr mangelhaft. Kein Kirchenlicht! Ich vermisse Köhn sehr. Unsere militärische Vertretung in Spanien scheint sehr schlecht zu sein. Nächste Woche bekomme ich nähere Unterlagen. Der neue N.S.V. Gauamtsleiter Mähler stellt sich vor. Zwar ein Sachse, aber er kann was. Demandowski hält Vortrag über Filmfragen. Er arbeitet sich sehr gut ein. Görlitzer kauft für den Gau ein neues Haus in der Krausenstr. Zum Übergang, da die Vößstraße abgerissen wird. Nun muß schleunigst neu gebaut werden. Voß und Weber beschwerten sich über Glasmeier. Ich breche kurz ab und bestimme, daß Glasmeier bei einem neuen Termin dabei sein muß. Intendant Mutzenbecher berichtet über seine Erfolge in Amsterdam. Will nach Wien. Ich verbiete das. Wir müssen die Wiener aushungern. Obgruf. Solms berichtet über seine Auslandsarbeit. Da steckt noch vieles in den Kinderschuhen. Ich werde ihm etwas helfen. Ziegler berichtet über Tag der deutschen Kunst in München. Da ist er nun eingeschaltet. München ist ein heißer Boden. Aber wir gewinnen ihn allmählich doch.⁶³

63 Im »Jahr der deutschen Festspiele« 1937 wollte Goebbels auch in München,

Fritsche⁶⁴ soll anstelle von Mainz Produktionschef in der Tobis werden. Er macht einen guten, ruhigen und sachlichen Eindruck. Funk hat eine Unmenge von Sorgen. Beim Führer Mittag. Er ist tief erschüttert von dem Unglück in Lakehurst. Aber er hat das immer vorausgesehen und geahnt. Er hält garnichts von Luftschiffen. Die Zukunft gehört dem Flugzeug. Da hat er recht. [...]

9. Mai 1937

Gestern: ausgeschlafen. Zu Hause Arbeit. Mit Hanke und Wedel: der »Stürmer« macht mir wieder mal Sorge, weil er ganz unerwartet und massiv die Scala angreift.⁶⁵ Ganz zu Unrecht. Nun werde ich ungemütlich. Wir müssen Tobis und Ufa im Ausland entjuden. Funk ist da zu lax. Für unsere Ausstellung muß mehr Propaganda gemacht werden. Sie geht nicht gut. Kapitän Lehmann seinen Verletzungen erlegen. Man vermutet nun bei der Katastrophe immer mehr Sabotage. Göring setzt sich in einem Aufruf sehr stark für

der »Stadt der Bewegung« und »Stadt der deutschen Kunst«, größeren kulturpolitischen Einfluß gewinnen und dort denjenigen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, zurückdrängen, der über den Münchener Gauleiter Adolf Wagner das kulturelle Leben der Stadt in letzter Instanz kontrollierte. Goebbels verbündete sich zu diesem Zweck mit dem radikalen ehemaligen Sachbearbeiter für bildende Kunst in der Reichsleitung der NSDAP München und Professor an der Münchener Akademie der bildenden Künste, Adolf Ziegler, den Goebbels am 1.12.1936 zum Präsidenten der RKdbK ernannt hatte. Unter Goebbels' Ägide wurde Ziegler zum Organisator der Ausstellung »Entartete Kunst« und der sich anschließenden Säuberung der Museen von »entarteten« Gemälden, Plastiken u.a..

64 Richtig: Fritzsche (Karl Julius).

65 Die »Scala« zählte neben dem »Wintergarten« und dem »Plaza« zu Berlins Top-Revue-Theatern. Es traten dort internationale Variete-Stars - darunter der Jongleur Rastelli und die Clowns Charly Rivel und Grock - auf. Die »Scala« hatte ursprünglich jüdische Besitzer, die jedoch bereits 1933 verkauft hatten. Wenn das Theater Streichers *Stürmer* (Ausgabe vom Mai 1937) dennoch als Angriffsobjekt diente, so deshalb, weil man einen dort angeblich herrschenden »jüdischen Geist« ausgemacht hatte, für den in einem Rundumschlag Beispiele aus Geschäftsführung, Programm- und Musikgestaltung etc. angeführt wurden. Als Anlaß diente das Gastspiel des berühmten Conférenciers Jushny. Siehe dazu: Eintragungen vom 5.6.1937 und 9.12.1937.

Weiterbau der Zeppeline ein. Das ist nunmehr mehr eine Prestige- als eine Zweckmäßigkeitsfrage.⁶⁶ Franco wehrt sich gegen Verleumdungen der Welpresse bez. Flugbombardements. War auch die höchste Zeit. Hatte uns so richtig aufsitzen lassen. Eden gibt im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er sich ziemlich dreist und offen auf die Seite der Hetzer stellt. Ein Jüngling! Blum fordert im Parlament sehr geschickt eine neue Pause, die ihm auch bewilligt wird. Ein schlauer Jude! Die Sittlichkeitsprozesse gegen Pfaffen nehmen erschreckende Formen an. Der Klerus schweigt. Mittags Abflug. Mit Magda. Ein sehr ruhiger Flug. Nur Ärger mit meinen Leuten, die manchmal so dumm wie Bohnenstroh sind. Göring hat in Düsseldorf die Riesenausstellung »Schaffendes Volk« eröffnet. Danzig großer Empfang. Riesenmenschenmassen. Eine unbeschreibliche Begeisterung. Nach Zoppot. Alles noch leer und kalt. Ausstellung Danziger Maler besichtigt. Guter Durchschnitt. Mehr nicht. Ich kaufe 2 Bilder. Staatstheater Berliner Philharmoniker. Sie spielen unter Schuricht hinreißend. Ouvertüre Freischütz, Haydns Glockensymphonie und Eroica. Ich bin ganz erschüttert. Auch das Publikum ist hingerissen. Ganz großer Erfolg. Kameradschaftsabend Artushof mit den Danziger Künstlern. Ganz nett. Und dann S.A. Ruf auf dem Alten Markt. Ergreifend. Ich rede kurz. Stürme des Beifalls. Danzig ist und bleibt deutsch. Spät zur Ruhe. Heute der noch schwerere Danziger Tag.⁶⁷

12. Mai 1937

Gestern: [...] Mit Staatssekretär Muß⁶⁸ Kirchenfrage durchgesprochen. Wir wollen nun doch die kommende Wahl aktiv führen und uns auf die Seite der Deutschen Christen stellen. Nur so haben wir

66 Am 10.5.1937 wurde, nach einem Beinahe-Unglück in Friedrichshafen, der Luftschiffdienst vorläufig eingestellt.

67 Goebbels reiste in die Freie Stadt, nachdem der Danziger Volkstag am 5.5.1937 der Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes von 1933 mehrheitlich zugestimmt hatte. Bis Ende Mai verfiel danach die Parteienlandschaft. Die DNVP löste sich selbst auf, Abgeordnete der SPD und des Zentrums schlossen sich der NSDAP unter Gauleiter Forster an.

68 Richtig: Muhs.

eine Gewähr, daß die Bekenntnisfront nicht siegt. Die Kirchen müssen gefügig gemacht werden; das aber kann man nur, wenn man selbst darin sitzt. Mittags beim Führer: er hat neuen englischen Botschafter Henderson empfangen. Ein kalter Brocken. Viel gefährlicher als Phipps, der zwar unser Gegner aber dumm war. Bei diesem müssen wir mehr aufpassen. Lansbury ist vor kurzem beim Führer im Wollswearer erschienen. Nun muß dieser flegelhaften Engländer wegen sogar eine Kleiderordnung erlassen werden. Und sowas nennt sich nun die gute Gesellschaft! Führer will nächstes Jahr ein großes Flottengeschwader nach Danzig schicken. Damit die Polen in ihrem Übermut etwas gedämpft werden. Im Übrigen habe ich auch Lipski gegenüber mein Dementi der Danziger Rede vorgebracht. Er war sehr erfreut. Zu Hause viel Arbeit. Ein Tag voll Anspannung. Und ich bin dabei so müde. In Moskau Krise in der Armee. Tuchatschewski degradiert zum Provinzgeneral. Aber man kann die ganze Entwicklung noch nicht übersehen. Die Königskronung in London nimmt die ganze Presse in Anspruch. Ich stoppe das etwas ab. Im übrigen ist das Ganze ein Volksschauspiel und ein großes Brimborium. Die Pfaffen sind auch da die Hauptakteure. Man muß sie beugen. Pfaffenprozesse nehmen immer tollere Formen an. Jetzt werden schon die Generalvikare und Bischöfe mittelbar und unmittelbar hineingezogen. Bischof Preysing hat eine Kanzelerklärung gegen unsere Pressepolemik erlassen. Die beschaffe ich mir nun, und dann ziehe ich ihm eins über, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Franco hat den Führer der Falangisten Hedilla⁶⁹ seiner Ämter enthoben. Das scheint ein Rückzug zur Reaktion zu sein. Franco ist in letzter Zeit nicht gut beraten, vor allem politisch. Faupel hat wegen Behandlung unserer Journalisten schärfstens protestiert. Der Schuldige ist abberufen worden. Kabinettsitzung: neues Strafgesetzbuch. Landesverrat. Ich erhebe Einspruch gegen zu laxen Fassung. Beim Landesverrat muß auch die Gesinnung bestraft werden. Es ist dabei ganz unerheblich, wie schwer dabei das Volk zu Schaden kommt. Führer und Göring schließen sich meiner Meinung an. Es wird durchgehend die Todesstrafe ausgesetzt. Auch beim Vergehen mit falschen Staatsgeheimnissen. Das ganze Kapitel wird

69 Richtig: Hedilla.

ausgearbeitet. Aber wir setzen unsere n.s. Auffassung ganz durch. Noch lange Debatte mit dem Führer über Kirchenfrage. Er begrüßt die radikale Wendung der Pfaffenprozesse. Will keine Konfessionalisierung der Partei. Selbst auch nicht zum Gott erhoben werden. Geht dabei mit Himmler scharf ins Gericht. Wir müssen die Kirchen beugen und sie uns zu Dienern machen. Das Zölibat muß auch fallen. Die Kirchenvermögen eingezogen werden, kein Mann vor dem 24. Lebensjahr Theologie studieren. Damit nehmen wir ihnen den besten Nachwuchs. Die Orden müssen aufgelöst, den Kirchen die Erziehungsberechtigung genommen werden. Nur so kriegen wir sie in einigen Jahrzehnten klein. Dann fressen sie uns aus der Hand. Aber das Erste sind nun die Prozesse. Die laufen programmgemäß und erregen riesiges Aufsehen. Ganz wie gewünscht. Zu Hause noch viel Arbeit. Mit Magda telephonierte, der es gut geht. Abends zum Bogensee herausgefahren. Noch etwas gelesen und Musik angehört. Und dann bis in den hellen Morgen geschlafen. Jetzt kann ich bald mit den so wohlverdienten Ferien beginnen.

15. Mai 1937

Gestern: Helga und Hilde fahren fleißig mit dem neuen Pony. Ein allerliebstes Bild! Magda sieht nicht gut aus. Stockei sagt, sie muß auf 4 Wochen zur Erholung weg. Ciano hat zur Außenpolitik gesprochen. Stark für Deutschland. Nicht gegen Genf. Reserviert London und Paris gegenüber. Schlägt revidierten Locarnopakt vor. Ribbentrop hat ganz großen Empfang. Internationale Welt da. Hanke auch als Gast. Wird mir noch berichten. Britischer Zerstörer angeschossen. Auf Mine gelaufen? Havas behauptet, von deutschem Torpedo getroffen. Ich lasse dagegen ganz scharf in der deutschen Presse vorgehen. Rykow und Bucharin im Geheimverfahren zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.⁷⁰ Stalin macht tabula rasa mit Lenins Garde. Scheel sucht in einer Münchener Rede die

70 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 11 und 72. Bucharin, der 1926 bis 1929 Vorsitzender der Komintern war, hatte sich Ende der zwanziger Jahre gegen Stalins Industrialisierungs- und Kollektivierungspolitik gewandt, woraufhin Stalin seinen Rivalen aller Funktionen entheben ließ. Bucharin wurde am 15.3.1938 in Moskau hingerichtet. Ebenso erging es Rykow, der von 1924 bis 1930 Re-

abgerissenen Fäden zur Altherrenschafft der Korporationen neu zu knüpfen. Das hätte man billiger haben können. Da hat Derichsweiler alles versaut. Der alarmierende Bericht über den Rückgang der ..presse durch die Berichterstattung über die Pfaffenprozesse stammt von einem Zentrumsmann. Ich lasse ihn gleich herauschmeißen. Sowas legt mir nun Informationen vor. Aber ich hatte den Braten gleich gerochen. Der neue Stimmungsbericht sagt fast nur Gutes. Vor allem die Entsendung von Ministerialräten in die Betriebe findet überall Anerkennung. Berndt gibt umfassenden Bericht über Jahresarbeit der Presseabteilung. Sie hat sich überall durchgesetzt, Berndt sich trotz mancher Pannen glänzend bewährt. Frl. Höpfner trägt mir ihre Sorgen vor. Sie will mit Gewalt Schauspielerin werden und stellt sich das etwas zu leicht vor. Ich rede ihr Vernunft zu!). Baldwin eröffnet Reichskonferenz des Imperiums. Außen-, Rüstungs- und Wirtschaftspolitik. Auch die haben Sorgen mehr als genug. Die Weltausstellung in Paris befindet sich in einem desolaten Zustand. Es kommen darüber erschreckende Tatsachen an die Öffentlichkeit. Führer ruft aus München an. Kreuzerbesuch der Japaner in Kiel muß ganz groß aufgezogen werden. A.A. meint, man dürfe damit London nicht verstimmen. Aber das geht uns jetzt nichts an. Ich verabrede mit Raeder das ganze große Zeremoniell. Dem Führer geht es gut. Ich freue mich, seine Stimme zu hören. [...]

20. Mai 1937

Gestern: ausgeschlafen. Morgens regnet es. Ich arbeite etwas. Himmler geht jetzt gegen Trunkenheit im Verkehrsleben mit Gefängnis vor. Bravo! Litwinow und Blum bestätigen nochmal öffentlich franco-russischen Pakt und Freundschaft Paris-Moskau. Frankreich hat also nichts gelernt. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Mit Hanke und Wedel allerlei erledigt. Nichts von besonderem Belang. Pfingstruhe! Helldorff⁷¹ fürchtet, daß Himmler ihn

gierungschef der Sowjetunion war, wie Bucharin der Rechtsabweichung beschuldigt und gleichfalls am 15.3.1938 hingerichtet wurde.

71 Richtig: Helldorf.

stürzen will. Ich kann ihn beruhigen. Himmler ist zu ehrgeizig. Er ist das zuviel, was Lutze zu wenig ist. Mittags und nachmittags gelesen, geschrieben. Mit Begeisterung »Rouge et noir«. Ganz große und hinreißende Seelendarstellung. Einzigartig! Der Tag ist herrlich. Sonne über dem See, der wie wallendes Silber aussieht. Und eine Ruhe, die unbeschreiblich süß und wohltuend ist. Ich bin ganz glücklich. Moskau hat in Valencia eine neue »Regierung« eingesetzt, die ein mehr bürgerliches Aussehen hat. Zu Tarnungszwecken der doofen Bourgeoisie gegenüber. Aber uns kann man damit nicht täuschen. Große politische Geschäftigkeit in Paris. Mit London besteht nach wie vor.... Aber was geht mich jetzt die Politik an. Ich ruhe mich aus, lese und erhole mich. Heute wieder so ein schöner Tag am Bogensee. Mit dem Boot auf den See herausgerudert. Ins Schilf hinein. Eine einzigartige Erholung. Und wie glücklich ich dabei bin. In der Einsamkeit ist's am schönsten.

Folgendes vermutlich Rest des Eintrags vom 29. Mai 1937

[...] Zu Hause Schwanenwerder Arbeit. Magda geht es nicht gut. Sie hat ewig Zahnschmerzen. Mit Helga und Hilde gespielt. So etwas Süßes. Unsere alte K.P.D.Garde, Neumann⁷², Remmele etc. sind in Moskau als Trotzkisten verhaftet worden. Grausame Ironie des Schicksals. Baldwin offiziell zurückgetreten. Chamberlain sein Nachfolger. Vielleicht eine neue Chance für uns. Etwas gelesen und eine Stunde Schlaf zum Kräftesammeln. Eben fertig zur großen Rede. Die Deutschlandhalle ist wahnsinnig überfüllt. Ich rede 2 Stunden in Glanzform.⁷³ Die Attacke gegen die Klerisei hat

72 Der ehemalige Stalin-Vertraute war Ende der zwanziger Jahre als Chefredakteur der *Roten Fahne* und gefürchteter »roter Zar von Deutschland« ein Gegenspieler Goebbels' gewesen (siehe dazu: TGB 1930, Anm.88); jetzt fiel er der Stalinschen »Säuberung« zum Opfer (siehe dazu: TGB 1937, Anm. 11).

73 Goebbels hatte sich »sehr glücklich« gezeigt, daß Hitler ihn und nicht seinen Rivalen Rosenberg dazu bestimmt hatte, mit einer Rede den Höhepunkt der Propagandakampagne gegen die Kirchen zu setzen. Seine Abrechnung mit der katholischen Geistlichkeit am Abend des 28.5.1937 auf einer Massenkundgebung in der Berliner Deutschlandhalle wurde von allen Rundfunkstationen übertragen und erschien am folgenden Tag - zum Teil unter der

ungeheuren Erfolg. Das Publikum rast. Es hagelt nur so Zwischenrufe. Wie wird das erst sein, wenn zum Kampfe aufgerufen wird. Eine richtige Versammlung wie in der alten Zeit. Am Schluß tiefe Ergriffenheit. Ich glaube, nun wird der Vatikan die Dummheit des Cardinal Mundelein sehr bedauern. Am Ende riesige Ovationen weit über die Straße. Ich bin sehr glücklich. Im Ministerium noch mit Funk an der Rede korrigiert. Funk ist hingerissen. Zum Führer. Er drückt mir die Hand. Hat die ganze Rede am Rundfunk gehört und, wie er mir erzählt, keine Minute still sitzen können. Nun wird wieder geschwiegen, bis die Kirche erneut Laut gibt. Aber sie wird sich das wohl überlegen. Nach Schwanenwerder. Magda sehr glücklich und begeistert. Noch etwas gearbeitet. Und dann todmüde ins Bett. Heute gottlob ein freier Samstag. Die deutsche Presse ist wunderbar. Die große Sensation!

31. Mai 1937

Gestern: abends spät noch zur Reichskanzlei gerufen. Der Führer schäumt vor Wut wegen des Bombenangriffes auf die »Deutschland«. Er hat zuerst die Absicht, Valencia bombardieren zu lassen. Dann gibt er Befehl an die »Deutschland«, die in Gibraltar ihre Verwundeten auslädt, und an den »Scheer«, heute morgen Almeria anzulaufen, die Stadt zu bombardieren⁷⁴ und womöglich den »Jaime«

drohenden Überschrift »Letzte Warnung!« - in sämtlichen Zeitungen des Reichs. Goebbels prangerte in dieser Hetzrede die »himmelschreienden Skandale [...] dieser Moralprediger« an. Er steigerte sich in nicht zu überbietende Tiraden gegen die katholischen Ordensangehörigen hinein, sprach von »vertierten und skrupellosen Jugendschändern« und verstieg sich zu der Ankündigung, daß »diese Sexualpest mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden« müsse. Man könne Hitler nur dankbar sein, »daß er als der berufene Beschützer der deutschen Jugend mit eiserner Strenge gegen die Verderber und Vergifter unserer Volksseele« vorgehe. Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 30.5.1937.

74 Als Sprachregelung des RMVP für die Presse im Falle des Bombardements von Almeria am 31.5.1937, des deutschen Vergeltungsschlags für rotspanische Bomber-Angriffe auf das der internationalen Seekontrolle angehörende Panzerschiff »Deutschland« am 29.5.1937, wurde ausgegeben, es werde »gebeten, nicht zu betonen, daß auch Frauen und Kinder unter den Toten sind« (Vertrauliche Presseanweisung vom 31.5.1937, Sammlung Sänger, abge-

zu versenken. Das ist die richtige Antwort. Das Prestige leidet es nicht mehr, daß wir uns mit einem Protest begnügen. Die Roten wollen ja nur feststellen, wie weit sie gehen können. Das soll ihnen nun gesagt werden. Die Marineleitung hat gänzlich versagt. Die Nachricht war schon Samstagabend da, und ist erst Sonntagmittag zur Kenntnis des Führers gekommen. Ich wiegele zuerst einmal die Presse auf. Der V.B. kommt noch in der Nacht ganz groß heraus. Und nun kommt wieder die nervenverbrauchende Zeit des Wartens. Bis 3^h nachts beim Führer. Er geht mit langen Schritten im Zimmer auf und ab und knirscht vor Wut. Dazwischen Karten- und Entfernungsstudien. Hoffentlich klappt es. Ein gewagtes Spiel. Italien ist auf unserer Seite, ebenso Portugal, die englische Mentalität wird uns verstehen und Amerika kann uns mal. Also handeln! Ich habe ein paar Stunden Schlaf. Heute wird es einen aufregenden Tag geben.

1. Juni 1937

Gestern: na, das war wieder ein Tag. Voll von Spannungen und Zerreißproben. Dazu habe ich noch eine schwere Erkältung zu überwinden. Morgens früh heraus. Ich habe kaum geschlafen. Vom Aktionsschauplatz noch keine Nachricht. Aber die deutsche Presse erscheint in ganz großer Aufmachung, mit Trauerrand und ein einziger Entrüstungsschrei. Reuter bringt dann zuerst die Meldung, del Vargo in Genf bestätigt sie, ebenso kommt unsere eigene: Almeria vom »Scheer« eine Stunde lang bombardiert, Hafen zerstört und feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. So das hätten wir geschafft! Der sagenhafte »Jaime« ist uns leider ausgewischt. Er war schon nach Cartagena. Aber auch das genügt. Nun weiß die Gegenseite wenigstens, daß bei uns nicht gespaßt wird. Und unser Prestige ist wiederhergestellt. Wir geben in unser(!) Erklärung offen zu: Vergeltung. Wir werden in Zukunft jedes sich nähernde rote Schiff oder Flugzeug sofort beschießen. An den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses beteiligen wir uns

solange nicht mehr, bis Sicherheiten gegen Wiederholung gegeben sind. Aber unsere Streitkräfte bleiben da, werden sogar noch verstärkt. Ich ordne auf 3 Tage Trauerbeflaggung an. Die Empörung im Volke ist ungeheuerlich. Sie weicht der Genugtuung, als die Vergeltungsmaßnahme bekannt wird. Marineleitung hat vollkommen versagt. Vor allem Raeder selbst. Er hat wohl zuerst eine plausible Lesart gesucht und dann zu lange gewartet. Es wird für ihn u.U. sehr ernste Folgen haben. Auch wir sind nicht orientiert worden, und so hatten die Roten 24 Stunden Vorsprung. Wir haben sie zwar mit Intelligenz wiedereingeholt. Aber wie wären wir ohne dieses Versagen im Vorteil gewesen! Als sich das Trauerspiel Montag wiederholen will, schlage ich Krach. Und das hilft! Mit Funk die ganze Frage besprochen. Er wird nun auch beim Führer vorstellig werden. Italien erklärt sich mit all unseren Maßnahmen solidarisch. Es ist doch gut, daß wir nicht ganz alleine stehen. 2 Großmächte, das kann sich schon sehen lassen. Sonst ist die Reaktion der Weltpresse vorläufig nicht allzu schlimm. Aber ich glaube, man muß sich doch die nächsten Tage die Ohren verstopfen. Beim Führer: er trägt die Züge einer sichtbaren Befriedigung. Hatte schon Angst gehabt, unsere Schiffe hätten garnichts gemacht, weil sie den »Jaime« nicht finden konnten. Aber nun hat es gottlob doch gebumst. Führer ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die Weltmeinung ist uns nicht ungünstig. Die Wirkung in London, Paris und Rom ungeheuerlich. Ich klage beim Führer über die schlechte Bedienung des Nachrichtenapparates. Raeder wird die Folgen zu tragen haben. Göring kommt. Auch er hat bis Sonntag 16^h nichts gewußt. Welche Aussichten für einen wirklichen Ernstfall. Nicht auszudenken. Raeder ist die geborene Vorsicht. Er leidet an einem vollkommenen Mangel an Zivilcourage. Heß und Frick auch da. Wir sprechen mit dem Führer alle Möglichkeiten durch. Das Schlimmste ist nun vorbei. Immer ist das so, wenn gehandelt worden ist. Die deutsche Presse führt eine phantastische Kampagne durch. Auch der Führer ist damit sehr zufrieden. Wie aber hätten wir erst agiert, wenn man uns zeitig genug ins Bild gesetzt hätte. Zu Hause intensiv gearbeitet. Ich ringe mit meinem Schnupfen. Der fehlte mir heute gerade noch. Die Auslandsmeldungen überstürzen sich. Valencia will den Völkerbund anrufen. Wohl nur eine Demonstration. Ribbentrop hat unsere Erklärung

im Nichteinmischungsausschuß abgelegt. London versucht nun überall zu beruhigen. Eden spricht nachmittags im Unterhaus. Sehr gemäßigt. Er hofft, daß wir nichts unternehmen, was die Lage noch weiter komplizieren kann. Die Aktion ist ja auch beendet. Sonst verhält England sich im Augenblick sehr fair. Wohl aus Angstmeierei. Valencia meldet dann: 19 Tote und 55 Verletzte in Almeria. 39 Häuser zerstört. Ich glaube, daß damit der Fall ausgestanden ist. Ich gebe Kommentare für die Presse an Stephan. Chamberlain zum Parteiführer der Konservativen gewählt. Erste Rede sehr dünn. Deutschland hat sich mit einer sehr scharfen Erklärung bis auf weiteres von den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses zurückgezogen. Italien hat sich uns angeschlossen. Selbst der »Temps« nimmt für Deutschland gegen Valencia Stellung. Der Führer hat einen großen politischen Sieg zu verzeichnen. Die Opfer der »Deutschland« in Gibraltar mit großen Ehren seitens der Engländer beerdigt. Italien hat in der ganzen Affäre tapfer zu uns gehalten. Abends noch beim Führer. Auch er ist sehr zufrieden. Hält auch die Sache für erledigt. Lobt sehr das Verhalten der Italiener. Noch ein paar kleine Meldungen sickern durch. Dann ist dieser Kampftag zu Ende. Ich fahre abends mit meinem Schnupfen noch nach Bogensee heraus, um mich einmal richtig auszuschlafen.

2. Juni 1937

Gestern: früh vom Bogensee nach Berlin herein. Almeria-Fall erledigt. Wir haben eine gute Welpresse. Sogar »Morningpost« für uns und z. T. »Times«. Was will man noch mehr! Eden hat Ribbentrop mitgeteilt, daß der Fall auch für England erledigt sei. Man suche nun nur nach Wegen, um uns in den Nichteinmischungsausschuß zurückzuholen. Führer ist evtl. bereit, wenn Sicherheiten gegeben werden. Sonst bleibt ja auch an der spanischen Küste ein Loch für die Roten frei. Führer läßt Mussolini durch Blomberg den Rat geben, für Italiens Tote wahnsinnig hohe Forderungen zu stellen und diese dann selbst durch Seekrieg einzutreiben. Damit kann das Loch vorläufig gestopft werden. Die Italiener wollen ein Großbombardement durch Flieger auf Valencia eröffnen. Das wäre auch eine Sache! Auslandspresse bez. Pfaffenrede immer noch ganz groß. Bischof von Münster hat eine freche Rede gehal-

ten,⁷⁵ ohne auf meine Rede einzugehen. Der Bischof Preysing von Berlin schreibt mir einen 6 Seiten langen Klagebrief. Aber der Ton ist weich und versöhnlich. [...] Mit Führer allein: Raeder hat vollkommen versagt. Wird wohl gehen müssen. Der Nachrichtendienst des Kriegsministeriums eine einzige Pleite. Ich werde nun in Zukunft auf Befehl des Führers stärker eingeschaltet. Die Militärs sind die schlechtesten Psychologen. Almeria ausgestanden. Den Kommandanten der »Deutschland« trifft keine Schuld. Der Führer rast gegen die Pfaffen. Sie werden wohl nun auch nach dem Kanonendonner etwas mehr Angst haben. Auch auf Österreich wird der seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Prag schlottert vor Angst. Rechtso! Sonst aber fühlbare Entspannung. Blomberg und Raeder hatten Protest und Zurückziehung vom Nichteinmischungsausschuß vorgeschlagen. Das also ist die »Kriegspartei«. Ein Versagen auf der ganzen Linie. Der Führer ist sehr enttäuscht. Nach Schwanenwerder. Mit Magda, den Kindern und Frau Bormann geplaudert. Nachher kommt auch noch der Führer. Ich gehe mit ihm 2 Stunden durch den Garten und spreche alle Probleme durch: die Pfaffen werden nun langsam mürbe gemacht. Ich trage Führer Sorgen wegen Führung Wehrmacht vor. Er ist dabei sehr ernst. Auch in Spanien gibt es Konflikt zwischen Sperl⁷⁶ und Faupel. Der Führer wird nun Köhn zum Vortrag empfangen. Die Wehrmacht hat keine Ahnung vom Volk. Da müssen wir eingreifen. Blomberg ist auch schwach. In Spanien steht es militärisch nicht gut. Aber nun will Franco wieder gegen Bilbao vor. Ich spreche mit dem Führer sehr offen über alles. Er ist ganz Ohr und sehr zugänglich. Nach Berlin zurück. Viel Arbeit. [...]

75 Der Bischof von Münster, Graf von Galen, machte aus seiner Verachtung und Mißbilligung der gegen die katholische Kirche gerichteten NS-Propaganda kein Hehl. Auch widersprach er der ns. Rassenlehre und übte offene Kritik an Maßnahmen der Hitler-Regierung, die er als unvereinbar mit christlichen Grundsätzen empfand. Von Galen war den nationalsozialistischen Machthabern bereits seit 1934 ein Dorn im Auge, denn er hatte eine von dem Bonner Theologen, Kirchengeschichtler und Kunsthistoriker Professor Wilhelm Neuß verfaßte Widerlegung der in Alfred Rosenbergs *Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts* enthaltenen Verleumdungen des Christentums veröffentlicht. Diese Erwiderung war als Beilage zum Münsteraner Bistumsblatt erschienen und hatte so Tausende von Katholiken erreicht.

76 Gemeint wohl: Sperrle.

5. Juni 1937

Gestern: es ist wieder kalt und unfreundlich geworden. Arbeit an der Entjudung der R.K.K. Die schreitet zwar vorwärts, ist aber noch lange nicht zu Ende. Es sind eben zuviele Juden. Ebenso müssen die Auslandsvertretungen von Ufa und Tobis entjudet werden. Das ist noch schwieriger wegen der internationalen Auswirkungen. Demandowski arbeitet fleißig und zuverlässig. Er schaut den Filmfirmen scharf auf die Finger. Ich gebe ihm den Auftrag, das Problem des Farbfilms zu intensivieren. Sonst laufen uns die Amerikaner hier den Rang ab. Künstleraltersversorgung für Theater nun fertig. Das war eine Arbeit! Aber der Dank aller Künstler ist nun dafür gewiß. Die Vorwürfe des »Stürmer« gegen die Scala sind zum großen Teil richtig. Eine Berichtigung lohnt nicht. Nun werde ich gegen die Scala vorgehen. Trostlose Beispiele von Kunstbolschewismus werden mir vorgelegt. Jetzt schreite ich aber ein. Die Professoren bei Rust müssen abgesetzt werden. Und ich will in Berlin eine Ausstellung der Kunst der Verfallszeit veranstalten.⁷⁷ Damit das Volk sehen und erkennen lernt. Die Jury in München lasse ich durch Ziegler anweisen, scharf zu sichten und strengere Maßstäbe anzulegen. Mit Funk Personalien und einige Presse- und Filmfragen. Furtwängler trägt mir ein paar Stänkereien vor. Nichts von Belang. Aber einiges immerhin ganz Wichtiges, dessen ich mich annehmen werde. Mit Cerff die Kulturarbeit der H.J. durchgesprochen. Scharf gegen Dilettantismus und jugendliche Impertinenz protestiert. Cerff ist tief beeindruckt und verspricht Besserung. Peinliche Stunde beim Zahnarzt. Mit Speer meine Maßnahmen gegen den Kunstbolschewismus besprochen. Er wird mir dabei helfen. Zu Hause Arbeit. So viel zu tun und dabei so ermüdet. [...]

77 Unmittelbarer Anlaß für die Zusammenstellung der »Verfallsausstellung« in München war, daß Goebbels bei Hitler eine Scharfe auszuwetzen hatte, die ihm der inzwischen zum »Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung« avancierte ehemalige Angriff-Karikaturist Hans Schweitzer eingetragen hatte, als er - mangels klarer Richtlinien für Beispiele einer »nationalsozialistischen Kunst«! - bei der Auswahl der Bilder für die Große Deutsche Kunstausstellung in München 1937 in den Augen Hitlers nur »mangelnde Stilsicherheit« bewiesen und dadurch dessen Zorn auf sich geladen hatte. Siehe dazu: Eintrag vom 18.6.1937.

16. Juni 1937

Gestern: früh heraus. Hundemüde. Ich kann kaum stehen. Viel Arbeit liegt vor. Auslandspresse bringt eine gemeine Anpöbelung gegen Leni Riefenstahl und mich. Ich gebe ein sehr scharfes Dementi heraus. Meine Theaterrede findet überall in Presse und Öffentlichkeit stärksten Anklang. Schirach hat italienische Jugend nach Deutschland eingeladen, und nun ist nichts richtig vorbereitet. Wir helfen, so gut es noch geht. Ja, diese Jugend! Ley hat mit Rosenberg wieder mal einen Vertrag abgeschlossen. Beide Organisationen zusammengelegt. Aber Rosenberg hat die geistige Leitung. Was er auch mit mir wollte. Nun soll Ley sich abraufen. Glasmeier und Voß haben mir brieflich ihre Loyalität und Versöhnung bekundet. Es geht also, wenn man nur die richtigen Druckmittel anwendet. Die Pfaffen hetzen im ganzen Lande gegen mich. Mit Heimtücke. Aber es hilft ihnen nicht mehr viel. Ich studiere jetzt Akten und sammle Material. Zum Gegenschlag! Demondowski hat Tagesfragen. Liste der verschiedenen klassifizierten Künstler wird nur von mir nochmal überprüft. Carola Höhn rette ich den Vertrag. Ein neuer Beethoven-Film in Arbeit. Das Fest auf der Pfaueninsel macht mir viel Sorgen. Kostet auch eine Menge Geld. Viele Personalien erledigt. Man muß da höllisch aufpassen. Sonst schmuggelt man mir lauter Laumänner hinein. Junkermann und Frau: ich soll ihnen ein Theater kaufen. Das geht nun doch zu weit. Frau Elisa Alliard: sie will filmen und singen. Da sie etwas kann, werde ich an sie denken. Zu Hause Arbeit. Der Totentanz in Moskau⁷⁸ erregt überall Abscheu und Entsetzen. Eine veröffentlichte Liste der seit kurzem Erschossenen zeigt den ganzen Umfang dieser Krankheit. Franco steht in den Vorstädten von Bilbao. Hoffentlich stößt er jetzt durch. Blum verlangt in der Kammer Vertrauen. Ob er es bekommt? Er hat sich ein neues Finanzprogramm ausgeheckt. Besser gesagt: einen neuen Massenschwindel. Londoner Beschlüsse perfekt. Wir haben alles erreicht. Können selbständig handeln und die Hilfe der anderen verlangen. Es geht also auch das, wenn die Kanonen donnern. Blomberg will nach Budapest reisen. Ein kleiner Reiseonkel! Neue

78 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 11,70 und 72.

Verhaftungen in Moskau. Das reißt nun nicht mehr ab. Empire-Konferenz beendet. England hat sich gut behauptet. Gelesen, geschrieben. Um 5^h Empfang der 500 ältesten Kämpfer im Ministerium. Es herrscht eine barbarische Hitze. Aber die Leute sind nett und guter Dinge, lassen sich's gut sein und singen alte Kampflieder. So habe ich sie gerne. Überhaupt ist der Gefolgschaftsman wunderbar. Lange mit Ley debattiert. Er will mit seinem Abkommen Rosenberg allmählich kaltstellen. Hoffentlich gelingt es ihm. Ich zweifle daran. Pharussäle. Ich rede zu den Männern. Sie sind sehr begeistert. Heß übergibt ihnen eine Fahne und hält dabei eine schöne Predigt. Draußen auf den Straßen jubeln die Menschen. Abends spät nach Lanke. Todmüde. Ausgeschlafen. Ich brauche etwas Ferien.

18. Juni 1937

Gestern: etwas später zum Dienst. Führer hat Ballila empfangen und zu ihr sehr freundliche Worte gesprochen. Er baut jetzt ganz auf Mussolini. Vielleicht etwas zu stark. England nicht vergessen! Die Toten der »Deutschland« werden in Wilhelmshaven unter Beteiligung des Führers beerdigt. Rom ist etwas verstimmt über Neuraths Besuch in London. Paris schürt. Aber das nutzt doch nichts. Die Tschechen haben einen Reichsdeutschen im Gefängnis regelrecht gefoltert. Ein Lausepack! Meine Theaterrede und unsere gesamte Kulturpolitik findet vor allem in der skandinavischen Presse sehr beifällige Aufnahme. Selbst die »Times« schwingt sich zu einem Lob auf. Das Kriegsministerium treibt eine ganz eigene, sehr dumme Nachrichtenpolitik. Dabei kommen uns Reuter und Havas immer zuvor. Die Herren verstehen davon nichts. Hedilla soll nach Reuter zum Tode verurteilt sein. Nicht klug von Franco. Bei Bilbao scheint es auch wieder zu stocken. Die Italiener suchen in der Presse den Erfolg für sich einzuheimsen. Mit Demandowski Filmfragen. Die Gagen müssen herunter. Vor allem für Albers. Eine ganze Reihe neuer und schöner Stoffe. Das läuft nun allmählich an. Ich bin schon ganz zufrieden. Magda geht es nicht ganz gut. Ich glaube, sie mutet sich zuviel an Kur zu. Lange Aussprache mit Funk: die Pfaueninsel macht mir Sorgen. Kostet soviel Geld. Führer ist gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe. Läßt zuviel an sich herumkurpfuschen. Hat sich bei Funk über Schweitzer beklagt. Mit Recht. Denn er ist ganz

schwächlich und hat keinen sicheren Geschmack. Aber den Skandal mit der Münchener Bilderauswahl haben ihm die Münchener Schlaumeier aufgehalst, weil er abwesend war. Alte Methode! Ich hatte es auch nicht anders erwartet. Ich muß Ferien machen. Bin ganz herunter. Vollkommen abgearbeitet. [...]

22. Juni 1937

Gestern: zeitig an die Arbeit. Reine Tagessachen erledigt. Chefbesprechung Kriegsministerium Drahtfunk. Alle sind sich über Notwendigkeit klar. Frage: woher Geld und Kupfer. Man will das wieder den Referenten zuschanzen. Ich protestiere dagegen. Erreiche, daß Göring Kupfer bereitstellt und Crosigk mal für dieses Jahr 50 Millionen. Das ist wenigstens ein Anfang. Die Rohstoffknappheit wird beängstigend. Aber wir halten doch durch. Blomberg ist ganz unselbständig und schwächlich. Eine Puppe in den Händen seiner Offiziere. Funk berichtet über Scala. Gastspiel »Requiem«. Muß unbeschreiblich gewesen sein. Ein Riesenerfolg für die Italiener. Beim Führer: er fürchtet, daß der Nichteinmischungsausschuß den Fall »Leipzig« auf die lange Bank schieben wird. Vorläufig haben wir sehr gute Presse. Die deutschen Zeitungen wettern weiter. Himmler berichtet über Konzentrationslager. Frick steht auch da überall im Wege. Ich will mit Himmler ein Lager anschauen. Dort ist jetzt nur noch Hefe und Abschaum. Führer überlegt Trennung von Kirche und Staat. Die Pfaffen sind so dumm, wenn sie ihn weiter reizen. Ich stelle Zahlenmaterial über Pfaffenprozesse zusammen. Die Wehrmacht mischt sich nun auch in Polizeidinge ein. Hoßbach bekommt Order vom Führer, das sofort abzustellen. Der Führer ist wütend. Die Offiziere wollen alles machen, auch das, wovon sie nun partout garnichts verstehen. Im Haus der Deutschen Kunst ist nun aufgeräumt. Prof. Hommel ist sehr feige gewesen. Ley erzählt begeistert von der Fahrt der alten Garde. Bezgl. Rosenberg ist er sehr optimistisch. Ich teile diesen Optimismus nicht. Da kommt das dicke Ende meistens nach. Nach Schwanenwerder. Das zweite Pony ist angekommen. Ein süßes Tierchen! Genau wie das erste. Die Kinder jubeln. Wir machen zusammen eine herrliche Fahrt im Zweispänner. Das ist eine Freude. Helga ist so süß zu mir. Wir haben uns ja auch lange nicht gesehen. Ich hatte richtig Sehnsucht nach den

Kindern. Arbeit. Blum zurückgetreten. Über den Senat gestolpert. Große Krise in Frankreich. Chautemps, der alte Schieber, versucht eine neue Regierung. Die Kommunisten warten Gewehr bei Fuß. Sie brauchen nur an die Straße zu appellieren, und das Chaos ist da. Abt Schachleitner t. Ein aufrechter deutscher Priester. Führer hat Staatsbegräbnis angeordnet. Nach Berlin zurück. Es regnet in Strömen. Unsere arme Stadionskundgebung.⁷⁹ Um 8^h abends fahre ich heraus. Das Wetter hat sich aufgeklärt. Es ist lauwarm. Das Stadion über- und überfüllt. 130000 Menschen. Und draußen vor den Toren noch Tausende, die wir nicht mehr hineinpacken können. Es ist unbeschreiblich. Eine Bombenstimmung! Trachtentänze aller Völker. Sehr schön. Die Baliila marschieren auf. Exakt und viel Bravour. Etwas zu lang. Dann unsere S.A. Prachtvoll! Ein überwältigendes Bild. Holzstoß angezündet. Dann rede ich. Eine flammende, beißende Rede. Hingeschmettert und ganz aggressiv. Ich bin in bester Form. Stürme des Beifalls und tolle Ovationen. Ich bin glücklich. Zu Hause noch bis Mitternacht die Rede korrigiert. Sie ist sehr gut geworden. Dann müde und abgespannt ins Bett. Heute wieder ein toller Tag!

24. Juni 1937

Gestern: ein toller Arbeitstag. Früh und müde heraus. Büro angefangen. Wismann hat unangenehme Geschichte. Erste Frau halbjüdisch. Man sehen, ob er zu halten ist. Kabinettsitzung. Führer nicht da, da er Erklärung für Austritt aus der Seekontrolle diktiert. Doch beraten. Strafgesetze. Vor allem für Wehrsabotage Strafen verschärft. Ich plädiere dafür, daß Leibesfrucht bei Vergewaltigung abgetrieben werden darf. Wird nach hartem Kampf angenommen. Sonst auch noch Strafen bei Sachen der Fahnenflucht, verschleierte Desertation usw. erhöht. Gürtner macht schlapp vor meinen Anträgen. Polizeigesetz und Gesetz über Oberschlesien angenommen. [...]

79 Der Bericht über die Sonnwendfeier im Berliner Olympia-Stadion, diese »größte Weihstunde eines deutschen Gaues«, befindet sich im *Völkischen Beobachter* vom 23.6.1937.

25. Juni 1937

Gestern: zeitig an die Arbeit. Demandowski hat einige Fragen. Renate Müller! Ich helfe ihr. Unser Austritt in London bewegt die ganze Welt.⁸⁰ Unsere Argumente werden selbst in England gewürdigt. Die deutsche Presse macht gute Begleitmusik. Ausländische Presse im Ganzen gut. Alle sind froh, daß wir keine Gewaltmaßnahmen vornehmen. Eden gibt eine pflaumenweiche Erklärung im Unterhaus ab. Er ist ein wahrer Schubiak. Italien steht fest an unserer Seite. Vorläufig ist Verlaß auf Rom. Unsere Pressegerichte funktionieren nicht. Sind zu müde und zu juristisch. Urteilen rein formal. Ich hebe einige Urteile auf. Das gegen die »Nachtausgabe« mildere ich etwas ab. Innenministerium hat faulen Erlaß in Sachen Flaggen herausgegeben. Man rät dort an. Man muß befehlen. Nun setzen die Schwarzen die Papstflagge. Muß geändert werden. In Polen schwerer Konflikt zwischen Fürstbischof und Regierung um Pilsudski-Sarg. Diese Pfaffen sind das Frechste und Unverschämteste, das man sich denken kann. Weidemann hat unentwegt Krach mit Klitsch⁸¹. Ich lasse ihm die Flügel etwas stutzen. Bockiger Flug nach Dresden. Mit den Kindern. Helga wird schlecht. Sie tut mir so leid. Wiedersehen mit Magda. Wir freuen uns alle sehr. Das ist ein Jubel. Sie sieht blendend aus. Ich liebe sie wie am Anfang. Sie ist mein bester und treuester Kamerad. Nachmittags zur Bastei gefahren. Ein paar Stunden ausgespannt. Abends kommt der Führer nach Dresden. Wir fahren zu ihm ins Hotel. Er ist so nett zu uns. Ribbentrop auch da. Erzählt von London. Mit den Engländern ist momentan noch nicht viel zu machen. Führer hat Befehl gegeben, auf jedes rote Schiff und Flugzeug im Mittelmeer gleich zu schießen. Das wird ja nun lustig werden. Aber man kann[!] ja auch sonst keinen Re-

80 Wegen angeblicher neuerlicher rotspanischer Angriffe auf ein der internationalen Seekontrolle angehörendes deutsches Schiff (siehe dazu: TGB 1937, Anm.74), den Kreuzer »Leipzig«, hatte sich das Deutsche Reich am 23.6.1937 aus dem für die Seekontrolle des Mittelmeeres zuständigen Viermächte-Ausschuß in London zurückgezogen. Italien schloß sich dem deutschen Schritt an, so daß nur noch Frankreich und England blieben, die nun allein die Seekontrolle fortführen wollten. Diesem Plan stimmten sogleich die UdSSR, Belgien, Schweden und die Tschechoslowakei zu.

81 Richtig: Klitsch.

spekt verschaffen. Mutschmann polemisiert gegen Zörner. Der tut mir leid. Er ist in Dresden sehr beliebt. Mutschmann duldet keine Götterlein neben sich. Dabei verliert er sehr an Prestige. Wir erzählen lange mit dem Führer. Er ist sehr aufgeschlossen. Frau Bouhler, Angela, die Schwester vom Führer auch da. Ein netter, beschwingter Abend. Rückflug nach Berlin. Herzlicher Abschied von Magda. Die Kinder bleiben bei ihr. Sie ist so süß und gut. Um Mitternacht bin ich zu Hause. Mit diesem Tag beschließe ich dieses Buch. Leben und Kampf gehen weiter!

27. Juni 1937

Gestern: endlich mal ausgeschlafen. Mit Magda telefoniert. Es geht ihr gut, den Kindern auch. Am Dienstag kommt sie nach Berlin zurück. Mit Hanke Arbeit. Innenministerium gibt nun auf mein Ersuchen scharfen Flaggenerlaß heraus, der Papstflagge für Private verbietet. Gürtner sucht den Bischof von Speyer gegen Landesverrat in Schutz zu nehmen. Will das auf der Pressekonferenz machen lassen. Ich verbiete das. Wir wollen nun standhalten. Die Verhaftungen von Pfarrern der Bekenntnisfront erregen großes Aufsehen. Ufa macht Tanzfilm. Ich inhibiere, daß dabei der philosophische Tanz der Palucca, Wigmann u. ä. in den Vordergrund tritt. Tanz muß beschwingt sein und schöne Frauenkörper zeigen. Das hat mit Philosophie nichts zu tun. »4 Jahre Zeit« zu Ende. 1.35 Millionen Besucher. Doch noch ein ganz großes Ergebnis. Führer Autobahn Sachsen mit großer Rede eröffnet.⁸² Abwehr aller Kritikastereien. 1.5 Millionen Zuschauer. Er war auch bei Mutschmann mit den Kindern und Magda zusammen und sehr nett zu ihnen. Chamberlain hat im Unterhaus für Frieden gesprochen. Warnung gegen Hetzer und Nachrichtenfälscher. Freundlich gegen Deutschland. Auch Eden bei seinem großen Rechenschaftsbericht. Wir haben eine gute Weltpresse. England sucht Annäherung an uns. Wir fangen an, teuer und wertvoll zu werden. Paris und London wollen nun die Seekontrolle allein machen. Aber dagegen werden wir wohl mit Italien protestieren. Funk kündigt unsere

82 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 27.6.1937.

Kulturwoche in Paris groß an. Französische Presse macht das groß auf. Rede Generalstaatsanwalt in Cöln über Pfaffenprozesse macht in der Öffentlichkeit ganz großen Eindruck. Wir werden die SchwarZRöcke doch allmählich mürbe kriegen. Mittags und nachmittags zu Hause noch gearbeitet. Nach 5^h nachmittags Abflug nach Gelsenkirchen. Zum Gautag. Schöner Flug. Unterwegs Buch über Atatürk zuende gelesen. Ein stolzes Heldenleben. Ganz bewundernswert. Ich bin beglückt. Rust hat eine Rede über Wissenschaft in Göttingen gehalten. Nichts Rares. Er soll sich lieber um sein Ministerium kümmern, das ein furchtbarer Saustall ist. Blum will Rechte des Senats kürzen. Die Rache des gestürzten Juden. Mussolini antwortet in einem Artikel im Popolo d'Italia Chamberlain. Prangert die demokratischen und bolschewistischen Kräfte der Welt der Kriegshetze an. '2 8^h Gelsenkirchen. Großer Empfang. Mit Mayer⁸³ Fahrt durch Arbeiterviertel. Das ist eine Begeisterung! Mayer hat seinen Gau gut in Ordnung. Kundgebung der HJ. Überfüllter Platz. Ich rede gut. Die Jugend tobt. Hier hat die Kirche noch Macht. Bischof Gaalen⁸⁴ von Münster ist ein Fanatiker. Aber er macht es nicht sehr geschickt. Göring hat einen dummen Brief an den Oberpräsidenten Lünink⁸⁵ geschrieben: Katholizismus und Nationalismus seien nicht mit einander zu vereinbaren. Sehr töricht. Muß ausgewetzt werden. B.d.M.Führerin erzählt mir über die Schikanen der Kirche. Diese schwarze Brut! Spät ins Bett. Heute eigentlicher Gautag.

1. Juli 1937

Gestern: früh von Schwanenwerder nach Berlin. Chautemps läßt durch Bonnet eine Abwertung des Francs ankündigen. Völlige Ebbe in den Staatskassen. Fast schon Staatsbankrott. Das Erbe Blums. Unter der alarmierenden Wirkung dieser Ankündigung bekommt Chautemps von der Kammer das Vertrauen ausgesprochen. Ermächtigung, aber ohne Devisenkontrolle. Das ist der Parlamen-

83 Richtig: Meyer.

84 Richtig: Galen.

85 Richtig: Lüninck.

tarismus, den wir gottlob überwunden haben. Unterdeß streitet man in London über Seekontrolle herum. Empörung, daß wir und Italien nicht einverstanden sind, daß London und Paris die Sache alleine machen. England wollte einen Coup landen. Aber der Führer ist ihm dazwischen gekommen. Pfaffenprozesse gegen Alexianer gehen weiter. Grauenhafter Sumpf! Unbeschreiblich! Wagner zieht Kirchen Gelder ab. An sich richtig, aber taktisch falsch, weil es die Klerisei nur argwöhnisch und vorsichtig macht. Führer hat da absolut recht. Gutachten über Nationalpreis-Anwärter von Schmidt-Leonhardt gänzlich unzulänglich. Ich schlage Krach über so eine miserable Arbeit. Überhaupt viel Ärger über die Unseriosität der Mitarbeiter. Die müssen alle noch Disziplin lernen. Frick hat nun sein Beamtengesetz, nach dem nur Juristen in Frage kommen, als Verordnung herausgegeben. Ich werde dagegen beim Führer protestieren. Bau neuer Sender nun großzügig in Angriff genommen. Leider etwas gehemmt durch Rohstoffknappheit. Devisen- und Rohstofffrage wird sehr ernst. Göring aast etwas zu sehr. Aber wo nichts ist... [Punkte von G.] Er kann auch keine Wunder wirken. Ziegler Ermächtigung zur Beschlagnahme der Verfallskunst gegeben.⁸⁶ Er fährt nun mit seiner Kommission los. Hoffentlich schaffen wir es noch bis zum Tag der deutschen Kunst. Das wird ein Schlag ins Kontor. [...]

3. Juli 1937

Gestern: lange geschlafen und immer noch müde. Gutes Wetter geworden. Paris laboriert am Franc herum. Ein großer Schwindel. London und Washington leisten Hilfestellung. Die Völker sind die Betroffenen. Großer Streit um Nichteinmischung. Deutschland und Italien machen konstruktiven Gegenvorschlag: Anerkennung bei-

86 In Goebbels' Ermächtigung vom 30.6.1937 hieß es, »auf Grund einer ausdrücklichen Vollmacht des Führers« habe Ziegler »die im deutschen Reichs-, Länder- oder Kommunalbesitz befindlichen Werke deutscher Verfallskunst seit 1910 auf dem Gebiete der Malerei und der Bildhauerei zum Zwecke einer Ausstellung auszuwählen und sicherzustellen«. Goebbels »bat« abschließend, Ziegler »bei der Besichtigung und Auswahl der Werke weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen«.

der Parteien als kriegsführender Mächte und Neutralität. Aber London und Paris wollen nicht. England sucht uns nach alter Sitte durch die Presse mürbe zu machen und zu erpressen. Aber das zieht bei uns nicht mehr. London ist wütend. Amur-Zwischenfall scheint ernster zu werden. Tokio geht heran und Moskau weicht zurück. Pfarrer Niemöller endlich verhaftet.⁸⁷ Ganz kurz in der Presse gebracht. Nun aber verknacken, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Nie mehr loslassen. Himmler hat die Gebeine Heinrich I. herausgebuddelt. Feierliche Neubeisetzung. Mit Hanke Arbeit. Das Fest auf der Pfaueninsel hat sich wunderbar ausgewirkt. Alle sind begeistert davon. Gute Photos. Spatz hat sich furchtbar besoffen. Ein Jämmerling! Ich beurlaube ihn sofort. So ein Stück als Personalchef, das fehlte noch. Reisevorbereitungen für Heiliggamm. Ich freue mich wahnsinnig auf ein paar Tage Ruhe. Das fehlt mir. Schwanenwerder Arbeit. Mit Magda geplaudert. Dann mit den Kindern Reiten, Arbeit, Packerei. Führer ruft an: er will uns[!] Schwanenwerder besuchen. Ich fahre gleich mit den Kindern zurück. Wir verleben draußen mit dem Führer einen wunderbaren Nachmittag. Er ist sehr nett zu uns und ganz aufgeschlossen. [...]

10. Juli 1937

Gestern: [...] Nachm. mit Kind und Kegel zum Obersalzberg abgeflogen. Ein ruhiger Flug. Selbst Helga hält ihn aus. Von Ainring über die herrliche neue Alpenstraße zum Obersalzberg. Ein unbeschreibliches Panorama. Auch Magda fährt mit. Sie ist ganz begeistert. Der Führer erwartet uns schon an der Treppe. Er ist sehr froh, daß wir da sind. Helga und Hilde dürfen mit uns am großen Tisch essen und benehmen sich wie Damen. Führer erzählt mir über die Lage: in London alles noch in der Schweben. Engländer nehmen nicht unseren und wir nicht ihren Vorschlag an. Na, denn nicht. Ribbentrop hat eine dicke Rede gehalten, Neurath fährt vorläufig

87 Der bereits am 11.11.1933 seines Amtes enthobene Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller, aktivster Führer der oppositionellen Bekennenden Kirche und Gründer des »Pfarrer-Notbundes«, wurde am 2.7.1937 verhaftet und blieb bis 1945 in Konzentrationslager-Haft.

nicht nach London. Zappeln lassen! Führer schimpft über die Juristen. Ich erzähle ihm von den lächerlichen Urteilen gegen die rebellischen Pfaffen. Den Fall Niemöller bekommt das Volksgericht. Auch beklagt sich der Führer über die Einbürgerungspraxis des Innenministeriums. Machen Schwierigkeiten, wenn gute, Volksdeutsche Ausländer zu uns herein wollen. Ein Quatsch und Blödsinn! Ich trage vor über unsere Kommission zur Erhaltung von Zeitdokumenten. Er ist daran sehr interessiert und wird mich auch mit Geld unterstützen. Im Falle Rußland findet auch er sich nicht mehr aus. Stalin ist wohl gehirnkrank. Anders kann man sich sein Blutregiment nicht erklären. Aber Rußland weiß nichts anderes mehr als Bolschewismus. Das ist die Gefahr, die wir einmal niederschlagen müssen. Lange über die bildende Kunst gesprochen. Die Münchener Ausstellung wird sehr gut werden. Führer will eine scharfe Rede gegen die Verfallskunst halten. Und ich steuere meinen Beitrag zu durch die Ausstellung der Verfallskunst. Wochenschauen und guten amerikanischen Lustspielfilm mit Taylor und der wunderbaren Jean Harlow gesehen. Viel dabei gelacht. Noch lange draußen auf der Terasse[] gestanden und erzählt. Wir wohnen im Bechsteinhaus und haben es da sehr gemütlich. Heute richtig ausgeschlafen. Die Höhenluft macht so müde.

13. Juli 1937

Gestern: Helga hat eine Angina. Das arme Hascherl! Ich lese ihr Geschichten vor. Sonst mittags Arbeit. Es läuft immer viel ein. Mittags zum Führer zum Essen. Viel Besuch da: Papen, Keppler, Todt, Kerrl. Es wird bei Tisch heiß diskutiert. Der Führer erörtert Englands Stellung in der Welt. Sieht sie als sehr geschwächt an. Das Imperium ist im Stillstand, wenn nicht im Rückgang. Italien für England unangreifbar. Vorteil der insularen Lage. Mutig geführt. England machte schwere Fehler: Weltkrieg. Man kann es nicht allen recht machen. Einen niederschlagen und den anderen zum Bundesgenossen machen. In diesem Falle die Araber als Freunde. Ein hochinteressantes Außenpolitisches Kolleg. Unten Vorbeimarsch. Immer aufs neue ergreifend. Der Führer ist unermüdlich zu den Menschen. Aber sie lieben ihn auch aus vollem Herzen. Mit Papen neues deutsch-österreichisches Abkommen

durchgesprochen.⁸⁸ Wir bekommen einige Erleichterungen: »Mein Kampf« wird erlaubt, ebenso Parteiabzeichen für Reichsdeutsche, umfangreicher Pressefrieden, Einfluß auf Salzburger Festspiele. Der Führer genehmigt das Abkommen. Vielleicht kommen wir damit wieder einen Schritt weiter. Papen hofft es wenigstens. Alle anderen Wege sind uns sowieso verrammelt. Viel Arbeit. Allerlei Sorgen aus Berlin. Berichte unserer Arbeitsdienstler aus dem Ministerium durchstudiert. Im Ganzen positiv. Aber viele Klagen über soziale Ungerechtigkeiten. Ich werde versuchen, die schlimmsten abzustellen. Die bürgerlichen Kapitalisten lernen nie etwas dazu. Mit dem Führer Aussprache: Münchener Festlichkeiten werden verschoben, wenn's regnen sollte. Arent schwärmt von seiner neuen Tristan-Inszenierung für München. Abzeichen für den Nationalpreis noch immer nicht befriedigend. Klein muß ein neues entwerfen. »Alarm in Peking« bleibt erlaubt. Führer läßt sich durch keine Drohung der Chinesen beirren. Noch etwas geplaudert. Dann Abschied. Nochmal nach Helga geschaut, die still und friedlich in ihrem Bettchen liegt. Sie ist ein süßes Etwas. Magda ist sehr lieb. Sie bleiben alle oben. Auto nach Ainring. Stürmischer Flug nach Berlin. Wir können kaum landen. Ein halbsbrecherisches Kunststück. Ich habe wahnsinnige Unterleibsschmerzen und lasse auch den Arzt kommen. Frankreich hebt heute Kontrolle an der Pyrenäengrenze auf. Neuer Konfliktstoff. Zwischen Japan und China donnern bereits die Kanonen.⁸⁹ Das scheint Krieg zu geben. [...]

88 Nach dem erfreulichen Ergebnis des Italien-Besuches von Göring im Januar 1937 (TGB 1937, Anm. 4) hatte das Deutsche Reich wieder begonnen, Druck auf Österreich auszuüben; dabei dominierten nicht in erster Linie nationale und militärstrategische Motive, es waren vor allem wirtschaftliche Schwierigkeiten des Deutschen Reiches, denn Mitte 1937 war die Deckung des Rohstoffbedarfs der Wehrmacht, die in der spektakulärsten Aufrüstungsphase steckte, bereits ernsthaft gefährdet. Als Vorwand diente die angebliche Nichterfüllung des Juli-Abkommens (siehe dazu: TGB 1936, Anm. 52 und 55) durch die österreichische Regierung, die in der Tat die österreichischen Nationalsozialisten nicht an der Macht beteiligte.

89 Mit dem Zwischenfall an der Pekinger Marco-Polo-Brücke am 7.7.1937 eskalierte der chinesisch-japanische Konflikt. Hatte das Deutsche Reich traditionell auf Seiten Chinas gestanden, so entschied sich Hitler aufgrund des

15. Juli 1937

Gestern: lange im Bett gelegen. Noch krank. Aber Arzt stellt eine merkliche Besserung fest. Ich muß mich viel mehr schonen. ..mit meiner Gesundheit. Magda ruft an: auf dem Berg steht alles gut. Helga liegt allerdings noch. Paula Lutze benimmt sich. Aber wie! Ich bin froh, daß ich im Bett liege. Mit Hanke Arbeit. Film macht mir viel Sorgen. Die Herren wollen alle Verantwortung auf mich abwälzen. Dann brauche ich sie nicht mehr. Ich lasse das Corell ganz deutlich sagen. Sollen sich selbst nach Stoffen umschauen. In der Tobis fehlt der Produktionschef. Ich lasse jetzt mit Zerlett verhandeln. Der erscheint mir am geeignetsten. Jannings will »Zerbrochenen Krug« verfilmen.⁹⁰ Mit Kleistscher Sprache. Ein sehr gewagtes Experiment. Aber Jannings wird schon aufpassen. 200000Mk Zusschuß im voraus lehne ich ab. Kimmich hat ein Manuskript geschrieben. Es ist garnicht so schlecht. Im Gegenteil sehr gut. Bericht Prof. Zieglers über seine Erfahrungen bei der Beschlagnahme der Verfallkunst. Das macht, weil Rust keine Initiative hat. Das gehört zu mir - und ich werde es auch bekommen. Der Führer muß entscheiden. So werden wir die Bolschewiken nie los. Sie fungieren heute noch als Lehrer der Jugend. Hanke hat noch eine Unmenge von Kleinigkeiten, die alle erledigt werden müssen-vom Bett aus. Aber ich bin froh, daß ich wenigstens meine Reden fertig habe. Franco spricht sich in einem Interview scharf gegen einen Kompromiß mit den Roten aus. Seine Gedanken sind sehr klar und richtig. Wenn er nur auch so siegen wollte. Blum hat in Marseille einen Pyrrhussieg errungen. Seine Partei steht in einer latenten Krise. Japan geht immer schärfer vor. Die Chinesen sind noch nicht klein. Geben sie nicht nach, dann ist der Krieg unvermeidlich. Japan lehnt alle Proteste Nankings ab. Scharfe Polemik der deutschen Presse gegen engl. und französische Hetzblätter. Eden macht den letzten Versuch zur Rettung seiner abstrusen Spanienpolitik. Die Kontrolle soll in geän-

Zögerns des britischen Wunschpartners am 18.10.1937, in diesem Konflikt künftig eindeutig zugunsten Japans Stellung zu beziehen und damit zugleich der deutschen Außenpolitik eine antibritische Stoßrichtung zu geben.

90 Richtig: Zerbrochnen Krug. - Wegen der zentralen Figur des klumpfüßigen Dorfrichters Adam entbehrte das Vorhaben nicht einer gewissen Pikanterie.

derter Form weitergehen. Eden ist ein Dummkopf! In Paris Hotelstreik. Aber er zieht nicht recht. Die Hetzer setzen sich nur wenig durch. Blum ist in Marseille zum Schluß beinahe nochmal verprügelt worden. Nachmittags noch im Bett gearbeitet. Abends Filme geprüft: »Austernlilli«, eine sogenannte musikalische Filmkomödie, aber vollkommen mißlungen. »Karussell«, in dem Marika Rökk sehr gut tanzt aber schlecht spielt. »Husaren heraus«, ein dummer Kitsch. Spät ins Bett. Heute fahre ich nach Bogensee.

16. Juli 1937

Gestern: Berlin gearbeitet. London veröffentlicht seinen Spanien-Kompromißvorschlag: Rückziehung der Freiwilligen, dann Anerkennung als kriegführende Mächte an beide Parteien. Landkontrolle und Kontrolle vor den Häfen. Eine typisch-englische Arbeit, die allen gerecht werden will und alle vor den Kopf[!]. Frankreich in schwerer Verlegenheit. Die Linke tobt, daß Franco so quasi legalisiert werden soll. Die Presse aller Länder schreibt vollkommen durcheinander. England wird an seinem Elaborat nur wenig Freude haben. Unser neues Abkommen mit Polen bzgl. Oberschlesien perfekt. Leider nicht alles erreicht. Vor allem nicht in der Optantenfrage. Wavelkonflikt beendet. Erzbischof Sapieha hat klein beigegeben. Staatsautorität hat gesiegt, wie immer, wenn sie stark bleibt. Vor Peiping Kampfpause. Aber Japan zieht wohl seine Kräfte zusammen. Preußische Akademie umgestaltet.⁹¹ Die alten

91 Die geplante »Umgestaltung« der Preußischen Akademie der Künste war vor allem eine »Neuzusammensetzung« ihrer Mitgliedschaft. Künstlern wie Ernst Barlach, Emil Nolde (diese beiden hatte Goebbels 1924 noch als »Lichtblicke« der modernen Kunst empfunden), Ernst Ludwig Kirchner, Max Pechstein und - 1938 - Oskar Kokoschka sowie dem Architekten Ludwig Mies van der Rohe wurde nahegelegt, ihren sofortigen Austritt aus der Akademie zu erklären, deren Sektion Bildende Kunst in den Jahren 1933/34 schon Max Liebermann, Käthe Kollwitz, Karl Schmidt-Rottluff und andere verlassen hatten. Während die meisten sofort ihren Austritt erklärten, widersprachen Kirchner, Nolde und Pechstein dem Ansinnen heftig. Sie betonten, daß sie gegenüber dem Nationalsozialismus positiv eingestellt seien. Nolde, der sich als ein durch den Versailler Vertrag »an Dänemark abgetretener Auslandsdeutscher« bezeichnete, schrieb am 12.7.1937 an den Präsidenten

Bolschewiken herausgeschmettert. Neue Kräfte, meistens aus meinem Kreise hineingenommen. Rust hat sich dabei hinter Göring versteckt. Aber das nutzt ihm ja auf die Dauer nichts. Bluten und hergeben muß er doch. Aber mein Vorgehen hat nun doch schon Alarm geschlagen. Mit Hanke Arbeit. Müller ist gemein von der S.S. behandelt worden. Ich werde ihm meinen Schutz leihen. Ich lasse dieses Unrecht nicht zu. Um Wisman steht es schlecht. Er muß wohl gehen. Hat zuviele Fehler gemacht. Zerlett hat bei der Tobis angenommen. Damit ist diese Frage auch gelöst. Ich hoffe, er bewährt sich und erfüllt meine Erwartungen. [...]

17. Juli 1937

Gestern: gegen Mittag vom Bogensee weg. Abschied fällt mir schwer. Berlin Arbeit mit Hanke. Eine Reihe Filmfragen. Man muß da mehr kommandieren, sonst kommt man nicht weiter. Engagements neu getätigt. Ich habe nun Auswahl. Besetzung Meistersinger Nürnberg geht nun auch glatt. Mit vieler Mühe. Filme für Biennale noch nicht entschieden. Führer findet auch »Capriolen« scheußlich. Ich werde Gründgens mehr auf die Finger schauen. Schöner Flug nach München. Viel zu tun. Die Stadt ist herrlich geschmückt. Aber es regnet. Magda erwartet mich. Sie ist so glücklich, mich wiederzusehen. Und ich erst. Maria ist ganz selig über ihren Kimmich. In England hat Eden Schwierigkeiten mit der Opposition. Wegen

der Preußischen Akademie der Künste, er sei sofort nach der Gründung der NSDAP-Nordschleswig deren Mitglied geworden. Darüber hinaus sah er sich, wie er am 2.7.1938 an Goebbels schrieb, »als fast einziger deutscher Künstler im offenen Kampf gegen die Überfremdung der deutschen Kunst« stehen und wies - wie auch Kirchner - darauf hin, daß er vor 1933 von der damals vorherrschenden Kunstmeinung oft angegriffen worden sei, während Pechstein hoffte, dem Ausschluß zu entgehen, indem er anführte, daß sein ältester Sohn SA-Mann sei. Doch alles Argumentieren half nichts. Hitler und deshalb auch Goebbels waren fest entschlossen, einen »unerbittlichen Säuberungskrieg [...] gegen die letzten Elemente unserer Kulturzersetzung« zu führen; siehe dazu: Piper, Ernst: *Nationalsozialistische Kunstpolitik*, München 1987; Wulf, Joseph: *Die bildenden Künste im Dritten Reich. Eine Dokumentation*, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1983, S.31ff.; Reuth, *Goebbels*, S. 368.

seines Spanienplanes. Der gefällt eigentlich nirgendwo. Japan geht jetzt scharf gegen China vor. Sammelt unentwegt Truppen. Minister Seil⁹² in Budapest gibt eine positive Erklärung zur deutschen Minderheitenfrage ab. Heß antwortet freundlich. Hoffentlich halten nun die Ungarn ihr Versprechen. Sie sind sonst sehr gemein. Verfallsausstellung angeschaut. Dann kommt auch der Führer dahin. Das ist das Tollste, was ich je gesehen habe. Glatter Wahnsinn. Wir nehmen nun keine Rücksicht mehr. Auch Stücke von Prof. Mareks, den Rust... in die neue preußische Akademie der Künste berufen hat. Zur Ausrichtung im Sinne des Nationalsozialismus. Der Führer ist wütend. Rust wollte seinem Zorn entfliehen, und [!] ist das Gegenteil der Fall. [...]

19. Juli 1937

Gestern: ganz früh heraus. Wir sind alle so müde. Eröffnung Haus der deutschen Kunst. Feierlicher Staatsakt. Sehr wehevoll. Führer hält eine klassische Rede.⁹³ Gegen den Kunstverfall. Mit lapidaren Feststellungen. Fabelhaft gemacht. Sehr witzig. Ein letzter k.o. Hieb. Am lautesten klatscht - Rust. O, diese Einfalt! Erster Gang durch das Haus, das sehr festlich aussieht. Auch die Auswahl der Werke ist sehr gut. Frau Troost weint. Die Gute! Ich bin froh, daß ich zeitig gekauft habe. Es bleibt nicht mehr viel übrig. Im Hotel Arbeit. Mit v. Arents geplaudert. Sie schimpfen auf die Münchener. Ein herrliches Wetter! Schönster Sonnenschein. Welch ein Glück! Festzug der Münchener Künstler. 2000 Jahre deutscher Geschichte. Ein Rausch von Formen. Wunderbar. Wir sind alle tief ergriffen. Am meisten der Führer. Aber die Organisation klappt nicht. Tolle Irrfahrt durch München zum Hotel zurück. Magda geht es nicht gut. Sie ist zweimal in Ohnmacht gefallen. Die alte Herzgeschichte. Sie

92 Richtig: Szell.

93 Hitlers Rede zur Eröffnung der »Großen Deutschen Kunstausstellung« war eine Abrechnung mit den Künstlern der Moderne des 20. Jahrhunderts, die das »Ende der deutschen Kunstvernarrung und damit der Kulturvernichtung« des deutschen Volkes und gleichzeitig den Auftakt zu einem »unerbittlichen Säuberungskrieg [...] gegen die letzten Elemente unserer Kulturzersetzung« markierte; sie ist abgedruckt in: Schuster, »Kunststadl« München. S. 242 ff.

muß sich mehr schonen. Gleich ins Bett hinein. In der Welt einiges Neue. Wir haben mit England Flottenvertrag ergänzt. Im Hinblick auf Rußland. Chinanote an die Mächte. Ausgeburten der Angst. Japan schickt eine scharfe Warnung an China. Das schliddert so langsam in den Krieg hinein. Chamberlain wendet sich scharf gegen Labour. Aber das ist ja nur platonisch. Der Tag der Kunst findet in der Presse stärksten Widerhall. Meine Rede wird in Leitaufsätzen unterstrichen. Am Abend gleicht München einer singenden Insel. Ein Freudentaumel ohnegleichen erfüllt die Stadt. Ein echter Tag der deutschen Kunst mit dem ganzen Volk. Künstlerfest auf der Terasse des Hauses der deutschen Kunst. Nicht gut organisiert, langweilig und stumpfsinnig. Alles zu unpersönlich. Es kommt keine Stimmung auf. Da war das unsere besser. Wir flaxen viel mit Arents herum. Auch der Führer kommt nachher an unseren Tisch. Er ist ganz glücklich über den Erfolg der Tage. Spät heim und ins Bett. Heute fliegen wir mit Kind und Kegel nach Berlin zurück.

21. Juli 1937

Gestern: morgens mit den Kindern gespielt. Es ist ein herrliches Wetter. Mit Hanke Arbeit. Eine Reihe von Filmfragen. Jannings wird nun auch hysterisch. Etwas gelesen und etwas gearbeitet. In der Sonne gelegen und gefaulenzt. Japan geht in China heran. Nanking wehrt sich, so gut es kann. Tschiangkaischek will die Ultimaten Tokios ablehnen. Ein Krieg scheint nun fast unvermeidlich. In Belgrad große Tumulte wegen des geplanten Konkordates mit dem Vatikan. Die orthodoxe Kirche wehrt sich gegen die Machtgelüste Roms. Polen erläßt gemeine Entdeutschungsgesetze in O.Oberschlesien. Das ist Warschau, wie es leibt und lebt. Nicht über den Weg zu trauen. Eden spricht im Unterhaus. Seine alten Phrasen. Zieglers Eröffnungsrede zur »Entarteten Kunst« findet in der Presse sehr starken Widerhall.⁹⁴ Sie ist auch ganz gut. Nach Tisch gelesen und geschrieben. [...]

94 Adolf Ziegler bezeichnete die etwa 600 - in diskriminierender Weise ausgestellten - Meisterwerke der Moderne in seiner Eröffnungsrede bei der Ausstellung »Entartete Kunst« am 19.7.1937 (abgedruckt in: Schuster, »Kunststadt« München, S. 217ff.) als »Ausgeburten des Wahnsinns, der Frechheit« und

24. Juli 1937

Gestern: mit Magda telephonierte. Schwerer Abschied. Mutter in Schwanenwerder zu Besuch. Zur Verlobung von Maria. Schade, daß ich sie nicht sehen kann. Adieu! Ministerium Arbeit. Bilder für Pariser Weltausstellung ausgesucht. Einige sehr schöne dabei. Aber das meiste ist in München. Mit Funk Aussprache: er schlägt Hederich als Nachfolger für Wismann vor. Sehr einverstanden, wenn er zu haben ist. Für Spatz soll wieder ein richtiger Beamter kommen. Aber das will ich nicht. Das Personal braucht einen Mann der Praxis. Rusts Akademie eine große Pleite. Jetzt wollen sie Speer und Ziegler, um den Schaden wieder gutzumachen. Ich gebe ihnen die Weisung: auflösen. Es gibt keine preußische, nur eine deutsche Kunst und Kultur. Hinkeis Bericht über die neue preußische Akademie ist vernichtend. All die alten Bolschewiken sind mit untergekommen. Lenich⁹⁵ verteidigt sich gegen die Anwürfe wegen Paris sehr geschickt. Er hat auch wohl recht mit seinen Argumenten. Filme für Biennale liegen nun fest. Unsere Auswahl ist gut. London arbeitet 2 Vorschläge für Spanien aus: die beiden strittigen Fragen gleichzeitig durch verschiedene Ausschüsse beraten lassen. Ein englisches Patent. Atempause vor Peiping. Aber wohl Ruhe vor dem Sturm. Paris dementiert heftig unsere Meldungen wegen der Fremdenlegion nach Spanien. Aber sie machen's doch. Senat desavouiert Roosevelt in Frage Bundesgericht. Überall dasselbe. Schwerer Flug nach Bayreuth. Um 1^h mittags da. Unterwegs viel Arbeit. Großer Empfang. Die Stadt hat ihr Festgewand angelegt. Zum Führer nach Haus Wahnfried, wo ich auch wohne. Führer sehr nett. Wir kommen gleich in eine große Debatte. Die Ausstellung »Entartete Kunst« ist ein Riesenerfolg und ein schwerer Schlag. Der Führer steht mir fest zur Seite gegen alle Anfeindungen. Wird im Herbst auch nach Berlin kommen. Große Kunstaussstellung hat schon sehr viel verkauft. So muß man es machen. Durch große Aktionen das Interesse des Volkes wachrufen. Tag der Kunst wirkt noch stark

des »Nichtskönnertums«. Die Ausstellung »Entartete Kunst« wurde im Februar 1938 auch dem Berliner Publikum vorgeführt.

95 Richtig: Lehnich.

nach. Führer meint auch, preußische Akademie muß weg. Dafür deutsche Akademie unter meiner Leitung. Hanfstängel⁹⁶ muß auch weg. Kronprinzenpalais soll ein Viertel der Bilder von München übernehmen. Und von da ab jedes Jahr. Gute Idee. Die alte Kommission soll nun alle entarteten Bilder in den Museen beschlagnahmen. Führer gibt mir Vollmacht dazu.⁹⁷ Ich will Metropoltheater in Berlin kaufen. Und ganz groß darin herauskommen. Führer sehr begeistert von meinem Plan. In Spanien geht es nicht vorwärts. Führer glaubt nicht mehr an ein faschistisches Spanien. Weil Franco ein General ist und keine Bewegung hinter sich hat. Es reicht bei ihm nur zu einem Seeckt. Um 4^h Festspiele. Der alte, liebe Zauber. »Parsifal«. Musikalisch wunderbar, Furtwängler herrlich, wenn Wagners ihn auch stark kritisieren. Lorenz, Manowarda, Janssen, die Fuchs, das Orchester, eine Ohrenweide. Aber die Dekorationen sind etwas verunglückt. Von Wieland Wagner. Stark dilettantenhaft. Vor allem die Projektionen. ... etwas peinlich. Die Handlung ist für unseren Geschmack kaum erträglich. Aber diese Musik! Ein Klangzauber ohnegleichen. Wagner ist ein unerreichter Meister der Orchestration. In der Pause mit Blomberg geplaudert, der sehr nett ist. Abends noch bis 2^h mit dem Führer aufgesessen. Über alles

96 Richtig: Hanfstaengl. Gemeint ist hier Eberhard Hanfstaengl, der Direktor der Berliner Nationalgalerie.

97 Mit dieser Vollmacht wurde offenbar, daß es sich bei den »Sicherstellungen« im Rahmen der Vorbereitungen der Ausstellung »Entartete Kunst« nur um ein Vorspiel gehandelt hatte. Vom Spätsommer 1937 an erfolgte die Bilderaussonderung gezielt und in quantitativ viel stärkerem Ausmaß als bisher. Im Zuge dieser Aktion wurden aus den öffentlichen Sammlungen etwa 17000 Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphiken beschlagnahmt, wobei sich Ziegler und seine Helfershelfer nicht allein auf nach 1910 entstandene Werke deutscher Künstler beschränkten, wie es die Vollmacht besagte, sondern auch Werke van Goghs, Cézannes, Matisse und anderer konfiszierten. Das »Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst« vom 31.5.1938 sicherte dem Reich endgültig die Verfügungsgewalt über die Bilder, von denen ein kleiner Teil durch die im Mai 1938 gebildete »Kommission zur Verwertung der beschlagnahmten Werke entarteter Kunst« gegen Devisen ins Ausland verkauft wurde. Etwa 5000 Kunsterwerke der Moderne wurden am 20.3.1939 auf dem Hof der Berliner Hauptfeuerwache verbrannt. Siehe dazu: TGB 1938, Anm.5; Zweite, Armin: »Franz Hofmann und die Städtische Galerie 1937«, in: Schuster, »Kunststadt« München, S. 261ff.

mögliche erzählt. Von der Jägerei, die der Führer haßt und verabscheut. Mit Recht! Werlin aufgezogen. Er ist das Dümme, was herumläuft. Todmüde ins Bett. Heute »Lohengrin«.

1. August 1937

Gestern: [...] Nachmittags gegen 5^h nach Breslau gestartet. Unterwegs Arbeit. Chamberlain hat an Mussolini einen persönlichen Brief in der Frage der deutsch-italienisch-englischen Beziehungen gerichtet. Wie man sieht, England kommt allmählich zur Vernunft. Chamberlain scheint die Politik der Illusionen liquidieren zu wollen. Japan hat nun Tientsin ganz in seinen Besitz genommen. Aber Krieg wird natürlich nicht geführt. In Frankreich werden Tag für Tag neue Steuern erlassen. Folgen der so segensreichen Blum-Politik. Das Volk muß die Scherze dieser roten Herrn bezahlen. Um 18^h Ankunft Breslau.⁹⁸ Ein stürmischer Flug. Einfahrt in eine fahnenübersäte, triumphale Stadt. Unbeschreiblich! Die Menschen toben. Vor allem die Auslandsdeutschen. Gleich zum Führer. Wir kommen sofort in eine dicke Debatte: China bekommt Senge. Darum für die Presse: strikte Neutralität und wohlwollende Sympathie für Japan. Ich gebe gleich nach Berlin entsprechende Weisung. Der Führer ist hingerissen von der Bayreuther »Götterdämmerung«. Vor allem von Hoffmanns Hagen. Den und die Iffland versuche ich nach Berlin zu bekommen. Führer von der Iffland ganz begeistert. Er erzählt mir von seiner Vorliebe für große Frauen. Und wie sie ihn früher verwöhnt haben. Er ist ein fabelhafter Mann. Ganz Mann und ganz echt. Der Erfolg der »Entarteten Kunst« freut ihn sehr. Wir sollen nun noch mehr die Werbetrommel rühren und einen Katalog über die Ausstellung herausgeben. Wird gemacht! Triumphale Fahrt mit dem Führer zur Friesenwiese. 100000 Menschen. Darunter 30000 Auslandsdeutsche. Ein unbeschreiblicher Jubelsturm. Wagner und Meister sprechen. Ganz gut. Dann Massenchöre zu 60000. Tief ergreifend. Ich rede. Kann minutenlang nicht fortfahren. Die Öster-

98 In Breslau fand das »Deutsche Sängerbundfest« statt. Organisiert hatte es der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Werner Nauemann, der Goebbels bei dieser Gelegenheit auffiel und später ins RMVP geholt wurde, wo er bis zum Staatssekretär aufstieg.

reicher rufen immerfort im Sprechchor: »Ein Reich, ein Volk!« Es ist erschütternd. Ich spreche richtig aus dem Herzen heraus. Und dann redet der Führer." Ganz zur Gemeinschaft. Von unbeschreiblichen Jubelstürmen begleitet. Die Tränen kommen einem. Das ist das ewige, unsterbliche deutsche Volkstum. Nie habe ich die Nationalhymnen so ergreifend gehört. Ein Riesenfeuerwerk beschließt das Fest. Breslau schwimmt in einem Meer von Wonne. Die Rückfahrt spottet jeder Beschreibung. Wir sitzen noch lange beim Führer zusammen. Er erzählt. Über die Kunst und ihre Entartung. Über seine Sorge über Spanien. Daß er glücklich ist über seinen damaligen Bayreuther Entschluß, hier zu helfen. Wieviel Vorteile wir davon haben. Von der Aufrüstung 1933. Wieviel Sorgen ihm das gemacht hat. Und wie er in kritischen Augenblicken immer auf sein Schicksal vertraute. Er ist ein durchaus gläubiger Mensch. Ein schöner, fast weihevoller Abend. Nachher gibt Hanke mir noch Verhaltensmaßregeln, wie ich heute zu den Schlesiern sprechen soll. Er ist ja selbst Schlesier. Und dann todmüde ins Bett. Heute zweiter großer Tag in Breslau.

2. August 1937

Gestern: in Breslau früh heraus. Durch ein jubelndes Menschengespärr zum Rathaus. Im alten Remter wird mir in einem feierlichen Akt der Ehrenbürgerbrief überreicht. In meiner Ansprache betone ich die Wichtigkeit der Provinz und vor allem des Ostens. Schöne Bachsche Musik. Um 1/2 11^h mit dem Führer zu Fuß zum Festplatz. Der Festzug beginnt. Er dauert an die 4 Stunden, die Sonne brennt heiß, aber es herrscht eine unbeschreibliche Stimmung. Haben schon die reichsdeutschen Sänger ihrer Begeisterung Luft gemacht, so wird das geradezu phantastisch, als die Auslandsdeutschen, vor allem die Österreicher kommen. Ein Zug von jubelnden und weinenden Menschen. Wir sind alle tief ergriffen und keiner schämt sich der aufsteigenden Tränen. Es spielen sich vor dem Führer unbeschreibliche Szenen ab. Viertelstundenlang geht der Zug nicht wei-

99 Siehe dazu die Berichte über das 12. Deutsche Sängerbundfest im *Völkischen Beobachter* vom 1. und 2.8.1937.

ter. Die Menschen bleiben einfach stehen, singen, lachen, weinen. Ein Drama des Volkstums, das sich hier abspielt. Wenn wir später mal über die Grenze marschieren, was wird von den heutigen Unterdrückern dieses urdeutschen Volksteils übrigbleiben! Da fällt kaum ein Schuß. Der Führer ist tief ergriffen, ja erschüttert. Ich sehe alte Generäle weinen. Dann Fahrt durch eine jubelnde Stadt zum Flugplatz. Das waren zwei schöne, erhebende Tage. Mit dem Führer nach Berlin zurück. Er ist noch ganz benommen. Sagt: »das ist das anständige Volk meiner Heimat!« Und wie recht hat er. [...]

3. August 1937

Gestern: in Schwanenwerder ausgeschlafen. Das Wetter ist gut. Im ganzen Haus Vorbereitungen zur Verlobung. Ich flüchte mich nach oben. Mit Hanke Arbeit. Ich muß etwas tun gegen die Niveaulosigkeit des Films. Setze gleich die Regisseure von »Austernlilli«, »Karusell«[!] und »Unwiderstehlicher« ab. Auch der Führer hat es nun satt. Ich hole neue Kräfte heran. Junge Talente an die Front. Die alten Reaktionäre wegschaffen. Frische Luft und ein menschlicheres Milieu. Keine falsche Kulissenromantik. In der Philharmonie sind noch einige Halbjuden. Ich werde versuchen, sie wegzubringen. Leicht wird das nicht sein. Furtwängler sucht sie mit aller Macht zu halten. Ziegler paktiert mit Rust. Jetzt will er mit Rust zusammen die Museen aussondern. Ich verbiete das. Der Auftrag des Führers geht an mich und an Ziegler, nicht an Rust. Ziegler ist eine ewige Kompromißnatur. Dann wird Verlobung gefeiert. Maria ist ganz selig. Ihr Verlobter macht einen sehr guten Eindruck. Auch seine Verwandten. Sie sind nur etwas zu laut. Der Führer kommt und ist zu uns allen, besonders zu Maria sehr nett. Helldorffs, Arents und Ello. Eine gemütliche Verlobungstafel. Ich kann nachher mit dem Führer einige Fragen durchsprechen: das Eisen für den Neubau des Schillertheaters wird nun auf seinen Befehl freigegeben. Er äußert sich sehr scharf gegen Lippert und seine 700Jahrfeier. Arent entwirft eine neue Ausschmückung für Berlin. Führer scharf gegen China. Hält garnichts davon. China militärisch ganz unzulänglich. Bekommt von Japan Dresche. Das ist auch gut so, damit Japan gegen Moskau den Rücken frei hat. Keine Unterstützung mehr an China. Auch der Tschechei gegenüber und gegenüber Un-

garn muß Schluß gemacht werden mit der Illusionspolitik. Nur kalte Vernunft und nackte Interessen regieren die Weltpolitik. Danach müssen wir uns richten. In Österreich wird der Führer einmal tabula rasa machen. Hoffentlich erleben wir das alle noch. Er geht dann aufs Ganze. Dieser Staat ist kein Staat. Sein Volk gehört zu uns, und es wird zu uns kommen. Des Führers Einzug in Wien wird einmal sein stolzester Triumph werden. Auch die Tschechei ist kein Staat. Sie wird eines Tages überrannt werden. Nun hat sie wieder verboten, daß sudetendeutsche Kinder nach Deutschland zur Erholung kommen. Weil hier »Mangel an Lebensmitteln« sei. Ich gebe Anweisung an die Presse, dagegen ganz scharf vom Leder zu ziehen. Die Tschechen sind ein Drecksvolk! Über die schlechten Filme gibt der Führer ein sehr scharfes Urteil ab. Mit Recht! Ich werde nun, da ich den Film in der Hand habe, für Ordnung sorgen. Das Echo in der Presse über Breslau ist phantastisch. Auch in der Auslandspresse. Führer ist sehr zufrieden. Meine Instruktionen sind glänzend befolgt worden. Italien und England suchen Verständigung. Chamberlain gibt sich große Mühe darum. Uns kann das sehr recht sein. Mit beiden zusammen, das wäre des Pudels Kern. Japan rückt gegen China unentwegt weiter vor. Hat Zusammenstoß mit Frankreich. Da wird kein Mensch mehr schlau daraus. Aber Tokio setzt sich im Fernen Osten absolut durch. In Rußland neue Verhaftungswelle. Auch Bela Khun festgenommen. Die Revolution frißt ihre eigenen Kinder. Hedilla, der zum Tode verurteilt war, von Franco begnadigt. Franco ist hier nicht klug beraten. Hedilla mußte sein nächster Mitarbeiter sein. Doriot hat der Kommune gegenüber eine schwere Niederlage erlitten. Frankreich scheint rettungslos dem Bolschewismus entgegenzutaumeln. Paris sucht Moskau zu einem weniger intransigenten Standpunkt in der spanischen Frage zu bewegen. Ob es damit Erfolg hat? Mit dem Führer und unseren Gästen Bootsfahrt auf dem Wannsee. Es ist sehr nett und gemütlich. Der Führer fühlt sich sehr wohl. Er ist aber gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe. Wir haben alle Ferien nötig. Führer nach Berlin zurück. Ich nehme Abschied von Mutter und Maria, die ins Rheinland fahren. Dann fahre ich spät abends zum Bogensee, um mich einmal richtig auszuschlafen und zu entspannen. Schon dunkel, als ich ankomme. Aber so großer Frieden. Ruhe. Welch ein großes Gefühl. Gelesen, geschrieben, Musik. Und Schlaf, Schlaf!

5. August 1937

Gestern: ein schwerer Arbeitstag. Die Italiener und Franzosen wollen in Venedig unsere besten Filme handicapen. Unser dortiger Vertreter wehrt sich nicht, Lenich ist schlapp. Ich schreite ein. Magistrat telephonierte mit Rom. Wird das nicht geändert, dann ziehen wir uns zurück. Berg von Akten über die Pfaffenprozesse. Es ist kaum zu lesen. Das wird nun sortiert und entsprechend kommentiert. Die Presse soll es verwenden. Die Vorschläge von Haegert über Veranstaltungen 1. Klasse müssen noch ausgearbeitet werden. Ich prüfe eine Aufstellung der Besitzverhältnisse Berliner Theater. Privatleute sollen nicht mehr als ein Theater führen. Sonst gibt es wieder eine ungesunde Konzernierung. Die Übernahme des Metropoltheaters kann erst in einem Jahr erfolgen. Es laufen noch zuviele Verträge. Und dann ist auch ein Umbau notwendig. Streicher bekommt seinen Brief wegen der »S.A. Künstler«. Das sind die Kulturerneuerer Lutes. Ein furchbares Fiasko! Hanke hat mit Brigadeführer Schwarz gesprochen. Der ist natürlich ganz normal. Jagow treibt da Kabinettpolitik. Ich werde Schwarz in meinen Schutz nehmen. Schweitzer muß nochmal besonders vorgeknöpft werden. Er will nicht von Jäckl¹⁰⁰ lassen. François Poncet will Verbot von V.B. wieder aufheben lassen. Das Klügste, was er machen kann. Sonst gibt's einen tollen Pressekampf, bei dem wir losschlagen werden. Eine Unmenge von Filmfragen, die täglich aufs Neue auffällig werden. Ich habe mir da eine ungeheuerere Arbeitslast aufgebürdet. Aber das macht mir Spaß. Ziegler bekommt nun seinen präzisen Auftrag auf Reinigung der Museen.¹⁰¹ Gritzbach hat in Unkenntnis der Situation Berndt angebrüllt, aber der ist ihm natürlich die Antwort nicht schuldig geblieben. Wir haben in diesem Konflikt vollständig gesiegt. Göring hat vom Führer noch vor dessen Abreise den Auftrag bekommen, die Preußische Akademie der Künste aufzulösen.¹⁰² Der Auftrag an Rust wird annulliert. Auftrag an Ziegler

100 Richtig: Jaeckel.

101 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 86 und 97.

102 Eine Auflösung fand nicht statt. Personell durch Ausschluß und Emigration gänzlich verändert, bestand die Akademie der Künste dem Namen nach bis 1945 weiter. Ihr seit 1907 angestammter Sitz, das ehemalige Arnimsche Pa-

bleibt allein bestehen. Funk spricht noch mit Bodenschatz, daß ich keinen Zwist mit Göring will. Das ist die ganze Sache nicht wert. Zu Hause viel Arbeit. Von Ferien vorläufig noch keine Rede. Magda geht es gut. Sie arbeitet fleißig im Garten. Hat jetzt auch etwas Ruhe. Verhältnis London-Rom noch immer lebhaft kommentiert. Es scheint sich tatsächlich wesentlich zu bessern. Unsere Kampagne gegen die Tschechei wegen der Verschickung sudetendeutscher Kinder nach Deutschland ist nun ganz groß gestartet. Die Zeitungen gehen ganz massiv vor. Die Tschechen sind sehr bestürzt. Aber man muß so sprechen, wenn man etwas erreichen will. Im Fernen Osten Kämpfe und Schlachten, aber kein Krieg. Das Gesicht wird gewahrt. Der Vatikan hat soeben Franco anerkannt. Na, endlich. Das war auch die höchste Zeit. Gritzbach entschuldigt sich sehr weich bei Berndt. Er hat nun gemerkt, woher der Wind weht. Und sofort wird die Kreatur klein. Aber Berndt hat sich gut geschlagen. London weist ein paar Deutsche aus England aus. Teils mit Recht von seinem Standpunkt, teils ganz willkürlich. Wir werden sofort Repressalien ergreifen. Ciano gibt Interview an englische Presse. London groß aufgemacht. Rom betont, kein Affront gegen Berlin, London kein Affront gegen Paris. Wir und London und Rom, das wäre eine echte Lösung der Europa-Krise. Nachm. Ministerium. Mit Hilgenfeld laufende Angelegenheiten des W.H.W, besprochen. Plaketten und Plakate ausgesucht. Berndt hat einen ungarischen Hochstapler, der als Journalist durch Deutschland reiste und von allen hohen Stellen empfangen wurde, entlarvt. Wir weisen den Berliner Vertreter des »Daily Telegraph« als Repressalie gegen die englische Maßnahme aus. Das verstehen die Engländer wohl. Mit Zerlett und Harlan »Stimme aus dem Äther« nochmal besprochen. Ich habe ihnen die Urhandlung kurz dargestellt. Sie waren erstaunt, wie weit sie sich alle vom eigentlichen Stoff entfernt hatten. Nun aber bekommt die Sache ein Gefüge. Den französischen Beethovenfilm angeschaut. Er ist ganz schlecht. Wie sich der Jude Harry Bauer¹⁰³ Beethoven vorstellt. Mit plumpen, dumm dreisten Mitteln gemacht.

lais am Pariser Platz in Berlin, wurde noch vor dem Zusammenbruch 1945 zerstört. Siehe: TGB 1937, Anm. 91.

103 Richtig: Baur.

Garnichts für deutsche Begriffe. Den Abend zu Hause verlebt. Lesend, schreibend, studierend. Das ist auch mal ganz schön. Heute geht's nun endgültig nach Schwanenwerder.

14. August 1937

Gestern: früh vom Bogensee nach Berlin zurück. Es ist drückend heiß. Berlin hat sich zum 700 Jahrfest geschmückt. Sehr pompös, aber wenig geschmackvoll. Typisch Lippert und . . . bach. Ich muß nach Nürnberg zu einer Besprechung mit dem Führer über die Parteitagsreden. Der Führer arbeitet unentwegt. Das nimmt sicher kein gutes Ende. Deutscher Schritt in Moskau wegen Massenverhaftungen von Deutschen. Die Bolschewiken sind wie die Tollhäusler. Im Irak werden 2 Generäle von einem Posten erschossen. Einzig dastehend. Mussolini hat in seiner letzten Rede nicht gerade freundliche Worte über die Brennergrenze gesprochen. Im amtlichen Text sind sie weggestrichen. Man darf den Italienern nicht über den Weg trauen. In Shanghai blutige Kämpfe. Aber noch kein Krieg. Eine Reihe von Besuchern abgefertigt. Fast nur Film. Hochsaison! Ich lasse Material für Parteitagsreden zusammenstellen. Es wird wieder mal ein ganz großer Schlag. Die österreichische Presse hetzt trotz des Pressefriedens in unverschämtester Weise. Berndt trifft sich nächste Woche mit Oberst Adam in München. Ich gebe ihm Anweisung, ganz scharf unseren Standpunkt klarzumachen. Dreßler-Andreß ist nun auch bei K.d.F. nicht mehr gut angeschrieben. Er macht zu vielerlei und nichts richtig. Ein Wirrkopf. Ich werde ihn noch einmal zur Ordnung rufen. Dann aber ist Schluß. Herrliche Photos von Röhr für die Illustrierten Zeitungen. Besonders Magda und die Kinder. Funk teilt mir mit: die Unterredung Führer-Schacht negativ verlaufen. Schacht vorläufig auf 2 Monate beurlaubt. Wer soll nun seine Sache machen. Ich werde heute mit dem Führer darüber sprechen. Am besten, Göring 4Jahresplan und ein Beauftragter für die andere Wirtschaft. Reichsbank von der reinen Wirtschaft trennen. Aber nur kein Dilettantismus. Dazu ist die Sache zu ernst und zu schwer. Mastny hat sich bei Funk über die deutsche Pressekampagne gegen Prag beschwert. Da ist Prag selbst schuld. Ich werde da auch nicht nachlassen. Dieses Pack muß regelmäßig zur Ordnung gerufen werden. Berliner Wohnung Arbeit. Nach Schwanenwer-

der. Dinah¹⁰⁴ Mosley da. Sie erzählt von England, von Mosley etc. Aber ich glaube, seine Sache ist hoffnungslos. [...]

15. August 1937

Gestern: früh heraus. Herrliches Wetter. Schwanenwerder gearbeitet: einige Filmfragen. Besonders Besetzungen. Bericht über die Straßendemonstrationen für Niemöller. Hetzende Pfaffen im Talar im Hintergrund. Die Polizei wie immer sehr ungeschickt. Verhaftet und läßt wieder laufen. Ich schalte mich da jetzt mehr ein. Die sind alle zu dumm dazu. Ich verbiete Funk, eine Delegation der Auslandsjournalisten zu empfangen, die für Ebbut¹⁰⁵ intervenieren will. Das fehlte noch. Diese Strauchdiebe! Auch noch frech werden! Blutige Kämpfe um Shanghai. Japaner rücken unaufhaltsam weiter vor. Armes China! Nun hilft auch alle alte Kultur nichts mehr. Großer Schmuck von Berlin. Eine wahre Feststadt. Die Zeitungen streuen Weihrauch auf Dr. Lippert. Der hat am wenigsten Verdienst daran. Tolles Durcheinander wegen meines Flugs nach Nürnberg. Dann geht's doch ab. Sehr bockiger Flug. Um Vi 3^h bin ich da. Nürnberg ist wie ausgestorben. Aussprache mit Speer. Über Berliner Baupläne. Auch er klagt sehr über Lippert. Gottseidank aber hat der Führer nun den Plan des Neubaus einer Hauptstadt am Mürlitz-See fallen lassen. Das würde sich ja nie durchsetzen. Man kann hier nicht von vorne anfangen. Berlin hat schon zu wenig Geschichte und Tradition. Mit Gerland Organisationsfragen des Parteitags besprochen. Welche Künstler als Gäste eingeladen werden sollen. Der Führer ist sehr nett zu mir. Er hält uns einen langen Vortrag über die Kongreßreden. Parteitag der Arbeit. Rechenschaftsbericht. Keine vagen Pläne proklamieren. Keine Appelle an die Regierung. Regierung sind wir. Kurz reden. Zahlenmaterial. Vergleichende Beispiele. Die politischen Reden halten Rosenberg, Dr. Dietrich und ich. Rosenberg über Rußland, ich über Spanienproblem. Das liegt mir sehr. Ich werde da schon ein Ding ausarbeiten. Dr. Dietrich über Presse und Spanien. Auch ein interessantes Thema. Mit Amann neuen

104 Gemeint wohl: Diana.

105 Richtig: Ebbutt.

Verlagsvertrag besprochen. Ich muß eine feste jährliche Einnahme haben. Er ist da sehr entgegenkommend. Mit Reinhardt¹⁰⁶ meine Steuerfragen besprochen. Auch da werden wir einig. Streicher hat eine Menge von Dingen. Im Fall Maurach hat er recht. Der hat sich ihm gegenüber sehr schlecht benommen. Also weg. Sonst ist Streicher sehr nett. Er ist doch ein Kerl! Todt erzählt mir von seinen Autobahnen. Ein großer Könnner! Ich sitze noch lange mit dem Führer unten im Kaffee [!]. Wir plaudern über tausenderlei. Er ist sehr traurig, daß ich weg muß. Streicher erzählt mir, er habe ihm gesagt, er könne ohne mich garnicht auskommen. Das macht mich so glücklich. Rückflug. Um 9^h abends Berlin. Die Stadt ist von Menschen überfüllt. Ich komme kaum durch. Das ist ein Jubel und Trubel ohne Ende. Schwanenwerder. Kleine Gesellschaft zu Hause. Noch etwas geplaudert. Dann müde ins Bett. Heute 700 Jahrfeier.

18. August 1937

Gestern: früh an die Arbeit. Es ist kalt und unfreundlich. In Shanghai toben blutige Kämpfe. Ergebnis noch nicht zu erkennen. Aber es kann kaum zweifelhaft sein. Die Chinesen melden Siege, und die Japaner verdreschen sie unterdeß. Franco führt seine Offensive planmäßig weiter. Hoffentlich mit dem so nötigen Erfolg. Mittags Arbeit mit Zeller und Wedel. Ich veranlasse eine Ehrengabe von 10000 Mk für Paul Lincke von Berlin. Mit einer ehrenden Adresse. Der hat's verdient um Berlin! Der Film mit der Argentina macht Schwierigkeiten. Sie lernt nicht Deutsch. Ich setze jetzt Druck dahinter. Es muß uns gelingen. Sie wird ein ganz großer Star. Ich lasse Sondermann nicht verhaften. Er hat sich sonst zu gut geführt. Das können die Parteigerichte erledigen. Sonst wird er doch kaltgemacht. Franco macht gute Fortschritte. Rothermere tritt fest für ihn[!]. Er ist ein anständiger Junge. Die Tante »Times« entrüstet sich moralisch über Ebbut. Aber er muß doch weg. Bis Samstag. Ich gebe da keinesfalls nach. Das Material von Taubert¹⁰⁷ für meine Parteitagrede ist gut, aber sehr umfangreich. Ich arbeite den ganzen

106 Gemeint wohl: Rienhardt.

107 Siehe dazu: TGB 1935, Anm. 36.

Mittag und Nachmittag daran. Und lege dann die Rede im Entwurf fest. Sie wird gut werden. Hier draußen kann man arbeiten. Es ist alles so still und ruhig hier. Ein Seelenbad. Das Reich legt eine neue Anleihe von 700 Millionen auf. Es wird einem etwas schwindlig dabei. Die blutigsten Kämpfe um Shanghai gehen weiter. Ausgang noch nicht sichtbar. Am späten Nachmittag habe ich meine Rede im Entwurf fertig. Sie ist glaube ich sehr gut geworden. Dann Gemütlichkeit nach soviel Arbeit. Lektüre Georges [!] Challas Buch »der Despot« zuende. Mir etwas zu exzentrisch. Vieles interessant, aber auch vieles wirkt ganz gemacht. Sonst Musik und allerlei. Schlechtes Manuskript über den Waffenschieber Zaharoff gelesen. Heute beginne ich mit dem Diktat.

3. September 1937

Gestern: früh nach Berlin. Ein herrliches Wetter. Arbeit Büro. Mussolini-Kundgebung¹⁰⁸ auf dem Maifeld nur möglich, wenn an diesem Tage in Berlin Betriebsruhe. Sonst keine Transportdurchführung. Ich teile das dem Führer mit. Er ersucht um Zahlen, was das ausmacht. Wir rechnen das aus. Dann natürlich würde die ganze Kundgebung grandios werden. Führers Meinung Nationalpreis: Rosenberg, Sauerbruch und Furtwängler. Ein merkwürdiges Dreigespann. Rosenberg paßt so garnicht dahinein. Aber der Führer will ihm ein Pflaster auf die Wunden des unbefriedigten Ehrgeizes legen. Und das ist auch gut so. Im Übrigen fällt die Entscheidung erst in Nürnberg selbst. Mittags schon heraus zum Bogensee. Dieses herrliche Sommerwetter. An meiner großen Parteitagrede korrigiert. Jetzt bin ich endgültig fertig damit. Und dann gelesen, geschrieben, Musik gemacht. Letzter Ruhetag vor den großen Strapazen. England wehrt sich jetzt mit seiner Flotte gegen UBootangriffe auf seine Dampfer. Aber das nützt ihm nicht viel. Japan geht nun

108 Der die deutsch-italienische Verbrüderung symbolisierende Staatsbesuch Mussolinis vom 25.-28.9.1937 sollte ihn über München, Mecklenburg und Essen nach Berlin führen, wo als Höhepunkt und Abschluß eine gigantische Großkundgebung auf dem Maifeld vor dem Olympiastadion geplant war. Goebbels' kurze Begrüßungsansprache ist abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 287 ff.

offensiv vor. Seine Entschuldigung an England ist ausgesprochen. Aber die Hieger will es nicht bestrafen. Aus Gründen der nationalen Ehre. Japan weiß, was es will. Wieder mal ein englischer Dampfer torpediert. Diesmal mit Toten und Verletzten. Diesmal rast John Bull. Er muß es sich gefallen lassen, daß auch andere auf der See ein Wörtchen mitzureden haben. Peinliche Erkenntnis für eine Weltmacht zur See. Aber was geht das uns an. Hier ist Sonne und Stille. Ich lese und schreibe. Zeitig zu Bett. Heute arbeite ich hier draußen.

7. September 1937

Gestern: in Stuttgart wahnsinnig schlecht geschlafen. Der Lärm vor dem Hotel ist unerträglich. Die Presse über meine Rede¹⁰⁹ ist großartig. Bombig aufgemacht. Berndt versteht sein Geschäft. Dr. Ströhn überreicht mir die goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstituts. Ausstellung der A.O. besichtigt. Sehr lehrreich und instruktiv. Es wird da sehr viel geleistet. Dann württembergische Exportmusterschau. Die Schwaben sind ein wunderbarer Volksstamm. Fleißig, zuverlässig, genau, grüblerisch, Material zum deutschen Facharbeiter. Unterwegs ein Stück im neuen Volkswagen mit Dr. Porsche gefahren. Der Wagen hat ein fabelhaftes Anzugsvermögen, er steigt gut und ist vorzüglich gefedert. Aber muß man ihn äußerlich so schmucklos machen? Ich gebe Porsche da einige Ratschläge. Er nimmt sie sehr bereitwillig auf. Abschied von Stuttgart. Die Bevölkerung ist rührend. In einer Stunde in Nürnberg. Großer Empfang. Einfahrt in eine festliche Stadt. Die Stadt der Reichsparteitage.¹¹⁰ Fischer beklagt sich gleich über Carstensen. Der hat ihm Schwierigkeiten wegen der antibolschewistischen Ausstellung gemacht. Die ist übrigens wie man mir allgemein sagt hervorragend geworden. Ich werde Carstensen zur Ordnung rufen. Das Wetter ist herrlich. Fast etwas zu heiß. Nachmittags noch etwas gearbeitet. Es gibt immer zu tun. Besonders hier, wo man soviel durch Veranstal-

109 Goebbels sprach am 6.9.1937 vor Auslandsdeutschen in Stuttgart. Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 7.9.1937.

110 Der Nürnberger Reichsparteitag fand 1937 unter dem Attribut »der Arbeit« statt.

tungen in Anspruch genommen ist. Aber der Parteitag ist doch etwas Einmaliges. Großer Empfang durch die Stadt im alten Rathaus. Nach traditionellem Ritus. Sehr feierlich und schön. Ganz Nürnberg auf den Beinen. Führer und Liebel reden. Hotel mit Magda telephonierte. Hertha hat mit Hans und Maria Krach und möchte gerne Magda dahineinziehen. Ich verbiete das Magda. Das fehlte gerade noch. Mit Führer Nationalpreisträger durchgesprochen: wir haben uns auf folgender Basis geeinigt: Troost nochmal ehrenhalber über das Grab hinaus. Dann Rosenberg, Sauerbruch und Fichner¹¹¹. Eine ganz ulkige Zusammenstellung. Ein scharfer Parteimann und ein Mann der freien Medizin. Dazu noch ein bedeutender Forscher. Das macht einen guten Eindruck. Der Führer ist glänzend in Form. »Meistersinger«. Eine sehr schöne Aufführung mit Bockelmann, Laholm, Maria Müller. Böhm dirigiert. Der Erfolg ist ganz groß. In der Pause mit Frau Wagner parlavert. Mit den Italienern, die jetzt sehr auf Draht sind. Bastianini führt die Delegation. Der ist ein sehr kluger Kerl. Ich sage den Deutschen in Rom Bescheid, die sich da immer herumkrachen untereinander und dabei wonders glauben, was sie geleistet hätten. Sie sind ganz klein. Um 2^h nachts noch gearbeitet. Das Farbfilmproblem doch noch nicht spruchreif. Ich werde aber weiter energisch daran arbeiten. Toller Aufsatz über Rasse vom Oberbürgermeister von Halle. Jetzt sollen die äußeren Körpermerkmale schon bei der Beförderung maßgebend sein. Ein Unfug sondergleichen. Deutschland zur Mittelmeerkonferenz eingeladen. Das fehlte auch noch. Japan geht jetzt stark offensiv vor. Muß es auch. Um 3^h nachts müde ins Bett.

8. September 1937

Gestern: morgens schon sehr früh an der Arbeit. Ich habe garnicht geschlafen. Der Lärm vor dem Hotel war zu groß. Unten marschiert die H.J. vor dem Führer vorbei. Sie hat ihre Fahnen durch ganz Deutschland getragen. Die Hinfahrt zur Eröffnung des Kongresses geht durch ein triumphales Massenspalier. Ich habe gleich einen kleinen Pariaver mit Göring: er gratuliert zu Kimmich, den er sehr

111 Richtig: Filchner.

schätzt und über dessen Verlobung mit Maria er sich sehr gefreut hat. Ziegler geht in den Museen und Akademien etwas zu ungeschickt vor. Er muß ein wenig gebremst werden. Wehrmacht wollte den Mussolini-Besuch ganz für sich einheimsen. Da hat auch Göring ganz unabhängig von mir eingegriffen. Er hat überhaupt einen Piek[!] auf die Wehrmacht. Die bildet einen Staat im Staate. Man muß scharf aufpassen, daß da kein Malheur passiert. Feierliche Eröffnung des Kongresses nach altem Ritus. Das ist jetzt alles eine sehr schöne und liebgewordene Gewohnheit. Lutze verliest die Namen der Gefallenen, Streicher begrüßt den Kongreß auf seine Art, Heß predigt gegen den Bolschewismus. Und dann verliest Wagner die Proklamation des Führers: stark gegen wirtschaftliche Eigenmächtigkeiten. Wehe der Privatindustrie, wenn sie nicht pariert. 4 Jahresplan wird durchgeführt. Geniale Analyse des Bolschewismus mit schroffer Kampfansage. Demonstrative Betonung unserer Freundschaft mit Italien. Partei und Staat in richtiges Verhältnis gebracht. W.H. W. und K.d.F., dazu unsere Kulturarbeit stark herausgestellt. Das Publikum ist hingerissen. Ovationenreiche Rückfahrt. Im Hotel gleich wieder an die Arbeit. Mit Führer gegessen. Er ist sehr nett. Wir unterhalten uns über Rassefragen. Auch da gibt es noch viel zu klären. Meine Rede zur Verleihung des Deutschen Nationalpreises diktiert. Kurz und sachlich. Troost außer der Reihe, dann Rosenberg, Sauerbruch und Filchner. Sauerbruch haben wir noch mit Ach und Krach von Baden-Baden nach hier mit dem Flugzeug geholt. Er wird sich wundern. Nachmittags kommen Dr. Wagner und Genossen und protestieren stark gegen Sauerbruch. Er sei ein Judenknecht etc. Gegen seine wissenschaftlichen Verdienste können sie nichts vorbringen. Wir gehen zum Führer, aber der will nicht zurück. Schließlich einigen wir uns auf folgender Basis: ein Preis wird in 2 Raten zu je 50000 Mk verteilt. Eine Rate Bier, eine Sauerbruch. Dann muß die ganze Rede wieder umgeworfen werden. Wagner hilft mir bei der Begründung, und dann sind wir klar. Das war eine Zangengeburt! Ich bin froh, als das alles hinter mich liegt. Mit Führer nochmal Rede durchgesprochen. Er ist ganz einverstanden. Freut sich auf seine eigene Kulturrede. In der Verteilung des Preises gibt er mir ganz recht. Sauerbruch ist doch der richtige Mann. Seine kolonialen Forderungen in der Proklamation hat er mit Absicht erhoben. Wir wollen jetzt der Welt gegenüber etwas

fester auftreten. Mit Gutterer noch Mussolini-Besuch durchgesprochen. Er kommt auch nie aus der Arbeit heraus. Antinori will, daß wir noch 25 italienische Journalisten einladen sollen. Die stehen uns dann auch nur im Wege. Moskau richtet eine freche, provozierende Note an Rom, das es... Angriffe auf seine .. flotte beschuldigt. Das ist eine unverschämte Provokation. Moskau will damit die Mittelmeerkonferenz torpedieren. Ciano gibt ihm die richtige Antwort. Abends kommen Meldungen, daß Rom die Beziehungen zu Moskau abbrechen will. Das wäre ja wunderbar. Jedenfalls ist man in London und Paris auf das äußerste bestürzt. Man mißt ausschließlich Moskau die Schuld zu. Japan rückt mächtig in Nordchina vor. Seine Note auf den englischen Protest hat viel Worte, gibt aber nur wenig her. Typisch japanisch. Kulturtagung: sehr feierlicher Rahmen: »Einzug der Götter«. Rosenberg spricht sehr gut. Dann meine Preisverkündung, die, vor allem bei Rosenberg, mit Riesenbeifall aufgenommen wird. Führerrede ganz lapidar. Verhältnis von Kunst und Kunstbetrachtung. Mit einer vernichtenden Abrechnung mit den Skribifaxen. Man kann kaum in ein paar Worten diese Rede umreißen. Der Führer ist am Ende ganz erschöpft. Herrlicher Bruckner zum Schluß. Noch bis in die tiefe Nacht im Hotel gearbeitet. Ich bin so müde.

10. September 1937

Gestern: früh um 10^h feierliche Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion.¹¹² Entwurf ein Meisterwerk von Speer. Akt sehr schön.

112 Das gigantische »Deutsche Stadion«, nach Hitlers Worten ein für die »Ewigkeit« gedachter Beton- und Steinkoloß, sollte das größte Bauwerk des Paritätagsgeländes werden und 405000 Zuschauer fassen. Damit sprengte es alle Dimensionen. Im Vergleich mit dem Berliner Olympiastadion sollte es doppelt so breit und fünfmal so hoch werden. Der Vorbau bestand aus zwei Türmen à 130 Meter Höhe, die Längsachse ohne Vorhof betrug 605 Meter, 264 Fahrstühle mit einer Kapazität von knapp 32000 Personen sollten für einen reibungslosen Beförderungsablauf sorgen. Zwischen den obersten Rängen und dem Spielfeld lag die phantastische Distanz von 92 Metern. Als die Arbeiten bei Kriegsbeginn im September 1939 eingestellt wurden, waren die Ausschachtungsarbeiten nahezu vollendet; siehe dazu ausführlich: Thies, *Architekt der Weltherrschaft*, S. 90ff.

Lutze wollte eine unmögliche Rede halten. Der Führer hat sie ihm mächtig zusammengestrichen. Aber auch so genügte das schon! Mit Meißner nochmal Titelfrage für Künstler besprochen. Wir sind nun einig. Magda Anruf. Es geht ihr gut. Ich hatte ihr ein silbernes Kaffeeservice geschickt. Sie hat sich sehr darüber gefreut. Lutze in Filmfragen geantwortet. Seine Klagen waren wie gewöhnlich ganz unberechtigt. Meine Rede für den Nachmittag nochmal durchgeprüft. Jetzt aber Schluß damit. Italien unterstützt durch seine Presse sehr stark die Kolonialforderungen des Führers. Mit Moskau geht es sehr scharf ins Gericht. Zeeland hat nochmal von der Kammer Vertrauen bekommen. Trotz seiner Schiebungen. Mit dem Führer Mittag. Ich erzähle ihm von Schachts Forderung.¹¹³ Er ist wütend. Schacht soll sich an ihn wenden, er wird ihm schon Bescheid geben. Über das Material der Pfaffenprozesse ist er entsetzt. Aber man kann es nicht ausschicken, weil es zu gemein ist. Die Justiz hat hier vollkommen versagt. Ich rate dem Führer, möglichst bald die Unabhängigkeit der Richter abzuschaffen. Er will das auch tun. Das Modell zum Deutschen Stadion ist wunderbar. Vom Geld will der Führer nicht reden. Bauen, bauen! Es wird schon bezahlt. Friedrich der Große hat auch nicht nach dem Geld gefragt, als er Sanssouci baute. Berndt angewiesen, alle illusionszerstörenden Bilder und Berichte über Film und Theater aus der Presse zu verbannen. Denn sie verleiden dem Publikum nur die Freude am Schauen, die Reinheit der Phantasie und die Kindlichkeit des Empfindens. Nachmittags Kongreß. Meine Rede ist durchschlagend.¹¹⁴ Sie er-

113 Diese Forderung steht vermutlich im Zusammenhang mit der von Goebbels exzessiv betriebenen »Arisierung« der Kulturwirtschaft, der sich Schacht bereits einmal mit Erfolg widersetzt hatte. Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 152.

114 In seinem Parteitagsreferat »Die Wahrheit über Spanien« tat Goebbels kund, Deutschland könne stolz darauf sein, an der Spitze der europäischen Abwehrfront gegen den Bolschewismus zu stehen. Hitler habe eine »neue Weltmission« übernommen, um den »Weltfeind Nr. 1« einmal endgültig zu Boden zu werfen. Solche Äußerungen trugen nicht den zu diesem Zeitpunkt notwendigen außenpolitischen Erfordernissen Rechnung, vor allem nicht den Empfindlichkeiten des umworbenen Mussolini, der doch Hitler - insbesondere im Kampf gegen den Bolschewismus - nicht nachstehen wollte. In der amtlichen Version (abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 10.9.

weckt Stürme des Beifalls. Leider muß ich für Presse und Rundfunk die Stellen streichen, in denen der deutsche Führungsanspruch für den antibolschewistischen Weltkampf erhoben und Europas Gefährdung sowie Deutschlands Weltmission dargelegt wird. Aus Rücksichtnahme für Mussolini, der da sehr empfindlich ist. Der Führer will das so. Aber trotzdem ist dieser Standpunkt richtig. Aber man muß da wohl taktisch klug sein. Dr. Dietrich hält eine große Rede über die Presse und ihre Freiheit. Dr. Frank II redet Quatsch. Nach dem Kongreß nochmal mit Heß die Rede überprüft. Dann aber muß sie heraus. Auch für den Rundfunk. Na, das war eine schwere Geburt. Mit Magda telefoniert. Sie ist sehr nett, lieb und glücklich. Abends Fackelzug der P.O. vor dem Führer am Deutschen Hof. Ich kann nur die Berliner mir anschauen. Dann muß ich weiterarbeiten. Deutschland sendet Note Paris und London: Mittelmeerkonferenz überflüssig. Soll der Nichteinmischungsausschuß machen. Italien wird ähnlich antworten. Spät noch Kameradschaftsabend n.s. Presse mit Amann. d'Alquen zurechtgestutzt. Dann müde ins Bett. Heute wieder ein schwerer Tag.

13. September 1937

Gestern: der Tag ist grau und kalt. Aber es regnet wenigstens nicht. Großer S.A.Appell. Eine fast religiöse Feier von fester, gleichbleibender Tradition. Der Führer redet den Leuten sehr zu Herzen gehend. Lutze macht in seiner Rede einen Ausflug ins religiöse Gebiet. Hier ja auch sehr angebracht. Sonst aber ist die Feierstunde ergreifend. Die Weihe der neuen Standarten ist von einem unendlichen mystischen Zauber umhüllt. Als der Führer spricht, bricht für einige Minuten die Sonne heraus.¹¹⁵ Der Aufmarsch der Fahnen und Standarten klappt diesmal vorzüglich. Die Rückfahrt zum Hotel wird von einem endlosen Jubel der dichtgedrängten Spaliere begleitet. Im Hotel etwas Arbeit. Dann Vorbeimarsch auf dem Adolf Hit-

1937) ließ Hitler daher im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Staatsvisite des »Duce« die Passagen vom deutschen Führungsanspruch im Kampf gegen den Weltbolschewismus streichen.

115 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 41.

lerplatz. Das Wetter hat sich etwas aufgeklärt, es ist zwar noch grau, aber nicht mehr so kalt und es regnet nicht. Kriebel erzählt mir von Ostasien. Er tippt unentwegt auf China. Wenigstens auf die lange Dauer. Wohl ganz zu Unrecht. Göring erzählt mir, daß die Engländer die italienische Chiffre dechiffriert hätten. Und hinter das Geheimnis aller Schiffsversenkungen gekommen seien. Italien ist reichlich unvorsichtig. Und Mussolinis Telegramm an Franco hat viel Schaden gestiftet. Aber männlich war es doch. Göring ist kein Freund von Heß. Die beiden passen auch garnicht zusammen. Der Vorbeimarsch beginnt. Über 4 Stunden. Der Führer frisch wie immer. Er ist bewundernswert. Ich komme auf die Tribüne zwischen die Österreicher. Hier spielen sich ergreifende Szenen ab. Die Frauen weinen und schluchzen. Diese Tränen fließen nicht umsonst. Ich muß stundenlang Autogramme geben und tue das gerne. Der Vorbeimarsch ist glänzend. Und dann eine triumphale Rückfahrt zum Hotel. Das ist alles unbeschreiblich. Der Dank der Partei und des Volkes für ein Jahr Arbeit. Er dröhnt in ohrenbetäubenden Heil- und Jubelrufen auf. Ich bin ganz benommen. Im Hotel Arbeit. Unten rufen die Massen nach dem Führer. Er ist unser aller Abgott! Der Führer ist wütend über Lutzes Sportdilettantismus. Major Kühne hat seine Probe nicht bestanden. Der Führer wird Tschammer-Osten mit der Durchführung der Spiele betrauen."⁶ Sonst bekommen sie niemals Format. Ich treffe George und Wiemann. Sie sind ganz benommen von der monumentalen Größe des Parteitaiges. Litwinow wird in der ganzen Weltpresse abgeseift. In Nyon hat

116 Nach der Olympiade des Jahres 1936 hatte Hitler bekanntgegeben, daß Berlin »die letzte internationale Olympiade [war], an der Deutschland teilgenommen hat«. In Zukunft würden in Nürnberg »die großartigste Sportveranstaltung der Welt und die größten Sportwettkämpfe, die je stattgefunden haben, in eigener Regie unter uns« abgehalten werden. Ende November 1936 war eine Verfügung unterzeichnet worden, der zufolge unter der Schirmherrschaft der SA künftig »Nationalsozialistische Kampfspiele« - eine Art nationale Olympiade als Fortsetzung oder Ersatz der Olympischen Spiele - organisiert werden sollten. Als Speer 1937 auf die nicht-olympischen Maße des Spielfeldes des geplanten Deutschen Stadions hinwies, erhielt er von Hitler zur Antwort, dies sei »ganz unwichtig«, da nach 1940 die Olympischen Spiele »für alle Zeiten in Deutschland stattfinden, in diesem Stadion. Und wie das Sportfeld bemessen ist, das bestimmen dann wir.«

er eine Niederlage erlitten.¹¹⁷ Jede Nation sichert ihr eigenes Gebiet. England nimmt immer größte Rücksicht auf Italien. Mussolini soll dem Vernehmen nach einen neuen Brief an Chamberlain geschrieben haben: keine italienisch-englische Versöhnung ohne Bereinigung der Abessinienfrage. Richtig so! Man muß London die Zähne zeigen. Japaner kommen leider nicht vorwärts. Aber das wird sich schon geben. Abends Essen der Parteileitung beim Führer im Hotel. Er spricht kurz zu allen seinen Dank aus. Und dann wird es sehr gemütlich. Ich habe einen kleinen Krach mit Prinz Waldeck wegen seiner lauen Haltung Prinz Bernhard¹¹⁸ der Niederlande gegenüber. Aber diese Prinzen! Mit Vetter Thema entartete Kunst. Er wollte Rohlf's in Schutz nehmen. Aber ich heile ihn. Mit Bohle Frage Filmvertrieb im Ausland. Das machen wir nun durch die A.O. von Grohe schildert mir die Geldkalamität für Degrelle. Ich werde versuchen, ihm mit 100000 Mk zu helfen. Siebert schildert mir sein bayerisches Aufbauwerk. Er ist doch ein kluger Kopf. Und so noch endlose Sachen. Bis in die Nacht. Heute letzter Tag. Ich bin auch fertig!

14. September 1937

Gestern: letzter Tag in Nürnberg. Grau und kalt, aber es regnet nicht. In der Kongreßhalle Kundgebung N.S.V. Hilgenfeld gibt guten Rechenschaftsbericht. Dann rede ich in bester Form. Stürme von Beifall. Tagung der Propagandisten. Ich rede über die Grundbegriffe der Propaganda. Führe unsere Arbeit wieder auf ihre Ursprünge zurück. Das ist ein Jubel und eine Ovation. Essen auf der Burg gegeben vom Führer für Prinz Chichibu von Japan. Er ist ein

117 Litwinow, der Vertreter der UdSSR auf der seit 10.9.1937 im schweizerischen Nyon tagenden Mittelmeerkonferenz, hatte angekündigt, die Sowjetunion werde autonome Maßnahmen zur Sicherung der bedrohten Handelschiffahrt unternehmen. Unter dem Druck dieser Drohung einigten sich die Mittelmeer-Anrainer darauf, den Schutz der Handelsschiffahrt selbst zu übernehmen. Auf hoher See sollte er von britischen und französischen Kriegsschiffen garantiert werden. Halbamtlich verlautete, daß der Kompromiß zustande gekommen sei, um eine Mitwirkung der Sowjetkriegsschiffe im Mittelmeer auszuschalten.

118 Richtig: Bernhard.

typischer Prinz. Die Japaner sind sehr freundlich. Der Botschafter bedankt sich sehr für die gute Haltung der deutschen Presse. Die Japaner ziehen jetzt vor Schanghai starke Truppen zusammen, um dann massiv anzugreifen. Es wird auch höchste Zeit! Zeppelinfeld Wehrmacht. Der Führer hält eine sehr zu Herzen gehende Ansprache an die Soldaten. Alle Truppenteile führen ihr Können vor. Es ist bewundernswert. Dabei werden die neuesten Waffen garnicht gezeigt. Vor allem glänzt die Luftwaffe. Ein Meisterstück von Göring. Glänzender Parademarsch. Wir sind wieder stark und mächtig. Auf der Fahrt zum Hotel jubelt Nürnberg. Eine begeisterte, singende Stadt. Im Hotel noch viel Arbeit erledigt. Aufbruchstimmung: es ist mir ganz weh ums Herz. Triumphale Fahrt zum Schlußkongreß. Überfüllt. Feierliches Zeremoniell. Und dann hält der Führer seine Schlußrede."⁹ Eine lapidare Abrechnung mit dem Bolschewismus. Praktiziert am spanischen Konflikt. Von einer Dramatik ohnegleichen. Mit scharfen Seitenhieben gegen London und Paris. Und schneidender Absage an Moskau, Judentum und Internationale. Der Kongreß rast. Der Führer ist in Höchstform. Meine Spanienrede ist glänzend gerechtfertigt. Ich bin ganz glücklich. Schluß der Rede eine Apotheose der Partei und ihrer Mission. Zu Tränen rührend und ergreifend. Ich bin ganz erschütternd. Abschied von alten lieben Kameraden. Das fällt jedes Jahr schwerer. Und ist immer ergreifend. Letzte Fahrt durch ein jubelndes Menschengespinn. Im Deutschen Hof. Der Führer läßt mich in sein Zimmer bitten. Er ist ganz ergriffen. Will mich noch einen Tag dabehalten, aber ich muß nach Berlin zurück. Die Arbeit ruft. Er hat nicht gerne, wenn ich nachts fliege. Ich danke ihm für diesen Parteitag. Er wird uns allen unvergessen bleiben. Ich teile ihm meine Ergriffenheit über seine Rede mit. Österreich, so sagt er, wird einmal mit Gewalt gelöst. Da wird die Weltgeschichte auch das Weltgericht sein. Der Führer ist so lieb zu mir. Freitag kommt er nach Berlin zurück. Ich fahre noch die Österreicher im Kulturverein besuchen. Da spielen sich unbeschreibliche Szenen ab. Männer und Frauen weinen und zerdrücken mir fast die Hände. Mädchen umarmen und küssen mich. O, du wunderbares Volk! Wir werden einmal kommen! Zum Flug-

platz. Mit Maria nach Berlin zurückgefliegen. Unterwegs viel Arbeit. Demandowski macht Filmvorschläge. Die werde ich prüfen. Berndt hat Pressesorgen wegen Mussolini-Besuch. Da will Dr. Dietrich hineinpfuschen. Ich gebe Berndt Generalvollmacht. Metropoltheater zu kaufen ist sehr schwierig. Ich arbeite daran weiter. Japan hat Erfolg vor Schanghai. Weiter so. Rußland in Nyon von Mittelmeerkontrolle ausgeschaltet. Bravo! Italien legt gegen Nyon Protest ein. In Paris 2 Bombenattentate auf Gebäude von Arbeitgeberverbänden. Natürlich rote Urheber. Die rote Presse in Paris beschuldigt Hitler und Franco. Freche jüdische Lügner! Aber wir werden ihnen schon. Lady Snowden veröffentlicht einen begeisterten Artikel über Nürnberg. Eine Frau mit Mut. In London versteht man das nicht. Führer hat den Auslandsjournalisten in Nürnberg gegenüber unsere alten Kolonien zurückgefordert. Was wir jetzt schon wieder für eine Sprache führen können. Die Beiträge für die R.K.K., sind viel zu hoch. Dafür zieht dann Herr Lenich In- und Auslandspressendienste auf, die uns nur blamieren, wie jetzt wieder in... . Ich werde diese Beiträge radikal heruntersetzen und habe beide Pressedienste aufgelöst. Um 12^h nachts Berlin. Magda erwartet mich in Tempelhof. Fahrt durch die stille Stadt. Welch ein Unterschied gegen Nürnberg. Und nun Schlaf, Schlaf, Schlaf!

21. September 1937

Gestern: schon ganz früh Fliegeralarm.¹²⁰ In Berlin klappt alles. Gut gedrillt. Mein Ministerium in »Brand geschossen«. Der ganze Wil-

120 An diesem Manöver im Herbst 1937 nahm zum ersten Mal ein Stab aus dem RMVP teil. Da NS-Führung und Wehrmacht gleichermaßen davon überzeugt waren, daß der »Propagandakrieg« in einer künftigen militärischen Auseinandersetzung gleichberechtigt neben dem »Waffenkrieg« und dem »Wirtschaftskrieg« stehen würde (vgl. dazu die Schriften des im Psychologischen Laboratorium des Reichskriegsministeriums tätigen Spezialisten Blau, »Propaganda«, 1935 und »Geistige Kriegführung«, 1937), konnte es hinsichtlich der Notwendigkeit, spezielle Propagandaeinheiten aufzustellen, keinen Streit geben. Die Frage war nur, ob sie unter der Regie des RMVP oder der des Reichskriegsministeriums gebildet werden sollten. Sie wurde dahingehend gelöst, daß die Wehrmacht mit Unterstützung der Reichspropagandämbter militärische Propagandaeinheiten (PK = Propaganda-Kompanien)

helmplatz »vernichtet«. Ein tolles Schauspiel. Hoffentlich wird es niemals ernst. Wir müssen so stark sein, daß diese Millionenstadt immer gesichert ist. Viel Arbeit: Mussolini-Besuch gibt allerhand zu tun. Aber wir schaffen es und es wird sehr schön. Ich telefoniere mit dem Führer im Manöver, der mir noch einige Tips gibt. Entjundung R.K.K., hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Wir haben bald alles durch. Gutterer hält Vortrag über Mussolini-Besuch. Das große Plakat ist gut geworden. Ich verpasse Dreßler-Andres¹²¹ eine Zigarre. Kein solider Arbeiter. Nur ein Zigeuner. Hat keine Disziplin und kein Organisationstalent. Auch bei K.d.F. erledigt. Er macht noch faule Ausflüchte, aber ich lasse sie nicht gelten. Stelle ihm ein Ultimatum: entweder arbeiten oder heraus aus meinem Amt. Wrochem beklagt sich über Übergriffe der Wehrmacht. Sie will unseren Propagandaapparat schlucken. Ich lasse das nicht zu. Diese Bürogeneräle verstehen nicht die Bohne davon. Wrochem wehrt sich tapfer. Ich habe meinen Apparat vorläufig zurückgezogen. Wrochem muß zu General Keitel ins Manöver fahren. Kroeger berichtet über Spanien. Nichts wesentlich Neues, nur daß die Italiener ziemlich versagen. [...]

26. September 1937

Gestern: früh und müde aus dem Bett. Das Wetter ist traditionell sehr schön geworden. Auf dem Bahnhof stehen die Reichsleiter zum Empfang aufgestellt. Alle mit großen Ordensbändern dekoriert. Ich komme mir ganz nackt vor. Der Führer gibt Himmler eine Zigarre, weil durch die Riesenabsperungen kein Publikum an die Spalierstraßen herankann. Aber das liegt wohl auch am Münchener. Er ist zu indolent und benutzt den arbeitsfreien Samstag zum

mit Arbeitsgruppen für Kriegsberichterstattung durch Wort, Bild, Film und Rundfunk sowie für Lautsprecherpropaganda aufstellte - bis Kriegsbeginn insgesamt 15 -, wobei das RMVP seinen Einfluß hinsichtlich der personellen und der Kontrolle der Propagandainhalte geltend zu machen wußte (Deist, Wilhelm/Messerschmidt, Manfred/Volkman, Hans-Erich/Wette, Wolf-ram: *Ursachen und Voraussetzungen des Zweiten Weltkrieges*, Frankfurt a. M. 1989, S. 149, weiterhin zit. als: Messerschmidt, *Zweiter Weltkrieg*).

121 Richtig: Dreßler-Andres.

Ausschlafen. Dann rollt der Sonderzug langsam in die Halle. Der Führer und Mussolini drücken sich die Hände. Mussolini sieht sehr frisch und elastisch aus. Er ist schon ein Kerl! Meine Begrüßung mit Alfieri und Starace ist sehr herzlich. Fahrt durch die Stadt. Die Spaliere nicht übermäßig stark. Aber große Begeisterung. Ich fahre Alfieri ins Hotel, und wir quatschen noch etwas herum. Er ist ein netter Junge! Dann gleich Gutterer angerufen, daß das in Berlin besser wird als in München. Da werden wir mal wieder den Vogel abschießen. Hotel Arbeit. Ganze In- und Auslandspresse voll von Mussolini-Besuch. Das große weltpolitische Ereignis. In London hat eine wesentlich ruhigere Betrachtung Platz gegriffen, van Zeeland steht vor dem Rücktritt. Seine Bankgeschäfte scheinen doch etwas zu unsauber gewesen zu sein. Fahrt... . Feierliche Kranzniederlegung durch Mussolini. Ergreifender Augenblick! Dann besichtigen wir die Parteibauten. Mussolini kommt auf mich zu, begrüßt mich sehr herzlich und erkundigt sich nach der Arbeit, nach dem Angriff, den er sehr liebt, nach Familie und Kindern. Er ist außerordentlich nett zu mir. Ganz überschwenglich lobt er meine Nürnberger Parteitagrede. Die sei stilistisch und inhaltlich ein Meisterwerk gewesen. Er staunt unsere Organisation an. Das hatte er sich nicht vorgestellt. Mit dem Führer hat er einen sehr persönlichen Kontakt. Die Gau- und Reichsleiter werden ihm vorgestellt. Er ist dabei sehr menschlich und aufgeschlossen und erobert sich damit alle Herzen. Beim Essen beobachte ich ihn lange. Er hat etwas sehr Vitales an sich. Empfang der Partei. Sehr offen und herzlich. Dann 1 Stunde Vorbeimarsch der besten Parteigliederungen. Das macht auf ihn einen ganz großen Eindruck. Sein Gesicht ist sehr bewegt. Jubelstürme des Publikums. Nun taut die Stimmung auf. Ins Hotel zurück. Der Führer läßt mich in seine Wohnung rufen. Das[!] sitzt er ganz allein über seine Papiere gebeugt. Ein ergreifendes Bild. Wir besprechen meine Vorbereitungen für Essen. Da muß ich sehr schnell arbeiten. Sein Eindruck von Mussolini ist sehr groß. Sie finden sich diesmal gottlob auch menschlich. Er gibt mir seine Rede vom Maifeld zu lesen. Sehr stark. Dank an Mussolini für seine Haltung gegen Versailles. Feiert ihn als großen Völksführer. Freundschaft und Zusammenhalt gegen die subversiven Kräfte. Eine große, lapidare Ansprache. Haus der Kunst. Künstlerempfang. Alles ist da. Der Führer zeigt Mussolini die Kunstaussstellung. Dann begleite ich

beide durch die Künstlerschar. Für alle ein feierlicher Augenblick. Er kennt viele und begrüßt sie. Bei Magda erkundigt er sich nach den Kindern und Helga. Dann habe ich Gelegenheit, mit ihm sehr ausführlich zu sprechen. Er ist dabei sehr aufgeschlossen. Scharf gegen England, das er haßt. Vor allem wegen seiner Heuchelei. Die Presse in London und Paris findet er verächtlich. Er hat mich gerne als Journalisten. Das ist er nämlich auch selbst geblieben. Amerika findet er ganz kulturlos. Seine Kunst ist von Europa ausgeliehen. Über den Film gibt er klare und sehr kritische Urteile ab. Aber er ist im Grunde ein Künstler. Das müssen wir Staatsmänner immer sein, sagt er. Ein Sohn von ihm gründet eine Filmgesellschaft. Und den anderen schicke ich nach Spanien, sagt er. Ein Mann! Auf seine Berliner Rede freut er sich. Er nimmt mit Staunen die Zahlen entgegen, vor denen er sprechen wird. Das größte Auditorium der Weltgeschichte. Starke Stellungnahme gegen Toscanini. Mit Recht. Der ist auch unmöglich. Zu den Frauen hat er starke innere Beziehungen. Aber nur, wenn sie schön sind. Die Presse schätzt er nicht. Von der Pressefreiheit hält er garnichts. Am Angriff hat er einen Narren gefressen. Er fragt mich immer wieder danach. Dann verabschiedet er sich sehr herzlich. Man muß ihn richtig lieben. Ein großer Mann! Ich gehe mit dem Führer nochmal die Reihen der Künstler durch. Alle sind sehr begeistert. Fahrt mit Alfieri zum Bahnhof. Triumphal! Alfieri erzählt mir, daß Mussolini ganz von mir eingenommen sei. Und ich von ihm. Abschied auf dem Bahnhof. Der Führer fährt kurz nach Mussolini ab. Zum Manöver. Er gibt mir noch genaue Anweisungen für Berlin. Hotel mit Magda erzählt. Dann Abendessen in kleinem Künstlerkreise. Sehr nett und amüsant. Fahrt nach Essen. Grohe erzählt mir noch was vor. Aber ich höre kaum zu. Presse im In- und Ausland ganz beherrscht vom Besuch des Duce. Führer mit großer Begründung zum Ehrenkorporal der Miliz ernannt. Spät zum Schlaf. Noch viel zu arbeiten. Heute mit 3 Stunden Verspätung Ankunft Essen.

28. September 1937

Gestern: früh in Essen heraus. Toller Ärger mit Wedel und Kaiser. Dann zum Bahnhof. Zuerst kommt der Führer an. Ich erstatte ihm gleich Bericht. Paar Minuten später ist Mussolini da. Frisch und ela-

stisch. Er fragt mich gleich nach der Auslandspresse. Die ist gut, mit Ausnahme der französischen. Mussolini ist vom Manöver sehr befriedigt. Triumphfahrt ohnegleichen durch Essen. Hunderttausende auf den Beinen. Mussolini ist ganz ergriffen. Ein Jubel und eine Begeisterung wie nie. Besichtigung der Kruppwerke, v. Bohlen hält eine kurze aber sehr wirkungsvolle Ansprache. Überblick über das Werk. Dann Rundfahrt. Wir bekommen einen großen Ausschnitt zu sehen. Grandiose Anlage. Unvorstellbare Dimensionen. Mussolini ist an allem interessiert. Die Arbeiter jubeln ihm zu. Singen am Schluß ein Lied. Gleiche Triumphfahrt zum Bahnhof zurück. Ich fahre im Sonderzug vom Führer mit. Den ganzen Weg durch Millionen Menschen an den Seiten. Unvorstellbar. In Hamm und Hannover tolle Aufläufe. Führer berichtet mir über seine Unterredungen mit Mussolini. Fast alles ist klar. Spanien, Ostasien etc. Nur Österreich noch offen. Darüber geht er immer weg. Aber das ist die Hauptsache. Er spricht von »Gesicht wahren«, aber er meint natürlich die Sache selbst. Und da ist er hartnäckig. Na, abwarten. Ich schlafe etwas. Berlin. Von Heerstraße eine Einfahrt in die Stadt, die alles in den Schatten stellt. Millionen schreien und jubeln. Das ist ein Schauspiel! Ich bin ganz ergriffen. Zu Hause etwas Arbeit. Dann Diner beim Führer. Unser kleiner Helmut hat ein Bein gebrochen. Der arme Kerl muß zu Sauerbruch, um geschient zu werden. Magda ist ganz aufgelöst. Großes Diner. Der Führer und Mussolini halten sehr herzliche Trinksprüche. Von der ideellen Zusammengehörigkeit und Freundschaft. [...]

29. September 1937

Gestern: früh und müde an die Arbeit. Der Mussolini-Besuch rollt programmgemäß ab. Aber er macht viel Arbeit und Sorge. Und die ewige Verantwortung. Sie wird fast schmerzlich. Grohe hat einen kindlichen Briefwechsel mit Ludendorff. Der kann sich auf etwas gefaßt machen. Ich beneide ihn nicht. Wir müssen nun Köhler in Leipzig doch fallen lassen. Ich gebe Funk Anweisung. Frühstück im Ministerium für Starace und Alfieri. Sehr festlich und schön. Alfieri ist der netteste von den Ministern. Heß bespricht mit mir noch einige Einzelheiten. Zu Hause Arbeit. Mit dem Führer Besprechung. Er ist mit dem Besuch sehr zufrieden. Nur die Österreich-

Frage bleibt noch offen. Maifeld mit dem Führer letzte Dispositionen getroffen. Die Rede des Führers ist sehr gut geworden. Wir schauen sie nochmal gemeinsam durch. Der Führer erzählt von dem gewaltigen Eindruck, den Krupp auf Mussolini gemacht hat. Wir unterhalten uns über die neuen Waffen. Zu Hause Arbeit. Aufmarsch verläuft programmgemäß. Um 5^h ist Maifeld überfüllt. Gutterer arbeitet gut. Die Weltpresse ist ganz voll vom Mussolini-Besuch. Rothermere schlägt in einem Artikel Achse Rom-Berlin-London vor. Ein guter Vorschlag. Aber zuerst muß Eden weg. Die gewechselten Trinksprüche werden als Element der Beruhigung angesehen. Alles wartet gespannt auf die Reden am Abend. In London scharfe Stimmung gegen Tokio. Mit der alten Heuchelei. Aber was interessiert das jetzt. Draußen marschieren die Millionen auf. Ich bin voll Spannung, wie die Sache ausläuft. Um 6^h fahre ich los zum Maifeld. Durch ein Millionenspalier von jubelnden Menschen. Es ist unbeschreiblich. Alles überfüllt. Am Glockenturmplatz erwarte ich mit Heß den Führer und Mussolini. Es fängt leise an zu regnen. Dann kommen die beiden. Stürme der Begeisterung empfangen sie. Worte reichen nicht aus, das zu schildern. Mussolini ist tief ergriffen. Ich eröffne die Kundgebung.¹²² Mussolini nickt mir bei meiner Rede immer zu. Dann spricht der Führer. Ein starkes Bekenntnis zur Ehre und zum Frieden. Mussolini steht neben mir und klatscht immerzu. Er ist ganz hingerissen. Dann führe ich ihn zur Rednertribüne. Er spricht mit leidenschaftlichem Akzent. Ganz stark und mit festen Gesten. Der geborene Redner. Manchmal überschreitet er sich. Aber das tut der Wirkung keinen Abbruch. Die Massen toben. Trotz des andauernden Regens bleibt die Stimmung obenauf. Ich bringe dann am Schluß das Hoch auf Mussolini und den Führer aus. Sehr stark aufgenommen. Überhaupt zeigen sich die Berliner wieder mal von der besten Seite. Gang zum Stadion. Durch die tobenden Hunderttausende. Das Stadion liegt in magischem Licht. Schöner Aufmarsch und Zapfenstreich der Wehrmacht. Leider viel Regen. Aber was macht das an diesem Abend. Ich bin ganz glücklich. Ich lerne Marschall Badoglio kennen. Ein feiner, kluger Kopf. Ein richtiger Generalstäbler. Könnte aus der

122 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 30.9.1937.

Schule Moltkes kommen. Gefällt mir! Rückfahrt. Die Massen stehen immer noch und jubeln. Ich bin so müde und so glücklich. Beim Führer zu Abend. Auch er ist sehr froh. Freut sich über Mussolinis starke und offene Rede. Er hat sich festgelegt. Er wird uns unsere Hilfe für ihn nie vergessen. Hat das offen bekannt. Und will als Freund den Weg mit uns zu Ende gehen. Er kann auch nicht anders. England will ihn vernichten. Er muß zu uns stehen. So etwas ist die beste Basis der Freundschaft. Der Führer ist deshalb auch ganz sicher. Aber hoffentlich täuscht er sich nicht. Noch bis spät abends parlavert. Dann fahre ich nochmal die Linden herunter, auf denen um Mitternacht noch ein toller Betrieb herrscht. Dann müde und beseligt ins Bett. Heute letzter Tag dieses anstrengenden Besuches.

30. September 1937

Gestern: früh wieder in den Betrieb hinein. Zu Hause noch schnell mit Hanke gearbeitet. Wedel macht mir viel Sorgen. Er ist zu unsolid. Die Kinder sind bei Mussolini gewesen. Er hat sie geherzt und geküßt. Sie sind ganz stolz. Helga sagt: »Der andere Führer ist auch sehr nett.« Kindermund! Zur Parade. Ein grandioses Bild militärischer Machtentfaltung. Einzigartig! Mussolini tief beeindruckt. Die Gauleiter meckern, daß sie im Maifeld nicht rechtzeitig ihre Wagen bekommen haben. Sie hätten eine halbe Stunde warten müssen. Die Menschen waren z. T. 14 Stunden auf den Beinen und haben nicht gemurrt. Volk und Führer! Parteibonzokratie! Triumphale Rückfahrt. Das Berliner Publikum ist bewundernswert. Essen bei Heß. Ziemlich stillos. Die Räume sind schrecklich. Das Essen ganz schlecht. Ich unterhalte mich mit Alfieri, der ganz begeistert ist. Starace erklärt mir den Aufbau der faschistischen Partei. In Italien steht der Provinzgouverneur über dem Kreissekretär der Partei. Das sollte mal bei uns probiert werden. Mit Bruder von Heß Aufbau des Filmexports durch die A.O. besprochen. Wir kommen da zu einem Ergebnis, aber es wird lange dauern. Lange mit den Gauleitern parlavert. Sie sind sehr begeistert. Einige von ihnen machen eine sehr schlechte Entwicklung durch. Ihnen bekommt die Macht nicht. Durch endloses Spalier zum Lehrter Bahnhof. Bald kommen Führer und Duce. Alle sind sehr ernst. Dem Duce stehen die Tränen in den Augen. Er schüttelt mir lange die Hand, dankt mir, erkundigt

sich nochmal nach der Weltpresse, die ihn unentwegt interessiert. Er überreicht mir sein Bild als Andenken mit einer sehr herzlichen Widmung. Dann Abschied vom Führer. Alles ist voll von Ernst und Wehmut. Diese beiden Männer gehören zusammen. Dann rollt der Zug aus der Halle. Mussolini winkt noch lange. Die Italiener auf dem Bahnhof weinen. Adieu, und auf Wiedersehen! Wir sind alle nach Rom eingeladen. Rückfahrt mit dem Führer. Der Führer ist sehr ernst und wehmütig. Und glücklich, daß alles so gut abgelaufen ist. Er dankt uns allen sehr herzlich. Das haben wir auch verdient. Ergebnis des Besuches: feste Freundschaft, zwar kein Militärbündnis, aber beide Nationen sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Und müssen zusammenhalten. In diesem Geiste wollen sie alle an sie herantretenden Fragen gemeinsam prüfen und gemeinsam lösen. [...]

1. Oktober 1937

Gestern: früh vom Bogensee nach Berlin herein. Mussolini hat glücklich die italienische Grenze überschritten. Wie glücklich wir alle sind. Magda war mit Maria beim Führer. Sie sind bis nachts 4^h aufgeblieben, also bis er aus Deutschland heraus war. Der Führer hatte keine Ruhe vorher. Büro viel Arbeit. Reden für Bükeberg und W.H.W, ausgearbeitet. Der Neubau am Schillertheater und beim Ministerium geht nicht recht vorwärts. Ich setze Druck dahinter. Schweitzer hat wieder seine alten Meckereien. Er ist ein Weichtier. Nicht zu gebrauchen! Exposé von Winkler zur Neuordnung der Filmwirtschaft durchstudiert. Das muß besprochen werden. Metropoltheater erwerben ist sehr schwierig. Das kostet noch viel Mühe. Hoffmann, den Direktor der Münchener Galerie, als kommissarischen Leiter der Abtlg. X. berufen. Er wird mir überall sehr gelobt. Ziegler macht einen Bericht über seine Beschlagnahme-Reise. Er hat sich überall durchgesetzt. Berndt berichtet über die Pressearbeit beim Duce-Besuch. Die Organisation hat gut geklappt. Streicher stellt mir eine junge Nürnberger Künstlerin vor, um die ich mich etwas bekümmern werde. 1000 Arbeiter, die in Paris unseren Pavillon aufbauten, sind bei Kroll versammelt. Sie haben eine K.d.F. Fahrt hinter sich. Jetzt spricht der Führer zu ihnen. Sehr zu Herzen gehend. Sie sind alle freudig erregt. Eine schöne

Stunde. Beim Führer zum Essen. Er ist immer noch voll vom Duce-Besuch. Er hat dem Führer ein wunderbares Telegramm geschickt. Unabänderliche Freundschaft. Dieses Telegramm ist mehr wert als jedes Communiqué. Mitglieder der italien. Kammer machen beim Führer Besuch. Attolico spricht kurz und schlecht. Mussolini läßt dem Führer sein Bild überreichen. »In herzlicher Freundschaft.« Hoffentlich auch in treuer. Na, warten wir's ab. Kannenberg will Hausintendant beim Führer werden. Er ist eine ulkige Nummer. Wir lachen sehr viel über ihn. Ich trage Führer schlechte Verfassung der Dresdner Staatsoper vor. Er wird sich nun Mutschmann kommen lassen. Mutschmann spielt überhaupt verrückt. Nun will er Köhler-Leipzig verhaften lassen. Aber ich schreite ganz energisch ein. Führer läßt Hartmann nicht als Intendant nach Nürnberg gehen. Er muß in München bleiben. Ich lege ihm neue Entwürfe für den Nationalpreis vor. Die sind schon besser geworden. Abends fährt der Führer nach Düsseldorf zur Ausstellung »Schaffendes Volk«. Ich soll mit, aber ich kann nicht. Habe zuviel zu tun. Demandowski trägt mir Filmfragen vor. Meistens Personalien. Es mischen sich wieder alle möglichen Stellen in die Filmzensur ein. Ich werde aber jetzt rigoros. La Jana kommt mit ihren Sorgen. Sie ist sehr charmant. Mussolinis Besuch beherrscht noch die Weltmeinung. Er ist in Rom ganz groß empfangen worden. Paris sehr benommen und verärgert. London voll schlecht verhehlter Wut. Ich richte durch die Presse Dankesworte an das Volk von Berlin. Sie finden überall begeistertes Echo. Die »Epoque« bedauert, daß man Italien nicht während des Abessinienkrieges erstickt habe. Darauf hetze ich nun die ganze deutsche Presse. Das muß auch Italien wissen und notieren. Japan wird in London und Genf scharf angegriffen. Aber es geht seinen Weg. Paris setzt sich verzweifelt für Rotspanien ein; dem geht es sehr schlecht. Abends Berliner Wohnung. Bis spät gearbeitet. Reden für Bückeburg und W.H.W. fertiggemacht. Und dann müde ins Bett.

6. Oktober 1937

Gestern: früh von Schwanenwerder weg. Magda und die Kinder sind so lieb. Addio! Die Sonne scheint! Gleich an die Arbeit. Die Rundfunkintendanten haben eine Ostlandfahrt gemacht und sich dabei furchtbar besoffen. Nun funke ich aber dazwischen. Noch

Krach mit Lohse wegen des »Nordschleswiger«. Aber Lohse sieht da nur seinen Gau. Metropoltheater kleine Lösung versucht. 5 Millionen ist zuviel. Also ohne Bühnenerweiterung. Farbfilmproblem bearbeitet. Noch sehr große Schwierigkeiten. Aber wir drehen jetzt den ersten Spielfilm. Der Artikel in der »Epoque« von Kerillis, nach dem man Italien rechtzeitig hätte ersticken sollen, war falsch übersetzt. Peinlich! Ich entlasse gleich den Pariser Korrespondenten des D.N.B. Kathol. Kirche gibt einen hundsgemeinen kleinen »Katechismus« heraus, der von Hinterhältigkeiten nur so strotzt. Ich lasse das Machwerk gleich beschlagnahmen. Eine Menge Filmfragen. Engagements, vor allem Zarah Leander. Ich tätige es noch einmal. Die Geschäftserfolge mit ihr sind enorm. Nippold klagt darüber, daß er zuwenig Personal in München habe. Ich werde es vermehren. Wir müssen in München einen gutarbeitenden Apparat haben, wenn wir uns durchsetzen wollen. Zerlett kommt nicht gegen die Wirtschaftler in der Tobis durch. Aber da kann ich ihm auch nicht helfen. Er muß sich behaupten. Und die Kirche muß im Dorfe bleiben. Kunst hin und her, aber es darf keine Defizite geben, sonst geht alles kaputt. Stoßtruppredner vereidigt. Mit einer kleinen Ansprache. Alles alte Pg. Stoßtrupp der Propaganda. Sie müssen am nächsten dem Volke stehen. Rede vor den Reichspropagandaämtern.¹²³ Gegen Bürokratie und Zentralismus. Für volksnahe Propaganda. Alle sind sehr einverstanden. Ausstellung W.H.W, beichtigt, die sehr instruktiv ist. Hilgenfeld arbeitet ausgezeichnet. Dann mit den Mitarbeitern im Kasino dort gegessen. Alles feine Leute. Zu Hause Arbeit. Meine Rede für den Abend nochmal umgearbeitet, damit ich dem Führer noch etwas Raum lasse. Es ist so schwer, zu zweien über ein Thema zu sprechen. Der Führer hat mein Gehalt wesentlich erhöht. Magda ist sehr glücklich. Jetzt sind wir aus aller Sorge heraus. Britischer Zerstörer vor Valencia wieder durch Torpedos angegriffen. Große Erregung in London. Paris versucht die Schuld wieder auf Italien zu schieben. Rom wird auf die Note Paris/London antworten. Aber Mussolini läßt sich Zeit. Stojadinowitsch baut sein Kabinett um. 6 Ministerposten neu besetzt.

123 Die »Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda« waren am 9.9.1937 umbenannt worden in »Reichspropagandaämter«.

Damit stark gemacht gegen innere Opposition und für äußere Bereitschaft. Von[!] Shanghai Tanks eingesetzt. Die Japaner sollen nun endlich Ernst machen. Die Labour-Party radikalisiert sich zusehendst. Das ist der kommende englische Bolschewismus; die Tomys [!] werden noch ihre blauen Wunder erleben. Die Arbeit nimmt allmählich überhand. Man kommt nicht mehr zum Verschnaufen. Von Erholung überhaupt nicht mehr die Rede. Das ist ein Hundeleben! Abends Deutschlandhalle Eröffnung W.H.W. Überfüllt. Ich gebe kurzen, aber imponierenden Rechenschaftsbericht.¹²⁴ Dann kommt der Führer. Tolle Stimmung! Er redet sehr gut. Mit starkem Appell an die Volkssolidarität. Stürme des Beifalls! Tücke des Objekts: der Lautsprecher hat seine Nucken. Ich packe mir den Schäfer¹²⁵. Der soll's büßen! Abends noch beim Führer in der Kanzlei. Blöden Film gesehen. Roosevelt hat eine gemeine Rede gehalten.¹²⁶ Mit versteckten Angriffen gegen Japan, Italien und Deutschland. Ebenso dumm wie hinterhältig. Große Weltsensation. Wir wollen sie in der Presse nur klein und nebensächlich bringen. Die Freundschaft Roosevelts haben uns die Deutschamerikaner genommen, die vor seiner Wahl frech und wider besseres Wissen behaupteten, der Führer sei gegen ihn. So rächt sich das. Spät und müde ins Bett. Ich bin froh, daß jetzt ein paar Tage Versammlungsruhe eintritt. Ich kann's gebrauchen.

7. Oktober 1937

Gestern: [...] Speer zeigt mir Pläne für den Neubau von Berlin. Anlage der 1950 projektierten Weltausstellung mit einem Riesen-

124 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 6.10.1937.

125 Richtig: Schaefer.

126 Gemeint ist die sog. »Quarantäne-Rede« des amerikanischen Präsidenten vom 5.10.1937, in der er eine Warnung an die revisionistischen Staaten der Welt ausgesprochen, den Zusammenschluß aller friedlichen Nationen gefordert, mit dem Ausschluß der Rechtsbrecher aus der Völkergemeinschaft gedroht und zumindest versuchsweise seine Entschlossenheit demonstriert hatte, die USA aus ihrer politischen Abstinenz gegenüber den globalen Konflikten herauszuführen und Amerikas weltpolitische Rolle zu aktivieren (Hildebrand, Klaus: *Das Dritte Reich*, 3. Aufl., München 1987, S.30, weiterhin zit. als: Hildebrand, *Drittes Reich*).

gelände an der Havel. Wir legen Plätze und Straßen fest. Wohin das Gauhaus, das Rathaus, das Ministerium und die Universitätsstadt kommen. Der Grunewald soll nach Möglichkeit geschont werden. Hanke setzt sich sehr warm dafür ein. Speer ist ein sehr fähiger Junge. Er kontrolliert nun auch den Neubau unseres Wohnhauses in Berlin.¹²⁷ Beim Führer zum Essen. Ribbentrop bereitet mich auf den Besuch des Herzogs von Windsor vor, der auch zu mir kommen wird. Der Führer kümmert sich sehr um diesen Besuch. Wir unterhalten uns über neue Methoden der Photographie bei Dunkelheit und Nebel und Neuerfindungen auf dem Gebiet des Autos. Unser neuer Volkswagen geht der Vollendung entgegen. Der Führer sieht in ihm auch einen wichtigen Exportartikel für Osteuropa. Ich danke dem Führer sehr herzlich für die neue Gehaltserhöhung. Die war sehr nötig. Ich erzähle ihm auch, daß Magda wiederum ein Kindchen erwartet. Er freut sich unbändig. Der Führer will auf ein paar Tage zum Obersalzberg. Ich habe auch etwas Ruhe nötig. [...]

12. Oktober 1937

Gestern: großes Rätselraten um Rom-London-Paris. Pariser und Londoner Presse über Roms Antwort sehr bestürzt. Mit Hauptm. Wiedemann Besuch Herzog von Windsor festgelegt. Das Programm ist viel zu überfüllt. Ich Sorge für entsprechende Kürzung. Schaub

127 Bei dem, was von Goebbels als »Wohnhaus« bezeichnet wird, handelte es sich vielmehr um einen Palast. Mit den Planungen zu dem prunkvollen Neubau des Minister-Dienstpalais in der Hermann-Göring-Straße 20 unweit des Brandenburger Torres hatte der Architekt Professor Paul Baumgarten, der Goebbels mit seinem Entwurf für den Neubau der Städtischen Oper in Berlin begeistert hatte, im Sommer 1937 begonnen. Er veranschlagte die Kosten des Neubaus auf zwei Millionen RM, wogegen Finanzminister Schwerin von Krosigk »die schwersten Bedenken« erhob, weil die Summe »mit Rücksicht darauf, daß Kosten für den Grunderwerb nicht erwachsen und die Inneneinrichtung dabei noch nicht berücksichtigt sei, als außerordentlich hoch anzusehen sei«. Goebbels erwiderte, daß er keine wesentliche Veränderung des Projekts dulden werde und »insbesondere nur erstklassiges Material Verwendung finden solle«. Siehe dazu: Akten im BA Koblenz, R 55/421 und 423; Reuth, *Goebbels*, S. 414ff.

ruft vom Berg aus an. Oben alles in Ordnung. Aber es regnet. Himmler hat sich noch nicht gemeldet. Helldorffs Rücktrittsgesuch also noch nicht aktuell. So weit wird es wohl auch nicht kommen. Himmler darf ihm nicht alles wegnehmen. Unterredung Furtwängler. Toscanini hat ihm in Salzburg gesagt, wenn er in Bayreuth dirigiere, sei für ihn in Salzburg kein Platz mehr. Eine bodenlose Frechheit! Toscanini regiere¹²⁸ nur in freien Ländern. Dafür sucht er sich ausgerechnet Österreich aus. Wenn die Wiener seinem Druck nachgeben und Furtwängler aus Salzburg fortgraulen, verbiete ich allen deutschen Künstlern ein weiteres Auftreten in Österreich. Ich lasse mir die Anmaßung dieses Emigranten nicht gefallen. Problem des Nachwuchses mit Furtwängler erörtert. Er hat einen guten Blick für Talente. Bei der Berliner Staatsoper steht es augenblicklich nicht gut. Unsere Musikabteilung ist nicht in allen Stellen gut besetzt. Dr. Ludwig macht nur Quatsch. Graf Magistrati überreicht mir Mussolinis Bild mit sehr herzlicher Widmung. Dazu seine Rede vom Maifeld. Er hat einige Wünsche: der Film von Mussolinis Sohn soll bei der Ufa verliehen werden. Und Alfieri kommt zur Eröffnung der italienischen Kunstaussstellung nach Berlin. Georg Alexander will sich von seiner jüdischen Frau scheiden lassen. Er fühlt sich überall so zurückgesetzt. Ich rate ihm nicht zu und nicht ab. Aber er tut mir leid. Dr. Müller schildert mir den Fall Köhler-Leipzig. Da machen die Sachsen Fehler über Fehler. Ich werde jetzt aber eingreifen. Lenich soll Köhlers Nachfolger werden. Wen aber an seine Stelle und an die von Seeger setzen. Schwierige Personalentscheidungen auf allen Gebieten. Der Maler Pitthan macht ein ausgezeichnetes Bild von mir. Zu Hause Arbeit über Arbeit. Umfangreicher Bericht der Ufa über eine Studienreise beim amerikanischen Film. Hochinteressant. Sie sind uns in einigem über. Aber mit vermehrtem Eifer werden wir das bald wieder einholen. London und Paris beraten über Italiens Note. Rom ist ganz ruhig. Mussolini ist ein wirklicher Mann. Die Departementswahlen in Frankreich geben noch kein klares Bild. Man muß das Ergebnis der Stichwahlen abwarten. Vorläufig keine allzustarke Linkstendenz. Mosley bei einer Rede durch Steinwürfe verletzt. Er macht dasselbe durch wie wir. In Danzig war

128 Lies: dirigiere.

großer Gautag. Forster hat eine kluge Rede gehalten. Herzog von Windsor begeistert in Berlin empfangen. Er beginnt mit seiner Frau seine Deutschlandreise. Nachmittags auf einem Tee bei Dr. Ley lerne ich ihn kennen. Bei Ley ist es schrecklich, die Wohnung geschmacklos, der Ton laut und aufdringlich, die Gesellschaft, vor allem die Damen bunt zusammengewürfelt. Aber der Herzog ist wunderbar. Ein netter, sympathischer Junge, offen, klar, mit gesundem Menschenverstand, Blick für modernes Leben und soziale Fragen. Welch ein Genuß, sich mit ihm zu unterhalten. Er springt gleich auf alles an, interessiert sich für jedes Problem, ist gar nicht snobistisch. Wir unterhalten uns über tausenderlei: Parlamentarismus, soziale und Arbeiterprobleme, nationale und internationale Fragen. Schade, daß der nicht mehr König ist. Mit ihm wären wir zu einem Bündnis gekommen. Wir sehen K.d.F. Film. Er ist hochbegeistert. Seine Frau ist einfach, aber vornehm, elegant, aber nicht mit Stacheln, eine wirkliche Dame. Den Herzog hat man gestürzt, weil er das Zeug hatte, ein richtiger König zu werden. Das ist mir nun klarer denn je. Ich habe ihn in diesen 3 Stunden richtig lieb gewonnen. Ein sehr genußreicher Nachmittag. Eine Persönlichkeit. Schade, jammerschade! Auch Magda ist begeistert. Besonders auch von seiner Frau. Nun geht er auf Besichtigungsreise. Er wird sicherlich viel sehen und lernen. Schade, daß das Milieu bei Ley nicht ganz gut war. Abends noch heraus zum Bogensee. Ich bin abgespannt und muß etwas pausieren. Ruhe, Erholung. Nur 2 Tage.

14. Oktober 1937

Gestern: draußen am Bogensee ausgeschlafen. Das Wetter ist grau. Ich lese mit Entsetzen Solonewitsch 2. Teil »die Verlorenen«. Das ist in Rußland die Hölle auf Erden. Ausradieren! Muß weg! [...] Deutschland garantiert in einer Note Belgiens Integrität.¹²⁹ Kein Angriff. Nur Verteidigung, wenn Belgien an einer militärischen

129 Hitler hatte bereits in seiner Reichstags-Rede am 30.1.1937 erklärt: »Die deutsche Regierung hat weiter Belgien und Holland versichert, daß sie bereit ist, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.« Dem folgte am 13.10.1937 eine förmliche Erklärung der Unverletzlichkeit Belgiens. Was sie wert war, zeigte sich im West-

Aktion gegen uns teilnimmt. Die große politische Sensation. Dafür bin ich nun solange eingetreten. Ich bin froh, daß der Führer sich dazu entschlossen hat. Unsere außenpolitische Stellung ist dadurch, vor allem Paris und damit auch Moskau gegenüber sehr gefestigt worden. Franco erklärt in einer Rede, kein spanisches Gebiet abtreten zu wollen. Im Ganzen ist die Lage viel beruhigter. Paris und London wollen nun doch auf Mussolinis Vorschlag, die Freiwilligenfrage dem Nichteinmischungsausschuß erneut anzuvertrauen, eingehen. Frankreich möchte gerne die Pyrenäengrenze öffnen. Aber London bremst. Erneute Reibungen London/Tokio. Eden verdirbt England die ganze Partie. Bis abends gearbeitet. [...]

19. Oktober 1937

Gestern: früh von Schwanenwerder nach Berlin. Für Magda ein neues Auto zum Geburtstag ausgesucht. Sie wird sich sicher sehr freuen. Die Tschechen haben brutal unsere Sudetendeutschen mißhandelt. Ich lasse dagegen unsere Presse los. Mit massivem Geschütz wird nun geschossen. Dieses Prager Pack scheint die Zeit verschlafen zu haben. Ich werde mich jetzt überhaupt schärfer in die Pressepolitik einschalten. Jede Frechheit des Auslandes wird nun von uns gebührend beantwortet werden. Ich lasse mir täglich das diesbezügliche Material vorlegen. Das Ausland muß Respekt vor uns lernen. Funk von seiner Reise zurück. Hat sich gut erholt. Er erzählt von seinem Besuch in Budapest. Ist dort sehr gefeiert worden. Horthy hat ihm stärkste Anlehnung an Deutschland offeriert. Aber den Ungarn ist nicht zu trauen. Sie fürchten auch, einmal von uns verschluckt zu werden. Funk hat sie beruhigt. Ihre Wehrhoheit werden sie sich demnächst nehmen. Überall ein toller Haß gegen die Tschechen. Dieser Saisonstaat muß weg! Von Österreich erzählt Funk tolle Dinge. Aber alle sind Nazis. Die Errichtung unseres Verkehrsbüros hat wie ein Wunder gewirkt. Eine Zentrale des Deutschtums. Alles wartet auf die Erlösung. Es wird für die Peiniger Österreichs ein furchtbares Erwachen werden. Jannings ist sehr

feldzug 1940, als Belgien von der deutschen Wehrmacht unter Mißachtung jeglicher Vereinbarungen überrannt wurde.

deprimiert. Weil mir sein letzter Film nicht gefallen hat. Ich kann ihm da nicht helfen. Er ist auch zu sehr hofiert worden. Ich gebe Funk den Auftrag, nun endlich die Altersversorgung der Künstler unter Dach und Fach zu bringen. Bis zur Tagung der R.K.K. müssen wir fixe Unterlagen haben. Wir suchen Ersatz für Seeger, Biebrach und Lenich¹³⁰. Aber vorläufig noch nichts Brauchbares zu entdecken. Die Reichskulturwalter haben sich nun zu dritt über ihr Arbeitsgebiet geeinigt. Sie entwerfen ein neues Organisationsstatut der R.K.K. mit sozialerer Staffelfung der Beiträge. Die diesjährige Tagung der R.K.K. wird da neue Tatsachen schaffen. Frau Wagner hat Furtwängler für Bayreuth gekündigt. Dahinter kann nur Tietjen stecken. Frau Wagner ist da schlecht beraten. Gewiß ist Furtwängler manchmal sehr unleidlich; aber als Dirigent ist er einmalig. Schwarz van Berk¹³¹ verabschiedet sich vor seiner 4jährigen Weltreise. Ein netter Junge. Er fährt mit Kind und Kegel. Vor allem Afrika und Asien. Viel Glück! Dr. Schlösser vorgeknöpft. Ihm Vorhaltungen gemacht. Die Herren reden und reden zuviel und arbeiten zu wenig. Und haben auch nur losen Kontakt mit mir. Jeder murkst in seinem Laden herum, ohne sich um das große Ganze zu kümmern. Dann gibt es Pannen, und ich soll helfen. Schlösser ist ganz zerknirscht. Aber dieses Gewitter mußte ja einmal losbrechen. Auch über Haegert und Carstensen in der Ausstellungsfrage. Da gab Düsseldorf willkommenen Anlaß. Ich glaube, es hat allen Beteiligten gut getan. Sie werden nun mit vermehrtem Eifer an die Arbeit gehen. In der Berliner Wohnung weitergearbeitet. Es gibt allenthalben so viel zu tun. [Folgendes vermutlich Schluß der Eintragung vom 19.10.1937.] Die Nachmittagspresse geht mächtig in der von mir angegebenen Richtung vor. Das macht große Freude, nun wieder mal polemisch arbeiten zu können. Henlein hat eine scharfe

130 Richtig: Lehnich.

131 Der 35jährige, zu den führenden NS-Publizisten zählende Schwarz van Berk, der »einzige wirklich begabte Journalist, den die Nationalsozialisten besaßen« (Margret Boveri), trat 1937 eine auf vier Jahre angelegte Weltreise an, die er bei Kriegsbeginn abbrach. Ausführlich zu seiner Person und seiner herausragenden Rolle im NS-Journalismus siehe: Frei, Norbert/Schmitz, Johannes: *Journalismus im Dritten Reich*, 2. Aufl., München 1989, S. 168 ff.

Rede gehalten. Die Tschechen geraten arg in die Bedrängnis. Wir werden ihnen nichts schenken. Die Wahlen in Frankreich¹³² haben nicht den Linksrutsch gebracht. Immerhin haben die Roten beträchtlich zugenommen. Kommunisten 74, Sozen 155 Mandate Gewinn. Zwar kein Erdrutsch, aber doch eine starke Bodenbewegung. Man soll sich da keinen Illusionen hingeben. England greift in Palästina jetzt sehr scharf durch. Aber die Araber schenken ihm nichts. Da steht es auf Spitz und Knopf. Den Nachmittag zu Hause aufgearbeitet. Abends Philharmonie. Furtwängler dirigiert. Brahms. Zuerst 3. Symphonie, von der mir vorerst nur der 2. und 4. Satz aufgeht. Ein sehr schönes Konzert für Geige und Cello. Die akademische Festouvertüre, mit unerhörter Brillanz hingelegt. Und dann 2 ungarische Tänze, bravourös und hinreißend gespielt. Furtwängler ist eine Klasse für sich. Er kommt in der Pause zu mir, um den Fall Bayreuth vorzutragen. Ich glaube, man tut ihm da Unrecht. Aber die Frauen. Noch mit Drewes und Dr. Schlösser Fachfragen durchgesprochen. Über die Kammern und ihre Aufgaben. Bei Drewes den Fall Raabe beigelegt. Spät und müde ins Bett.

20. Oktober 1937

Gestern: eine traumschwere und unruhige Nacht. Ich warte lange auf den Morgen. Viel zu tun. Demandowski hat eine Menge Filmfragen. Ich muß nun einige Manuskripte lesen, vor allem zu einem Kolonialfilm »Karl Peters«. Ich beschließe mit Funk, daß zur Tagung der R.K.K. keine Neuernennungen im Kunstbereich vorgenommen werden sollen. Das nimmt sonst überhand und wird dadurch entwertet. Denkschrift an den Führer über die Erstellung eines neuen Mai- und Paradefeldes im Osten von Berlin fertig. Ebenso Denkschrift über die Dokumentensammlung der Gegenwart. Ich wiegle nochmal die Presse gegen die tschechische Willkür auf. Jetzt sitzen aber die Hiebe. Henlein richtet einen sehr scharfen offenen Brief an Benesch: Forderung der Autonomie. Arme Tsche-

132 Nach Blum (1936-37) bildete nun der radikalsozialistische Ministerpräsident Chautemps (1937-38) eine Volksfront-Regierung, die er 1938 wieder an Blum abgab, bevor im gleichen Jahr noch ein bürgerliches Kabinett unter Daladier die Geschäfte übernahm.

chei! Sie wird in näherer und weiterer Zukunft nichts zu lachen haben. Entarte[!] Kunstgemälde von Stettin angeschaut. Der Oberbürgermeister hatte gegen ihre Beschlagnahme protestiert. Er wird sich wundern, wenn der Führer entscheidet. Intendant Orthmann schildert die Lage bei der Volksoper. Er gibt sich große Mühe und hat sehr schöne Erfolge. Ich werde ihm mehr Zuschuß verschaffen. Schweitzer bekommt noch eine Abreibung, bevor er zum Militär geht. Er forderte größere Vollmachten. Aber er muß zuerst das verbrauchte Vertrauenskapital zurückgewinnen. Unterredung mit dem neuen spanischen Botschafter. Ihm unsere Haltung zur spanischen Frage dargelegt. Ein echter Grandseigneur. Aber wohl kein großes Kirchenlicht. Mit Kimmich konferiert. Er ist unglücklich, daß ich ihm keine Regie anvertrauen will. Da hat Zerlett wieder gequatscht. Ich werde es mit Kimmich einmal bei einem kleineren Film versuchen. Aber Demandowski muß Zerlett stauchen. Zu Hause Arbeit. Mit Magda telephonierte. Draußen alles wohl. Zum Begräbnis der 2 verunglückten Pg. Es ist nicht sehr feierlich. Mussolini gibt die Zahl seiner Freiwilligen in Spanien auf [!] offiziell 40000 an. In Spanien geht es nun ganz nett vorwärts. Aber noch keine Großerfolge. Frankreichs Wahl stellt sich nun doch im Endergebnis als Stärkung des bürgerlichen Lagers heraus. Aber auf wie lange. In Palästina erneute Unruhen. Der Großmufti geflohen. England geht mit streng demokratisch-brutalen Mitteln gegen die Araber vor. Presse instruiert: Kampagne gegen Prag geht unentwegt weiter. Nun horchen London und Paris schon auf. Wir werden schreien, bis man uns hört. Arbeit in Fülle. Manuskripte studiert. »Der Spieler« und Kolonialfilm. »Der Spieler« nach Dostojewski, mit Bombenrollen, aber ein uns fernliegender Konflikt. Der Kolonialstoff um Dr. Peters, sehr gut und außerordentlich aktuell. Daraus läßt sich natürlich alles machen. Ich werde mich wärmstens dafür einsetzen. Aber nicht Wiemann als Träger der Hauptrolle. Abends Ufa Palast Uraufführung »Zerbrochener Krug«. Ich gehe Jannings zuliebe hin, der sonst schwermütig wird. Und wegen Funk und Winkler, die an das Geschäft denken. Eine große Premiere! Aber der Film wird trotz anfänglicher großer Bereitschaft des Publikums wie zu erwarten ausgesprochen flau aufgenommen. Es ist photographiertes Theater, aber kein Filmkunstwerk. Jannings hat auf meine Ratschläge nicht hören wollen. Nun bezahlt er das mit einer schweren

Schlappe. Er muß nun viel arbeiten und leisten, um das wieder gutzumachen. Spät ins Bett. Heute ein leichter Tag. Hoffentlich tut er nicht nur so.

22. Oktober 1937

Gestern: schöner, brauner Herbst! Du bist so wunderbar! Ich muß viel arbeiten: die Tschechen randalieren immer noch. Dabei ihre Wiener Hilfspresse. Ich gebe Stephan Anweisung, hart gegenzuschlagen. Der tschechische Gesandte war bei Neurath, um sich über den Ton der deutschen Presse zu beschweren. Eine freche Dreistigkeit! Neurath hat ihn kalt abfahren lassen. Die Pariser Presse tobt mit[!] Prag. Aber das imponiert uns nicht mehr. Der Erlaß wegen der Abmilderung der November-Trauertage ruht immer noch bei der Bürokratie. Aber nun setze ich Druck dahinter. Die Bürokratie tötet auf die Dauer jede Initiative. Die Illustrierten bringen jetzt schon große Bildfolgen zu meinem 40. Geburtstag. Es steht finanziell nicht gut um die Volksoper. Ich muß ihr etwas Geld zuschanzen. Forster ruft an: das Zentrum in Danzig ist mit seiner Ermächtigung aufgelöst worden. Wir sind damit die einzigen Herren. Ein Brandherd weniger in Europa. [...]

28. Oktober 1937

Gestern: früh an die Arbeit. Dabei ist das Wetter wie im Frühling. Die Pressedienste der Einzelkammern sind nun ins Ministerium eingegliedert worden. Höchste Zeit! Alfieri Besuch in Italien vorläufig abgesagt. Heß in Bologna groß und pompös empfangen. Rangliste von Meißner immer unmöglicher. Dagegen muß etwas geschehen. Mit Funk lange Aussprache: Denkschrift v. Wrochem. Die Wehrmacht mischt sich nun in alles. Sie will auch eigene Propaganda machen. Das werde ich verhindern. Man muß ihr da scharf entgegenreten. Funk soll sich zuerst einmal mit Keitel aussprechen. Dann will ich an den Führer herantreten. Die Wehrmacht wird ein Staat im Staate. Das darf nicht sein. Die Generalität hat politisch nichts hinzugelernt und wird auch nie etwas hinzulernen. Wrochem hat ganz recht. Fall Schacht noch immer nicht erledigt. Der Führer will vorläufig nichts herausgeben. Schacht ist undiszipliniert. Aber die

Wirtschaft kann auch nicht von Dilettanten geleitet werden. Kerrl schreibt einen scharfen Brief an die Bekenntnisfront. Soll in die Presse. Er weiß auch nicht, was er will. Einmal hott einmal hü. Türkischer Botschafter besucht mich. Mit vielen dreisten Phrasen entschuldigt er sich wegen der neulichen Presseangriffe gegen mich. Ich sage ihm meine Meinung. Er stellt das als Einzelfall hin. Das ist nicht wahr. Aber unser Gegenschlag hat gegessen. So muß man vorgehen. Das wird nun vorläufig nicht mehr vorkommen. Haegert hält Vortrag über Verkehrspropaganda. Ich betone nochmal, daß alles auf einige wenige Punkte konzentriert werden muß. Nun haben es alle verstanden. Jetzt werden zuerst die von mir vorgeschlagenen 10 Gebote ausgearbeitet. Damit erreiche ich alles, was zu erreichen ist. Scharfe Brandmarkung der Übertretungen. Sonst aber Lockerung des Verkehrs. Mein neuer Pressereferent Ehrhardt bekommt von mir eine Vorlesung über moderne Journalistik. Hoffentlich schlägt nun der ein. Ich will es mit ihm versuchen. Mit Dr. Groß Rassepolitik besprochen. Ich halte ihm unsere falschen Ausleseprinzipien vor. Danach würden fast alle heutigen Führer zurückgewiesen. Tennisspielen allein genügt eben nicht. Das gehört nur u.U. dazu. Der Lastenausgleich muß nun für die Kinderreichen sozial gestuft werden. Die Vermögenden aber dürfen nicht ganz ausgeschlossen werden. Sie haben ja entsprechend ihrem höheren Lebensstandard auch höhere Ausgaben für Kinder. Groß ist sehr vernünftig. Wir werden nun mehr zusammenarbeiten. Beim Führer Mittag: wir wollen Schloß Bellevue für Staatsbesuche umbauen lassen. Das Reichspräsidentenpalais soll Neurath bekommen. Für mich wird ein neues Haus gebaut. Der Führer spielt mit dem Gedanken, eine neue Regierungsstadt am Müritzsee zu bauen. Berlin ist zu groß und zu nervös. Aber die neue Stadt hat dann gar keine Tradition und ist natürlich auch keine Weltstadt. Aber die Regierung muß Ruhe für ihre Arbeit haben. Sie darf nicht dem ewigen Tageslärm ausgesetzt sein. Auch die Gehälter sind nicht hoch genug. Das ist eine Ursache der Korruption. Wir werden da bald Abhilfe schaffen. Vor allem auch für Vertrauensposten. Sonst gehen die fähigen Menschen in die Wirtschaft. Und die Fähigen werden immer führen, gleichgültig wo sie stecken, ob in der Politik oder in der Wirtschaft. Im Ministerium mit dem Führer entartete Kunst aus Stettin besichtigt. Der Führer ist wütend.

Er gibt mir ganz recht. Wird scharfe Maßnahmen gegen Stettin ergreifen. Ich zeige dem Führer unsere neuen Plastiken von Prof. Klimsch. Es ist begeistert. Wird Klimsch Aufträge geben. Auch der Plan unseres Neubaus behagt ihm sehr. Er findet unser Ministerium nun sehr schön. Läßt sich scharf gegen die Baumethoden von Heß aus. Die neuen Entwürfe des Ordens für den Nationalpreis finden seine volle Billigung. Zu Hause Arbeit. Tardieu hat in einem Prozeß de la Roque¹³³ gänzlich bloßgestellt. Der hat Geld von ihm genommen. Damit ist er wohl erledigt. Georg VI. hält im Parlament seine Thronrede. Da kann man nur stottern. Ein neuer japanischer Botschafter kommt nach Berlin. Tokio legt großen Wert auf uns. Japan hat nun Nordschanghai genommen. Es scheint jetzt große Aktionen zu planen. Im Spanienausschuß etwas mehr Optimismus. Aber wie lange? Die Trauertage des November gelten nun bis 19^h. Schon in der Presse verkündet. Die Illustrierten bringen große Bildfolgen zu meinem 40. Geburtstag. Helga schießt dabei den Vogel ab. Sie ist auch zu süß. Abends mit dem Führer im Wintergarten. Es ist sehr nett und amüsant. Schöne Frauen. Und lustig. Nachher noch lange beim Führer parlavert. Über Österreich etc. Ich erzähle ihm von unserer Arbeit dort. Er ist sehr zufrieden. Mit dem Neubau von Berlin wird nun nächste Woche begonnen. Heute ein ruhigerer Tag.

29. Oktober 1937

Gestern: die Frage der Altersversorgung ist nun wieder im Rollen. Aber auch immer wieder neue Schwierigkeiten. Ich gebe nicht nach und werde den Künstlern mein Versprechen einlösen. Als Nachfolger von Seeger kommt nun ernsthaft¹³⁴ Biebrach Winkelkemper in Frage, als Leiter der Kunstabteilung Hofmann. Ich werde noch mit ihnen persönlich verhandeln. Die Argentina wird nun von mir etwas in Räson genommen. Sie ist eine typische Spanierin. Aber sie muß auch lernen und arbeiten. Das Stück des Arbeitsdienstes im Theater in der Friedrichstraße kann nun doch

133 Richtig: de la Rocque.

134 Ergänze: statt.

gespielt werden. Graff hat es überarbeitet und wesentlich erträglicher gemacht. Forster berichtet mir über Danzig. Er will Geld fürs Theater und Arent für eine Stadtausschmückung. Ich werde ihm in beidem helfen. Die Jungens haben den Juden ordentlich die Scheiben eingeschlagen. Forster aber wird damit schon fertig werden. Demandowski berichtet: eine Reihe Engagementsfragen. Zahrah Leander nun festgemacht. Eine Reihe neuer Filmprojekte durchgesprochen. Funk: ich habe ihm die Prager Emigrantendruckerei vorgelegt. Er muß den tschechischen Gesandten kommen lassen und ihn darauf aufmerksam machen, daß wir uns das nicht mehr gefallen lassen wollen. Wir werden jetzt gegenschlagen. Listen für Kulturempfang endgültig festgelegt. Sibille Schmitz kommt mit Steuersorgen. Ich gebe ihr die Meinung. Sie hat keine Disziplin weder im Leben noch im Arbeiten. Beim Führer Mittag: Hoßbach unsere Differenzen mit Kriegsministerium klargemacht. Er hat Verständnis für meinen Standpunkt. Kieseritzky wird nun wohl daran glauben. Der Führer bespricht mit mir allein Fall Schacht. Schacht will nun als Wirtschaftsminister zurücktreten. Nachfolger: ich schlage, obschon ich mir selbst damit schade, Funk vor. Er allein hat das Format. Koch-Ostpreußen oder Wagner-Schlesien kommen nicht infrage. Hanke müßte bei mir Staatssekretär werden. Dietrich Reichspressechef und zugleich 2. Staatssekretär. Damit wären auf einen Schlag viele Fragen gelöst. Dem Führer geht mein Vorschlag durchaus ein. Er will das Wirtschaftsministerium durchaus selbständig erhalten und nicht dem 4-Jahresplan unterordnen. Das ist richtig. Sonst erstickt Göring vollkommen in der Bürokratie. Funk wird mir für die wirtschaftlichen Fragen weiterhin zur Verfügung stehen. Der Führer will sich alles nochmal überlegen. Aber das wäre die beste Lösung. Zu Hause Arbeit. Heß ganz groß in Rom empfangen. In Marokko fortdauernd ernste Unruhen. Das gibt da mal eine schwere Krise. Prozeß in Bern um die Zionistenprotokolle. Die Leute unseres Ministeriums wehren sich gut. Brüsseler 9 Mächtekonferenz noch in weiter Ferne. Mussolini setzt sich in seiner Rede zur 15. Jahresfeier des Faschismus sehr stark für den deutschen Kolonialanspruch ein. Gegen Versailles. Gegen Bolschewismus. Er hat viel von uns Deutschen gelernt. Meine Stiftung von 1,5 Millionen für »Künstlerdank« kommt groß in der Presse heraus. Ebenso der Umbau

von Berlin, der nun mit der Monumentalisierung des Charlottenburger Schlosses beginnt. Sonst noch vielerlei zu tun. Abends Filme geprüft: Probeaufnahmen, die z.T. sehr gut sind. »Schimmelkrieg im Holledau«¹³⁵, ein bayerischer Volksfilm. Zu weit ausgewalzt. Und: »Brodway 1936«¹³⁶, etwas Klamauk, aber gut gemacht. Und herrlich tanzt Eleanore Powel¹³⁷. Nachher kommt Magda. Wir parlavern noch lange. Heute werde ich 40 Jahre alt. Ein scheußliches Gefühl. Das Beste ist nun dahin.

2. November 1937

Gestern: ausgeruht aus Bogensee früh wieder an die Arbeit. Ich gehe nicht zur Italien-Ausstellung. Aber Funk geht hin. Er berichtet mir. Rust hat mächtig gegen die entartete Kunst gewettert. Der hat's nötig. Funk ist wütend darüber. Mit Recht! Hanke macht einen Kursus bei der Wehrmachtsakademie mit. Er fehlt mir sehr. Dr. Zeller ist nur ein unvollkommener Ersatz. Hinkel meckert wieder mal gegen Moraller. Er gibt auch nie Ruhe. Ein ewiger Stänker! Der V.D.A. gibt einen Kalender mit sehr einseitigen Ausführungen über Südtirol heraus. Das wird Mussolini freuen. Ich lasse ihn einziehen. Beim Führer Mittag. Wir unterhalten uns über den Neubau Berlins. Die erweiterte Charlottenburger Chaussee ist keine Fest- sondern eine höchst notwendige Verkehrsstraße. Der Führer frischt Jugenderinnerungen an das Burgtheater auf. Dort muß die Ensemblekunst einmal auf seltener Höhe gestanden haben. Der Führer ist heute noch ganz erfüllt davon. Im Falle Schacht ist noch keine Entscheidung getroffen. Er soll sich nochmal mit Göring aussprechen. Aber der wird ja nie ruhig sein. Wenn er geht, stehen 3Kandidaten zur Debatte: ..., Köhler-Baden und Funk. Funk ist zweifellos der Geeignetste. Aber so weit sind wir noch nicht. In der Wehrmacht sind immer noch monarchistische Tendenzen bemerkbar. Der Führer ist wütend darüber. Aber man soll einmal scharf dagegen vorgehen. Die Herren Offiziere nehmen sich zuviel heraus.

135 Richtig: Schimmelkrieg in der Holledau.

136 Richtig: Broadway Melody of 1936.

137 Richtig: Eleanor Powell.

Sie wollen einen Staat im Staate. Und sind schon weit damit gekommen. Ribbentrop war in Rom, um den Antikominternpakt mit Italien unter Dach und Fach zu bringen. Die Italiener wollen beitreten.¹³⁸ Wahrscheinlich schon Ende der Woche. Ich bespreche mit Ribbentrop die richtige pressemäßige Behandlung. Bodenschatz war in Paris. Berichtet, daß für Frankreich im Augenblick die rote Gefahr gebrochen ist. Aber latent ist sie doch vorhanden. Den Franzosen geht es noch zu gut. Nach Schwanenwerder zu Haralds Geburtstag. Ich schenke ihm ein neues Motorrad. Er ist ganz außer sich vor Freude. Auch seine kleine Flamme Käthe ist da. Sie macht einen sehr netten und sympathischen Eindruck. Selige Jugenderinnerungen! Helga und Hilde toben im Gelände herum. Sehr süß und reizend. In Berlin Arbeit. Meine Rede in Weimar kommt in der Presse groß heraus.¹³⁹ Mit guten Kommentaren. Rosenberg hat im V.B. Bouhlers Rede glatt neudichten lassen. Bouhler ist darüber sehr aufgebracht. Japan Krise zwischen Kabinett und Militär. Da muß auch der letzte Rest von Parlamentarismus noch überwunden werden. Mussolini hat Cerutti in Paris zurückgezogen. Zu demonstrativen Zwecken. Gayda wendet sich in einem Artikel sehr scharf gegen Italienfeindlichkeit in Frankreich. In Paris selbst kriselt es zwischen Blum und Radikalsozialisten. Der kleine Judenjunge ist vollkommen schachmatt gesetzt. Lutze berichtet über seine Italienreise. Die Faschisten haben von Deutschland viel gelernt. Sie machen uns alles nach. Besonders der kleine Starace ist trotz seiner horrenden Unfähigkeit ein gelehriger Schüler. Wahrscheinlich mangels eigener Ideen. Abends meine Rede für den Sportpalast ausgearbeitet. Alle aktuellen Probleme hineingestellt. Ich glaube, sie ist gut geworden. Sonst Lektüre. Überall etwas herumgeschnüffelt. Ludendorff »Weg zur Feldherrnhalle«. Ein sehr unangenehmes, aufdringliches Buch. Dazu in allerschlechtestem Deutsch geschrieben. Peinlich!

138 Mit dem Beitritt Italiens zum Antikominternpakt (TGB 1936, Anm. 82) am 6.11.1937 wurde neben dem propagierten Antibolschewismus eine antibritische Ausrichtung deutscher Außenpolitik erkennbar.

139 Goebbels sprach in Weimar am 31.10.1937 aus Anlaß der »Woche des Deutschen Buches«. Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 1.11.1937.

3. November 1937

Gestern: jetzt endlich Liste für Empfang R.K.K. fertig. Na, das war eine Arbeit. Demandowski hat Sorgen. Ich verbiete den Begriff »künstlerische Oberleitung«, den sich die bekannten Schauspieler neuerdings aneignen wollen. Der Regisseur hat die Verantwortung und damit auch die Leitung. Eine Oberleitung gibt es nicht. Nur eine Wasserleitung. Flockina v. Platen wird nicht mehr eingeladen. Sie benimmt sich zu schlecht. Eine Unmenge von Personalien kleiner und größerer Art. Mit Funk Fall Schacht besprochen. Er war beim Führer, der ihm das Amt als Reichswirtschaftsminister angetragen hat. Göring hat ihm nochmal all seine Schwierigkeiten dargelegt. Funk tut es nur, wenn er auch die Wirtschaftsführung der Partei und die Stellvertretung im 4Jahresplan bekommt. Und er muß noch die wirtschaftlichen Belange des Ministeriums betreuen. Darüber bin ich besonders froh. Wir werden schon einig werden. Im übrigen ist es noch nicht so weit, da Schacht noch Bedenkzeit hat, ob er des Führers Bedingungen annimmt. Funk war auch bei General v. Keitel¹⁴⁰. Unser Verhältnis zur Wehrmacht wird nun klarer. Die Wehrmacht gibt nach. Ihre Propagandaabteilung wird aufgelöst. Unsere Rechte bleiben gewahrt. Ich werde noch Näheres mit Blomberg festlegen. [...]

4. November 1937

Gestern: die Biennale bekommt ein neues Statut. Wir arbeiten schon daran. Es war auch höchste Zeit. Bückeberg soll vom Führer der Partei übereignet werden. Damit wir ihn umbauen können. Haegert hat in einem Rundschreiben an die Landesstellen sämtliche gemeinen Flugblätter der sogen. Freiheitsbewegung durchgegeben. Ohne Kommentar. Eine komplette Idiotie. Ich sage ihm die Meinung. Aber er ist unbelehrbar. Ein Tüftler ohne jede Großzügigkeit. Seine Denkschrift über die neue Verkehrsregelung weist auch eine Unzahl von Mängeln auf. Ich werde sie umarbeiten. Marahrens schickt mir namens des Protestantismus eine freche Denkschrift gegen Rosen-

140 Richtig: Keitel.

berg. Ein aufsässiges Pfaffenpack, das man zu Paaren treiben muß. Funk weiß noch immer nichts Klares in Sachen Schacht. Er verhandelt noch. Göring hat es nicht leicht. Aber Schacht muß weg.¹⁴¹ Er ist der Krebs Schaden unserer Politik. Prof. Hunke macht einen blödsinnigen Angriff gegen Göring in seiner Zeitschrift. Ich schreite gleich ganz scharf ein. Mit Keitel ist Funk klar gekommen. Wir erhalten alles, was uns gebührt. Wrochem soll nun in ein ziviles Verhältnis überführt werden. Das ist mir auch ganz recht. Sonst muß er doch vor jedem Ranghöheren strammstehen. Funk wird Haegert auch vorknöpfen. Ich bin wütend. Führer will Oberammergau erhalten. Das ist auch richtig. Henlein bittet, unsere gegen Prag gerichtete Kampagne etwas abzustoppen. Er hat sonst seine Leute nicht mehr richtig in der Hand. Er weiß auch nicht, was er will. Aber gut so! Hilgenfeld hat eine Reihe von Fragen. Er gibt mir 200000 Mk für die Schillerstiftung. Ley will 150 Millionen für ärztliche Betriebsuntersuchungen. Ich lehne das glatt ab. Das ist Kinderei. Undurchdacht und unvorbereitet. Eine typische Ley-Improvisation. Aber ohne mich. Beim Führer zu Mittag. Das Modell unseres neuen Hauses gefällt ihm nicht. Zu steif und eckig. Kein Meisterstück von Baumgarten. Muß von neuem anfangen. Sonst mit Führer noch Baupläne angeschaut. Festsaal Rügenbad. Ganz modern und zügig. Für 2000 Menschen. Ribbentrop teilt mir mit: Antikominternpakt mit Italien Samstag veröffentlicht. Führer sagt, mit Schacht steht es wieder fauler. Göring will noch berichten. Schacht kreuzigt uns noch alle zu Tode. Aber der Geduldsfaden reißt nun bald. Zu Hause viel Arbeit. Denkschrift von Hilgenfeld über Mangel an Krankenschwestern und Nachwuchs. Das ist ja erschreckend. Da muß dringendst abgeholfen werden. Ein neues Gesetz geplant. In London intrigiert man gegen die deutsche Kolonialforderung. Die typischen Engländer. Eden bekommt ein sehr scharfes Echo aus Rom auf seine letzte Rede. Auch Blum wendet sich gegen ihn. Er ist schon ein ausgemachter Pechvogel und ein Unglück

141 Zerstritten mit Hitler über den offensichtlichen Kriegskurs, trat Schacht am 26.11.1937 von seinen Posten als Reichswirtschaftsminister und Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft zurück, nachdem ihm zwar die NS-Führung stets Respekt für sein Finanzgenie gezollt, nie aber uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht hatte. Schacht blieb jedoch bis 1943 Reichsminister ohne Geschäftsbereich und bis 1939 auch Reichsbankpräsident.

für ganz Europa. Augenblicklich dilettiert er in Brüssel herum. Dort beginnt die Fernostkonferenz. Ein totgeborenes Kind! Am Abend bin ich so müde und abgespannt, daß ich nach Bogensee fahren muß. Ich nehme meine Arbeit mit. Da draußen finde ich dann Ruhe. Musik, Lektüre, Arbeit. Unbeschreiblich schön. Und zeitig ins Bett. Heute wieder frisch an die Arbeit.

7. November 1937

Gestern: Tag der nationalen Solidarität vorbereitet. 9. November in der Durchführung festgelegt. Gute Denkschrift von Müller-Scheld über Einführung von Kulturkarten durchgeprüft. Autoaussteilung vorbereitet. Die Industrie machte wieder Fehler über Fehler. Marlene Dietrich hat in Paris in unserer Botschaft eine formelle Erklärung gegen ihre Verleumder abgegeben mit Betonung, daß sie Deutsche sei und bleiben wolle. Sie soll auch bei Hilpert im Deutschen Theater auftreten. Ich werde sie nun in Schutz nehmen. Magdas neues Geburtstagsauto angekommen. Es ist ganz wunderbar geworden. Ich freue mich darauf, wie sie sich darüber freuen wird. Heraus nach Schwanenwerder zum Mittag. Ich werde groß empfangen wie ein Besuch. Alle sind glücklich, am meisten ich selbst. Zu Hause ist es doch immer am besten. Meine Rede¹⁴² erscheint ganz groß in der Presse. Sie macht überall einen tiefen Eindruck. Klärung mit Polen in der Minderheitenfrage nun veröffentlicht. Ein Element der Beruhigung. Der Führer soll nun Vermittler im Ostasienkonflikt spielen. Welch eine Wendung seit 1933! Der Herzog von Windsor gibt seine Reise nach U.S. A. wegen der dortigen Hetze auf. Das ist ganz richtig so. Man muß den Demokraten die kalte Schulter zeigen. Beitritt Roms zum Antikominternpakt publiziert. Das ist schon ein Block: Deutschland-Italien-Japan. Moskau soll auf der Hut sein. Zum Ziel kommen wird es nie. Wir stehen jetzt ganz gefestigt da. Ein sehr beruhigendes Gefühl. Der Führer hat eine kluge Politik gemacht. Meine Sportpalastrede findet in Paris und London eine sehr günstige Aufnahme. Es hat doch seine Vorteile, wenn man nicht allzuoft spricht. [...]

142 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 7.11.1937.

8. November 1937

Gestern: [...] Antikominternpakt mit Italien große Weltsensation. Wie zu erwarten war. Solidarität der 250 Millionen gegen Moskau. Das läßt sich schon sehen. [...] Eben in München angekommen.

9. November 1937

Gestern: gleich zum Deutschen Museum. Göring spricht über 4Jahresplan. Mit einem fabelhaften Elan, eine großartige Rede. Was er schafft, ist wirklich bewundernswert. Seine Sorgen legt er ganz offen dar. Scharf gegen Schacht Stellung genommen. Schwierigkeiten der Ernährung. Angriff auf die letzte Reserve. Eisenbeschaffung geht vorwärts. Ley wird getadelt und gestreichelt. Alles in allem eine herrliche Arbeit. Göring ist ein ganzer Mann. Heß lobt ihn etwas frostig. Aber wohl mehr aus Neid. Mit Streicher Ausstellung »Der ewige Jude«¹⁴³ besichtigt. Sie ist in den Argumenten vorzüglich. Aber zu akademisch und wissenschaftlich. Zuviel Material. Ich lasse kürzen und besser ordnen. Dann wird sie sehr gut. Mittags Rathaus großes Parteiesen. Lohse klagt mir seine Sorgen. Ausstellung »ewiger Jude« mit Streicher eröffnet. Streicher will nur 20 Minuten eine gemäßigte Rede verlesen, dann aber kommt er unter dem Beifall ins Polemisieren, das dauert über eine Stunde und wird direkt peinlich. Ich sitze wie auf Kohlen. Ich rede nur ein paar Sätze.¹⁴⁴ Aber die sitzen. Im Hotel Arbeit und Pariaver. Abends Bürgerbräu. Münchener Milieu. Aber es sind alles gute Leute. Christian Weber redet einen unmöglichen Quatsch. Dann kommt der Führer. Er spricht eine Stunde.¹⁴⁵ Tief ergreifend. Der genius loci führt ihn. Er ist immer aufs neue bewundernswert. Wir lieben ihn alle. Abends Hotel Arbeit. Ich bin so müde. Zeitig ins Bett. Heute Marsch vom 9. November.

143 Die Ausstellung fand in München statt. Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 9.11.1937.

144 Goebbels steuerte Erinnerungen aus der Zeit des Kampfes gegen die Führung des Berliner Polizeipräsidiums bei. Siehe dazu: *Völkischer Beobachter* vom 9.11.1937.

145 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 10.11.1937.

13. November 1937

Gestern: hinter den »Deutschen Briefen« stehen oppositionelle Kreise. Ich lasse sie gleich verbieten und den Herausgeber verhaften. Ich werde auch die Hintermänner aufdecken. Ansturm von... auf die R.K.K. Ich lehne die Anträge rundweg ab. Schönes Blumenstilleben an Göring geschickt. Er wird sich sehr freuen. Mit Demandowski Filmfragen. Feyder macht uns viel Sorgen. Er arbeitet so langsam und verbraucht soviel Geld. Ich schicke Demandowski nach München. Er soll Tempo dahintersetzen. Wir werden jetzt Käthe Dorsch in dem Film »Yvette« richtig herausbringen. Es muß gelingen. Die Frage der Kulturkarten wird jetzt von Winkler statistisch richtig ausgearbeitet. Dann trage ich das Projekt dem Führer vor. Es handelt sich um 400 Millionen. Eine indirekte Lohn-erhöhung. Funk war bei Heinrich George, der krank ist. Aber er wälzt große Pläne für das Schillertheater. Ich werde mich seiner annehmen. Die Frage der Künstleraltersversorgung ist nun in ein akutes Stadium getreten. Kulturgrroschen und und[!] Einbau in die Tarifverträge beschlossene Sache. Das freut mich sehr. Dr. Müller trägt mir Personalien vor. Wir bezahlen unsere Beamten zu schlecht. Aber es wird mir gelingen, da bald Wandel zu schaffen. Herr v. Gienandt geht als mein Attaché nach Washington. Ich gebe ihm noch ein paar gute Ratschläge auf den Weg: nicht nervös werden und nur nach großen Gesichtspunkten arbeiten. Mal sehen, wie er anschlägt. Der englische Botschafter kündigt mir den Besuch von Lord Halifax an. England will mit uns ins Gespräch kommen. Um uns von Italien loszueisen? Man weiß das noch nicht. Oder um wirklich mit uns Frieden zu machen? Jedenfalls soll nun die Kolonialfrage direkt besprochen werden. Henderson erwartet vorläufig Ruhe in der Presse. Ich sage ihm das zu unter der Bedingung, daß die englische Presse ein Gleiches tut. Ebbut¹⁴⁶ ist an einem Schlaganfall erkrankt. Die »Times« sind jetzt erträglich. Halifax soll mit präzisen Aufträgen kommen. Chamberlain will Bereinigung der europäischen Konfliktstoffe. Aber man kann den Engländern ja nicht über den Weg trauen. Wir wollen abwarten. Ich

146 Richtig: Ebbutt.

werde einen deutschen Journalisten aus London abberufen, der sich dort unmöglich gemacht hat. Sonst wird er mit Recht ausgewiesen. Nach Lanke heraus. Ich bin so müde und abgespannt. Aber viel Arbeit noch zu erledigen. London hat Krach mit Tokio um Schanghai. Aber Tokio hat Schanghai und kann auf London pfeifen. Japan hat auf Brüsseler Einladung abgesagt. Mit Recht. Der Sieger geht nicht zu solchen Konferenzen. In Paris warnende Stimmen gegen Moskau. Wohl unter Londoner Einfluß. London biedert sich in Rom und Berlin an. Wahrscheinlich, weil es den Antikominternpakt zu fürchten beginnt. Auch Brasilien macht den Westmächten viel Sorgen. Man vermutet dahinter die deutsche Hand. Krofta spricht im Prager Parlament frech und verlogen über Teplitzer Vorfälle. Ver.. Tscheche! Sonst, Lektüre, Musik, Ruhe und Entspannung. Und früh zu Bett. Heute bin ich wieder ein Mensch.

14. November 1937

Gestern: in Lanke ausgeschlafen. Draußen ist Herbst. Nach Berlin zurück. Jetzt wollen die Franzosen wieder einen deutschen Journalisten ausweisen. Dann aber ist Herr Ravoux von Havas auch fällig. Der angebliche deutsche Journalist, der aus London ausgewiesen werden soll, ist ein übel beleumdetes Subjekt. London soll ihn ausweisen. Wir werden ihn dann gleich einsperren. Benesch hat unserem Gesandten Eisenlohr gewisse Versprechungen bzgl. Emigrantenliteratur gemacht. Aber »es fehlen ihm die gesetzlichen Handhaben«. Darauf können wir uns nun nicht mehr einlassen. Ich gebe Eisenlohr Auftrag, das mit aller Klarheit zum Ausdruck zu bringen. Die Tschechen werden doch allmählich mürbe. Bei der »Essener Nationalzeitung« lasse ich es wegen der frechen Filmkritik noch mal mit einer Verwarnung bewenden. Aber das nächste Mal werde ich rigoros. Der Schriftleiter der »Deutschen Briefe« hat Pech: bei einer Haussuchung hat man bei ihm sehr belastendes Material gefunden. Er sitzt nun fest und kommt vor das Volksgericht. Damit habe ich einen richtigen Saboteur unschädlich gemacht. Auf Kaufmann hat in Hamburg ein Halbverrückter mit Platzpatronen geschossen. Ich lasse nur eine kurze Meldung herausgeben. Aber dieser Spaß darf sich nicht wiederholen. Zu Hause Arbeit. Der Be-

such von Lord Halifax ist die große Tagessensation. Die englische Presse spricht fast nur noch davon. Ich lasse Halifax durch die deutsche Presse sehr herzlich begrüßen. Der Führer wird ihn auf dem Obersalzberg empfangen. Überhaupt sind damit die Friedensgespräche auch in London und Rom wieder in Gang gesetzt worden. Den Engländern scheint allmählich ein Licht aufzugehen, wohin sie mit Paris und damit indirekt mit Moskau geraten sind. Von Halifax' Besuch hängt also viel ab. Hoffentlich benimmt er sich nicht so dumm wie damals Eden. In Moskau werden unentwegt Diplomaten verhaftet. Auch um Litwinow riecht es faulig. Man spricht auch von einem Prozeß gegen Jurenief¹⁴⁷, den neuen Berliner Botschafter. Verbrecher als Volksrepräsentanten! Ein Anblick zum Speien! In Rumänien Regierungskrise. Tatarescu wankt. Man möchte wohl auch den Kurs Titulescu wieder einführen. Aber der König will anscheinend nicht. [...]

19. November 1937

Gestern: Magda ist noch in Berlin geblieben. Wir plaudern uns mal aus. Viel zu tun. Tagung R.K.K. noch immer nicht fertig. Funk bemüht sich jetzt darum. Hinkel hat einen gemeinen und dummen Vortrag gegen das Staatstheater gehalten und ihn auch noch drucken lassen. Ich komme mit Göring überein, daß der ihn sich mal vorknöpft. Hinkel ist ein ekelhafter Intrigant. Ich muß die Kunstausschüsse zusammenberufen. Das Filmschaffen ist noch zu unproduktiv. Sie müssen aktiver arbeiten. Und mit mehr System. Demandowski klagt mir wieder Stein und Bein. Er hat auch sonst noch viel Sorgen. Entwürfe für die Filmakademie sind nun sehr gut geworden. Es kann gleich mit dem Bau angefangen werden. Die Rangliste macht mir viele Sorgen. Da hat Meißner mir ein Kuckucksei ins Nest gelegt. Und Funk und Berndt haben es ausgebrütet. Ich lasse für Heß eine Untersuchung über den Maler Schrimpf anstellen. Der soll rehabilitiert[!] werden. Der Fall Ravoux ist ausgestanden. Selbst Havas verteidigt ihn nur sehr lahm. Also wieder mal richtig getippt. Köhn schickt einen Bericht aus

Spanien. Über die rote Herrschaft in Asturien. Das ist geradezu grauerregend. Ausrotten, mit Stumpf und Stiel! Marlene Dietrich hat alle gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen entkräftet. Ich lasse sie in der Presse rehabilitieren[!]. Ich rede vor der Wehrmachtsakademie. Sie stellen Fragen, ich antworte. Kirche, Spanien, Propaganda etc. Sehr interessant. Das dauert über 2 Stunden. Alle sind begeistert davon. Aber man überschätzt diese Offiziere. Ohne Uniform sind sie auch nur Menschen. Zu Hause viel Arbeit. Rede R.K.K. im Konzept entworfen. Japan 15 km vor Nanking. Bravo! Blamables Brüssel! Halifax beim Führer. Hoffentlich geht alles gut. Tatarescu hat sein Kabinett fertig. Hoffentlich hält er sich nun. In Paris Rechtsopposition radikaler Art aufgedeckt. Groß aufgemacht. Aber ich bin da sehr skeptisch. Vielleicht nur ein Theatercoup. Litwinow wackelt. Konflikt mit der GPU. Der hat's verdient. Saustall Rußland! Wien und Budapest haben stillschweigend Franco anerkannt. Die Lords setzen sich im englischen Oberhaus für deutsche Kolonialforderungen ein. Sehr erfreulich, aber was nützt das? Wir wollen Taten sehen. [...]

22. November 1937

[...] Nachmittags kommt Magda von Schwanenwerder. Wir plauschen ein bißchen und machen dann eine kleine Spazierfahrt quer durch Berlin. Magda klagt sehr über Maria. Die benimmt sich auch nicht sehr nett. Zum Tee beim englischen Botschafter. Unterredung mit Lord Halifax. Er ist ein sehr ruhiger, überlegter und kluger Mann. Weiß, was er will. Wir sprechen einen Großteil der fälligen Probleme durch, ich rede mit großer Offenheit. Pressefragen: die Engländer sollen uns besser behandeln. Er sagt, sie haben keine dementsprechenden Gesetze. Dann sollen sie welche schaffen oder sonstwie auf die Presse einwirken. Sie müssen den Führer aus dem Spiel lassen, wie wir den englischen König. Aber der Führer ist auch Reichskanzler. Jedoch unser nationales Symbol. Das versteht er. Er ist von der Unterredung mit dem Führer sehr befriedigt. Macht sich keine Illusionen, aber will im Sinne der Verständigung wirken. Kein Wort von Italien. Aber Deutschland und England müßten zusammenkommen. Er werde dafür arbeiten. Die öffentliche Meinung

habe dafür Vorpostendienste zu leisten. Dann aber muß die englische Presse sich sehr bessern. Ich erkläre mich bereit, das Meinige dazu zu tun. Er will gleich Chamberlain Bericht geben und entsprechende Maßnahmen fordern. Hoffentlich! Halifax ist ein ganz geriebener. Typischer Engländer. Man muß diese Rasse bewundern. Er versteht meine Argumente und würdigt sie auch. Unsere Haltung in der damaligen englischen Königskrise rechnen die Engländer uns sehr hoch an. Ich hoffe, daß nun die Verhältnisse besser werden. Das ist die Vorbedingung eines neuen, fruchtbaren Verhältnisses. Halifax sieht die Notwendigkeit dazu ein. Und Kolonien bekommen wir auch. Man muß nur Geduld haben und warten können. Die Unterredung hat mich sehr befriedigt. Und in der Überzeugung bestärkt, daß wir mit England irgendwie zusammenkommen müssen. Ich werde dafür arbeiten. Henderson ist gewiß der dafür geeignete Mittelsmann. Zeitig zurück. Die Unterredung war sehr anstrengend und dauerte über eine Stunde. Danach ab nach Bogensee. Musik, Lektüre. Ein wunderbarer, geruhsamer Abend. Und zu einem bequemen Montag.

26. November 1937

Gestern: zeitig an die Arbeit. Und so viel zu tun. Die Sache mit Funk/Schacht scheint nun akut zu werden. Der Führer will noch einmal mit Schacht sprechen. Aber er scheint entschlossen, ihn gehen zu lassen und Funk an seine Stelle zu setzen. Das ergibt bei mir kolossale Veränderungen. Funk wird die wirtschaftlichen Dinge für mich weitermachen. Dr. Dietrich soll die Presse bekommen, Hanke das Übrige. Alles erst ab 15. Januar. Unterdeß säubert Göring das Wirtschaftsministerium. Na, viel Vergnügen! Hederich gibt sehr instruktiven Bericht über Neuaufbau der Schrifttumsabteilung. Da ist noch sehr viel zu tun. [...] Meine Rede zum Antikominternpakt an Japan über alle deutschen und japanischen Sender gehalten.¹⁴⁸ Japanischer Verkehrsminister antwortet. Die russischen Sender versuchen zu stören. Aber sie ist trotzdem gut zu verstehen. Ein technisches Wunder! Schwarzer vom B.T. ein Interview über

148 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 26.11.1937.

Volksführung, Propaganda und Kulturpolitik gegeben.¹⁴⁹ Ich glaube, es ist gut geworden. Mittags beim Führer. Er ist außerordentlich nett zu mir. Erzählt mir vom Besuch von Halifax ausführlich. Halifax wollte ihn herauslocken. Mißlungen. Der Führer hat wenig und langsam gesprochen und dem Engländer die Vorhand gegeben. Darob große Verwirrung. Er sprach von Kirchenfragen. Führer hat auf Rußland verwiesen. Damit können die schlaunen Engländer gehn. Konkretes ist bei der Unterredung nicht herausgekommen. Der Führer hat gar keine demonstrativen Forderungen erhoben. Nun wissen die Engländer nicht wohin. [...] Abends kommt Hanke zur Besprechung. Wir bereden den Abend mit der Wehrmachtsakademie, auf den ich mich sehr freue. Unsere Januar-Reise nach Ägypten festgelegt. Das wird wohl ganz großartig. Belehrung und Erholung. Ich freue mich. Abends Diner beim Führer für die Ungarn. Ich erzähle dem Führer über den Olympiafilm von Leni Riefenstahl.¹⁵⁰ Er freut sich sehr, daß er so gelungen ist. Wir wollen etwas tun, um der Leni eine kleine Ehrung zu bereiten. Sie hat es verdient. Hat so lange auf Ruhm und Anerkennung verzichtet. Magda ist abends nicht dabei. Aber viele Gäste sind da. Frau Bouhler meine Tischdame. Sehr nett. Ich habe einen heftigen Zusammenstoß mit Kanya, der sich über unsere Presse beschwert. Ich bleibe ihm die Antwort nicht schuldig. Er wird ganz klein und meint, er habe nicht soviel Macht und Handhabe wie wir. Die alte Melodie! Aber ich schenke ihm nichts. Neurath sekundiert mir. Aber Sch. 's Blatt macht auch viel Schwierigkeiten. Er stelle ihn gleich dafür zur Rede. Daranyi ist sehr nett zu mir darauf. Aber wohl herzlich unbedeutend. Wir haben in Paris 263 Grands prix bekommen und liegen an der Spitze aller Nationen. Das ist eine Freude und ein Jubel! Spät noch mit dem Führer geschwärmt und parlavert. Ein netter Abend. Heute mein großer Tag.

149 Das Gespräch erschien im *Berliner Tageblatt* vom 5.12.1937 in großer Aufmachung auf der Titelseite.

150 Riefenstahls Olympiafilm bestand aus zwei Teilen: »Fest der Völker« und »Fest der Schönheit«. In ihnen gelang es der Regisseurin, die propagandistischen Absichten des nationalsozialistischen Regimes perfekt mit dem Medium des Dokumentarfilms zu verbinden. Beide Filme wurden, um die Filmemacherin besonders zu ehren, am Abend des Hitler-Geburtstages 1938 im Berliner Ufa-Palast uraufgeführt. Am 1.5.1938 erhielt sie für ihre Leistung auf der Festsitzung der RKK den »Nationalen Filmpreis«.

30. November 1937

Gestern: ich bin krank. Grippeanfall. Und trotzdem muß ich viel arbeiten. Funk ist nach Ostpreußen zum Begräbnis seiner Mutter. Aber Hanke kommt bald wieder. Sauke legt mir[!] Dr. Dietrich sein Arbeitsgebiet fest. Dr. Dietrich gehört schon fast ganz zu uns. Das hatte ich auch so erwartet. Tag der nat. Solidarität für Ende der Woche vorbereitet. Unterlagen für den Fall Schrimpf. Ein richtiger.. rebell. Da hat sich Heß einen netten Schützling ausgesucht. Liste für Weihnachtsgeschenke zusammengestellt. Das wird immer mehr. Mit Demandowski Gagenliste durchgeprüft. Die ist z. T. noch gänzlich ungerecht. Ich lasse da verschiedene Änderungen anbringen. Der Arzt gibt mir ein paar Mittel gegen meine Grippe. Aber das hilft alles nur wenig. Mittags beim Führer zum Essen. Tausenderlei besprochen. Italien erkennt nun Mandschukuo an. Der Führer hält nicht viel von solchen Anerkennungen. Was man hat, hat man sowieso. Aber Italien will nächsten Monat aus dem Völkerbund austreten. Das wäre schon sehr wichtig und begrüßenswert. Japan wird China zerschmettern. Bald hat es nach Schanghai auch Kanton in der Hand. Tschiangkaischek weicht immer weiter zurück. Ist China mit Japans Macht zerschmettert, geht Tokio an Moskau heran. Das ist dann unsere große Stunde. Lange über Judenfrage diskutiert. Mein neues Gesetz ist bald fertig. Aber das ist nicht das Ziel. Die Juden müssen aus Deutschland, ja aus ganz Europa heraus. Das dauert noch eine Zeit, aber geschehen wird und muß das. Der Führer ist fest entschlossen dazu. Rosenberg erzählt einige Dinge aus seiner Praxis. Das ist alles richtig, aber es wirkt sehr kalt und manchmal fast provozierend. Zu Hause Arbeit. Die Londoner Besprechungen zwischen Chamberlain und Chautemps beginnen unter stärkster Aufmerksamkeit der Presse. Aber man weiß noch nichts Genaues. Die Engländer wollen uns mit kleinen Zugeständnissen in den Völkerbund zurück und zur Abrüstung bringen. Das wird ihnen nicht gelingen. Unser Prinzip heißt: immer stärker werden. Die Mächte, England, USA etc. protestieren gegen Japan. Das kann den Japanern furchtbar egal sein. Die Demokratie läßt keine Gelegenheit aus, sich zu blamieren. Die »Times« schreiben einen sehr positiven Artikel über Deutschland. Mit einer Mahnung an Prag. Halifax arbeitet also. Aber vielleicht soll das auch nur ein

Köder für uns sein. Ich bin sehr müde und krank. Fahre gegen Abend zum Bogensee heraus. Dort Lektüre, etwas Musik, dann Alkohol gegen die Grippe und Schlaf. Heute Berlin zurück.

3. Dezember 1937

Gestern: zuerst etwas geschlafen. Dann noch müde an die Arbeit. Mit Dr. Zeller Aussprache. Er ist ein anständiger Kerl. Ich nehme ihn als persönlichen Referenten zu Hanke. Frl. Schmidt bekomme ich als Privatsekretärin. Viel Arbeit für Weihnachten. Eine Unzahl von Geschenken vorbereiten. Die Entjudung der Reichsmusikkammer ist nicht so einfach, wie ich gedacht. Kostet noch viel Mühe. Mit Funk und Hanke lange Aussprache. Personalien: Zeller zu Hanke, an Hankes Stelle Dr. Naumann-Schlesien, an Zellers Stelle Müller, an Müllers Stelle v. Waldegg und Seegers Nachfolger Dr. Winkelkemper. Das wäre eine ideale Lösung. Hoffentlich gelingt sie. Ich überprüfe mit Funk den Reichskultursenat. Er muß wesentlich verkleinert werden. Ich will nur noch wirkliche Kulturträger darin haben, keine Geschäftsführer. Beim Führer. Pläne Neu- und Umbau Augsburger Theater angeschaut. Werden gut. Mit Führer Künstlerliste für Samstag durchgeprüft. Das macht soviel aus. Die Juden setzen wir durch Polizeiverordnungen aus den Kulturveranstaltungen heraus.¹⁵¹ Ein Gesetz würde zuviel Aufsehen erregen. Führer will mit Recht die gänzliche Abschaffung des Konferenciertyps. Ich werde das machen. Und dann auch alle Theater etc. besitzmäßig arisieren.¹⁵² Dr. Todt wird sein chorisches Spiel für die Autobahnen

151 Da ein Gesetz »zuviel Aufsehen« erregt hätte, wählte Goebbels für die ihm von Hitler gestellte Aufgabe, Juden aus deutschen Theater- und Kulturveranstaltungen zu verbannen, die Form einer Polizeiverordnung.

152 Die im Herbst 1937 wieder einsetzenden Maßnahmen zur »Arisierung« der Wirtschaft, die auch dazu dienten, den Auswanderungsdruck zu verschärfen, beendeten die Phase einer aus ökonomischen und außenpolitischen Rücksichten gebremsten »Entjudung«. Was die Goebbels unterstellte Kulturwirtschaft anging, so hatte hier bereits im Herbst 1935 in direktem Anschluß an die Verabschiedung der Nürnberger Gesetze eine erste Welle der »Arisierung« stattgefunden. Seit dem 1.10.1935 durften hauptsächlich für Juden bestimmte Zeitschriften weder öffentlich angeboten noch verkauft werden. Jüdische Kunst- und Antiquitätenhändler sowie Besitzer von Licht-

abgelehnt. Schlösser hat eine sehr prude Anordnung an das Metropoltheater erlassen. Ich hebe das auf. Hanke darf nun als ständiger Gast in der Reichskanzlei verkehren. Das freut mich für ihn. Das Ballett des Deutschen Opernhauses soll in München gastieren. Zu Hause Arbeit. Meißner zum Staatsminister ernannt. »Wegen seiner Verdienste«. Prost! Tokio geht massiv vor. Der Endsieg wird nicht mehr lang auf sich warten lassen. Die Times schreiben erneut einen scharfen Artikel gegen Prag. Englische Frontschwengung! Die Tschechen fangen nun an, überall lästig zu fallen. [...]

4. Dezember 1937

Gestern: Personalien fast klar. Nur Winkelnkemper muß noch für Filmabteilung zusagen. Ich spreche mit Naumann und v. Waldegg. Beide machen einen ausgezeichneten Eindruck. Statut der Biennale stellt sich als ganz unmöglich heraus. Die Deutschen selbst aber haben für »un carnet de bal« gestimmt. Ich gehe scharf dagegen vor. Statut wird von uns umgearbeitet. Dann schicke ich einen Boten nach Rom zu Alfieri. Sache Metropoltheater wird nun mit Energie in Angriff genommen. Streit, ob Gasmaske im Volk vertrieben oder nicht. Ich bin dagegen. Es schafft nur Panik und nützt garnichts. Mit

spieltheatern mußten ihre Unternehmen bis spätestens 10.12.1935 verkaufen. Zum Jahreswechsel 1935/36 hatten auch jüdische Buchhändler ausscheiden müssen. Diese Vorgehensweise des, was die »Entjudung« anging, radikalen Goebbels hatte ihm ernste Schwierigkeiten mit Reichswirtschaftsminister Schacht eingetragen, der dagegen mehrfach energisch mit dem Argument interveniert hatte, daß auf die wirtschaftlichen Interessen des Reiches Rücksicht zu nehmen sei. Schacht gelang es, der Goebbelsschen »Entjudungs-Manie« einen - wenn auch nur vorläufigen - Riegel vorzuschieben. Er hatte bei Hitler erreicht, im Hinblick auf die deutsche Außenhandelsbilanz und den deutschen Devisenhaushalt von solch massivem Vorgehen Abstand zu nehmen. Goebbels hatte daraufhin am 22.1.1936 anordnen müssen, daß »mit sofortiger Wirkung [...] alle Maßnahmen zur Entjudung [...] kulturwirtschaftlicher Berufsstände« einzustellen seien. Doch 1937 - Schacht war inzwischen, nicht zuletzt durch eine von Goebbels am 21.8.1935 monierte »provokatorische Rede à la Papen« (*Völkischer Beobachter* vom 19.8.1935), in Mißkredit geraten - setzte Goebbels seine »Arisierungs«-Maßnahmen fort. Betroffen waren nun u.a. Theater, Filmexport und Schallplattenindustrie.

Demandowski Gagenfrage neu durchgesprochen. Noch keine endgültige Lösung. Ufa reicht neues Produktionsprogramm ein. Gut geraten. Zerlett trägt sich wieder mal mit Rücktrittsabsichten. Weiß auch nicht, was er will. Funk freut sich, daß nun die Personalien klar sind. Er plädiert nochmal für Klopfer. Ich habe nichts gegen ihn. Nur muß er Disziplin halten. Reichskultursenat wird wesentlich verjüngt. Alle Geschäftsführer heraus. Nur noch wirkliche Namen. Und kleiner als bisher. In der Frage der Künstleraltersversorgung tue ich nun bald wieder einige entscheidende Schritte. Flockina v. Platen: ich sage ihr ganz offen die Meinung. Sie versteht das auch. Benimmt sich übrigens sehr nett. Sie hat schon etwas dabei gelernt. Mit General Keitel Organisationsplan der Zusammenarbeit zwischen Kriegsministerium und Prop.Min. festgelegt.¹⁵³ Danach schafft KM nur die Aktion. Die Nachricht und ihre Tendenz und Ausbeute machen wir. Klare Teilung. Ich bin mit Keitel in einer Stunde fertig. Beim Führer: Besuch Hankes in der Scala negativ ausgefallen. Anordnung des Führers: bis 1. März 1938 alle Konferenzen abschaffen. Ab sofort alle politischen Konferenzen weg. Das ist auch das Beste. Wie kommen wir dazu, uns von befrackten Nichtskönnern anpöbeln zu lassen. Der Führer ist wütend, daß auch Parteikreise das unterstützt haben. Göring will Feiertage für Arbeiter bezahlen. Hat dabei 23 Millionen ausgerechnet. Eine ganz falsche Summe. Ich mache gleich darauf aufmerksam. Der Führer inhibiert das vorerst. Führer beschäftigt sich nun eingehend mit dem Problem der Kulturkarten. Zu Hause Arbeit in Mengen. Akten gelesen, Interview B.T. geprüft. Göring hat provisorisch Wirtschaftsministerium übernommen. Jetzt säubert er. Eden spricht mit Grandi. Sucht Fühler nach Italien. England verjüngt auf geradezu sensationelle Weise seine Heeresführung. Schade! Die alten Knacker wären vorerst bequemer. 300 Sowjetflugzeuge für Nanking. Aber aktiv wird Moskau nicht eingreifen. In Schanghai chinesische Handgranaten auf japanische Siegesparade. Delbos hat seine große Besuchsreise angetreten. Für uns aber kaum noch gefährlich. Arbeit! Arbeit! Abends zum Führer. Mit ihm Volksoper. »Madame Butterfly«. Eine sehr gute Aufführung. Mit primitiven Mitteln, aber großartig. Der Führer ist ganz begeistert. [...]

153 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 120.

9. Dezember 1937

Gestern: ich arbeite an der Arisierung des deutschen Filmexports. Große Schwierigkeiten.¹⁵⁴ Die Juristen sehen keine Möglichkeit der Arisierung der Scala. Ich schaffe sie nun mit Gewalt. Diese Juden werde ich schon klein kriegen. Die Juristen können auch nicht den Komponisten Lehar in den Genuß der Tantiemen der »Lustigen Witwe« bringen. Ich werde das auch schaffen. Prof. Banse kann ich nicht helfen. Er muß mit einer außerordentlichen Professur zufrieden sein. Verbot weiterer Redetätigkeit von Graf Keyserling. Erlaß an alle zuständigen Stellen. Ein aufgeblasener und dummer Schwätzer weniger. Erlaß auf Verbot politischer Konferenzen heraus. Das ist eine richtige Befreiung für mich. Letzte Reste der Schallplattenindustrie werden nun auch arisiert. Personalien in Ordnung. Nauemann arbeitet sich gut ein. Dr. Winkelnkemper hat als Nachfolger Seegers bedingungslos angenommen. Zeller zu Hanke, Stephan zu Dr. Dietrich. Ich gebe darüber ein Communiqué heraus. Eine schwere Sorge weniger. Mit Funk noch mal alle Personalien durchgesprochen. Etatberatungen beginnen. Die österreichische Presse hetzt schwer gegen uns. Wir bewahren Ruhe. Das rechnen wir alles auf, und eines Tages schlagen wir dann los. Mit Demandowski Gagenfrage neu behandelt. Jetzt Statut für Biennale in Venedig im Entwurf fertig. So ist es richtig. Wird es so nicht angenommen, dann tun wir nicht mehr mit. Zerlett soll Vogel als Nachfolger bekommen. Aber ich möchte noch einen Künstler neben Vogel. Und Leni Riefenstahl, Diehl und Rühmann in den Kunstausschuß der Tobis berufen. Der Kunstausschuß der Terra arbeitet vorbildlich. Die Bildhauerin Hanna Cauer entwickelt mir ihre Pläne. Ich gebe ihr 2 neue Aufträge. Tante Ello Quandt plädiert für die Schule ihres Jungen. Sie ist eine nette, charmante Frau. Prinz Schaumburg erzählt mir Erfahrungen aus seiner Redetätigkeit. Der holländische Erbgemahl macht schon Seitensprünge. Für ihn gibt es nun[!] eine Rettung: daß seine Frau einen Sohn bekommt. Mit Görlitzer neue Kreisleiter bestimmt. Sieben von den alten gehen in Kommunaldienst. Wir nehmen nur alte, zuverlässige Pg. Auch Görlitzer klagt

155 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 152.

über Lippert und seine Arbeit. Georg Alexander bringt nun doch die Scheidung von seiner Jüdin nicht fertig. Soll er in Gottesnamen bei ihr bleiben. Volkswagen erneut besichtigt. Er weist jetzt viele Verbesserungen auf. Dr. Porsche liefert hier ein Meisterstück. Winkler berichtet über Film. Er hat Geld nötig. Bei der Tobis geht es jetzt aufwärts. Bavaria wird auch wieder flott. Wir besprechen erneut das Problem der Kulturkarten. Das wird eine ganz große Sache. Winkler arbeitet fleißig daran. Die Kunstausschüsse funktionieren nun besser. Meine Rede hat Wunder gewirkt. Maria v. Tasnady erzählt mir neuen Stoff. Sie ist eine kluge, schöne, bescheidene Frau. Kaum gegessen. Gleich zu Hause weiter gearbeitet. Japaner schon z. T. in Nanking. Ultimatum an China. Tschiangkaischek geflohen. Das ist vermutlich das Ende. Wie wir erwartet hatten. Was sagen nun unsere klugen Generalstäbler? Wie im Abessinienkonflikt jämmerliche Versager. Sie haben wieder mal auf das falsche Pferd gesetzt. Weil sie von Politik nichts verstehen. Franco will Blockade. London sträubt sich dagegen. In London Endkampf um die Freiwilligenfrage. Die Engländer sind unter Eden von allen guten Geistern verlassen. Viel, viel zu tun. Ich komme kaum durch. Bis abends spät am Schreibtisch gegessen. Und dann todmüde ins Bett.

10. Dezember 1937

Gestern: morgens Kabinett. Eine ganze Reihe von Gesetzen. Vor allem Weiterberatung des neuen Strafgesetzes. Harter Kampf um Ehebruch. Ob unter Strafe oder nicht. Ich bin dagegen und fast alle anderen auch. Schließlich einigen wir uns: nur Strafe auf Antrag des Betrogenen, wenn öffentliches Interesse vorliegt. Auch unsittliche Schriften, die die Jugend »überreizen« scharf debattiert. Auch da Abmilderung. Keine Keuschheitskommissionen. Führer spricht scharf gegen Moralheuchelei. Paragraphen über Notzucht. Vergewaltigung durch Juden mit Todesstrafe bedroht. Göring zeigt mir ein tolles Material über Johst. Der wird wohl kaum noch zu halten sein. Kabinett dauert bis nachmittags. Dann gleich Büro zurück. Etat durchberaten. Er balanciert wieder. 5 neue Dirigentenstellen beantragt. Sonst viele Verbesserungen im Personal- und Sachetat. Neuorganisation RKK besprochen. Regionale Gliederung. Lan-

deskulturwalter fester verankert. Von der Zentrale aus finanzieren. Mehr Propaganda. Daran werde ich noch viel zu arbeiten haben. Hassel kommt von Rom: dort hält man unentwegt an der Achse Rom-Berlin fest. Rom hat uns sehr nötig. Alfieri hat etwas gewankt. Steht aber wieder fest. Mussolini unentwegt bei uns. Ich trage Hassel meine Bedenken wegen des Statuts der Biennale vor. Wird mit Alfieri sprechen. Mit Frl. Rahl Filmpläne durchgesprochen. Programm für 2000 km Fest Autobahnen fertig. Jetzt ganz gut. Winkelnkemper hat nun doch wieder abgesagt. Neuen suchen. Die Schallplattenindustrie reinige ich jetzt.¹⁵⁵ Und zwar rigoros. Berndt macht wieder Unfug. Ich schlage Dietrich Stephan als nächsten Mitarbeiter vor. d'Alquen furchtbar wegen einer Dummheit des »Schwarzen Corps« angepöbeln. Er ist ganz klein und häßlich. Hat einen dummen Angriff in der Kirchenfrage gemacht. Nanking eingeschlossen. Tschiangkaischek »kämpft«. Tokio macht seine Sache gut. Große Freundschaft Rom-Belgrad. Für uns nur dienlich. Delbos' Reise bis jetzt ganz ohne Erfolg. Große Enttäuschung in Paris. [...]

11. Dezember 1937

Gestern: überall hoher Schnee und kalt. Fahrt ganz früh nach Königsberg. Helldorff fährt mit. Er berichtet mir unterwegs von der Polizeiarbeit in Berlin. Heyderich will alles zentralisieren. Und mich heraushalten. Ich werde ihn mir Montag kaufen. Sexuelles Leben in dieser Riesenstadt etwas aufgelockert. Das geht auch nicht anders. Keinen Sündenpfuhl, aber auch kein Kloster. Wir unterhalten uns lange über Film und Theater. Er legt ein gutes Wort für Else Elster ein. Ich werde auch etwas für sie tun. Sie benimmt sich sehr anständig. In Schneidemühl großer Auflauf. Traurige Fahrt durch den Korridor. Auch das muß mal revidiert werden. Japaner berennen Nanking. Ihr Ultimatum zurückgewiesen. Die Schlacht tobt mörderisch. Aber ihr Ausgang ist schon entschieden. Delbos' Reise bisher ohne jeden Erfolg. Das freut einen dann ja auch. Italien wird wahrscheinlich heute abend aus dem Völkerbund

155 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 152.

austreten. Das gibt einen schweren Schlag für die Demokratie. Und ist ein Triumph für uns. Dr. Dietrich hat eine Rede gehalten. Philosophischer Edelquatsch! 600 Unterschriften gemacht. Geisttötend! Gelesen, geschrieben. Parlavert. In allen Städten große Aufläufe und Kundgebungen auf den Bahnhöfen. Ich habe keinen Augenblick Ruhe. Gegen 6^h abends in Königsberg. Lausige Kälte. Ganz großer Empfang. Unübersehbare Menschen[!]. Im alten Rathaus Übergabe des Ehrenbürgerbriefes.¹⁵⁶ Oberbürgermeister Will hält dabei eine sehr gute Rede. Ich spreche kurz. Fahrt durch die weihnachtlich anmutende Stadt. Will zeigt mir seine neuen Baupläne für diese Ostmesse. Mit Ausnahme von einigen Kleinigkeiten ausgezeichnet. Welch ein Format bei Will. Ich denke mit Grauen und Schauern an Dr. Lippert. Teeempfang von Koch. Sehr nett. Ich höre allerhand Neues. Von Koch von den Torheiten des Kirchenministeriums. [...]

15. Dezember 1937

Gestern: früh vom Bogensee nach Berlin zurück. Personalien: Leichtenstern aus München soll an Seegers Stelle. Aber ich bin noch nicht schlüssig. R.K.S. wird Anfang nächsten Jahres neugebildet. Altersversorgung der Künstler sehr schwierig. Diese Frage wäre leicht mit Einführung der Kulturkarten zu lösen. Ich werde das nochmal dem Führer vortragen. Die russischen Sender sind nicht mehr zu überdecken. Unsere Sendestärke reicht nicht aus. Die Bürokratie verschleppt die neuen Bauten. Ich werde jetzt rigoros. Die Juristen versauen mir jeden Anlauf. Sie suchen Paragraphen, um eine Aktion zu verhindern statt zu fördern. Ich kann das nicht so weitergehen lassen. Die Juristen haben überhaupt nur eine dienende Rolle. Sie müssen notwendigen Staatsaktionen den legalen Mantel geben. Ich werde das schon durchsetzen. So will ich nun alle Kulturunternehmen arisieren. In Moskau 100% fast bei den Wah-

156 In der im BDC aufbewahrten Abschrift heißt es: »Dem Reichsminister Dr. Goebbels, dem Führer des deutschen Kultur- und Geisteslebens, der dem deutschen Volke den Urquell seiner Seele wieder erschlossen hat, verleiht die Provinzialhauptstadt Königsberg i.Pr. als Zeichen der Dankbarkeit und Treue das Ehrenbürgerrecht.«

len für Stalin. Eine schöne Komödie. Es ist zum Kotzen. Und so etwas wird uns als Demokratie aufgetischt. Schmeling hat Thomas k.o. geschlagen. Das ist herrlich. So einem frechen und großschnäuzigen Amerikaner das Maul gestopft. Ich setze nun die Vorschläge der H.J. für den aktivierten Filmbesuch durch. Da muß die Industrie ein kleines Opfer bringen. Im Falle v. Wrochem muß ich nun mit Blomberg persönlich sprechen. Funk schildert mir meinen Erfolg bei Flandin.¹⁵⁷ Der war augenscheinlich sehr groß. Göring erzählt mir, was er mit Flandin besprochen hat. Das liegt alles in derselben Linie. Auch er ist sehr deutlich geworden. Nun wissen die Franzosen wenigstens, woran sie sind. Demandowski kommt mit Filmfragen. Das nimmt mir soviel Zeit weg. Mittags beim Führer. Papen entwickelt einen Plan, um Schuschnigg zu stürzen. Der Kater läßt vom Mausem nicht. Aber das ist ganz gut so. Schuschnigg wird zu stark und zu frech. Er erzählt von Delbos' Reise. Die ist ganz ohne Erfolg geblieben. Frankreich sägt den Ast ab, worauf es sitzt. Aber warum sollten wir es daran hindern? Arent zeigt dem Führer und mir Entwürfe zur »Fledermaus«. Ausgezeichnet geworden. Der Orden zum Nationalpreis ist nun fertig. Der Führer ist begeistert davon. Kaiserhof steht zum Verkauf. Führer möchte ihn als Hotel behalten. R.K.K sehr bald in unser Ministerium und wir in ein neues Gebäude. Ich werde nun daran arbeiten. Führer wird nun allen prominenten Künstlern große Steuernachlässe bewilligen. Das ist auch nötig. Die werden ja sonst mit diesen Fragen nicht fertig. Für Frau Abel setzt er eine kleine Pension von monatlich 200 Mk aus. Mit Magda und den Kindern zum Weihnachtskaffee im Viktoriagarten bei den Altparteigenossinnen. Liebe alte Erinnerungen! Die Frauen sind alle so nett zu uns. Ich fühle mich hier richtig wie zu Hause. Viele sind alt und grau geworden. Aber sie sind doch immer dieselben. Die Arbeit für die Partei hat sie jung und frisch erhalten. Zu Hause gleich wieder an die Arbeit. Japan hat in China eine neue, ihm gefügige Regierung eingesetzt. Das Schlaueste, was es machen kann. Tschiangkaischek ist nun nur noch eine Schattenfigur. Welch eine Blamage für unsere Diplomaten und Militärs, die von einem

157 Goebbels hatte am 13. Dezember eine zweistündige Unterredung mit dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Flandin gehabt.

erwachenden China faselten. Das ist die Quittung. In London und Washington wird große Entrüstung gemimt. Theaterdonner! Die Dinge nehmen nun ihren Lauf. London kann garnichts machen als nur protestieren. Welch ein Gewinn für uns. Nun sind wir die russische Bedrohung wenigstens zum Teil los. Der Führer hat wieder mal glänzend taktiert. In Genf große Pleitestimmung. Bravo! Abends Herrenessen bei Blomberg. Fast nur Militärs. Ich habe Gelegenheit, vieles zu besprechen. Mit Lipski Danziger Frage. Er spricht da sehr gemäßigt. Polen hat auch nur wirtschaftliche Interessen. Völkerbund hat auch in Warschau ausgespielt. Sonst wünscht Lipski Frieden. Auch in der Presse. Sehr ernst wird für Polen das Juden- und damit eng zusammenhängend das Kommunistenproblem. Das Koc-Lager¹⁵⁸ soll sich langsam durchsetzen. Aber ich glaube das nicht. Polen ist übrigens ein sehr armes Land. Hat aber einen riesigen Geburtenüberschuß. Mit Himmler Frage Berliner Polizeipräsidium. Er ist jetzt wieder mit Helldorff handelseinig. Ich sage Himmler ganz offen meine Meinung. Ich will da keine Zweideutigkeiten. Ich muß in Berlin einen verantwortlichen Polizeifaktor haben. Als solchen bezeichnet er nun auch Helldorff. Wenn der nur nicht so wahnsinnig leichtsinnig wäre. Aber ich werde etwas auf ihn aufpassen. Blomberg gesteht mir errötend, daß er demnächst wieder heiraten will. Ein junges Mädchen aus dem Volke. Er ist ganz rührend in seinem Bekenntnis.¹⁵⁹ Und wird Schwierigkeiten zu überwinden haben. Aber ich gönne ihm sein Glück. Er hat's verdient. Und ich werde ihm nach besten Kräften helfen. Lange noch mit ein paar jungen Offizieren parlavert. Und dann müde nach Hause. Heute wieder so ein lausiger Arbeitstag.

21. Dezember 1937

Gestern: früh von Schwanenwerder ab. Alles voll Schnee. Magda und die Kinder winken. Berlin: Ludendorff morgens früh gestorben. Ein ganz großer Soldat dahingegangen. Er ist ein wahrer Kämpfer gewesen. Seine Wege waren manchmal unverständlich,

158 Gemeint ist das »Lager der nationalen Einigung« von Adam Koc.

159 Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 7.

aber sein Ziel rein und klar. Wir werden ihm alle ein ehrendes Andenken bewahren. Sein Name lebt weiter! Ich bereite mit dem Kriegsministerium das Begräbnis in München vor. Große Trauerparade vom Siegestor zur Feldherrnhalle. Vor dem Toten schweigen alle kleinlichen Gegensätze. Sonst viel Arbeit zu Weihnachten. Endlose Unterschriften. Demandowski hat wieder viel Kleinkram. Ich muß mich um alles kümmern. Aber ohne das geht es nun einmal nicht. Reise Ägypten vorbereitet. Nun liegt alles klar. Wenn nicht noch etwas dazwischenkommt. Die Zahlenstatistik der Filme weist gute Ergebnisse aus. Ich bin sehr zufrieden damit. Die schlechten und kitschigen Filme haben auch schlechte Kassen. Hanke berichtet vom Bogensee. Dort wird gebaut und geordnet. Es wird immer schöner draußen. Frau Wedekind tritt in einem langen Brief für das literarische Erbe ihres Mannes ein. Ein schwieriger Fall. Ebenso schwierig die Frage, ob etwas gegen Schaw¹⁶⁰ gemacht werden soll und was. Prag versucht krampfhaft, mit uns Frieden zu machen. Aber ohne nennenswerte Zugeständnisse. Wir verzichten darauf. Der Führer verbietet generell alle Aussprachen über Presseabkommen etc. Das ist richtig. Ich habe noch tausenderlei zu erledigen. Alles Kleinigkeiten, aber an sich sehr wichtig. Mittags beim Führer. Mit ihm Begräbnis Ludendorff festgelegt. Der Führer ist sehr ernst und traurig. Der Tod Ludendorffs hat ihn sehr ergriffen. Frick ist da. Er bekommt vom Führer eine furchtbare Abreibung über die Juristen. Er wehrt sich verzweifelt, aber das nutzt ihm nichts. Der Führer schlägt ihn k.o. Nach der staatlichen Auslese können nur in Ausnahmefällen Nichtjuristen führen, nach der natürlichen (s. Partei) nur in Ausnahmefällen Juristen. Das ist die Wahrheit. Frick ist zuerst ganz bestürzt. Dann schiebt er alles auf die Monarchie, und am Schluß gibt er dem Führer recht. Ja, so sind die Juristen! Zu Hause Arbeit. Presse bringt Ludendorffs Tod ganz groß. Begräbnis morgen. Nationaler Trauertag! In Rußland wird weiter erschossen. Jetzt hat Karachan und eine Reihe weiterer Diplomaten daran glauben müssen. Tokio droht verschärfte Kriegsführung an, wenn China nicht um Frieden nachsucht. Die Japaner gehen konsequent vor und kennen keine Sentimentalitäten. Unterdeß aber wird in London

160 Richtig: Shaw.

überlegt und debattiert. Neue Gefechtstätigkeit in Spanien. Die Nationalen haben an der Teruelfront einige Verluste. Die Roten wehren sich verzweifelt. Sonst viel Arbeit. Ich habe etwas Erkältungsschmerzen. Aber das vergeht hoffentlich wieder. Abends meine Rede zur Volksweihnacht diktiert. Ganz auf kindlichen Verstand eingestellt. Dann Filme geprüft: »Wie einst im Mai«, eine Berliner Posse, gut in der Anlage, aber von Schneider-Edenkoben langweilig und stumpfsinnig gemacht. »Gewitter im Mai«, ein Ganghoferfilm, wie alle diese Filme sind. Aber sie machen gute Kasse. Zeitig ins Bett. Wenn nur endlich einmal Ruhe käme.

22. Dezember 1937

Gestern: [...] Beim Führer zu Mittag. Mit Gutterer die letzten Einzelheiten zu Ludendorffs Begräbnis festgelegt. Es gibt da noch einige Unstimmigkeiten, die ich aber schnell beilege. Kerrl expliziert mir noch mal die ganze Kirchenlage. Er hat manche abstrusen Ideen. Aber im ganzen geht er seinen Weg. Ob er zum Ziele führt, wird die Zukunft erweisen. Ich stehe unentwegt auf dem Standpunkt, daß Wahlen trotz allem das Beste gewesen wären. Mit dem Führer lange über Ludendorff gesprochen. Er schildert ergreifend, wie er zum ersten Male als Soldat vor ihm im Felde vorbeimarschiert sei. Und dann, wie er ihn 1922 in München wiedersah. Damals war Ludendorff noch ganz unpolitisch. Hat[!] gar keine präzisen Vorstellungen. Die sind ihm erst von der Partei beigebracht worden. Er war nur Soldat. Politisch fehlte es ihm an Instinkt und Fingerspitzengefühl. Fast zu vergleichen etwa mit Moltke und Friedrich dem Großen. Aber das waren ja auch ganz einsame Gestalten. Der Führer findet Worte der Verachtung für den Kaiser, der seine Regierung mit einem Treubruch an Bismarck begann und sie mit einem Treubruch an Ludendorff endete. Die Nemesis der Geschichte. Wir reden vom Sozialismus. Er ist die Ausdrucksform des 20. Jahrhunderts, während der Nationalismus die des 19. Jahrhunderts war. Im Nationalsozialismus hat der Führer das 19. mit dem 20. Jahrhundert versöhnt. Wir denken und handeln kollektiv. [...]

25. Dezember 1937

Gestern: etwas lange ausgeschlafen. Ich bin so müde. Noch schnell den letzten Ärger. Streicher will mit Farinacci eine antisemitische Vortragsreihe durch Deutschland machen. Im Berliner Sportpalast beginnen. Das wird ja ein Ding! Heyderich hat den Privatdozenten Forstmann aus Greifswald verhaftet. Er hat alles gestanden. Den werden wir uns ja kaufen. Hanke hat mit Keitel ausgemacht: Wrochem bleibt nun mal vorläufig. Dann werden wir weiter sehen. Ich jedenfalls will ihn nicht weglassen. Hinkel ist nun auch glücklich, daß er nun die Arisierung der Kulturunternehmen¹⁶¹ durchführen kann. Nun soll er aber auch Ruhe geben und keinen Blödsinn mehr.... Noch eine Menge Weihnachtsarbeit. Es kommen Berge von Geschenken, Blumen, Briefen und Telegrammen. Die aus dem Volke sind am erfreulichsten. Der Führer hat mir einen wunderbaren Schleich geschenkt. Mit einem sehr herzlichen Brief dazu. Ich bin ihm so dankbar. Volksweihnachten großes Thema der Presse. Auch das Ausland berichtet das. Ich höre im Rundfunk meine Gespräche mit den Kindern bei der Geschenkverteilung. Lustig und z. T. auch ergreifend. Die »Times« schreiben sehr für Ausgleich mit Deutschland. Wissen wohl auch, warum. Attlee wird nun sehr scharf von der deutschen Presse angegriffen. Dieser...! Erbitterter Kampf um Teruel. Franco hat hier eine kleine Niederlage erlitten. Streiks in Paris. Regierung weicht zurück. Weihnachtsfrieden! Ein... wird doch bitteres Erwachen. Tschiangkaischek kündigt Kleinkrieg gegen Japan an. Ein Phrasendrescher! Aber... fallen... darauf herein. Die Wafd erklärt sich für Nahas Pascha. Nun wird sich der junge König entscheiden müssen. Vor einer ägyptischen Krise! Gründgens zum Generalintendanten ernannt. Der wird noch Kaiser!¹⁶² [...]

161 Hans Hinkel, Goebbels' rechte Hand bei der »Entjudung« der RKK, leitete seit Juli 1935 das »Sonderreferat zur Überwachung der geistig und kulturell tätigen Juden« im RMVP, dessen Arbeitsgebiet Hinkel mit den Worten erklärte: »Wir wollen dem deutschen Volke seine Hausrechte auf dem so entscheidenden Gebiete des Kulturlebens zurückgeben und nicht dulden, daß Wesenfremde sein Geistes- und Kulturleben bestimmen« (*Völkischer Beobachter* vom 7.8.1935). Siehe auch: TGB 1937, Anm. 152.

162 Seitenhieb gegen Göring, der als Preußischer Ministerpräsident Gründgens protegierte.

28. Dezember 1937

Gestern: früh wieder an die Arbeit. Ich bin etwas krank. Abgespannt. Draußen harter Winter! Magda und den Kindern geht es gut. Aber alle sind etwas festtagsmüde. Reise nach Ägypten nicht durchführbar. Ich müßte mich so mit Wachen umgeben, daß es keinen Spaß mehr machte. Zudem sind politische Provokationen immer noch nicht ausgeschlossen. Ich sage aus Klimagründen ab und suche nun mit Helldorff eine neue Reisemöglichkeit. Vielleicht Süditalien, Riviera oder Schiffsreise. Aber heraus muß ich nun. Beradt gibt einen Bericht über Aufbau seiner Abteilung. Als wenn vorher garnichts dagewesen wäre. Das ist so dumm von ihm. Er schadet sich selbst damit nur. Der Papst hat eine gemeine Rede gegen Deutschland gehalten. Gegen Moskau hat er nichts gesagt. Gesinnungsperversion! Ich lasse den Abhub [!] für die deutsche Presse sperren. Die Steuerfrage der Künstler regle ich endgültig nach meiner Reise. Viel Weihnachtsabendarbeit. Aber meine neue Sekretärin hat gut vorgearbeitet. Ich habe soviel an Geschenken und Briefen erhalten, daß ich selbst nur einen Bruchteil davon durchsehen kann. Unser deutscher Rundfunk hat in der Weihnachtsnacht geschwiegen, alle Welt dagegen gesendet. Eine verpaßte Gelegenheit. Ich mache Glasmeier und Kriegler ernste Vorwürfe. Kriegler will einen Kleinempfänger für 32 Mk herausbringen mit 1 Mk Monatsgebühr. Das ist eine gute Idee zur Propagierung des Rundfunks in Arbeiterkreisen, die ich unterstützen werde. Keitel übersendet mir einen Brief über unsere neuliche Besprechung, die alles ins genaue Gegenteil umkehrt. Diese Herren Offiziere verstehen ausgezeichnet zu packeln. Aber mit mir werden sie nicht so leicht fertig. Alfieri schlägt mir in einem Brief einen großzügigen Journalistenaustausch vor. Ich werde diesen Plan unterstützen. Rede zu Silvester diktiert.¹⁶³ Aber sie ist noch nicht gelungen. Mit Helldorff Bristol Essen und Unterredung. Wir haben vielerlei zu besprechen. Zu Hause wieder eine Menge Arbeit. Rede korrigiert. Buch von Schuschnigg weitergelesen. In Paris Streiks. Dazu ernste Finanzdebatte im Senat. Die haben es nötig, über uns zu lächeln. Japan geht auf Schang-

163 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 3.1.1938.

hai los. Zwischenfall mit Washington erledigt. Wie zu erwarten. Stalin erschießt weiter. Ein Kranker. Defektes Gehirn. Geißel der Menschheit! Abends Theater Saarlandstraße. »Josephehe« von Hermann Bahr mit Deltgen, Barova¹⁶⁴, Tiedtke etc. Sehr gut gespielt, vor allem Deltgen und Barova. Das Stück ist etwas verstaubt und ein wenig pietätlos. Die Regie eine Idee zu laut. Weichert hat keine weiche Hand. Er macht zuviel Krach. Spät abends danach zum Bogensee. Schnee, Eis, Frost. Dann ist es hier draußen am gemütlichsten. Ein bißchen Ferien für mich gemacht.

164 Richtig: Baarova.

1938

13. Januar 1938

Gestern: aufgearbeitet. Viel zu tun. »Schwarzes Corps« geht wieder gegen die Filmschauspielerei vor. Ich rüge das. Theaterbericht gut. Nur bei Klopfer schlechter Besuch. Man muß noch mehr bluten. Der Farbfilm wird nun gefördert. Wir kommen da bald zu greifbaren Ergebnissen. Entjudungsaktion R.K.K, planmäßig fortgesetzt.¹ Nur in der Reichsmusikkammer geht es nicht recht vorwärts. Ich werde da die Störungen beseitigen. Kaiserhof schwer zu aktivieren. Jetzt wollen sie von uns wieder Geld haben. Aber ich schaffe es doch. Metropoltheater nun so weit. Jetzt muß Crosigk noch Geld geben. Aber ich lasse Hentschke doch dabei. Das Andere ist mir zu unsicher. Sonst geht's wie beim Nollendorftheater. Das Staatsschauspiel beginnt nun mit den Gastspielen in den Grenzprovinzen. Das ist sehr gut. Und wird viel Freude verbreiten. Bei der H.J. Filmstunde mit neuen Filmen sind nun wieder neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Aber jetzt befehle ich. Lange Aussprache mit Ziegler über entartete Kunst. Die Bilder werden nun enteignet. Ich bringe ein neues Gesetz ein. Und ihre Auswertung geschieht durch eine Kommission unter mir.² Rust kämpft jetzt durch seine Leute mit dummen, kleinen Pamphleten.

1 Vgl. dazu: TGB 1937, Anm.18.

2 Siehe zu dem neuen Gesetz: TGB 1937, Anm. 97. Der im Mai 1938 gebildeten »Kommission zur Verwertung der beschlagnahmten Werke entarteter Kunst« gehörten an: als Vorsitzender Franz Hofmann, Leiter der Abteilung Bildende Kunst im RMVP, Robert Scholz vom Amt Rosenberg, der später als Leiter des Sonderstabes Bildende Kunst die Verschleppung des Kunstbesitzes aus den von Hitler Überfallenen Ländern organisierte, Hans Schweitzer, ehemaliger Angriff-Karikaturist und nun Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung, Heinrich Hoffmann, Hitlers Photograph, und der radikale Adolf Ziegler (siehe

Schulmeister! Lilly Feindt erzählt mir von ihrer Tournee in Amerika. Aber jetzt will sie hier bleiben. Zu Görings Geburtstag. Ein Riesenbetrieb. Es ist sehr nett. Der Führer hat ihm einen herrlichen Markart³ geschenkt. Ich spreche mit Dr. Ley Problem Kulturkarten durch. Er ist begeistert. Will K.d.F. als 8. Kammer der R.K.K. eingliedern.⁴ Das ist sehr gut. Dann haben wir alles beisammen. Beim Führer Mittag. Er hat Arent für die K.d.d.K. 600000Mk für neues Haus und Einrichtung geschenkt. Das ist eine Freude! Führer mit meinen Maßnahmen bzgl. entartete Kunst einverstanden. Blomberg heiratet nachmittags. Alles ist verblüfft. Führer Trauzeuge. Aber Blomberg wird schon noch einige Schwierigkeiten überwinden müssen. Mit Führer und Epp und Ribbentrop Kolonialdebatte. Aber vorläufig noch kein Ergebnis zu erreichen. Pläne zum Neubau vom Augsburger Stadttheater von Baumgarten geprüft. Das hat er wieder gut gemacht. Er ist ein richtiger Umbaumeister. Der Führer will nicht, daß in Theatern ihm zu Ehren Nationalhymnen gespielt werden. Vor allem nicht Horst Wessellied. Zu Hause Berge von Arbeit. Göring und Rosenberg, der auch 45 Jahre alt ist, finden große Würdigung in der Presse. Tokio hat Verschärfung des Kampfes beschlossen. Genauer ist noch nicht bekannt. Der japanische Botschafter in Berlin hat bei seinem Antritt sehr freundlich gesprochen. Die Komintern haben (!) beschlossen, sich der Amsterdamer Internationale anzuschließen. Natürlich um sie allmählich aufzufressen. Chautemps Versuch scheint zu mißlingen. Die Arbeitgeber weigern sich, überhaupt zu seiner sozialen Friedenskonferenz zu erscheinen. Die Demokratie! Ich arbeite in einem tollen Tempo alles weg. Abends mit dem Führer in der »Fledermaus«. Er ist restlos begeistert. Eine phantastische Aufführung. Ganz Schwung und Rhythmus und Farbe. Wir sind alle sehr beglückt. Parlavern noch bis spät nachts in der Reichskanzlei. Heute müde an die Arbeit.

zur Charakterisierung: TGB 1937, Anm. 63 und 94), hinzu kamen drei Kunsthändler (Schuster, »Kunststadt« München, S.283). Der Vorschlag zum Verkauf einiger Bilder ins Ausland gegen »viel Devisen« stammte von Göring. Goebbels war »sehr damit einverstanden«, wie er am 18.5.1938 in sein Tagebuch notierte. Siehe auch: Eintrag vom 13.12.1938.

3 Richtig: Makart.

4 Siehe dazu: TGB 1936, Anm. 53.

14. Januar 1938

Gestern: Filchner groß in Berlin empfangen. Hanke überreicht ihm Brief von mir. Er ist ganz benommen und bestürzt über soviel Empfang. Denkschrift Crosigk über Etat und Finanzlage des Reiches gelesen. Danach sieht's doch schlimmer aus als ich gedacht. Aber an Schulden ist noch nie ein Volk zugrunde gegangen. Wohl aber am Mangel von Waffen. Rettelsky muß ein richtiges Arbeitsgebiet angewiesen bekommen. Er verlottert und verspießert sonst. Und Kaiser hat von Wedel auch die Meinung geegigt bekommen. Gesetz über Enteignung entarteter Kunst ausgearbeitet. Das muß nun noch der Führer billigen. 30. Januar vorbereitet. Und einen schaurigen Bericht eines deutschen Emigranten über Sowjetrußland gelesen. Das ist die Hölle auf Erden. Mit dem Führer die aufgestapelten Dokumente der entarteten Kunst besichtigt. 2 Stunden lang. Das Resultat ist vernichtend. Kein Bild findet Gnade. Führer auch für entschädigungslose Enteignung. Einiges davon wollen wir im Ausland gegen gute Meister austauschen. Dafür setzt der Führer eine Kommission unter meinem Vorsitz ein. Die Arbeiter draußen in der Köpenickerstraße⁵ begrüßen uns nach der Besichtigung mit großen Ovationen. Die Arbeiter sind doch immer die besten. Beim Führer großer Aufmarsch von Gauleitern. Ich kann dabei gleich vielerlei erledigen. Amann will immer noch Hederich weghaben. Ich warne ihn, sich von den Präsidenten der anderen Kammern vor den Wagen

5 Hier befand sich das Depot, in dem die noch verbliebenen über 12000 beschlagnahmten Bilder der »entarteten Kunst« lagerten, die klassifiziert worden waren als »Abschaum entarteter Kunst, die unbedenklich verbrannt werden können«. Etwa 5000 dieser Werke, die nicht in einer Rettungsaktion aus dem Lager Köpenicker Straße in das Schloß Niederschönhausen transportiert wurden, verbrannte man am 20.3.1939 auf dem Hof der Berliner Hauptfeuerwache, die sich ebenfalls in der Köpenicker Straße befand. Initiator dieser Aktion war der Kommissionsvorsitzende Hofmann, der seit November 1938 bei Goebbels mehrfach Vorstöße zu dieser Verbrennungsaktion unternommen hatte, die er damit begründete, daß »das Depot für den dringenden Bedarf als Getreidespeicher« freigemacht werden sollte. Ende Februar 1939 hatte Goebbels darin eingewilligt, nachdem ihm die Werke der »entarteten« Kunst bei einer letzten Überprüfung Ende Januar 1939 »das kalte Kotzen« verursacht hatten (siehe dazu: Schuster, »Kunststadt« München, S.283f.). Siehe dazu auch: TGB 1937, Anm. 97.

spannen zu lassen. Er will das auch nicht tun. Mit Wagner Frage Münchner Film erledigt. Wir machen die Bavaria wieder auf. Aber das Reich bekommt die Majorität. Wir produzieren dann in München jährlich 10 Filme. Grohe erzählt mir von Degrelle. Er krabbelt sich so langsam wieder hoch. Will Geld haben. Soll zuerst mal wieder Erfolge erringen. Arbeiten, wie wir auch getan. Terboven schimpft sich wieder mal über Florian aus. Im Ministerium Aussprache mit dem polnischen Außenminister Beck. Dauert fast 2 Stunden. Beck spricht wie immer, sehr zurückhaltend, aber auch bestimmt; hier das Resultat: scharf gegen Rußland und Bolschewismus. Kann aber nicht mit unseren Maßstäben gemessen werden. ...! Er versteht auch die... nicht. Aber jedenfalls ist Rußland augenblicklich nicht bündnisfähig. Rumänischer Umschwung von größter Tragweite. Goga wird sich durchsetzen. Aber er muß bei den Wahlen gewinnen, und das ist noch nicht so gewiß. Die Judenfrage wird immer wieder zu einem Weltproblem. Tschechei treibt eine Wahnsinnspolitik. Prinzip: Egoismus für heute. Das gibt dann meistens morgen eine Katastrophe. Frankreich macht augenblicklich schwere Krise durch. Aber vollkommen in... befangen. Vom Völkerbund erwartet niemand mehr etwas. Polen hält sich deshalb auch stark abseits. Aber es bleibt vorläufig noch dort. Deutsch-polnisches Abkommen funktioniert im Ganzen. Kleine Reibereien kommen immer wieder vor. Aber es bemüht sich, alle Exzesse abzustellen. Man muß auch seine Opposition mit in Betracht ziehen. Danziger Frage funktioniert auch im Ganzen. Pressefragen werden zufriedenstellend geregelt. Ich bringe einige Klagen vor, denen er nachgehen will. Bedankt sich für kulturelle Hilfe. Entwickelt etwas abstruse Ideen über moderne Musik. Davon versteht er offenbar nichts. Sonst aber ist er ein kluger und bestimmter Kopf. Er weiß, was er will. Und ist wohl auch ein loyaler Partner. Setzt in der Kunst Hoffnungen auf die eben erwachsende Jugend. Und damit hat er wohl recht. Mit Rode Fragen des Opernhauses. Er sagt mir seine Sorgen vor. Ich beklage mich über die Dickheit der Larsen im »Fidelio«. Er wird neu besetzen. Einige kleine Ausstellungen an der »Fledermaus«. Auch das wird er richten. Ritter vor seinem neuen heiteren Film »Capriccio« gewarnt. Er soll nur große politische und nationale Filme machen. Aber er ist schon zu weit in der Vorarbeit. Große Presse

über Ankunft Filchner. Und Görings und Rosenbergs Geburtstag. Blombergs Vermählung kommt wunschgemäß ganz klein. Beck hat sehr vernünftig über Minderheitenfragen gesprochen. In Moskau großes Parlamentstheater. Stalin führt Komödie auf. In Paris Konflikt in der Sozialfrage. Bonnet wird rebellisch. Kabinett Chautemps wankt. Ich verbiete Zeitschrift »Feuerreiter«, die eine dumme und gemeine Reklame für die Orden macht. Das fehlte uns noch von den Pfaffen. Die sollen schön das Maul halten. Berlin noch etwas Arbeit. Mit Magda telefonierte, der es mit den Kindern gut geht. Dann durch Schnee, Regen und Matsch heraus zum Bogensee. Spät am Abend draußen. Dieser tiefe Frieden! Geschrieben. Gelesen Fallada »Wolf unter Wölfen«, ein tolles, spannendes Buch. Und Musik. Ewige, schöne Musik. Eine kurze Nacht. Schlaf. Gleich wieder Berlin zurück.

17. Januar 1938

Gestern: so ein herrlicher, sonniger Wintersonntag. Da muß man nun in den Zimmern und Sälen herumsitzen. Es ist zum Auswachsen. Aber wenigstens kann ich mich ausschlafen. Magda und den Kindern geht's gut. Presse voll von Stojadinowitsch. Ein bißchen weniger wäre mehr. Die Trinksprüche strotzen von Liebesbeteuerungen. Hoffentlich hält das auch. In Paris Bonnet beauftragt. Er wird wahrscheinlich zu einem radikalsozialen Minderheitskabinett greifen. Immerhin steht Paris augenblicklich stark unter Moskauer Druck. Japan warnt öffentlich vor Flottendemonstrationen der Mächte, vor allem Nordamerikas. Die Japaner lassen sich nichts gefallen. Sie wissen, wie man der Demokratie entgegentreten muß. Lippe feiert seinen Wahlkampf vor 3 Jahren. Die Lipper sind ernsthaft der Meinung, daß sie für uns die Macht erobert hätten. Man darf nicht an die wahren damaligen Vorgänge denken. Mittags bin ich beim Führer zum Essen. Wir sprechen vielerlei durch. Ich klage ihm über die schlechte Regie des A.A. beim Besuch von Stojadinowitsch. Das soll ich nun in Zukunft machen. Es muß das etwas eleganter und zwangloser gemacht werden. Wir legen die Tischordnung für heute abend fest. Auch da stimmte vieles nicht. Unser neues Haus in Berlin ist nun auch vom Führer gebilligt. Jetzt fehlen nur noch die Pläne. Magda wird sich dahintermachen. Am 2. Fe-

bruar Hochzeit Maria.⁶ Der Führer Trauzeuge. Wir prüfen Pläne neues Heim des K.d.d.K. Besichtigen mit Führer und Arent das Haus in der v. d. Heydtstraße. Mit vielen Umbauten ist das sehr brauchbar. Arent ist sehr glücklich. Pläne Neubau Berlin durchgeschaut. Neubau von Propagandaministerium. Die sind ganz grandios. Daneben neues Heim des K.d.d.K. Alles ins Monumentale gesteigert. Dann erzählen wir noch von der ehemaligen Halskrankheit des Führers. Wie ich da so unglücklich gewesen bin. Jetzt ist der Führer wieder gesundheitlich auf der Höhe. Er kann wieder ohne Schlafmittel schlafen. Dr. Morell hat ihn durch eine Bakterienkur hochgebracht. Ich bin darüber glücklich. Wenn der Führer lebt und gesund ist, dann geht alles gut. Ich hänge an ihm wie an einem Vater. Zu Hause noch etwas Arbeit. Dann Deutsches Opernhaus Festaufführung »Fledermaus« für Stojadinowitsch. Die ganze Regierung und Diplomatie. Es wird eine berauschende Aufführung, die alles mitreißt. Unsere Gäste sind begeistert. Das war ein Glanzstück! Der Führer ruft mich gleich nach Schluß an und freut sich sehr über diesen Erfolg. Nachher Empfang. Man quatscht viel, aber es kommt nichts dabei heraus. Der englische Botschafter Henderson ist persönlich sehr sympathisch. Heute früh heraus. Ein schwerer Tag!

26. Januar 1938

Gestern: früh vom Bogensee weg. Die Sonne scheint. In Berlin im Fluge gearbeitet. Rienhardt hat eine Denkschrift über Arbeit der Presse eingereicht. Tenor: mehr Freiheit und Lockerung. Vieles richtig, vieles falsch. Aber es wird zuviel verboten. Ich werde dieses Problem weiter untersuchen. Kreisleiter Müller-Wanzleben schreibt einen de- und wehmütigen Entschuldigungsbrief. Der starke Mann knickt ganz zusammen. So sind diese Helden. Ich gebe ihm gar keine Antwort. Ich bin nun mit... als Nachfolger von Köhler-Leipzig einverstanden. Dr. Dietrich hat mit Hanke meine abso-

6 Goebbels' Schwester Maria heiratete am 2.2.1938 auf dem Goebbelsschen Anwesen in Schwanenwerder den Filmregisseur Max W. (»Axel«) Kimmich. Hitler sagte wegen der Blomberg-Fritsch-Krise sein Erscheinen ab.

lute Autorität auch in Pressedingen anerkannt. Aber ich gebe ihm nun auch große Vollmachten. Wir arbeiten ein neues Statut für die radikale Presse aus. Die müssen wir nun zur Rason bringen. Das wird schon gelingen. Holz-Nürnberg hat um eine Unterredung nachgesucht. Die wird heute stattfinden. Pläne Filmakademie mit Hanke besprochen. Kleine Schönheitsfehler werden noch beseitigt. Fischer und Moraller reichen ausführliche Denkschriften über Unterordnung K.d.F. unter R.K.K. ein. Sie wollen alle möglichst viel erben. Aber Hauptsache ist zuerst einmal, daß dieser Zusammenschluß nun wirklich und praktisch vonstatten geht. Mittags beim Führer. Gespannte Stimmung. Unangenehme Lage um Blomberg.⁷ Noch nicht geklärt. Der Führer ist sehr ernst und fast traurig. Göring ist auch da. Wir heitern den Führer auf. Ich erzähle ihm von dem Gastspiel des Staatstheaters in Elbing, das ein ganz großer Erfolg geworden ist. Der Führer schimpft über die Presse. Mit Recht! Sie hat keine Initiative und keine Phantasie. Und beklagt sich dann über Eintönigkeit. Die aber hat ihre Ursache in den Presseleuten selbst. Ich werde jetzt ernsthaft an eine Erziehung und Reform der Presse herangehen. Bohle hat in Budapest eine gute und eindrucksvolle Rede über die A.O. gehalten. Japan verlautet, daß es an China nicht den Krieg erklären wolle. Aber der blutige Frieden geht weiter. Zu Hause Arbeit. Unterredung mit Curt Götz. Ich gebe seiner Frau eine Sondergenehmigung. Bitte ihn, an Dialog des Films mitzuarbeiten. Er ist sehr brauchbar, witzig und geistreich. Tee mit Filmnachwuchs. Sehr interessante junge Schauspieler. Ich lerne dabei viel. Die Jugend ist doch immer das Beste. Jutta Freybe erzählt mir von ihrem harten Leben. Sie hat eine Karriere vor sich. Zu Hause noch bis in die Nacht gearbeitet. Müde ins Bett. Heute wieder ein schwerer Tag.

7 Ursache der »unangenehmen Lage« war die Heirat des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, von Blomberg, am 12.1.1938. Wie sich danach herausstellte, hatte Blombergs Frau ein übel beleumundetes Vorleben. Dies führte - von Himmler und dem auf die Nachfolge des Generalfeldmarschalls erpichten Göring intrigant inszeniert - am 27.1.1938 zu Blombergs Rücktritt.

27. Januar 1938

Gestern: viel Arbeit und noch mehr Ärger. Rettelsky bekommt Auftrag, nun sich einen festen Arbeitskreis zu schaffen. Gegen Frankfurter Zeitung: beide schuldigen Redakteure aus den Schriftleiterlisten entfernt. Einen lasse ich verhaften.⁸ Den Halbjuden. Die Frankfurter selbst muß möglichst bald verschwinden.⁹ Rundschreiben an die radikale Presse fertiggestellt. Es geht gleich heraus. Reichstheaterfestwoche Stuttgart festgelegt. Spielplan noch nicht klar. Anfang Juni. Der Erfolg des Staatsschauspiels in Elbing ist geradezu sensationell. Ich freue mich sehr. Essers Baupläne von Crosigk genehmigt. Naumann muß solider arbeiten lernen. Er ist zu fahrig. Mit Demandowski Engagements und Spielplanfragen. Der Vertrag Jutta Freybe ist auch perfekt. Walleck wird von Krauß untergebuttert. Nun nehmen die Münchner auch noch einen neuen

8 Bei dem Verhafteten handelte es sich um Benno Reifenberg. Er hatte, nachdem im Herbst 1937 im Zuge der Beschlagnahme von Werken »entarteter Kunst« van Goghs letztes Portrait, das Bildnis seines Nervenarztes Dr. Gachet, aus dem Frankfurter Stadel entfernt worden war, zur Erinnerung an das ihm teure Bild eine Bildbetrachtung geschrieben - sie erschien im Politikteil der *Frankfurter Zeitung* vom 9.12.1937 unter der Überschrift »Dr. Gachet« - , deren Kern ein Satz aus van Goghs letztem Brief an Gauguin über Gachet bildete: »Sein Gesicht hat den schmerzlichen Ausdruck unserer Zeit.« Reifenberg war daraufhin von Alfred-Ingemar Berndt ins RMVP nach Berlin bestellt worden, um dort Auskunft zu geben, wer ihn über die Entfernung des Bildes informiert habe. Reifenberg hatte jedoch die Auskunft verweigert. Wenige Tage später wurde er in der Frankfurter Redaktion von zwei Gestapobeamten abgeholt, verhört und im Untersuchungsgefängnis in der Frankfurter Hammels-gasse in Schutzhaft genommen, jedoch nach Aufklärung der Sache am nächsten Tag wieder auf freien Fuß gesetzt; siehe dazu: Gillissen, *Auf verlorenem Posten*, S. 370f. Doch Goebbels' Drohung - »Den van Gogh-Artikel in der >Frankfurter< hat ein Halbjude geschrieben. Man sieht, Milde gegen diese Typen ist gänzlich unangebracht. Ich werde ihn endgültig herausschmeißen« (21.1.1938) - blieb ohne Konsequenzen; Reifenberg gehörte der *Frankfurter Zeitung* bis zu deren Verbot im Jahre 1943 an. Siehe auch: Eintrag vom 6.2.1938.

9 Dazu kam es bis 1943 nicht. Am 1.2.1938 gab Goebbels Reichspressechef Dietrich nach, die Zeitung »vorläufig bestehen (zu) lassen«, da sie »sovielermaßen maßgebende Leser im Ausland« habe. Siehe dazu auch: Eintrag vom 28.1.1938.

Schauspieldirektor. Aber Walleck soll sich dann mehr organisatorischen Aufgaben widmen. Mit George Spielplan und Ensemble Schillertheater besprochen. Er hat große Pläne. Ich mache ihm ordentlich Mut. Gebe ihm schon vorläufige Vollmachten. Mit Wiedemann Fall Blomberg besprochen. Dann kommt noch Helldorff dazu. Blomberg ist garnicht mehr zu retten. Seine Frau vorbestraft wegen Vertriebs unzüchtiger Photos von sich selbst, bis 1937 unter Kontrolle, die Photos sind gemein und ekelhaft. Blomberg muß seinen Abschied nehmen. Es bliebe einem Ehrenmann nur die Pistole. Aber, aber. Helldorff hat die Sache aufgefischt. Der Führer als Trauzeuge. Es ist unausdenkbar. Die schwerste Krise des Regimes seit der Röhmaffäre. Ich bin ganz zerschmettert. Der Führer sieht aus wie eine Leiche. Um ihn tut es mir am meisten leid. Blombergs Verhalten ist mir ganz unverständlich. Er will ins Ausland fahren. Und den Führer hier im Dreck sitzen lassen. Das geht ja garnicht. Holz vom »Stürmer«. Ich sage ihm scharf meine Meinung. Redaktion ist schon umgewandelt. Er muß sich auf meinen Erlaß verpflichten. Seine Ausreden sind ganz dumm und blöde. Er verspricht ernsthaft Besserung. Ich hoffe es. Also abwarten. Mit Hilgenfeld W.H.W. Das darf natürlich nicht Versorgungsstätte für Faulenzer werden. Da müssen wir aufpassen. Sonst aber demonstrative Akte der Völkswohlfahrt vollziehen. Das sieht Hilgenfeld auch ein. Nakanö-Japan empfangen. Er bewundert Deutschland sehr. Die japanische Außenpolitik ist ihm zu schlapp. Will schärfere Stellung gegen Bolschewismus. Da hat er nicht ganz unrecht. Seine Hoffnung ruht auf Jugend und Armee. Mit Recht! Er ist ganz angetan von der Unterredung. Richtfest für unseren Neubau. Der ist nun unter Dach. Ich rede kurz zu den Arbeitern. Und dann in den Krollsälen Richtschmaus. Das ist sehr nett und lenkt mich etwas ab. Sonst verfolgen mich die schwersten Sorgen. In Sofia Regierungskrise um die Wahl. Ob eine oder mehrere Parteien. Der König wieder unsicher. In London hetzt Labour bei der Regierung. Ewige Panik- und Scharfmacher. Zu Hause Arbeit. Aber es geht nicht vorwärts. Produktionsprogramme Terra und Tobis. Jannings ist in Aktion. Man merkt das. Ich muß noch einiges revidieren. Helldorff bringt mir den Akt »Frau Generalfeldmarschall Blomberg«. Die Haare stehen einem zu Berge. Das ist ja entsetzlich. Das Unheil wächst drohend heran. Ich bin vollkommen erledigt. Da gibt es keinen Ausweg

mehr. Da hilft nur noch die Pistole. Nun soll auch noch Fritsch § 175.¹⁰ Er versichert ehrenwörtlich, daß das nicht wahr ist. Aber wer kann das noch glauben? Hat Blomberg das gewußt? Von seiner eigenen Frau? Und kann er den Führer so sitzen lassen? Offiziers-ehre? Wo bleibt sie jetzt? Alles ungelöste Fragen. Ich quäle mich damit nun schon 24 Stunden ab. Ich will nichts mehr davon wissen. Telephoniere mit Magda. Ihr geht's gottlob gut. Ich lade ein paar Leute auf abends ein, um einen Film anzuschauen. »Mein schönster Tag« mit Diehl und Hardt. Nach Pirandello. Aber schlecht und unglaubhaft gemacht. »Sylveline«¹¹, mit George und Tasnady. Zu laut und schlechte Regie. Aber George und Tasnady spielen wunderbar. So geht der Abend wie ein wirrer Traum dahin. Grausame, schlaflose Nacht. Und jetzt wieder müde und zerschlagen an die Arbeit.

28. Januar 1938

Gestern: ein schwerer, sorgenvoller Tag. Mich wundert, daß er überhaupt vorbeigeht. Autoausstellung vorbereitet. Das wird jetzt klappen. Nationalpreisurkunden und Ordenszeichen sind nun fertig. Am 30. Januar Überreichung. Mit Demandowski Filmfragen. Tobis muß einen Mann der Kunst neben Vogel haben. Jannings

10 Um den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, als möglichen Mitbewerber um den Oberbefehl der Wehrmacht auszuschalten (siehe dazu: TGB 1938, Anm.7), beschuldigte Göring mit Himmlers Hilfe von Fritsch Hitler gegenüber homosexueller Verfehlungen. Der zu Unrecht beschuldigte Fritsch, der Hitlers Kriegsplänen ohnehin im Wege stand, wurde daraufhin am 4.2.1938 entlassen, noch bevor das Urteil des unter Görings Vorsitz tagenden Ehrengerichts gesprochen war, das wenig später - aufgrund einer angeblichen »Verwechslung« - die Unschuld Fritschs nachwies. Später im Jahr daraufhin in unzureichender Weise rehabilitiert, kam von Fritsch während des Polenfeldzugs 1939 auf ungeklärte Weise ums Leben. Am 15.6.1938 heißt es in Goebbels' Tagebuch: »Der Führer hat vor den Generalen über den Fall Fritsch gesprochen. Seine vollkommene Unschuld be-reinigt[^]]. Der Fall war nur im Zusammenhang mit dem Fall Blomberg zu verstehen. Fritsch wird Inhaber eines Artillerieregiments. Er hat sich bei der ganzen Affäre fabelhaft benommen«; am 12.8.1938: »Fritsch vom Führer öffentlich rehabilitiert. Durch Verleihung eines Artillerie-Regiments. Eine späte Rechtfertigung. Furchtbare Niederlage für Himmler.«

11 Richtig: Frau Sylvelin.

kommt zu selten und ist zu eigenwillig. Der Parteifilmer darf nur Filme mit versierten Regisseuren machen. Aber die anderen Firmen haben keine zuviel. Große Kalamität. Ich schlage eine Reihe neuer Regisseure vor. Und stelle auch einiges am Spielplan aus. Die Regelung der Leipziger Messefrage wird bis nach der Frühjahrsmesse herausgeschoben. Berndt bekommt einen strengen Verweis, weil er ohne Auftrag die nun garnicht stattfindende Reichtagssitzung am 30. Januar ausgeplauscht hat. Hanke hat die Frage R.K.K.-K.d.F. hinreichend geklärt. Nun geht's an die Einzelheiten. Im Zusammenhang mit dem Problem der Kulturkarten. Moraller macht noch Schwierigkeiten. Aber die stoppe ich augenblicklich ab. Die »Frankfurter« bekommt die ausgemachten Strafen aufdiktirt. Aber auflassen will ich sie noch nicht, da sie soviel in ausländischen Geschäftskreisen gelesen wird. Doch muß sie grundlegend reformiert werden. Mit Funk und Dr. Dietrich künftige Pressearbeit besprochen. Wir wollen den Journalisten etwas das Rückgrat stärken, gute Kräfte nach Berlin ziehen, V.B. aktivieren und Münchner Presse reformieren. Ein Programm auf lange Sicht. Aber wir schaffen es. Mit Funk die trostlose Lage besprochen. Er ist auch ganz verzweifelt. Auch hat er noch große Schwierigkeiten mit dem 4 Jahresplan. Da stinkt auch einiges. Dortmunder Umbaupläne angeschaut. Gut gemacht. Zu Speer geschickt. Beim Führer. Er ist ganz fahl und grau geworden. Blomberg mit - Frau abgereist. Fritsch einem Stallungen gegenübergestellt, der ihn wiedererkennen will, was Fritsch energisch bestreitet. Hoßbach hat den Fehler gemacht, ihn vorher über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu orientieren. Er konnte sich also präparieren. Wer weiß hier was richtig und falsch ist! Jedenfalls ist die Lage unmöglich. Es wird weiter untersucht. Aber nach dem muß Fritsch auch gehen! Blomberg hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und ist auf Weltreise gegangen. Eine sehr bequeme Methode. Er hat anscheinend von dem Material nicht gewußt. Der Führer sagt den Reichstag zum 30. Januar ab. Auch die Kabinettsitzung. Ich schlage vor: der Führer übernimmt selbst die ganze Wehrmacht und erhebt die verschiedenen Wehrmachtsteile zu Ministerien. Das wäre die logischste Lösung. Aber so weit ist es noch nicht. Und dann kommt die schwierigste Frage: wie dem Volke sagen. Es gehen die tollsten Gerüchte um. Der Führer ist ganz erledigt. Wir haben alle seit Montag nicht mehr geschlafen.

Liebel erzählt bei Tisch von seinem Besuch in Budapest. Bei Horthy. Schreckliche Judenplage in Ungarn. Noch toller in Österreich. Aber was interessiert mich das jetzt. Führer sagt für den Abend beim polnischen Nationalballett ab. Er kann nicht hin. Ich muß leider hin. Blutenden Herzens. Das ist ein Leben! Blomberg reist mit seiner »Frau« in die Welt! Ich verlasse den Führer. Er ist ganz einsam, und mir geht es nicht besser. Magda besucht mich mit den Kindern. Das ist ein Lichtblick! Zu Hause Arbeit. Meine Rede beim Richtfest wird in der Presse ganz groß aufgemacht. Krise in Sofia zu Ende. Einparteiwesen durchgesetzt. Chautemps Arbeitsstatut steht scharf gegen Arbeitgeber. Dank der Straße. Die Sowjets wenden sich stark gegen Tokio. Aber was haben die schon zu bedeuten. Viel zu tun. Meine Rede zum 30. Januar diktiert. Es geht nicht recht voran. Da soll einer etwas Gescheites zusammenbekommen! Aber ich schaffe es dann doch. Abends Deutsches Opernhaus. Polnisches Nationalballett für W.H.W, unter dem Protektorat von Lipski und mir. Wunderschöne Frauen, die gut tanzen. Aber was sie tanzen, das ist meist Literatur. Was wir längst überwunden haben. Zu einer richtigen Katzenmusik. Keine erhebende Sache. Aber immerhin: das Publikum klatscht aus Courtoisie. Danach noch bei Lipski zum Empfang. Wie immer bei solchen Sachen: viel Leute, viel Gerede. Ich komme spät nach Hause, schlafe vor Gram fast garnicht. Und heute wieder schweren Dienst.

29. Januar 1938

Gestern: so ein schwerer Tag! Ich bekomme nun von der Stapo die Akten Titel. Man rückt sie also doch heraus. Streicher will ein verbotenes Buch für Wahn gegen den Kunstdünger. Darre will Verbot! Wer soll da entscheiden? Schillertheater noch nicht weiter gebracht. Aber ich setze doch George ein, auch gegen die Stadt. Das Programm zum 30. Januar ohne Reichstag und Kabinett ist nun freigegeben vom Führer. Es wird ganz groß in der Presse gebracht. Wrochem hat einen ganz dummen Brief an das Kriegsministerium geschrieben. Er ist nun nicht mehr zu halten. Wenn er sich selbst so ins Unrecht setzt. Die jüdischen Geschäfte sollen auch sichtbar als solche gekennzeichnet werden. Die Abzeichen sind noch nicht gut. Streicher fordert Todesstrafe für Rassenschändung. Er bringt dafür

grauenvolle Beispiele bei. Recht hat er. Der Bildhauer Glöckler hat sich erschossen. Weil er zu Unrecht das E.K.I trug. Ein sehr tragischer Ausgang. Wehrpflicht für katholische Theologiestudenten vorläufig nicht durchführbar. In einem Geheimanhang zum Konkordat festgelegt. Das Werk Papens! Unseliges Erbe! Niemöller-Prozeß steht bevor. Richterkollegium sehr ungeschickt zusammengestellt. Zum großen Teil Reaktionäre. Ich werde retten, was noch zu retten ist. Mit Drewes kommende Musiktage der Kammer in Düsseldorf besprochen. Frage, ob auch Pfitzner und R. Strauß. Ich entscheide, ja. Große Preise von je 10000 Mk für jährlichen Geiger- und Pianistenwettbewerb ausgesetzt. Ich ermahne Drewes zum Frieden mit Raabe. Er möchte gerne an dessen Stelle. Aber das gibt es nicht. Er muß sich von Ludwig und Raabe sich von Ihlert trennen. Dann werden wir Ruhe haben. Filchner besucht mich. Er erzählt mir von seinen abenteuerlichen Reisen. Ein ganzer Kerl und ein richtiger Mann! Er schimpft feste auf die zünftige Wissenschaft, die ihn natürlich aus ihrer Stubenluft heraus nicht anerkennen will. Da gebe ich ihm recht. Es freut mich, einen so aufrechten Mann kennenzulernen. Pg. Klotz von der Weberwiese überreicht mir ein Album aus der Kampfzeit. Rührend! Beim Führer. Alles grau in grau. Hühnlein bringt die tragische Meldung von dem tödlichen Unglück Rosemeyers. Unser bester Rennfahrer damit verloren. Bei einem tollen und ganz unnötigen Rekordrennen zwischen Mercedes und Auto Union. Der Führer verbreitet sich ausführlich über Balkanpolitik. Da liegt unser großes Absatzreservoir. Scharf gegen Ungarn und seine Nationalitätenpolitik. Ungarn darf nicht groß werden. Besser ist Jugoslawien, tapfer und männlich. Und es behandelt unsere Minderheiten gut. Die Tschechei ist ein wahrer Dreckhau- fen. Dagegen die Feindschaft von allen Seiten zu schüren liegt nur in unserem Interesse. Und dann gegen die Habsburger. Der Führer kennt sie und ihre Politik sehr gut aus seiner Wiener Zeit.¹² Die ist für ihn überhaupt die große Schule gewesen. Neues vom Tage:

12 Hitler machte Goebbels glauben, er sei in »seiner Wiener Zeit« »von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet« worden; so jedenfalls stellte es Goebbels in seiner Ansprache zu Hitlers 49.Geburtstag vom 19. April 1938 dar (*Völkischer Beobachter* vom 21.4.1938; siehe dazu: Bramsted, Ernest K.: *Goebbels und die nationalsozialistische Propa-*

Blomberg mit Frau und 50000 Mk Devisen ins Ausland abgefahren. Fritsch von der Stapo 4 Stunden auf § 175, aber bisher ohne Erfolg vernommen. Die Sache steht noch pari. An eine Lösung vorläufig nicht zu denken. Hoßbach als Adjutant beim Führer wegen seines Fehlers Fritsch gegenüber abgelöst.¹³ Er erfährt das durch ein Telefongespräch beim Essen und ist dann ganz gebrochen. Er verabschiedet sich von mir. Die Tränen stehen ihm in den Augen. Seine ganzen Ideale sind zersplittert. Ein Wrack von Mann. Er tut mir sehr leid. Das Leben ist so hart und grausam. Der Führer ist ganz müde und grau. Für ihn ist mir das alles am schwersten. Ein furchtbares Verhängnis, über das wir nicht so leicht hinwegkommen werden. Ich kenne mich im Menschenleben nicht mehr aus. Nach Hause. Arbeit ist die beste Medizin. Hätte ich doch jetzt Magda und die Kinder hier. Speers Aufsatz über Neubau Berlin erscheint ganz groß in der Presse und wirkt sehr gut. Der Völkerbund hält seine 100. Sitzung ab. Tote, nichtssagende Reden. Kein Mensch nimmt überhaupt noch Notiz davon. In Wien Verhaftungen unter den Nazis. Die Nachfahren der Habsburger tun das! Moskau liefert fleißig Waffen nach China. Aber Japan erringt die Siege! Meine Rede zum 30. Januar fertiggestellt. Sie ist nun doch noch gut geworden. Eine kleine Stunde ausgeruht. Ich habe solange nicht geschlafen. Ich kann jetzt nicht alleine zu Hause bleiben. Ich muß unter Menschen sein, damit mir das Dach nicht über dem Kopf zusammenfällt. Abends ins Deutsche Theater. Premiere: Shaws »Kaiser von Amerika«. In einer glänzenden Besetzung mit Loos, Benkhoff, Karchow, Dahlke, Benkhoff[!] und vor allem Flickenschild. Herrliche Regieleistung Hilperts. Aber jetzt nach dem Umsturz wirkt das Stück schon fast antiquiert. Aber es ist witzig und geistreich gemacht, ein richtiger Hochgenuß. Ich habe großen Spaß daran. Und dann sitze ich abends wieder mit meinen Gedanken und Grübeleien

ganda 1925-1945, Frankfurt am Main 1971, S.295, weiterhin zit. als: Bramsted, *Propaganda*).

- 13 Die Entlassung des Hitler-Adjutanten Hoßbach, der angeblich Fritsch über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe orientiert haben soll, so daß sich Fritsch für die nächtelangen Verhöre durch Heydrich habe präparieren können, machte klar, daß Hitler der Aussage eines »Stalljungen« mehr Glauben schenkte als der seines Oberbefehlshabers des Heeres.

allein. Manchmal erscheint mir alles fast wie ein Traum. Ich kann es kaum glauben. Ein lähmender Pessimismus befällt mich dann wieder. Ich finde die ganze Nacht keinen Schlaf. Und hätte ihn doch so nötig. Morgen ist der 5. Jahrestag unserer Revolution.

30. Januar 1938

Gestern: endlich einmal etwas Ruhe. Ich habe sie so nötig. Morgens Arbeit: Presse voll wehmütiger Nachrufe für Rosemeyer. Für uns ein großer Verlust. Roosevelt fordert weitere beträchtliche Steigerung der Aufrüstung. Natürlich für den Weltfrieden. Franco hat Teilerfolge an der Teruelfront. Aber seine vielbesprochene Offensive bleibt natürlich aus. Mit Hanke und Naumann das Wichtigste zu Hause: die österreichische Presse schimpft wieder mal über uns, weil wir uns über die Verhaftungen von Nazis aufgehalten haben. Oberst Adam hält eine freche und provokatorische Rede. Habsburger Schule! Ich lasse darauf garnicht reagieren. Das sparen wir uns für später auf. Haegert macht wieder Quatsch. Er muß demnächst unbedingt ersetzt werden. Streit um den Film »Betty Blum«. In Hamburg von Seeleuten gemacht. Auch Kaufmann beschwert sich. Das ist alles künstlich hochgetrieben. Ich kriege das noch heraus. Ernennungen zum 30. Januar im Kunstleben vom Führer unterzeichnet. Nur mit den Titeln »Generalintendant« und »Generalmusikdirektor« wollen wir etwas vorsichtiger umgehen. Sie müssen ihren Wert behalten. Programm für H. J. Theatertage in Hamburg festgelegt. Es ist schwer, moderne Bühnenstücke zu finden, die auch wirksam sind. Möller schreibt an einem neuen Stück. »Karthagos Untergang«. Abwarten, was daraus wird. Mittags beim Führer zum Essen: der Führer ist ganz erschöpft und erschüttert. Hat sich mit Hoßbach ausgesprochen und nun doch einen besseren Eindruck von ihm. Gibt ihm eine gute Qualifikation mit auf den Weg und demnächst ein Regiment. Holt ihn sich vielleicht auch nochmal später zurück. Er hat einen schweren Fehler gemacht. Aber schließlich sind ihm bei Fritsch alle Ideale zerbrochen. Hoßbach läßt mir durch Wiedemann für mein kameradschaftliches Verhalten danken. Auch Wiedemann ist sehr gerührt. Dem Führer stehen die Tränen in den Augen. Das ist eine schwere, schwere Zeit. Und all die anderen wissen garnichts davon. Aber jetzt muß Schluß gemacht werden.

Der Fall Fritsch ist ganz versiebt. Hier steht Aussage gegen Aussage: die eines homosexuellen Erpressers und die des Chefs des Heeres. Und der Führer traut Fritsch nicht mehr. Eine verteufelte Situation. Gürtner soll nun noch ein juristisches Gutachten anfertigen. Aber was nutzt das alles. Das Porzellan ist zerschlagen. Ich werde es... wieder zusammenkitten helfen müssen. Der Schaden im Volke ist am schlimmsten. Unterdeß ist Blomberg mit seinem Mensch auf Weltreise. Welch eine Enttäuschung! Mit Lutze tragischen Fall des Bildhauers Glöckler besprochen. Er hat an Lutze vor seiner Erschießung einen fabelhaften, aufrechten Brief geschrieben. Ganz klar und sentimentalitätslos. Ergreifend in seiner herben Pflichtauffassung. Es ist schade um diesen befähigten Künstler. Mit Heß Uniformfrage für unsere Journalisten besprochen. Wir müssen da etwas Neues erfinden. Aber sie können in Italien nicht als Zivilisten herumlaufen, Heß ist auch der Meinung. Washington will mit London Flottengleichheit. Für den Frieden! Jawohl! Die kommenden Kriege werden nicht mehr mit den Waffen geführt. Damit erhält man nur den Frieden! ...Brüche in der radikalsozialen Partei. Chautemps kommt nicht aus der Sorge heraus. Frankreich ist ein Pulverfaß. Krach in der deutschen Minderheit in Rumänien. Ob für Goga oder gegen ihn und ganz für Codreanu und die Eiserne Garde? Wir müssen wohl für Goga, da sonst die Gefahr, daß Tatarescu oder gar Titulescu zurückkommt. Ich verbiete die Zeitung der Radikalinskis, die sich ganz zu Unrecht auf den Führer berufen. Spazierfahrt durch den Grunewald. Etwas frische Luft geschöpft. Das tut so gut und ist so notwendig. Ich bin vollkommen mit den Nerven herunter. Dann zu Hause Arbeit. Nachmittags kommt Magda mit den Kindern. Wie ich mich freue! Die Kinder sind süß und lieb. Wir spielen und toben. Ich schaue mit Magda Pläne und Modelle für unser neues Berliner Haus an, die z. T. sehr gut sind. Und dann Filme: »Der Maulkorb«, leider infolge unzulänglicher Regie lange nicht das, was daraus eigentlich hätte werden müssen. Keine Eleganz, kein Esprit. »Rätsel um Beate«, ein guter, lustiger Unterhaltungsfilm mit Schönhals und der Dagover. Macht sich ganz gut. Lange noch mit Magda parlavert. Und die Kinder - mein Sonnenschein. Alle fahren abends nach Schwanenwerder zurück. Ich lese noch lange. Heute 30. Januar. Noch nie so schwer und traurig wie diesmal.

31. Januar 1938

Gestern: 5 Jahre drittes Reich. Ein trauriger Gedenktag. Ich bin ganz müde und krank von allem Leid und aller Enttäuschung. Aber das ist wohl mehr eine Augenblicksstimmung, die vorübergeht. Schirach holt mich morgens früh schon zur H. J. Feier im Funkhaus ab. Er erzählt mir von seinen großen Heimbauten, - Lippert macht natürlich wieder Schwierigkeiten - und von seinen Streitereien mit Frau Scholtz-Klink, die ihm die älteren Mädelsjahrgänge wegorganisieren möchte. Die Feier im Funkhaus ist sehr schön. Ich erzähle vom 30. Januar 1933 und seiner Vorgeschichte.¹⁴ Und habe dabei an die 6 Millionen jugendliche Zuhörer. Das ist wunderbar! Wedel zum Oberführer ernannt. Er platzt fast vor Stolz. Reichskanzlei: Himmler ist sehr deprimiert. Fritsch hat noch immer nicht gestanden. Wer hat hier recht? Aber so geht das doch nicht weiter. Irgendetwas muß geschehen. Der Führer will nun in dieser Woche die ganze Geschichte lösen. Es wird auch Zeit. Das zermürbt uns ja alle. Heyderich hat ganze Nächte hindurch vernommen. Fritsch läßt sich alles sagen, aber er bleibt fest und zäh. Ich kenne mich nicht mehr aus. Zackiger Vorbeimarsch der Leibstandarte vor dem Führer. Überreichung des Nationalpreises an Frau Troost, Rosenberg, Filchner, Bier und Sauerbruch. Der Führer richtet an alle sehr freundliche Worte. Vor allem an Rosenberg und Filchner. Unten auf dem Wilhelmplatz tobt die Menge. Mit dem Führer auf dem Balkon. Ich muß an seiner Seite die Kinder abfertigen und trösten, die mit Blumen gekommen sind. Zu Hause. Fern von all dem Trubel in Ruhe und Abgeschlossenheit. Geschrieben, gelesen, gearbeitet. Der Führer hat einen neuen Orden für Beamte gestiftet. Das ist gut so und muß so sein. Der 30. Januar beherrscht an diesem Sonntag die ganze Presse. Nachmittags gelesen: Fallada »Wolf unter Wölfen«. Ein tolles Buch. Aber der Junge kann was. Den erregenden Boxkampf Schmeling-Foord am Rundfunk gehört. Endet mit einem Punktsieg Schmeling. Man hatte mehr erwartet. Abends Fackelzug vor dem Führer an der Reichskanzlei. Der Führer hatte eine lange Unterredung mit Gürtner; der soll nun ein juristisches

14 Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 31.1.1938.

Gutachten über den Fall Fritsch ausarbeiten. Der Führer will dann damit Schluß machen. Großer Fackelzug. Imponierend und hinreißend. Der alte Kampfgeist. Auf dem Wilhelmplatz jubeln die 100000. Für uns alle trotz der großen Sorgen sehr ergreifend. Mutter und Maria im Ministerium. Ich spreche mit Mutter. Sie ist lieb und gut wie immer. Meine beste Mutter! Wenn ich Dich nicht hätte! Mein fester Halt! Beim Führer den Abend in der Reichskanzlei. Es sind noch einige Leute da. Frau v. Dirksen quatscht lauter dummes Zeug. Ich ärgere mich sehr über sie. Der Führer ist viel zu nachsichtig zu ihr. Lange noch parlavert. Baupläne angeschaut. Dem Führer geht es wieder etwas besser. Und dann bin ich froh, daß dieser Tag zu Ende ist. Heute beginnt wieder der Alltag. Das ist bei Sorgen immer das Beste.

1. Februar 1938

Gestern: wieder so ein heißer, schwerer Tag. Frick und Rust lehnen mein Gesetz über Dokumentensammlung ab. Ich werde nun auf andere Weise versuchen, ans Ziel zu kommen. Rust wird in seinem Brief direkt frech. Große Premiere für Olympiafilm vorbereitet.¹⁵ Musikprüfstelle eingerichtet. Drewes muß mir gegenüber Garantie übernehmen. Bückeberg an Schwarz übereignet. Mit Demanowski Filmfragen. Kunstausschüsse Tobis und Terra an der Arbeit. Ich versuche, Fehling für den Film als Regisseur zu gewinnen. Hoffentlich gelingt es. Der Führer läßt mich zu sich rufen. Ich bin mit ihm allein 2 Stunden in seinem Privatzimmer. Er ist wieder etwas gefaßt, aber immer noch sehr bleich, grau und erschüttert. Er klagt mir sein ganzes Leid. Wie ihm alle menschlichen Ideale zerbrochen sind. Blomberg heiratet eine Nutte und bleibt bei ihr und läßt den Staat fahren. Der Führer glaubt, daß er das alles vorher gewußt habe. Er ist weich und verspielt, kam aus bürgerlicher Enge und fällt nun auf das erste Mensch herein. Er hat den Führer mit seiner Heirat direkt überrumpelt. Der Führer hat ihm blind vertraut. Das war ein großer Fehler. Fritsch als 175er nahezu entlarvt. Zwar liegt das 3 Jahre zurück, aber der Führer glaubt fest daran.

29 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 161.

Fritsch leugnet, aber das tuen ja diese Menschen immer. Auch nicht mehr zu halten. Als Nachfolger: Beck, Brauchitsch, Reichenau. Reichenau zu politisiert. Dann auch kein ganz integrierter Charakter. Brauchitsch hatte viel Krach mit Koch-Ostpreußen. Liegt politisch nicht gerade, sonst aber ein absoluter Fachmann. Ich plädiere stark für Beck. Er kommt direkt aus der Schule Schlieffen. Der Führer läßt sich ausführlich meine Eindrücke über Beck schildern. Er neigt nun auch sehr stark dahin.¹⁶ Gegen Reichenau sind alle, besonders auch Göring. Er soll anstelle von Lutz die Panzertruppen bekommen. Führer will selbst die Wehrmacht übernehmen.¹⁷ Die Wehrmachtsteile als Ministerien sich unterstellen. Raeder bleibt; er hat sich in der ganzen Krise fabelhaft benommen und in der Marine ist alles in Ordnung. Göring ist zum Feldmarschall ernannt worden. Um die ganze Sache zu vernebeln, soll ein großes Revirement stattfinden. Anstelle Neuraths Ribbentrop als Außenminister. Neurath Minister ohne Portefeuille und persönlicher Ratgeber des Führers. Stohrer nach London. Frank II als Nachfolger Hassels¹⁸ nach Rom. Es tut mir aber leid um Neurath. Ich halte Ribbentrop für eine Niete. Ich sage es auch ganz offen und freimütig dem Führer. Er hört sich alles schweigend an. Er will alles nochmal überschlafen und dann heute oder morgen seine Entschlüsse fassen. Keinesfalls darf die Sache als Triumph der Partei aufgemacht werden. Und die wahren Hintergründe müssen hinter einer Nebelwand verschwinden. Blomberg auf Capri. Man will ihm nochmal die obszönen Bilder seiner Frau vorlegen. B.Z. bringt Meldung von seiner Reise. Ich sperre weitere Meldungen für die ganze Presse. Ich hoffe, in dem großen Personenschub gehen die eigentlichen Beweggründe voll-

16 Der Eindruck trog. Nachfolger von Fritschs wurde schließlich der von Hitler leichter zu beeinflussende General von Brauchitsch.

17 Hitler unterstellte als »Oberbefehlshaber« die Wehrmacht unmittelbar seinem Befehl; das neu eingerichtete »Oberkommando der Wehrmacht« wurde von dem seinem »Führer« völlig ergebenen General Keitel, genannt »Lakaitel«, verwaltet. Mit der Umorganisation der Wehrmachtführung einher ging ein Umbruch in der Generalität; dort traten Nationalsozialisten und opportunistische Karrieristen an die Stelle vieler dem konservativen Geist der Armee verschriebener Offiziere. So wurde die Wehrmacht zum gefügigen Instrument in Hitlers Hand.

18 Richtig: von Hassell.

kommen unter. Der Führer ist ganz erschüttert. Die Tränen stehen ihm in den Augen. Eine sehr ernste Stunde. Hoffentlich kommen wir mit einem blauen Auge davon. Ich fühlte so stark und innig mit dem Führer mit. Er steht ganz tief und fest in meinem Herzen. Gut, daß er noch einige Freunde besitzt, auf die er sich blind verlassen kann. Dazu will ich gehören. Ich bitte ihn, unter diesen Umständen an der Hochzeit von Maria nicht teilzunehmen. Das würde als Frivolität angesehen werden. Wir plaudern noch eine Weile von dem und dem. Dann gehe ich ganz erschüttert an meine Arbeit zurück. Magda besucht mich im Büro. Ich teile ihr mit, daß der Führer an Marias Hochzeit nicht teilnehmen kann. Sie ist ganz ruhig und wie immer sehr nett und lieb. Mittags wieder beim Führer. Er ist wie ausgewechselt, da all die anderen dabeisitzen. Redet und plaudert, als wenn garnichts wäre. Über Baupläne in München. Über den Aufschwung unserer Theater, den er sehr lobt und anerkennt. Spricht sich sehr gut über Shaw aus. Wie hoch seine »Hl. Johanna« über Schillers »Jungfrau« steht. Schiller und Goethe lebten in einer kleinen Residenz und reagierten ihre großen Ideen in Pathos ab. Es wurde keine Geschichte gemacht. Shakespeare lebte im London eines beginnenden Weltreiches. Er war direkt bei der Geschichtsgestaltung. Er sieht das alles richtiger, nüchterner und realistischer. Shaw dagegen ist eine große Begabung. Er lüftet den Schleier, der über der englischen Heuchelei liegt. Dazu kommt eine manchmal divinatorische Gabe, Geschichte zu sehen und bloßzulegen. Er ist bewundernswert. Er kann Geschautes knapp, klar und schlagend formulieren. Man wird erhitzt bei ihm. Ein wirklich moderner Analytiker. Seine »Hl. Johanna« ist ein Schulbeispiel für alles das. Er hat die wahren Triebkräfte dieser Zeit aufgedeckt. Schiller hatte keine blasse Ahnung davon. Der Führer ist ein Genie. Und er hat ein Gedächtnis, das einmalig ist. Gürtner soll über Fritsch ein juristisches Gutachten ausarbeiten. Er gibt zu, daß das Material zur Einleitung eines Verfahrens und wohl auch zur Verhaftung ausreicht. Das genügt! Ich binde Bodenschatz auf die Seele: Absolutes Stillschweigen und schnell handeln. Er verspricht mir auch, darauf zu drängen. Mit Wiedemann über Ribbentrop gesprochen. Er hält auch nichts von ihm. Zudem sei er noch illoyal. Na, dann! Wiedemann ist und bleibt skeptisch im Falle Fritsch. Heß legt ein gutes Wort für Prof. Haushofer und seine nicht ganz arische Frau ein.

Auch Sorgen in dieser Zeit. Zu Hause wie zertrümmert weitergearbeitet. Ich bin ganz zermürbt. Aber die Arbeit hält doch immer noch hoch. Nun schreibt die ganze Nachmittagspresse, daß Blomberg am 30. Januar beim Führer auf dem Balkon gestanden habe. Ich sage Dr. Dietrich Bescheid. Da soll doch ein Donnerwetter hineinschlagen. Ich beschließe mit Dr. Dietrich in solchen Dingen Vertrauen und Vertraulichkeit. Der arme Junge weiß von nichts. In Paris gemeine Hetze gegen den Führer und das Reich. Wir protestieren schärfstens. Im Übrigen erscheinen die ersten argwöhnischen Kommentare in der Auslandspresse im Falle Blomberg. Also wird es Zeit. Nun muß etwas geschehen. Sonst wächst uns die Sache über den Kopf. Franco setzt zu einer Offensive an der Cordobafont an. Wenigstens etwas Erfreuliches. In Holland eine Prinzessin Wilhelmine¹⁹ geboren. Das kleine Land in einem Glückstaumel. Wie leicht die es haben! Brauchen nur ein Kind in die Welt zu setzen, und alles schreit auf vor Freude und Vergnügen. Und wir! Am Abend bin ich so zermürbt, daß ich etwas Entspannung brauche. Ich schaue mir Filme an. Probeaufnahmen von Doris Krüger, die schlecht sind. Keine Chance! »Schüsse in Kabine 7«, ein glänzender Kriminalfilm, witzig und lustig gemacht. Harald Paulsen hat als Dialogregisseur eine wirkliche Leistung vollbracht. Gut so und weiter so! Zeitig ins Bett. Noch lange gelesen. Das lenkt etwas ab. Heute wieder so ein miserabler Tag!

3. Februar 1938

Gestern: aus Paris noch keine Antwort wegen unserer Demarche. Aber sie haben stillschweigend schon das Schlimmste weggenommen. Nun werden wir umso energischer auf Schließung der Ausstellung drängen. Mal sehen, wer hier den längeren Atem hat. Die Presse ist vorläufig noch ruhig. Im Übrigen kommt uns dieser Lärm sehr gelegen. In Sachen Krisen noch nichts Näheres. Der Führer empfängt noch die Generäle der Reihe nach. Er ist noch zu keinem Entschluß gekommen. Im Übrigen geht jetzt die Auslandspresse

19 Gemeint ist Beatrix Wilhelmina Armgard, die älteste Tochter von Juliana und Bernhard der Niederlande und heutige Königin Beatrix.

scharf heran. Es schwirrt nur so von Gerüchten. Aber an den Kern der Sache kommt bislang noch keiner heran. Aber das wird ja nicht lange mehr dauern. Ich glaube kaum noch, daß wir, nachdem wir solange zugewartet haben, noch mit heiler Haut davonkommen. Unsere Schrifttumsabteilung spricht sich in einem Gutachten sehr scharf gegen Fallada aus. Ich hatte von der Seite auch nichts anderes erwartet. Krach um den Teubnerverlag und seine Arisierung. Da sind ein paar Stellen zu forsch vorgegangen. Ich biege das wieder zurecht. Rettelsky lungert noch immer herum und macht sich kindische Arbeit. Damit wird Schluß gemacht. Hochzeit von Maria in Schwanenwerder. Sehr nett und feierlich. Eine kleine, aber gemütliche Gesellschaft. Magda hat für Maria alles wunderbar gerichtet. Mutter weint vor Freude und Rührung. Die gute Alte! Maria sieht entzückend aus. Der Standesbeamte macht seine Sache sehr gut. Es ist fast wie an einem Frühlingstag. Die Kinder sehen alle drei süß aus. Sie sagen kleine Gedichtchen auf. Das Brautpaar strahlte vor Glück. Mir ist wehmütig und garnicht nach Hochzeit zumute. Ich spreche mich mit Helldorff aus. Er ist auch noch ganz erschüttert. Keiner versteht die Handlungsweise von Blomberg. Er setzt den Staat und die Wehrmacht, die Ehre des deutschen Soldaten und seine eigene aufs Spiel - für eine Prostituierte. Na, das ist ein Stück! Den Nachmittag mit Magda verplaudert. Mit den Kindern verspielt. Gelesen, gearbeitet. Gegen Abend nach Berlin zurück. Maria bedankt sich ganz gerührt. Zu Hause Arbeit. Goga hat mit den Deutschen ein Wahlbündnis geschlossen und dabei sehr große Zugeständnisse an die Minderheit gemacht. Es war also doch richtig, daß ich am Samstag gegen die Radikalinski mit einem Zeitungsverbot vorgegangen bin. Englischer Dampfer »Endymion« in den spanischen Gewässern versenkt. In London Riesengeschrei. Die spanischen Roten klagen natürlich sofort die Nationalisten und gar die Italiener an. Gereizte Stimmung in allen Hauptstädten. Das kommt uns im Augenblick sehr gelegen. Umso besser können wir unter-schlüpfen. König Faruk hat ägyptisches Parlament kurzerhand aufgelöst. Der junge Mann geht heran. Tokio erklärt, keine Abmachungen Zentralchinas in Zukunft mehr anerkennen zu wollen, gleichgültig, mit wem sie abgeschlossen werden. Weittragende Angelegenheit. Neurath 65 Jahre alt. Er feiert und ahnt wohl nicht, welche Wolke über ihm steht. Jetzt gibt Rosenberg auch eine Kunst-

Zeitschrift heraus. Hans Dampf in allen Gassen. Gelesen, Akten geprüft, studiert und lange, lange über tausenderlei nachgedacht. So eine Stunde des Sammeins und Sichtens ist manchmal sehr nützlich und geradezu nötig. Ich bin so wund und abgekämpft. Das Schrecklichste ist Warten ohne Entscheidung. Aber das hat ja nun bald ein Ende. Darauf freue ich mich. Weil dann wieder gekämpft wird. Abends werden wir alle noch zum Führer gerufen: Magda, Mutter, Maria, Axel und ich. Der Führer ist rührend zu den jungen Hochzeitsleuten. Göring kommt auch zum Gratulieren. Wir bleiben noch 2 Stunden zum Tee, der Führer erzählt und plaudert. Wir sind alle sehr glücklich. Wenn wir den Führer nicht hätten! Wir reden über unsere Hausbaupläne. Die sind nun soweit. Der Führer ist noch immer nicht zu ganz festen Entschlüssen in der Krise gekommen. Aber es ist bald so weit. Die Brautleute fahren nach Italien. Ich plaudere zu Hause noch etwas mit Mutter und Magda. Und dann müde und abgespannt ins Bett.

5. Februar 1938

[...] Abschied von Funk, Einführung von Hanke und Dr. Dietrich in die Beamenschaft des Ministeriums.²⁰ Eine feierliche Szene. Uns ist allen sehr wehmütig ums Herz. Funk findet sehr treffende Worte. Er ist doch ein guter Kerl. Er erzählt mir, welch ein Tohuwabohu er im Wirtschaftsministerium angefundnen hat. Da gibt es noch vieles auszuräumen. 12 Pg. der alten Berliner Garde empfangen. Sie überreichen mir ein Album mit Photos aus der Kampfzeit. Alte, liebe Erinnerungen! Wir verabreden einen Abend für die alte Garde. Staatsanwalt und Dr. Crohne vom Justizministerium in Sachen Niemöllerprozeß, der am Montag beginnen soll, empfangen. Grundsatz: möglichst kurz, harte Strafe, keine Öffentlichkeit. Die waren gerade im Begriff, schwere Fehler zu machen. Das kann ich noch verhindern. Für Agitation wird nun Niemöller keine Gelegen-

20 Walther Funk, der bisherige Staatssekretär im RMVP, trat offiziell als Nachfolger Schachts das Amt des Reichswirtschaftsministers an; Goebbels' engster Vertrauter Hanke wurde ebenso wie Reichspressechef Dietrich Staatssekretär im RMVP. Dietrich übernahm zugleich Funks Aufgabe als Pressechef der Reichsregierung.

heit finden. Ich hoffe, es geht alles gut und ist in 3 Tagen zu Ende. Und frei kommt Niemöller sowieso nicht.²¹ Beim Führer Mittag: es ist nun alles perfekt. Er glaubt, am späten abend das Communiqué herausgeben zu können. Er teilt mir seine Entschlüsse mit. Sie werden große Sensation hervorrufen. Und wir sind gedeckt. Wenn es nur schon heraus wäre! Der Führer bedauert mich, daß ich soviel von der Auslandspresse attackiert werde. Aber sie lebt ja davon. Und es ist ja nun auch bald zu Ende. Ich erzähle ihm von Funks Wirtschaftsministerium. Er hat viel Spaß daran. Aber handeln muß Funk nun! Und zwar radikal! Dr. Dietrich schlägt vor: Berndt zur Abtlg. VII. und Dr. Böhmer²² zum Leiter der Presseabteilung Ausland machen. Selbständige Abteilung. Berndt nur Inlandspresse. Ich bin damit einverstanden. Zu Hause Arbeit. Valencia erklärt, den Bombenkrieg einstellen zu wollen. Diese Heuchler! Große Waffenschiebungen unter amtlicher Duldung von Frankreich nach Rotspanien. Das ist Volksfrontfrankreich wie es leibt und lebt! Japan rückt wieder vor. Kriegsrecht in Kanton. Es geht also aufs Neue los. Akten studiert. Lange über Personalien nachgedacht. Die bereiten immer die meisten Sorgen. Am Abend faßt dann der Führer seine Entschlüsse und gibt sie gleich bekannt: Blomberg und Fritsch aus »gesundheitlichen« Gründen zurückgetreten. Führer selbst übernimmt die Befehlsgewalt über die Wehrmacht persönlich. Ihm ist Keitel im Range eines Reichsministers als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht unmittelbar unterstellt. Göring zum Feldmarschall ernannt. Brauchitsch Nachfolger von Fritsch. Ribbentrop Außenminister. Neurath Präsident des neugebildeten »Geheimen Kabinettsrats«²³, der den Führer in der Außenpolitik beraten soll. Dazu kommen: Ribbentrop, Göring, Heß, ich, Lammers, Brau-

21 Das Sondergericht fand Niemöller am 2.3.1938 der staatsfeindlichen Hetze schuldig, verhängte jedoch ein verhältnismäßig mildes Urteil von sieben Monaten Festungshaft und 2000 RM Geldstrafe. Nach seiner Freilassung wurde Niemöller jedoch auf Befehl Hitlers abermals verhaftet und verbrachte die nächsten sieben Jahre als »persönlicher Gefangener des Führers« in mehreren Konzentrationslagern, darunter Sachsenhausen und Dachau, bis er schließlich auf dem Transport in Südtirol im Frühjahr 1945 befreit wurde. Siehe dazu: Eintragungen vom 8. und 10.2.1938.

22 Richtig: Börner.

23 Der »Geheime Kabinettsrat«, dessen Vorsitz dem abgeschobenen Außenmi-

chitsch, Raeder und Keitel. Liebenswürdige Schreiben an Blomberg, Fritsch und Neurath, - um den es mir leid tut. Zusatz »ohne Geschäftsbereich« ist abgeschafft. Eine Unmenge von Generalen ab- und neu eingesetzt. Verjüngung der Armee in ungeahntem Umfange. U.a. Bodenschatz zum Generalmajor ernannt. Man kann sie im Einzelnen garnicht aufzählen. Hassell-Rom, Dierksen²⁴-Tokio und Papen-Wien²⁵ abberufen und zur Disposition gestellt. Gewaltige Veränderungen im Reichswirtschaftsministerium. Brinkmann Staatssekretär. Schmeer und Löb²⁶ bei Funk. Funk hat offiziell sein Amt angetreten. Reichstag ist zum 20. Februar einberufen. Das wäre also geschafft. Die Welt hat ihre Brocken. Sie wird daran zu verdauen haben. Das Schwerste ist getan. Ich bin hundemüde, aber sehr glücklich. Und kann seit langem zum ersten Male wieder richtig schlafen.

6. Februar 1938

Gestern: die deutsche Umorganisation ist die große Sensation im In- und Auslande. Die deutsche Presse kommt mit den Kommentaren noch nicht richtig heraus. Dazu war es zu spät. Ich gebe Berndt genaue Anweisungen für die Abendpresse. Die Auslandspresse ergeht sich in wilden Vermutungen. Aber sie tappt doch im großen Ganzen im Dunkeln. Hoffentlich bleibt das so. Jedenfalls scheint der Schlag zu gelingen. Was so eine Frau nicht alles anrichten kann. Und dazu noch eine solche!²⁷ Wieder ein britisches Schiff ver-

nister von Neurath übertragen wurde, trat nur ein einziges Mal zusammen. Siehe dazu: Eintrag vom 6.2.1938.

24 Richtig: Dirksen.

25 Im Zuge des großen Revirements zur Verschleierung der Blomberg-Fritsch-Krise berief Hitler auch den als gemäßigt geltenden Sonderbotschafter von Papen aus Wien ab, was der österreichische Bundeskanzler von Schuschnigg zu Recht als Signal eines verschärften Kurses gegenüber Österreich verstand. Treibende Kräfte waren dabei die Verantwortlichen für den Vierjahresplan, die den Österreich-Anschluß forcierten, da das Deutsche Reich infolge der spektakulären Aufrüstung seit Sommer 1937 in wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckte.

26 Richtig: Loeb.

27 Diese Bemerkung bezieht sich auf die Herkunft der Ehefrau von Blombergs.

senkt. London gibt direkten Schießbefehl auf U-Boote an seine Mittelmeerflotte. Paris zögert noch etwas. Man vermutet einen japanischen Putsch in Kanton seitens der Chinesen. Das wäre so typisch chinesisch, daß man garnichts hinzuzufügen brauchte. Mittags schnell mit Hanke aufgearbeitet. Es gibt noch so allerhand Kleinigkeiten wegzuräumen. Die sind in den beiden letzten heißen Wochen liegengeblieben. Die Hintermänner des Artikels der »Frankfurter« sind nun aufgedeckt. Natürlich Galeriedirektoren. Ich werde sie entsprechend vornehmen. Fürs Metropoltheater bestimme ich doch Hentschke als Leiter. Er kann das am besten und erfolgssichersten. Göring will Dr. Schrötter haben. Gritzbach macht plumpe Drohungen gegen Berndt. Aber ich lasse mich in keiner Weise darauf ein. Auf Drohungen reagiere ich überhaupt nicht. Und einen guten Beamten gebe ich nur ab, wenn ich einen entsprechenden Ersatz habe. Anna Tassopoulou hat gestern als Butterfly gesungen. Mit einem Riesenerfolg. Ich bin darüber ganz glücklich. Meine Entdeckung! Jetzt kommt wieder die Kleinarbeit an die Reihe. Glückwünsche an alle Neuernannten. Das ist ein ganzer Stiebel. Mittags bin ich beim Führer zum Essen. Ich treffe Ribbentrop, dem ich gleich gratulieren kann. Er hatte bis Freitagmittag nichts gewußt und ist nun ganz glücklich. Und erst Göring. Der strahlt und mit Recht. Er hat eine phantastische Karriere gemacht. Ich gönne sie ihm. Göring wettert nochmal gegen Raeder. Der muß auch noch weg. Er ist absolut gegen die Partei. Wir werden ihn schon kriegen. Bodenschatz ist still vergnügt. Der hat den Generalmajor am ehesten verdient. Ein wirklich feiner Kerl! Führer fragt immerzu nach Auslandspresse. Die ist verhältnismäßig gut. In Paris und London etwas konsterniert, in Wien beunruhigt, in Rom voll von Freude und Genugtuung. Mussolini schickt an den Führer ein pompöses Telegramm, das wir zuerst einmal in der Übersetzung etwas abmildern müssen, damit wir es veröffentlichen können. Papen hat bis Freitagabend nichts gewußt. Er ist gleich nach Berlin abgereist. So ach bald schwinden Schönheit und Gestalt. Mit Ribbentrop gleich

In Anbetracht des energischen Hitlerschen Zugriffs auf die Wehrmachtführung und der Entmachtung der seinen Kriegsplänen im Wege stehenden Generäle erhält sie jedoch einen zynischen Beigeschmack.

Pariser Emigranten-Ausstellung besprochen. Wir sind da über unser Vorgehen vollkommen einig. Am Dienstag wollen wir meinen Aufsatz starten.²⁸ Für abends ruft [!] der Führer das Kabinett ein. Er muß noch seine Rede vorbereiten. Zu Hause Arbeit. Draußen beginnt schon der Frühling. Deutsche Presse geht nun mächtig heran. Die Aufmachung ist großartig. Ich glaube, wir haben nun das Schlimmste hinter uns. Putsch in Kanton anscheinend zusammengebrochen. Schade! Horthy wie ein Kaiser in Krakau empfangen. Die Polen geben sich Mühe. Nachmittags kommt Magda mit den Kindern. Ich freue mich sehr darüber, wieder mal unter Menschen zu sein. Und die Kinder sind so lieb und süß. Wir schauen uns Filme an. Und ich bin glücklich, daß alles vorbei ist. Ein neuer Farbfilm, der schon wieder besser gelungen ist. Wir kommen da doch mit unserem Verfahren allmählich weiter. Ich werde jetzt wieder mehr dahinter sitzen. »Mitternachtswalzer« mit Harvey und Birgel. Regie Tourjanski. Harvey spielt wunderbar. Auch Birgel ist ganz hervorragend. Regie gut. Die Handlung geht manchmal reichlich durcheinander und ist auch unlogisch und undramaturgisch. Aber wer verlangt das alles von einem Film? Magda und die Kinder sind sehr lieb. Ich freue mich so! Abends um 8^h Kabinettssitzung. Himmler erzählt mir, daß er das Material für Fritsch zusammenstellen muß. Das wird in einem regelrechten Verfahren untersucht und abgeurteilt. Das wird ja noch allerhand Staub aufwirbeln. Neurath ist ganz gebrochen. Aber ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Man hat ihn richtig gern. Er erzählt mir noch, daß er insgeheim mit Tokio wegen der Rückgabe der Kolonien verhandelt habe und dort durchaus keine Ablehnung erfuhr. Der gute Neurath! Er tut mir richtig leid. Dann spricht der Führer. Eine Stunde lang. Mit einer bewundernswerten Offenheit läßt er noch einmal das ganze Drama abrollen. Er glaubt nicht daran, daß Blomberg das vorher gewußt habe. Er wür-

28 Der in scharfer Form gegen die Pariser Emigranten-Ausstellung polemisierende Leitartikel erschien nach einigem Zögern unter der Überschrift »Ein Skandal in Paris« im *Völkischen Beobachter* vom 15.2.1938. Obwohl er nicht von Goebbels, sondern mit »Sagave« gezeichnet ist (siehe dazu: TGB 1939, Anm. 64), ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er aus Goebbels' Feder stammt, denn am 15.2.1938 vermerkte er in seinem Tagebuch: »Nun platzt heute mein Artikel gegen Paris hinein.«

digst seine Verdienste um den Aufbau der Wehrmacht. Läßt ihm alle Ehre widerfahren. Erklärt aber, daß er von tiefer Scham erfüllt sei. Das hat ihn tief getroffen. Selbst Fritsch läßt er Gerechtigkeit widerfahren. Auch seine Verdienste werden in 50 Jahren gerecht beurteilt werden. Aber nun muß man ihn aburteilen. Der Führer will keine Zwischeninstanz mehr zwischen sich und Wehrmacht. Er spricht manchmal mit tränenenerstickter Stimme. Daß er sich geschämt habe, am 30. Januar auf den Balkon herauszutreten. Aber Gottlob wisse das Volk von alledem nichts und würde es auch nicht glauben. Deshalb größte Diskretion. Alle müssen wir uns auf den Boden des Communiqués stellen und den Gerüchten den Kopf abtreten. Für Neurath findet der Führer Worte höchsten Lobes und beinahe Bewunderung. Der alte Herr hat sich wirklich zum Opfer gebracht. Er rühmt seine Festigkeit, seine Loyalität, seine Nerven, seine Charakterstärke. Alle sind dabei tief ergriffen. Dann erläutert er Sinn und Zweck des Geheimen Kabinettsrats. Da hat er seine Vertrauten herein berufen. Er muß in Krisen Männer haben, auf die er sich verlassen kann. Und in der höchsten Verantwortung muß er sich irgendwo anlehnen können. Der Führer schildert dann die Verzweiflung, in der er sich zuerst befunden habe. Und daß nur ein paar Leute ihn[!] dabei zur Seite gestanden sind. Und daß er uns dafür dankt. Parole: Konzentration der Kraft. Nichts merken lassen. Arbeiten und Neues schaffen! Ich setze auch ein dementsprechendes Communiqué auf. Der Führer billigt es. Ich spreche dann noch mit ihm allein das Programm für sein Hauskonzert durch. Er sagt mir, daß er sich nun der Wehrmacht gegenüber fühle wie dem Volke gegenüber im Anfang 1933. Er muß sich seine Position erst erkämpfen. Aber das wird ihm bald gelingen. London hat an Tokio eine ganz präzisierte Frage wegen der Schiffstonnage gestellt. Nun kann Tokio kaum mehr ausweichen. Wir unterhalten uns lange über unsere Marine. Und dann fährt der Führer ab. Ganz müde und abge-spannt. Zermürbt von Leid, Schmerz und Enttäuschung. Man könnte weinen, wenn man ihn so sieht. Gute Erholung! Ich gehe noch schnell zum Presseball. Ein schwerer Gang. Geschmacklos aufgezo-gen. Das darf man diesen Pressefritzen nicht mehr lassen. Muß von uns gemacht werden. Aber gute Tänze. Ich spreche mit François-Poncet. Mache ihm scharfe Vorhaltungen wegen der Pari-ser Emigrantenausstellung. Er macht zuerst Ausflüchte, dann aber

stimmt er zu. Beruft sich auf innere Schwierigkeiten. Will nochmal alles dransetzen, daß die Ausstellung geschlossen wird. Leider hat unser Botschafter unsere Anweisungen nur halb befolgt und keine Schließung verlangt. Aber das wird nun nachgeholt. Ich bin müde und erledigt. Gehe bald nach Hause und schlafe mich aus. Und heute ist Sonntag.

8. Februar 1938

Gestern: ausgeschlafen. Das tut gut. Spaziergang durch den frischen, kalten Wald. Ganz mit mir allein. Magda ruft an: in Schwanenwerder ist alles gut. Nachmittags gelesen, geschrieben, Musik. Dann kommen die Herren zur Arbeit. Der »Temps« schreibt einen hundsgemeinen, erlogenen Artikel über die Blombergkrise. Alles aus den Fingern gesogen. Ich lasse ein ganz scharfes Dementi herausgehen und den »Temps« verbieten. Wegen der Emigranten-Ausstellung noch nichts weiter. Delbos will von Chautemps ein absolutes Verbot erreichen. Bescheid bis Mittwoch. Ich stoppe meinen Artikel nochmal ab. Rundschreiben Lammers: Minister »ohne Geschäftsbereich« gibt's nicht mehr. Jeder hat seine Aufgabe. Die Münchner und andere Theater engagieren mir mit meinen Subventionen die Berliner Schauspieler weg. Ich gehe scharf dagegen vor. Der Coblenzer § 175 Prozeß gegen Parteiangehörige ist nicht so schlimm, wie ich befürchtet hatte. Er kann also stattfinden. Hoffentlich gibt es schwerste Strafen. Prozeß Niemöller in Gang. Das Gericht versagt vollkommen. Hat Schweigepflicht für die Teilnehmer abgelehnt. Und läßt Niemöller gleich einen ganzen Tag über sein Leben erzählen. Das ist richtig. Neuauflage des Reichstagsbrandprozesses. Ich rufe Crohne vom Justizministerium an. Ein anderer ist nicht zu haben - und sage ihm ganz rigoros und brutal meine Meinung. Er stottert ein paar dumme Argumente und ist dann sehr klein. Will versuchen, zu retten, was noch zu retten ist. Dieses Schwein von Niemöller sollte ich vor der Flinte haben! Die Juristen sind unfähige Tröpfe! In- und ausländische Presse noch voll von der großen Krise. Aber es scheint alles gut zu gehen. Von den Hintergründen noch keine Spur. Nur ganz blödsinnige Vermutungen. Franco hat großen Sieg an der Teruelfront errungen. Hoffentlich hält er durch. Stojadinowitsch hatte großen Erfolg bei den Se-

natswahlen. 83% für die Regierungsliste. Japaner wieder im Vormarsch. Sie dringen auf Hantschau vor. Bravo! Japan gibt auf englische und amerikanische Anfrage bzgl. Flottenbau eine schlaue, ausweichende, typisch japanische Antwort. Die verstehen's. Sonst gemütlicher Abend. Schreiben, Lesen, Musik. Das ist richtige Erholung!

10. Februar 1938

Gestern: Graf Baudissin von Rust macht sich mausig. Schimpft über meine Arbeit. Muß froh sein, daß er mit seinem Brotherrn bei der Krise nicht mit »konzentriert« worden ist. Armer Ignorant! Gastspiele unserer Opernhäuser in Österreich. Provinzstädten vorbereitet. Kostet viel Geld, vor allem Devisen. Aber ich schaffe das doch: weil es die Schuschniggs so ärgert. Landarbeitermangel wächst bedrohlich an. Wir erwägen radikale Maßnahmen. Darre ist da zu inaktiv. Er organisiert zuviel. Unsere Leute im D.N.B, können sich nicht durchsetzen. Das[!] herrscht noch die Hugenberg-Reaktion. Ich werde das umändern. Ich habe überhaupt ein großes Revirement vor. Auf allen Gebieten. Nachwuchs vorlassen. Ministerium und Kammern trennen. Frisches Blut zuführen. Zeigen, daß führende Stellen keine Er.. sind. Das wird großzügig gemacht und einschlagen. Eine ganze Reihe von Mitarbeitern sind an der Reihe. Dazu kommt dann auch eine große Reform des Reichskultursenats. Jedenfalls werde ich handeln. Wachablösung! Auch in der R.Theaterkammer klappt es nicht. Schlösser ist zuviel Ästhet. Muß die Leitung der Kammer abgeben. Er legt mir wieder 2 Verordnungen vor, die ganz undurchdacht sind. Er hat auch keine richtigen Mitarbeiter. Hinkel zieht sich jetzt auf seine Judenarbeit zurück.²⁹ Er ist ganz resigniert. Die Arisierung der Kulturunternehmen hat er zu groß aufgezogen. Mit 90000 Fragebogen. Ich stoppe das ab. Demandowski hat eine Menge von Fragen. Er arbeitet gut. Die Erfolgskurve des deutschen Films steigt nach oben. Wirtschaftlich scheint es jetzt wieder bergauf zu gehen. Prozeß Niemöller nun vollkommen verfahren. Durch unsere dämliche Justiz. Die ist politisch gänz-

29 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 161.

lieh dumm und unbelastet. Läßt sich von diesem geriebenen Jungen vollkommen das Heft aus der Hand nehmen. Die Prozeßteilnehmer von der Staatspolizei geben mir davon ein erschütterndes Bild. Ich spreche mit Freisler und sage ihm brutal meine Meinung. Er ist ganz erschrocken. Gibt die schweren Fehler zu. Der Vorsitzende ist eine reaktionäre Figur. Die Rechtsanwälte haben ihr Mandat niedergelegt. Niemöller will nun garnicht mehr aussagen. Schön! Also keinen Prozeß machen und den Jungen verknaxen [!], daß die Schwarte knackt. Das hilft. Statt dessen kann er 7 Stunden lang seinen heldenhaften Lebenslauf erzählen. Mit uns ist man früher nicht so human umgegangen. Ich habe eine Granatenwut. Aber ich denke, jetzt wird es anders werden. Eine Unmenge von Tagesarbeit erledigt. Die französische Regierung will nun die Emigrantenausstellung verbieten. Wir wollen abwarten. Mein noch nicht veröffentlichter Aufsatz liegt drohend im Hintergrund. Mittags heraus nach Schwanenwerder. Mit Magda, Mutter und Frau v. Arent geplaudert. Die Kinder sind süß und allerliebste. Die Holde ist so anmutig und zierlich und macht ihrem Namen alle Ehre. Magda geht's gut. Wir suchen den Namen für unser kommendes Kind aus. Hartmann oder Härder. Hoffentlich ist es diesmal ein Junge! Mit Helga, Hilde und Helmut gespielt. Ich kann mich nur schwer von ihnen trennen. Ley läßt englische Gewerkschafter nach Deutschland ein. Durch ein Interview. Sehr ungeschickt. Die erteilen natürlich durch die Presse eine prompte Absage. Das Verschwinden des russischen Diplomaten Budenko in Bukarest erregt größtes Aufsehen. Arbeit der GPU. Ich hetze die deutsche Presse darauf. Pressetechtelmechtel in London-Paris-Rom. Sie wollen Rom von Berlin abbringen. Aber das gelingt nicht. Wir schweigen noch. Aber eines Tages werden wir massiv das Wort ergreifen. Japan lehnt vorläufig Beantwortung der Fragen aus London, Paris und Washington ab. Das ist sehr klug und auch sehr würdig. Die Engländer spielen so gerne Gouvernante bei anderen Nationen. Das muß man ihnen kaltschnäuzig abgewöhnen. Gamelin fordert Bau von 1000 französischen Flugzeugen im Ausland. Alarmrufe im Pariser Senat über den katastrophalen Bevölkerungsrückgang. Frankreich ist eine sterbende Nation, rassistisch, national, sozial und wirtschaftlich. Da lockt unser zukünftiges Erbe! Ich lasse die deutsche Presse die französische Einmischung in unsere Angelegenheiten mit sehr drastischen Argumenten in dieser

Linie durch die Presse zurückweisen. Sonst viel Arbeit bis zum Abend. Dann Abschiedsessen für Funk im Ministerium und darauf folgenden Empfang. Es wird sehr nett und gemütlich. Ich habe Funk mein Bild von Pitthan geschenkt. Er freut sich sehr darüber. Es wird sehr nett und gemütlich. Ein entzückendes Programm leichter Kunst. Schäffers³⁰ sagt an, und dann rollen die guten Nummern ab. Alle sind begeistert. Endlos lang sitzen noch alle zusammen. Viele Wirtschaftler und Künstler. Dorpmüller ist wie immer der fidelste und längste. Spät nach Hause. Noch etwas gelesen und geschrieben. Und dann müde ins Bett. Der heutige Tag beginnt mit neuem Ärger und neuer Arbeit. Möge es noch viele Jahre so bleiben. Denn das ist mein Element. Hier lebe, atme und kämpfe ich.

13. Februar 1938*

Gestern: [...] Erst am Abend spät Unterredung Führer-Schuschnigg zu Ende.³² Ganz kurzes, nichtssagendes Communiqué. Soll ohne Kommentar gebracht werden. Dazu geheimes Zusatz-Proto-

30 Richtig: Schaeffers.

31 Das komplette, bisher unveröffentlichte »Tagebuch für Joseph Goebbels vom 11.Februar 1938 bis 26.Oktober 1938« wird von David Irving und dem Mailänder Verlag Mondadori herausgegeben werden.

32 Schuschnigg hatte sich nach von Papens Abberufung aus Wien (siehe dazu: TGB 1938, Anm. 25) zu einer »inoffiziellen Begegnung« mit Hitler am 12.2.1938 auf dem Obersalzberg bereit erklärt. Hitler, der zur gleichen Zeit an der österreichischen Grenze militärische Scheinvorbereitungen durchführen ließ, zog dort alle Register der Einschüchterungstaktik, ließ seine beiden am brutalsten aussehenden Generäle - von Reichenau und Sperrle - während der Unterredung im Vorzimmer paradieren. Gleich zu Beginn donnerte er los: »Und das sage ich Ihnen, Herr Schuschnigg, ich bin fest dazu entschlossen, mit dem allem ein Ende zu machen. Das Deutsche Reich ist eine Großmacht, und es kann und wird niemand dreinreden wollen, wenn es an seinen Grenzen Ordnung macht.« Dem folgte ein zweistündiger Monolog Hitlers, an dessen Ende er kategorisch erklärte, wenn nicht alle seine Forderungen sofort erfüllt würden, werde er das Problem mit Gewalt lösen. Den völlig konsternierten Schuschnigg versuchte Papen auf der Rückfahrt nach Wien mit den Worten zu beruhigen: »Ja, so kann der Führer sein, nun haben Sie es selber erlebt. Aber wenn Sie das nächstmal kommen, werden Sie sich sehr viel leichter sprechen. Der Führer kann ausgesprochen charmant sein« (wiedergegeben nach: Domarus, *Reden*, Bd.I, S. 787 [Anm. 62], 788 und 790).

koll etwa des Inhalts: gleichlautende Außenpolitik, stete vorherige Fühlungnahme, Einheitlichkeit der Militärpolitik, Pressefrieden, Adam abgebaut, statt dessen für uns guter Mann namens Dr. Wolf. Der Nazi Seyß-Inquart als Sicherheitsminister ins Kabinett, die Nazis dürfen sich im Rahmen der Verfassung legal betätigen, eine allgemeine Amnestie für nationalsozialistische Betätigung, dafür keine Einmischung reichsdeutscher Stellen mehr in innerösterreichische Verhältnisse. Schuschnigg ist dann gleich abgefahren. Er hat sich bis Dienstag Bedenkzeit erbeten. Hoffentlich wird er nun in Wien nicht wieder umgestimmt. Es wäre zu wünschen, daß diese Frage ehrlich bereinigt würde. Wir werden uns schon durchsetzen. Denn wir sind doch die Stärkeren, weil wir eine Idee haben. Auslandspreise steht Kopf über diese Sensation. [...]

16. Februar 1938

Gestern: am Bogensee liegt hoher Schnee. Verträumtes Idyll! Leider nach Berlin zurück. Der Führer ist auch wieder da. Ich werde gleich zu ihm bestellt. Er macht mir Mitteilung vom Stand der Dinge: er ist ziemlich rigoros mit Schuschnigg verfahren. Hat die Bereinigung der schlimmsten Streitpunkte verlangt. Er will sich das nicht mehr gefallen lassen, evtl. mit Gewalt vorgehen. Das hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Kanonen sprechen immer eine gute Sprache. Bis Dienstag hat der Führer Antwort verlangt. Schuschnigg hat seine vaterländische Front zusammenberufen. Die Wiener Presse spricht schon von grundsätzlichen Änderungen. Man scheint also Vernunft annehmen zu wollen. Es wäre ein wahrer Segen. [...] Österreichfrage nun geregelt. Schuschnigg hat die Forderungen des Führers angenommen.³³ Abends spät kommt das Communiqué.

33 Schuschnigg sicherte Hitler die Ausrichtung der österreichischen Außenpolitik auf die deutsche zu, holte den Nationalsozialisten Seyß-Inquart als Innenminister in sein Kabinett und gab ihm damit die Macht über Österreichs Sicherheitskräfte, erlaubte die freie Betätigung der NSDAP im Rahmen der Vaterländischen Front, amnestierte alle Nationalsozialisten, setzte mit dem österreichischen Generalstabschef Jansa einen profilierten Gegner des Nationalsozialismus ab und ließ die Intensivierung des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland vorbereiten. Hitlers »Gegenleistung« bestand darin, daß er versprach, die illegale NSDAP in Österreich aufzulösen und in seiner anstehen-

Der Führer ist froh. Er hatte Schuschnigg sehr unter Druck gesetzt. Mit Kanonen gedroht. Und kein Paris oder London würde ihm helfen. Da ist Schuschnigg ganz zusammengeknickt. Kleines Format. V>B. .stig. Sowas hält das Rad der Geschichte auf. [...]

22. Februar 1938

Gestern: hier draußen nach soviel Entspannung richtig ausgeschlafen. Es liegt Schnee und darauf scheint die Sonne. Wunderbar! Magda ruft an, es geht ihr gut! Gearbeitet und telefoniert. Der Rücktritt Edens ist nun amtlich. Chamberlain hat ihn abgehalftert, weil mit ihm eine Verständigung mit den autoritären Staaten nicht möglich war. Die Rede des Führers hat ihm wohl den Gnadenstoß gegeben.³⁴ Mit ihm geht unser fanatischster Gegner weg. Halifax soll sein Nachfolger sein. Das wäre eine sehr gute Lösung. Ich weise die Presse an, zum Rücktritt Edens, dem sich auch Lord Cranborne angeschlossen hat, gar keine Kommentare zu schreiben. Das ärgert ihn am meisten. Das Weltecho zur Rede des Führers ist bis jetzt ausgezeichnet. Einige alarmierende Pressestimmen aus Paris und London. Sonst aber auch viele positive. Prag ist voll Angst, Wien

den Reichstagsrede die Unabhängigkeit Österreichs vor aller Welt zu bestätigen. Goebbels notierte befriedigt am 17.2.1938: »Die Weltpresse tobt. Spricht von Vergewaltigung. Ganz unrecht hat sie nicht. Aber keine Hand rührt sich. >Nicht mit der Wimper zucken<, schreibt Daily Telegraph.«

34 Direkt im Anschluß an Hitlers mit Spannung erwartete Reichstagsrede vom 20.2.1938 (abgedruckt in: *Verhandlungen des Reichstags*, Bd.459, S.21ff.), in der er »der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes« übermitteln wollte, um sofort die Drohung anzuschließen, daß er bei eventuellen Interventionen des Auslandes »blitzschnell« handeln werde, war das englische Kabinett zu einer Sitzung zusammengetreten, in deren Verlauf es zu einem Konflikt zwischen Eden und Chamberlain in der Österreichfrage gekommen war. Eden, der ein hartes Vorgehen favorisierte, konnte sich nicht gegen das Beschwichtigungskonzept des Premierministers Chamberlain gegenüber Hitler und Mussolini durchsetzen und trat zurück. Sein Nachfolger wurde Lord Halifax. Die Briten gaben durch diese Maßnahme - wie schon beim Botschafterwechsel von dem Hitler unsympathischen Phipps zu Henderson in Berlin im Jahr zuvor - zu verstehen, daß sie Hitler auch in personeller Hinsicht entgegenkommen wollten, solange er keinen Krieg begann.

sehr erleichtert. Eden findet keine gute Presse. Nur noch Fußtritte bei Freund und Feind. Das gönne ich diesem Jungen! In Wien, Graz und Innsbruck große, ergreifende Nazidemonstrationen. Das ist so wunderbar. Jetzt rollt die Sache programmgemäß weiter. Lord Rothermere hat ein sehr gutes Interview für den Führer abgegeben. Er ist doch der zuverlässigste und[!] all den Zeitungsmagnaten. Nachmittags kommen die Herren zur Arbeit. Krach um Leys Volkswbildungswerk. Ley will mit der D.A.F. alles aufsaugen. Ein kleiner Gernegroß! Himmler setzt sich für das Wiedererscheinen einer tollen antichristlichen Zeitschrift »Volksschöpfung« ein. Ich muß das ablehnen. Sowas kann uns nur mehr schaden als nützen. Paris verweigert endgültig Schließung der Emigranten-Ausstellung. Mit fadenscheinigen Gründen. Na, denen werde ich es noch einreiben. Ich lasse die Reichstagsrede des Führers für das Ausland in Riesenaufgabe verbreiten. Klopfer sträubt sich noch gegen Abgabe des Nollendorftheaters. Aber ich bringe ihn doch in ein paar Tagen dazu. Max Halbe bedankt sich in einem rührenden Brief für die 5000 Mk. Das war ein gutes Werk. Görlitzer ist vom Reichs-USchla wie ein Verbrecher behandelt worden. Das war Buchs Geschoß. Aber ich werde mir das nicht gefallen lassen. Filmzahlen nun bei Ufa, Tobis und Terra positiv. Große geldliche Erfolge.³⁵ Ich bin froh darüber. Den Abend habe ich frei. Ich lese, schreibe, musiziere und arbeite etwas. Schöne Stunden der Erholung. Zeitig ins Bett. Heute früh nach Berlin zurück.

10. März 1938

Gestern: [...] Mittendrin³⁶ zum Führer gerufen. Er ist mit Göring zusammen. Schuschnigg plant einen ganz gemeinen Bubenstreich. Will uns übertölpeln. Ein dummes und albernes Volksbegehren machen. Dazu eine gemeine Rede.³⁷ Wir überlegen: einfache Wahlent-

35 Diese waren angesichts der immensen Summen, die das Reich für den Aufkauf der Filmindustrie aufgewendet hatte, auch dringend erforderlich. Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 38.

36 Goebbels befand sich bei einem Empfang aller maßgeblichen deutschen Chefredakteure im RMVP.

37 Der österreichische Bundeskanzler verkündete am 9.3.1938 in einer Rede in

haltung oder 1000 Flugzeuge mit Flugblättern über Österreich und dann aktiv eingreifen. Jedenfalls stelle ich gleich einen Arbeitskreis zusammen. Im Ministerium gleich ans Werk. Den aktiven Kreis orientiert. Dazwischen ein rasendes Programm, viel Unterhaltung. Es geht hoch her. Und unterdeß bahnt sich vielleicht Geschichte an. Sofort wieder zum Führer gerufen. Glaise-Horstenau ist da. Er weiß auch nichts Genaues. Der Führer entwickelt ihm sehr drastisch seine Pläne. Glaise erschreckt vor den Konsequenzen. Aber so ist das einmal. Bürckel ist auch dabei. Er kommt als Sachverständiger der Saarabstimmung. Noch bis 5^h nachts mit dem Führer allein beraten. Er glaubt, die Stunde ist gekommen. Will nur noch die Nacht darüber schlafen. Italien und England werden nichts machen. Vielleicht Frankreich, aber wahrscheinlich nicht. Risiko nicht so groß wie bei der Rheinlandbesetzung. Ribbentrop bleibt in London vorläufig. Wir entwickeln schon Pläne vom Einzelaufbau[!] der Aktion. Sie wird, wenn überhaupt, sehr kurz und drastisch sein. Der Führer ist in großer Fahrt. Eine wunderbare Kampf Stimmung. Wir verabschieden uns am frühen Morgen.

M

11. März 1938

Gestern: [...] Gleich zum Führer gerufen. Er sitzt über Karten gebeugt. In angestrengtester Arbeit. Er brütet. Hat auch fast nichts gearbeitet[!]. Keppler³⁸ hat nichts besonderes Neues gebracht. Seiß-

Innsbruck die Abhaltung einer Volksabstimmung für den 13. März, um Hitler mit dessen eigenen Waffen zu schlagen und weiteren Pressionen zu entgehen. Schuschnigg's Parole lautete: »Für ein freies und deutsches unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich!« Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich zu diesen Losungen zu bekennen und mit Ja zu stimmen, damit die Welt den österreichischen Lebenswillen sehe. Hitler, der sich ja gleicher Methoden bediente, bezeichnete die Abstimmung als Manipulation und forderte ultimativ deren Absetzung (Schausberger, Norbert: »Österreich und die nationalsozialistische Anschluß-Politik«, in: Funke, *Außenpolitik*, S. 752).

38 Keppler war Hitlers Österreich-Beauftragter und zusammen mit Göring einer der Hauptakteure in der Anschlußfrage, die er aus wirtschaftlichen Gründen anstrebte. Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 25.

Inquart³⁹ wird das tun, was der Führer befiehlt. Er hat von Schuschniggs Schurkenstreich nichts gewußt. Frick kommt und erklärt, daß Österreich zwar mit einiger Mühe an das deutsche Wirtschafts- und Währungssystem angeschlossen werden kann. Ro..g erklärt, daß er 4000 Mann von der Legion sofort marschbereit hat. Dazu noch 7000 Mann Reserve. Wir zeichnen sie auf Karten ein und entwerfen Transportpläne. Ro..g brechen die Tränen aus den Augen. Ich berede noch ausführlich mit dem Führer allein die Lage, zwei Möglichkeiten: entweder Wahlbeteiligung und Ja. Das entwertet die Wahl, auf[!] nicht auf die Dauer. Oder Forderung nach einem Wahlstatut dem der Saarabstimmung angepaßt. Diese Forderung von unseren Ministern erhoben. Wenn nicht von Schuschnigg erfüllt, dann Demission von Glaise und Seyß-Inquart mit dieser Begründung Freitagabend. Dann Samstag 6-800 deutsche Flugzeuge über Österreich mit Flugblättern. Aufforderung zum Widerstand. Das Volk steht auf. Und Sonntag Einmarsch. Zuerst Wehrmacht und dann Legion. Wir besprechen genau die dann folgenden Maßnahmen. Ro..g meint, das österreichische Heer wird schießen, wenn Schuschnigg es befiehlt. Muß also auch in Rechnung gezogen werden. Mussolini kann nichts machen. London wird nichts machen. Paris - unsicher, aber durch Regierungskrise⁴⁰ stark gehandicapt. Also muß es gewagt werden. Jedenfalls alles vorbereiten. Der Führer arbeitet die militärischen Pläne aus.⁴¹ Ich rufe meinen gesamten Ausschuß zusammen und schenke ihm reinen Wein ein. Papiere und Druckereien für »Verkehrspropaganda«⁴² sichergestellt. Und dann arbeitet jeder für sich, als wenn es bereits losginge. Jedenfalls werden wir erzbereit sein. An der Vorbereitung soll es nicht

39 Bei Goebbels zumeist falsch geschrieben. Richtig: Seyß-Inquart.

40 Die Regierung Chautemps war am 10.3.1938 zurückgetreten, weil sie den britischen Appeasement-Kurs nicht mehr mittragen wollte.

41 Am 11.3.1938 erließ Hitler die Weisung Nr. 1 unter dem Decknamen »Fall Otto«, in der es u.a. hieß, er beabsichtige, »wenn andere Mittel [es waren dies eine Reihe von Ultimaten, die von Seyß-Inquart an Schuschnigg gerichtet wurden, d. Hrsg.] nicht zum Ziele führen, mit bewaffneten Kräften in Österreich einzurücken«, wolle aber, »daß das ganze Unternehmen ohne Anwendung von Gewalt in Form eines von der Bevölkerung begrüßten friedlichen Einmarsches vor sich geht«.

42 Dies war offenbar die Tarnung für die Aktion.

fehlen. Der März hat es in sich. Aber es war immer noch der Glücksmonat des Führers. Ich arbeite angestrengt weiter. Wie im Fieber. Wieder mal eine große Zeit. Mit einer großen geschichtlichen Aufgabe. Zu Hause weiter geschuftet. Der Führer arbeitet mit den Generälen die Marschpläne aus. [...] Um Mitternacht noch zum Führer gerufen. Die Würfel sind gefallen: am Samstag Einmarsch. Gleich bis Wien vorstoßen. Große Flugzeugaktion. Der Führer geht selbst nach Österreich. Göring und ich sollen in Berlin bleiben. In 8 Tagen wird Österreich unser sein. Der März muß noch einmal unser Glücksmonat sein. Ich bespreche mit dem Führer die ganze propagandistische Aktion. Flugblätter, Plakate, Rundfunk. Dann große Arbeit bis 4^h nachts im Ministerium. Den Arbeitskreis orientiert und an die Arbeit gesetzt. Mit Jodel⁴³ die Flugzeugaktion durchstudiert. Mit Amann Sicherung des Drucks und des Papiers. Mit Heyderich die polizeiliche Sicherung der Druckereien. Kein Arbeiter darf mehr heraus, bis die Aktion läuft. Mit Oberst Fellgiebel Frage der Rundfunkgestaltung und Störung der österreichischen Sender, wenn Schuschnigg sprechen sollte. Bodenschatz leistet mir viel Hilfe. Er raucht vor Arbeit. Aber es ist wunderbar. Um 5^h nachts ins Bett. Heute geht's nun in große Fahrt.

12. März 1938

Gestern: [...] Mit dem Führer Flugblätter durchgesprochen. Er billigt meinen Aufsatz gegen Schuschnigg. Dann kommt Göring⁴⁴ und

43 Richtig: Jodl.

44 Zu dieser Situation gab Göring während des Nürnberger Prozesses zu Protokoll: »In diesem Augenblick hatte ich ein intuitives Gefühl, daß jetzt die Situation ins Rutschen kam und nunmehr endlich die lang und heiß ersehnte Möglichkeit bestand, die ganze und klare Lösung durchzuführen. Und von diesem Augenblick ab muß ich die Verantwortung für das weitere, was geschah, hundertprozentig auf mich nehmen, denn es war weniger der Führer als ich selbst, der hier Tempo angegeben hat und sogar über Bedenken des Führers hinwegschreitend die Dinge zur Entwicklung gebracht hat. [...] Ich verlangte, ohne mich mit dem Führer eigentlich noch darüber auszusprechen, spontan den sofortigen Rücktritt des Kanzlers Schuschnigg. Als auch dieser zugiebilligt wurde, stellte ich die nächste Forderung, so daß nunmehr die ganze Angelegenheit zum Anschluß reif war« (IMT, Bd.IX, S. 333).

bringt eine neue Lage: Schuschnigg wolle zurücktreten, Seiß-Inquart werde Bundeskanzler, die Partei sei frei und alle unsere Bedingungen erfüllt. Jetzt wird dahinter auch ein Ultimatum gesetzt: bis 1/26^h Seiß-Inquart ernannt, bis 1/28^h unsere Forderungen bewilligt. Der Aufmarsch geht weiter und ist garnicht mehr aufzuhalten. Aber Einmarsch noch ungewiß. Pläne für weiter besprochen: Führer muß auch Bundespräsident werden, vom Volke gewählt, und dann so nach und nach den Anschluß vollziehen. Berndt für die Presse orientiert. Unterdeß ackert die Presse los. Ganz großartig. Das ist ein Pauken wie noch nie. Franco stößt an der Aragonfront vor. Blum bekommt kein Kabinett zusammen. Es kommt die Nachricht, daß das Ultimatum ad 1 und dann auch ad 2 angenommen sei. Große Begeisterung. Ich ziehe alle Flugblätter zurück und verfasse ein neues, in dem die neue Regierung begrüßt wird. Was das für Mühe kostet, das ganze Apparat dauernd umzustellen. Aber es gelingt doch jedesmal. Unsere Maschine arbeitet wunderbar. Dann neue Nachricht: Ultimatum nicht angenommen. Miklas weigert sich, Seiß-Inquart zu ernennen. Darauf erneutes, scharfes Ultimatum bis 1/28^h, überbracht durch General Muff. Schuschnigg redet im Rundfunk: er weiche vor der Gewalt. Miklas bleibt weiter hartnäckig. Aber dann machen wir Seiß-Inquart stark. Er proklamiert sich selbst zur Regierung. Mussolini zeigt sich uninteressiert. Will nichts mit der Geschichte zu tun haben. Wir diktieren Seiß-Inquart ein Telegramm durch, in dem er die deutsche Regierung um Hilfe bittet. Das kommt dann auch bald an. Damit haben wir eine Legitimation. Wieder Umänderung der Flugblätter. Und nun ist alles glatt.

13. März 1938

Gestern: in der Nacht noch die ergreifenden Kundgebungen aus Wien über den Rundfunk gehört. Die Tränen steigen in die Augen. Der 30. Januar 1938 für Österreich. Seiß-Inquart zum Bundeskanzler ernannt. Miklas hat sich doch der Macht der Ereignisse gebeugt. Ein ganz nationalsozialistisches Kabinett. Unendlicher Jubel der Bevölkerung. Dazwischen Reden und ewig das Horst Wessellied. Ich höre bis 3^h nachts zu und finde dann auch keine Ruhe vor Freude. Die neue Regierung hat das Amt eben übernommen. Alle

Beschränkungen sind gefallen. Das ist die Revolution für Österreich. London und Paris legen scharfe Proteste ein. Aber was soll das alles. Sie müssen sich doch den Tatsachen beugen. Die italienische Presse ist gänzlich umgeschwenkt. Sie begrüßt die Entwicklung. Mussolini beteiligt sich nicht an dem Protest. Italien will zeigen, daß es auch treu sein kann. In Prag ist man ganz konsterniert. Die wittern Morgenluft. [...] Und in Paris macht man in Krise. Wir wollen nicht klagen, sondern reine Freude empfinden. Ich gebe Erlaß auf 3 tages Flaggen heraus. Im Nu ist Berlin in ein Fahnenmeer verwandelt. Frick hat die Gesetze für Österreich schon ausgearbeitet. Wahl für 10. April ausgeschrieben.⁴⁵ Österreich unter dem Schutz Deutschlands. Führer Bundespräsident. Er setzt Verfassung. Das wird ohne weiteres angenommen werden. Und wir können dann die Entwicklung weiter-treiben wie wir wollen. Die Auslandspresse ist z. T. sehr scharf, vor allem in London, sonst resigniert, vor allem in Paris. Die Proteste von London und Paris sind im Augenblick unerheblich. Die ersten Meldungen laufen ein. Um 16^h morgens hat der Einmarsch begonnen. Unsere Truppen sind mit einer unbeschreiblichen Begeisterung begrüßt worden. Österreich ist in einem einzigen Freudentaumel versunken. [...] Dann mache ich die Proklamation⁴⁶ im Rundfunk. Unten auf dem Wilhelmplatz tobt das Volk. Alles ist in Aufruhr. Eine herrliche, kampftentschlossene Begeisterung. [...] Der Eindruck in

45 Die Frage, die die Bürger in Deutschland und Österreich bei dieser letzten Volksbefragung des Dritten Reiches zu beantworten hatten, lautete: »Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?« In Deutschland soll sie von 99,08 % und in Österreich von 99,75 % der Wähler mit einem Ja beantwortet worden sein.

46 In der Goebbels von Hitler diktierten Proklamation hieß es: »Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutsch-Österreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht. Panzertruppen, Infanterie-Divisionen und die SS-Verbände auf der Erde, und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden, selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien, der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. [...] Die Welt [...] soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Österreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt. Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not!«

der Weit ist ein ganz ungeheuerlicher. Aber die Presse ist nachmittags wesentlich ruhiger als am Morgen. Das Volk nimmt den Einmarsch der deutschen Truppen mit einer unbeschreiblichen Begeisterung auf. Das hat Österreich noch nie erlebt. In Prag hat man sich abgefunden. Man sieht den deutschen Einmarsch als legal an. Na also! In Rom ist man einverstanden. Mit etwas Reserve erklärt man seine Zustimmung. Der Führer hat an Mussolini einen persönlichen Brief geschrieben. Er bietet ihm da das von Italien so lange begehrte Militärbündnis an. Aber das weiß die Öffentlichkeit noch nicht. Jedenfalls ist Mussolini anscheinend ganz zufrieden. Die italienische Presse übt an Schuschnigg schärfste Kritik. In Paris ist man gänzlich niedergeschlagen. Und in London erklärt man, keinen Panzer und keinen Soldaten für diese aussichtslose Sache opfern zu wollen. Bravo! Die Wiener Presse ist in einem Tohuwabohu. Die Judenblätter sind verboten. Großer Mangel an Journalisten. Berndt ist eingetroffen. Er hat schon gehandelt. Aber das kostet viel Mühe und Geduld. Die Juden sind größtenteils geflüchtet. Wohin? Als ewige Juden ins Nichts. Der Führer ist in Österreich eingetroffen. Mit unbeschreiblichem Jubel in Braunau begrüßt. Er ist auf der Fahrt nach Linz und will noch weiter bis Wien. Das wird ein Einzug werden. Ich bin so glücklich. [...]

4. April 1938

Gestern: hier draußen ausgeschlafen und Stimme auskuriert. Welch eine Erholung! Draußen brausen die Frühlingsstürme. Aber im Hause ist es so gemütlich. Kleinen Spaziergang durch den Wald. Sonst Arbeit, Musik, Lektüre. Der Vatikan nimmt nun seine Erklärung vom Freitag zurück. Habe von seiner Verlesung vorher nichts gewußt. Das ist natürlich purer Schwindel. Aber immerhin hat man unter dem Druck der Entwicklung kalte Füße bekommen. Der Führer hat in München einen grandiosen Erfolg. 600000 Menschen auf der Straße. England hat den Anschluß Österreichs anerkannt. Wie erwartet. Realpolitik im Gegensatz zur Ära Edens.⁴⁷ Stalin läßt er-

47 Nicht »Realpolitik« war es, sondern die Fehleinschätzung des britischen Premierministers Chamberlain aufgrund von dessen (den Expansionsabsichten

neut Botschafter nach Moskau beordern, darunter auch Sarin. Aber die kommen garnicht. Auch ein Staat! Führer richtet einen Dankappell an die österreichische Legion. Die hat ihn auch verdient. Triumphaler Einmarsch in Wien. Anhaltelager Willersdorf niedergebrannt. Eine symbolische Handlung! Franco geht mächtig vorwärts. Fast am Mittelmeer. Rote in furchtbarer Bedrängnis. Ich mache einen schönen, gemütlichen Tag. Abends zeitig ins Bett. Heute ausgeruht und erfrischt. Früh wieder nach Berlin zurück. Da-lugue hat seine Polizeizeitschrift nun ganz eingezogen. Ich habe ihn auf Draht gebracht. Er sieht jetzt auch seinen schweren Fehler ein. Man muß nur auf die Kette springen.

3. Juni 1938

Gestern: ein Sauwetter. Wie mitten im Herbst. Das ist geradezu deprimierend. Der Führer hat Dr. Dietrich eine Zigarre verpaßt, weil die Zwischenfälle in der Tschechei nicht groß aufgemacht sind. Jetzt aber knallen die Überschriften.⁴⁸ Kanya hat im Parlament ge-

der NS-Fiihrung entgegenkommendem) Appeasement-Konzept. Er glaubte, Hitlers kontinentale Territorialansprüche durch Stillhalten bei der deutschen Annexion Österreichs endgültig befriedigt zu haben. Siehe dazu auch: TGB 1938, Anm. 34.

- 48 Die von Hitler angeordnete scharfe anti-tschechische Pressepropaganda dieser Tage - die entsprechenden Schlagzeilen auf der Titelseite des *Völkischen Beobachters* lauteten: »Tschechisches Militär meuchelt zwei Sudetendeutsche in Eger« (22.5.1938), »Überfall auf sudetendeutschen Abgeordneten« (25.5.1938), »Tschechisches Spiel mit dem Feuer« (24.5.1938), »Die Tschechen provozieren weiter« (26.5.1938), die Ausgabe vom 27.5.1938 brachte auf der Titelseite ein Bild von der Trauerfeier mit der Unterschrift »Abschied von den sudetendeutschen Blutzeugen auf dem Marktplatz in Eger«, auf einer ganzseitigen Bilderfolge im Innern des Blattes war den Namen der Toten hinzugefügt»... von den Tschechen für sein Deutschtum ermordet«, weiter ging es am 3.6.1938 mit der Schlagzeile »Tschechischer Flaggenraub«, am 5./6.6.1938 hieß es: »Roheitsakte und Deutschenhaß. Der Hussitengeist des tschechischen Militärs« und im Innern ging es weiter mit»... und hinter ihnen die Sowjets« - diente der Zermürbung der Prager Regierung, obwohl Hitler noch nicht unmittelbar an einen Angriff dachte, da man »rüstungsmäßig noch nicht so weit« war (30.5.1938); wohl aber sollte auf einen geeigneten Anlaß zum Handeln hingearbeitet werden (siehe dazu weitere Bemerkungen in diesem Eintrag). Die durch die deutsche Propaganda nervös gewordene Prager

sprachen. Sehr stark für Deutschland und gegen die Tschechei. Das tut gut, wenn sich so nach und nach alles auf Prag stürzt. Dieser Dreckstaat muß weg.⁴⁹ Je eher, desto besser. Noch einige Beschwerden aus dem Kultursenat über meine Herausschmisse. Aber das hilft nun nichts. Es war notwendig. Mit Helldorff in der Judenaktion verhandelt.⁵⁰ Er sucht seine Beamten reinzuwaschen, aber das ändert nichts daran, daß die ganze Aktion vollkommen versiebt ist. Mit Winkler Pläne zum Bau neuer Ateliers in München besichtigt.

Regierung fühlte sich jedoch tatsächlich bedroht. Sie hatte am 20.5.1938 eine Teilmobilmachung ihrer Truppen angeordnet, die - zwei Tage vor Beginn der längst fälligen Gemeindewahlen - auch als Machtdemonstration an die Adresse der Bevölkerung in den sudetendeutschen Gebieten gerichtet war. Die Sudetendeutsche Partei (SdP) hatte dagegen sofort Protest erhoben. Ihr Führer Konrad Henlein hatte dem tschechischen Ministerpräsidenten Hodza am 23.5.1938 erklärt, daß nun für die Sudetendeutschen eine Volksabstimmung und der Anschluß an das Deutsche Reich eine selbstverständliche Forderung seien.

49 Am 30.5.1938 hatte Hitler in der Weisung »Grün« verkündet, daß es sein »unabänderlicher Entschluß« sei, »die Tschechoslowakei in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen«. Die Bereitschaft zu dieser Aktion müsse »spätestens ab 1.10.1938 sichergestellt sein« (Dokument siehe in: IMT, Bd.I, Dok.388-PS, S.433ff.). Im gleichzeitig anlaufenden Propagandafeldzug (siehe dazu: TGB 1938, Anm. 65) wurde immer wieder beteuert, die Abtretung des Sudetenlandes sei die letzte territoriale Forderung des Deutschen Reiches.

50 Goebbels verfolgte seit April 1938 den Plan, »Berlin den Charakter eines Judenparadieses« zu nehmen (23.4.1938). Hitler stimmte den als »dringende Aufgabe« bezeichneten Maßnahmen zu - die Juden sollten durch Auskämmung von »Judenlokalen«, Kennzeichnung jüdischer Geschäfte, Zuweisung eigens für sie bestimmter Schwimmbäder, Kinos und Lokale aus dem öffentlichen Leben, aus Wirtschaft und Kultur zurückgedrängt und auf die Dauer nach Polen, Rumänien oder Madagaskar abgeschoben werden -, und Goebbels hoffte, dieses Ziel »in einigen Monaten« erreicht zu haben. Die Maßnahmen setzten ein Anfang Juni 1938 - aus außenpolitischen Gründen nach Hitlers Italien-Reise vom 3. bis 10.5.1938. Helldorff erstellte zu diesem Zweck eine Denkschrift über ein »Antijudenprogramm«; zu den jeweiligen Besprechungen wurde auch Reichswirtschaftsminister Funk hinzugezogen. Der antijüdische Maßnahmenkatalog des Berliner Polizeipräsidenten gipfelte schließlich darin, daß er plante, in Berlin ein Judenghetto zu errichten, das von vermögenden Juden selbst finanziert werden sollte. Goebbels sagte ihm für dieses Vorhaben seine Unterstützung zu (Eintrag vom 2.7.1938).

Der Führer will dort ein Riesenatelier 100 x 200 m. Die Fachleute sagen, sie könnten damit nichts anfangen. Sonst aber ist die ganze Anlage sehr großzügig. Winkler legt ein gutes Wort für Meyer im D.N.B. ein. Ich will ihn auch vorläufig nicht abberufen. Auch für Heide plädiert Winkler. Aber der muß auf seine eigentlichen Aufgaben beschränkt werden. Beim Führer Mittag: er besteht auf dem Riesenatelier in München. Also wird es gebaut. Der Führer führt dafür auch eine ganze Reihe von guten Gründen an. Vor allem die bei uns so unbeständige Witterung, von der wir unabhängig werden müssen. Der Führer erzählt von seiner Kindheit und seiner ersten Liebe in Linz. Und wie er sich gesehnt und zergrämt hat, als seine Mutter ihn nach Steyr schickte. Und beinahe dabei krank geworden wäre. Das ist unser Führer, wie er leibt und lebt. Und wie er heute noch Steyr als Stadt haßt. Wie er von Hause als 17jähriger Abschied nahm und dann nie mehr etwas von sich hören ließ, bis zum Jahre 1922. Den Krieg erlebte er ganz allein ohne Verwandte und Bekannte. Das[!] ist er zum Mann und Führer geworden. GöringsFrau hat ein Töchterchen bekommen. Große Freude in der ganzen Kanzlei. Alle, auch Göring sind froh, daß es ein Töchterchen ist. Die Mädchen hängen immer mehr am Vater als die Jungen, die in einem gewissen Alter sich ganz von der Familie loslösen. Der Führer geht stark gegen die Tschechei los. Da müssen wir immer aufs Neue hetzen und putschen. Keine Ruhe geben. Einmal platzt dann doch der Kragen. Unity Mitford ist in der Tschechei insultiert und bis auf die Haut ausgezogen worden. Na, das gibt einen Lärm. Der Führer begrüßt das. Diese Unity wird sich vollgesogen haben mit Haß. Im Übrigen provozieren die Tschechen weiter. Auch das ist gut. Ich mache eine Karte von 1919 ausfindig, auf der die Tschechen so ungefähr halb Deutschland für sich beanspruchen. Die werde ich bei guter Gelegenheit publizieren. In Spanien hat eine deutsche Jagdstaffel von 9 roten Bombern 6 heruntergeschossen. Das ist gut so! Der Führer ist sehr nervös und abgespannt. Ein paar Tage Ferien sind jetzt fällig. Esser quält mich wieder um sein Reichskommissariat. Er ist nicht ganz zuverlässig. Und möchte mich gerne als Prellbock benützen. Aber ich bin nicht so dumm. Im Übrigen kann er ins Ministerium eingegliedert werden. Die Einführung eines Visumzwangs von England nach Deutschland hat unserem Fremdenverkehr sehr geschadet. Eine neue Heldentat unseres A.A. Ich ma-

che bei Schaub Besuch. Er ist ganz gebrochen und weint. Zudem geht es auch seinem Sohn sehr schlecht. Aber im Augenblick ist beim Führer nichts zu machen. Er ist ganz hart. Göring wollte für Schaub plädieren, ist aber übel angefahren worden. Ich rate Schaub, um Urlaub zu bitten und Gras über die Sache wachsen zu lassen. Lange Aussprache mit Ribbentrop: er interessiert sich sehr für Zeitschels Arbeit,⁵¹ wahrscheinlich, weil er sie gerne vereinnahmen möchte. Aber da werde ich ihm schon in die Parade fahren. Das Bild, das er von der Außenpolitik entwirft, ist sehr mangelhaft und unklar. Er hat einen starken Haß gegen England und sieht in ihm unseren Erzfeind.⁵² Ich halte das nicht ganz für richtig. Er arbeitet auf eine allmähliche Dramatisierung der Prager Frage hin und meint, die Westmächte würden im Ernstfall nichts unternehmen. Dafür müssen wir allerdings eine günstige Situation schaffen. Im Übrigen ist es notwendig, schnell zu handeln und zu drastischen Erfolgen zu kommen. Beißen wir uns fest, dann wird die Sache sehr gefährlich. Aber so weit ist es ja noch nicht. Jedenfalls müssen wir auf der Lauer stehen und aufpassen. Kommt die Chance, dann mutig zugreifen. Die Presse ist wieder voll von dieser Frage. Wir operieren da gut. Paris erwartet Bomber aus U.S. A. Alles rüstet fieberhaft. Also Parole: weiterrüsten! Heraus nach Schwanenwerder. Das neue Haus ist nun fertig. Sehr schön und gemütlich. Ich bin sehr zufrieden. Auch Magda ist lieb und nett. Leider dieses Sauwetter! Abends mache ich mit der Hauptarbeit Schluß. Lektüre und Musik. Das tut so gut. Noch lange mit Magda parlavert und den Kindern gespielt. Dann müde ins Bett.

51 Zeitschel war ein Mitarbeiter der Abteilung Auslandspropaganda im RMVP.

52 Am Ende seiner Botschaftertätigkeit in England war Ribbentrop zu der Auffassung gelangt: »Heute glaube ich nicht mehr an die [deutsch-englische, d. Hrsg.] Verständigung. [...] Jeder Tag, an dem in Zukunft [...] unsere politischen Erwägungen nicht grundsätzlich von dem Gedanken an England als unserem gefährlichsten Gegner bestimmt würden, wäre ein Gewinn für unsere Feinde« (»Notiz für den Führer« vom 2.1.1938, *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd.I, Dok.93, S. 132ff.).

4. Juni 1938

Gestern: ich habe in der Nacht wunderbar geschlafen. Es ist so still und friedlich hier. Und ich fühle mich so wohl in meinem neuen Bau. Nur das Wetter, das Wetter! Wie im Herbst! Magda ist so froh und glücklich, daß ich mich hier wohlfühle. Berliner Neubauprogramm wird nun am 14. Juni an 12 Stellen begonnen. Das grandioseste Bauprojekt aller Zeiten. Der Führer hat die Widerstände überwunden. Er ist ein Genie! Die tschechische Frage beherrscht weiter die öffentliche Meinung. Ich lasse noch etwas Öl ins Feuer gießen. [...] Nachmittags mit Helldorff die Judenfrage Berlin durchgesprochen. Er sieht noch eine Unmenge von Schwierigkeiten. Aber wir werden dem Herr werden. Ziel Heraustreibung der Juden aus Berlin. Und zwar ohne Sentimentalität. Sie sind auch mit uns nicht sentimental gewesen. Helldorff muß da nur tun, was Isidor Weiß getan hat, nur mit umgekehrtem Vorzeichen. Er ist dazu entschlossen. Na, warten wir ab! Scharfer deutscher Protest in Prag wegen der letzten Vorgänge. Jetzt wird's den Tschechen wohl allmählich grün und blau vor den Augen werden. Speer gibt einen großen Plan zur Neugestaltung des Grunewalds bekannt. Lange noch mit Magda und Helldorff parlavert. [...]

5. Juni 1938

Gestern: das Wetter ist besser geworden. Der Führer vom Obersalzberg abgereist. Drei ganze Tage Ferien! Noch etwas Arbeit. Ich putsche nochmal in der Frage Prag die Presse auf. ... wehrt sich öffentlich mit aller... dagegen, daß hier ein Nationalitätenrecht vorliege. Das sagen die Tschechen nur, um die Welt zu täuschen. Neue Zwischenfälle in Sudetendeutschland. Eine Unmenge von Konferenzen tagen im Sommer. Von Ferien kann da keine Rede sein. Jetzt sollen die Nachrichtensendezeiten, die damals gegen meinen Willen im Rundfunk geändert wurden, wieder wie früher auf 20 und 22^h gelegt werden. Ich stimme dem zu und verbiete für alle Zeiten eine nochmalige Änderung. Ein Oberschlauberger hat herausgefunden, daß Joh. Strauß ein Achteljude ist. Ich verbiete, das an die Öffentlichkeit zu bringen. Denn erstens ist es noch nicht erwiesen, und zweitens habe ich keine Lust, den ganzen deutschen Kul-

turbesitz so nach und nach unterbuttern zu lassen. Am Ende bleiben aus unserer Geschichte nur noch Widukind, Heinrich der Löwe und Rosenberg übrig. Das ist ein bißchen wenig. Da geht Mussolini viel klüger vor. Er okkupiert die ganze Geschichte Roms von der frühesten Antike angefangen, für sich. Wir sind demgegenüber nur Parvenüs. Ich tue dagegen, was ich kann. Das ist auch der Wille des Führers. Gesetz über entartete Kunst nun im Gesetzblatt veröffentlicht. Jetzt geht's an die Arbeit. Diese Frage muß möglichst schnell gelöst und erledigt werden. Mittags lange mit Harald parlavert. Er ist schon richtiger großer Junge, sehr nett und sehr vernünftig. Sein Vater heiratet wieder. Alter Geck! Presse noch voll von Tschechen Jetzt machen auch die Slowaken unter Pater Hlinka Krach. Das ist sehr gut. Prag spricht auf den deutschen Protest sein Bedauern aus. Nachmittags kommen Gäste: Ello, Höhn, Helldorffs und Arents. Wir machen eine Bootsfahrt zu Funks. Die wohnen sehr nett in Potsdam. Ich putsche Funk auf, daß Deutschland keine Dawes- und Youngzinsen mehr bezahlen soll. Er ist sehr empfänglich für meine Argumente. Abends noch lange erzählt. Heute Pfingsten das liebe Feste.

11. Juni 1938

Gestern: ein harter Arbeitstag. Aber es ist nicht mehr so tropisch heiß. Die italienischen Bomber bombardieren Barcelona. Mussolini läßt das groß in seiner Presse mitteilen. Er nimmt gar keine Rücksicht auf die Weltmeinung. Ein toller Kerl! Prag treibt weiter Verzögerungspolitik. Ich lasse wieder die deutsche Presse los. Die »Times« schreiben von Beruhigung.⁵³ Denen werden wir's schon zeigen. Spielpläne der Berliner Theater für die nächste Saison durchstudiert. Gute Projekte. Unseren neuen Saal besichtigt. Er wird sehr schön. Nur noch etwas zu grell in den Farben. Das lasse ich etwas abschwächen. Mit Winkler Modelle zum Neubau Wiener Filmstudios geprüft. Großartige Lösung. Winkler hat von Crosigk

53 In einem Leitartikel vom 3.6.1938 hatte sich die *Times* für ein Plebiszit als »Heilmittel für die gegenwärtige Unruhe« in der Tschechoslowakei ausgesprochen und damit die allgemeine britische Auffassung wiedergegeben, daß keine Lust vorhanden sei, für die Tschechoslowakei in den Krieg zu ziehen.

sechs Millionen bekommen. 5 Millionen mehr für meine Geheimfonds. Damit werde ich anonyme Pressepolitik betreiben.⁵⁴ Ich setze Liebeneiner als Leiter der künstlerischen Fakultät der Filmakademie ein. Er ist jung, modern, strebsam und fanatisch. Solche Leute suche ich. Aber ich lehne es ab, daß die technische Fakultät ein reines Laboratorium wird. Es soll dort vor allem gelehrt und gelernt und weniger geforscht werden. Hilgenfeld⁵⁵ hat kleine Organisationsorgen. Ich helfe ihm dabei. Nahas⁵⁶ Pascha, der ägyptische Gesandte in Berlin geht nach London. Er macht Abschiedsbesuche. Ein richtiger Antisemit. Und wirklicher Freund des neuen Deutschland. Der kann uns in London sehr nützlich sein. Vor 300 Polizeioffizieren in Berlin über Judenfrage gesprochen. Ich putsche richtig auf. Gegen jede Sentimentalität. Nicht Gesetz ist die Parole sondern Schikane. Die Juden müssen aus Berlin heraus. Die Polizei wird mir dabei helfen. Mit Paulsen Probeaufnahmen angeschaut. Anneliese Uhlig spricht zum[!] »Stimmen aus dem Äther«. Den ganzen Nachmittag an meinen vielen Reden herumgearbeitet. Ich habe nicht die Zeit, sie wirklich fertig zu machen. London weiß nicht, was es gegen Francos Flieger machen soll. Eine ratlose Imperiumsdilettanterei. Da müßten wir sitzen. Spät zu einer kleinen Stippvisite nach Schwanenwerder. Mit Magda geplaudert, mit den süßen Kindern gespielt, die sehr lieb und drollig sind. Durch unseren Park spaziert, der jetzt ganz in Grün und Blumen leuchtet. Zu Hause! Ein herrliches Zuhause! Abends Berlin zurück. Noch etwas studiert. Heute ganz früh heraus. Gleich im Flugzeug nach Wien.

54 Die französische *Temps* habe man bereits dank der Geldmittel der Geheimfonds in die Hand bekommen, notierte Goebbels am 18.5.1938 voreilig optimistisch, denn im September mußte er sich eingestehen, daß die Beeinflussung der *Temps* und anderer französischer Presseorgane - im Gespräch waren die französische Tageszeitung *Le Figaro*, die für »wahnsinnige Devisen« zum Kauf angeboten worden war (dieses Geschäft sollte abgewickelt werden von »Reichstreuhänder« Winkler, der für Goebbels schon den Aufkauf der Filmindustrie getätigt hatte), und die Nachrichtenagentur Havas - fehlgeschlagen war.

55 Richtig: Hilgenfeldt.

56 Richtig: Nachät.

16. Juni 1938

Gestern: viel Arbeit. Chamberlain hat im Unterhaus über die Flugzeugangriffe auf deutsche Schiffe gesprochen. Keinen Schutz zugesagt. Gewarnt, in spanische Häfen einzulaufen. Ein sehr kluger und .ischer Standpunkt. Prag hält immer noch weiter hin. Drückt sich vor der Entscheidung.⁵⁷ Und das ist auch gut so. Uns wird dann unser Krach leichter gemacht. Und eine ganze Lösung kommt doch nicht mit, sondern nur gegen Prag zustande. Eine Unmenge von Kleinigkeiten erledigt. Funk will nun endlich eine Weisung herausgeben, was die deutsche Presse über seine Verhandlungen mit den Engländern bzgl. der Österreich. Anleihen sagen soll. Die Londoner Presse schimpft sich den Hals aus. Ein Verrückter versendet Flugblätter zur Gründung einer deutschen Nationalkirche mit Hitler als Heiland. Kommt in eine Irrenanstalt. Aber Havas und die Pariser Presse bringt das. Ich lasse dagegen vorgehen. Mit Demandowski Laufendes besprochen. Er hat's auch nicht leicht. Reden für Königsberg und Berliner Sonnenwendfeier ausgearbeitet. Mittags beim Führer zum Essen. Wir erzählen vom Krieg. Von den Gründen seines unglücklichen Ausganges. Volle Schuld daran trifft das Haus Habsburg, vor allem die verräterische.... Aber auf ganz weite Sicht gesehen ist es gut, daß es so gekommen ist. Sonst wären nur die Fürsten beseitigt worden, und eine Wiederaufrichtung Deutschlands mit den Fürsten wäre ausgeschlossen. Der Führer spricht sich schärfstens gegen die Fürsten aus,⁵⁸ die entweder charakterlos oder

57 Anzufügen ist: in der Autonomiefrage. Aus den seit dem 22.5.1938 laufenden Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei war Henleins SdP mit einem überwältigenden Sieg - sie hatte über 90% der Stimmen auf sich vereinigen können - hervorgegangen, so daß dieser Forderung um so mehr Nachdruck verliehen worden war.

58 Hitlers Haß gegen den Adel hatte während seines Staatsbesuches in Italien reichliche Nahrung erhalten. Mehrfach hatte er sich in diesen Tagen gegenüber Goebbels erzürnt über das »ganze Pack von Hofschranzen« ausgelassen, von denen sich die hochkarätige NS-Delegation als »Parvenüs« behandelt fühlte. Hitler hatte aus diesem Grunde den Entschluß gefaßt, nach seiner Rückkehr die deutsche Generalität zu sich zu rufen, um scharf gegen jegliche monarchistische Tendenz Stellung zu nehmen. Goebbels ließ er wissen, er sei nach dieser Erfahrung »stärker Republikaner denn je«(!) (7.5.1938).

idiotisiert sind. Eignen sich nur noch zur Heirat mit reichen Jüdinnen. Das Haus Habsburg steht da an der Spitze. Sein ganzes Vermögen ist bereits beschlagnahmt. Der Prozeß gegen Schuschnigg ist als Schlag gegen den Legitimismus gedacht. Und dann werden die ganzen alten Häuser depossidiert, sie verlieren ihre Staatsangehörigkeit und wir sind die Bagage.... Unser Staat darf nur durch die Leistung geführt werden. Der Senat wird nun schon bald ernannt und berufen. Ihm liegt es dann ob, den jeweiligen Führer zu wählen. S.A., S.S. wie die Partei und Wehrmacht im Staate werden gänzlich unpolitisch erzogen. Nach Wahl des Führers 3 Stunden später auf ihn vereidigt. Das ist dann eine solide Staatskonstruktion. Künstlerempfang des Führers in München überlegt. Da gibt es noch viel zu tun. Der Führer ist einverstanden, daß ich die »Frankfurter Zeitung« vorläufig nochmal weiterbestehen lasse. Aber ihre Redaktion muß grundlegend umgebaut werden. Walleck soll ich nach Dresden oder Wien schicken. Mutschmann wird opponieren. Ich sage einige passende Worte über Bürckels Eigenheiten. Der Führer bedauert sehr, daß einige unserer Gauleiter sowenig Verständnis für die Kunst haben. Zuhause weiterhin viel Arbeit. Frick spricht vor den Gemeinden. Chamberlain hatte in der öffentlichen Meinung großen Erfolg. Er macht wenigstens den Versuch, England aus der ewigen Krise herauszuführen. Franco stößt weiter vor. Er hat nun Villarreal⁵⁹ erobert. Magda kommt zum Kaffee. Wir parlavern uns aus. Es ist sehr nett. Der neue Saal im Ministerium ist nun bald fertig. Er wird sehr schön. Gegen Abend zum Bogensee. Noch etwas Arbeit und viel Schlaf. Heute wieder früh nach Berlin zurück.

17. Juni 1938

Gestern: vollkommen durcheinander gearbeitet. Es ist auch täglich so vielerlei zu tun. Ich weise Geld für die österreichischen Theater an. Crosigk ist wieder mal sehr großzügig gewesen. Die »Helle Front«, eine getarnte unverantwortliche Wühlerei ist von der Stapo aufgedeckt worden. Es wird da scharf durchgegriffen. Drewes schlägt Benda als Nachfolger von Raabe. Aber der reicht nicht

59 Richtig: Villarreal.

aus. Ich belasse es vorläufig einmal bei Raabe. Mit Dr. Dietrich Pressefragen durchberaten. Er will Industrievorschüsse für die Berliner Presse aufreiben. Das geht wohl auch. Gerade bei der Berliner Presse müssen wir noch viel tun. Wir fangen mal mit B.T., D.A.Z. und Börsenzeitung an. Das D.N.B. teilen wir uns in einen In- und Auslandsdienst. Albrecht bekommt den In- und Meyer behält den Auslandsdienst. Und im Übrigen soll Dietrich Leute heranbilden, die freigehaltene Reden für die Presse fertigmachen können. Die fehlen uns ganz. Mittags beim Führer. Unser Militärattache aus Prag erläutert die Lage. Die Tschechen haben Angst. Aber sie vertrauen auf Paris und London - genauso wie Schuschnigg. Hodza geht mehr auf Versöhnung aus, aber Benesch ist unser fanatischer Gegner. Format hat er nicht. Sonst hätte er seit 1933 entweder zum Interventionskrieg gegen uns provoziert oder aber eine Verständigung gesucht. Wenigstens täte er es jetzt. Aber gottseidank fehlt ihm dazu die Einsicht und Größe. Und so geht Prag seinem unausweichlichen Schicksal entgegen. Unser Militärattache schildert das Leben in Prag schauerhaft. Fast nur Juden. Ein ekel-erregendes Gemisch. Die Tschechen haben kein aufbauendes Organisationstalent. Sie sind am Ende doch ohne staatsbildnerische Kraft. Musiker und Vaganten, aber keine konstruktiven Menschen. Ribbentrop erzählt von der Greuelhetze in London gegen uns. Wegen der Bombenangriffe in Spanien. Mit furchtbaren und schauer-erregenden Bildern. Aber das hat seine zwei Seiten: einerseits verbreitet es Grauen, andererseits [!] aber auch Angst. Der Führer ist fest entschlossen, bei der nächsten besten Gelegenheit Prag anzufassen. Und das ist auch richtig so. Auf andere Weise kommen wir doch nicht zum Ziel. Ich spreche mit dem Führer den Nürnberger Parteitag und den Münchner Künstlerempfang durch. Auch der Fall Lehar findet nun eine endgültige Erledigung. Zuhause noch eine Unmenge von Arbeiten zu erledigen. Hodza hat immer noch nicht Farbe bekannt. Er wartet angeblich das Ende des Sokolkongresses ab. Aber wahrscheinlich kommt er doch zu keinem Entschluß. Das ist für uns das Allerbeste. Japanische Offensive zum Stillstand gekommen. Der Gelbe Fluß ist über seine Ufer getreten. Man spricht von 150000 Ertrunkenen. Tokio hat in letzter Zeit viel Pech. Funk hat in Bremen über die österreichischen Anleihen gesprochen. Anerkennung durch uns abgelehnt. Mit meinen scharfen Argumenten,

was mich sehr gefreut hat. Aber eine sehr eingehende Kritik an den heutigen Welthandelsmethoden. Funk macht seine Sache gut. Er hat bei mir viel gelernt, vor allem was die psychologische Seite der Dinge anlangt. Abends mit Magda und Maria ausgegangen. Maria hat Geburtstag. Ich habe ihr einen schönen Schmuck geschenkt, was ihr viel Spaß macht. Wir plaudern uns alle mal aus. In einem kleinen Lokal in Steglitz. Dann gehe ich mit Magda noch lange durch den lauen Abend spazieren. Dann durch Steglitz. An meiner alten Wohnung vorbei. Welche Erinnerungen! Zu Hause noch meine Rede für Danzig fertiggemacht. Und dann müde ins Bett. Heute geht's nach Königsberg.⁶⁰ Dieses ewige Reisen ist zum Kotzen. Na, bald kommt eine kleine Pause.

19. Juni 1938

Gestern: noch viel im Ministerium zu erledigen. Helldorff geht jetzt radikal in der Judenfrage vor.⁶¹ Die Partei hilft ihm dabei. Viele Verhaftungen. Die Auslandspresse tobt. Ich gebe eine beruhigende Erklärung heraus. Im Übrigen bleibt es beim Kurs. Die Polizei hat meine Anweisungen verstanden. Wir werden Berlin judenrein machen. Ich lasse nun nicht mehr locker. Unser Weg ist der richtige. Hanke war mit dem Führer in Dresden. Er hat die Oper besucht und bei den Leuten von Mutschmann scharfe Kritik geübt. Jetzt wird Mutschmann wohl klein werden. Der Führer will nun zum Obersalzberg fahren. Theateretats nochmals nachgeprüft. Ich habe noch ca. 2 Millionen freibekommen, die ich nun auf die notleidenden Theater verteilen kann. Das wird viel Freude auslösen. Die Sowjetflieger kommen nun doch nach Berlin. Das Luftfahrtministerium hat da einen ganz schweren Fehler gemacht. Sieht darin nur eine sportliche

60 Goebbels hielt dort vor den Parteifunktionären aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums von Gauleiter Koch eine Rede, in der er Prag scharf attackierte.

61 Richtig: Helldorf. Am 21.6.1938 notierte Goebbels: »Die antijüdische Aktion in Berlin regt das Ausland sehr auf. Unsere Pgn. gehen auch etwas scharf heran. Ich bremsen da ein wenig. Im Übrigen aber lasse ich den Leuten ihren Lauf. Die Juden in der Welt schimpfen sowieso. Und heraus müssen sie doch aus Berlin. Den verleumderischen Auslandsjournalisten lasse ich mit Ausweisung drohen.« Siehe dazu auch: Eintrag vom 22.6.1938.

Angelegenheit. Ich weise die Presse an, nur kurz darüber zu berichten, verbiete aber, sich jetzt mit gemachten Probeschwierigkeiten aus der Affäre zu ziehen. [...]

22. Juni 1938

Gestern: am Bogensee etwas ausgeruht. Dann nachmittags wieder nach Berlin zurück. Zwischen Rom und London neue Verhandlungen wegen des Abkommens. Mussolini will noch einige neue Punkte mitaufnehmen. London möchte dabei die Spanienfrage erledigen. Paris ist evtl. bereit, die Pyrenäengrenze zu schließen. Man will in Spanien Ruhe haben. London bemüht sich um einen Waffenstillstand. Köhn schreibt mir seinen Bericht, nach dem in diesem Jahr wahrscheinlich eine militärische Entscheidung nicht mehr fallen werde. Das wäre sehr zu bedauern. Man muß nun abwarten. Man will in Paris den Olympiafilm nur aufführen, wenn die Aufnahmen vom Führer herausgeschnitten werden. Das ist eine Gemeinheit. Ich lehne das kategorisch ab. Der Neuaufbau des Metropoltheaters geht planmäßig weiter. Wir werden da zu schönen Erfolgen kommen. Die Judenfrage in Berlin hat sich nun sehr kompliziert. Die Partei hat - wahrscheinlich auf Anregung von Helldorff - die Judengeschäfte beschmiert. Darob hat sich Funk eingeschaltet. Er will das alles legal machen. Aber es dauert so lange. Unterdeß sind auch Plünderungen vorgekommen. Zigeuner und andere lichtscheue Elemente haben sich daran beteiligt. Ich lasse diese alle in Konzentrationslager abführen. Helldorff hat meine Befehle direkt ins Gegenteil verkehrt: ich hatte gesagt, Polizei handelt mit legalem Gesicht, Partei macht Zuschauer. Das Umgekehrte ist nun der Fall. Ich bestelle mir alle Parteiinstanzen und gebe neue Befehle heraus. Alle illegalen Handlungen haben zu unterbleiben. Die Juden sollen ihre Geschäfte wieder selbst säubern. Funk muß sich etwas sputen mit seinen Maßnahmen. Und im Übrigen hat diese Art von Volksjustiz doch auch wieder ihr Gutes gehabt. Die Juden sind aufgeschreckt worden und werden sich nun wohl hüten, Berlin für ihr Dorado anzusehen. Krach mit Bormann wegen des Hallenneubaus für den Film in München. Frau Prof. Troost hat da ausgiebig gegen mich intrigiert. Aber die ist mir wurscht. Zu Hause noch viel Arbeit. Magda geht es gut. Sie erholt sich schnell und fühlt sich sehr wohl in

Dresden. Abends große Sommwendfeier im Olympiastadion. 120000 Menschen sind aufmarschiert. Ein imposantes Bild. Die Feier ist grandios. IX. Symphonie letzter Satz, von tausenden von Musikern und Sängern dargebracht. Fackeln, Fahنشwinger, ein Riesenholzstoß, und ich halte eine sehr scharfe Rede. Rücksichtslose Auseinandersetzung mit dem Judentum.⁶² Die Massen toben. Sudeten-deutsche Frage. Das rast nur so von Beifall. Ich bin ganz glücklich. Ein Riesenfeuerwerk bildet den Abschluß. Jubel und Beifall, als ich abfare. Zu Hause noch Rede korrigiert. Mit Göring Passus über Juden festgelegt. Er gibt sich auch Mühe, die Ausschreitungen ab-zudämmen. Im Übrigen geht der Kampf gegen das Judentum legal weiter bis zur letzten Galgensprosse. Heraus muß es! Spät und müde ins Bett. Heute wieder ein harter Tag.

25. Juni 1938

Gestern: grauer Regentag. Von Schwanenwerder gleich zur Kroll-oper. Verlegerkongreß. Ich spreche über Mission des Buches. Nachher noch kurz im privaten Kreis der internationalen Delegierten. Hanke berichtet über die Errichtung der Lautsprechersäulen in Breslau.⁶³ Das ist alles gut und erfolgreich vor sich gegangen. Unser

62 Dies war in der Tat so. »Ist es nicht geradezu empörend«, rief Goebbels in seiner Rede am 21.6.1938 aus, »und treibt es einem nicht die Zornesröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als 3000 Juden nach Berlin eingewandert sind?« Goebbels »riet« ihnen, Berlin möglichst schnell zu verlassen, und drohte, wenn es dem Nationalsozialismus gelungen sei, aus der ehemals nach Moskau rotesten Hauptstadt Europas eine »echt deutsche Stadt« zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verlorengingen: »Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokative Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.« Siehe den Bericht in: *Deutsche Allgemeine Zeitung* vom 23.6.1938.

63 In Breslau waren die ersten 1000 »Reichslautsprechersäulen« in Betrieb genommen worden, die eine systematische Erfassung der »Volksgenossen« bei politischen Übertragungen und Durchsprüchen gewährleisten sollten. Sie waren der alleinigen Kontrolle des RMVP unterstellt und wurden betreut von den Rundfunkstellenleitern der NSDAP.

Ministerium hat sich absolut durchgesetzt. Der Führer ernennt Heinrich Hoffmann zum Professor. Ich prüfe neue Musik für den Reichsparteitag. Nicht viel Rares dabei. Aber wenn man bis auf Bruckner zurückgeht: grandios! Ich bestimme neuen Kurs im Rundfunk: mehr ernste, weniger reine Unterhaltungsmusik. Übertragungen von Opern und Symphonien. Seriöseres Programm. Der Intendant Fricke in Frankfurt wird zu Unrecht verleumdet und beurlaubt. Glasmeier läßt die ganze Sache 7 Monate hängen. Dann bekomme ich sie. Aber da gibt's einen Krach. Glasmeier fällt fast vom Stuhl. Ich werde diesen rücksichtslosen Bürokraten helfen, so mit der... anderer Menschen zu spielen. Göring hat einen Erlaß auf Arbeitsdienstpflicht herausgegeben. Der soll vor allem helfen, das Loch im Westen zuzustopfen. Auf 5 Monate werden alle nicht ganz vordringlichen Bauvorhaben gesperrt, um die Fortifikationen im Westen beschleunigt fertigzustellen.⁶⁴ Dann erst kann der Führer aktiv handeln. Und das wird auch wohl bald nötig sein. Das Ausland ist bereits durch Görings Erlaß argwöhnisch geworden. Aber gemacht werden muß es doch sowieso. Anstelle von Wrochem nehme ich nun einen Oberstleutnant aus der Luftfahrt. Das Kriegsministerium ist nicht sehr erbaut davon. Aber die Fliegeroffiziere haben das meiste politische Verständnis. Nachmittags noch gearbeitet. Interessante Broschüre über den Vatikan und seine Politik gelesen.

64 Der Festungsbau im Westen, den Hitler in der zweiten Junihälfte 1938 plante, sollte das »gigantischste Befestigungswerk aller Zeiten« werden. Dahinter zurücktreten mußten vor allem der Städte- und Autobahnbau sowie die Parteitagsbauten. Noch bevor Hitler seine Überlegungen am 1.7.1938 in Form der »Denkschrift zur Frage unserer Festungsanlagen« (BA Koblenz, Militärarchiv H-10-38) niederlegte, hatte er gleichzeitig mit dem Befehl zur Vorbereitung des militärischen Einschreitens gegen die Tschechoslowakei am 28.5.1938 den beschleunigten Ausbau der Verteidigungsfront im Westen befohlen. Göring hatte bereits am 22.Juni in Hitlers Auftrag eine »Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung« (RGBl. 1938 I, S.652) erlassen müssen, der zufolge die Arbeiter aus den Betrieben geholt und wie moderne Sklaven in requirierten Omnibussen zu den Festungsbaustellen im Westen transportiert wurden. Außerdem wurden sie benötigt, um wegen des bevorstehenden Krieges gegen die Tschechoslowakei das Straßennetz in Nord- und Ostbayern, soweit es strategisch von Bedeutung war, in diesen Sommermonaten eiligst umzubauen und instandzusetzen.

Das ist die infamste politische Hegemonialmacht, die man sich nur denken kann. Es wird noch viel Sorge und Schweiß kosten, bis wir damit fertig sind. Abends halte ich meine Rede zur Verkehrserziehung für Film und Funk. Die Propagandawoche beginnt. Ich verspreche mir davon einen großen Erfolg. Unseren neuen Saal besichtigt. Die Arbeiten schreiten richtig vorwärts. Und dann heraus nach Schwanenwerder. Einen Tag Ruhepause. Mit den Kindern noch etwas erzählt. Magda geht es in Dresden weiterhin gut. Und endlich wieder mal ausgeschlafen.

29. Juni 1938

Gestern: lange geschlafen. Bei strahlendstem Sommerwetter spazieren gegangen. Mit meinen Leuten etwas gearbeitet. Es gibt aber nichts von Belang. Die internationale Pressehetze gegen Österreich nimmt groteske Formen an. Ich lasse nun in ganz breiter Front gegenangreifen. Bürckel wird weiterange... Ich schicke Berliner Auslandsjournalisten nach Österreich. Und setze im Übrigen die ganze deutsche Presse massiv ein. Nun wird das Theater losgehen. Berndt arbeitet mit voller Lungenkraft.⁶⁵ Für solche Dinge ist er zu gebrauchen. In Prag sind wieder Scharfmacher am Werk. Die Tschechen werden nie schlau. Und sie haben augenblicklich nicht einen Mann von Format. In England wächst die von den Linksparteien gemachte Entrüstung über Bombenangriffe auf englische Schiffe. Chamberlain befindet sich in einer sehr schwierigen Position. Die Kriegshetzer machen ihm das Leben sauer. Meine Leute

65 Berndt verbrachte »ganze Nächte mit Generalstabskarten und fabrizierte Greuelmeldungen aus dem Sudetenland« (Aussage Moritz von Schirmeisters in Nürnberg, IMT, Bd.XVII, S. 266). Dabei bauchte er nicht nur Kleinigkeiten stark auf, sondern verkaufte mitunter auch zurückliegende Ereignisse als gerade geschehen (Erklärung von Hans Fritzsche in Nürnberg, IMT, Dokument 3469-PS, Bd.XXXII, S. 319). Ein ebenso offenes wie drastisches Exempel seiner Methoden gab Berndt während einer Pressekonferenz, als er »mit geschlossenen Augen auf eine Karte des Sudetenlandes tippte, um dann lachend die aus den Fingern gesogenen Schreckensmeldungen an dem so ausfindig gemachten Ort zu lokalisieren« (Stephan, Werner: *Joseph Goebbels. Dämon einer Diktatur*, Stuttgart 1949, S. 105). Siehe dazu auch: TGB 1937, Anm. 33.

im Ministerium machen eine ganz blödsinnige Etatpolitik. Legen das Geld am Anfang des Jahres fest und verlieren dann für das ganze Jahr ihre Aktionsfähigkeit. Ich schaffe das ab. Reformpläne für Wiener Theater. Neuer Leiter für Oper und Burg. Aber wen? Ich überlege lange hin und her. Komme aber noch zu keinem Ergebnis. Nachmittags noch viel Arbeit. Aber Abends wieder Erholung und Ruhe. Magda geht es gut. Ich bin auf dem besten Wege, meine Überarbeitung zu überwinden.

6. Juli 1938

Gestern: [...] Ausführliche Aussprache mit Ribbentrop über außenpolitische Lage im Kaiserhof: 1.) Er hat Angst um die Judenfrage. Ich verspreche ihm etwas sanfter vorzugehen. Aber das Prinzip bleibt bestehen. Und Berlin muß gesäubert werden. Im Übrigen wollen wir in der Welt eine große Propagandaaktion über die Judenfrage demnächst starten. 2.) Frage Prag wird in Bälde gelöst. Benesch wird weiter intransigent bleiben. Ribbentrop macht nach und nach London und Paris auf die Notwendigkeit einer radikalen Lösung aufmerksam. 3.) Mit England müssen wir ein besseres Verhältnis haben. Wir wollen das auch alle versuchen. Aber London muß in einigen Fragen nachgeben. Die Lösung der Fragen der österreichischen Anleihen ist ein guter Anfang. 4.) Die Stärke der Achse Berlin-Rom muß bestehen bleiben.⁶⁶ Mussolini schielt etwas nach London. Aber er kann ja nicht anders als mit uns gehen. Auch mit Polen müssen wir zusammen bleiben. Die Frage der Minderheiten darf uns im Augenblick nicht kopfscheu machen. Denen geht es augenblicklich sehr schlecht. Auch Mussolini tut in Südtirol garnichts Durchgreifendes. Das ist sehr schade. Aber auch diese Probleme werden noch gelöst. Starke Anlehnung an Japan. Moskau wird im Augenblick nichts machen. Unser Militärattache wird aus China zurückberufen. Unser Botschafter vorläufig einmal nach Deutschland auf dem Wege. Kehrt dann nicht nach China zurück. Im Ganzen ein

66 Sie war gerade mit einem Staatsbesuch Hitlers in Italien vom 3. bis 10.5.1938, in dessen Verlauf die italienische Flotte in Neapel mit großem Pomp Hitler vorgeführt worden war, äußerlich bekräftigt worden.

erfreuliches Bild. Höchste Konzentration ist am Platze. Wir dürfen keinen Augenblick die Nerven verlieren. Und müssen stark, stark, stark werden. Die Unterredung mit Ribbentrop verläuft sehr freundschaftlich. Wir haben jetzt einen besseren Kontakt. Vielleicht lernen wir doch einmal, zusammen zu arbeiten. Zu wünschen wäre es. [...]

8. Juli 1938

Gestern: ich schlafe so schlecht. Vor lauter Sorgen.⁶⁷ Die drücken mir fast das Herz ab. Ich bin manchmal ganz verzweifelt. Magda geht es gut. Den Kindern auch. Sie sind am allerliebsten zu mir. Mittags nach Berlin. Helldorff beauftragt, das Schicksal der Juden im K.Z. einmal zu überprüfen. Da sollen Schweinereien vorgekommen sein. Ich will das nicht. Paris weigert sich, das Spaniengold an die rote Regierung auszuliefern. Ein typisches Zeichen für den Kredit, den Valencia selbst in Paris genießt. Japanische Regierung erklärt ihre volle Entschlossenheit zu einem ganzen Sieg. Ribbentrop knabbert wieder mal an meinen Kompetenzen herum. Ob er wohl mal Ruhe gibt. Lammers gibt eine neue Rangliste heraus. Die Sorgen möchte ich haben. Schwatzhafter Bericht über das Elend in der österreichischen Legion. Keiner will sich darum bekümmern. Das ist so typisch österreichisch. Nun setze ich aber Dampf dahinter. Ich helfe einigen Wiener Zeitungen. Der »Reichspost« und dem »Journal«. Sonst gehen sie ein. Das kann ich im Augenblick nicht gebrauchen. Mit Hanke meine Reise durch die österreichische Provinz ausgearbeitet. Die wird sehr schön. Japan legt in Paris Protest ein gegen Besetzung der Paracel-Inseln. Paris stellt sich dumm. Chamberlain erklärt nochmal, daß Romabkommen erst nach . Lösung der Spanienfrage in Kraft treten soll. Das ist für uns im Augenblick sehr günstig. Umso wertvoller sind sie für beide Seiten. Leni Riefenstahl erzählt mir von den Erfolgen des Olympia-Films im Ausland. Und von den Intrigen dagegen in Paris und Brüssel. Aber der Film setzt

67 Die Sorgen waren privater Natur. Goebbels' Liaison mit Lida Baarova dauerte nun schon fast zwei Jahre. Er trug sich mit dem Gedanken, seiner Frau Magda, die Anfang Mai das fünfte gemeinsame Kind zur Welt gebracht hatte, für die Zukunft eine Ehe zu dritt vorzuschlagen.

sich überall mit Bombenerfolg durch. Das ist erfreulich. Die Riefenstahl ist ein kouragiertes Frauenzimmer. Bei Speer. Baupläne angeschaut. Der ganze Umbau von Berlin im Entwurf und im Modell. Ganz großartig. Speer ist fabelhaft in seine Aufgabe hineingewachsen. Die Neuanlage von Berlin übertrifft alles bisher Dagewesene. Ich bin ganz benommen davon. Dabei bleibt Speer still, ruhig, bescheiden⁶⁸ und vernünftig. Ein richtiger Künstler. Zuhause noch einige Arbeit. Dann zeitig zum Schlaf. Heute Flugzeug nach Dresden. Magda abholen. Dann München zum Tag der Kunst.

11. Juli 1938

Gestern: das Wetter ist doch noch sehr schön geworden. Das ist die Hauptsache. Feierliche Eröffnung der Großen Kunstausstellung. Der Führer hält eine Rede, in der er sich nochmal sehr scharf mit dem früheren Kunstverfall auseinandersetzt. Die Rede findet großen Anklang. Besichtigung der Ausstellung. Ich freue mich über die Bilder, die ich gekauft habe. Es sind tatsächlich die besten. Im Hotel viel Arbeit. Zum Führer: Unterredung im Führerbau. Mit Bürckel. Wir wollen für die Tschechen in Wien Sendungen in tschechischer Sprache machen. Damit haben wir ein ungefährliches Wirkungsinstrument in der Tschechoslowakei, das wir sehr gut ausbauen und für einen Ernstfall einsetzen können. Ich arbeite mit Bürckel die weiteren Einzelheiten aus. Bürckel plant einen neuen Vertrag mit der katholischen Kirche. Er ist ein richtiger Pfiffikus. Es regnet in Strömen. Der Festzug leidet etwas darunter. Aber dann klart es wieder auf und die ganze Pracht dieser einzigartigen Kunstdemonstration entfaltet sich. Wunderbar in Farben und Wirkung. Prächtige Kostüme, schöne Frauen. 2000 Jahre deutsche Geschichte gehen da vor-

68 Von Bescheidenheit kann bei Speer keine Rede sein. Immerhin hatte er »als untere Grenze« für seine Vergütung als Generalbauinspektor »das Gehalt des Stadtpräsidenten und Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt« bezeichnet. Darüber hinaus für seine Familie Pensionsansprüche gefordert, »die denen eines Stadtoberhauptes ähnlich« seien, sowie eine »zusätzliche Aufwandsentschädigung für Repräsentation« und die Stellung von Dienstwagen für Berlin und Berchtesgaden gewünscht (Schreiben Speers an den Chef der Reichskanzlei vom 16.4.1937, Betr.: Vergütung als Generalbauinspektor, faksimiliert in: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*, S. 40f.).

bei. Man erschauert dabei. Welch eine nationale Vergangenheit. Und zum Schluß unsere Zeit. Wir sind unserer Geschichte würdig. Mit Amann Aussprache. Er will so nach und nach alle deutschen Zeitungen in seinen Besitz bringen. Ich halte das nicht für richtig. Wir werden das noch besprechen. Im Hotel lange mit Himmler parlavert. Er erzählt mir von seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Erforschung unserer grauen Vergangenheit. Sehr klug und interessant. Meine Rede vom Samstag findet in der Presse das lebhafteste Echo. Franco marschiert lustig voran. Sagunt⁶⁹ ist bereits in Sicht. Abends gegen 7^h fliegen wir von München ab. Magda in Dresden abgesetzt. Sie macht ihre Kur weiter. Gegen 11^h in Berlin. Schlaf, Schlaf, Schlaf!

16. Juli 1938

Gestern: so ein schöner Sommertag. Der Artikel von Pierre Cot erregt größtes Aufsehen in der Weltpresse. Besonders die deutsche Presse geht scharf dagegen vor. Italien legt ein fast offizielles Manifest zur Rassenfrage nieder. Mit ganz klaren Entscheidungen zu unseren Grundsätzen. Gegen die Juden. Nordisch-arisch. Gegen Afrika. Ein großer Triumph für uns. Die westeuropäische Presse wertet das auch so. Mussolini scheint nun weitere Konsequenzen ziehen zu wollen. Die deutsche Presse setzt zu neuen Attacken gegen Prag an. Im Lande verbreitet sich die Meinung, daß der Krieg unvermeidlich sei. Ich werde dem etwas entgegenwirken. Denn sonst gibt es auf die Dauer Panikstimmung. Ribbentrop hat dem englischen Botschafter eine scharfe Antwort in der Judenfrage gegeben. Der wollte Kooperation [!] mit uns. Ribbentrop hat mit Recht zur Antwort gegeben, daß die Judenfrage ein rein innerdeutsches Problem sei. Sonst haben wir nächstens wieder ein Dutzend Ausschüsse am Halse. [...]

17. Juli 1938

Gestern noch sehr lange Arbeit. Das Wetter trübt sich ein. Ich fahre mittags nach Berlin zurück. »News Chronicle« hetzt weiter. Die

69 Richtig: Sagunto.

deutsche Presse geht mächtig dagegen in Front. Aber ich finde, wir schimpfen zu oft und entwerten damit etwas unsere Kampagne. Unser Feldzug gegen Prag ermüdet das Publikum ein wenig. Man kann nicht monatelang eine Krise offenhalten. Also etwas mehr Zurückhaltung und das Pulver nicht zu früh verschießen. Im Übrigen wächst im Lande die Kriegspanik. Man glaubt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Wohl ist keinem dabei. Dieser Fatalismus ist das Gefährlichste von allem. So war es auch im Juli 1914. Wir müssen also mehr aufpassen. Sonst schliddern wir eines Tages in eine Katastrophe hinein, die niemand will und die trotzdem kommt. In Palästina unentwegt neue Ausschreitungen. Jetzt machen die Juden bereits Bombenattentate. Mit denen wären wir schnell fertig. Bericht über Presse Österreichs. Da steht noch vieles sehr übel. Die Presse ist nicht verbreitet genug und hat keinen festen Rückhalt bei den Abonnenten. Das kostet noch viel Arbeit bis wir da mit dem Reich gleich sind. [...] Langer Lagebericht unseres Londoner Botschafters. In England zwei Fragen von Belang: Prag und Rüstung. Bei Prag versteht man mehr und mehr unseren Standpunkt. Aber man ist auch im Eventualfall zum Kriege entschlossen. Bzgl. Rüstung ist alles auf großes Vorbereiten und zwar gegen uns eingestellt. Die Lage ist also alles andere als rosig. Wir werden aufpassen und außerordentlich vorsichtig vorgehen. Jede Unbesonnenheit kann zur Krise führen. [...]

18. Juli 1938

Gestern: das Wetter klart wieder auf. Gegen Mittag ab nach Heidelberg. Tschechei trifft wieder militärische Maßnahmen im sudeten-deutschen Gebiet. Das ist ein richtiges Spiel mit dem Feuer. Bis das Pulverfaß explodiert. Der Papst erklärt sich öffentlich gegen das Rassemanifest des Faschismus. Das ist großartig. Damit haben wir auch auf dem Gebiet Italien als Bundesgenossen. Aber wie frech doch diese Pfaffen sind. Alfred Rosenberg deckt in einem Artikel die Machenschaften des Judentums auf. Blum, Litwinow und Höre Belisha werden von den amerikanischen Juden ganz offen als Bundesgenossen und künftige Vernichter Deutschlands gepriesen. Allerhand Freimut in dieser Zeit. Aber wir sind auch noch da. [...]

19. Juli 1938

Gestern: in Heidelberg noch ernstes Gespräch mit Hanke über Kriegsaussichten. Er hat ein sehr vernünftiges Urteil. Wir sind im Augenblick alle etwas befangen. Aber unsere Presse macht auch Fehler. Sie gebraucht die scharfe Waffe des Angriffs zu oft. Sie wird dann schartig. Im Übrigen weiß der Führer, was er will. Er hat immer noch den richtigen Augenblick erfaßt.⁷⁰ Mit Körner Räume zur neuen Theaterakademie geprüft. Nichts Rares! Ein Provisorium! Abschied vom schönen Heidelberg. Mannheim. Böiger Flug nach Innsbruck.⁷¹ Über die Berge hinweg. Herrlicher Anblick. Berauschend schön dieses Land. Und das gehört nun uns. In Innsbruck großer Empfang. Und dann eine einfach tolle Einfahrt in die Stadt. Ich bin von Blumen ganz eingedeckt. Die Massen toben. Ich bin ganz müde. Keine Sekunde Ruhe. Die Tiroler rufen mir ihre Anhänglichkeit[!]. Das tut so gut. In einem kleinen Wirtshaus Happ Essen. Unten rufen die Massen. Fahrt durch die herrlich geschmückte, schöne Stadt. Herauf zur Seegrube mit der Bergbahn. Dann weiter zum Hafelekar. Bis zur höchsten Spitze. Eisige Kälte. Ein Blick in dieses herrliche Land. Die Leute erzählen mir von der illegalen Zeit. Sie haben toll gekämpft und furchtbar gelitten. Aber nun ist der schöne Sieg da. Welch ein herrlicher Menschenschlag. So etwas wollten die Schuschniggs regieren. Der Haß gegen Wien ist bis zum heutigen Tage geblieben. Das ist politisch sehr gut. Für unsere Absichten, Wien als politisches Zentrum zu zerschlagen, sogar ausgezeichnet. In der... kleines Essen. Tiroler Volkslieder, von schönen Mädchen gesungen. Tänze, Gesangsvorträge der Wolkensteiner, allerlei Volkskunst... und bodenständig. Ich bin danach sehr zufrieden. Es dauert bis in den späten Abend. Dann Herabfahrt in die Stadt. Ich bin so müde. Vom ewigen Grüßen, Autogrammeschreiben, Zuhören und Erzählen. Noch etwas Arbeit. Die deut-

70 Die ihn erfassende Unruhe, die Stimme des realistischen Urteilsvermögens, verdrängte Goebbels stets aus seinem Bewußtsein, indem er sich in kritischen Situationen immer wieder das hier auftauchende formelhafte Argument einredete, dessen Richtigkeit durch die glimpflich verlaufenen Aktionen Hitlers (u. a. Rheinland, Österreich) scheinbar bestätigt worden war.

71 Damit begann eine mehrtägige Reise Goebbels' durch Österreich.

sehe Presse geht mächtig gegen Prag an. Lord Rothermere schreibt einen ganz scharfen Artikel gegen die Tschechoslowakei. Er ist unser guter Freund. Und dabei einer der wenigen klarsehenden und klugen Engländer. Wie schön, wenn alle Engländer so dächten wie er. Todmüde ins Bett. Heute geht die Fahrt weiter.

22. Juli 1938

Gestern: früh von Velden weg. Magda ruft an: alles steht gut. Nur der blöde Kimmich macht Maria wieder verrückt. Er ist gänzlich unmännlich. Ein Trottel wie er im Buche steht. Sehr großer und herzlicher Abschied in Velden und besonders in Klagenfurt. Die Kärntner sind ganz außer sich. So ein schönes Volk und so wunderbare Frauen! Flug nach Graz. Ein grandioser Empfang. Ca. 80000 Menschen auf den Straßen. Das übersteigt alle Vorstellungen. Kurzer Empfang im Landhaus. Der Gauleiter Überreiter⁷² spricht gut. Ich bin beim Reden in bester Form. Nur mit dem... Essen. Überreiter erzählt von den Tagen der Revolution, die er eigentlich, ganz gegen den Willen von Seyß-Inquart vorgetrieben hat. Welch große mitreißende Zeit. Hier in Graz ist die Revolution praktisch durchgeführt worden. Überreiter ist ein feiner Kerl. Er hat wirkliches Format. Und ist dabei noch sehr jung. Man muß sich ihn merken. Spontaner Abschied in Graz. Flug nach Linz. Dort ebenso großer Empfang. Der Gauleiter Eigruber ist ein richtiger Arbeiter. Aber wirklich richtig. Empfang im Landhaus, das wunderbar ist. Eigentümliches Gefühl, in der Stadt zu weilen, in der der Führer seine Jugendzeit verlebt hat. Der Empfang ist sehr herzlich und spontan. Fahrt auf den Berg mit wunderbarem Blick über die schöne Stadt. Unten fließt die Donau. Da liegt der P. . türm, bei dem der Führer gespielt hat. Mit Pgn. erzählen wir vom Führer. Sie sind mächtig stolz auf ihren großen Bürger. Die Bevölkerung ist fabelhaft zu mir. Fahrt nach Leonding. Da hat der Führer gewohnt. Besuch beim Grabe seiner Eltern. Auf dem Grabstein des Vaters steht vermerkt, daß er Pensionär und Hausbesitzer war. Erschauerndes Gefühl, daß hier die Eltern eines so großen geschichtlichen Genies ruhen. Ich

72 Richtig: Uiberreither.

bleibe lange bei den Gräbern stehen. Gleich gegenüber dem Friedhof liegt das Haus, in dem der Führer gewohnt hat. Ganz klein und primitiv. Man führt mich in das Zimmer, das sein Reich war. Klein und niedrig. Hier hat er Pläne geschmiedet und von der Zukunft geträumt.⁷³ Weiter die Küche, in der die gute Mutter kochte. Dahinter der Garten, in dem der kleine Adolf sich nachts Äpfel und Birnen pflückte. Ein paar Schulkameraden von ihm erzählen mir von seiner Jugend. Er war immer der Anführer. Erzählte seinen Freunden aus der Geschichte und war ein lieber Kamerad. Hier also wurde ein Genie. Mir wird ganz groß und feierlich zu Mute. Die Mutter, sagen seine Jugendfreunde, war lieb und herzensgut, der Vater barsch, schweigsam und streng. Genau, wie der Führer mir seine Eltern oft schilderte. Ich bin ganz glücklich, in diesem Hause zu weilen. Ich gehe noch einmal durch alle Zimmer und sauge so tief die Luft dieses Hauses ein. Weiterfahrt zum Wolfgangsee. An Bergen und Seen vorbei. Mit dem Salzburger Gauleiter Rainer, der mir sehr sympathisch ist. Ich erzähle ihm aus meiner Jugend. Bei Dunkelheit Ankunft in St. Wolfgang. Stürmisches Gewitter. Im »Weißen Rössl« Einkehr. Noch lange mit meinen Leitern parlavert. Dann müde ins Bett. Heute letzter Tag der Österreichreise. Gottseidank!

23. Juli 1938

Gestern: ausgeschlafen. Das ist herrlich. Der Wolfgangsee liegt im Lichterschimmer. In Paris große Mache um den englischen Königsbesuch. Aber Wiedemanns Besuch bei Halifax im Auftrage des Führers⁷⁴ beherrscht noch mehr die ganze Auslandspresse. Wust

73 Goebbels nahm Hitlers Elternhaus als ein Abbild seines eigenen Elternhauses auf, ebenso wie in den folgenden Zeilen die Charakterisierung von Hitlers Eltern, um durch die Parallelität ihrer beider Jugend eine besondere Nähe zu »seinem Führer« herzustellen und damit seiner Affinität zu Hitler Ausdruck zu verleihen.

74 Hauptmann a.D. Wiedemann, einer von Hitlers persönlichen Adjutanten, hatte am 18.7.1938 eine Unterredung mit dem britischen Außenminister Halifax, um zu sondieren, ob die Engländer bereit wären, Göring als Verhandlungspartner in der Sudetenfrage zu empfangen. Wiedemann sollte auch feststellen, wie weit die Briten verständigungsbereit waren. Hitler ließ

von Gerüchten. Ernster Konflikt Japan/Rußland. Jetzt bloß keinen Krieg dazu. Aber Moskau ist ja zu gehandicapt. Mit Hanke Arbeit. Magda jammert mir am Telephon von Kimmich etwas vor. Ausführliche Aussprache mit Jannings. Ich halte ihm alle Schwächen seines Filmmanuskripts vor. Er ist zwar widerborstig, faßt sich dann doch. Das Ende wird gänzlich umgearbeitet und positiver gestaltet. Ich diktiere selbst einen neuen Schluß. Der sitzt nun aber. Mit Winkler Filmfragen besprochen. Hartl als Produktionschef nach Wien berufen. Mit Jannings wunderbaren Pachner Altar in der Kirche von Wolfgang besichtigt. Ein wahres Meisterstück. Fahrt über den Wolfgangsee. Herrlich. Zu Jannings Beszung, die ein richtiges Paradies ist. Wie ein Fürst wohnt er hier. Lange Debatte noch über den Film. Mit Jannings, Krause, K.. und Frau Harbou. Wir debattieren heiß. Aber alle bequemen sich dann doch zu meiner Ansicht. Fahrt nach Salzburg. Durch strömenden Regen. Aber die Menschen stehen unentwegt. So ein wunderbares Volk! Einfahrt in Salzburg. In diese schöne deutsche Stadt. Und die Menschen jubeln. Abends Empfand[!] in Schloß Kiessheim. Rainer hat es mit meinem Geld herrichten lassen, und es ist sehr schön geworden. Viele Künstler sind da. Fahrt durch die mondelle, wundersame Stadt. Spät ins Bett. Heute Festspielanfang.

25. Juli 1938

Gestern: zeitig von Salzburg ab. Abschied schwer. Die Leute sind alle so nett. In 1 Vi Stunden Bayreuth. Schöner Flug. Etwas Arbeit. Ruckdeschl holt mich ab. Wächtler an einem Magenengeschwür erkrankt. Haus Wahnfried. Magda freut sich... sehr. Sie ist wunderbar erholt und wir sind beide froh, uns wiederzuhaben.

sogar die Zusicherung geben, daß er z. Zt. keine Gewaltaktion plane. Außenminister Ribbentrop erfuhr bezeichnenderweise von dieser Mission nichts. Das Ergebnis der Reise war insgesamt nicht befriedigend, doch Hitler war ohnehin bei Wiedemanns Rückkehr an einem Besuch Görings in London nicht mehr interessiert und ließ sich daher über das Gespräch nicht mehr ausführlich unterrichten (siehe dazu: Gesprächsprotokoll Halifax-Wiedemann, in: *Ursachen und Folgen*, Bd.XII, Dok.2683 a, S.208ff.; sowie: handschriftliche Notiz Wiedemanns, ADAP, D, Bd.VII, Anhang III, S. 545).

Der Führer ist schon da. Er ist guter Dinge, sehr aufgeräumt und nett. Ich erzähle ihm von Österreich, was ihn sehr interessiert. Er teilt meine Meinung über die Gauleiter. Hofer und Eigruber ganz schlechte Besetzung. Muß auch geändert werden. Führer will doch noch Frauenfeld nach Wien tun. Dagegen Überreiter großartig und auch Rainer gut. Ich erzähle von den Festspielen in Salzburg. Dahin darf kein Wagner mehr, sondern in der Hauptsache Mozart. Das paßt auch nach Salzburg. Der Führer steckt ganz voll Sorgen und Plänen. Die Frage der Sudetendeutschen muß mit Gewalt gelöst werden. Prag will kein Einsehen haben. Führer muß nun Zeit gewinnen. Darum ein Verbündeter mit London. Befestigungen im Westen sind noch nicht fertig. Unsere Generale in Berlin haben natürlich wieder die Hosen voll. Aber das nützt nun doch nichts. Der Führer hat einen Abscheu gegen Berlin. Die Hast dieser Stadt hindert am nüchternen, logischen Denken. Den Krieg will der Führer vermeiden. Darum bereitet er sich mit allen Mitteln darauf vor. Wir besprechen die Judenfrage. Der Führer billigt mein Vorgehen in Berlin. Was die Auslandspresse schreibt, ist unerheblich, Hauptsache ist, daß die Juden hinausgedrückt werden. In 10 Jahren müssen sie aus Deutschland entfernt sein. Aber vorläufig wollen wir die Juden noch als Faustpfand hierbehalten. Auch Italien schwenkt da in unsere Linie ein. Mussolini ist von Anlage aus Antisemit. Er konnte das früher nur schwer bestätigen. Jetzt hat er uns als Bundesgenossen. Jetzt geht auch[!] radikal dagegen vor. Sieht in den Nachteilen in der Welt, die aus dem Antisemitismus entspringen, nun auch die Vorteile. Festspiele. »Tristan«. Große Auffahrt. Aufführung im Ganzen sehr gut. Lorenz als Tristan war etwas dick und beinig, aber großartig im Gesang. Wunderbar. Leider, Prohaska und Manowarda. Erstes Bild herrlich, zweites etwas peinlich... und kitschig, letztes auch nicht gelungen. Aber diese Musik, diese Akustik! Unvergleichlich. Unten stehen Tausende von Sudetendeutschen und rufen nach dem Führer. Es ist ganz ergreifend. Der Führer sagt mir, er werde diese Frage in kürzester Zeit lösen. Und das wird er auch. In dieser gespannten Situation wird eines Tages die große Gelegenheit kommen. Marek ist auch da. Mit Arzt. Beide sehr nett. Abends noch lange mit dem Führer gesessen und parlavert. Er ist wunderbar. London wirkt auf Prag. Aber Prag bleibt gottlob intransigent.

Dirksen⁷⁵ ist nochmal bei Chamberlain vorstellig geworden. London wird zusehends unruhig über Prag. Das ist gut so. Langer, gesegneter Schlaf. Heute »Parzifal«⁷⁶.

28. Juli 1938

Gestern: am Bogensee ausgeschlafen. Dann gleich nach Berlin zurück. Es ist unerträglich heiß und schwül. Gewitter im Anzug. Prag veröffentlicht sein Statut.⁷⁷ Gänzlich unzulänglich. Typisch tschechisch: viel Lärm um nichts. Auf dieser Basis kann überhaupt nicht verhandelt werden. Ich lasse das auch durch die Presse schärfstens zum Ausdruck bringen. London bemüht sich sehr um eine Einigung. Lord Runciman soll als Beobachter und Vermittler nach Prag gehen. Wir nehmen zu diesem englischen Vorschlag eine neutrale Stellung ein. Chamberlain verteidigt in seiner großen Unterhausrede seine Außenpolitik. Dabei findet er auch sehr herzliche Worte für einen deutsch-englischen Ausgleich. Chamberlain verfolgt überhaupt eine sehr realistische Politik. Aber die Opposition macht ihm große Schwierigkeiten. Ich bespreche mit Dr. Ley die Wiener Theaterfrage. Wir kommen zu einem sehr befriedigenden Ergebnis. Die Frage des Steuernachlasses für Künstler ist nun erledigt: regulär 20%. Was darüber, wird von mir geprüft und entschieden. Das ist eine befriedigende Lösung. Mehr haben die Künstler sich selbst durch eigenmächtiges Vorgehen verbuttert. Mit Leichtenstern eine Unmenge von Gagen- und Besetzungsfragen besprochen. Die Gagen gehen augenblicklich wieder sternartig in die Höhe. Leichtenstern macht dagegen Front, und das ist auch richtig. Die Filme werden sonst zu stark überteuert. Die Kassenreporte des Films sind weiterhin außerordentlich günstig. Wir sind künstlerisch und finanziell auf dem aufsteigenden Wege. Das rechne ich mir als besonderes

75 Richtig: Dirksen.

76 Richtig: Parsifal.

77 Die der Regierung nahestehende demokratische Zeitung *Prager Tagblatt* veröffentlichte am 27.7.1938 die Grundsätze des Nationalitätenstatuts, doch wurde am 28.7.1938 in einem halbamtlichen Kommuniqué verlautbart, daß alle Zeitungsnachrichten über den Abschluß der Regierungsarbeiten an den Nationalitätengesetzen auf unrichtige Informationen zurückzuführen seien.

Verdienst an. Leichtenstern macht sich gut als Vertreter von Demandowski. Der Sohn von Mussolini ist zum Besuch der Filmwirtschaft in Berlin. Ich muß mich ihm heute etwas widmen. Hinaus nach Schwanenwerder. Unsere kleine Ponystute ist am Herzschlag gestorben. Das tut uns allen sehr leid. Magda geht es weiter in Bayreuth sehr gut. Sie lobt die zweite Tristanaufführung mit Hartmann und Fuchs. Die Kinder sind süß und bezaubernd. Ich bin unter ihnen immer am glücklichsten. [...]

29. Juli 1938

Gestern: herrliches Wetter. Mit den Kindern gespielt. Magda geht's gut in Bayreuth. Frick eröffnet in Breslau Deutsches Turnfest mit einer langweiligen Rede. Einführung eines Inlandsausweises zur besseren Kennzeichnung von Juden.⁷⁸ Prag hat Nationalitätenstatut vorzeitig veröffentlicht, um Lord Runciman vor ein *fait accompli* zu stellen. . . . Das endet auch so ähnlich wie bei Schuschnigg. Nun ist London empört über das Prager Vorgehen. Die ganze Welt sieht allmählich die scheinheilige Verlogenheit Prags ein. Diese Sabotage ist ein Meisterstück der Prager Lügenpolitik. Aber wir... Herren schon. Bilder aus der entarteten Kunst werden nun auf dem internationalen Kunstmarkt angeboten. Wir hoffen, dabei noch Geld mit dem Mist zu verdienen.⁷⁹ Konferenz zur Intensivierung des Farbfilmverfahrens. Die Firmen streiten sich noch um ihre Patente, aber die Sache geht nicht vorwärts. Ich lasse Druck dahinter setzen. Siemens und Agfa müssen nun gemeinsam arbeiten. Sonst werden die Amerikaner uns übertrumpfen. Winkler nimmt die Sache in die Hand. Er schafft mir auch einen größeren Filmfond [!] für künstlerische Zwecke. Höhe 2-3 Millionen. [...]

78 Im Jahre 1938 erfolgten die Maßnahmen gegen jüdische Bürger Schlag auf Schlag. Waren seit dem 26. April jüdische Betriebe und alle Vermögen über 5000 RM anmeldepflichtig, so mußten die Juden vom 17. August an zusätzlich Zwangsvornamen - Sarah für Frauen, Israel für Männer - führen, die nicht nur im Paß eingetragen wurden, sondern auch auf Schildern von Arzt- oder Rechtsanwaltspraxen zu erscheinen hatten. Hinzu kam, daß in ihre Pässe ein »J« gestempelt wurde. Im August wurde darüber hinaus jüdischen Ärzten die Approbation entzogen (siehe dazu: Eintrag vom 4.8.1938).

79 Siehe dazu: TGB 1937, Anm. 97.

30. Juli 1938

Gestern: etwas nach der turbulenten Nacht ausgeschlafen. Mit den Kindern gespielt. Helga ist jetzt von einer fast reifen Süßigkeit, Hilde ein kleiner Schöps und Helmut ein dickköpfiger Tunichtgut, sehr lieb und nett. Magda erzählt mir am Telephon von Bayreuth und den schönen Aufführungen. Prag streitet nun die Richtigkeit des veröffentlichten Statuts ab. Hat es wohl mit der Angst zu tun bekommen. Scharfer Erlaß an die Partei, die Arbeiten Görings betr. Reichsverteidigung stärkstens zu unterstützen. Göring geht in dieser Sache heran wie Blücher. Problem Zensur im Kriege besprochen. Ich glaube, man kommt ohne sie nicht aus. Major Wendscher⁸⁰ bringt nun Ordnung in den Kram von Wrochem. Er geht mit praktischem Sinn an seine Aufgaben heran. Wir sind nun mit dem Oberkommando der Wehrmacht einig über unsere Aufgabenverteilung im Ernstfall. Wir behalten in der Propaganda die alleinige Führung, aber unsere Dienststellen werden keine... Idiotistenhaufen oder eine Art von politischen Kommissariaten. Ich werde mich jetzt etwas intensiver diesen Aufgaben widmen. In Kreta neuer Aufstandsversuch von Venizelisten. Da gibt's auch nie Ruhe. Aber die Regierung Metaxas ist.. lieb. Flandin hält eine demonstrative Rede zur Annäherung Berlin-Paris. Aber wie weit sind wir eigentlich doch noch davon entfernt. Buch von Beumelburg weitergelesen. Sehr interessant und aufschlußreich. Aber wohl etwas zu stark für die Habsburger eingestellt. Nachmittags in Berlin weiter gearbeitet. Unterredung mit Major Wendscher über die Fragen der Mobilmachung und Kriegführung und unsere Aufgaben und Kompetenzen dabei. Ich halte ihm einen längeren Vortrag über meine Auffassungen und belege sie mit Darlegungen des Führers aus dem »Kampf«. Wir werden sehr schnell einig. Er macht einen guten Eindruck. Flug nach Breslau. Unterwegs noch viel zu arbeiten. Triumphale Einfahrt in Breslau.⁸¹ Die Stadt ist überfüllt von Menschen. Tolle Ova-

80 Richtig: Wentscher. Er leitete von Mitte Juli 1938 an das Referat Reichsverteidigung im RMVP, das für die Propagandakompanien zuständig war. Siehe dazu: TGB 1938, Anm.94.

81 Zum zweiten Mal nach dem 1937 dort abgehaltenen »Deutschen Sängerbundfest« wurde Breslau anlässlich des »Deutschen Turn- und Sportfestes« 1938

tionen. Ungezählte Sudetendeutsche, die sich überschreien und weinen vor Freude. Unterredung mit Henlein. Er ist guter Dinge. Die Entsendung Runcimans kommt ihm zwar nicht gelegen,⁸² könnte ihn u. U. in eine unangenehme Klemme bringen. Aber da bleibt ja immer noch die Möglichkeit anzunehmen und nachher zu kritisieren. Der Haß zwischen Deutschen und Tschechen ist unüberwindlich. Schweres Problem, was man später mit den Tschechen machen soll. Die Disziplin der Deutschen ist fabelhaft. Die Tschechen sonnen sich in ihrem billigen Kriegeruhm. Aber das dauert ja meistens nicht lange. Der Vertreter Henleins, Frank, macht einen besonders guten Eindruck. Klar, bestimmt und fanatisch. Henlein ist ein wenig gutmütig. Gutterer erzählt mir von seinem Besuch in England. Welch ein reiches Volk! Mit welchen Hilfsquellen! Dagegen sind wir direkt ärmlich. ..., was es noch zu erobern gilt. Kundgebung auf dem Schloßplatz. Vor den Auslandsdeutschen. Meistens Sudetendeutsche. Stürme des Jubels. Zuerst redet Henlein.⁸³ Er liest ab. Aber ganz wirkungsvoll. Sonst ist er kein Redner vor dem Herrn. Rede Tschammer-Ostens brav, aber nicht überwältigend. Ich rede in bester Form.⁸⁴ Mit Witz und Sarkasmus. Großer Erfolg. Die Sudetendeutschen sind nicht mehr zu halten. Alle Sperrketten werden durchbrochen. Fahrt durch ein endloses Spalier zum Flugplatz. Rede korrigiert. Dann Heimflug. Um 12^h nachts in Tempelhof. Wie müde ich bin!

zum Schauplatz nationalistischer Demonstrationen, die diesmal eindeutig gegen die Tschechoslowakei gerichtet waren.

82 Die Unterredung zwischen Henlein und dem britischen Unterhändler Lord Runciman fand am 18.8.1938 statt. Nachdem zuvor bereits die Unterhändler der SdP Runciman davon zu überzeugen versucht hatten, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei innerstaatlich unlösbar sei, wobei die Schuld ausschließlich der tschechischen Seite zugeschoben wurde, warnte Henlein Runciman vor der UnZuverlässigkeit der Tschechen und übergab Belege zu den tschechischen Übergriffen gegen Sudetendeutsche, die ihre Wirkung nicht verfehlten (Gedächtnisniederschrift über die Unterredung Henlein-Runciman in: *Ursachen und Folgen*. Bd.XII, Dok.2684g, S. 233 ff.).

83 Henlein bezeichnete in dieser Rede die Sudetendeutschen als unlösbare Glieder des Großdeutschen Volkes.

84 Goebbels' Ansprache anlässlich des feierlichen Appells des Deutschtums im Ausland auf dem Breslauer Schloßplatz am 28.7.1938 ist abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S. 304 ff.

1. August 1938

Gestern: müde in Breslau aufgestanden.⁸⁵ Kurz nach uns kommt der Führer an. Triumphale Fahrt durch die Stadt. Um 1/29^h beginnt der Vorbeimarsch der Turner. Bunt, bewegt und begeistert. 150000 frische deutsche Jugend. Es ist hinreißend. Die Sonne brennt, aber das tut der Stimmung keinen Abbruch. Dann kommen die Sudeten-deutschen. Zuerst diszipliniert. Dann aber ergießt sich ein Strom von Fanatismus und Gläubigkeit vor der Tribüne, vor dem alle Ab-sperrungen machtlos sind. Die Leute schreien, johlen und weinen. Der Führer ist tief ergriffen.⁸⁶ Das wird einmal ein Hurra werden, wenn die Stunde kommt. Denn hier rechnen wir nicht mit einer feindlichen Regierung, sondern mit einem feindlichen Volk ab. Bei allen auslandsdeutschen Gruppen wiederholt sich dasselbe Bild. Der Führer ist für uns alle das Symbol unseres völkischen Erwachens. Die große Hoffnung des Deutschtums. Es ist die Ehre unseres Lebens, ihm dienen zu dürfen. Der Aufmarsch dauert fast 4 Stunden. Er zeigt einige organisatorische Mängel, die wir für die Zukunft abstellen werden, dadurch, daß bei solchen Gelegenheiten entweder die Reichspropagandaleitung oder das Ministerium die Aufsicht führt. Die Verbände selbst können sowas nicht. Die haben zuwenig Übung. Aussprache mit dem Breslauer Reichspropagandaamtsleiter. Er klagt auch über Mangel an Kontakt mit den Dienststellen des Turnerbundes. Das schaffe ich ab. Er erzählt mir von den Vorbereitungen der Tschechen bei der Grenze. Die sind alles andere als gründlich. Damit allein werden wir schon bald fertig. Schlesien hat als richtige Grenze... 1200km Grenze. Dadurch wird das Volk schon anders und ausgerichtet. Etwas Arbeit. Mussolini gibt dem Papst eine gepfefferte Antwort auf seinen Ausflug in das Gebiet der Rassepolitik. Die war auch fällig und kann uns sehr angenehm sein. Nachmittags große Schlußkundgebung des Turnfestes. Überfüllte Stadien. Sehr gute turnerische Darbietungen. Wunderbar anzuschauen. Eine Augenweide. So viele schöne Menschen,

85 Goebbels war in der Nacht zum 31. Juli nach Breslau zurückgefahren.

86 Hitler trat am 31.7.1938 in Breslau nicht rednerisch, sondern nur repräsentierend in Erscheinung.

Frauen und Männer. Wir leben in der Tat in einer neuen Zeit. Der Führer wird stürmisch gefeiert. Henlein gibt mir noch ein paar Aufklärungen. Hodza ist ein geriebener Slowake. Abgefeimt und schlau. Krofta war eine Kreatur Beneschs. Der ist unser Hauptgegner. Das Volk ist indifferent und vertraut auf die Hilfe der andren. Die SdP glänzend organisiert. Juden eine ganz große Gefahr. Was soll mit den 6 Millionen Tschechen geschehen, wenn wir das Land einmal haben? Schwere, fast unlösbare Frage. Henlein ist ein richtiger Idealist, schlau in seiner Taktik, aber im Vorgehen etwas weich. Man muß wohl ständig auf ihn aufpassen. Das Volk liebt ihn sehr. Wagner hält zum Schluß des Festes eine sehr dumme Rede. Tschammer-Osten quatscht dazu auch. Triumphale Fahrt zum Flugplatz. Abschied von Breslau. Mit dem Führer Flugzeug nach Nürnberg. Von da im Auto nach Bayreuth. Ankunft erst um Mitternacht. Ich bin so müde. Magda erwartet mich schon in Nürnberg. Mit Arents. Wir fahren zusammen die Autobahn nach Bayreuth. Es ist sehr lustig. In Bayreuth noch lange mit dem Führer gesessen. Er ist sehr zufrieden mit Breslau. Und erzählt viele und lustige Anekdoten. Bis 2^h nachts. Dann aber todmüde ins Bett und geschlafen wie eine Ratte.

4. August 1938

Gestern: meine Rundfunkrede fertiggemacht. Sie ist wirklich gut geworden.⁸⁷ Denkschrift über unseren Deutschen Schnelldienst durchstudiert. Eine musterhafte Organisation. Vernehmungsprotokoll von dem sogen. Dichter Wiechert gelesen.⁸⁸ So ein Stück Dreck

87 Gemeint ist die Rede zur Eröffnung der 15. Rundfunkausstellung am 5.8.1938. Siehe: *Völkischer Beobachter* vom 6.8.1938.

88 Nachdem der Schriftsteller Ernst Wiechert - den man bereits seit 1935 überwachte - 1937 an der Münchener Universität einen Vortrag gehalten hatte, in dem er warnte, die Nation stehe bereits am Rande eines Abgrundes und sei vom ewigen Richter verurteilt, wenn sie nicht lerne, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, wurde er verfolgt. Als »Verführer und Verderber der Jugend« sowie als »Feind des Reiches« wurde er 1938 in das KZ Buchenwald eingeliefert. Goebbels ließ sich ihn zu weiterer massiver Einschüchterung am 29.8.1938 aus dem KZ vorführen (siehe dazu: Eintrag vom 30.8.1938). Wiechert verließ das KZ nach zweimonatiger Haft als gebroche-

will sich gegen den Staat erheben. 3 Monate Konzentrationslager. Dann werde ich ihn mir persönlich kaufen. Der Führer hat mit Recht Ausstellungen an unseren politischen Wochenschauen gemacht. Ich ordne an, daß sie mir jedesmal vorher vorzulegen sind. Richtfest am Bau der neuen Reichskanzlei. Ein Meisterstück Speers. Der Führer spricht dabei. Abkommen mit Paris bzgl. der Österreich-Schulden analog dem englischen abgeschlossen. An der Schaufenggrenze donnern die Kanonen. Sehr kritische Lage. Die kritischste seit 1903. Aber weder Moskau noch Tokio erklären den Krieg. Die Scheu vor der letzten Konsequenz. Ein absurder, nervenaufreibender Zustand! Wieder Prager Flugzeuge über Glatz.⁸⁹ Wann werden wir diese Provokateure zu Paaren treiben. Jüdischen Ärzten Approbation entzogen. Das Judentum wird planmäßig zurückgetrieben. In Schwanenwerder ist es sehr schön. Magda und die Kinder sind den ganzen Mittag bei mir. Ich schenke Magda einen schönen Ring. Wir sprechen uns lange aus. Sie lernt jetzt wieder Klavierspielen. Bei Prof. Raucheisen. Ein sehr netter und sympathischer Künstler. Nachmittags heraus zum Bogensee. Druckbogen meines neuen Buches⁹⁰ - gesammelte Angriffsaufsätze aus der Kampfzeit - geprüft. Müller gibt sie heraus. Sonst Ruhe, Entspannung, Schlaf. Bei diesem herrlichen Wetter ist es so schön hier draußen. Ich bin ganz glücklich. Wenn ich nur einmal 2 Wochen so ausspannen könnte!

, 5. August 1938

Gestern: heißer, schöner Tag. Schlaf, Erholung! Das tut gut. Magda ruft an, sie ist so lieb und gut zu mir. Eine richtige Frau! Neues Testamentsrecht veröffentlicht. Pedantische, dumme Vorbe-

ner Mann, und Goebbels erteilte ihm Berufsverbot auf Lebenszeit. Nach dem Krieg verarbeitete Wiechert seine Erfahrungen in Buchenwald zu dem Werk *Der Totenwald*, das 1946 in der Schweiz erschien. Siehe dazu auch: Eintrag vom 5.8.1938.

89 Am 3.8.1938, dem Tag der Ankunft Lord Runcimans in Prag (siehe dazu: TGB 1938, Anm. 82), hatten zwei tschechische Militärflugzeuge die deutsche Grenze überflogen und bei Glatz photographische Aufnahmen gemacht. Die Prager Regierung drückte ihr Bedauern über den Vorfall aus.

90 Gemeint ist: *Wetterleuchten. Aufsätze aus der Kampfzeit*, München 1938.

halte beseitigt. Glatzer Grenzverletzung durch tschechische Flieger hat die ganze deutsche Presse hochgebracht. Schärfste Kommentare. Deutscher scharfer Protest in Prag. Unterdeß macht Hodza Schauverhandlungen. Seine Antwort auf die Frage der Henleinleute gänzlich unzulänglich. Lord Runciman in Prag angekommen. Er will arbeiten als »jedermanns Freund«. Schon faul! Na, wir werden ja sehen. Rom zieht jetzt praktische Konsequenzen aus der Rasselehre. Scharfe Verordnungen gegen die ausländischen Juden. So fängt das an. Nun wird das Weltjudentum Mussolini schon von selbst weitertreiben. Die Juden sind ja so dumm. Fernostkonflikt etwas abgemildert. Paris scheint in Moskau abgewinkt zu haben. Unser D.N.B. ist im Ausland in raschem Aufstieg begriffen. Havas und Reuter schon vielfach überflügelt. Wir setzen uns da auch allmählich durch. Mit Heyderich⁹¹ Zusammenarbeit in der antibolschewistischen Aufgabe festgelegt. Der Dichter Hans Grimm macht Dichtertreffen mit etwas negativer Tendenz. Ich werde jetzt dieses Treiben etwas näher unter die Lupe nehmen. Ich dulde unter den Dichtern keine Bekenntnisfront. Ich werde diesen ewigen Stänkern Beine machen. Eine ganze Reihe von Verboten ausländischer Zeitungen und Zeitschriften ausgesprochen. Frage Südtirol macht mir Kopfschmerzen. Die Italiener verlangen immer mehr von uns. Jetzt sollen wir sogar die deutschen Städtenamen italienisieren. Ich muß dieses Problem nochmal mit dem Führer besprechen. Das Herz tut einem weh. Aber im Augenblick muß der Verstand stärker sein als das Herz. Mein neues Buch mit Müller besprochen. Ich will nun nach und nach meine sämtlichen Arbeiten in Buchform zusammenfassen. Das gibt eine kleine Bibliothek. Aber ich brauche mich keines Wortes zu schämen. Metaxas autoritäres Regime 2 Jahresbestand. Ob er sich wohl auf die Dauer hält? Er hat nichts Faszinierendes in seiner Person. Gelesen, geschrieben. Beumelburgs Buch »König und Kaiserin« ausgelesen. Glänzend gemacht. Friedrich der Einzige strahlt in seiner übermenschlichen Größe. Abends nach Berlin. Mit Lippert und Görlitzer in Marquardt Berliner Fragen besprochen. Lippert richtig Bescheid gegeben. Aber er lernt es nie. Görlitzer ist viver[!] und klarer. Zu Hause hatte Magda eine wich-

91 Richtig: Heydrich.

tige Unterredung.⁹² Sie ist für mich von großer Bedeutung. Ich bin froh, daß es nun soweit ist.

10. August 1938

Gestern: wieder so ein traumhaft schönes, warmes Sommerwetter. Lange Aussprache mit Magda. Nun sind wir einig. Hoffentlich auf Dauer. In der Tschechei blüht wieder der Terror gegen Deutsche. Ein neuer Toter. Wir gehen nun massiv gegen diese Strauchritter vor. In Schanghai Alarmzustand. Die Japaner fürchten Aufstände. Sie haben augenblicklich auch nichts zu lachen. Debatte um Spanien neu aufgelebt. Daladier will anscheinend wieder etwas mehr nach links. In Paris wird Weltpolitik nach parlamentarischen Mehrheiten gemacht. Auch ein Weg. Aber ob er zum Erfolge führt? Pläne zum neuen Kinopalast an Nord-Südachse geprüft. Gut ausgefallen. Die Engländer schicken Vertrauensleute in die Mosley-Bewegung. Die kommen dann als harmlose Faschisten nach Deutschland zu Besuch, um zu spionieren. Wir werden also in Zukunft etwas mehr aufpassen. Das Geld für die Österreich. Theater ist nun da. Von Seyß-Inquart. Nun fehlt nur noch das für die Sudetendeutschen. Das schaffe ich auch noch. Walleck hat die Leitung der Reichstheaterakademie angenommen. Der Führer will, daß wir das »Wiener Journal« erhalten. Das kostet zwar einiges Geld, es wird aber gerne gemacht. Für den Nationalpreis kommen in Frage: Todt, Porsche, Messerschmidt und Heinkel. Fast nur Techniker. Aber in der Kunst ist es eben sehr rar bestellt. Für Messerschmidt und Heinkel je ein halber Preis. Bei allen handelt es sich allerdings um Weltnamen. Der Führer grübelt nun über die Frage Prags nach. Er hat sie im Geiste schon gelöst und teilt bereits die neuen Gaue ein.⁹³ Das ist

92 Magda Goebbels hatte an diesem Tag Lida Baarova zu einem Gespräch empfangen, in dessen Verlauf ihr Lida Baarova Goebbels' Ansinnen nahebrachte, zukünftig eine »Ehe zu dritt« zu führen, wozu sich Magda Goebbels dem Anschein nach zunächst bereitfand.

93 Hitler hielt am 10.8.1938 auf dem Berghof eine Generalskonferenz ab, die wegen großer Bedenken innerhalb der Generalität gegen Hitlers Vorhaben in der Tschechoslowakei unter wenig guten Vorzeichen stand. Brauchitsch hatte ihm einige Tage zuvor eine Denkschrift des Generalstabschefs Ludwig Beck vom 16.7.1938 (siehe in: *Ursachen und Folgen*, Bd.XII, Dok.2682 a,

großartig! Aber er wird auch den Weg zur Lösung dieses Problems finden. Vielleicht eher als wir denken. Hanke erzählt mir von dem Leben auf dem Obersalzberg. Der Führer ist augenblicklich sehr einsam. Alle wollen etwas von ihm. Keiner bekümmert sich um ihn persönlich. Janningsfilm nochmal durchstudiert. Noch immer zu depressiv. Jannings badet mit Vorliebe in Unrat. Aber ich werde noch einiges dazu zu sagen haben. In Schwanenwerder noch lange mit Magda parlavert. Ich bringe sie zu Arents und fahre selbst zum Bogensee. Da ist es so still und schön. Die Sonne leuchtet über dem See. Ruhe, Erholung. Und viel, viel Schlaf.

13. August 1938

Gestern: es beginnt sich einzutrüben. Aber ich bin so erfrischt von den Ferien. Flug Berlin-New York den Deutschen geglückt. Bra-vourleistung unserer Fliegerei. Polen absentiert sich durch seine Verlautbarung sehr stark von der Genfer Institution. Wohl Vorspiel zum Austritt aus dem Völkerbund. Fritsch übernimmt sein neues Regiment. Ich gönne ihm diese Genugtuung sehr. Mussolini hält bei den Manövern eine Rede: »rüsten, stark sein und bleiben!« Ich lasse untersuchen, welche ausländischen, insbesondere französischen Zeitungen unter unserem Einfluß stehen und wie dieser Einfluß ge-wahrt wird. Geld für die sudetendeutschen Theater bekomme ich nun von Lammers. Damit kann ich viel Gutes stiften. Beim Heer werden jetzt unter unserer Führung richtige Propaganda-Kompa-gnien [!] eingerichtet.⁹⁴ Die Arbeit unseres Ministeriums für den

S. 205f.) übergeben, in der dieser die innerhalb der Generalität vielfach ge-teilte Auffassung vertrat, das deutsche Heer sei noch nicht so weit gerüstet, daß es einen Krieg führen könne. Beck mußte daraufhin am 18.8.1938 Hitler sein Rücktrittsgesuch einreichen, das angenommen wurde. Am 27.8.1938 übergab Beck die Dienstgeschäfte an seinen Nachfolger, General Halder. Öffentlich wurde dieser Wechsel erst am 31.10.1938 bekannt, als Beck end-gültig aus der Wehrmacht ausschied.

94 Bei Kriegsbeginn gab es insgesamt 15 dieser von der Wehrmacht mit Unter-stützung der Reichspropagandaämter aufgestellten militärischen Propagan-daeinheiten, die die Kriegsberichterstattung durch Wort, Bild, Film und Rundfunk sowie die Lautsprecherpropaganda gewährleisteten. Das RMVP besetzte sie personell und kontrollierte die Propagandainhalte. Im Winter

Ernstfall wird nun in ganz großem Stile aufgenommen. Sie hat nun Hand und Fuß. Gagenliste Film durchstudiert. Bedeutsame Veränderungen vorgenommen. Sie ist ziemlich veraltet. Exposé Wallecks über die Reichstheaterakademie. Gut gelungen. So kann er mit der Arbeit anfangen. Mittags mit den Damen parlavert. Buch »Verrat an Europa« von Karl... gelesen. Zeigt die allmähliche Bolschewisierung der Tschechei in erschreckendem Umfange auf. Wird auf meine Veranlassung von der Antikomintern herausgegeben werden. Daladier kämpft verzweifelt um die Stabilität des Francs, der wieder einmal sehr ernstlich bedroht ist. Frankreich kommt so nie zur Ruhe. Pariaver. Film »Skandal um den Hahn«, eine ganz schlechte, geist- und witzlose Produktion. Abends noch lange mit den Damen geplaudert. Furchtbare Gewitter über Berlin. Dann Autofahrt nach Potsdam. Heuten haben wir viel Besuch.

16. August 1938

[...] Prag sucht erneut den scharfmacherischen Offiziersaufruf abzuschütteln. Aber das gelingt nicht. Die deutsche Presse legt den Finger auf diese offene Wunde. Und die Welt wird allmählich aufmerksam. In Prag sitzen die Friedensstörer. Die Japaner ziehen sich an die Schangfenggrenze zurück. Sie können im Augenblick keinen Krieg mit Moskau gebrauchen. Aber kommen wird der wie das Amen in der Kirche. Nachmittags viel zu tun. An meinen Reden zum Parteitag gearbeitet. Ich muß im Ganzen fünfmal sprechen. Da gibt es allerhand vorzubereiten. Abends kommt der Führer nach Berlin. Magda spricht mit ihm.⁹⁵ Dann habe ich mit ihm eine sehr

1938/39 handelten Keitel (OKW) und Goebbels (RMVP) ein »Abkommen über die Durchführung der Propaganda im Kriege« aus, das festlegte, daß ein künftiger Propagandakrieg verantwortlich vom RMVP geführt werden solle. Damit war auch die psychologische Kriegführung der Wehrmacht in den von Goebbels gelenkten Propagandaapparat eingeordnet (Messerschmidt, *Zweiter Weltkrieg*, S. 149).

95 Zuvor hatte Goebbels Magda während zweier gemeinsam verbrachter Wochenenden derart provoziert - vor ihren und den Augen ihrer Gäste hatte er mit Lida Baarova auf seiner Yacht herumgeturtelt und abends im Privatkino ihre Filme vorführen lassen -, daß Magda offensichtlich der Geduldsfaden endgültig gerissen war. Magda Goebbels ging zu Hitler, um der für sie uner-

lange und ernste Unterredung. Sie erschüttert mich auf das Tiefste. Ich bin davon ganz benommen. Der Führer ist zu mir wie ein Vater. Ich bin ihm so dankbar dafür. In dieser schweren Stunde kann ich das gut gebrauchen. Ich fasse sehr schwere Entschlüsse. Aber sie sind endgültig. Ich fahre eine Stunde im Auto heraus. Ganz weit und ohne Ziel. Ich lebe fast wie im Traum. Das Leben ist so hart und grausam. Wo soll ich anfangen, wo soll ich aufhören? Aber die Pflicht steht über allem. Und ihr muß man in den schwersten Stunden gehorchen. Außer ihr ist alles wankend und wandelbar. Also werde ich mich ihr beugen. Ganz und ohne Klage. Ich habe dann noch ein sehr langes und sehr trauriges Telefongespräch. Aber ich bleibe hart, wenn mir das Herz auch zu brechen droht. Und nun fängt ein neues Leben an. Ein hartes, grausames, nur der Pflicht ergebendes. Die Jugend ist nun zu Ende.

19. August 1938

Gestern: am Abend vorher noch von Lanke nach Schwanenwerder. Lange Aussprache mit Magda. Sie ist sehr hart und grausam mit mir. Aber das schadet ja nun auch nichts mehr. Ich fahre dann zu Mutter, die so lieb und gut zu mir ist. Dort bin ich richtig zu Hause. Maria

träglich gewordenen Situation ein Ende zu bereiten und die Scheidung zu fordern. Den umgehend herbeizitierten Goebbels nahm Hitler anschließend in die Pflicht und befahl ihm kategorisch die sofortige Trennung von Lida Baarova. Um ihm zusätzlichen Druck zu machen, band er Goebbels' politische Karriere an das Weiterbestehen der Ehe mit Magda, der er die letzte Entscheidung überließ, ob sie darin einwilligen wolle oder nicht. Vorerst spielte Hitler, der freilich nach der Blomberg-Krise im Februar nicht einen weiteren Eheskandal gebrauchen konnte und im Vorfeld der erwarteten militärischen Auseinandersetzung mit der Tschechoslowakei seinen geschicktesten Propagandisten nicht verlieren wollte, auf Zeit und ordnete für den Goebbelsschen Ehekrieg eine »Waffenstillstandsphase« an (siehe dazu weiter: Eintrag vom 24.10.1938). Goebbels seinerseits setzte noch am gleichen Tag Lida Baarova telefonisch von seinem Entschluß zur endgültigen Trennung von ihr in Kenntnis. Es findet sich kein Hinweis mehr darauf, daß Goebbels danach noch Versuche unternommen hätte, die Trennung von Magda herbeizuführen. Im Gegenteil hoffte er nun auf ihre positive Entscheidung zur Fortsetzung der Ehe (siehe dazu: Eintrag vom 21.8.1938). Siehe ausführlich: Reuth, *Goebbels*, S. 388ff.

steht ganz zu mir. Ello hat sich sehr unfair benommen. Aber hatte man je etwas anderes von ihr erwartet. Ich freue mich über Mutter, die rührend ist. Spät ins Bett. Ich schlafe nur noch mit Schlaftabletten und esse garnichts mehr. Morgens zeitig an die Arbeit. Die österreichischen Stellen murksen da an den Salzburger Festspielen herum. Ich schalte mich stärkstens ein. Bei »verwehten Spuren« in Venedig Piffe und Demonstrationen. Aber merkwürdigerweise nicht gegen uns sondern gegen Frankreich. Auch eine Methode. Der Staatsakt auf dem Bückeberg findet nun doch statt. Der Führer hat so entschieden. Göring spricht zu den Gauleitern. Nimmt Stellung gegen die Kriegspanik. Erklärt, daß drum schon alles auf das Beste vorbereitet sei. Im Übrigen verträgt unser Volk keinen langen Krieg. Wir müssen Überraschungserfolge erreichen. Und das wird wohl auch hier der Fall sein. Hederich macht mir viel Sorgen. Ich muß ihn am Ende doch entlassen. Er hat wieder einen Mordskrach mit Amann. An meinem neuen Buch gearbeitet. Das wird sehr schön werden. S.d.P. richtet ein energisches Schreiben an Hodza. Darin wird die ganze Hinhaltetchnik der Tschechen gezeißelt. Wann können wir handeln? Mittags beim Führer. Horthy-Besuch durchgesprochen. Da ist nun alles klar. Ein schönes Geschenk des Führers an ihn ausgesucht, einen großen silbernen Tafelaufsatz. Ribbentrop erzählt von seinem Landgut. Der Führer bezweifelt, daß ein Städter ein Bauerngut führen kann. Dazu gehört doch eine Unsumme von Kenntnis und Erfahrung. Und[!] andren lebt der Bauer so einfach und sparsam, daß der Städter das garnicht nachmachen kann. Der Führer führt dazu Beispiele aus seiner Jugendzeit an. Er erzählt von seinen Jugendjahren in Leonding und Lambach. Da hat er eine glückliche Zeit durchlebt. Ich führe einen Entschluß über die Orchester herbei. Philharmonie in Berlin registriert nun allein in einer Sonderklasse. Nationalpreis dieses Jahr: Porsche, Todt und geteilt Heinkel und Messerschmidt. Debatte mit Ley: er will die Trinkgelder abschaffen. Das ist Unsinn. Erstens wollen die Leute Trinkgelder, zweitens erziehen sie die Bedienung und drittens werden sie doch bezahlt werden müssen, auch wenn sie abgeschafft sind. Der Führer erzählt uns von den Westbefestigungen. Bis zum Eintritt des Frostes werden sie fertig sein. Dann sind wir vom Westen aus unangreifbar. Frankreich kann dann nichts mehr machen. Damit reift die Lösung der mitteleuropäischen Probleme

heran. Jedenfalls haben wir dann den Rücken frei. Poncet war beim Führer. Er sucht Näheres zu erfahren, aber der Führer ist starr und stumm geblieben. Poncet mußte unverrichteter Sache abziehen. Der Führer ist entschlossen, zu handeln, wenn es so weit ist. Noch lange parlavert. Ministerium gearbeitet. Hilde Körber weint mir etwas vor.⁹⁶ Henlein war bei Runciman. Aber das überrascht heute nicht mehr so. Er muß nur hinhalten und schlau sein. Abends beim Führer zu Tisch. Wir debattieren über Moskau. Seine Waffen sind schlecht und noch schlechter sein Material. Das ist in Spanien erwiesen worden. Moskau ist Tokio nicht gewachsen. Zudem ist seine Armee durch die dauernden Prozesse demoralisiert. Die Kirchen liebäugeln nochmal mit den kommunistischen Parteien, weil sie darin einen Gegenpart gegen den Nationalismus sehen. Aber den roten Staat wollen sie doch nicht, und wenn's hart auf hart geht, dann parieren sie auch. Man muß ihnen nur die Zähne zeigen, s. Fall Niemöller. Jetzt mit einem Male sind die Kirchen ganz klein. Sie wissen, daß nicht mehr gepaßt wird. Spät noch zum Stadion. Dr. Lippert läßt dann ein Festspiel aufführen, das ein richtiger Tinef ist. Keine Regie, keine Linie, kein Inhalt und kein Geschmack. Eine typische Lippert-Produktion. Noch bei Mutter und Maria zu Besuch. Etwas geplaudert. Ich fühle mich sonst so einsam, daß ich es garnicht aushalte. Spät ins Bett. Und traumlos geschlafen.

21. August 1938

Gestern: nach schwerem kurzem Schlaf an die Arbeit. Aufzeichnungen des A.A. über Ungarn und seine politische Lage durchstudiert. Nichts Neues. Hodza ernennt Deutsche zu Beamten. Ein faules..., das nicht verfährt. Wehrmacht hat neue Propagandakompagnien durch Befehl eingeschaltet. Damit ist unsere kriegsmäßige Arbeit ins Rollen gekommen. Ich besuche Mutter, die sehr krank ist. Ich sitze... ihrem Bett und überlege mit ihr. Sie steht mir doch am allernächsten. Es... nun eine Gefechtspause bis Ende

% Hilde Körber, die geschiedene Frau des Regisseurs Veit Harlan, war Lida Baarovas beste Freundin und betreute sie in den Monaten nach der Trennung Goebbels' von ihr. Vergeblich versuchte sie in diesen Tagen, die Sache zwischen Goebbels und Lida Baarova doch noch wieder einzurenken.

September ein. Bis dahin kann sich vieles ändern, im Guten und im Bösen. Hoffentlich nur im Guten. Es muß Gras über die ganze Sache wachsen. Und Zeit dahingehen, die bekanntlich alles heilt. Ich tröste Mutter, so gut ich kann. Aber ein tiefer Stachel bleibt in mir stecken. Den überwinde ich nie. Mit dem Diktat meiner Reichstagsrede angefangen. Es geht gut, und ich diktiere sie gleich im Rohen herunter. Ich werde aber noch viel daran feilen müssen. Mittags beim Führer. Er kommt von Militärübungen in Pommern zurück, die ihn nicht ganz befriedigt haben. Er wälzt neue Gedanken. Sein ganzes Denken ist augenblicklich mit militärischen Fragen erfüllt. Wir sprechen auch über Theaterfragen. Er ist mit Wagners Arbeit in München nicht sehr zufrieden. Seine Arbeit ist Ramscharbeit. Der Neuaufbau des Münchener Balletts ist geradezu dilettantisch. Mit Hanke Fahrt nach Potsdam, über den Ring nach Berlin zurück. Es tut gut, etwas frische Luft zu schöpfen und sich einmal auszusprechen. In Wien englischer Diplomat wegen Spionage verhaftet. Das ist eine Sensation. Die Engländer werden zwar frech, aber das ist ja die Art der ertappten Diebe. Öffentliche Erklärung gegen die Gerüchte über neue Steuererhöhungen. Das war nötig geworden. Abends beim Führer. Wir unterhalten uns über England. Er erklärt nochmal, wie gerne er mit England in ein gutes Verhältnis kommen möchte. Er tut auch alles dafür. Aber England steht unserem expansiven Drang im Wege. Gewiß ist das Verhältnis zu Italien nicht populär, aber Italien steht an unserer Seite. Das deutsche Volk hat Italien noch nicht seinen Treubruch während des Krieges vergessen. England hat noch eine gute Herrenrasse. Aber wie lange noch? Seine Popularität im deutschen Volke nimmt ständig ab. Und das ist auch ganz unvermeidlich. Horthy-Besuch nochmal durchgesprochen. Das A.A. hat da vieles versiebt. Und das kann kaum noch gut gemacht werden. Einige Wochenschauen angesehen, die sehr nett und unterhaltend sind. Flottenfragen besprochen. Bis in die tiefe Nacht parlavert. Noch kleine Spazierfahrt. Dann müde und mit krankem Herzen ins Bett.

22. August 1938

Gestern: lange geschlafen. Draußen regnet es. Ich mache einen Besuch bei Mutter und sitze stundenlang an ihrem Bett. Es geht ihr etwas besser. Was dieses arme, alte Herz nicht alles auszuhalten hat.

Aber sie ist nun ganz ruhig. Wir erzählen auch von Hans, Konrad, Axel und Maria. Eine stille, schöne Stunde. Danach kleine Spazierfahrt. Ich fühle mich dabei sehr einsam. Im Ministerium an meinem neuen Buch gearbeitet. Der Horthy-Besuch beherrscht die ganze deutsche Presse. Aber das Wetter, das Wetter! Italiens Faschismus setzt sich gegen die Kirche zur Wehr und verteidigt mit großem Elan seinen Rassenstandpunkt. Da wird der Papst nicht mehr viel zu lachen haben. Nachmittags beim Führer zum Essen. Er hat mit Brauchitsch und Keitel militärische Besprechungen. Da steckt er jetzt ganz drin. Wir kommen auf die außenpolitische Lage, speziell auf den Balkan zu sprechen. Der Führer hat ein sehr scharfes Urteil über Ungarn. Nur... . Was da was taugt, hat deutsches Blut. Wir sollen auch die ganzen Balkanstaaten nicht durch deutsches Blut auffrischen. Z.B. Rumänien, das nur durch deutsche Fürsten mit ihrem Anhang überhaupt organisiert worden ist. Und nun stellt es sich in seiner... gegen uns. Aber auch bezeichnend für diese deutschen Fürsten. Wir dürfen diese Völker, vor allem die Tschechen u. ä. Gelichter nicht hochpäppeln, wir werden sie vielmehr einmal herausdrücken. Wir wollen nicht diese Völker, wir wollen ihr Land. Der Führer ist in seinen außenpolitischen Anschauungen sehr klar, hart, aber auch folgerichtig. Ein durchaus schlüssiges Bild der großen Lage. Nachher mache ich bei strömendem Regen eine Autofahrt. Bis fast Magdeburg über die Autobahn. Ganz allein. Und ich fühle mich dabei auch ganz allein. Mutter geht es etwas besser. Gottseidank. Sie leidet so viel um mich. Abends beim Führer zum Essen. Es wird über militärpolitische Fragen disputiert, Kannenberg erzählt seine Kriegserlebnisse, die sehr komisch wirken. Noch an meiner Rede herumkorrigiert. Ich helfe Maria etwas mit Geld aus. Gegen Mitternacht mit dem Führer nach Kiel abgefahren. Noch etwas mit ihm geplaudert. Bald ins Bett. Heute beginnt der Horthybesuch.⁹⁷

97 Der fünftägige Staatsbesuch des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral Horthy, dessen äußeren Anlaß der Stapellauf des deutschen Kreuzers »Prinz Eugen« in Kiel bildete, diente auf deutscher Seite dem Zweck, die Ungarn zur Beteiligung am Krieg gegen die Tschechoslowakei zu ermuntern, da das Land infolge des Ersten Weltkrieges Gebiete an die Tschechoslowakei verloren hatte.

24. August 1938

Gestern: morgens erwache ich am Ende des Kaiser Wilhelmkanals. Die H.J. ruft nach mir. Also heraus. Es ist ein strahlender Sonnenschein. Kurz danach kommt der Führer mit Horthy zu uns an Bord. Weiter. Die Elbe herunter. Nach Helgoland. Teile des französischen Kabinetts sind zurückgetreten. Die Linksarbeiter. Weil Daladier eine scharfe Rede gegen die 40 Stundenwoche gehalten hat. Die schleichende Krise scheint da wieder mal aufzubrechen. Franco gibt nach London Antwort: einverstanden, aber mit sehr starken Verklusulierungen. Ich spreche ausführlich mit Funk. Alles ist voll Sorge wegen der Frage Prag. Entscheidend ist, was Henlein machen wird, wenn der Führer handelt. Ich glaube, nichts, wenn die Engländer auch fortwährend drohen und scharfmachen. Aber das ist in der entscheidenden Stunde immer eine Frage des Gefühls und des Glücks. Hoffentlich hat der Führer es wieder mal. Die Ungarn sind nun fast Breitgeschlagen. Sie schwenken in unseren Plan ein. Horthy gibt hier die Entscheidung. Ich spreche ausführlich mit ihm. Er ist von einem wilden Tschechenhaß erfüllt. »Kein Starkvolk«, sagt er mit Recht. Aber wird man sich in der Krise auf die Ungarn verlassen können? Vielleicht deshalb, weil auch ihre Interessen so stark auf dem Spiele stehen. Und Horthy ist ein Ehrenmann. Er macht einen sehr guten Eindruck, und garnicht etwas verkalkt oder vertrottelt. Er gefällt mir gut. Brauchitsch ist als Militär auch außerordentlich zufrieden. Aber auch er kann seine Sorgen nicht verbergen, wenn London eingreift. Aber die Sache muß nun bei der nächstbesten Gelegenheit erledigt werden. Sie macht nur alle kaputt. Nachmittags in Helgoland. Trotzig droht der rote Block. Eine stumme Warnung. Der Führer geht mit Horthy an Land, um ihm die neuen Befestigungen zu zeigen. Ich habe viel zu arbeiten. Daran gibt es nie Mangel. Abends große Abendtafel. Ich unterhalte mich lange mit Imredy, dem neuen ungar. Ministerpräsidenten. Ein sehr energischer und klarer Kopf. Ganz etwas anderes als Daranyi. Er entwickelt mir sein Programm, das im Wesentlichen wirtschaftlicher Natur ist. Allerdings damit verbunden ein genereller Staatsumbau. Auch die Judenfrage will er anfassen. Aber nicht zu fest, wie mir scheint. Eine Unterredung mit dem Führer hat ihn tief beeindruckt. In der Frage der Tschechen wollen die Ungarn mitziehen. Hoffentlich tun

sie es auch. Imredy will auch ein eigenes Propagandaministerium aufbauen. Auch erst in einiger Zeit. Das Wesen dieser Angelegenheit hat er allerdings nicht verstanden. Sonst noch viel Pariaver. Der Führer bleibt bis abends spät. Konzert von Elly Ney, das ich mit gemischten Gefühlen höre. Der Führer steigt auf die »Grille« über. Ich versuche etwas zu schlafen. Heute früh heraus. Gleich geht's nach Berlin.

26. August 1938

Gestern: morgens großartige Parade.⁹⁸ Ein imponierendes Schaubild deutscher Kraft und Wehrhaftigkeit, das sichtbarlich bei allen Ausländern stärksten Eindruck hinterläßt. Vor allem schlagen die großen Tanks ein, die wahrhaft königlich dahinrauschen. Die Ungarn sind tief beeindruckt davon. Leider nieselt ein dünner Regen unentwegt herunter. Aber das tut der Begeisterung des Volkes keinen Abbruch. Die Prager Presse macht in Hetze gegen mich. Das ist peinlich und kaum zu ertragen. Aber man muß jetzt die Zähne zusammenbeißen und schweigen. Wer weiß, was kommt. Am 50. Geburtstag des Führers und seiner Vorbereitung gearbeitet. Der Film »Verwehte Spuren« wurde nun nach einem Bericht von Leichtenstern doch von Franzosen in Venedig ausgepiffen. Damit ist dieser Erfolg für uns ziemlich illusorisch geworden. Bassermann möchte in Deutschland spielen. Er schreibt einen Brief an Körner. Aber er stellt dabei ziemliche Bedingungen. Die sind wahrscheinlich unerfüllbar. Ich werde dennoch mit ihm verhandeln lassen. Der Horthy-Besuch beherrscht die ganze deutsche Presse. Daladier scheint wieder vor den Drohungen der Roten zurückzuweichen. Die gehen wieder mal massiv gegen ihn vor. Mittags beim Führer. Bodenschatz erzählt von den Vorbereitungen gegen die Tschechei. Die wird ihr blaues Wunder erleben. Überhaupt beherrscht augenblicklich die Tschechei das ganze Gesprächsthema. Auch der Führer läßt sich

98 Am 25.8.1938 fand auf der Charlottenburger Chaussee die »größte Truppen-schau, die Deutschland seit der Schaffung der neuen Wehrmacht erlebt hat«, statt (laut DNB-Text vom 25.8.1938). Wegen schlechten Wetters mußte allerdings der vorgesehene Vorbeiflug der Luftwaffengeschwader unterbleiben.

darüber ausführlich aus. Er charakterisiert die handelnden Personen: Maseryk" ein Geschichtsprofessor, Benesch ein raffinierter und verlogener aber fanatischer Deutschenhasser, der immer gegen uns stand und am liebsten die ganze Welt gegen uns mobil machen möchte. Hodza ein slowakischer Renegat, der natürlich seine, wenn auch mit sanfteren Methoden, Prager Politik macht. Und der Berliner tschechische Gesandte Mastny: eine armselige Wurscht, die auf Abruf wartet. Das ist die Galerie schöner Tschechenköpfe. Zu Hause Arbeit. Ich bin müde, krank und abgekämpft. Ein Stück Urlaub täte mir augenblicklich sehr wohl. An meinen Reden herumkorrigiert. Sie sind gut geworden. Abends holt Magda mich ab. Das alte Lied. Ich habe Herzschmerzen vor lauter Leid. »Lohengrin« Festaufführung von der Staatsoper. Glänzende Leistung. Über alles Lob erhaben. Ich bin hingerissen. Und dann wieder müde und abgespannt ins Bett. Könnte ich nur durchschlafen, um nicht mehr aufzuwachen!

28. August 1938

Gestern: grau, Regen, Trostlosigkeit. Prag läßt durch seine Presse die deutsche Armee des Weltkrieges beschmutzen. Das hat der brave Kamerad Schwejk nötig. Wir geben ordentlich Gegenzunder. Londons »neue Basis« entpuppt sich als ein ganz plumpes Täuschungsmanöver, wie ... die Tschechen schon so viele erlebt haben. Wir prangern das gebührend an. Ich gebe der Presse scharfe Anweisung gegen Prag. Besonders auf einen Aufruf der tschechischen Regierung, in dem von »Ruhe und Ordnung« die Rede ist. Im Lande herrscht schwere Beunruhigung wegen der Lage. Alles spricht von Krieg.¹⁰⁰ Ich bekomme von Schlesien ein sehr dringendes Fernschreiben, in dem um Rat und Hilfe dagegen ersucht wird. Aber was soll ich dagegen machen? Man kann ja im Augenblick garnichts sagen, weder nach der positiven noch nach der negativen Seite. Simon spricht über die tschechische Frage. Ganz im Sinne der

99 Richtig: Masaryk.

100 Goebbels entnahm diese Erkenntnisse über die Stimmungslage der Bevölkerung den Stimmungsberichten der Reichspropagandaämter und den geheimen Lageberichten des Sicherheitsdienstes der SS.

damaligen Chamberlain-Erklärung. Nichts wesentlich Neues. London hofft immer noch auf Entspannung. Aber es wird doch merkbar nervöser. Berndt gibt ein Rundschreiben an sämtliche Obersten Reichsbehörden heraus. Als wenn er der Führer wäre. Ich lasse ihm ordentlich Bescheid sagen. Lippert gibt mir seinen Aufbaubericht für Berlin. Gänzlich unzulänglich, wie das nicht anders zu erwarten war. Ich setze nun für meine Zwecke einen Komissar[!] mit besonderen Vollmachten ein. Lippert schafft die Sache nicht. Olympiafilm hatte in Venedig einen Riesenerfolg. Alfieri telegraphiert mir begeistert. Im Burgtheater setze ich bis zur Wiederherstellung Mithels den Schauspieler Bettac als Leiter ein. Im Rundfunk Krach. Glasmeier und Hadamovsky vertragen sich nicht. Ich lasse Hanke schlichten. Die katholischen Bischöfe geben einen unverschämten Hirtenbrief heraus. Der übertrifft alles bisher Dagewesene. Ich lasse ihn beschlagnahmen und die betroffenen Druckereien enteignen. Stalin greift in Amerika ein. Die Wühlereien der Komintern nehmen dort täglich zu. Mittags mit Hanke und Naumann im Bristol. Das heiße Thema: Krieg und Prag. Diese Fragen lasten augenblicklich auf allen.¹⁰¹ Da muß bald eine Lösung gefunden werden. Zu Hause Arbeit. Nachmittags nach Schwanenwerder. Die Kinder besucht. Ein traurig-wehmütiger Nachmittag. Die Kinder sind so lieb. Ich bin ganz tief von Trauer erfüllt. Wie schwer und grausam manchmal das Leben ist. Magda ist nett. Abends bei Hanke zur Geburtstagsfeier. Eine kleine Gesellschaft. Aber es geht bei mir nicht mit der Lustigkeit. Ich breche dann auch bald wieder auf. Nach Lanke zum Schlafen. Bis tief in den Sonntag hinein.

101 Neben den Warnungen seitens der Marine und des Heeres - der Generalstabschef des Heeres, Beck, hatte deswegen am 18. August seinen (bis Oktober geheimgehaltenen) Abschied eingereicht - waren es in Goebbels' unmittelbarem Umfeld insbesondere die Staatssekretäre Hanke und Pressechef Dietrich (siehe auch: Eintrag vom 1.9.1938), die die Aussichten pessimistisch beurteilten. Goebbels hatte in diesen Tagen damit zu tun, sie wieder und wieder »aufzurichten«, obwohl auch er »gegen die leichtfertige Kriegspolitik« eingestellt war, wie Reichsbankpräsident Schacht am 15.9.1938 Botschafter von Hassell wissen ließ (*Die Hassell-Tagebücher 1938-1944*. Ulrich von Hassell. *Aufzeichnungen vom Andern Deutschland*, hrsg. von Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen, Berlin 1988, Eintrag vom 17.9.1938, S. 52, weiterhin zit. als: *Hassell-Tgb*).

30. August 1938

Gestern: Prag fordert Rückendeckung bei [!] London. Ich lasse das scharf in der Presse anprangern. Runciman hat Henlein ein neues Angebot Beneschs übermittelt: in 3 Gauen deutsche Einheit, 4 Ministerien und 33 1/3% aller nun anfallenden Beamtenstellen. Das hören wir aber vorerst mal ganz unverbindlich. Was tuen, wenn ja? Wir sind ja immer... die Macht zur Macht gekommen. Und es ist ja die Frage, wie der Führer eine geeignete Situation zum Handeln schafft. Ob wir dabei in der Prager Regierung sitzen oder dagegen stehen. Jedenfalls drängen nun die Dinge zur Entscheidung. Randolph berichtet mir von London. Was England im blutigen Konfliktfall tuen wird, weiß kein Mensch. Randolph meint, eingreifen. Ich glaube es nicht. Wenn man der engl. Regierung die Möglichkeit gibt, ihr Nichthandeln vor ihrem eigenen Volke zu rechtfertigen, wenn außerdem unsere Westgrenze befestigt ist, dann wird London nur protestieren. Aber das ist immer nur eine Gefühlssache. Der Propagandaleiter Henleins Jütler berichtet mir aus Prag. Er behauptet, daß bei den Tschechen der alte Hussitengeist wieder erwacht sei. Man kämpfe auf Tod und Leben, wenn es darauf ankomme. Darin wären die Tschechen auch einig. In Kulturfragen arbeiten die Henleinleute nun ganz offen mit uns zusammen. Ich unterstütze ihre Arbeit, soweit ich kann. Das ist gute Vorleistung für einen kommenden Zustand. Bürckel schickt mir einen Plan, wie die Sendungen in tschechischer Sprache über den Sender Wien vorgenommen werden sollen. Der Plan ist gut und wird durchgeführt. Der Rundfunk hat in diesem Sommer fast keine Hörerabgänge zu verzeichnen. Ein sehr gutes Merkmal für meine Arbeit. Falckenberg hat wegen der Kammerspiele wieder Krach mit den Münchener Stadtinstanzen. Die sind gänzlich unzulänglich. Ich werde nun eingreifen. Die Münchener Kunstverhältnisse entsprechen durchaus der »Stadt der deutschen Kunst«. Ritter erzählt mir von seinem neuen Film »Hochzeitsreise« nach de Coster. Ein schönes Thema. Und von einem Plan des ..ischen Völker.. in einem Jugendlager. Eine etwas absurde Idee, die aber unter Umständen sehr reizvoll gestaltet werden kann, van Berk gibt mir einen hochinteressanten Bericht über die politischen Verhältnisse unter den Arabern. Ein Riesendurcheinander, aber von van Berk geistvoll geschildert. Der

Führer wird von den Arabern wie eine Art Heiliger verehrt. Köhn gibt Bericht über Spanien. Militärische Lage ziemlich versteift. Die Roten sind an der Ebrofront mit 50000 Mann durchgebrochen. Franco hat nicht genügend Material. Die Roten schwimmen darin. Die ganze Sache kann so noch jahrelang weitergehen. Stohrer verkehrt zuviel in reaktionären Kreisen. Er ist außerdem überzeugter Katholik. Eine faule Sache. Ich gebe Köhn Auftrag, die Sache weiter zu beobachten. Ich lasse mir den Schriftsteller Wiechert aus dem K.Z. vorführen und halte ihm eine Philippika, die sich gewaschen hat. Ich dulde auf dem von mir betreuten Gebiet keine Bekenntnisfront.¹⁰² Ich bin in bester Form und steche ihn geistig ab. Eine letzte Warnung! Darüber lasse ich auch keinen Zweifel. Der Delinquent ist am Schluß ganz klein und erklärt, seine Haft habe ihn zum Nachdenken und zur Erkenntnis gebracht. Das ist sehr gut so. Hinter einem neuen Vergehen steht nur die physische Vernichtung. Das wissen wir nun beide. Meine Parteitagsreden fertiggemacht. Sie sind glaube ich großartig geworden. Ich habe sie in einem großen Hieb hingehauen. Dann wird eine Arbeit immer am besten. Prag beleidigt aufs neue das deutsche Heer. Und zwar ganz infam. Jetzt lasse ich aber unsere Presse darauf los. London macht Ernst. Beruft Kabinettsrat ein. Die ganze Londoner Presse gegen SdP. Dabei machen die Tschechen immer neue Überfälle und Provokationen. Heß hält in Stuttgart eine Rede. Allgemeine, blasse Darlegungen. Am Nachmittag zu Hause gearbeitet. Ein paar Besucher abgefertigt. Vielerlei zu tun. Im neuen Filmsaal Film angeschaut. »Rote Orchideen«, eine ganz schlechte und aufdringliche Sache. Malasomma als Regisseur. Garnichts wert. Mit Arent und Demandowski noch K.d.d.K. ...: Krieg in Sicht? Das ewig wiederkehrende Thema. Das Angebot der Tschechen ist anscheinend doch viel kleiner, als man zuerst vermutete. Keine Minister, 3 Monate Waffenstillstand. Typisch tschechisch. Aber diese Nachrichten sind noch ganz unverbürgt.

102 Goebbels bezieht sich auf die unguten Erfahrungen, die das Regime und insbesondere Kirchenminister Kerrl in den Jahren 1935 bis 1937 mit dem Protestantismus gemacht hatten, als sich die oppositionelle Bekennende Kirche unter Niemöller standhaft der Gleichschaltung widersetzt hatte. Siehe zu Wiechert auch: Eintrag vom 4.8.1938.

31. August 1938

Gestern: die Kriegspsychose wächst. London macht nach alter Taktik in Panik, um uns unter Druck zu setzen. Das kennen wir. Ich ordne an, daß diese Panikmacherei nicht mehr in die Blauen Telegramme kommt, damit die Wilhelmstraße nicht... in dem Kreise wird. Das ganze Szenarium in London ist gut ausgedacht. Kabinettsrat, ... im Sender zu ernstesten Schritten und so. Die alte Leier. Aber auf uns wirkt sie nicht mehr vernichtend. Ich mache mit Bürckel die Einrichtung des Tschechensenders in Wien aus. Ende dieser Woche soll er schon in Funktion treten. Das wird für uns vielleicht einmal ein sehr wichtiges politisches Einwirkungsinstrument. Der Führer bestimmt, daß im Ernstfall alle Zeitungen unter unserem Befehl bleiben. Die ganze Presse soll, wenn auch in verkleinertem Umfang weitererscheinen. Es handelt sich also nicht mehr allein um die Hauptpresse, sondern jeder... soll seine Zeitung weitererhalten. Helldorff gibt Bericht über seine weiteren Judenaktionen. Die gehen planmäßig vor sich. Viele Juden sind bereits aus Berlin ausgewandert. Aufstellung der Vermögen der Berliner Juden:¹⁰³ es gibt noch so viele reiche Leute und mehrfache Millionäre darunter, daß Mitleid hier ganz fehl am Platze wäre. Wir werden also die Aktion fortsetzen. Gegen Rode im Deutschen Opernhaus werden schwere Vorwürfe erhoben. Aber das sind alles die alten Sachen. Ich werde sie nochmals nachprüfen lassen, dann aber Rode auch unter meinen Schutz stellen. Sonst kann er sein Haus nicht mehr leiten. Mit Dr. Schönhals Aussprache über seine künstlerische Zukunft. Er ist ein feiner Kerl! Mit Demandowski Organisationsplan der Filmproduktion und Einrichtung einer Zentraldramaturgie besprochen. Ich ermahne ihn zu soliderem Arbeiten. Es kommt nicht so sehr auf die Einrichtungen und Büros, als vielmehr auf die Menschen an. Er ist sichtlich beeindruckt. Wird nun mit Gutterer und Winkler neue Vorschläge ausarbeiten. Mit Jannings seinen neuen Film durchgesprochen. Er ist fest bei der Arbeit. Ich muß ihm etwas ... versprechen, weil der große Jannings ein bißchen hysterisch geworden ist. Die Italiener wollen in Venedig die Coppa Mussolini einem Film

103 Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 78.

von Vittorio Mussolini geben und für den Olympiafilm einen neuen »Preis der Nationen« einrichten. Ich gebe meine Zustimmung unter der Bedingung, daß der »Preis der Nationen« auch wirklich als erster Preis herausgestellt wird. Sonst gibt's Krach. Sonst noch vielerlei Arbeit und Ärger. Reisevorbereitungen für Obersalzberg und Stuttgart, Nürnberg. Ich werde 2 Wochen von Berlin weg sein. Das fällt mir augenblicklich sehr schwer. Unser Gesandter in Prag legt schärfsten Protest ein gegen die gemeine Verunglimpfung des deutschen Weltkriegsheeres durch die tschechische Presse. In London ist unterdeß die Spannung bis zur Siedehitze gestiegen. Man weiß offenbar nicht mehr aus noch ein. Also abwarten und Nerven behalten. Der englische Kabinettsrat hat getagt. Er schwimmt ganz im Prager Fahrwasser. Macht sich die tschechischen Argumente zu eigen und spricht von Prags großem Entgegenkommen. Typisch englisch. London steht immer dem deutschen Interessenanspruch im Wege. So auch hier und diesmal. Es ist eine Schande, wie die Engländer immer germanische Interessen verraten und sich deutschem Ausdehnungszwang¹⁰⁴ entgegenstellen. Nachmittags fahre ich nach Schwanenwerder. Um vor meiner Abreise Abschied zu nehmen. Es ist wieder ein sehr erregender Nachmittag. Magda fühlt sich garnicht wohl. Auch ist sie wie ich vollkommen mit den Nerven herunter. Aber wir sprechen uns doch aus. Die Kinder sind süß und rührend. Abends nach Berlin zurück. Die Nachrichten aus London lauten etwas beruhigender. Aber die Krise ist immer noch latent vorhanden. Also Nerven behalten! Ich mache noch eine kleine Spazierfahrt und gehe dann müde ins Bett. Heute zum Obersalzberg. Wie ich mich darauf freue!

1. September 1938

Gestern: [...] Helldorff berichtet, daß Ribbentrop dumme Redensarten über meine Arbeit gemacht hat. Aber Helldorff ist ja ein bekannter Schwarzseher. Auch jetzt macht er wieder in Kriegspanik, kolportiert tollste Alarmgerüchte und macht sich zum Wortführer von lauter Torheiten. In Spanien ist die rote Offensive zum Stehen

104 Richtiger müßte es heißen: Hitlers Expansionsdrang.

gekommen. In Prag berät man unentwegt. Wie lange noch? London ist sichtlich bemüht, abzdämpfen und uns zu schonen. Aber wahrscheinlich nur, um uns ein Nachgeben nahezulegen. Alte englische Taktik. In Regen und Nebel gestartet. Nur bis München in einem wüsten Flug gekommen. Von da im Auto weiter zum Obersalzberg. Der Führer ist gerade bei der Arbeit. Lange Aussprache mit General Bodenschatz, der sehr optimistisch ist. Er schildert mir die militärischen Vorbereitungen, die ziemlich umfassend sind. Bester Termin ist der Oktober. Dr. Dietrich denkt etwas pessimistischer. Große Frage: was macht England? Läßt es sich eine Auseinandersetzung mit der Tschechei gefallen oder nicht. Die Frage, von der alles abhängt. Der Führer selbst ist gut beisammen. Er glaubt nicht, daß London eingreift und ist fest zum Handeln entschlossen. Er weiß, was er will und geht geradewegs auf sein Ziel los. Eine dumpfe Stimmung liegt über dem Lande. Alles wartet, was kommt.

11. September 1938

Gestern: [...] Nachmittags Tee von Ribbentrop für die Ausländer. Der Führer ist auch da. Ich spreche eingehend mit Henlein. Er kann seine Sache nicht mehr halten. Es ist jetzt auch schon alles im Rollen. Nun muß uns helfen Mut, Intelligenz und ein starkes Herz. Henlein würde allein jetzt nachgeben. Aber wir werden ihm schon helfen. Mit Moltke gesprochen. Polen wird neutral bleiben. Das ist aber auch das Höchste des Gefühls! Und abwarten, wohin sich die Waage des Erfolges neigt. Mit Dirksen gesprochen. Er ist ehrlich davon überzeugt, daß Chamberlain und Halifax mit uns Verständigung wollen. London wird tun was Paris tut. Prag ist ihm gleichgültig. Aber es scheint, daß nun sein Prestige als Weltreich auf dem Spiel steht. Außerdem will es wohl bluffen. Die Gerüchte von Berndt bzgl. englischer Demarche bestätigen sich nicht. London ist noch ganz unentschlossen. Es kommt auf die Modalitäten an. Und darin ist ja der Führer allergrößter Meister. Welczek meint, Paris wird marschieren. Wenn wir ihm nicht eine Brücke ganz aus Gold bauen. Er denkt etwas zu pessimistisch. Wir müssen uns nur an den Führer halten. Er befiehlt, wir gehorchen. Er wird das Richtige tun. Ich vertraue auf ihn, wie auf

Gott.¹⁰⁵ [...] Der Führer brütet an seinen Entschlüssen und macht seine Rede fertig. Er hält nun unser aller Schicksal in seiner Hand. [...] Ich spreche nochmals ausführlich mit Henderson. Er behauptet unentwegt, für den Frieden zu arbeiten. Auch Chamberlain und Halifax wollten ihn. Prag interessiere England nicht. Aber Frankreich müsse eingreifen, wenn seine nationale Ehre auf dem Spiel stehe. Und dann könne England nicht abseits bleiben. Dann komme die Sache ins Rutschen. Ich glaube das nicht. Henderson spricht von einem Plebiszit. Das ist die neueste englische These. In einem Telegramm unserer Londoner Botschaft wird das auch seitens der Londoner Regierung vorgeschlagen. Das wäre allerdings fatal, weil es nur eine halbe Lösung brächte. Die Dinge ändern sich von Stunde zu Stunde. Krieg oder Frieden stehen auf dem Spiel. Es wird Ernst. Ich komme nicht los von diesen Gedanken. Aber der Führer wird den Weg schon finden. In der Gefahr wandelt er traumwandlerisch sicher. So war es immer. So wird es nun wohl auch hier sein. Henderson macht sehr in deutsch-englischer Verständigung. Ob er's wohl ehrlich meint? Er spricht mir zuviel von seinem Ehrenwort. Er sagt, daß Halifax mich sehr schätze und Phipps mich besonders ins Herz geschlossen habe. Aber das ist wohl eine *captatio benevolentiae*¹⁰⁶. Spät ins Bett. Kaum geschlafen. Heute der große Aufmarschtag.

15. September 1938

Gestern: [...] Abends kommt dann die große Sensation: Chamberlain bittet den Führer um eine Unterredung.¹⁰⁷ Sie soll sofort stattfinden, zur Wahrung des Friedens. Der Führer lädt Chamberlain

105 Dieses Vertrauen, das auf dem Glauben an eine vermeintliche »göttliche Sendung« Hitlers beruhte, wurde in der Folgezeit erschüttert. Siehe dazu: TGB 1939, Anm. 80.

106 Werben um Wohlwollen.

107 Nachdem Hitler in seiner Generalabrechnung vom 12.9.1938 auf dem Nürnberger Reichsparteitag »Großdeutschland« offen mit dem Einmarsch in die Tschechoslowakei gedroht hatte, ergriff der britische Premierminister Chamberlain in der zunehmend kritischeren Lage die Initiative und schlug Hitler ein sofortiges Treffen vor, um eine friedliche Lösung zu finden. Hitler willigte notgedrungen ein. Das Vier-Augen-Gespräch, in dem sich Hitler an entscheidender Stelle eine Blöße gab und einlenken mußte, da er nicht das

ein. Er wird heute mittag auf dem Obersalzberg eintreffen. Eine Wendung, die niemand erwarten konnte. Die schlaun Engländer bauen vor. Verschaffen sich ein moralisches Alibi. Und schieben uns so nach und nach die Kriegsschuld zu, wenn es zum Kriege kommen sollte. Das ist nicht angenehm. Aber immerhin: annehmen mußte der Führer diesen Besuch. London wird wohl auch bei der heutigen Unterredung mit seiner Meinung nicht hinterm Berge halten. Spät ins Bett. Bis in die tiefe Nacht laufen ununterbrochen neue dramatische Nachrichten ein. Und heute ist wieder so ein Tag!

18. September 1938

Gestern: Anruf vom Obersalzberg: ich muß sofort zum Führer herauf. Er will mich in diesen Tagen bei sich haben. Ich soll einen kleinen Mitarbeiterstab mitbringen. Also schnell ein paar Vorbereitungen. Hanke, Gutterer, Fritzsche und Hadamowsky sollen mitfahren. [...] Ainring. Um V3^h auf dem Obersalzberg. Der Führer erwartet uns schon. Er ist bester Laune. Ich esse mit ihm allein zu Mittag und er erzählt mir gleich von der Lage. Die Unterredung mit Chamberlain ist sehr herzlich, aber auch sehr dramatisch verlaufen. Der Führer hat kein Blatt vor den Mund genommen. Chamberlain ist ein eiskalter, alter Engländer. Hat erklärt, daß Deutsche und Tschechen nicht mehr zusammenleben können. Will seine Ministerkollegen und Paris zu einem Plebiszit überreden. Dem Führer war sein Besuch nicht sehr gelegen. Auch diese Lösung paßt uns nicht ganz. Aber wird nun eine Linie eingeschlagen, dann kann man im Augenblick nicht viel dagegen machen. Aber auch so wird sich dann die Tschechoslowakei in Wohlgefallen auflösen. Und wir haben im Ernstfall dann eine ungleich viel bessere militärische Position. London hat die größte Angst vor einem Weltkrieg. Der Führer hat scharf erklärt, er scheue ihn im Notfall nicht. Prag aber bleibt vorläufig noch intransigent. Umso besser. Dann gibt es eine ganze Lösung. Dienstag oder Mittwoch findet eine neue Besprechung in

Scheitern der Besprechung mit allen Konsequenzen verschulden wollte, fand am Spätnachmittag des 15.9.1938 auf dem Obersalzberg statt.

Godesberg statt. Der Führer will, daß ich vorläufig bei ihm bleibe. Das ist mir auch das Liebste. Mit der Presse ist er sehr zufrieden. Überhaupt unsere Propaganda arbeitet musterhaft. Sie setzt die ganze Welt unter Druck. Wir haben durch sie den halben Krieg schon gewonnen. Ich erzähle dem Führer von der Stimmung in Berlin. Die ist augenblicklich sehr gut und zuversichtlich. Auch die Auslandspresse gibt das zu. Henleins Weggang von dem Kampfgebiet macht in der Öffentlichkeit einen sehr schlechten Eindruck. Ich sage das auch dem Führer ganz offen. Er fürchtet, die Tschechen könnten ihn sonst als Geisel nehmen. Aber in solchen Zeiten gehört der Führer vor seine Truppe. [...] Zur Zerstreuung einen netten, lustigen, alten Film angeschaut. Der Führer mag jetzt keine ernsten Filme sehen. Das ist verständlich. Er muß seine Nerven schonen. Ich habe dann noch eine lange Aussprache mit ihm: unsere Mobilmachung geht programmgemäß weiter. Schon um den Druck zu verstärken und auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Am 25. 26. Spt. wird die Welt das Weitere sehen. Dann werden die Engländer schon etwas fixer nach einer Lösung suchen. Jetzt kommt es auf Nerven und Ruhe an. Wer am längsten Atem hat, der gewinnt. [...]

23. September 1938

Gestern: [...] Lange Aussprache mit dem Führer: am 28. September ist bei uns alles marschbereit. Der Führer will Chamberlain seine klaren Forderungen unumwunden vorlegen und sich nichts dann[!] abhandeln lassen. Ob er sich zum Sachwalter Polens oder Ungarns macht, steht noch nicht fest. Evt. läßt er sich das abhandeln. Die Polen regen sich etwas. Auch in Budapest waren Massendemonstrationen. Aber mit so flauen Reden, daß einem das Kotzen ankommt. Um 4^h nachmittags beginnt die Unterredung des Führers mit Chamberlain.¹⁰⁸ Sie dauert bis abends nach 7^h. Der

108 In der Besprechung am 22.9.1938 in Bad Godesberg setzte Chamberlain Hitler zunächst darüber in Kenntnis, daß die eine Woche zuvor ausgehandelte Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen und die Abtretung der Region vom britischen Kabinett gebilligt worden war. Darauf erwiderte Hitler kühl, daß er auf diese Dinge jetzt nicht mehr eingehen könne, wickelte aus auf Ansprüche der Ungarn und Polen, forderte

Führer geht genau so vor, wie er beabsichtigte. Die Karte mit seiner Demarkationslinie erregt bei Chamberlain einiges Entsetzen. Aber er faßt sich dann schnell, als der Führer ihm erklärt, daß eine Grenze nach Anwendung von Gewalt strategischer Art sei und wesentlich anders aussehen würde. Unterdeß rollt unsere Mobilmachung weiter. Chamberlain ist schon zufrieden, daß wenigstens nicht sofort Gewalt angewendet wird. Auf die Garantieforderung für die Rumpftschechei geht der Führer garnicht ein. Er lehnt das ab im Hinblick auf Polen und Ungarn.¹⁰⁹ Auch Englands Garantierung ist nur eine ganz vage. »Bei einem nichtprovozierten Angriff.« Das kennen wir! Hauptsache, daß wir einmal hinter die Berge kommen und die Befestigungsanlagen hinter uns haben. Darauf steuert nun alles hin. Demgemäß konzentriert sich der Führer bei Chamberlain auch nicht so sehr auf Polens und Ungarns Forderungen. Das wird dann alles noch kommen, wenn wir einmal im Lande sind. London hat eine maßlose Angst vor Gewalt.¹¹⁰ Unterdeß ist auch die Linke in England und Frankreich mobil geworden. Beneschs Leute arbeiten. Und auch die Kommunisten. Am 28. September ist bei uns alles fertig zum militärischen Eingreifen. Bis dahin muß die Lösung da sein, so oder so. Jetzt geht es darum, nachzustößen. Denn was fällt, das soll man ja noch stoßen. Bis jetzt ist die Sache gut angelaufen. Chamberlain will nun noch mit London, mit Daladier und Prag telefonieren. Deshalb wird die Unterredung für den Abend abgebro-

die sofortige Besetzung der abzutretenden Sudetengebiete durch deutsche Truppen und steigerte sich dann in theatralisches Schreien, bis er schließlich ausstieß: »Die Unterdrückung der Sudetendeutschen und der Terror, den Benesch gegen sie ausübt, dulden keinen Aufschub.«

109 Dieses Argument diente nur als Vorwand, obwohl Hitler Polen und Ungarn dazu ermuntert hatte, ihrerseits Territorialforderungen gegenüber der Tschechoslowakei zu erheben. Polen beanspruchte das Olsa-Gebiet und die Karpatho-Ukraine; auf Teile der Slowakei machte Ungarn Ansprüche geltend.

110 Um der für England und sein Empire als tödlich angesehenen Kriegsgefahr zu entgehen sowie den europäischen und globalen Status quo im großen und ganzen zu sichern, war Chamberlain bereit, Hitlers Wünschen nach Veränderungen des Status quo in Mittel- und Ostmitteleuropa großzügig entgegenzukommen sowie über wirtschaftliche Vergünstigungen und koloniale Entschädigungen für das Reich zu verhandeln.

chen.¹¹¹ Der Führer hat zäh und klug gekämpft. Aber man weiß noch nicht, wie die Entwicklung nun weiter gehen wird. Vor allem nicht, was nun in Prag passiert. [...]

24. September 1938

Gestern: Chamberlain kommt morgens nicht. Statt dessen schickt er einen Brief.¹¹² Inhalt: er ist im großen Ganzen mit den Forderungen des Führers einverstanden. Er glaubt aber, den Tschechen nicht vorschlagen können, deutsche Truppen in die von ihnen zu räumende Gebiete vorrücken zu lassen. Das sähe nach Gewalt aus. Die Ruhe und Ordnung soll von den Sudetendeutschen aufrechterhalten werden. Wir sind uns gleich darüber klar, daß das ein fauler Trick des Herrn Benesch ist. Er will Zeit gewinnen, in Paris und London die Linksoption mobilisieren zu können, was ihm zu einem Teil auch gelungen ist, dann doch noch zu einem bewaffneten Konflikt mit Hilfe von Paris oder London zu kommen und in seinen Befestigungen zu sitzen. Also, bekannte Methode des Herrn Benesch: Zeit gewinnen und weiter intrigieren. Dem macht aber nun der Führer ein Ende. Er teilt Chamberlain mit, daß er auf seinen Vorschlag nicht eingehen könne, die Tschechen hätten garnicht die Absicht, ihr Wort zu halten, auf Versprechungen gebe er nichts, er erinnere dabei an die 14 Punkte Wilsons, und nun müsse endlich reiner Tisch gemacht werden.¹¹³ Der Führer ist wütend und geht nun

111 Die Atmosphäre war nach dieser Ohrfeige für Chamberlain eisig, als man auseinander ging; trotzdem wurde für den nächsten Vormittag eine weitere Unterredung anberaumt. Siehe dazu: Eintrag vom 24.9.1938.

112 Chamberlain wies in seinem Brief an Hitler vom 23.9.1938 (abgedruckt in: Domarus, *Reden*, Bd.I, S.914f.) dessen Forderung nach sofortigem Rückzug der tschechoslowakischen Streitkräfte und Staatspolizei aus den sudetendeutschen Gebieten mit der Begründung des erwarteten gewaltsamen Einmarsches zurück.

113 In Hitlers am 23.9.1938 unverzüglich diktierter langer Erwiderung (abgedruckt in: Domarus, *Reden*, Bd.I, S.916ff.) hieß es anknüpfend an die Waffenstillstandsvereinbarungen des Jahres 1918 auf der Grundlage der 14 Punkte des Präsidenten Wilson, die im Grundsatz von allen anerkannt, in der Praxis aber »in der schmachvollsten Weise gebrochen« worden seien, auf theoretische Zusicherungen sei kein Verlaß. Er bestehe darauf, die fraglichen Gebiete sofort in seinen »Schutz« zu nehmen. Die Sudetendeutschen

aufs Ganze. Die letzte Krise vor der Entscheidung. Die Engländer wollen wenigstens etwas mit nach Hause bringen. Sie pokern weiter, und werden bestimmt nachgeben, wenn sie auf harten Widerstand stoßen. Die ganze Situation ist wieder mal zum Zerreißen gespannt. [...] Der Nachmittag ist ausgefüllt mit lähmendem Warten. Entscheidende Frage: dürfen die deutschen Truppen vorrollen, und wenn ja, bis wohin? Berndt schildert mir die Lage in Prag. Dort sammelt man sich anscheinend etwas. Sirovy organisiert den letzten Widerstand. Abends wird es klarer: England möchte kein Vorrücken deutscher Truppen. Das sähe nach Gewalt aus. Auch ein Standpunkt. Aber der Führer bleibt hart. Unterdeß breitet sich in London und Paris Panikstimmung aus. Man macht mürbe. Aber bei uns gelingt das nicht. Unsere Mobilmachung geht ihren Weg und wird nun auch für die Welt sichtbar. Man glaubt, das sei eine Provokation für den Augenblick. In Prag bekommt man es mit der Angst zu tun. Man glaubt, ein Einmarsch stehe unmittelbar bevor. Benesch ordnet die allgemeine Mobilmachung an. Dramatischster Augenblick des Tages. Nun rasen die Telephone! Die wilde Journaille faselt schon von Weltkrieg. Der Führer bleibt ganz ruhig und gelassen. Er faßt in einem Memorandum noch einmal unsere Forderungen präzise zusammen.¹¹⁴ Dann kommt Chamberlain abends gegen 18^h zu

sollten »nicht durch gnädige oder gütige Sympathie anderer Völker zum Deutschen Reich zurückkehren, sondern auf Grund eigenen Willens und des unerschütterlichen Entschlusses des Deutschen Reiches, diesen Willen zu vollziehen«. Damit hatte er seiner Verachtung gegenüber internationalen Abmachungen in aller Schärfe Ausdruck verliehen. Er wollte unter allen Umständen Gewalt anwenden, um die ganze Tschechoslowakei in Besitz nehmen zu können. Die »Unaufrichtigkeit tschechischer Zusagen« sollte den Vorwand dafür liefern.

114 In dem sechs Punkte umfassenden Memorandum (abgedruckt in: Domarus, *Reden*, Bd.I, S. 919f.), das Hitler am 23.9.1938 auf Chamberlains Anforderung hin verfaßte, war ursprünglich ein Ultimatum für den 28.9.1938 gesetzt; bis zu diesem Datum sollten die sudetendeutschen Gebiete ganz von tschechoslowakischem Militär geräumt sein - eine Forderung, die schon technisch kaum lösbar war. Dieses Ultimatum wurde Chamberlain nach 22.30 Uhr an diesem Abend übersetzt, woraufhin Chamberlain erklärte, daß es schon die genannten zeitlichen Abläufe unannehmbar machten. Das Gespräch stand auf Messers Schneide, als Hitler schließlich in der Zeitfrage eine Konzession machte und als neuen Räumungstermin den 1.10.1938

einem Schlußbesuch. Der dehnt sich auf fast 3 Stunden aus. Der Führer übergibt ihm sein Memorandum. Um die einzelnen Punkte geht noch ein erbitterter Kampf. Der spitzt sich soweit zu, daß Chamberlain plötzlich aufstehen und gehen will: er habe nun seine Pflicht getan, es sei aussichtslos und er wasche seine Hände in Unschuld. Aber auch diese kritischen Minuten sind überwunden. Der Führer läßt sich dazu herbei, eine Kleinigkeit an den Fristen zu ändern: bis zum 1. Oktober muß das strittige Gebiet endgültig von den Tschechen geräumt sein. Dann spricht er in dem Memorandum nicht von Forderungen, sondern von Vorschlägen. Sonst bleibt alles beim Alten. Chamberlain identifiziert sich zwar nicht mit dem Memorandum, aber er übernimmt es, dieses an die Tschechen weiterzuleiten. Das ist auch schon was. Damit sind wir aus der Sache heraus. Die Tschechen haben das Wort - das letzte Wort vor dem dramatischen Ende. Prag lebt noch in einer vollkommenen Illusion. Man glaubt dort an französische, russische und gar englische Hilfe. Arme Idioten! Bis nachts um 3^h noch gibt der Führer uns Bericht. Ich möchte dann gerne nach Berlin fliegen, aber in Anbetracht der so außerordentlich gespannten Lage erlaubt er es vorläufig nicht. Also etwas Schlaf. Die Morgenpresse macht in Panik. Etwas auflösend wirkt das sehr positive Schlußkommunique. Chamberlain ist abgeflogen. Nun geht das Schlußrennen los. Ich glaube, es wird bald platzen. Na, warten wir erst in Ruhe ab!

28. September 1938

Gestern: Chamberlain gibt eine Erklärung aufgrund der Führeredeklaration¹¹⁵ heraus: England fühle sich moralisch für die .. haltung des

nannte. Chamberlain erklärte im Gegenzug, das Memorandum den Tschechoslowaken übermitteln zu wollen.

- 115 Hitlers ekstatischer Auftritt am 26.9.1938 im Sportpalast hatte die Deutschen endgültig auf den bevorstehenden Krieg gegen die Tschechoslowakei einstimmen sollen. Das fanatisierte Sportpalast-Publikum skandierte nach Ende der Rede Goebbels' Eingangsworte: »Führer befiehl, wir folgen!« Chamberlain erklärte daraufhin - unterdessen wurden in England, Frankreich und Belgien Mobilmachungsmaßnahmen getroffen - am Abend des 27. in einer Rundfunkansprache, er setze weiter auf den Frieden und sei bereit, ein weiteres Mal nach Deutschland zu fliegen, wenn er sich davon

von Prag angenommenen Planes verantwortlich. Aber wir dürfen keine Gewalt anwenden. Ein dummes Spiel mit Worten. London soll lieber auf Prag drücken, damit Herr Benesch nicht zum Widerstand gereizt wird. Denn nur wenn er sich gedeckt fühlt, ist er so intransigent. Der Führer sagt das auch jetzt offen zu Wilson, der mittags wieder bei ihm ist.¹¹⁶ Er fragt ihn brüsk, ob England den Weltkrieg wolle. Da zuckt Wilson doch zurück. Der Führer geht keinen Schritt zurück. London macht nur Erpressungsmanöver. Zum Schluß erklärt Wilson, London wolle die noch verbleibende Zeit ausnutzen, um in Prag mit Druck einzusetzen. Das ist auch das Beste, was die Engländer tun können. Jedenfalls ist ihnen jetzt allmählich klar geworden, daß sie mit Bluff bei uns garnichts erreichen. [...] Der Führer schildert mir mittags ausführlich sein Gespräch mit Wilson. Er ist dabei ganz... geworden. Wilson ist zurückgezuckt und will weiter verhandeln. London wird nun, da es sieht, daß alles nichts mehr nutzt, allmählich mit Druck einsetzen. Der Führer spricht ausführlich über die Kraft des..., die nicht durch Waffen oder Zahlen ersetzt werden kann. Er glaubt mit einer somnambulen Sicherheit an seine Mission. Seine Hand zittert nicht einen Augenblick. Ein großes Genie mitten unter uns. Er schildert Preußens Verfall unter Napoleon und seine glorreiche Wiederauferstehung. Man sieht daran, daß ihm alles klar ist und er genau weiß, was er will. Er richtet die Schwankenden immer wieder auf und klärt die Fronten täglich neu. Man muß ihm mit tiefer Gläubigkeit die-

etwas Nützliches versprechen könne. England dürfe sich nicht »einzig für diese kleine Nation« in einen Krieg begeben, dann müsse es um größere Dinge gehen.

- 116 Hitler übergab Chamberlains politischem Berater Sir Horace Wilson, der ihn am Vortag von der ablehnenden Haltung der tschechoslowakischen Regierung hinsichtlich des deutschen Ultimatums in Kenntnis gesetzt hatte, am Vormittag des 27.9. ein Schreiben, in dem er auf seinen bekannten Forderungen beharrte und weitere Bemühungen Chamberlains in Prag als zwecklos bezeichnete. Wilson gegenüber fügte er mündlich hinzu, er werde bei Ablehnung des deutschen Memorandums die Tschechoslowakei zerschlagen, selbst wenn er mit einem Eingreifen der Westmächte rechnen müsse. Er sei auf alle Eventualitäten vorbereitet, wenn seine ultimative Forderung auf Annahme des Memorandums nicht bis zum 28.9.1938 (!) um 14 Uhr erfüllt werde.

nen. Er ist besser, einfacher, weitsichtiger als je ein deutscher Staatsmann gewesen ist. Mit Bewunderung spricht er von Mussolini, der sein abessinisches Abenteuer gegen die ganze Welt unternahm - die Tat eines Wahnsinnigen, wie man glaubte - und am Ende doch siegte. Zwei solche Männer, was haben England und Frankreich dem entgegenzusetzen. [...]

29. September 1938

Gestern: [...] Im Laufe des Morgens melden sich Poncet¹¹⁷ und Henderson. Sie kommen mit neuen Vorschlägen: das Gebiet soll zu uns kommen. Räumung beginnt am 1. Oktober und endet am 10. Kein Einmarsch der Wehrmacht sondern der Polizei. Dafür Druck auf Prag. Ribbentrop ist dagegen. Er hat einen blinden Haß gegen England. Göring, Neurath und ich treten dafür ein. Wir haben keinen Absprung zum Krieg. Mussolini tritt auch in einem Brief an den Führer dafür ein. Es ist aber auf andere Weise kaum noch zu machen. Man kann nicht evtl. einen Weltkrieg um Modalitäten führen. Ich spreche ausführlich mit Göring darüber, der ganz meine Meinung teilt und Ribbentrop furchtbar anfaßt. Ich spreche dann mit dem Führer, der auch keinen Augenblick im Zweifel ist, daß hier noch eine Chance liegt. Dann taucht bei ihm der Gedanke einer Viererkonferenz auf: mit Mussolini, Chamberlain und Daladier. In München. In einer Stunde sagt Mussolini schon zu. Es ergibt sich damit eine ganz neue Lage. Der Himmel beginnt sich etwas aufzulichten. Es bleibt uns wahrscheinlich die Möglichkeit: wir nehmen feierlich das sudetendeutsche Gebiet, die große Lösung bleibt noch offen, und wir rüsten weiter für künftige Fälle. Das ist der große Sieg, den der Führer jetzt erringen kann.¹¹⁸ Er selbst ist nun

117 Der französische Botschafter François-Poncet überbrachte Hitler eine Generalstabskarte über die einzelnen Phasen der Räumung, für die sich Hitler interessierte. Während dieser Unterredung wurde Hitler durch den italienischen Botschafter Attolico von dem Vermittlungsangebot Mussolinis unterrichtet, auf das Hitler einging, was sogleich den Botschaftern François-Poncet und Henderson mitgeteilt wurde.

118 Hitler persönlich versetzte der Verlauf der Münchener Konferenz, auf der die in seinem Memorandum vom 23.9.1938 (siehe dazu: TGB 1938, Anm. 114) gestellten (eigentlich unannehmbaren) Bedingungen auf eng-

auch fest entschlossen dazu. [...] Nachmittags kommen dann auch die Zusagen von Daladier und Chamberlain. Also Vierertreffen in München. Ein riesiges Prestige... für uns. [...]

1. Oktober 1938

Gestern: die öffentliche Weltmeinung ist wie umgedreht. Alles atmet auf, daß die große, gefährliche Krise vorbei ist. Wir sind alle auf einem dünnen Drahtseil über einen schwindelnden Abgrund gegangen. Nun haben wir aber wieder festen Boden unter den Füßen. Das ist doch ein schönes Gefühl. Das ganze Ausland schwimmt in Wonne. Das Wort »Friede!« ist auf aller Lippen. Die Welt ist von einer rasenden Freude erfüllt. Deutschlands Prestige ist ungeheuerlich gewachsen. Jetzt sind wir wirklich wieder eine Weltmacht. Nun heißt es: rüsten, rüsten, rüsten! Es war ein Sieg des Drucks, der Nerven und der Presse.¹¹⁹ Hanke gibt mir ausführlichen Bericht aus München: Mussolini hat sich fabelhaft für uns geschlagen. Die Franzosen sind sehr anständig gewesen. Am zähesten und gemeinsten waren wieder mal die Engländer. Erregte Auseinandersetzung um den Einsatz der Propagandakompagnien[!] beim Einmarsch. Hanke ist dafür, Berndt dagegen. Ich setze sie ein, daneben aber auch noch versierte Journalisten. Zudem treffe ich Vorsorge, daß in diesen Kompagnien nicht Unfähige, weil sie im Heer Hauptmann sind, Fähige, weil sie Gemeine sind, kommandieren können. [...] Das Friedensstreben der ganzen Welt wird wieder einmal offenbar. Der Führer hat überall ungeheuer an Ansehen gewonnen. Henderson ruft mich an und bittet, die Kampagne gegen Prag etwas einzustellen. Ich veranlasse das auch. Denn sonst setzen wir uns selbst ins Unrecht. Prag hat den Münchner Vorschlag bedingungslos angenommen. Damit wäre also vorläufig die ganze Geschichte ins Reine gebracht. Chamberlain hatte Prag mitteilen lassen, daß er bis mit-

lischen Druck hin wider alle Erwartungen doch erfüllt wurden, im Gegensatz zu der Goebbelschen Einschätzung in gewaltige Wut. Chamberlain hatte ihm mit der Unterzeichnung des Münchener Abkommens den Einzug in Prag »verdorben« (Domarus, *Reden*, Bd.I, S. 944, Anm.440).

119 Richtiger müßte es heißen: ein vermeintlicher Erfolg des Chamberlainschen Beschwichtigungskonzeptes.

tags 12^h Antwort erwarte. Prag hat sonst ein paar Ausflüchte gemacht, ist dann aber vor der Wucht der Tatsachen zurückgetreten. Nun steht Prag vor der schweren Frage: wie sage ich's meinem Kinde? Der Führer hatte noch eine ausgedehnte Aussprache mit Chamberlain.¹²⁰ Darüber wird eine amtliche Freundschaftserklärung herausgegeben mit dem Wunsch beider Völker, nie wieder Krieg gegeneinander zu führen und strittige Fragen auf dem Wege der Konsultation zu lösen. Also heran an die Kolonialfrage! Das wird ja nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. [...] Der Völkerbund faselt einige höchst blödsinnige und alberne Entschuldigungen. Der lebende Leichnam! Wir bereiten dem Führer für heute, wo er am Anhalter Bahnhof ankommt, einen triumphalen Empfang vor. Ganz Berlin wird auf den Straßen sein. Chamberlain mit Enthusiasmus, Daladier mit Jubel, Mussolini mit Begeisterung empfangen in den Hauptstädten ihrer Länder. Die Völker sind froh, daß der Krieg umgangen ist. [...]

2. Oktober 1938

Gestern: [...] Dann erzählt der Führer uns vom Verlauf der Dinge. Mussolini hat sich fabelhaft für uns geschlagen. Er bewährte sich als unser wahrer Freund. Daladier war besser als Chamberlain. Aber der Führer hält nicht allzuviel von ihm. B..ker..ste! Der Führer hat sehr geschickt diese Konferenz als eine Besprechung der eigentlichen Weltmächte herausgestellt. Damit waren die Tschechen von vornherein ins Hintertreffen gedrückt. Man verhandelte nicht mehr mit ihnen, sie mußten einfach schlucken. Die letzte Unterredung mit Chamberlain war sehr dramatisch. Er wollte von Spanien anfangen. Der Führer hat ihm unseren Standpunkt klargemacht, ihm[!]

120 Gegen Ende seiner Unterredung am 30.9.1938 mit einem mißlaunigen Hitler legte Chamberlain dem deutschen Diktator ein vorbereitetes Dokument (abgedruckt in: Domarus, *Reden*, Bd.I, S. 946) vor, in dem eine Hitlers unvorsichtiger Forderung in seiner Sportpalastrede vom 26.9.1938 entsprechende gegenseitige deutsch-englische Friedenserklärung formuliert war, der von englischer Seite noch das Versprechen gegenseitiger Konsultationen hinzugefügt worden war. Hitler unterzeichnete nach dem Münchener Abkommen auch dieses Dokument, wenn auch nach einigem Zögern.

übrigen aber sich auf nichts eingelassen. Dann wollte er Abrüstung. Vor allem die unserer Bomber, weil diese ja den englischen ... überlegen sind. Das hat der Führer abgelehnt. Er will nur, so sagte er, eine generelle Abrüstung, oder gar keine. Im Augenblick sind alle froh, daß es keinen Krieg gegeben hat. Chamberlain wollte die bekannte deutsch-englische Erklärung, um etwas mit nach Hause zu bringen. Der Führer hat sie ihm nicht abgeschlagen, aber er glaubt im Ernst nicht an ihre Ehrlichkeit von der Gegenseite aus.¹²¹ Jedenfalls wußte man bei ihrer Abfassung noch nicht, ob die Tschechen annehmen würden, und dafür war sie ausgezeichnet, daß sie London die Hände band. Auch Neurath hat sich ein großen[!] Verdienst um die Wendung der Dinge erworben. Er ist Ribbentrop und seiner sturen Politik mutig entgegengetreten. Dann habe ich in der entscheidenden Studie dem Führer die Dinge dargelegt, wie sie sich in Tatsache verhielten. Der Vorbeimarsch der motorisierten Division am Abend des Dienstag hat dazu ein Übriges getan, um Klarheit zu schaffen über die Stimmung im Volke. Und die war nicht für Krieg.¹²² [...] Mittags wieder beim Führer. Er ist bester, strahlendster Laune. Er hat auch allen Grund dazu. Polen hat nochmal auf Prag gedrückt. Dann nimmt Prag das polnische Ultimatum an. Tschechen wird heute schon besetzt. Das Ländchen¹²³ bis zum 10. Oktober. Hier scheint es also keine Konfliktmöglichkeit mehr zu geben. Die Ungarn benehmen sich maßlos feige. Der Führer äußert seine auch sehr eindeutige[!] Ansichten. Er schildert nochmal seine ent-

121 Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 120. Eher waren wohl Zweifel an Hitlers Ehrlichkeit angebracht, da er ja vor einem Entschluß nicht einmal seine engsten Mitarbeiter zu konsultieren pflegte und ohnehin nicht die Absicht hatte, diese Abkommen einzuhalten.

122 Der Durchmarsch einer Division durch Berlin am 27.9.1938 war zum Testfall für die Stimmung des Volkes geworden. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, schildert, daß Goebbels am darauffolgenden Tag beim Mittagessen in der Reichskanzlei »mutig im richtigen Augenblick« und »über alle Anwesenden hinweg laut zum Führer« gesagt habe, »das deutsche Publikum sei [...] doch auch sehr gegen den Krieg« (Hill, Leonidas E. (Hrsg.): *Die Weizsäcker-Papiere 1933-1950*, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1974, Eintragungen vom 9.10.1938 und Mitte Oktober 1939, Rückblick, S. 145 und 171).

123 Der Konflikt um das Teschener Ländchen belastete seit 1919 die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen.

scheidende Unterredung mit Wilson. Wilson wollte sich nicht festlegen lassen: wenn wir Prag angreifen, greife Frankreich an. Dann muß England Frankreich zu Hilfe eilen. Frage des Führers: also wenn Frankreich uns angreift, weil wir die tschechische Frage lösen, dann muß England uns auch angreifen. Diese Frage wollte Wilson dann auch nicht beantworten, wenigstens nicht bejahen. Chamberlain ist ein englischer Fuchs. Er geht eiskalt an die Probleme heran. Man muß sich überhaupt vor den Engländern vorsehen. Um 14^h beginnt der Einmarsch der deutschen Truppen. Welch ein Tag! Welch ein glücklicher Tag! Man könnte sich selbst umarmen vor Freude. Der Empfang des Führers durch die Stadt Berlin wird in der ganzen Welpresse groß geschildert und aufgezozen. Die deutsche Presse arbeitet auch in diesen Tagen musterhaft. Ich bespreche mit Henlein schon die Einzelheiten des kommenden Wahlkampfes.¹²⁴ Wir werden diesen Wahlkampf ganz gerissen und pffiffig durchführen. Selbst von den Tschechen werden uns große Teile wählen. [...]

24. Oktober 1938

[...] Samstag: bei Frost in Berchtesgaden angekommen. Brückner holt mich ab. Ich fahre gleich zum Führer herauf. Der Führer kommt sofort. Er gibt mir nochmal eine lange Darstellung des ganzen Falles.¹²⁵ Er beharrt auf seiner Ansicht, aber ist dabei sehr gütig und menschlich. Ich lege meinen Standpunkt dar, verfechte mit Eifer und Konsequenz meine Ansicht, bis dann der Führer an Solidarität, Staat und gemeinsame große Sache appelliert. Diesem Appell kann und will ich mich nicht versagen. Helldorff wird herbeigezogen und muß einige von mir gemachte Behauptungen ausdrücklich bestätigen.¹²⁶ Er tut das mit großer und imponierender Festigkeit. Das

124 Die sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag, bei der 41 Abgeordnete für die sudetendeutschen Gebiete hinzugewählt werden sollten, wurden für den 4.12.1938 angesetzt. Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 142.

125 Der zur Debatte stehende »Fall« war die Ehekrise der Goebbels.

126 Helldorf hatte Goebbels wenige Tage zuvor über die Beziehung von Magda Goebbels mit Goebbels' Staatssekretär und engstem Vertrauten Karl Hanke in Kenntnis gesetzt, weshalb es zwischen Goebbels und Hanke, der

stimmt den Führer etwas bedenklich. Aber es gibt der Sache noch keine entscheidenden[!] Wende. In der Kardinalfrage bleibt sein Standpunkt fest und unverrückbar. Dann wird Magda hinzugerufen. Sie ist zuerst etwas angreiferisch, dann aber müssen wir uns beide unter den Wunsch des Führers bringen. Er bringt ihn so menschlich und gütig vor, daß gar keine andere Wahl mehr bleiben kann. Die Sache wird auf 3 Monate vertagt und damit der Zukunft übergeben.¹²⁷ Der Führer hält mich dann noch lange alleine bei sich. Er vertraut mir seine tiefsten und menschlichsten Geheimnisse an. Seine Anhänglichkeit zu mir ist von einer wohltuenden Wärme. Er sieht für die weitere Zukunft einen ganz schweren Konflikt voraus. Wahrscheinlich mit England, das sich konsequent darauf vorbereitet. Dazu müssen wir uns stellen, und dabei wird dann die europäische Hegemonie entschieden. Dafür muß alles vorbereitet und in Schuß gebracht werden. Und A.. gegenüber haben auch alle persönlichen Wünsche und Hoffnungen zu schweigen. Was sind wir Einzelnen dem großen Staats- und Völkerschicksal gegenüber? Ich trage[!] mich und ordne mein persönliches Wohl und Glück dem Volke und dem Staate unter. [...] Beim Mittagessen gibt es kleine Peinlichkeiten für mich. Aber der Führer überbrückt sie mit seiner gleichbleibenden Wonne und Menschlichkeit. Das macht mich innerlich sehr glücklich und froh. Im Übrigen aber ist es mir, als lebte ich in einer anderen Welt. Mir ist alles, Umgebung, Menschen, Gegenstände, so fern und so verschleiert. Nachmittags fahren wir dann zum Kehlstein herauf. Die Kinder, die schon bei der Unterredung mit dem Führer dabei waren, sind ganz besonders lustig und süß. Helga und Hilde küssen mich ununterbrochen und sind froh, den Papa wieder unter sich zu haben. [...] Wir fahren dann wieder herunter. Es werden Photos gemacht mit der ganzen Familie und

bis zu diesem Zeitpunkt in Goebbels' Ehekrise als Vermittler eingesetzt war, zum Bruch kam.

- 127 Magda willigte in die dreimonatige Probezeit ein unter der Bedingung, daß ihr Mann absolutes Wohlverhalten zeige. Etwa gleichzeitig wurde der Druck auf Lida Baarova verstärkt, die sich auf Geheiß von Helldorf aus der Öffentlichkeit zurückziehen mußte, deren Filme abgesetzt und die selbst von der Gestapo observiert wurde (zum Schicksal Lida Baarovas siehe: Reuth, *Goebbels*, S. 393f.).

dem Führer für die Presse.^{12*} Der Führer selbst wünscht das. Damit wäscht man sehr vieles wieder aus. Unten setzt der Führer sich noch lange zu mir an den Abendtisch. Er ist von einer zu Herzen gehenden Wärme und Freundlichkeit. Wir erzählen noch lange mit Helga. Sie ist doch von allen Kindern meine Liebste. Abschied vom Führer. Sehr herzlich. Abschied von Magda. Und von den lieben Kindern. Lange Fahrt zurück. Ich schmiede meine Pläne. Mache mir ein ganz genaues Projekt, was ich nun zu tun habe. Pariaver noch lange mit Helldorff, der für meine Lage das tiefste menschliche Verständnis besitzt. Und dann einige Stunden Schlaf.

10. November 1938TM

[...] Helldorff läßt in Berlin die Juden gänzlich entwaffnen. Die werden sich ja auch noch auf einiges andere gefaßt machen können. Moskau proklamiert aufs Neue die Weltrevolution. Unter dem großen und weisen Weltmarschall Stalin. Aber das klingt alles so hohl. Moskau hat auch in der Tschechenkrise sein ganzes Prestige eingebüßt. Das kann mit Phrasen nicht mehr aufgeholt werden. [...] In Kassel und Dessau große Demonstrationen gegen die Juden, Synagogen in Brand gesteckt und Geschäfte demoliert. Nachmittags wird der Tod des deutschen Diplomaten vom Rath gemeldet.¹³⁰ Nun aber ist es gut. Ich gehe zum Parteiempfang im alten Rathaus. Riesenbetrieb. Ich trage dem Führer die Angelegenheit vor. Er bestimmt: Demonstrationen weiterlaufen lassen. Polizei zurückziehen. Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen. Das ist richtig. Ich gebe gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei. Dann rede ich kurz dementsprechend vor der

128 Eines dieser Bilder, das einen gequält lächelnden Goebbels zeigt, ist veröffentlicht im *Völkischen Beobachter* vom 25.10.1938.

129 Die Vorlage für diesen Eintrag wurde dem Herausgeber freundlicherweise von David Irving vermittelt.

130 Der dritte Sekretär der deutschen Botschaft in Paris war am 7.11.1938 von dem jungen Herszel Grynszpan, dessen Familie zu den aus dem Reich ausgewiesenen polnischen Juden gehörte, durch Pistolenschüsse so schwer verletzt worden, daß er am Nachmittag des 9.11.1938 seinen Verletzungen erlag.

Parteiführerschaft. Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone. Nun wird das Volk handeln.¹³¹ [...]

12. November 1938

Gestern: nach Ankunft gleich nach Schwanenwerder. Magda hat Geburtstag. Es ist sehr nett. Die Kinder führen ein herziges kleines Theaterstück auf. Viel zu tun. In Berlin ist in der Nacht alles ruhig geblieben. Die Juden haben sich bereiterklärt, für die Schäden des Tumults aufzukommen. Das macht in Berlin allein 5 Millionen Mk. Das ist ein ganz guter Aderlaß. Die Lage im Reich hat sich allgemein beruhigt. Es ist kaum noch etwas vorgekommen. Mein Aufruf hat Wunder getan. Die Juden können mir obendrein noch dankbar sein. Die Auslandspresse ist sehr schlecht. Vor allem die amerikanische.

131 Goebbels hatte mit dieser Rede vor den Teilnehmern der alljährlichen Gedenkfeier zur Erinnerung an den Hitlerputsch von 1923 im Alten Münchener Rathaus den eigentlichen Anstoß zu den gewaltsamen antisemitischen Ausschreitungen dieses bis dahin größten und grausamsten Pogroms auf deutschem Boden gegeben. Ausdrücklich hatte Goebbels - entsprechend Hitlers Vorgabe - darin erwähnt, daß sich der »Volkszorn« bereits Bahn gebrochen habe, und hinzugefügt, daß derartige Demonstrationen von der Partei weder vorzubereiten noch durchzuführen seien, daß aber auch nichts gegen sie unternommen werden solle, sofern sie spontan erfolgten. Daß diese »Marschrouten« »richtig« verstanden wurde, belegt ein parteiinternes Papier von 1939, in dem es heißt: »Die mündlich gegebenen Anweisungen des Reichspropagandaleiters sind wohl von sämtlichen anwesenden Parteiführern so verstanden worden, daß die Partei nach außen nicht als Urheber in Erscheinung treten, sie aber in Wirklichkeit organisieren und durchführen sollte« (IMT, Dok. 3063-PS, Bd. XXXII, S.21). SA-Leute in Zivil waren daraufhin in den frühen Morgenstunden des 10. November in Synagogen eingedrungen, hatten sie verwüstet und angezündet. Schaufenster jüdischer Geschäfte wurden eingeschlagen; jüdische Bürger wurden mißhandelt oder gar getötet. Als man in der NS-Führung erkannte, daß für die entstandenen Verwüstungen die deutsche Versicherungs- und damit Volkswirtschaft aufzukommen hatte, wurde festgelegt, daß die Juden die Versicherungsleistungen an das Reich abzutreten und die Schäden selbst zu beseitigen hätten. Zusätzlich wurde ihnen eine »Sühneleistung« in Höhe von einer Milliarde Reichsmark auferlegt, was etwa 20 Prozent des geschätzten jüdischen Vermögens in Deutschland entsprach. Siehe dazu auch den Eintrag vom 12.11.1938.

Ich empfangen die Berliner Auslandsjournalisten und erkläre ihnen die ganze Frage. Das macht großen Eindruck. Dann diktiere ich einen schmissigen Aufsatz für die deutsche Presse. Da wird nochmal für unsere Öffentlichkeit das Problem dargelegt und erörtert. Für den Diplomaten vom Rath lasse ich das Staatsbegräbnis vorbereiten. Mit Hinkel lege ich eine Verordnung fest, daß die Juden keine Theater und Kinos mehr besuchen dürfen.¹³² Saukel teilt mir mit, daß auch in Thüringen alles wieder in Ordnung ist. Alle Gauleiter haben Berichte dazu gemacht. Die ganze Frage ist nun ein gutes Stück weitergeführt worden. [...] Chamberlain hat sich in einer Rede wieder für Verständigung mit uns eingesetzt. Es wäre besser, England gäbe uns unsere Kolonien zurück. Roosevelts Schlappe bei den Wahlen ist doch bedenklich. Ein schwerer Prestigeverlust für ihn. Italien gibt eine scharfe ... heraus. [...] Magda feiert ihren Geburtstag sehr still. Wir haben augenblicklich keinen Grund für rauschende Freude. [...]

13. November 1938

Gestern: [...] Im Lande herrscht nun absolute Ruhe. Ich gebe Weisung heraus, daß Juden Besuch von Kinos und Theatern verboten ist. Das war notwendig und zweckmäßig. Meine Erklärungen vor der Auslandspresse werden in der ganzen Welt groß herausgebracht. Sie fassen alle meine Argumente zusammen. Wir sind schon wieder in der Offensive. Der Chefkorrespondent von Reuter kommt eigens zu einem Interview nach Berlin geflogen. Ich gebe ihm rückhaltlos Aufklärung und beklage mich über die Haltung der englischen Presse. Führe dafür eine Unmenge von Beispielen an. Er ist sehr betroffen. Ich glaube, er wird dementsprechend schreiben. Macht sehr guten Eindruck. Heyderich gibt einen Bericht über die Aktionen. 190 Synagogen verbrannt und zerstört. Das hat gegessen. Konferenz bei Göring über die Judenfrage.¹³³ Heiße Kämpfe um die Lösung. Ich vertrete einen radikalen Stand-

132 Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 50,78,134 und 135.

133 Im großen Sitzungssaal des Reichsluftfahrtministeriums waren am 12.11. 1938 Göring, Goebbels, Wirtschaftsminister Funk, Finanzminister Schwerin

punkt.¹³⁴ Funk ist etwas weich und nachgiebig. Ergebnis: die Juden bekommen eine Kontribution von einer Milliarde auferlegt. Sie werden in kürzester Frist gänzlich aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschieden.¹³⁵ Sie können keine Geschäfte mehr betreiben. Bekommen dafür nur Schuldbuchverrechnungen zu 6%. Die Schäden müssen sie selbst decken. Versicherungsbezüge verfallen dem Staate. Noch eine ganze Reihe dieser Maßnahmen geplant. Jedenfalls wird jetzt tabula rasa gemacht. Ich arbeite großartig mit Göring zusammen. Er geht auch scharf heran. Die radikale Meinung hat gesiegt.¹³⁶ Ich setze für die Öffentlichkeit ein sehr scharfes Commu-

von Krosigk, der österreichische Handelsminister Hans Fischbock, der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Heydrich, und der Chef der Ordnungspolizei, Daluge, zusammengekommen, um die »Judenfrage« »so oder so zur Erledigung zu bringen« (Besprechungsprotokoll in: IMT, Dok.1816-PS, Bd.XXVIII, S. 499ff.).

134 Das war in der Tat so. Der in Wirtschaftsfragen inkompetente Goebbels brachte die Besprechung in eine ganz andere Richtung, als er lange angestrebte Verordnungen forderte, die es den Juden verbieten sollten, jegliche Art von kulturellen Veranstaltungen zu besuchen, und sich damit auch durchsetzte. Schließlich verlangte der von geradezu manischem Judentum getriebene Propagandaminister sogar, die Juden aus »deutschen« Bädern, Erholungs- und Vergnügungsstätten, Schulen zu entfernen - auch dies wurde von den entsprechenden Ressorts verfügt. Sogar den »deutschen Wald« sollten sie nicht mehr betreten dürfen. Als »abschreckendes Beispiel« nannte Goebbels den Berliner Grunewald, wo Juden »rudelweise« herumliefen und provozierten. Göring setzte in bissigem Zynismus noch hinzu, man solle Waldstücke eigens für Juden einrichten und dort die Tiere aussetzen, die den Juden - wie zum Beispiel der Elch seiner großen Nase wegen - »verdammt ähnlich sehen«. Eingerichtet wurden mit »Judenbann« belegte Sperrbezirke. Darüber hinaus wurden Juden bestimmte Lebens- und Genußmittel entzogen; es wurde ihnen verboten, Autos und Motorräder zu besitzen, Bücher und Zeitungen zu kaufen; sie verloren weiter den Mieterschutz und wurden in »Judenhäusern« kaserniert.

135 Noch am 12.11.1938 wurden die beschlossenen Gesetze »zum Schutze der deutschen Rasse« - darunter der Ausschluß der Juden aus dem Wirtschaftsleben - im Reichsgesetzblatt verkündet. Letzte in jüdischem Besitz befindliche Unternehmen, Beteiligungen und Grundstücke - darüber hinaus Wertpapiere, Kunstschatze, Juwelen und Edelmetalle - mußten danach »zwangsweise«, also zu einem Spottpreis verkauft und der Erlös auf Sperrkonten eingezahlt werden, die im Krieg durch das Deutsche Reich konfisziert wurden. Hinzu kamen weitere Maßnahmen.

136 Eine absolut zutreffende Einschätzung. Neben dem Ausschluß der Juden

nique auf. Das wirkt wie eine Erlösung. Die große Sensation des Tages. Der Tote kommt den Juden teuer zu stehen. Im Büro noch lange weiter gearbeitet. In Prag will man Chvalkowski zum Präsidenten machen. Das wäre garnicht schlecht. In Paris brütet man über Notverordnungen zur Rettung der Wirtschaft und kommt zu keinem Entschluß. Die typische Demokratie! Mit Magda parliert. Es geht ihr leider gesundheitlich nicht gut. Die Kinder dagegen sind lieb, heiter und fidel. Mit dem Diktat zu meinem Buch angefangen. 2 Kapitel fertig. »Adolf Hitler. Ein Mann, der Geschichte macht«. ¹³⁷ Ich glaube, es wird großartig. Spät erst ins Bett. Heute auch am Sonntag viel Arbeit.

15. November 1938

Gestern: ein toller Arbeitstag. Schöner Herbsttag. Früh von Schwanenwerder weg. Reuter bringt mein Interview groß heraus. Die ganze englische Presse gibt es wieder. Ich gebe es auch für die deutsche Presse frei. Die Auslandspresse tobt unentwegt weiter. Aber dagegen ist im Augenblick nichts zu machen. Ich lasse allerdings durch die deutsche Presse kräftig widerschlagen. Ich gebe einige neue Gesetze für das Sudetenland heraus. Verbote dürfen im Bereich des Ministeriums nur noch von mir erlassen werden. Ich unterstütze kräftig den großen Filmatelierbau in München. Der Prozeß Grünspan wird von mir vorbereitet. ¹³⁸ Wir versuchen, Professor Grimm mithineinzubekommen. Berliner Wohnungsfrage fordert dringend eine Lösung. Speer muß sich mehr dafür einsetzen. Mit Paulsen Revue für unseren Kulturempfang besprochen. Wir bauen sie nur auf sozialem Erfolg auf. Es wird sehr nett werden. Arent berichtet von Salzburg. Da bleibt noch viel zu tun. Haegert beklagt

aus dem Wirtschaftsleben beinhalteten die Gesetze »zum Schutze der deutschen Rasse« die Verordnung einer Sühneleistung von einer Milliarde RM, den Ausschluß von der Teilnahme an öffentlichen kulturellen Veranstaltungen und die Entfernung der Juden von den Hochschulen. Hinzu kamen im Verlauf des Jahres 1939 zwölf weitere diskriminierende Verordnungen.

¹³⁷ Hitler genehmigte die Veröffentlichung nicht.

¹³⁸ Zu dem von Goebbels geplanten Schauprozeß siehe: Reuth. *Goebbels*, S. 501 f.

sich sehr über Hanke. Und zwar ganz drastisch und provokativ! Hanke hat dabei ein schlechtes Gewissen. Die beiden sollen sich zuerst einmal aussprechen. Mit Maiwald Lütticher Ausstellung besprochen. Unsere Beteiligung dort wird sehr würdig sein. Sie kostet aber viel Geld. Direktor Sch.. erzählt mir von der Arbeit des Wintergartens. Dr. Lippert hat Stadtsorgen. Er soll möglichst schnell die Synagogenplätze enteignen. Im übrigen sind wir bei den Bränden großen Gefahren wegen der umliegenden Stadtviertel entgangen. Gottseidank! Mit Gründgens seine neuen Filme besprochen. Er ist ein witziger Kopf. Den Berliner Theaterintendanten vorgehalten, daß in Berlin zuviele Ausländer gespielt werden. Wir müssen für deutschen Nachwuchs sorgen. Die Intendanten sollen evtl. Stücke bestellen oder in Auftrag geben. Jedenfalls nicht nur immer sagen: wir haben keine Stücke! Dieser Apellf!] wird gewiß helfen. Bei der Filmakademie gesprochen. Über die Ziele und Aufgaben der Filmkunst. Aber was Müller-Scheld sich da als Nachwuchs ausgesucht hat, ist mehr Ausschuß. Keine gute Aussicht. Jagow hat einige S.A.Sorgen. Ich helfe ihm, soweit ich kann. Rust verbietet den Juden das Studieren an den Universitäten. Bravo! Daladier erläßt seine Notverordnungen und appelliert an das Land. Das hilft bis zum nächsten Krach. Stojadinowitsch spricht stark für Deutschland. Er hat auch allen Grund dazu. Mit Magda in Schwanenwerder parliert. Sie ist etwas krank. Muß zur Erholung weg. Die Kinder sind süß und entzückend. So ein Schatz! Noch Buch korrigiert. 2 Kapitel neu diktiert. Es macht mir riesigen Spaß. Jetzt habe ich wenigstens eine Aufgabe, die sich lohnt. Nach 10stündiger Arbeit todmüde ins Bett.

17. November 1938

[...] Vorgestern: immer noch tolle Judenhetze in der Welt. Chamberlain gibt im Unterhaus eine gewundene Erklärung zur Judenfrage ab. Er muß auf uns und auf seine Opposition Rücksicht nehmen. Aber die Juden schimpfen furchtbar in der Weltpresse. Ich lasse in der deutschen Presse scharf und mit viel Material gegen die englische Palästinalpolitik polemisieren. Das tut den Engländern sehr weh und gibt uns eine gewisse Entlastung. Mein Reuter-Interview erscheint groß in der deutschen Presse. Der Papst schwätzt sich

über die italienische Ehegesetzgebung aus. Er will die Rassenfrage darin nicht anerkennen. Aber das wird Mussolini nicht sonderlich interessieren. Der Theaterbesuch in Berlin ist wie noch nie. Alles fast immer ausverkauft. Ich lasse die »Times« beschlagnahmen. Sie hetzt wieder unverschämt. Alle englischen Zeitungen sind nun im Augenblick weg. [...] Die Labour macht einen Vorstoß gegen Chamberlain. Auch in der Juden- und vor allem in der Kolonialfrage. Bis jetzt noch ohne Erfolg. Die Pariser Notverordnungen sind sehr weitgehend. Daladier muß, wenn er nicht an den Finanzen scheitern will. Nachmittags kommt der Führer. Es ist gut in Stimmung. Scharf gegen die Juden. Billigt ganz meine und unsere Politik. Auch mit unseren Angriffen gegen London bzgl. Palästina ist er einverstanden.¹³⁹ Er ist auf die Engländer geladen. Den(!) traut er nicht mehr über den Weg. Mit dem Führer zum Schillertheater. Eröffnung mit »Kabale und Liebe«. Das Haus gefällt dem Führer ausgezeichnet. Die Aufführung war meisterhaft. George als Miller ganz groß. Und dann Legal als Kalb, Wegener als Präsident. Eine ganz geschlossene Aufführung. Wir sind alle sehr begeistert. Abends fährt der Führer mit uns nach Schwanenwerder und bleibt über Nacht. Das ist sehr nett. Wir plaudern bis 3^h nachts. Dann parlavere ich noch lange mit Magda. Auf einmal ist es 8^h morgens. Nur eine Stunde Schlaf. Gestern: Bußtag. Der Führer bleibt den ganzen Tag draußen. Er hat militärische Besprechungen. Mit Keitel, Brauchitsch, Göring. Und dann bekommt Gürtner eine aufs Dach, weil die Prozesse so langsam vor sich gehen. Mehr Druck dahinter. Unsere Judenkampagne in der Presse¹⁴⁰ geht weiter. Die Palästina-

139 Mit Blick auf die notwendige arabische Unterstützung für den Schutz des Suezkanals hatte London seine Zusage zur Errichtung eines jüdischen Staates abgeschwächt, so daß die Juden jetzt nur noch illegal nach Palästina einwandern konnten.

140 Goebbels' Propagandakampagne gegen den »internationalistischen Feind der Völker« und »Pestherd«, von dem »nur Tod, Verderben und giftiger Haß für die ganze Welt ausgeht«, sollte das Entstehen einer europäischen Abwehrfront suggerieren, wenn von belgischen Forderungen nach Eindämmung des Stroms jüdischer Zuwanderer, über den in Paris lautgewordener Ruf nach »Säuberungen« oder das Wahlverbot für Juden in der Slowakei zu lesen war. Doch gelang es Goebbels nicht, »Volk« und »Führer« in der »Judenfrage« in Übereinstimmung zu bringen. Ihm war bewußt, daß viele das

frage wird auch weiterhin sehr ausgiebig beleuchtet. Das tut den Engländern sehr weh. Nachmittags korrigiere ich an meinem Buch. Es wird wirklich ganz großartig. Der Führer spielt noch etwas mit den Kindern, die er sehr gern hat. Er bewundert ihre Phantasie und meint, alle großen Pläne würden in der Jugend gefaßt, weil man da noch Phantasie habe. Das sei auch bei ihm so gewesen. Abends fährt er ab. Nach Düsseldorf zum Begräbnis von vom Rath. Ich arbeite noch bis Mitternacht an meinen Korrekturen herum. Dann aber bin ich todmüde und falle nur so ins Bett hinein.

24. November 1938

Gestern: die Juden hetzen unentwegt weiter. Besonders in Amerika. Aber anderswo flaut es auch allmählich ab. Und wir handeln unterdeß. Gutterer gibt mir Bericht über seinen Besuch in Prag: alles gegen Paris und London. Deutschland nicht unbeliebt. Sonst aber ist das Volk z. Zt. apathisch. Der Schlag war zu plötzlich. Meine Rede in der Krolloper ist die große Sensation.¹⁴¹ Sie wird wunderbar herausgebracht und sehr stark und positiv kommentiert. Polen erläßt nun auch ein Pressegesetz. Ohne das kommt keine Regierung mehr aus. Palästinas Finanzen stehen vor dem Zusammenbruch. Erfolg der Londoner Politik. Ich lehne eine Reihe von

Vorgehen der Nationalsozialisten ablehnten. Am 19.11.1938 ordnete er daher an, daß Artikel in der Presse mit der zur Denunziation auffordernden Tendenz zu schließen hatten: »Deutsches Volk, du hast jetzt lesen können, wie und wo die Juden dir geschadet haben. Wenn du nun noch einen griesgrämigen Volksgenossen triffst, so weißt du, daß er einer von denen ist, die es noch immer nicht begriffen haben, [...]. Notiere ihn dir. Das sind die Männer, die dem Führer in den Rücken fallen.« Schließlich klagte er in einer Pressekonferenz am 24.11., daß noch immer eine »Schicht wehleidiger Spießer« von den »armen Juden« spreche und sich bei jeder Gelegenheit für sie einsetze. Es dürfe nicht so sein, »daß nur Staat und Partei antisemitisch seien«. Zit. nach: Gillessen, Günther: »Der organisierte Ausbruch des Hasses. Die >Reichskristallnacht< vor 50 Jahren«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 5.11.1988.

- 141 Am 22.1.1938 hatte Goebbels in der Kroll-Oper vor den Berliner Propagandisten über den »Abwehrkampf gegen die internationale Judenhetze« gesprochen. Die Rede ist abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 24.11. 1938 unter der Überschrift: »Keine Kompromisse in der Judenfrage!«

Verordnungen der R.K.K., ab. Wir verordnen zuviel. Der Staatsbürger kennt sich da garnicht mehr aus. Man muß auch wachsen lassen. Prag will nun Hacha zum Staatspräsidenten wählen. Einen richtigen Jesuiten. Den haben wir gerne als Gegner. Mit Baur Verlagsbedingungen meines neuen Buches ausgemacht. Ich verlange 15% und freies Verfügungsrecht fürs Ausland. Besuch im Virchow-Krankenhaus. Ein sehr herzlicher Empfang. Ich sehe viel Not und menschliches Leid. Das Krankenhaus ist großzügig aufgebaut. Ich stelle größere Mittel zur Krebsforschung und -bekämpfung zur Verfügung. Die Leute sind alle sehr nett zu mir. Dann heraus nach Schwanenwerder. Bis zum späten Abend an meinen Reden und an meinem Buch gearbeitet. Ich stecke bis über den Kopf darin. Geschrieben, diktiert, korrigiert. Nachmittags ruft der Führer vom Obersalzberg aus an. Er erkundigt sich nach meinen Eindrücken von Reichenberg,¹⁴² die ich ihm eingehend schildere. Ich schlage vor, daß die Tschechen auf besonderem Wahlzettel und in besonderen Lokalen wählen. Der Führer ist damit einverstanden und beauftragt mich, entsprechend Frick zu instruieren. Die Tschechen haben nun die Wahl, ob sie zu uns in ein positives Verhältnis kommen wollen. Mit unserer Judenkampagne in der Presse ist der Führer sehr zufrieden. Ich erzähle ihm den Fall Markgraf. Da, wo ein Jude

142 Zum Auftakt des Wahlkampfes im Sudetenland hatte Goebbels am 19.11.1938 in Reichenberg gesprochen. Die Rede (abgedruckt in: Heiber, *Goebbels Reden 1932-1939*, S.309ff.) bewegte sich im Rahmen der von Hitler am 10.11.1938 in einer Geheimrede vorgegebenen Richtlinien über den neuen Propagandakurs. Hitler hatte seinen Zuhörern mit den Worten, die »pazifistische Platte« sei jetzt »bei uns abgespielt«, eröffnet, daß er einen Schlußstrich unter die bisherige »Friedenspropaganda« gezogen wissen wolle. Das deutsche Volk sei psychologisch allmählich umzustellen und ihm sei klarzumachen, daß es Dinge gebe, die mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müßten. Das aber heiße, »bestimmte Vorgänge so zu beleuchten, daß im Gehirn der breiten Masse des Volkes ganz automatisch allmählich die Überzeugung ausgelöst« werde: »Wenn man dies eben nicht im Guten abstellen kann, dann muß man es mit Gewalt abstellen; so kann es aber auf keinen Fall weitergehen« (»Rede Hitlers vor der deutschen Presse« (10.November 1938), mit Vorbemerkungen von Wilhelm Treue, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 6.Jg./1958, S. 175ff.). Goebbels' Ausführungen in Reichenberg betonten insbesondere die militärische Stärke der Wehrmacht, was dazu diene, der Bevölkerung Selbstvertrauen einzuimpfen.

selbst seine eigenen Juwelen »geplündert« hat. Das amüsiert ihn sehr. Eine Reihe von Abkommen. Berlin-Prag zur Regelung der Volkstumsfragen. Da ist man sich vorläufig einig geworden. Paris sucht Anschluß an Berlin. Bis jetzt nur erst platonisch. Aber London wird doch argwöhnisch und neidisch. London ist ein hartgesotterer Sünder. Aber unsere Position ist besser, als wir im Allgemeinen glauben. Arbeit, Arbeit, Arbeit! Bis in die tiefe Nacht hinein. Ich hole mir für eine halbe Stunde die Kinder herein, die für mich eine einzige Erholung sind. Ich bin so froh, so kleine, glückliche Menschen um mich zu haben. Ich telephoniere mit Magda. Es geht ihr besser. Sonst ein graues, trauriges Leben. Wie lange werde ich das ertragen. Heute wieder so ein Tag!

4. Dezember 1938

Gestern: in Schwanenwerder noch mit den Kindern gespielt. Sie dürfen am Ende mit nach Berlin fahren. Das ist eine Freude! Der Führer hat in Reichenberg gesprochen. Eine gute Rede. Ungeheure Begeisterung. Ribbentrop fährt nun Montag nach Paris zur Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung.¹⁴³ [...] Wir sprechen lange über die... bei Partei und Wehrmacht. Auch der Führer hält nicht viel von den rein mechanischen Methoden. Vor allem ist der gesellschaftliche Schliff kein Beweis für Führereigenschaften. In Memel machen die Deutschen Krach. Sie wollen mit Gewalt die Ruhe brechen. Der Führer verbietet das sehr streng. Das Ostproblem kann nur in größerem Rahmen gelöst werden. Der Führer will am 30. Januar eine große Rede vor dem Reichstag halten.¹⁴⁴ Auch soll nun das Grundgesetz der Verfassung proklamiert werden. Vor allem, daß Deutschland für alle Zeiten eine Führerrepublik ist. Nie wieder Monarchie! Ich kann mit ihm einige Fragen klären: Salzbur-

143 Vier Wochen nach dem antisemitischen Terror in Deutschland wurde der deutsche Außenminister in Frankreich mit höchsten protokollarischen Ehren zu einem Staatsbesuch empfangen. Dabei unterzeichneten er und der französische Außenminister Bonnet am 6.12.1938 eine deutsch-französische Nichtangriffserklärung. Paris erkannte darin u.a. das deutsche Vorgehen im Rheinland an. Zu dem Judenpogrom verlautete kein kritisches Wort.

144 Siehe dazu: TGB 1939, Anm.13.

ger Programm nach meinen Vorschlägen angenommen. Der Finanzminister muß für die sudetendeutschen Theater mehr Geld ausspucken. Die 2 Millionen Judengelder bekomme ich zur Durchkämpfung der Berliner Elendwohnungen. Krosigk muß sie also herausrücken [...]

13. Dezember 1938

Gestern: das Wetter ist herrlich. Es versetzt mich in eine steigende Melancholie. Die Kinder fahren von Schwanenwerder mit nach Berlin. Sie freuen sich sehr. Die Finanzlage des Reiches ist katastrophal.¹⁴⁵ Wir müssen nach neuen Wegen suchen. So geht es nicht mehr. Sonst stehen wir vor der Inflation. Ich ordne das Problem der entarteten Kunst neu. Die verkaufbaren Bilder werden an das Ausland verkauft, die anderen in Schreckensausstellungen zusammengefaßt oder vernichtet. Damit ist das auch ausgestanden. Ich gebe Falckenberg für die Münchener Kammerspiele einen größeren Zuschuß. Er hat das durch seine Arbeit verdient. Krach mit Himmler wegen seiner Sonnenwendfeiern. Er soll sie machen wie er will. Mit Demandowski Gagenfragen besprochen. Viele Ausländer aus dem Film gestrichen. Das nahm allmählich überhand. Memel hat gewählt. Ergebnis noch unbekannt, aber kaum zu bezweifeln. Diese Frage wird nun auch bald reif.¹⁴⁴ Stojadinowitsch hat bei der Wahl

145 Der durch die (im Vierjahresplan bestimmte) Hochrüstung verursachten »hemmungslosen Ausgabewirtschaft der öffentlichen Hand« - so das Reichsbankdirektorium in einer Hingabe an Hitler vom 7.1.1939 - hätte im Hinblick auf die Währungsstabilität Einhalt geboten werden müssen. »Das unbegrenzte Anschwellen der Staatsausgaben«, so hieß es weiter, »sprengt jeden Versuch eines geordneten Etats, bringt trotz ungeheurer Anspannung der Steuerschraube die Staatsfinanzen an den Rand des Zusammenbruchs und zerrüttet von hier aus die Notenbank und die Währung.« Angesichts der »drohenden Inflationsgefahr« sei »nunmehr Einhalt geboten«. Hitler löste das Problem anders. Er entließ Schacht als Reichsbankpräsident, unterwarf die Reichsbank unter Schachts Nachfolger Funk dem Führerprinzip und erlegte ihr die Verpflichtung auf, dem Reich unbeschränkte Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Rotation der Notenpresse begann; der zwischen 1933 und 1939 von 5,7 auf 14,5 Mrd. RM angewachsene Geldumlauf erreichte bis 1945 ein Volumen von 56,7 Mrd. RM.

146 Siehe dazu: TGB 1939, Anm.30.

einen großen Sieg errungen. Das ist gut für uns, denn wir können ihn gut gebrauchen. Den ganzen Nachmittag an meinem neuen Buch gearbeitet. Diktiert, korrigiert und Schlußkorrekturen gelesen. Nun wird es bald fertig sein. Wie ich mich über diese wirklich gute Arbeit freue! Abends müde und krank nach Schwanenwerder zurück. Gleich ins Bett gelegt, da mich die Schmerzen peinigten. Es ist bald unerträglich geworden. Heute wieder so ein Tag.

30. Dezember 1938

Das waren furchtbare 2 Wochen. Ich war nahe daran, zu verzweifeln. Am Freitag war mein Buch fertig. Abends aber mußte ich mich gleich mit schweren Schmerzen ins Bett legen. Es ging nicht mehr. Der Samstag war furchtbar. Den ganzen Tag über fast unerträgliche Schmerzen. Abends spät noch wurde Sauerbruch von Dresden geholt, der mich noch in der Nacht in die Charité transportieren ließ. Er wollte mich gleich operieren, aber ich habe noch bis Sonntag gewartet. Den ganzen Sonntag Kampf um die Operation. Aber ich weigere mich vorläufig noch. Schreckliches Krankenhausmilieu in der Charité. Sonntag und Montag wird es etwas besser. Magda beim Führer. Ich erfahre nichts. Montag besucht Magda mich. Eine Flut von Vorwürfen. Das fehlte mir noch. Dann kommt Mutter auf eine Stunde zu mir. Das tut so wohl. Die Ärzte bemühen sich rührend um mich. Dienstag kommen mich die Kinder besuchen. Ich bin glücklich darüber. Ein großer Blumenstrauß kommt an. Viel mit den Ärzten erzählt. Ein aufopfernder Beruf! Mittwoch bin ich dann so weit, daß ich nach Schwanenwerder zurücktransportiert werden kann. Eine schneidende Kälte. Magda empfängt mich. Na, dieser Empfang! Entnervende Tage. Ich halte das nicht mehr lange aus. In der Politik nichts Neues. Ich interessiere mich auch nicht dafür. Sondernmann bringe ich vorläufig aus dem Gefängnis heraus. Mein Buch ist schon als Korrektorexemplar fertig gedruckt. Das ist eine Freude! Ich muß meine Rede für die Völksweihnachten absagen. Hilgenfeld spricht. Wieder ein Anlaß zu tollsten Gerüchten. Heiligabend. Die Familie feiert drüben. Dann kommen alle zu mir herüber. Es ist zum Weinen. Der Führer schenkt mir zwei Bücher mit sehr lieben Widmungen. Und dann liege ich den ganzen Abend allein. Der erste Weihnachtstag. Mutter, Maria und Axel besuchen

mich. Wenigstens etwas Ablenkung. Am zweiten Weihnachtstag kommt Helldorff. Er erzählt mir von draußen. Und dann ewiges Bettliegen. Ich bin alles so leid und müde. Dienstag und Mittwoch etwas aufgestanden. Ein paar Filme angeschaut. Aber ohne richtiges Interesse. Ich mag einfach nicht mehr. Am Mittwoch müde und kleiner Rückfall. Ich kann noch nicht richtig gehen und aufbleiben. Gestern geht's schon etwas besser. Ich bin ein paar Stunden auf und kann etwas arbeiten. Dann aber bald wieder ins Bett zurück. Aber heute muß ich doch einiges erledigen. Warum nur? Was soll ich noch tun? Es ist ja alles so unsinnig geworden. Ich finde keinen Ausweg mehr. Wozu auch? Ich will Ruhe und Frieden finden!

1939

1. Januar 1939

Freitag: ich bin noch sehr müde und krank. Vor allem finde ich keinen Schlaf mehr. Alle meine Versuche, zur Ruhe zu kommen, sind fehlgeschlagen. Nachmittags diktiere ich meine Silvesterrede. Aber es fällt mir doch sehr schwer. Es ist fast so, als wenn mein Gehirn ganz leer wäre. Ich kriege sie am Schluß doch hin. Abends lange und entnervende Stunden im Bett wachlegen. Samstag: Hanke kommt zum Vortrag. Eine frostige Angelegenheit. Er berichtet mir über einen infamen geplanten Angriff Speers in der Presse gegen Lippert.¹ Ich mache aus meiner Meinung dagegen gar keinen Hehl. Das ist richtig: zu feige zu sein, offen anzugreifen und dann heimtückisch in den Rücken fallen. Das haben wir gerne. Bei mir kann man mit so etwas nicht mehr landen. Funk schreibt mir einen sehr netten und lieben Brief aus Sizilien. Er ist ein anständiger Kerl.

1 Der Konflikt zwischen Generalbauinspektor Speer und dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Julius Lippert, verdeutlichte die Machtdimension von Speers Stellung als »Künstler des Führers«. Anlaß war, daß sich Lippert den Anordnungen Speers widersetzte, um der Stadt und ihrer Verwaltung wenigstens noch einige ihrer verbliebenen Rechte zu sichern, nachdem Baugesetzgebung und Bauordnung bereits faktisch außer Kraft gesetzt und nur noch die nicht in die Planungsgebiete des GBl fallenden Baugenehmigungsverfahren formal in der Zuständigkeit der Stadt verblieben waren. Die Situation eskalierte im Sommer 1940, als Speer versuchte, die künftige Zusammenarbeit zwischen ihm und der Reichshauptstadt durch »einseitiges Diktat« zu regeln, was Lippert als Demütigung der reichshauptstädtischen Verwaltung empfand. Doch Speers Intervention bei Hitler führte zur sofortigen Absetzung Lipperts (siehe dazu: Reichhardt, *Von Berlin nach Germania*, S.37 sowie Dok. Nr.6 und 7, S. 45f.).

Einer von den wenigen, auf die man sich verlassen kann. Eine Unmenge von Neujahrstelegrammen. Formelquatsch, der mir zum Halse heraushängt. Gedruckte Wische, die nach der Adressenliste abgeschickt worden sind und bei denen man die Ehre hatte, auch mit dabei zu sein. Helldorff besucht mich nachmittags und leistet mir ein Stündchen Gesellschaft. Er meint es gut und möchte mich gerne erheitern. Aber das geht jetzt nicht. Abends halte ich über den Rundfunk meine Silvesteransprache. Es geht verhältnismäßig gut. Ich bin ganz zufrieden damit. Und dann ins Bett. Jahreswechsel! Schauderhaft! Man möchte sich am liebsten aufhängen.

3. Januar 1939

Sonntag: Kein Wort von Magda.² Ich halte Demandowski und Waldegg einen langen Vortrag über Film etc. Sie sind tief beeindruckt. Dann schauen wir uns ein paar Filme an. Nichts besonders Rares dabei. Abends spät noch entwerfe ich eine Idee zu einem neuen Pressefilm. Die 7. Großmacht. Ich glaube, das wird ein Ding! Und dann Gram und etwas Schlaf. Sonntag: mittags etwas Arbeit. Der Führer schreibt mir einen langen und sehr ergreifenden Brief. Ich bin darüber tief gerührt. Ich antworte ihm sofort brieflich und lege ihm dabei meine Lage ganz vertrauensvoll dar. Das tut gut. Hanke nimmt den Brief gleich mit zum Obersalzberg. Nachmittags kleiner Kreis mit Ritter, Hadamovsky, d'Alquen, Fanderl etc. Wir besprechen den Pressefilm, der nun etwas Konturen bekommt. Wir haben dabei eine glückliche Idee. Die wird nun realisiert. Noch lange mit den Leuten debattiert. Bis in die Nacht gearbeitet. Müde und abgespannt ins Bett. Schlaf, Schlaf!

8. Januar 1939

Donnerstag: morgens in Berchtesgaden angekommen. Der Führer hat mir das Bechsteinhaus zur Verfügung gestellt, das ganz neu her-

2 Magda Goebbels' eisernes Schweigen war zurückzuführen auf ihr im Dezember 1938 zugespielte »Protokolle« der Gestapo, die Aussagen von Frauen enthielten, die durch Goebbels' Zudringlichkeiten belästigt worden waren. Siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 404.

gerichtet ist. Ich wohne hier wunderbar einsam. Den Tag über Pariauer und Arbeit. Abends bin ich beim Führer. Er ist rührend zu mir. So ganz menschlich. Ich bin sehr glücklich darüber. Die Einzelheiten will ich übergehen. Später schauen wir einen amerikanischen Film an. Und dann die ganze Nacht Erinnerungen ausgetauscht. Freitag: den Tag über Erholung und Arbeit. Abends 4stündige Aussprache mit dem Führer. Er ist ganz Freund zu mir. Ob es einen Ausweg gibt, das weiß ich nicht. Das muß die Zukunft zeigen. Ich bin auf alles vorbereitet und gefaßt. Ich sage das auch dem Führer. Er will alles tun, um mir zu helfen. Danach noch eine Reihe von Sachfragen besprochen. Aber das interessiert hier nicht. Italienischen Film angeschaut. Und lange noch Erinnerungen ausgetauscht. Dann Abschied vom Führer. Er fährt nach München und Berlin. Ich bleibe auf dem Obersalzberg. [...]

17. Januar 1939

Sonntag: lange mit Amann beraten. Er benimmt sich fabelhaft und bietet mir einen ganz großzügigen Verlagsvertrag an. Mein neues Buch kann vorläufig noch nicht herausgegeben werden. Aber das kommt hoffentlich auch noch. Sonst erzählt Amann mir viel Neues. Aber ich bin ganz apathisch und.... Nachmittags und abends Debatten. Ich bin von einer brennenden Unruhe erfüllt.³ Gestern: fast garnicht geschlafen. Ich kann nun nicht mehr. Ich bin einem Nervenzusammenbruch nahe. Nur mit äußerster Energie kann ich mich noch halten. Mutter ist nun auch noch krank geworden. Das fehlte mir noch. Abends Abfahrt vom Obersalzberg. Berchtesgaden. In den Zug hinein. Nach Berlin!

18. Januar 1939

Gestern: morgens in Berlin angekommen. Die Sonne scheint. Alles sieht so fröhlich aus. Aber in mir herrscht Gram und Bitterkeit.

3 Der für Goebbels' politische Karriere entscheidende Termin, an dem Magda sich endgültig erklären sollte - wenn sie auf Scheidung beharrt hätte, hätte er demissionieren müssen -, rückte näher.

Gleich ins Ministerium. An die Arbeit. Vielerlei erledigt. Lange Etatbesprechung. Eine übermäßige Aufblähung unseres Personalbestandes verhindert. Ich will kein Verwaltungs- sondern ein Führungsministerium. Sonst zeigt der Etat erhöhte Einnahmen und auch erhöhte Ausgaben. Mittags beim Führer. Allgemeine Fragen besprochen. Ich komme nicht dazu, ihm meine Sorgen darzulegen. Es ist schrecklich, das alles so lange mit sich herumschleppen zu müssen. Aber ich habe nun zu bezahlen. Nachmittags lange Unterredung mit Maria. Ich lege ihr meine Lage dar und bitte sie, einen Besuch in Schwanenwerder zu machen. Sie ist sehr nett und verständig und geht auch gleich auf meinen Wunsch ein. Dann sitze ich den Nachmittag und warte. Maria macht ihre Sache gut und gibt mir erfreuliche Nachrichten. Wenigstens ein Lichtblick in dieser Finsternis. Abends zum Führer. Wir sprechen lange über Theaterfragen. Er ist auf dem Gebiet absoluter Sachkenner. Dann sehen wir einen sehr langweiligen Bengt-Bergfilm »Afrika ruft«. Penetrant in seiner Aufdringlichkeit. Wir machen auch bald Schluß damit. Dann noch etwas geplaudert. Mit Hanke noch ein wenig durch Berlin gefahren. Die neue Reichskanzlei in der Voßstraße angeschaut. Überwältigend in ihrer Schönheit und Großzügigkeit. Speer hat da ein Meisterwerk geschaffen. Spät und müde ins Bett. Noch lange wachgelegen.

20. Januar 1939

Gestern: früh von Schwanenwerder weg. Mit Magda halbwegs einig. Die Hetze in der Auslandspresse geht weiter. Man muß jetzt starke Nerven bewahren. Und das will ich. Ley hat sich nun mit Haegert über die volkskulturelle Arbeit geeinigt. Wir gründen jetzt die 8. Kammer. Dann ist auch auf dem Gebiete Ruhe. Fritzsche⁴ stellt sich als neuer Abteilungsleiter vor. Ich entwickle ihm meine Gedanken zur Pressepolitik. Ich glaube, er wird seine Sache gut machen. Der neue lettische Gesandte stellt sich vor. Ein reichlich mittelmäßiger Herr. Ich lese ihm die Leviten. Wentscher stellt sich als neugebackener Oberstleutnant vor. Beim Führer. Ich trage ihm

4 Richtig: Fritzsche.

meinen und Magdas Lösungsvorschlag vor. Er ist einverstanden und will mittragen. Nach dem Essen zeigt der Führer uns die neue Reichskanzlei. Sie ist in ihrer ganzen Anlage überwältigend. Das ist Speers Meisterstück. Danach 2stündige Aussprache mit dem Führer. Er ist zu mir außerordentlich nett und gut. Wir sprechen nochmal den ganzen Fall durch und überlegen die Lösungsmöglichkeiten. Noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. B.T. und Wiener Freie Presse verschwinden nun endgültig. Der Führer stimmt Amanns Plänen zu. Esser soll zum 3. Staatssekretär in meinem Ministerium ernannt werden. Aber mit straffer Bindung an mein Amt. Schacht wird seines Amtes enthoben. Funk sein Nachfolger als Reichsbankpräsident. Schacht hat den Führer geradezu zu erpressen versucht. Er ist ein Schubiak und alter Freimaurer. Jetzt wird er endgültig kaltgestellt.⁵ War höchste Zeit. Ich kann dem Führer noch mit entsprechendem Material dienen. Lange noch mit dem Führer überlegt. Er ist so gut und menschlich zu mir. Man muß ihn direkt lieben.⁶ Aussprache mit Amann. Wir schließen einen Vertrag ab, aufgrund dessen ich wöchentlich einen Aufsatz für den V.B. schreiben werde. Auf diese Arbeit freue ich mich schon. Im Ministerium noch viel Arbeit. Abends wieder beim Führer. Bei Tisch eine Menge von Problemen besprochen. Eine gute Wochenschau angeschaut. Der Führer ist jetzt damit sehr zufrieden. Mit dem Führer lange das Communiqué über den Rücktritt Schachts durchgesprochen. Wir finden am Ende eine gute Formulierung. Der Führer will ihn nämlich entlassen und nicht von ihm um Entlassung ersucht werden. Er hat eine maßlose Wut auf ihn. Jetzt werden bei der Reichsbank die letzten Devisenreste ausgetilgt. Die Dividende wird von 12 auf 4Vi% herabgesetzt. Das ist ein guter Start. Lange mit Dr. Dietrich Pressefragen besprochen. Er ist maßlos auf[!] Amann erbittert und der wieder auf ihn. Ich muß da etwas Frieden stiften. Ich glaube, mit viel Geduld wird mir das gelingen. Bis spät nachts noch beim Führer gegessen und parlavert. Dann müde und abgespannt ist Bett.

5 Siehe dazu: TGB 1938, Anm. 145.

6 Eine solche Formulierung des inzwischen über 40jährigen Goebbels belegt einmal mehr seine völlige Abhängigkeit von Hitler.

23. Januar 1939

Gestern: wenigstens etwas Schlaf gehabt. Am Morgen noch gegrübelt. In einer trostlosen Stimmung. Mittags kommt Magda. Wir unterschreiben den neuen Vertrag. Ein anderer Lebensabschnitt beginnt. Ich bin noch ganz benommen davon. Mittags nach Berlin. Beim Führer zum Essen. Ganz kleine Gesellschaft. Der Führer erörtert Theaterpläne. Er ist auf diesem Gebiet sehr beschlagen. Scharfe Urteile gegen die Österreichmonarchie der Vorkriegszeit. Die Habsburger haßt und verachtet er. Und dann fallen ganz scharfe Urteile gegen Wilhelm II. Er ist da ganz unbestechlich. Ein Deserteur und Fahnenflüchtiger! Feige und großmäulig und vor allem ohne tragende Idee und gänzlich ein.. eingestellt. Aber die Stadt Wien hatte auch ihr Gutes. Ihre hohe künstlerische Kultur, ihre ungebrochene Lebensart. Sonst aber ist ihm München lieber. Daran hängt er mit seinem ganzen Herzen. Wir besichtigen nochmal die Neubauten der Reichskanzlei, die wieder in ihrer glänzenden Pracht und Schönheit erstrahlen. Der Führer erzählt mir dabei von seiner Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Chvalkowski. Der war nur noch Devotion. Der Führer hat ihm nochmal das ganze tschechische Sündenregister vorgehalten. Die Tschechen werden wieder reichlich frech. Man muß ihnen rechtzeitig auf die Finger klopfen. Chvalkowski hat Besserung versprochen. Aber man kann ihm ja nicht glauben. Im Amt Arbeit. Hanke berichtet mir von seinen Bemühungen um meinen Gutskauf. Da sind wir noch sehr weit vom Ziel entfernt. Und dann... . Beim Führer zum Essen. Er erzählt vom Kriege. Das ist immer sehr schön. Und manchmal auch sehr lustig. Amerikanischer Film »Chikago[!]«. Handlung mäßig, aber mit einer großartigen Regie beim Brand der Stadt. Dann stundenlange Debatte. Über den Intellektualismus.⁷ Ich lege vor,

7 Sah Goebbels schon grundsätzlich im »Intellektualismus« den »schlimmste(n) Feind jeder Propaganda«, da an ihm seine Methoden der Propagandatechnik - Vereinfachung, stete Wiederholung, Appell an Instinkte und Emotionen - wirkungslos abprallten, so steigerte sich sein Haß naturgemäß in krisenhaften Zeiten. So konzentrierten sich Goebbels' Anti-Intellektuellen-Reden auf die Jahre 1938/39, als die nationalsozialistische Führung wegen ihres brutalen Zugriffs auf die Sudeten und der Zerschlagung der »Resttschechei« in

schimpfe mit voller Tonstärke gegen die sog. Gesellschaft und nehme kein Blatt vor den Mund. Der Führer hat seinen Spaß daran. Spät und sehr müde ins Bett.

26. Januar 1939

Gestern: todmüde. Aber unermüdlich gearbeitet. Die Entjudung in der R.K.K. wird fortgesetzt. Aber nun tauchen erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten auf.⁸ Aber auch denen[!] werden wir Herr. Der Filmexport geht weiter zurück.⁹ Ich muß da einmal etwas Durchgreifendes tun. Die Salzburger machen mit ihrem Festspiel-

Schwierigkeiten geriet, und auf die Jahre der Kriegsentscheidung in Rußland. Nachdem Hitler in seiner Rede am 10.11.1938 (siehe dazu: TGB 1938, Anm.142) die Ausrottung der »intellektuellen Schichten« als sinnvolles, aber leider undurchführbares Projekt bezeichnet hatte, prangerte Goebbels die Gegner nationalsozialistischer Expansionspolitik in seiner Silvesteransprache vom 31.12.1938 (abgedruckt in: Goebbels, Joseph: *Die Zeit ohne Beispiel. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1939/40/41*, München 1941, S. 17 ff., weiterhin zit. als: Goebbels, *Zeit ohne Beispiel*) global an, als jenen kleinen Prozentsatz der deutschen Nation, »der immer Nein gesagt hat, immer Nein sagt und immer Nein sagen wird. [...] Er sagt Nein, wenn das deutsche Österreich dem Reich angeschlossen wird; er sagt Nein, wenn das Sudetenland zu Deutschland zurückkehrt. Er sagt überhaupt und immer Nein, und zwar aus Grundsatz« - eine Argumentationsstrategie, die ihn von jeglichem Zwang zur Detaildiskussion befreite. Die absolute Negation der »intellektuellen Nörgler« sei zurückzuführen darauf, daß sie sich »mehr den Kräften des reinen und kalten Verstandes als den Kräften eines glühenden, idealistischen Herzens anvertrauen«. Demgegenüber besitze »das Volk in seinen breiten Massen [...] noch jene primitive, unverdorbene Glaubensfähigkeit, die alles für möglich und erreichbar hält, dem man sich mit voller Seele hingibt und worum man mit starkem und mutigem Herzen kämpft«. Weitere Einzelheiten über Goebbels' Bild »des Intellektuellen« sind zu entnehmen seinen drei Leitartikeln im *Völkischen Beobachter* vom Februar 1939 (siehe: TGB 1939, Anm.12 und 19). Eine detaillierte Analyse liegt vor mit: Bering, Dietz: *Die Intellektuellen. Geschichte eines Schimpfwortes*, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1982.

8 Sie sind in Verbindung zu sehen mit der »Arisierung« der kulturwirtschaftlichen Berufsstände (also etwa Buchhandel, Filmexport, Schallplattenindustrie etc.). Vor diesen Folgen hatte bereits 1935/36 der damalige Wirtschaftsminister Schacht gewarnt und vorübergehend auch Goebbels' Maßnahmen einen Riegel vorschieben können (siehe dazu: TGB 1937, Anm. 152).

9 Auch dies stand in Zusammenhang mit der »Arisierung« der Kulturwirtschaft; siehe dazu: TGB 1939, Anm. 8.

programm immer mehr Schwierigkeiten. Ich stelle ihnen jetzt ein Ultimatum. Die Übernahme des Admiralspalastes ist nun perfekt. Hentschke soll die Leitung haben. Er ist ein versierter Theaterrou-tinier. Über Ausbau von Lanke mit Dr. Lippert gesprochen. Ich glaube, wir kommen da zu Rande. Dann brauche ich kein besonde-res Gut mehr. Mit Dr. Ley Frage der 8. Kammer besprochen. Wir sind da vollkommen einig. Nur noch mit Heß und Rosenberg spre-chen. Ley ist ein guter Kamerad. Frühstück für Farinacci. Er ist ein alter faschistischer Haudegen, der kompromißlos seinen Weg geht. Ich begrüße ihn in einer Rede sehr herzlich. In Schwanenwerder Aufsatz und Rede zum 30. Januar diktiert. Aber noch nichts Rech-tes geworden. Etwas mit den Kindern geplaudert. Franco rückt mächtig vor. Er ist jetzt schon in den Vorstädten Barcelonas. Abends Filme geprüft. »Menschen, Tiere, Sensationen« ein typi-scher Harry Pielfilm. »Zwischen Strom und Steppe«. Ein mittelmä-ßiger Ungarnfilm. Ich bin so müde und kann nicht schlafen.

28. Januar 1939

Gestern: früh von Schwanenwerder weg. Ein grauer Wintertag. Das paßt so richtig in meine Stimmung hinein. Barcelona gefallen. Franco marschiert schon weit darüber hinaus. Ein großer Erfolg für ihn und seine Sache. Die Weltmeinung schwenkt allmählich zu ihm über. Die Gerüchte und Tratschereien wollen kein Ende nehmen.¹⁰

10 Während die Bevölkerung propagandistisch auf den Krieg vorbereitet wurde, beschäftigten sich führende Parteifunktionäre mit der Ehekrise des Propagandaministers und ihren pikanten Details. Was jahrelang hinter vor-gehaltener Hand gemunkelt worden war, wuchs sich nun zu seinem Flüster-skandal aus. Hohn und Spott ergossen sich von allen Seiten über Goebbels. Das Tagebuch seines Intimfeindes Rosenberg gibt davon besonders lebhaftes Zeugnis (*Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs aus den Jahren 1934/35 und 1939/40. Nach der photographischen Wiedergabe der Handschrift aus den Nürnberger Akten*, hrsg. von Hans-Günther Seraphim, Göttingen/Berlin 1956, Eintragungen vom 6.2.1939, S.63ff. und 1.3.1939, S. 66, weiterhin zit. als: *Rosenberg-Tgb*), aber auch in Diplomatenkreisen (siehe dazu: *Hasselt-Tgb*, Eintragungen vom 10.10.1938, S.57 und vom 26.1.1939, S.82) weidete man sich genüßlich an der Geschichte (siehe dazu auch: Reuth, *Goebbels*, S. 402 ff.).

Ich leide entsetzlich darunter. Aber ich muß versuchen, das durchzustehen. Aber es zehrt an den Nerven. Der Ausbau des Rundfunks nimmt jetzt ein rapideres Tempo an. Er wird jetzt als kriegswichtig angesehen. Damit haben wir einen gewaltigen Vorteil errungen. Die Neuorganisation der Wochenschau ist nun auch fertige Tatsache. Ich glaube, wir finden damit nun auch mehr den Beifall des Führers. Berndt einen klaren Auftrag auf Konservierung nicht auf Sammlung der Zeitdokumente gegeben. Er schlägt mir auch ein Abkommen mit Rosenberg vor. Ich will aber zuerst noch mit Bouhler sprechen. Berndt bringt Leben in die Schrifttumsarbeit hinein. Er ist am Ende doch ein Kerl. Die Rundfunkleute bei mir gehabt. Sie waren wieder mal verkracht. Für Ruhe und Frieden gesorgt. Das Programm neu ausgerichtet. Mehr gute Musik. Weniger Auslandswerke. Und eine Rationalisierung der Typen eingeleitet. Das ist dringend notwendig. Denn das heutige Unwesen auf dem Gebiet der Typen ist unerträglich geworden. Der Führer hat die Ernennungsurkunde für Esser zum Staatssekretär unterschrieben. Esser freut sich sehr darüber. Mittags beim Führer. Es wird über tausenderlei gesprochen. Der Führer hat seine Rede zum 30. Januar schon fertig. Lange Besprechung mit Hanke. Es gibt so vielerlei zu tun. Winkler hält mir Vortrag: personelle Neuordnung beim D.N.B. Dr. Dietrich hat da wieder Porzellan zerschlagen. Ich kitte es mühsam zusammen. Aber es geht. Auch die Frage der Wochenschauproduktion wird geregelt. Ich möchte an die Spitze jeder Filmfirma einen versierten Finanzmann stellen, der großes künstlerisches Verständnis hat. Aber ich finde diese Leute nicht. Sie sind so dünn gesät. Mein Aufsatz über die Vorgeschichte zum 30. Januar erscheint ganz groß aufgemacht im V.B.¹¹ Ich glaube, er wirkt. Abends nach Schwanenwerder. Etwas mit den Kindern gespielt. Und dann noch lange gearbeitet.

11 Der Leitaufsatz »Die deutsche Revolution« im *Völkischen Beobachter* vom 28.1.1939 füllte die Hälfte der Titelseite und war in großen Lettern überschrieben mit »Die Vorgeschichte des 30. Januar. Dr. Goebbels über den nationalsozialistischen Endkampf um die Macht 1932/33«.

31. Januar 1939

Gestern: ganz früh heraus. Gleich an die Arbeit. Auf dem Wedding in einer ganz ärmlichen Volksschule zum 30. Januar gesprochen. Zur ganzen Jugend. Es ist wunderbar. Hier draußen ist das Volk unvergleichlich. So herzlich und so treu ergeben. Ich bin richtig glücklich und dankbar. Eine schöne Feier. Im Ministerium Bericht über Kabarett der Komiker. Durchweg negativ. Freche Verhöhnung des Staates und der Partei. Ich greife nun am Freitag mit schärfsten Maßnahmen ein. Diktiere dazu gleich einen Aufsatz unter dem Titel: »Haben wir noch Humor?« Da sind alle Argumente gegen den frechen politischen Witz zusammengefaßt.¹² [...] Abends um 8^h Reichstag mit Rede des Führers. Großes Ereignis. Neuwahl des Präsidiums. Göring wiedergewählt. Ermächtigungsgesetz bis 1943 verlängert. Dann Rede des Führers¹³ 2 Vi Stunden. Ein wahres Meisterwerk. Von einer bestechenden Logik und Klarheit. Scharfe Definition unseres Kolonialanspruchs. Harte Polemik gegen Amerika. Kristallene Auseinandersetzung mit der Kirchenfrage. Blankovollmacht für Italien bei einem Krieg gleichgültig welcher Art an Mussolinis Seite. Es bleibt uns ja auch nichts anderes übrig. Der Schluß der Rede ist ergreifend und erschütternd. Alle sind ganz hingerissen davon. Der Führer ist ein wahres Genie. Triumphfahrt zur Reichskanzlei zurück. Dann Fackelzug der Berliner Kampfformationen. Bis weit nach Mitternacht. Grandioser Zug. Ich denke an die Zeit vor 6 Jahren zurück. Da war es noch schön. Jetzt ist alles furchtbar und schrecklich. Aber auch das geht vorüber. Göring spricht mit mir. Er ist sehr nett. Ein wahrer Kamerad. Ich habe ihn nur noch lieber. Spät ins Bett. Ich bin so müde!

12 »Haben wir eigentlich noch Humor?« im *Völkischen Beobachter* vom 4.2.1939. Dies war der erste von drei großen Leitartikeln gegen »die Intellektuellen«, die Goebbels im Februar 1939 aus Anlaß der Maßregelung prominenter Kabarettisten veröffentlichte. Siehe dazu: TGB 1939, Anm.19.

13 In dieser zweieinhalbstündigen Mammutrede vom 30.1.1939 (*Verhandlungen des Reichstags*, Bd.460, S. 2ff.) gab Hitler den Blick auf seine wahren außenpolitischen Ziele frei, als er erstmals in der Öffentlichkeit von der »Ausweitung des Lebensraumes unseres Volkes« sprach. Zu einer weiteren zentralen Aussage Hitlers - in bezug auf die »Judenfrage« - siehe: TGB 1941, Anm. 162.

1. Februar 1939

Gestern: früh an die Arbeit. Auslandsecho zur Führerrede ganz groß. . .schaft »Langer Frieden«. Daran klammern sie sich an. Sie werden ja sehen. Wenn sie uns unser Recht geben, ja. Ich sehe mir im Tonfilm die neuen Gesellschaftstänze an und finde dabei nichts, was verboten werden müßte. Nur das Quäken von englischen Tuben ... die Nerven. Besprechung wegen Salzburger Festspiele. Ich sage Dr. Rainer offen die Meinung. Dann einigen wir uns. Die Verbotsmaschinerie gegen das Kabarett der Komiker wird nun flott gemacht. Terboven kommt gegen Florian schimpfen. Dann spricht er mich noch in sehr kameradschaftlicher Weise wegen meiner privaten Dinge an, aber ich schneide das kurz ab. Große Aussprache über die Neugestaltung unserer Filmwochenschauen. Gründung einer neuen Wochenschauzentrale. Ich nehme das nun selbst in die Hand. Wir müssen es allein hinkriegen. Mittags beim Führer. Er will jetzt auf den Berg fahren und über seine nächsten außenpolitischen Maßnahmen nachdenken. Vielleicht kommt wieder die Tschechei daran. Denn dieses Problem ist ja nur zur Hälfte gelöst. Aber er ist sich noch nicht ganz klar darüber. Vielleicht auch die Ukraine.¹⁴ [...]

14 Dies ist ein Beispiel dafür, daß Goebbels über Hitlers Vorhaben im unklaren gelassen wurde, denn die Führerweisung zur »Erledigung der Rest-Tschechei« war bereits am 21.10.1938 ergangen. Hinsichtlich eines Vorgehens gegen die Ukraine wäre - Hitlers Programm zufolge - ein Abkommen mit England Voraussetzung gewesen, auf das Hitler immer noch hoffte. In einem Gespräch mit dem Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Carl Jacob Burckhardt, am 11.8.1939 sollte Hitler den Westmächten einen Wink geben, als er erklärte: »Alles, was ich unternehme, ist gegen Rußland gerichtet; wenn der Westen zu dumm und zu blind ist, dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen und dann nach seiner Niederlage mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden. Ich brauche die Ukraine, damit man uns nicht wieder wie im letzten Krieg aushungert« (zit. nach: Hildebrand, *Drittes Reich*, S. 41).

3. Februar 1939

Vorgestern: langer Kampf um das Kabarett der Komiker. Ich stau-
che Schäffers zurecht. Er weint mir etwas vor. Aber ich bleibe bei
meinem Standpunkt. Der politische Witz wird ausgerottet. Und
zwar mit Stumpf und Stiel. Hanke als Präsident des Werberats ein-
geführt. Ich spreche kurz dazu. Bereinigung des Werberats. Ein
sehr umfangreiches und segensreiches Unternehmen. Mittags beim
Führer zum Essen. Der Führer spricht jetzt fast nur noch über Au-
ßenpolitik. Er wälzt immer neue Pläne. Eine napoleonische Natur!
Mit Bouhler die Frage der Buchprüfungen durchgesprochen. Wir
ersticken hier fast in der Überorganisation. Bouhler tut da auch des
Guten etwas zuviel. Er muß seinen Apparat wesentlich abbauen
und sich in der Prüfung auf die reine n.s. Literatur beschränken.
Aber auch da kommt er mit Rosenberg in Konflikt. Nachmittags
Arbeit. Abends beim Führer zu Tisch. Mit Prof. Baumgarten unser
neues Haus besprochen.¹⁵ Und einige Theaterbaupläne, vor allem
den in Linz. Den macht in der Hauptsache der Führer. Er interes-
siert sich überhaupt sehr für Theaterfragen. Das ist eine seiner Pas-
sionen. Zum Reit- und Fahrturnier. Der Führer wird sehr gefeiert.
Ein aufregendes Springen und Stechen. Und dann sehr schöne
Schaubilder. Bis weit nach Mitternacht. Der Führer fährt auf den
Berg, ich nach Schwanenwerder. Noch lange mit Magda parlavert.
Helga kommt jetzt in die Schule. Die kleine Süße! Gestern: etwas
ausgeschlafen. Nach Berlin. Mit Hanke Neubaupläne für Lanke be-
sprochen.¹⁶ Die bekommen jetzt Hand und Fuß. Erlasse wegen des

15 Es handelt sich um den Neubau des als »Dienstwohnung« deklarierten Pala-
stes in der Hermann-Göring-Str.20, dessen Architekt Prof. Paul Baumgarten
war. Der Bau, der schließlich die immense Summe von 3,2 Millionen Reichs-
mark kostete, ging seiner Fertigstellung entgegen, wurde jedoch nach etli-
chen Querelen wegen der enorm kostspieligen Innenausstattung erst im
Herbst 1940 bezogen. Die Inneneinrichtung besorgten die Münchener Verei-
nigten Werkstätten unter ihrem Chef Paepke. Siehe dazu: Reuth, *Goebbels*,
S. 414 ff.

16 Da das Blockhaus in Lanke am Bogensee, das Goebbels von der Stadt Berlin
zum 10jährigen Gauleiterjubiläum 1936 geschenkt worden war, inzwischen
als »zu klein und unpraktisch« empfunden wurde, begann im Februar 1939
der Ausbau zu einem Anwesen von fünf Häusern, das den Vergleich mit dem

Kabarett der Komiker unterzeichnet. Das ist jetzt auch fertig. Es wird einen kleinen Sturm im Wasserglas geben. Mittags und nachmittags Arbeit. Roosevelt hat eine unverschämte Rede gehalten. Jetzt liegt nach ihm auch Amerikas Grenze in Frankreich. Aber er wird sich irren, wenn er glaubt, es ginge wieder wie im Weltkrieg. Diesmal sind[!] mehr vorbereitet. Militärisch und auch geistig. Filme geprüft. »Effi Briest«. Regie Gründgens mit Hoppe, Diehl, Hartmann. Ein sehr stimmungsvoller Film, sauber und anständig gemacht, voll von Wehmut und Verhaltenheit. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Abends noch etwas Pariaver. Dann müde ins Bett.

5. Februar 1939

Gestern: mein Artikel gegen die politischen Witzemacher mit meinen dementsprechenden Erlassen¹⁷ schlägt wie eine Bombe ein. Nun zucken die intellektuellen Feiglinge zusammen und haben Angst. Ich diktiere gleich einen neuen Artikel darauf gegen die Kaffeeschlangen,¹⁸ die eine Folge unserer momentanen Kaffeeknappheit sind und allgemeines Ärgernis erregen. Ich werde jetzt diesen Unarten mit Verve entgentreten. Sonst allerlei zu arbeiten.

feudalen Göringsehen Landsitz »Karinhall« in der Schorfheide später nicht zu scheuen brauchte. Goebbels besaß keine Baugenehmigung für das Grundstück am Bogensee, das zum Naturschutzgebiet des Liepnitzsees gehörte, weshalb der Landrat alsbald die sofortige Einstellung der Arbeiten verlangte, »damit das für die erholungsuchende Bevölkerung der Reichshauptstadt wertvolle Waldgebiet in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten und für den Wanderverkehr offen bleibt«. Doch Göring entschied in seiner Funktion als Reichsforstmeister Ende Mai 1939, »daß der Bau in keiner Weise behindert werden soll«. Siehe dazu: Reuth, *Goebbels*, S. 461f.

17 Goebbels verstieg sich tatsächlich Anfang 1939 dazu, den politischen Witz per Erlaß zu verbieten, und folgte damit seinem Grundsatz, im Kunstleben »stur gegen politische Witze, aber umso großzügiger in erotischer Hinsicht« zu verfahren, »denn irgendwo muß sich ja der Spieltrieb ausleben« (30.1. 1939). Siehe dazu: TGB 1939, Anm. 12.

18 Der Leitartikel »Kaffeetanten« erschien im *Völkischen Beobachter* vom 11.3.1939. Darin prangerte Goebbels die Hamsterschlangen als »skandalös« an; der Mangel an Kaffee sei im Gegenteil »für die Gesundheit aller Familienmitglieder außerordentlich zuträglich« und Kaffee »keineswegs ein täglicher Trank für die breiten werktätigen Massen, da er für diese viel zu teuer« sei.

Roosevelt zieht mit gewundenen Worten seine Rede, daß Amerikas Grenze am Rhein liege, so ziemlich zurück. Frage, ob man die amerikanischen Filme zurückziehen soll. Ich bin mir noch nicht ganz klar darüber. Mittags und nachmittags Arbeit. Harald sitzt im Abitur. Regierung Stojadinowitsch zurückgetreten. Sie hat den Wahlschwindel offenbar zu weit getrieben. Und dann ist die Opposition doch zu stark. Das ist eben auch noch Balkan. Für uns, glaube ich, keine erfreuliche Entwicklung. Denn mit Stojadinowitsch ließ sich umgehen. Nachmittags Filmprüfung. »Bei ami« eine neue Willi Forstproduktion. Mit ihm selbst, Riemann, Dohm und einer Unzahl schöner Frauen. Ein frecher Film, vielleicht ein bißchen zu frech, aber ganz großartig gemacht. Die Tendenz ist zeitweilig etwas frivol, am Schluß dann besser. Vielleicht einige Schnitte noch und dann herausgegeben. Es wird ein Riesengeschäft werden. Abends berichtet Leni Riefenstahl mir von ihrer Amerikareise. Sie gibt mir ein erschöpfendes Bild, das alles andere als erfreulich ist. Wir haben da nichts zu bestellen. Die Juden herrschen mit Terror und Boykott. Aber wie lange noch? Spät und müde ins Bett.

12. Februar 1939

Gestern: jetzt bin ich mir über die Neuordnung des deutschen Films klar: Jannings Ufa, Demandowski Tobis, Greven Terra, alles andere bleibt. Daran will ich nun nichts mehr ändern. Am Mittwoch werde ich es proklamieren. Die Ausarbeitung über die Wiener Kulturinstitute ist fertig. Wien muß vom Reich aus großzügig subventioniert werden. Allein schafft es das nicht. Das deutsche Volk gibt im Jahr 850 Millionen rund für Kultur- und Unterhaltungszwecke aus. Das alles würde sich sonst auf den Lebensmittelmarkt werfen. Also müssen wir unsere Kulturarbeit intensivieren. Mein Artikel gegen die Intellektuellen¹⁹ schlägt wie eine Bombe ein. Die ganze Presse springt darauf. Damit ist eine wichtige Frage geklärt. [...]

19 »Der Intellektuelle« im *Völkischen Beobachter* vom 11.2.1939; am 18.2.1939 ließ er zum selben Thema ebenfalls im *Völkischen Beobachter* den Artikel »Köpfe und Hohlköpfe« folgen.

19. März 1939

Gestern: nach langem Schlaf mit den Kindern geplaudert. Sie werden von Tag zu Tag süßer und bezaubernder. Vor allem Holde ist jetzt an der Reihe. Die Ankunft des Führers in Berlin wird auf Sonntag 19³⁰ festgelegt.²⁰ Wir rüsten zu einem ganz großen Empfang. Mein Aufruf wird in 1 Million Exemplaren herausgepfeffert.²¹ Chamberlain hält in Birmingham eine ziemlich mädige Rede.²² Dieser good old man wird frech, wie eben die Engländer frech sind. Quatscht von Bruch von Versprechungen u. ä. Daladier verlangt in der Kammer halbdiktatorische Vollmachten. Böhmen und Mähren ist für London und Paris nur ein Vorwand zu intensiverer Aufrüstung. Aber wir lassen uns auch nicht lumpen und sind auf der Hut. Vorsicht ist hier die Mutter der Weisheit. Ich lasse gegen Chamberlain in der Presse scharf polemisieren. Am Nachmittag kommt eine scharfe amtliche Erklärung aus London.²³ Das Münchener Abkom-

20 Hitler kehrte am 19.3.1939 zurück aus Prag, wo er am Tag nach dem Einmarsch der Wehrmacht vom 15.3.1939 auf dem Hradschin verkündet hatte, daß die Tschechoslowakei nicht mehr existiere, und das »Protektorat Böhmen und Mähren« proklamiert hatte.

21 Das war auch nötig, denn die Stimmung in der deutschen Bevölkerung war äußerst schlecht. Die Mehrzahl der Deutschen war über Hitlers Vorgehen entsetzt; die Freude, die das Münchener Abkommen vom Herbst 1938 ausgelöst hatte, war verflogen. Daß die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete sich nun doch nicht als »die letzte territoriale Forderung« erwiesen hatte, die Hitler in Europa stellte, löste größtes Unbehagen aus.

22 Chamberlains Birminghamer Rede vom 17.3.1939 erfolgte nach zweitägigem Zögern (siehe auszugsweise in: Domarus, *Reden*, Bd.II, S. 1105f.) und warf trotz warnender Untertöne und einiger (improvisierter) harter Passagen mehr Fragen auf, als sie Antworten gab: »Was ist aus der Erklärung >keine territorialen Ansprüche mehr< geworden? Was ist aus der Versicherung >wir wollen keine Tschechen im Reich< geworden? Wieviel Rücksicht hat man genommen auf den Grundsatz der Selbstbestimmung [...], wieviel Vertrauen kann man dann noch in die übrigen Zusicherungen setzen, die aus derselben Quelle stammen? [...] Ist dies der letzte Angriff auf einen kleinen Staat, oder sollen ihm noch weitere folgen? Ist dies sogar ein Schritt in der Richtung auf den Versuch, die Welt durch Gewalt zu beherrschen?«

23 Sowohl London als auch Paris überreichten am 18.3.1939 in Berlin Protestnoten gegen Hitlers Vorgehen in der Tschechoslowakei, deren Annahme jedoch Staatssekretär von Weizsäcker vom Auswärtigen Amt verweigerte. Die

men sei gebrochen. England erkenne die Neuordnung in Böhmen und Mähren nicht an. Aber das ist wohl nur Theaterdonner. Was wollen denn diese Demokraten noch außer protestieren. Das ist nur hysterisches Geschrei post festum, das uns ganz kalt läßt. Die deutsche Presse wird das auch so von obenher behandeln. Verachtung ist hier am Platze. Auch Paris schließt sich dem Londoner Protest an. Wir gehen nun auf das schärfste dagegen polemisch an. Mein Aufsatz im V.B.²⁴ schlägt schon in diese Kerbe. Neurath zum Reichsprotector für Böhmen und Mähren ernannt. Das ist eine ausgezeichnete Lösung.²⁵ Neurath ist klug, wenn nötig hart, diplomatisch

Botschafter Henderson und Coulondre wurden zur Unterstreichung dieser Protestaktion noch am selben Tag abberufen. Hitler blieb nichts anderes übrig, als auch die deutschen Botschafter in London (von Dirksen) und Paris (Graf Welczek) zurückzuberufen.

- 24 Gemeint ist der Aufsatz »Die große Zeit« im *Völkischen Beobachter* vom 18.3.1939. Darin kommentierte Goebbels die gelungene Erpressung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Hácha am 15.3.1939, der nach einem durch Hitlers Schimpfkanonade und Görings Bluff eines Bombardements Prags hervorgerufenen Schwächeanfall das »Abkommen« unterzeichnet hatte, das »das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches« legte, mit spöttischer Überheblichkeit. In einer einzigen Nacht, so schrieb er, habe sich durch Hitlers Eingreifen das »mehr als merkwürdige tschecho-slowakische Staatsgebilde«, der »Saisonstaat«, diese »Versailler Fehlkonstruktion« aufgelöst. »Es ist derselbe Staat, für den im Herbst 1938 London und Paris angeblich noch bereit waren, Europa in eine schwere internationale, vielleicht krieglerische Verwicklung hineinzustürzen. [...] und hätten sich in England und Frankreich nicht vernünftiger, einsichtiger und klarer denkende Staatsmänner gefunden, so wäre es den Vabanque-Politikern der Demokratie zweifellos gelungen, wegen eines künstlichen Staatsgebildes eine unübersehbare Katastrophe heraufzuführen, das nun wie ein Kartenhaus zusammenfällt. [...] Zwar stottern die gewerbsmäßigen Volksverhetzer in der internationalen deutschfeindlichen Lügenpresse noch ein paar pathetische Deklamationen [...]; aber die sind von keinerlei politischem Belang. An den Tatsachen kann und wird nichts mehr geändert werden, und es ist nur ein Beweis mehr für die wachsende Einsicht in den westlichen Demokratien, daß sich keine Stimme von Rang vernehmen läßt, die auch nur die Absicht verrät, irgendwie noch Einspruch zu erheben. Deutschlands Rechtsstandpunkt ist zu klar, als daß er noch bestritten werden könnte.«

- 25 Die hier wiedergegebene Meinung entsprach dem Urteil Hitlers. Ursprünglich hatte sich Goebbels - so jedenfalls erinnert sich Speer - scharf gegen Neurath ausgesprochen. Goebbels hatte bemängelt, Neurath sei »als Leise-

geschult und im Bedarfsfall sehr verbindlich. Er hat eine schwere Aufgabe, wird sie aber zweifellos meistern. [...]

20. März 1939

Gestern: langer Schlaf. Draußen wieder Winter, Schnee, Kälte. Mittags die Vorbereitungen für den Empfang des Führers inspiziert. Alles ist auf das Beste eingeleitet. Das Publikum in einer geradezu phantastischen Stimmung. Aufsatz diktiert »Aussprache unter 4 Augen mit der Demokratie«. Eine scharfe Abrechnung mit den Engländern und ihrer Heuchelei. Ich glaube, das wird einschlagen. Unterredung mit den 3 Produktionschefs unserer Filmfirmen. Ich entwickle meine Gedanken zur neuen Filmführung. Vor allem Pflege des Menschenmaterials. Die Aussprache ist sehr fruchtbar und wird glaube ich gute Ergebnisse zeitigen. Noch allerlei zu arbeiten. Draußen auf dem Wilhelmplatz sammelt sich schon das Publikum in Schnee und Kälte. Abends 19^h zum Görlitzer Bahnhof. Ganz Berlin trotz des tollen Wetters auf den Beinen. Göring teilt schon die Slowakei auf. Er ist prachtvoll. Wir müssen mindestens Währungsunion mit ihr haben. ... Protektorat? Ich glaube nein. Führer trifft ein. Es ist unbeschreiblich. Wir sind alle aufs Tiefste ergriffen. Göring spricht. Mit Tränen in den Augen. Dann Einfahrt nach Berlin. Das alles ist grandios und noch nie dagewesen. Millionen auf den Beinen. Licht, Scheinwerfer, Feuerwerk. Und dazu diese unübersehbaren Menschenmassen. Wilhelmplatz überfüllt. Vom Balkon aus ein bezauberndes Bild. Der Führer erzählt. Seine Fahrt nach Prag war ein richtiger.... Auf dem Hradschin war buchstäblich kein Mensch, als er ankam. Die Prager Bevölkerung hat sich ganz neutral verhalten. Mehr kann man ja auch im Augenblick kaum verlangen. Der Führer nimmt die Proteste in Paris und London mit Recht garnicht ernst. Das ist nur blinder Alarm. Daladier hat seine Vollmachten bekommen. Er wird sie zu intensiverer Ausrüstung benutzen. Chamberlain hat wohl auch... vor. Die Haltung

treter bekannt«, in das Protektorat aber gehöre eine strenge Hand, die Ordnung halte. Im übrigen habe dieser Mann mit ihnen gar nichts gemein, er gehöre einer ganz anderen Welt an (Speer, *Erinnerungen*, S. 162).

in Paris und vor allem in London hat sich im Laufe des Sonntags etwas versteift. Aber das ist alles nur Theater. Wir müssen ruhig sein und dürfen nichts zu uns.... Das ist im Augenblick die beste Medizin. Ich bespreche mit Amann und Lutze noch die Frage einer neuen S.A. Zeitung. Da werden wir jetzt auch zu Rande kommen. Mit Ley ist die Frage der 8. Kammer perfekt. Und dann gehe ich schlafen. Ich bin so müde. Heute kommt wieder ein schwerer Kampftag. Da muß man auf dem Posten sein.

21. März 1939

Gestern: die Welthetze gegen uns ist wieder in vollem Gange. Vor allem in London. Da kommt mein Aufsatz gegen die Engländer für den V.B.²⁶ gerade recht. Im übrigen starte ich in der deutschen Presse eine sehr starke Abwehrkampagne.²⁷ Prinzip: Angriff ist die beste Parade! Man dichtet uns ein Ultimatum an Rumänien an. Das wird selbst von Bukarest dementiert. Dagegen lasse ich nun loswettern. Der litauische Außenminister ist in Berlin. Litauen scheint Memel freiwillig abgeben zu wollen. Abwarten! In London ist man wahnsinnig wütend auf uns. Wegen unserer diplomatischen Erfolge. Das kann man verstehen. Mit Amann Pressefragen für Prag besprochen. Wir kaufen nur die deutschgeschriebenen Blätter. Die tschechischen werden weiter unter Kontrolle genommen. Überhaupt wollen wir nur kontrollieren, nicht kujonieren oder führen. Das sollen die Tschechen selbst machen. Mit Ley 8. Kammer R.K.K, perfekt gemacht. Jetzt fehlt nur noch die Bestätigung von

26 Gemeint ist der Leitartikel »Aussprache unter vier Augen mit der Demokratie« (*Völkischer Beobachter* vom 21.3.1939), der den Auftakt der »Abwehrkampagne« (siehe: TGB 1939, Anm.27) bildete.

27 Die »Abwehrkampagne« gegen die »Hetzer in London und Paris« stand unter dem Motto »Schluß mit der Moral-Heuchelei! Sie wollen das Versailler Gewaltssystem verewigen und reden von Moral und Recht« - so der Aufmacher des *Völkischen Beobachters* vom 21.3.1939. Am nächsten Tag hieß es dort auf der Titelseite: »Nach altem britischem Rezept: Andere Völker sollen für England marschieren!« und am 25.3.1939: »Alle Widerstände brechen vor Hitler zusammen. Schwere Enttäuschungen in London und Paris«. Gleich daneben erschien Goebbels' »endgültige Abrechnung mit der britischen Anmaßung«, der Leitartikel »Die Moral der Reichen«.

Heß. Die . . . erfolge des deutschen Films sind weiterhin gut. Wir sichern uns Ateliers in Prag,²⁸ denn unser Atelierraum ist zu klein, um darin genügend Filme herstellen zu können. Ich dämme durch eine Verordnung die Auswüchse des modernen Gesellschaftstanzes etwas ein. Das ist wohl nötig. Mittags beim Führer. Er ist der anschwellegenden Welthetze gegenüber ganz gelassen. Sie berührt ihn garnicht. Er sieht die Lage vollkommen ruhig an, ja, er gibt mir sogar die Erlaubnis, meine Auslandsreise zu machen.²⁹ Ich weiß allerdings noch nicht, ob ich davon Gebrauch machen werde. Der Führer ist wunderbar in seiner souveränen Ruhe. [...]

23. März 1939

Dienstag: ein toller, wilder Tag. Mein Aufsatz gegen die englische Moralheuchelei schlägt wie eine Bombe ein. Die ganze deutsche Presse haut in dieselbe Kerbe. England wird zugedeckt. Das ist ein richtiges Haberfeldtreiben. Zudem läßt der Führer noch erklären, daß, wenn London so weitermacht, das Flottenabkommen infrage gestellt sei. Und nun wird John Bull zahm. London weicht sichtlich zurück. Das war der Zweck der Übung. Aber wir lassen nicht locker und bleiben weiter am Feind. Ich gebe der Presse Auftrag, die ganze englische Kolonialgeschichte auszuforschen. Das ist den Engländern sehr unangenehm. Zudem lasse ich nun unsere Rundfunksendungen in Englisch anlaufen. Das tut weh! Demandowski entwickelt mir sein Produktionsprogramm. Er hat eine ganze Menge von guten Stoffen. Ich gebe ihm Ratschläge für Besetzung und Regie. Er wird sich schon behaupten. Beim Führer zu Mittag. Memelfrage ist akut geworden.³⁰ Ribbentrop hat dem litauischen Außenminister in ziemlicher ultimativer Form des Führers Forderung auf Rück-

28 Gemeint sind die weltberühmten Filmstudios auf dem Barrandov, die in den 30er Jahren die modernsten in Europa waren.

29 Die Reise führte ihn über Budapest nach Griechenland, Kairo, Istanbul und Belgrad. Ehefrau Magda reiste in dieser Zeit mit den Ehepaaren Speer, Thorak, Breker und Brandt durch Süditalien. Siehe dazu: Eintrag vom 23.3.1939.

30 Die »Memelfrage«, also die deutsche »Inbesitznahme des Memellandes«, wie es Hitler in seiner Weisung vom 21.10.1938 zur »Erledigung der Rest-Tschechei« klar formuliert hatte, wurde am 20.3.1939 durch ein deutsches Ultimatum »gelöst«, das das Memelgebiet durch einen Staatsvertrag vom 22.3.1939

gäbe des Memellandes überreicht. Nun verhandeln sie in Kowno. Ergebnis kann nicht mehr zweifelhaft sein. Ich spreche mit Heß die Frage Ribbentrop durch. Ribbentrop macht sich überall sehr unbeliebt. Bohle hat er ganz an die Wand gedrückt. Er will allein regieren und einen Staat im Staate aufbauen. Aber mir kommt er nicht mehr in die Quere. Köhn berichtet mir über Spanien. Offensive soll gleich bei Madrid beginnen. In 2 Monaten hofft Franco den Endsieg in Händen zu haben. Er hat sich scharf gegen die Monarchie ausgesprochen. Unsere Legion Condor soll demnächst enttarnt werden. Ich will Köhn nach dem Spanienkrieg nach Berlin als Nachfolger von Hasenöhrle berufen. Ich bespreche mit ihm die künftige Arbeit der Auslandsabteilung. Sie muß energischer und großzügiger sein. Dr. Brauer entwickelt mir das Produktionsprogramm der Terra. Nicht so gut wie das der Tobis, aber doch sehr annehmbar. Leider pflegen die Firmen alles, nur nicht die Menschen. Das werde ich ändern. Abends beim Führer. Die Memelfrage steht auf dem kritischen Höhepunkt. Nun heißt es wieder mal aufpassen. Mit dem Führer ins Theater in der Behrenstraße. Zum Tarnen. Ein harmloser, aber sehr lustiger Schwank von R. A. Roberts »Hau - ruck«. Wir haben wenigstens etwas zu lachen. Unterdeß wird in Kowno heiß gekämpft. In der Reichskanzlei. Aus Kowno noch kein Resultat. Ich kann unterdeß mit dem Führer einige Fragen besprechen. Die Theater in Wien sollen in meinem Etat ausgewiesen werden. Wien kann das allein nicht leisten. Wir wissen allerdings noch nicht, wer sie verwalten soll. Die tschechische Kultur überlassen wir sich selbst. Wir pflegen nur die deutsche Kultur. Die Filmateliers soll ich aufkaufen und vielleicht eine Prager Zeitung. Neurath wird bald nach Prag übersiedeln. Wir werden den Tschechen, wenn sie sich loyal verhalten, weit entgegenkommen. Sie müssen immer noch etwas zu verlieren haben. Aus Kowno kommt ein Communiquévorschlag. Der ist so unbrauchbar. Wir redigieren ihn vollkommen um. Aber noch keine endgültige Entscheidung. Unterdeß veröffentlicht Kowno das von ihm vorgeschlagene Communiqué, und dann gehen die Minister dort schlafen. Nun schlägt's aber 13. Unser Gesandter

wieder »heim ins Reich« holte und dies mit dem Einmarsch deutscher Truppen am 23. März besiegelte. Siehe dazu: Eintrag vom 13.12.1938.

wird beauftragt, sie aus den Betten zu holen und ihnen die Pistole auf die Brust zu setzen. Entweder - oder. Diese kleinen Ganoven von Versailles müssen nun den Raub herausrücken. Sonst gibt's Saures! Dann warten und warten wir. Der Führer entwickelt seine künftige Außenpolitik. Er will nun etwas Ruhe eintreten lassen, um wieder Vertrauen zu erwerben. Und dann kommt die Kolonialfrage aufs Tapet. Immer eins nach dem andern. Um 3^h nachts kommt die Meldung, daß alles angenommen sei. Nur das Communiqué fehlt noch. Wir gehen ein paar Stunden schlafen. Mittwoch: ich werde um Vi 7^h aus dem Bett getrommelt. Das Communiqué ist da: Litauen tritt das Memelgebiet ab. Eine litauische Delegation kommt sofort nach Berlin, um die Modalitäten festzulegen. Na, also! Wenn man etwas Druck dahintersetzt, dann geht das schon. Ich kann die Meldung leider nicht gleich über den Rundfunk geben, weil die Apparatur nicht funktioniert. In Memel und im ganzen Reich gehen die Fahnen hoch. Unser Volk ist von einer überschäumenden Freude und einem herrischen Stolz erfüllt. Es hat auch Grund dazu. Es besteht nur die Gefahr, daß die Spießer glauben, das ginge nun ewig so weiter. Es machen sich vielfach ganz phantastische Vorstellungen von den nächsten Plänen der deutschen Außenpolitik breit. Dagegen werde ich auch einmal polemisieren. Mit Hanke laufende Fragen und mit Dr. Müller Personalien besprochen. Mittags beim Führer. In der Reichskanzlei herrscht eitel Freude. Der Führer ist ganz selig. Der faschistische Großrat hat sich in einer feierlichen Entschließung erneut zur Achse bekannt. Das war auch Zeit. In Paris und London spekulierte man schon auf Bruch. Der Führer genehmigt nun nach Abschluß unserer Aktionen auch meine Auslandsreise. Ich fliege nach Budapest, Athen und Rhodos. Wie ich mich darauf freue! Nächste Woche geht's los. Der Führer fährt nach Swinemünde, um von dort mit dem Panzerschiff »Deutschland« nach Memel zu fahren. Das wird ein Jubel werden. [...]

24. März 1939

Gestern: Vertrag mit Litauen unterzeichnet. Modalitäten festgelegt. Eine verklausulierte Garantie der Grenzen. So eine Art Nichtangriffspakt. In Memel tolle Begeisterung. Der Führer trifft mit der Flotte auf der »Deutschland« dort ein. Das ganze Land bricht in

Freudentränen aus. Die Pressehetze in London und Paris geht weiter, allerdings nicht mehr so stark wie früher. Ich prangere wiederum in einem Aufsatz »die Moral der Reichen«³¹ die Heuchelei der Engländer an. Unsere Nachrichtensendungen in Englisch tun London sehr weh. Man faselt dort viel von einer Hitler-Stop-Front. Aber keiner will so recht mitmachen. Das wird wiederum eine englische Pleite, wie vorauszusehen. Das Empire ist reichlich alt geworden. [...]

28. März 1939

Gestern: noch eine Unmenge aufzuarbeiten. Dazu kommt, daß das Wetter sehr schlecht ist und einen Flug nicht ratsam erscheinen läßt. Also wollen wir schon am Abend mit der Bahn fahren. Der Führer gibt seine endgültige Genehmigung zur Reise. Aber ich muß immer erreichbar sein, um notfalls abberufen werden zu können. Polen macht noch große Schwierigkeiten. Die Polacken sind und bleiben natürlich unsere Feinde, wenngleich sie uns aus Eigennutz in der Vergangenheit manchen Dienst getan haben. Ich beseitige schnell noch ein paar Ansätze von Bürokratie, die sich an unser Ministerium angeklebt hatten. Das darf man garnicht erst aufkommen lassen. Schnell noch einen Leitartikel diktiert »Wer will Krieg?«³² Eine Demaskierung der Demokratie. Ich will ihr vorläufig mal auf den Fersen bleiben. Franco beginnt seine neue Offensive. Jetzt wird er wohl endgültig Schluß mit dem roten Spuk machen. Es hat auch lange genug gedauert. Mussolinis Rede³³ wird in London und Paris mit süßsaurer Miene aufgenommen. Man weiß so rechtes nichts

31 Dieser Aufsatz erschien im *Völkischen Beobachter* vom 25.3.1939. Er bildete den vorläufigen Abschluß der Anti-England-Kampagne.

32 Im Rahmen der »Abwehrkampagne« erschien der Aufsatz »Wer will den Krieg?« im *Völkischen Beobachter* vom 1.4.1939, der an diesem Tag in seiner Schlagzeile vermeldete: »Wieder englisches Falschspiel mit erfundenem deutschen Aufmarsch. Londoner Presse sucht Einkreisung durch bewußte Falschmeldung über >Bedrohung< Polens durch Deutschland zu fördern«.

33 Mussolini, der am 22.Mai 1939 mit Deutschland den »Stahlpakt«, die formelle Bekräftigung des Zusammengehens der »unzerbrechlichen Achse«, schließen sollte, hatte am 26.3.1939 zum 20.Jahrestag der Gründung des Faschismus gesprochen.

damit anzufangen. Paris zielt sich und in London greift man zum letzten Strohalm. Armselige Demokratie, dein Name ist Feigheit! [...]

1. April 1939

Gestern: ein herrlicher, sonniger attischer Frühlingstag. Ich bin so glücklich. [...] Besuch beim König. Er ist besser, als ich gedacht hatte. Klug und von einer sehr sympathischen Höflichkeit. Ich lege ihm unsere Lage dar, erkläre vor allem unser Verhältnis zu England, das ihn besonders interessiert. Er erweist sich als scharfer Gegner des Bolschewismus. Ob wohl Frieden bleibt? Wir hoffen es.³⁴ Jedenfalls will Deutschland keinen Krieg, nur sein Recht. Ich glaube, ich habe einige Vorurteile bei ihm ausgeräumt. Fahrt durch dieses herrliche, funkelnde Athen. [...] Die Polen bleiben vorläufig noch halsstarrig. Wird Beck, der gerade nach London reist, sich gegen Deutschland breitschlagen lassen? Ich kann es kaum glauben. Man erhält hier so wenig Nachrichten, da man nicht telefonieren kann. Aber wenn es brennt, wird der Führer mich schon zurückrufen. Also weiter Ferien machen! [...]

4. April 1939

Gestern: [...] Von Berlin kommen Zeitungen an. Chamberlain hat im Unterhaus eine Beistandsverpflichtung für Polen erklärt.³⁵ Eng-

34 Speer schreibt in seinen *Erinnerungen* (S. 177), daß Goebbels das Risiko eines Krieges mit England »für überaus groß« hielt und sich »offen und besorgt über die sich abzeichnende Kriegsgefahr« geäußert habe, weshalb man ihn in der Umgebung Hitlers als einen »im Wohlleben der Macht degenerierten Menschen« angesehen habe. Siehe dazu auch: Eintrag vom 9.10.1939 und TGB 1939, Anm. 80.

35 Chamberlain hatte - auch im Namen der französischen Regierung - am 31.3.1939 im Londoner Unterhaus eine Garantie der Unabhängigkeit Polens verkündet und damit Hitler für den Fall mit Krieg gedroht, daß Deutschland sein Gebiet gewaltsam nach Osten erweitere. Dies war zu verstehen als allerletztes Warnsignal, um Hitler von weiteren kriegesischen Schritten abzuhalten, um ihn für Verhandlungen zu gewinnen und um das Reich in eine allgemeine Friedensordnung einbinden zu können (Hildebrand, *Das Dritte Reich*, S.40).

land auf dem Tugendpfad. Es ist zum Brüllen. Der Führer gibt ihm in seiner Rede in Wilhelmshafen eine sehr schneidende Antwort.³⁶ Drohung mit Kündigung des Flottenvertrages. Das zieht bei den Herren Engländern am meisten. Schlachtschiff »Tirpitz« vom Stapel gelaufen. [...]

10. April 1939

Gestern: [...] Mussolini hat am Karfreitag Albanien militärisch besetzt. In London und Paris schimpfen die Gazetten. Aber das schadet ja nichts. London und Warschau haben einen gegenseitigen Beistandspakt abgeschlossen. Beck ist also den Lords doch in die Falle gegangen. Polen wird das vielleicht einmal sehr teuer bezahlen müssen. So hat es bei der Tschechei auch angefangen. Und das Ende war dann die Aufteilung dieses Staates. Die Geschichte ist nicht dazu da, daß man daraus lernt. Das gilt nicht nur für Deutschland. Sondern gottlob in vermehrtem Umfang auch für seine Gegner.

15. April 1939

Gestern: [...] Ungarn ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Diese Genfer Institution ist nur noch albern. Wir haben ihr damals den Todesstoß versetzt. Paris und London geben feierliche Garantieerklärungen für Rumänien und Griechenland ab. Wer hat die denn eigentlich bedroht. Die deutsche Presse nimmt schärfstens dagegen Stellung. London arbeitet weiter an der Einkreisung.³⁷ Man spricht

36 Richtig: Wilhelmshaven. In seiner Rede am 1.4.1939 während einer Massenkundgebung auf dem Wilhelmshavener Marktplatz antwortete Hitler auf Chamberlains Kriegsdrohung vom 31.3.1939 und wies auch die für ihn unerwarteten britischen Vorwürfe anlässlich der Besetzung der »Rest-Tschechei« zurück. Die Schlagzeile des *Völkischen Beobachters* vom 3.4.1939 ließ wissen: »Führer-Rede zerstörte Mobilmachungslüge. Das Ausland vom Alpdruck der britischen Panikmache befreit«; im Innern war Hitlers Rede abgedruckt unter der Überschrift »Deutschlands Macht schützt den Frieden«.

37 Das Schlagwort von der »Einkreisung« spielte in den folgenden Monaten in der deutschen Propaganda eine herausragende Rolle. Hitler hatte es in seiner Wilhelmshavener Rede vom 1.4.1939 reaktiviert aus dem Fundus des Vokabulars von 1914, als sich England ebenfalls gegen die gewaltsame deutsche

vom bevorstehenden Krieg mit uns. Abenteurer. Wir müssen aber auf der Hut sein. Dieser altersschwachen Demokratie ist doch noch... Nervenstärke zuzutrauen. [...]

20. April 1939

Gestern: die Hetze in der deutschfeindlichen Presse geht unentwegt weiter. Das muß ja beinahe auf die Dauer zum Kriege führen. Berlin ist unterdeß eine wahre Feststadt geworden. Noch nie war das Volk so glücklich und so aufgeräumt wie in diesen Tagen. [...] Um halte ich meine Führergeburtstagsrede.³⁸ Sie wird fast in die ganze Welt übertragen. Dann Gratulation der Parteiführerschaft beim Führer. Heß spricht. Die ganze Parteiführerschaft versammelt. Ein ergreifender Augenblick. Auch der Führer spricht ganz gerührt. Wir sind alle ganz erfüllt von der Stunde. Mit Amann einige Fragen besprochen. Dem Führer meine Geburtstagsgeschenke überreicht.

Expansionspolitik gewandt hatte. Goebbels stellte mittels dieses Begriffes der deutschen Bevölkerung den offensiven außenpolitischen Kurs Hitlers als einen defensiven, zur Abwehr vermeintlicher Bedrohung notwendigen Kurs dar und knüpfte dabei an den alten deutschen Komplex von der geopolitisch ungünstigen Mittellage des Reiches an, das in den Würgegriff seiner Feinde gerate. »Der Ring, den England mit höchster diplomatischer Betriebsamkeit um Deutschland zu legen versucht«, so schrieb Goebbels in seinem Artikel »Nochmals: die Einkreiser« (*Völkischer Beobachter* vom 27.5.1939), »hat gar keine andere Aufgabe, als den Aufstieg des Reiches niederzuhalten und damit in Europa jene berüchtigte balance of power wiederherzustellen, von der England glaubt, sein Glück und seine Sicherheit sowohl im Mutterlande wie in seinem Weltreich abhängig machen zu müssen.« Im gleichen Artikel stellte Goebbels den im Mai 1939 geschlossenen deutsch-italienischen »Stahlpakt« als Gegengewicht gegen und Reaktion auf die britische »Einkreisungspolitik« dar. Goebbels widmete diesem Thema zwei weitere Artikel: »Die Einkreiser« erschien im *Völkischen Beobachter* vom 20.5.1939 und »Das schreckliche Wort von der Einkreisung« im *Völkischen Beobachter* vom 1.7.1939.

- 38 Was die Welt hörte, war eine Eloge auf das »geschichtliche Genie« Hitler, der »wie durch ein Wunder« mit »Phantasie« in den Zielen und »Realismus« in den einzuschlagenden Wegen, »auf der Grundlage einer höheren, instinktsicheren Einsicht« in Europa einen »Frieden praktischer Realität« geschaffen habe. Die Rundfunkrede zum 50. Geburtstag Hitlers vom 19.4.1939 ist abgedruckt in: Goebbels, *Zeit ohne Beispiel*, S. 97ff.

Er freut sich sehr darüber. Sie sind auch besonders originell. Vor allem die Baupläne gefallen ihm gut. Fahrt über die Ost-West-Achse.³⁹ Ein Triumphzug. An die 2 Millionen Menschen stehen Spalier. Ein Jubel ohnegleichen. Die Straße liegt in einem märchenhaften Lichterglanz. Und eine Stimmung wie nie. Der Führer strahlt vor Freude. [...]

21. April 1939

Gestern: morgens in aller Herrgottsfrische geht's auf dem Wilhelmplatz schon los. Das Volk gratuliert. In rührendster Weise. Es ist ergreifend. Gratulation der Reichsregierung. Göring spricht zum Führer. Kurz und gut. Hacha ist gerade zur Gratulation gewesen. Er spielt keine sehr glückliche Rolle. Halifax hat eine außenpolitische Rede gehalten. Der alte Mist. Parade vor dem Führer. Sie dauert fast 5 Stunden. Ein glänzendes Bild deutscher Macht und Stärke. Unsere schwerste Artillerie wird zum ersten Mal gezeigt.⁴⁰ Alles ist maßlos erstaunt und verblüfft. Stürme des Beifalls. Der Führer wird

39 Die »Ost-West-Achse« in Berlin war der erste fertiggestellte Straßenzug der unter Leitung Albert Speers seit 1938 entstehenden gigantischen Hauptstadt »Germania« und wurde am 19.4.1939 offiziell eingeweiht. Aus diesem Anlaß hatte Reichsbühnenbildner Benno von Arent einen bezeichnenden Festschmuck entworfen: Gußeiserne Adler thronten, den Siegeskranz in den Krallen, auf mächtigen Säulen beiderseits der Straße.

40 Die martialische, in diesem Umfang noch nie dagewesene Truppenparade an Hitlers 50. Geburtstag - fünf Stunden dauerte der Vorbeimarsch der technisch hervorragend ausgerüsteten Verbände - diente der Einschüchterung der ebenso erschrockenen wie beeindruckten diplomatischen Vertreter des Auslandes. Ribbentrop hatte von Hitler zuvor den Auftrag erhalten, »möglichst viele feige Zivilisten und Demokraten« zu diesem furchteinflößenden Schauspiel einzuladen. Bei dieser Gelegenheit wurde in Goebbels' Auftrag eine Sonderausgabe der Ufa-Wochenschau gedreht, eine Filmreportage, die die »Atmosphäre von Disziplin und geballter Kraft« in weiteste Teile der Bevölkerung hineintragen und den Deutschen Selbstvertrauen geben sollte. Das Bild von Hitler als Staatsmann wurde hier ergänzt durch das des zukünftigen Feldherrn, der seine Streitkräfte - die »stärkste Wehrmacht der Welt« - mustert. Zwölf eigens ausgewählte Kameralleute belichteten etwa 9000 Meter Film, aus denen zum Schluß ein Zwanzigstel für die endgültige Wochenschau-Fassung zusammengeschnitten und mit in stundenlanger Arbeit ausgesuchter weihervoller klassischer Musik unterlegt wurde.

vom Volk gefeiert, wie nie sonst ein sterblicher Mensch gefeiert worden ist. So also stehen wir da. Im gleißenden Sonnenlicht leuchtet die Siegesgöttin. Ein wunderbares Vorzeichen.⁴¹ Das Publikum rast vor Begeisterung. So sah ich unser Volk noch nie. Im Amt etwas Arbeit. Aber man kommt kaum dazu; denn unten der Wilhelmplatz bringt ununterbrochen seine Glückwünsche dar. Spätnachmittags Teempfang der ausländischen Delegationen beim Führer. Ich spreche mit einer Unmenge von Leuten. Die meisten machen gar keinen Eindruck. Unter ihnen aber ragt wie eine einsame Säule des Heroismus General Moscardo, der Verteidiger des Alcazar, hervor. Ein wirklicher Mann. Ruhig, klar, gemessen, mit einem leidgezeichneten Gesicht. Was muß dieser Mann für Spanien gelitten haben! Ich fühle mich ihm sehr verbunden. [...]

22. April 1939

Gestern: der Eindruck der Feiern in Berlin, vor allem der Führerparade, ist im ganzen Ausland enorm. Wir haben uns wieder mal richtig herausgepaukt. Allerdings ist ein vertraulicher Bericht aus Paris sehr pessimistisch. Dort rechnen alle mit Krieg, man ist resigniert und gänzlich fatalistisch. Unsere Kolonialforderungen werden rundweg abgelehnt. Die Lage hat sich offenbar sehr versteift. [...]

22. August 1939⁴²

Gestern: [...] Nachricht vom Obersalzberg: Nichtangriffspakt mit Moskau perfekt.⁴³ Am Mittwoch Ribbentrop in Moskau. Das ist ein Ding! Daran ist auch lang genug gearbeitet worden. Es ergibt sich

41 Indem Goebbels den gleißenden Lichtstrahl als »wunderbares Vorzeichen« deutete, verdrängte er die ihn latent quälende Unruhe hinsichtlich der Zukunft.

42 Die Vorlagen für diesen und die beiden folgenden Einträge wurden dem Herausgeber freundlicherweise von David Irving vermittelt.

43 Am 21.8.1939 um 22.30 Uhr war auf dem Obersalzberg Stalins geheimes Telegramm eingetroffen, in dem er Hitlers - durch Botschafter von der Schulenburg am Nachmittag in Moskau dem sowjetischen Außenkommissar Molotow übergebenen - Vorschlag eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes positiv beschied. Dieser Pakt samt »Geheimem Zusatzprotokoll«

somit eine ganz neue Lage. Wir stehen wieder oben. Nun kann man wieder mal ruhiger schlafen. Aber heute geht der Kampf lustig weiter.

23. August 1939

Gestern: die Ankündigung des Nichtangriffspaktes⁴⁴ mit Moskau ist die große Weltsensation. Das ganze europäische Kräftebild ist damit verschoben. London und Paris sind fassungslos. Warschau spielt den Halbstarken, aber das wirkt nur noch lächerlich. Der Führer hat einen genialen Schachzug getan. Es muß sich nun zeigen, wie die Welt darauf reagiert. Wir leben in einer Zeit ewig sich wiederholender Wenden. Man glaubt, viel erlebt zu haben und erlebt immer nur noch mehr. Gesegnet sei diese große Zeit. Wir arbeiten alle fieberhaft. Die Akten werden in ein paar Minuten erledigt. Mob.-Stab des Ministeriums zur Schlußbesprechung. Alles in Ordnung. Noch ein paar kleine Unebenheiten werden ausgeglichen. Sonst sind wir ganz bereit. Lange Pressekonferenz. Allen strahlt die Freude aus den Augen. Alfieri schickt mir seine Instruktionen bzgl. der italienischen Presse. Sie stimmen mit den unseren so ziemlich überein. Lange Beratung mit Köhn wegen der Auslandspropaganda. Köhn zieht die Sache sehr straff und aktiv auf. Die Telephonate ergeben ein Bild absoluter Verzweiflung auf der Gegenseite. Das war auch zu erwarten. Die Militärtransporte rollen.... kommt

legte die beiderseitigen Interessensphären fest und schuf die notwendigen Voraussetzungen, um Polen - wie Hitler bereits am 23.5.1939 den Oberbefehlshabern der Wehrmacht eröffnet hatte - militärisch niederzuwerfen. Hitler versprach sich weiterhin von dem Pakt mit Stalin, Großbritannien und Frankreich durch die vereinbarte wohlwollende Neutralität der Sowjetunion im Falle des geplanten Angriffs auf Polen von einem Eingreifen abhalten zu können, während Stalin hoffte, daß die vertraglichen Verpflichtungen Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Polen (Garantie der Unabhängigkeit Polens vom 31.3.1939) zum Krieg unter den kapitalistischen Mächten führen würden.

44 Gegen 22 Uhr am 22.8.1929 war das deutsche Rundfunkprogramm unterbrochen worden. Eine Sondermeldung unterrichtete die Öffentlichkeit über Ribbentrops unter strengster Geheimhaltung vorbereitete Reise nach Moskau und deren Ziel: den Abschluß des Nichtangriffspaktes.

händeringend aus Tannenberg: dort wird ihm die ganze Organisation über den Haufen geworfen. Mittags und nachmittags durchgearbeitet. Ich soll meine Parteitagrede diktieren. Das kann ich im Augenblick nicht. Man weiß noch nicht, gegen wen es eigentlich geht und gegen wen nicht. Wochenschausujets geprüft. Flüchtlingsbilder. Sehr wirksam. Spätnachmittags mit Magda nach Lanke und da nach dem Rechten gesehen. Magda ist nicht ganz zufrieden, aber was noch fehlt, wird kommen. Draußen ruft der Führer an: er ist ausgezeichnete Stimmung, ich beglückwünsche ihn zu seinem genialen Schachzug mit dem Russenpakt, der in der ganzen Welt eine wahre Sensation darstellt. Der Führer will mich sprechen. Ich sage gleich meinen Besuch auf dem Obersalzberg für Mittwoch zu. Ich freue mich, daß es dem Führer so gut geht. Berlin zurück. Wochenschauen geprüft. [...] London erklärt: trotz Russenpakt steht England zu seinen Verpflichtungen. Na, wir werden ja sehen. Paris hatte auch Kabinettsitzung, aber es erklärt vorsichtigerweise garnichts. Das ist auch das Beste. Spät ins Bett, früh heraus. Gleich zum Führer.

1. September 1939

Gestern: es ist schwer, alles in chronologischer Reihenfolge darzustellen. Morgens: die Spannung wächst. Noch redet die Auslandspresse von einer Entspannung. Aber das ist nur illusorisch. Es kann gar keine Rede davon sein. Pressekonferenz: Haltung Polen gegenüber unentwegt hart. Gegen England gehen wir jetzt wieder massiv vor. Es ist schwer, eine feste Richtlinie zu gehen, da die Situation sich von Stunde zu Stunde verändert. Noch schwerer ist es, dem Rundfunk Weisungen zu erteilen. Alles, was ich sage, gilt nur für vorläufig. Forster ruft an und drängt wegen der Flugblätter. Aber der Führer hat sich das Startzeichen zum Druck selbst vorbehalten. Böhmer bringt Telephonate.⁴⁵ Aus ihnen geht eindeutig hervor, daß höchster Alarm herrscht. Coulondre und Henderson suchen Lipski zu bewegen, auf eigene Faust zum Führer zu gehen. Aber er ist stundenweise unauffindbar. Polen will also offenbar die Sache hinzie-

45 Es handelte sich um vom Forschungsamt abgehörte Telefongespräche.

hen. Mittags gibt der Führer Befehl zum Angriff in der Nacht gegen 5^h. Es scheint, daß damit die Würfel endgültig gefallen sind.⁴⁶ Göring ist noch skeptisch. Der Führer glaubt noch nicht daran, daß England eingreifen wird. Das kann im Augenblick niemand sagen. Die S.S. bekommt für die Nacht Sonderbefehle.⁴⁷ Beim Führer. Lipski sucht nun um eine Unterredung bei Ribbentrop nach. Er will das Memorandum des Führers empfangen. Aber das ist ja garnichts. Er bekommt niemanden zu sprechen. Die Stimmung ist auf den Siedepunkt gestiegen. Zu Hause Arbeit. Proklamation an das Volk und an die Partei fertiggemacht. Ebenso die Flugblätter für Polen und noch allerlei sonstiges Wir sind fertig und gerüstet. Kurz noch mit Magda überlegt. Gutterer hat sich der Lebensmittelversorgung angenommen, die in Berlin nicht richtig klappt. Jetzt wird's besser werden. Die Spannung wächst von Minute zu Minute. Es muß bald eine Auslösung kommen. Der Führer läßt die Abgeordneten wieder nach Berlin beordern. Zurück zum Ministerium. Dort wartet eine Menge dringendster Arbeit auf mich. [...]

9. Oktober 1939

Gestern: ein Ausruhetag! Ausgeschlafen. Pressestudium. Die Weltmeinung lockert sich ein wenig auf. Ganz so schlimm steht es nicht mehr. Lloyd George schreibt für Hearst einen Artikel, in dem er Eingehen auf Hitlers Vorschläge⁴⁸ empfiehlt. Er könnte das nicht,

46 Hitler hatte infolge des britisch-polnischen Bündnisvertrages vom 25.8.1939 den ursprünglich für den 26. August geplanten Angriff auf Polen verschoben. Wieder einmal Vabanque spielend, entschloß er sich nun doch zu diesem Schritt. Großbritannien und Frankreich erklärten daraufhin am 3.9.1939 Deutschland den Krieg.

47 Die Sonderbefehle betrafen den von einem SS-Kommando durchgeführten, angeblich polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz in der Nacht vom 31. August auf den 1. September, der als Begründung dafür dienen sollte, daß deutscherseits ab 4.45 Uhr »zurückgeschossen« werde.

48 Am 6.10.1939 hatte sich Hitler nach dem siegreichen Polenfeldzug in seiner Reichstagsrede (*Verhandlungen des Reichstags*, Band 460, S. 51 ff.) mit einem »Friedensangebot« - der *Völkische Beobachter* vom 7.10.1939 sprach auf der Titelseite von einem »aufbauenden Friedensplan des Führers« und »dauernder Sicherheit für Europa« - an die Westmächte gewandt.

wenn in England nicht eine entsprechende Stimmung vorhanden wäre.⁴⁹ Vor allem bei den Neutralen dämmert es allmählich. Wir müssen da nachhaken. Die Kinder kommen von Schwanenwerder in die Stadt. Wir spazieren durch den Garten und erzählen und spielen dann etwas zusammen. Mittags kommen Arents. Er erzählt vom Feldzug⁵⁰ viel Interessantes. Er hat allerhand durchgemacht, erlebt und gesehen. Aber alle möchten gern, daß Frieden käme. Ein schönes Wunschkonzert der Wehrmacht im Rundfunk. Ich studiere viele Briefe an den Rundfunk, die einen guten Querschnitt durch die Stimmung des deutschen Volkes geben. Mit den Kindern ein paar Kinderfilme angeschaut. Und sonst Arbeit. Ein schweres Eisenbahnunglück am Gesundbrunnen. 25 Tote. Das ist sehr bedauerlich, vor allem, weil es in der Hauptsache Soldaten waren. Spät und müde ins Bett.

10. Oktober 1939

Gestern: Der Artikel von Lloyd George erregt großes Aufsehen. L.G. hätte die Londoner Regierung in der Hand, wenn er noch jung und aktiv wäre. Ein sehr positiver und ententefeindlicher Artikel in der »Iswestija«, der unserem Standpunkt ganz gerecht wird. Man vermutet, daß Stalin ihn selbst geschrieben hat. Er kommt uns im Augenblick außerordentlich zupaß und wird mit Dankbarkeit vermerkt. Die Russen haben bis jetzt alle Versprechungen gehalten.⁵¹

49 Goebbels' Bezugnahme auf einen Artikel des seit 1929 in England politisch einflußlosen Liberalen Lloyd George verdeutlicht seine aus Angst vor der Ausweitung des Krieges geborene völlige Fehleinschätzung der Lage. Er klammert sich an einen nicht mehr vorhandenen seidenen Faden, wenn er einen Artikel in der freien englischen Presse nicht als Meinungsäußerung eines einzelnen wertet, sondern das Vorhandensein einer entsprechenden - also pro-deutschen - Stimmung voraussetzt.

50 Gemeint ist der Polenfeldzug, der den Auftakt zum Zweiten Weltkrieg bildete und Ende September mit dem Fall Warschaus siegreich beendet worden war.

51 Goebbels bezieht sich hier auf den am 23.8.1939 geschlossenen Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin, der jedoch Hitlers grundsätzlich antisowjetische Haltung nicht revidierte, sondern aus machtpolitischen Gründen lediglich bis 1941 aussetzte. Goebbels, der im Kampf gegen den Bolschewismus die »eigentliche große Aufgabe« des Nationalsozialismus »vor der Ge-

In Paris ganz leichte Entspannung. Man ist nicht mehr ganz so intransigent. Die Presse randaliert zwar noch, aber die politischen Kreise sind doch etwas zurückhaltender geworden. In London ist die Tonart etwas schärfer, aber die haben gut reden, da sie weniger Blutopfer zu bringen haben. Der Druck der Völker auf die Regierungen scheint sehr stark zu sein. In USA spricht man stärker und stärker von einer Friedensmission Roosevelts. Vielleicht kommt er auch nochmal mehr dafür infrage als im Augenblick. Die italienische Presse unterstützt augenblicklich sehr stark unseren Standpunkt. Sie ist uns eine wertvolle Hilfe. Moskau ist zwar etwas schwerfällig, aber immerhin von großem Nutzen für uns. Die Neutralen werden langsam nervös. Sie sind gegen den Krieg, weil sie in jedem Fall auf der Verliererseite stehen. Polen ist erledigt. Von einer Wiedereinrichtung des alten polnischen Staates spricht eigentlich kein Mensch mehr. Wir erproben ein Wurfgeschöß für Flugblätter in die französische Front. Wir denken Ende der Woche mit den Vorbereitungen so weit zu sein, daß es losgehen kann. Ich schalte die Partei stärker in den Staatsbetrieb ein, vor allem, damit die grauenhaften Fehler im Wirtschaftsministerium vermieden werden. Dürr und Fink berichten von Krakau. Sie haben den »Illustrierten Krakauer Courier« wieder auf eine beachtliche Höhe gebracht. Er wird mit höchstem Raffinement von unseren Leuten getarnt polnisch geschrieben. Dürr ist ein richtiger Machiavellist geworden. Fink arbeitet auch vorzüglich. Unsere Leute lernen viel. [...] Beim Führer: er begrüßt sehr Lloyd Georges Artikel, den er gewiß aus Klugheit geschrieben habe. Er rage turmhoch über die gegenwärtigen britischen Politikaster hinaus. Er sehe die schwere Krise des Empires voraus. Daher seine offene Sprache. Auch der Führer meint, daß der Artikel in der »Iswestija« von Stalin geschrieben sei. Stalin sei ein alter, versierter Revolutionär und von nichts komme nichts. Seine Dialektik habe sich auch bei den Verhandlungen als überragend erwiesen. Des Führers Urteil über die Polen ist vernichtend. Mehr Tiere als Menschen, gänzlich stumpf und amorph. Daneben eine Schlach-

schichte« sah, stand dem Pakt mit den Russen voller Mißtrauen gegenüber, zumal er sich jahrelang in der antibolschewistischen Propaganda am weitesten hinausgelehnt hatte. Siehe dazu auch: Eintrag vom 9.11.1939 und Reuth, Goebbels, S. 420.

zizenschicht[!], die wenigstens das Produkt der niederen Klassen vermischt mit einer arischen Herrschicht sei. Der Schmutz der Polen ist unvorstellbar. Auch ihr Urteilsvermögen ist gleich Null. Selbst Lipski hat geglaubt, bei uns würde im Krieg in 8 Tagen eine Nervenkrise ausbrechen. Armer Irrer! Der Führer will mit den Polen keine Assimilation. Sie sollen in ihren verkleinerten Staat hineingedrückt und ganz unter sich gelassen werden. Hätte Heinrich der Löwe den Osten erobert, wozu damals die Machtmittel ausreichten, dann wäre das Ergebnis bestimmt eine stark verslawisierte deutsche Mischrasse gewesen. Es ist schon so besser, wie es ist. Jetzt kennen wir wenigstens die Rassengesetze und können uns danach ein- und ausrichten. Der Führer beurteilt die allgemeine Lage sehr positiv. Man muß nur warten können und darf nicht die Ruhe und nicht die Nerven verlieren. Zu Hause Berge von Arbeit. Aber ich arbeite gern, wenn man solche Ziele vor Augen hat. Der Nachmittag ist dann besonders schön: da kann ich mich mit Fragen und Problemen des Krieges beschäftigen, die Ruhe und Sammlung bedürfen. Liste unserer ehem. innenpolitischen Gegner durchstudiert. Welch ein Bild des Jammers und des Verfalls! Was ist aus all diesen Nullen geworden! Und wie anständig haben wir sie behandelt. Wir haben wirklich die gemütlichste und unblutigste Revolution gemacht, die die Geschichte kennt. Wochenschau zusammengestellt. Wieder mal sehr gut geworden. Ich hole noch in einem Zweifelsfall das Urteil des Führers ein. Nun ist sie fertig. Alter Film »3 Groschen-Oper«. Eine typische Judenmache. So etwas hat man einmal ungestraft dem deutschen Volk vorsetzen dürfen. Es ist unser Verdienst, diesen ganzen Unrat beseitigt zu haben. Noch lange gelesen und geschrieben.

11. Oktober 1939

Gestern: an der Reorganisation der Feldpost gearbeitet. Das ist unser Schmerzenskind, das uns die meisten Sorgen macht. Der größte Versager! Militärische Lage keine Veränderung. Auch im Westen kaum Tätigkeit. Wir haben einen englischen Propagandaballon gefangen. Eine sehr komplizierte Angelegenheit, die viel Geld kostet und keinen Effekt bringt. Ich lasse in der Presse nochmal vor Illusionen und vor Pessimismus warnen. Wir dürfen das deutsche Volk

weder nach der einen noch nach der anderen Seite ausrutschen lassen. Bernard Shaw veröffentlicht einen sehr bissigen Artikel gegen die englische Regierung, schlägt vor, anstatt den Hitlerismus den Churchillismus zu beseitigen.⁵² Und bringt noch allerlei andere Sottisen an. Erregt damit großes Aufsehen, wohl auch, weil er damit einen Teil der britischen öffentlichen Meinung zum Ausdruck bringt. Plötzlich taucht im ganzen Reich ein Gerücht auf: englischer König und Chamberlain zurückgetreten. Daladier ebenfalls. Prince of Wales und Poncet Nachfolger. Das ruft einen wahren Taumel der Freude hervor. Betriebe und sogar Ministerien feiern, Leute auf der Straße umarmen [!]. Ich setze gleich ein Dementi auf und gebe es durch den Rundfunk. Das gibt eine große Enttäuschung. Das Ganze war eine Arbeit des Secret Service zur Erkundung der Völkisstimmung in Deutschland. Aber ich habe den Schlag gleich pariert. Mit Görlitzer Personalien des Gaues Berlin besprochen. Ich attachiere mir nun einen ständigen Verbindungsmann zum Gau. Hilgenfeld berichtet über die Arbeit der N.S.V. in Polen, vor allem in Warschau. Die ist sehr umfangreich und lindert wenigstens die schlimmste Not. Es wird da noch vieles zu tun geben. Mittags beim Führer. Er ist zufrieden, daß ich gleich das Gerücht Londons totgeschlagen habe. Es geisterte im ganzen Lande herum und richtete wahre Verheerungen an. Der Artikel von Shaw hat dem Führer besonders gefallen. Shaw ist einer der geistreichsten Spötter der Welt. Was England machen will, davon kann der Führer sich auch noch keine Vorstellung machen. Man muß vorläufig nochmal warten und die Dinge reifen lassen. Alles ist in Bewegung. Was wird dabei herauskommen? Jedenfalls hängt es von London ab, ob der Krieg weitergehen soll. Eröffnung W.H.W., im Sportpalast. Überfüllt und eine rasende Stimmung. Ich gebe einen kurzen Rechenschaftsbericht. Und dann spricht der Führer:

52 Shaw, der sich voller Sarkasmus für einen »Frieden mit Hitler« einsetzte, hatte in einem in der Zeitung *Statesman and Nation* veröffentlichten, gegen die englische Regierung gerichteten Brief gefragt, warum Chamberlain und Churchill, die als Kriegsziel angegeben hätten, den Hitlerismus auszurotten, nicht mit der Vernichtung des Churchillismus begännen. Siehe dazu den Artikel »Warum nicht zuerst den Churchillismus vernichten?« im *Völkischen Beobachter* vom 11.10.1939.

sehr ruhig, bestimmt und selbstbewußt.⁵³ Frieden oder Krieg, was unsere Feinde wollen. Er ist zu jedem bereit. Die Menge tobt und jubelt ihm zu. [...]

12. Oktober 1939

Gestern: es steht nun fest, daß die Alarmgerüchte vom Tage vorher aus London lanciert wurden, um die deutsche Stimmung zu erkunden. Ich veranlasse eine ganz scharfe Untersuchung, auch alter Fälle von Telephonmystifikationen und werde die Schuldigen ins K.Z. sperren lassen. Wenn man nicht rechtzeitig dagegen angeht, dann ist man jeder Gerüchtemacherei wehrlos ausgeliefert. Moskau tritt Wilna zum Dank für Aufgabe der Souveränität an Litauen ab. Und die guten Litauer flaggen dafür. Demandowski wegen des Harlan-Films Vorhaltungen gemacht. Er wird mir allmählich zu literarisch. Weil er zu wenig Widerstandskraft hat. Leichtenstern hat eine Reihe von Ufa-Fragen. Beim Film geht's augenblicklich ausgezeichnet. Ihm hat der Krieg noch nichts anhaben können. Militärische Lage: unsere Flieger greifen englische Flottenteile in der Nordsee an. Das englische Lügenministerium antwortet darauf mit einem Verlegenheitsschwindel. Aber wir stellen es wieder[!] und geben ihm Saures. Pressekonferenz: ich gebe Anweisung, die Gerüchtemacher zu stellen. Der ganze Artikel von Shaw ist da. Ein Meisterstück an Ironie und politischem Witz. Ich gebe ihn ganz für die deutsche Presse frei. Beim Führer. Auch er amüsiert sich und lacht sich Tränen, als ich ihm den Artikel von Shaw vorlese. Damit kann man etwas machen. Der Führer billigt mein Vorgehen gegen die englischen Lügner. Auch mein Handeln bzgl. der Gerüchtemacherei stellt ihn zufrieden. Der Führer ist von einer herrlichen Siegeszuversicht. Er schildert den Unterschied gegen 1914, erklärt, daß

53 In seiner Rede zur Eröffnung des ersten Kriegswinterhilfswerks am 10.10.1939 im Berliner Sportpalast legte Hitler den Briten ein weiteres »allerletztes Mal« nahe, mit dem Reich Frieden zu schließen. Siehe in: Domarus, *Reden*, Bd.II, S. 1395. Am Vormittag eben dieses 10. Oktober hatte Hitler den Spitzen der Wehrmacht seine Denkschrift vorgetragen, in der er verlangte, daß die Offensive im Westen schleunigst, d.h. noch vor Anbruch des Winters, zu beginnen habe!

unsere damalige Niederlage nur am Verrat lag, daß er heute das Leben der Verräter nicht schonen wird und daß er gegen den Standpunkt protestiert, daß das Leben des Frontsoldaten nichts wert, das Leben des Zivilisten aber, auch wenn er Verrat ausübt, geheiligt sei. Der Pazifismus führt zum Krieg. Er findet dabei schärfste Urteile gegen Attolico, der sich in der Krise jämmerlich feige benommen hat. Mit dem Führer werden wir immer siegen, er vereint in sich alle Tugenden des großen Soldaten: Mut, Klugheit, Umsicht, Elastizität, Opfersinn und eine souveräne Verachtung der Bequemlichkeit. Unter ihm zu kämpfen, kann nur eine Ehre sein. Es ist der große Fehler der britischen Politik, zu glauben, daß er blufft. Er blufft nicht, er verfißt vielmehr sein Ziel, wenn nötig mit allen Mitteln. Die Rede Daladiers⁵⁴ löst bei ihm nur Verachtung aus. Wie kann ein Frontkämpfer eine Armee heroisieren, die bisher nur in Ruhe lag und Kartoffelkrieg führte. Dr. Todt erzählt von der Lage an der Westfront. Dort herrscht eine richtige Idylle. Jeden Nachmittag wird ein vorgeschriebenes Pensum von Artilleriebeschuß absolviert und dann herrscht Ruhe. Das ist der merkwürdigste Krieg, den die Geschichte je sah. Aber wir sind auch auf Schlimmeres gefaßt. Uns kommen nun sehr die Beutestücke aus Polen zugute. Ihre Mengen sind noch ganz unübersehbar. London wird viel zu tun haben, bis es das allein wieder einholt. Ob's zum richtigen Weltkrieg kommen wird?⁵⁵ Das kann auch jetzt noch niemand sagen. [...]

13. Oktober 1939

Gestern: [...] Beim Führer. Er ist sehr zufrieden mit unseren Angriffen gegen England. Legt nochmal unsere militärische Position dar. Wir stehen glänzend da und unsere Gegner werden kaum einen

54 Der französische Ministerpräsident Daladier reagierte am Abend des 10.10.1939 in einer Rundfunkansprache mit Ablehnung auf Hitlers »Friedensangebot« vom gleichen Tag und erklärte, »Frankreich werde die gerechte Sache bis zum Ende verteidigen«. Schon dies zeigte, daß Hitlers »allerletzter« Appell an die Westmächte wieder nichts gefruchtet hatte. Siehe dazu auch: TGB 1939, Anm.57.

55 Diese sorgenvolle Frage entwuchs Goebbels' gewachsenen Zweifeln an Hitlers vermeintlicher »Mission«. Siehe dazu: TGB 1939, Anm.80 und: Reuth, *Goebbels*, S. 430 und 432.

Angriff wagen. Was werden sich Chamberlain und Daladier denken? Wahrscheinlich sehr wenig. So wenig wie Brüning und Schleicher vor ihrem Sturz. Wenn sie bisher nicht handelten, wie sollten sie in Zukunft handeln? Ihre lächerlichen Artillerieduelle im Westen spielen überhaupt keine Rolle. Ihr Waffenmaterial ist veraltet und zum Aufbau einer neuen Industrie benötigen sie sehr lange Zeit. Unsere Chancen sind also denkbar gut. Wenn wir sie uns nicht selbst verpatzen, werden wir siegen. Und wir werden es auch.⁵⁶ Die eroberten polnischen Waffen kommen uns sehr zugute. Damit rüsten wir die Besatzungstruppen aus. Mit Dr. Frank und Seyß-Inquart Fragen des okkupierten Polen besprochen. Besuch im Militärlazarett Tempelhof. Die Verwundeten sind gerade bei einem Konzert. Das ist ein Jubel! Ich höre mit zu, rede kurz und gehe dann 2 Stunden lang von Zimmer zu Zimmer. Sehr schwer Verletzte. Aber überall herrscht eine wunderbare, gefestigte Stimmung. Ich bin sehr zufrieden damit. Chamberlain hat gesprochen. Die alten Phrasen mit leichten Zeichen der Nachgiebigkeit. Aber noch kaum sichtbar. Dieser alte Schwätzer macht viel Worte, aber man wird doch nicht schlau daraus. Ein Parlamentshase! Wie überlegen sind wir doch. Aber nun müssen wir mal auftreten dagegen. [...] Führer entschließt sich, nun in der Presse scharf gegen Chamberlain zu werden. Es ist auch Zeit. Diese Frechheiten kann man sich nicht mehr gefallen lassen.

14. Oktober 1939

Gestern: Chamberlains Rede⁵⁷ das große Thema. Unsere schroffe Ablehnung wird in der ganzen Welt als sehr ernst betrachtet. Nun machen sich die Friedensmacher wieder ans Werk. Die Neutralen

56 Mit solcherlei trotzig-beschwörenden Feststellungen suggerierte Goebbels sich Ruhe und Gelassenheit wider den eigenen Verstand und die angesichts der prekären Lage des Deutschen Reiches aufkeimende Angst. Siehe dazu: TGB 1939, Anm.80.

57 Am 12.Oktober hatte der britische Premierminister Chamberlain in seiner Unterhausrede das vermeintliche Hitlersche »Friedensangebot« vom 6.10.1939 abgelehnt, woraufhin Hitler Chamberlain in einer amtlichen Regierungserklärung vom 13.10.1939 der »Verlogenheit und Heuchelei« bezichtigte (abgedruckt in: Domarus, *Reden*, Bd.II, S. 1398).

rühren sich. Wir kommen wieder in die bessere Position, indem nun die anderen nach Frieden suchen müssen. Wir reagieren nachmittags nochmal sehr energisch. Mit einem massiven Angriff gegen Churchill. Und warten nun das Echo ab. Große Debatte um die Fettversorgung. In den Hotels wird noch zuviel Fleisch ohne Karten ausgegeben. Ich gehe dagegen an. Mit Jetter das Transportproblem durchgesprochen. Die Reichsbahn hat nur wenig Vorbereitungen getroffen. Hier ist ein allgemeines Versagen festzustellen. [...] Mittags beim Führer. Er ist auch froh, daß es nun gegen England losgehen kann und glaubt kaum noch an eine Friedensmöglichkeit. Die Engländer müssen durch Schaden klug werden. In Polen soll die Militärverwaltung möglichst schnell durch Zivilverwaltung abgelöst werden. Die Militärstellen sind zu weich und zu nachgiebig. Und bei den Polen wirkt nur Gewalt. Dazu sind sie so dumm, daß auch keine Überzeugungsargumente bei ihnen wirken. Es fängt eben in Polen schon Asien an. Die Kultur dieses Volkes ist unter aller Kritik. Nur die adlige Schicht hat davon einen dünnen Firnis. Sie ist auch die Seele des Widerstandes gegen uns. Deshalb muß sie enteignet werden. An ihre Stelle treten deutsche Bauern. Ich erzählte dem Führer von meinem Besuch bei den Verwundeten. Er ist sehr interessiert dafür. Sein Urteil gegen Ungarn wird immer schärfer. Auch Horthy gehört zur Clique dort. Judenfreundlich, deutschfeindlich und hemmungslos egoistisch: das ist das heutige Ungarn. Sie möchten nun, wenn sie könnten, sogar gegen Italien hetzen, um sich auch hier dazwischenschieben zu können. Dabei sind ihre maßgebenden Männer bestechlich wie ein Türke. [...] Diewerge berichtet über Danzig und Westpreußen. Stimmung dort noch sehr gedrückt. Wir kurbeln die Theater und Kinos an. Die Polen werden allmählich bis zum letzten Mann herausgedrückt. Da gibt es keinen Pardon. Diese ganze Provinz muß kerndeutsch werden. Die aus dem Baltikum herausgeholt deutschen Bauern sind noch nicht recht siedlungsfähig. Da ist noch viel Arbeit zu tun. Abends noch einen massiven Artikel gegen Churchill bzgl. der »Ark-Royal«⁵⁸ diktiert. Den wird er sich nicht hinter den Spiegel stecken. Und dann ein wenig Schlaf.

58 Richtig: »Are Royal«. Goebbels' Artikel ist abgedruckt im *Völkischen Beobachter* vom 16.10.1939. Die in der deutschen Presse wiederholt gemeldete

15. Oktober 1939

Gestern: ein deutsches U-Boot versenkt das englische 20000to Schlachtschiff »Royal Oak«. ⁵⁹ Das ist ein Erfolg, der sich sehen lassen kann und für England ein Schlag, der nicht übersehen werden kann. Ich lasse daraufhin gleich meinen Artikel gegen Churchill betr. der »Ark-Royal« los. London hat kein rechtes Glück mehr. Sven Hedin ist in Berlin angekommen. Er ist anscheinend vom schwedischen König geschickt und möchte zum Führer. Ich werde das vermitteln. Wir lassen glänzende Karikaturen gegen die Engländer zeichnen. Unsere Zeichner sind sehr auf der Höhe. Der Erlaß bzgl. der geistigen Betreuung der Truppe ist nun heraus. Sie ist gänzlich in der Planung bei mir zentralisiert. K.d.F. führt aus. Demandowski schickt mir eine Verteidigungsschrift. Ich gebe ihm den Auftrag, sich einen guten Organisator zur Seite zu stellen. Große Pläne zur Reorganisation der Theater in Westpreußen ausgearbeitet. Pressekonferenz: die neutrale Presse beginnt, nach Frieden zu schreien. London befindet sich in keiner beneidenswerten Position. Dann noch der schwere Schlachtschiffverlust. Churchill beginnt offenbar etwas zu wackeln. Nun muß man nur unentwegt nachstoßen. Und das werden wir besorgen. Unsere ganze Schärfe richtet sich nun gegen England. Ich polemisiere in der Pressekonferenz gegen jene Halboffiziere, die es sich in beschlagnahmten Autos wohl sein lassen und dadurch viel Unwillen erregen. Kränzlein berichtet mir

Versenkung des britischen Flugzeugträgers »Are Royal« entsprach nicht den Tatsachen und drohte die Glaubwürdigkeit der deutschen Nachrichtengebung zu erschüttern. Bei zwei Angriffen am 14. und 26.9.1939 war der Flugzeugträger bestenfalls leicht beschädigt, jedoch nicht, wie die Luftwaffe annahm, zerstört worden. Die deutsche Propaganda machte allmählich aus der möglichen Beschädigung des Schiffes seine Versenkung; doch nachdem über neutrale Kanäle der deutschen Wehrmachtführung der tatsächliche Zustand des Flugzeugträgers bekannt geworden war, ließ Goebbels am 27.12.1939 der Presse das Aufgreifen des Themas »Are Royal« ohne Nennung von Gründen untersagen.

- 59 Am 14.10.1939 war das deutsche Unterseeboot U47 unter seinem Kommandanten, Kapitänleutnant Günther Prien, in den großen britischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln eingedrungen und hatte das Schlachtschiff »Royal Oak« versenkt. Mitte Oktober wurden die »Helden von Scapa Flow« in Berlin feierlich empfangen.

von den Prop. Kompanien. Die Organisation ist nicht brauchbar in dieser Form, da sie die eigenschöpferische Arbeit zu sehr hemmt. Wir müssen also hier nach neuen Wegen suchen. Der Propagandist soll nicht so sehr Griffe kloppen, als vielmehr Propaganda machen können. [...]

17. Oktober 1939

Gestern: neue scharfe Angriffe gegen Churchill. Propagandaplan gegen Frankreich entworfen. Nettes kleines Propagandaheft. Geeignet für die Front. Scharfe Tonart in der Presse gegen London. Von Frieden keine Rede mehr. Über Polen fallen nun O.K.W. Berichte aus. Hippler mit viel Material für Ghettofilm aus Polen zurück.⁶⁰ Englisches Schlachtschiff »Repulse« von deutschem U-Boot torpediert. Englands schwarzer Tag. Armer Churchill. Mit Ley Organisationsfragen. Problem, was mit Warschau geschehen soll. Am besten unter Quarantäne stellen. Kaufmann H.J. berichtet über Prop.-, Presse- und Filmarbeit der H.J. Er wird seine Sache gut machen. Wentscher macht Vorschläge betr. Reform Prop.-Komp. Das ist auch höchste Zeit! Mit Major Cohrs Frage der geistigen Betreuung der Truppe durchgesprochen. Wir kommen mit O.K.W. über alles überein. Wir behalten die Führung auf diesem Gebiet. Führer: er ist sehr begeistert über die großartigen Leistungen unserer U-Boote. Ich zeige ihm Einzelheiten aus meiner Prop. Arbeit. Er ist sehr zufrieden damit. Shaw hat wieder mal ein paar Bonmots gegen Chamberlain losgelassen. Das amüsiert den Führer sehr. Führer schildert nochmal Brüchigkeit des ehem. Habsburger Reiches. Wie

60 Das »Material« war bestimmt für den antisemitischen »dokumentarischen Film >Der ewige Jude<«, für dessen Gestaltung Dr. Fritz Hippler verantwortlich zeichnete. Das Manuskript schrieb Dr. Eberhard Taubert. Der Film wurde am 28.11.1940 in Berlin uraufgeführt. Dieses krude Machwerk sollte, wie es in der Presse dargestellt werden mußte, die Deutschen »kühl und sachlich« durch das »unbestechliche Bild« über das »Weltjudentum« aufklären, und zwar über den »Urzustand des Juden, wie er sich in den Ghettos Polens in Reinkultur erhalten« habe (diese Zitate sind dem Bericht der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* vom 29.11.1940 entnommen). Siehe dazu auch: TGB 1939, Anm.66.

verlassen das deutsche Element war. Den schlechten und wehmütigen Charakter Kaiser Franz Josephs. Die Tragödie von Mayerling. Die schöne Kaiserin Elisabeth. Wie er selbst erst in Wien Antisemit wurde. Wie sein Vater war, antiklerikal und... . Die großen Verdienste Luegers. Ich erzähle ihm von meinen Vorarbeiten zum Judenfilm, die ihn sehr interessieren. [...] Filmproben: die neue Wochenschau. Gut, aber nicht mehr so interessant wie bei Kriegzeiten. Aufnahmen von Warschau. Großartig diesmal. Geschichtliche Dokumente von unschätzbarem Wert. Und dann Aufnahmen zum Ghettofilm. Noch niemals dagewesen. Schilderungen, so grausam und brutal in den Einzelheiten, daß einem das Blut in den Adern gerinnt. Man schaudert zurück vor soviel Roheit. Dieses Judentum muß vernichtet werden.⁶¹

18. Oktober 1939

Gestern: [...] Mittags beim Führer. Wir unterhalten uns über unsere neue Art der Kriegführung. Wir greifen England unentwegt an und werden uns nicht am Westwall verbluten.⁶² Das trifft auch den eigentlichen Feind und gibt uns Entlastung. Der Führer hat nur noch Verachtung für die englische Politik übrig. Meine Angriffe gegen Churchill finden sein besonderes Wohlgefallen. Am Westwall ist noch garnichts los. Der Rückzug der Franzosen ist mehr als erstaunlich. Diese Kriegführung verstehe wer will. Unsere Stukas sind erneut auf England angesetzt. Es heißt, dem Feind auf der Ferse zu bleiben. Nachmittags nach Frankfurt a. O. Neue Propagandawaffen geprüft. Ein Wurfgeschloß, das Flugblätter 500 m weit schleudert. Für uns großartig zu gebrauchen. Es ist schon ziemlich weit entwik-

61 Hiermit ist der früheste Hinweis auf die absolute Schrankenlosigkeit von Goebbels' Judenhaß, die allein Hitler (!) aus außenpolitischen Erwägungen dann und wann zu zügeln vermochte, und damit auf den späteren Schritt zur Judenausrottung gegeben (siehe dazu auch: Eintrag vom 2.11.1939). Mit Beginn des Jahres 1940 erfolgten dann die ersten Massenexekutionen von Juden in polnischen Städten. Außerdem begannen die Judendeportationen vom Reichsgebiet ins Generalgouvernement.

62 Hier wirkten die bitteren Erfahrungen des Ersten Weltkrieges nach, der im Westen bereits nach dem Ende der Ypernschlacht im November 1914 in einem blutigen Stellungskrieg steckengeblieben war.

kelt und wird nun langsam eingeführt. Dann eine künstliche Nebelwand, auf die sich in riesengroßen Dimensionen Filme für die Propaganda übertragen lassen. Das ist für die Westfront zu gebrauchen. Aber ich lasse die etwas komplizierte Nebelwand durch eine Riesenleinwand ersetzen. Das ist praktikabler. Bei pechschwarzer Dunkelheit nach Berlin zurück. Berlin macht bei Verdunklung einen geradezu gespensterhaften Eindruck. Chamberlain und Churchill haben gesprochen. Über die schweren Verluste der englischen Flotte in den letzten Tagen. Sie bringen nur faule Ausreden oder Lügen vor. Das englische Volk wird davon nicht sehr begeistert sein. Und für uns gibt's wieder eine Menge von Angriffsmaterial.[...]

20. Oktober 1939

Gestern: unsere U-Boothelden sind noch immer die große Sensation der Weltpresse. Ihr Auftreten in Berlin hat überall den besten Eindruck gemacht. Sie haben dem Reich einen unschätzbaren Dienst geleistet. Umfassender Bericht über die bisherigen Operationen an der Westfront, die den Lügen der französischen Presse endgültig den Garaus machen. Demnach ist es aus mit der Prahlerei und die harte Wirklichkeit hat das Wort. Die Franzosen sind bis an die Grenze zurückgeworfen. Was sie nun machen wollen, ist gänzlich unerfindlich. Ein toller Krieg! Die Engländer werfen uns vor, daß wir unsere Erfolge gegen sie aufbauchten, die Franzosen, daß wir unsere Erfolge gegen sie verschwiegen. Dabei kommt uns ein Bericht aus Amerika eines gewissen Anderson gerade recht, der das Geheimnis um die »Athenia«⁶³ endgültig lüftet. Demnach ist es erwiesen, daß Churchill sie hat in den Grund bohren lassen. Wir machen daraus eine ganz große Sensation. Ich werfe nochmal meinen

63 Von »Geheimnis« kann keine Rede sein, obwohl Goebbels die Kampagne um die Versenkung der »Athenia« - das britische Passagierschiff war am 3.9.1939 von einem deutschen U-Boot in der Nähe der Hebriden versehentlich torpediert worden - darauf aufbaute. Hitler war von der Marineführung Ende September über die Versenkung des Schiffes durch ein deutsches U-Boot in Kenntnis gesetzt worden, hatte aber strikte Geheimhaltung angeordnet. Siehe dazu auch: TGB 1939, Anm. 64 und 65.

Leitartikel um. Generalangriff gegen Churchill.⁶⁴ Vielleicht kommt er dabei ins Wackeln. [...] Beim Führer. Er gibt Anweisung zur Behandlung des Falles Churchill. Er meint auch, daß es uns vielleicht gelänge, ihn zum Sturz zu bringen. Das wäre noch mehr als die Versenkung von 2 Schlachtschiffen. Auch der Führer kann sich keinen Reim darauf bilden, was die Franzosen mit ihrer blödsinnigen Taktik am Westwall wollen. Gehen sie aus militärischen, aus politischen oder psychologischen Gründen zurück? Haben sie eine schlechte Stimmung in der Armee oder wollen sie die Engländer verlassen? Das alles wird sich ja wohl in den nächsten Tagen klären. In Indien rumort es gegen England. Wir müssen versuchen, die ganze Welt gegen die feigen Londoner Kriegstreiber mobil zu machen. [...]

22. Oktober 1939

Gestern: [...] Abends beim Führer. Empfang für die Reichs- und Gauleiter. All die alten, guten Kameraden. Wir sprechen uns wieder mal aus. Beste Stimmung. Der Führer spricht 2 Stunden. Schildert unsere militärische und wirtschaftliche Überlegenheit und unsere Entschlossenheit, es wenn es zum Kampfe!], den er nun für fast unvermeidbar hält, mit allen Mitteln und ohne Rücksicht zum Siege zu bringen. Es bleibt uns keine andere Wahl. Und das Ende ist dann das große und umfassende deutsche Volksreich. Der Führer spricht sehr klar und sehr entschlossen. Und überträgt auf alle wieder Kampfesmut und Glauben an den Sieg. Mit so einem Führer und mit so einer Wehrführerschaft muß und wird es uns gelingen. Spät in der Nacht nach Hause. Heute ein etwas ruhigerer Sonntag.

64 Es muß sich hier um den Artikel »Churchill am Pranger. Die Wahrheit über den englischen Marineminister - Lügner aus Beruf und Leidenschaft« im *Völkischen Beobachter* vom 22.10.1939 handeln, der allerdings nicht wie üblich mit »Dr. Goebbels«, sondern mit »Sagax« gezeichnet ist (siehe dazu: TGB 1938, Anm.28). Den »Generalangriff« spiegelt das Titelblatt des *Völkischen Beobachters* vom 22.10.1939 wider, wo es heißt: »Churchill ließ >Athenia<-Wrack durch Zerstörer versenken. Die Spuren seines Verbrechens sollten beseitigt werden.« Der Artikel »Churchill versenkte die >Athenia<« im *Völkischen Beobachter* vom 23.10.1939 gipfelte in der Frage: »Wie lange noch darf ein Mörder eines der traditionsreichsten Ämter versehen, das Großbritanniens Geschichte kennt?« (IMT, Dok.3260-PS, Bd.XIII, S. 83f.).

23. Oktober 1939

Gestern: die Kinder sind etwas krank. Ich hätte sie gerne in Berlin gehabt. Kurzer Besuch bei Magda, der es wieder besser geht. Hoffentlich kommt sie bald aus der Klinik zurück. Churchill antwortet auf unsere Anklagen in Sachen »Athenia« mit einem dummdreisten Dementi. Das reizt mich so, daß ich gleich darangehe, eine Rundfunkrede⁶⁵ als Antwort zu diktieren, die die ganze Anklage gegen ihn in schärfster Form zusammenfaßt. Sie ist großartig gelungen und wie aus einem Guß. Abends um 8^h halte ich sie über alle Sender und lasse sie gleich darauf in allen Weltsprachen senden. Sie wird einen ungeheuren Eindruck machen. Ich arbeite nun mit Zähigkeit am Sturze dieses Mannes. Er ist die Ursache für Krieg und Verlängerung des Krieges. [...]

24. Oktober 1939

Gestern: [...] Mittags beim Führer. Er ist erbost über ein Interview, das Sven Hedin dem »News Chronicle« über seine Unterredung mit ihm gegeben hat. Er posaunt da Deutschland als Gegner Rußlands aus. Es wird gleich dementiert. Auch Hedin muß noch ein Dementi herausgeben. Die Auslassungen der Londoner Zeitung haben nur den Zweck, Mißtrauen zwischen uns und Moskau zu säen. Der Führer denkt garnicht mehr an Frieden. Er möchte England vor die Klinge bekommen. Über Böhmen und Mähren läßt er von den Engländern überhaupt kein Gespräch zu. Sie haben im Osten nichts zu suchen. Und die Regelung der Frage Polen ist ausschließlich eine Sache Deutschlands und Rußlands. Für Finnland einzutreten haben wir gar keine Veranlassung. Wir sind am Baltikum uninteressiert.

65 Groß aufgemacht mit den Schlagzeilen »Schneidende Abrechnung mit einem Erzlägner. >Jetzt hat der Angeklagte Winston Churchill das Wort!< Dr. Goebbels stellt den >Athenia<-Verbrecher vor dem Forum der Welt. Erdrückende Beweise überführen Churchill seiner feigen und niederträchtigen Tat« ist die Rundfunkrede abgedruckt auf der Titelseite des *Völkischen Beobachters* vom 23.10.1939. Am folgenden Tag wurde ebenfalls im *Völkischen Beobachter* nachgehakt: »Wann antwortet Winston Churchill? Erste faule Ausflüchte des Angeklagten nach der Rundfunkrede von Dr. Goebbels«.

Und Finnland war in den vergangenen Jahren immer so gemein zu uns, daß eine Hilfe für es garnicht in Frage kommt. Wir müssen uns übrigens darüber im Klaren sein, daß die Neutralen innerlich gegen uns stehen. Besonders die früher einmal zum alten deutschen Reich gehörigen Staaten. Sie stehen zu uns wie Emigranten, die ein schlechtes Gewissen haben. Also heißt es: stark sein und nicht nachgeben. Mein Angriff gegen Churchill wird vom Führer gebilligt. Wir werden in den nächsten Tagen mit neuem Material aufwarten. Churchill nennt 4 deutsche Passagiere auf der »Athenia«. Das sind aber lauter jüdische Emigranten. Das Echo auf meine Rede in den Kommentaren der deutschen Presse ist enorm. Wir parlavern beim Führer über die Wandelbarkeit des Begriffs der Frauenschönheit. Was vor 40 Jahren als schön galt, ist heute dick, fett, plump. Der Sport, die Freizügigkeit, Gymnastik und Kampf gegen Muckertum haben die Menschen anders und wahrscheinlich auch besser gemacht. Wir rasen im Eiltempo einer neuen Antike entgegen. Und wir sind auf allen Gebieten die Bahnbrecher dieser Revolution. England will eine neue deutsche Regierung in London installieren mit Rauschning, Treviranus, Wirth und Brüning. Ein absurder, dummer, kindischer Plan. Aber diesen Idioten ist ja alles zuzutrauen. [...]

29. Oktober 1939

Gestern: ein scheußliches, regnerisches, graues Herbstwetter. Das macht ganz melancholisch. Aber umso besser läßt sich im Zimmer arbeiten. Unsere Filmverluste infolge der politischen Umstellung sind enorm. An die 10 Millionen. Vor allem wegen Ausfalls der antibolschewistischen Filme. Hier muß das Finanzministerium eingreifen, da höhere Gewalt vorliegt. [...] Beim Führer. Er gibt ein ziemlich vernichtendes Bild über die Ernährungslage in England. Lange Debatte über die in Polen erbeuteten Waffen. Sie sind, so weit sie von den Skoda-Werken stammen, außerordentlich gut und brauchbar. Die Skodawerke sind überhaupt sehr leistungsfähig. Die Tschechen haben eine natürliche technische Begabung. Fleiß und Genauigkeit - Voraussetzungen des technischen Erfolges. Bei uns ist Krupp solide, die kleinen Firmen dagegen natürlicherweise erfindungsreicher. In Prag beim Nationalfeiertag kleinere Demonstra-

tionen und Zusammenstöße. Auch mit der deutschen Polizei und Wehrmacht. Aber nicht von bedrohlichem Umfang. Ich zeige beim Führer die Schächtaufnahmen aus Polen.⁶⁶ Alle sind auf das Tiefste erschüttert. Zusammenfassender Bericht über Seekriegsführung. England hat bisher 475000 B.R.T. verloren. Jedenfalls ein ganz anständiges Sümmchen. Der belgische Ministerpräsident Spaak hält eine sehr anständige Rede über die Neutralität. Sonst ist die Presse in Belgien frech und arrogant. Aber vielleicht können wir das einmal gut gebrauchen. Die »Neue Baseler Zeitung« wird auch unerträglich. Ich glaube, ich muß sie doch für den Inlandsvertrieb verbieten. Ich weise Böhmer an, das Verbot sofort vorzubereiten. Dr. Dietrich fängt einen kleinlichen Krach mit Fritzsche an. Zum... und zwar nur aus Neid, weil sich Fritzsche⁶⁷ durch den Rundfunk einen Namen macht. Aber ich nehme ihn mit allen Kräften in Schutz, und er verdient das auch. Harald erzählt uns von seinen Erlebnissen. Er ist schon ein richtiger Mann und Soldat. Und hat sich mächtig herausgemacht. Im Büro kehrt am Abend wieder Ruhe ein. Die Geschenke und Blumen zum Geburtstag laufen in Mengen ein, aber das macht mir in diesem Jahr nur wenig Spaß. Magda ist wieder zu

66 Diese Szenen des rituellen Schlachtens von Tieren fanden als Schlußsequenz Verwendung in dem »Dokumentar«-Film »Der ewige Jude«; allerdings mit der Maßgabe, diesen Abschnitt in den öffentlichen Vorstellungen nur ausnahmsweise zu zeigen. Frauen durften ohnehin nur die gekürzte Fassung sehen, die auch »empfindsamen Gemütern« empfohlen wurde. Ursprünglich hatte Goebbels beabsichtigt, diese Aufnahmen in den eben entstehenden Film »Jud Süß« von Veit Harlan einarbeiten zu lassen, doch hatte Harlan mit der Begründung abgelehnt, das Publikum würde sich ob deren Grausamkeit erbrechen. Siehe dazu: TGB 1939, Anm. 60.

67 Richtig: Fritzsche. Fritzsche war Leiter der Abteilung Inlandspresse im RMVP, sprach seit 1937 Rundfunkkommentare und hatte seit Kriegsbeginn die Rundfunk-Sendereihe »Hans Fritzsche spricht«, die ihn zum bekanntesten Rundfunksprecher in Deutschland werden ließ. Zwar wurde in seiner Sendung die offizielle Stellungnahme des Regimes verlautbart, doch erfreute sie sich großer Beliebtheit, da Fritzsche maßvoll, sachlich und überzeugend sprach, wodurch er freilich die propagandistischen Absichten des Regimes um so besser an den Mann zu bringen wußte. Vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD erhielt er laufend sogenannte »Stimmen zum Rundfunk«, um über die Meinung der Bevölkerung hinsichtlich seiner Sendungen orientiert zu sein. Fritzsche mußte sich nach dem Krieg deswegen im Nürnberger Prozeß verantworten, wurde jedoch freigesprochen.

Hause. Wie uns das alle freut. Die Kinder kommen aus Schwanenwerder. Harald ist mit seiner Freundin da, das ganze Haus ist voll Jubel und Trubel. Ich bin darüber sehr glücklich. 2 Altparteigenossen kommen, um mir schon zum Geburtstag im Namen der alten Garde zu gratulieren. Wir halten einen kleinen Parteipariaver. Abends mit der ganzen Familie Filme angeschaut. »Alarm auf Station 3«. Ein ganz guter Unterhaltungsfilm. Lange mit der Familie erzählt. Haralds Freundin ist leider nicht sehr imponierend. Auch Magda ist etwas traurig darüber. Noch bis in die tiefe Nacht mit ihr parlavert. Und heute ist nun mein Geburtstag. 42 Jahre. Wieviele mag ich noch leben? Ich möchte es nicht wissen.⁶⁸

2. November 1939

Dienstag: früh Flugzeug weg. Gegen 11^h in Lodz. Unterwegs eine Unmenge noch schnell erledigt. Unser Jerrybrief ist groß herausgekommen. Lodz: Seyß-Inquart holt mich ab und gibt mir kurz Bericht. Tausend Fragen und Probleme. Lodz selbst ist eine scheußliche Stadt. Unterredung mit Frank. Die Lage in Polen ist noch sehr schwierig. Wir können ein neues polnisches Kulturleben vorläufig nicht fördern, da das Kulturleben eine Sammelstelle des wieder beginnenden polnischen Nationalismus ist. Dagegen mehr Förderung der deutschen Verwaltung für unsere Leute. Ich stelle dafür alle verfügbaren Mittel zur Verfügung. Fahrt durch das Ghetto. Wir steigen aus und besichtigen alles eingehend. Es ist unbeschreiblich. Das sind keine Menschen mehr, das sind Tiere. Das ist deshalb auch keine humanitäre, sondern eine chirurgische Aufgabe. Man muß hier Schnitte tun, und zwar ganz radikale. Sonst geht Europa einmal an der jüdischen Krankheit zugrunde. Fahrt über polnische Straßen. Das ist schon Asien. Wir werden viel zu tun haben, um dieses Gebiet zu germanisieren. Lange Aussprache mit meinen Leuten. Wir werden uns über die nun einzuschlagenden Wege klar. Radikal gegen die Polen und stärksten Schutz für das Deutschtum. Abends bei Frank. Er schildert mir seine Schwierigkeiten. Vor allem mit der Wehrmacht, die keine ..ische, sondern eine verwaschen bürgerliche Politik betreibt. Aber Frank wird sich schon durchsetzen.

68 Siehe dazu: TGB 1939, Anm. 34 und 80.

Noch lange parlavert. Tausend Probleme angeschnitten. Man kommt hier nie zu Ende. Das Land ist von einer bedrückenden Trostlosigkeit. Ich schlafe nur ein paar Stunden. Mittwoch: Molotow hat gesprochen. Sehr stark für uns. Scharf gegen Roosevelt. Warnung an Finnland und an die Türkei. Wir können mit dieser Rede zufrieden sein. Aber eine Änderung der Lage hat sie nicht erbracht. Fahrt nach Warschau über die Schlachtfelder, an vollkommen zerschossenen Dörfern und Städten vorbei. Ein Bild der Verwüstung. Warschau: das ist die Hölle. Eine demolierte Stadt. Unsere Bomben und Granaten haben ganze Arbeit getan. Kein Haus ist unversehrt. Die Bevölkerung ist stumpf und schattenhaft. Wie Insekten schleichen die Menschen durch die Straßen. Es ist widerlich und kaum zu beschreiben. Auf der Zitadelle. Hier ist alles zerstört. Kein Stein mehr auf dem anderen. Hier hat der polnische Nationalismus seine Leidensjahre durchlebt. Wir müssen ihn vollkommen ausrotten, oder er wird sich eines Tages wieder erheben. Im Palais Blanc kurze Mittagsrast. Ich bekomme Berichte über die Lage in der Stadt, die fast hoffnungslos ist. Das kann das polnische Volk seinen Scharfmachern danken. Besuch im Schloß Belvedere. Hier hat Polens Marschall⁶⁹ gelebt und gearbeitet. Sein Sterbezimmer und das Bett, in dem er starb. Man kann hier lernen, wessen man sich zu versehen hat, wenn man der polnischen Intelligenz freie Entfaltungsmöglichkeit gibt. Sonst aber ist dieser Schloßbesuch gänzlich sinnlos geworden. Noch eine Fahrt durch die Stadt. Eine Stätte des Grauens. Wir sind alle froh, als wir wieder abfliegen können. Um 2^h ab. Wir landen gerade bei Eintritt der Dunkelheit wieder in Berlin. [...]

3. November 1939

Gestern: in der Politik und in den Kriegshandlungen Ruhe. Das englische Weißbuch über unsere K.Z. erregt einiges Aufsehen. Ich werde dagegen 2 Weißbücher vorbereiten: eins über englische Kolonialgreuel und eins über englische Presselügen. Damit neutralisiere ich das zum großen Teil. Die Rede Molotows findet immer

69 Gemeint ist Marschall Pilsudski.

noch eine sehr zwiespältige Beurteilung. Das rührt von den Engländern her, die sich nicht von der Illusion trennen können, daß Moskau zu ihnen gehört. Italiens Wachewechsel⁷⁰ ist vorläufig noch undurchsichtig. Aber ich glaube nicht, daß er gegen uns gerichtet ist. [...] Beim Führer. Ich gebe ihm Bericht über meine Polenreise, die ihn sehr interessiert. Vor allem meine Darlegung des Judenproblems findet seine volle Zustimmung. Der Jude ist ein Abfallprodukt. Mehr eine klinische als soziale Angelegenheit. Englands Schützlinge! Das müssen wir in unserer Propaganda viel mehr herauskehren. [...] Frage: sollen wir Bilder von den Zerstörungen von Warschau freigeben? Vorteile und Nachteile. Vorteil der Schockwirkung. Der Führer will die Bilder erst selbst sehen. Das Pilsudski Museum läßt der Führer auf meinen Vorschlag schließen. Es könnte sonst ein Zentralpunkt polnischer Hoffnungen werden. Bzgl. des Personenwechsels in Italien meint der Führer, evtl. wolle Mussolini nur Pavolini los sein, der nicht so bedingungslos zu ihm steht, und vielleicht Attolico, der sich in den kritischen Stunden als sehr schwach erwies, mit Alfieri auswechseln. Jedenfalls sieht er in alldem keine Gefahr. Starace war zu dumm und zu eitel. Wir sprechen über die Umsiedlung der Südtiroler. Der Führer hat für sie - Burgund ausgedacht. Er teilt nämlich schon französische Provinzen auf. Er eilt in allen Maßnahmen der Entwicklung weit voraus. Wie übrigens jedes Genie. Frankreich hat durch seine Kriegserklärung den größten Fehler seiner Geschichte gemacht. Das wird sich schon zeigen. [...]

7. November 1939

Gestern: Londoner Presse lügt weiter. In Paris etwas weniger. England und Frankreich haben bedeutende innere Schwierigkeiten. Wir gehen jetzt auch schärfer gegen USA vor. Holland wird auch nicht mehr geschont. Es gibt ein pflaumenweiches Orangebuch⁷¹ gegen Englands Piratenpolitik heraus. Ich dämme die Einfuhr ausländi-

⁷⁰ Siehe dazu den Eintrag vom 14.12.1939.

⁷¹ In den Niederlanden wurden amtliche Dokumente in orangefarbenen Umschlägen veröffentlicht, daher der Name. Amtliche englische Veröffentlichungen hießen »Blaubücher«, die französischen »Gelbbücher«. Siehe dazu: TGB 1939, Anm.88.

scher, vor allem amerikanischer Filme etwas ein. Das Publikum will sie nicht mehr sehen.⁷² [...] Beim Führer. Er ist der Meinung, daß England einen k.o. Hieb bekommen muß. Das stimmt auch. Englands Macht ist einfach nur noch ein Mythos, keine Realität mehr. Umsomehr muß der zerschlagen werden. Eher gibt es in der Welt keine Ruhe. Wenn die Militärs sagen, wir sind nicht fertig, eine Armee wird nie fertig sein. Darum handelt es sich auch garnicht. Es kommt darauf an, ob wir fertiger sind als die anderen. Und das steht wohl fest. Der Führer rühmt Güte und Brauchbarkeit der von uns erbeuteten Waffen. Damit können wir viel anfangen. Der Schlag gegen die Westmächte wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Vielleicht gelingt es dem Führer eher als wir alle denken, den Westfälischen Frieden zu annullieren. Damit wäre dann sein geschichtliches Leben gekrönt. Dafür aber heißt es arbeiten und kämpfen. An uns soll es nicht fehlen. Schwere Sorgen mit der Finanzierung von Lanke.⁷³ Das ist ein Kreuz.

8. November 1939

Gestern: wir gehen jetzt in der Presse etwas schärfer gegen die schlappe Neutralitätspolitik Belgiens und vor allem Hollands England gegenüber vor. Der Anlauf ist etwas schwer. Aber wir kriegen das schon hin. Es wird sicherlich großes Aufsehen erregen. Die B.Z. macht zweimal einen schweren politischen Fehler. Chefredakteur zurückgezogen. Ich lasse unsere Polemik gegen Frankreich und England etwas realistischer aufziehen. Das deutsche Volk soll nicht glauben, daß sie niederzuringen ein Kinderspiel sei. Wir dürfen nicht defaitistische, aber auch nicht illusionistische Aufklärung betreiben. Dabei bin ich davon überzeugt, daß Englands Lage und

72 Eine billige Ausrede! Viel eher war der Grund in der Devisenknappheit des Reiches zu suchen. Wirksam wurde das auch von Himmler befürwortete Verbot amerikanischer Filme erst Ende Februar 1941.

73 Die Probleme mit der Finanzierung der Bauten in Lanke nahm Goebbels im November 1940 Reichstreuhänder Winkler ab, der in Zusammenarbeit mit Göring im Namen der deutschen Filmindustrie die gewaltigen Kosten von 2,26 Mio. RM trug. Siehe dazu: BA Koblenz, R 55/422,423,430; siehe dazu auch: TGB 1939, Anm. 16.

Macht heute schwächer ist denn je. Im ganzen Land gehen die tollsten Gerüchte um, was nun geschehen wird. Ich kann im Augenblick noch nichts Besonderes dagegen tun. Molotow hat vor dem Kominternkongreß gesprochen. Scharfe Anklage gegen die kapitalistischen Staaten. Auch freundliche Worte zu uns hin. Sonst keine Anhaltspunkte. Im Westen immer noch Ruhe. Die Fronten lockern sich wieder etwas zu einer gewissen Sorglosigkeit auf. Aber das wird nur von kurzer Dauer sein. Die Organisation unseres Ministeriums für das Generalgouvernement festgelegt.⁷⁴ Analog der des Ministeriums selbst. Gründung der »Deutschen Ostlandzeitung«. [...] Beim Führer: Londons Lage ziemlich desolat. Im Haag König der Belgier. Faule Sprüche. Wir schlagen mit der Presse zu. Der Wachechsel in Rom scheint sich nun doch in unserem Sinne auszuwirken. Mussolini regt sich wieder etwas. Frick berichtet über die Judenfrage in Polen. Er ist für etwas sanftere Methoden. Ich protestiere dagegen. Ley ebenfalls. Allerdings bin ich auch nicht sehr dafür zu haben, daß Lodz eine deutsche Stadt werden soll. Das ist ja nur ein Dreckhaufen, in dem fast ausschließlich Ausschuß aus Polen und Juden wohnt. Zu Hause Tee mit den Ärzten und Rote Kreuzschwestern aus Magdas Lazarett.⁷⁵ Ich höre viel aus der Stimmung des Volkes. Und dann wieder mit Hochdruck an die Arbeit. Das reißt nie ab und macht auf die Dauer auch etwas müde und mürbe. Abends neue Judenaufnahmen geprüft, die wieder gut geraten sind. [...]

74 Nachdem Goebbels' Kompetenzen in der Auslandspropaganda zugunsten des sich im Zenit seiner Gunst bei Hitler befindlichen Reichsaußenministers Ribbentrop am 8.9.1939 drastisch beschnitten worden waren - Hitler hatte Ribbentrops Weisungsrecht in den Fragen der Auslandspropaganda gegenüber Goebbels festgelegt und damit eine völlige Revision der Zuständigkeitsregelung vom 30.7.1933 vollzogen (ADAP, D, Bd.VIII.1, Dok.31, S.24) -, bedeutete die Übernahme der gesamten Propaganda im polnischen »Generalgouvernement« ein Trostpflaster. Beim Generalgouverneur von Krakau und den vier Distriktchefs von Krakau, Lublin, Radom und Warschau wurde jeweils eine Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda eingerichtet, die der Propagandaabteilung im RMVP unterstellt wurde.

75 Magda Goebbels tat seit Kriegsbeginn Dienst als Rot-Kreuz-Schwester.

9. November 1939

Gestern: ein schöner Herbsttag. Alles wartet mit Spannung auf die bevorstehenden Entschlüsse des Führers. Mittlerweile gerät die politische Lage wieder etwas in Fluß. Der Friedensappell der Souveräne von Holland und Belgien wird in Paris und London höhnisch abgelehnt. Damit erspart man uns eine Ablehnung. Die deutsche Presse nimmt von dem Appell nur kurz Notiz, und zwar ohne jeden Kommentar. In Holland und Belgien wächst die Nervosität. Wir dementieren nun nichts mehr von all den umherschwirrenden Gerüchten. Das ist auch eine Taktik, und zwar eine ganz infame. Die Komintern wendet sich in einem etwas impertinenten Aufruf an die proletarischen Massen gegen die »kriegführende Bourgeoisie«. Immer noch der alte Ton. Es wird einem manchmal doch etwas unheimlich bei dem Zusammengehen mit Moskau. Das »Giornale d'Italia« geht ganz scharf gegen Moskau vor. Mit einem schielenden Blick auf uns. Die ganze italienische Presse haut in dieselbe Kerbe. Das kann nur auf höhere Weisung geschehen sein. Man durchschaut manchmal Mussolini nicht ganz. Alfieri ist zum Botschafter beim Quirinal Vatikan ernannt worden. Also doch kaltgestellt. Ich hebe aus der Presse den Illusionismus bzgl. England heraus. Kein Defaitismus, aber auch keine Luftschlösser. Bzgl. Belgien und Holland stärkste Presse. Wir bereiten die Öffentlichkeit auf die bald kommende Textilkarte vor und sorgen dafür, daß nun nicht etwa ein Sturm auf die Textilwaren einsetzt und gleich alle Lager leergekauft werden. Flug nach München. Unterwegs Manuskript zu dem Film »Jud Süß« gelesen.⁷⁶ Die .. Muster ausgezeichnet geworden. Der

76 Gemeint ist der Stoff um den Finanzberater und Geldagenten Joseph Süß-Opppenheimer am Hofe des Herzogs Karl Alexander von Württemberg im 18. Jahrhundert nach dem Roman von Lion Feuchtwanger. Die Inszenierung des Films hatte Goebbels in die Hände Veit Harlans gelegt, der in seinen Erinnerungen von einem »furchtbaren Schlag« schreibt, der ihm damit angetan worden sei. Tatsächlich schrieb Harlan das erste, von dem Referenten der Theaterabteilung im Propagandaministerium, Eberhard Wolfgang Möller, erstellte Drehbuch so »großartig« um, daß Goebbels gewiß war, Harlans Film werde »der« antisemitische Film schlechthin werden. Uraufgeführt wurde der Streifen am 5.9.1940 während der Filmfestspiele in Venedig.

erste wirklich antisemitische Film. Fischer legt mir im Flugzeug eine Reihe von guten Propagandaplänen vor. München. Auf dem neuen Flugplatz in Riem gelandet. Der ist sehr schön und großzügig angelegt. Nippold berichtet. Stimmung scheint zufriedenstellend. Kleine Reibungen, aber fast nur in Fragen der Lebensmittelversorgung. Die Propaganda noch immer nicht überall besonders gelobt. Abends im Bürgerbräukeller. Die alten Kameraden! Viele fehlen, viele sind im feldgrauen Rock erschienen. Der Führer wird mit unvorstellbarem Jubel empfangen. Er hält in seiner Rede⁷⁷ eine schneidende Abrechnung mit England. Schärfste Angriffe gegen die britische Raubpolitik. Wir kapitulieren nie. Vorbereitet auf 5 Jahre Krieg. Und England wird unsere Waffen kennenlernen. Tolle Begeisterung durchtobt den Saal. Diese Rede wird eine Welt-sensation werden. Gleich nach der Rede mit dem Führer nach Berlin zurückgefahren. In unserem Abteil gegessen und geplaudert. Wir sprechen alle möglichen Probleme durch. Vor allem auch den Mangel an Umsicht und Initiative im Rust-Ministerium. Der Führer ist auch sehr ungehalten darüber. Aber er kann im Augenblick noch nichts daran ändern. Die Auseinandersetzung mit der Klerisei will er sich für nach dem Krieg aufsparen. Und das ist auch ganz richtig so! Die allgemeine Lage sieht der Führer sehr optimistisch an. England muß in die Knie gezwungen werden. In Nürnberg kommt eine Hiobsbotschaft, ich muß dem Führer ein Telegramm überreichen, nach dem kurz nach unserem Verlassen des Bürgerbräus⁷⁸ dort eine

77 Die Rede, in der Hitler erklärte, heute existiere ein Deutschland, »das von einem unbändigen Willen erfüllt ist und das auf die Blödeleien britischer Phrasendrescher nur mit Gelächter reagiert«, ist unter der Überschrift »Schneidende Abrechnung mit den britischen Heuchlern« veröffentlicht im *Völkischen Beobachter* vom 10.11.1939, doch nicht wie sonst üblich auf der Titelseite, sondern erst im Innern des Blattes. Die Titelseite trägt die Schlagzeile: »Chamberlains frommer Wunsch ging nicht in Erfüllung. Die wunderbare Errettung des Führers« und leistete damit der Deutung Vorschub. Hitler sei von der Vorsehung geschützt.

78 Die Motive und näheren Begleitumstände der Münchener Bombenexplosion werden wohl niemals restlos geklärt werden. Fest steht, daß die Veranstaltung aufgrund der Verdunkelung früher begann und Hitler das Gebäude etwa eine halbe Stunde früher als sonst verließ. Kurze Zeit später detonierte in unmittelbarer Nähe des Rednerpultes die selbstgebaute Zeitzünd-Dynamit-Ladung des Möbeltischlers Johann Georg Elser aus Königsbrunn in

Explosion stattfand. 8 Tote und 60 Verletzte. Das ganze Gewölbe heruntergestürzt. Das ist ungeheuerlich. Der Führer hält die Nachricht zuerst für eine Mystifikation. Aber ich frage in Berlin nach, alles stimmt. Man hatte schon zweimal versucht, den Zug anzuhalten, aber ohne Erfolg. Der Umfang des Schadens ist riesengroß. Ein Attentat, zweifellos in London erdacht und wahrscheinlich von bayerischen Legitimisten durchgeführt.⁷⁹ Der Führer diktiert ein Communiqué, das ich gleich schon in Nürnberg herausgebe. Wir überlegen ausgiebig wahrscheinliche Täterschaft, Folgen und evtl. Maßnahmen. Wir halten das Volk vorläufig noch zurück, bis wir wenigstens wissen, aus welcher Richtung der Anschlag kommt. Der Führer und wir alle sind wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Wäre die Kundgebung wie alle Jahre vorher programmgemäß durchgeführt worden, dann lebten wir alle nicht mehr. Der Führer hat im Gegensatz zu früher eine halbe Stunde früher angefangen und zeitiger geschlossen. Er steht doch⁸⁰ unter dem Schutz des Allmächtigen. Er wird erst sterben, wenn seine Mission erfüllt ist. [...]

Schwaben. Die gewaltige Explosion forderte 8 Tote und 63 Schwerverletzte, während Hitler mit seinem Gefolge im D-Zug nach Berlin reiste.

79 In der amtlichen Verlautbarung hieß es: »Auftraggeber und Geldgeber war der britische Intelligence Service. Organisator war Otto Strasser, der, wie die Schweizer Presse berichtet, seit seiner Flucht aus Prag in der Schweiz sich aufhielt, aber am Tage nach dem Attentat Hals über Kopf nach England abreiste.« Doch mußte am 22.11.1939 amtlich zugegeben werden, daß die am 9.11.1939 an der deutsch-holländischen Grenze erfolgte Verhaftung der Leiter des britischen Intelligence Service in Europa, Best und Stevens, nicht mit dem Attentat auf Hitler in Verbindung stehe. Bezüglich Otto Strassers teilte die Schweizer Regierung in Berlin mit, daß Strasser nicht ausgewiesen worden, sondern seine Aufenthaltsgenehmigung zu diesem Zeitpunkt abgelaufen sei, was jedoch der deutschen Öffentlichkeit unterschlagen wurde.

80 In den Krisenjahren 1938 und 1939 waren Goebbels Zweifel an der »Sendung« Hitlers gekommen, die sich mit den völlig unerwarteten Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs am 3.9.1939 nochmals verstärkt hatten. Paul Schmidt, der Chefdolmetscher des Auswärtigen Amtes, erinnerte sich, daß Hitler die Nachricht »wie versteinert« entgegengenommen habe, während Goebbels vor Hitlers Amtszimmer stand, »in einer Ecke, niedergeschlagen und in sich gekehrt«, und ausgesehen habe »wie der bewußte begossene Pudel« (Schmidt, Paul: *Statist auf diplomatischer Bühne 1923-45. Erlebnisse des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt mit den Staatsmännern Europas*, Bonn 1953, S.474). Mit dieser unvorhergesehenen Wendung hatten

11. November 1939

Gestern: Bürgerbräu-Attentat noch immer große Weltsensation. London und Paris versuchen uns nach Muster Reichstagsbrand die Schuld zuzuschieben. Wir gehen energisch dagegen vor. Die Stimmung im Lande ist ausgezeichnet. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Einige kleine Hinweise sind erst zu verzeichnen. Im Westen wieder vollkommene Ruhe. Aber Holland lebt in Angst und Nervosität, gleichfalls Belgien. Abenddämmerung für die Neutralen. Ich gebe der Presse genaue Richtlinien. Spreche über Propagandafilme und ihre Methode. Sie sind alle zu versponnen und zu kompliziert. Wir setzen beim Volk zuviel voraus und werden deshalb von ihm vielfach gar nicht verstanden. Ich dränge deshalb in unserer ganzen Propaganda auf mehr Primitivität. [...] Beim Führer: ich schildere die Verhältnisse im Protektorat. Er billigt meine Vorschläge. Ungarn erweist sich wieder mal als brutal und egoistisch. Es unterdrückt seine Minderheiten wie kein anderes Volk. Die ungarischen Magnaten sind eine wahre Landplage. Die Neutralen haben Angst vor uns. Man muß sie etwas härter behandeln, damit sie das Reich respektieren lernen. Rußlands Armee ist nicht viel wert. Schlecht geführt und noch schlechter ausgerüstet. Wir brauchen seine Waf-fenhilfe nicht. Nur gut, daß wir keinen Zweifrontenkrieg führen brauchen.⁸¹ Das hatte England geplant. Aber die Tschechei hat uns ihre Waffen freiwillig abgeliefert und Polen haben wir sie genommen. Nun kommen uns die Westmächte allein vor die Klinge. Finn-

sich Goebbels' Befürchtungen erfüllt. Es war zum Krieg gekommen. Hitler, den er als »das selbstverständlich schaffende Instrument des Göttlichen« pries, hatte sich als fehlbar erwiesen. Solches durfte nicht sein, und weil es nicht sein durfte, sollte er sich bald in einen selbstbetrügerischen Glauben davonstellen. So diente ihm das Scheitern des Attentats - und dies wird an dem »doch« deutlich - als sicherer »Beweis« für Hitlers vermeintlich »göttliche Mission« und verstärkte seinen (Irr-)Glauben.

- 81 Die Goebelssche Furcht vor einem Zweifrontenkrieg wurzelte in den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges. Alfred Jodl erklärte dazu während des Nürnberger Prozesses: »Wenn wir nicht schon im Jahre 1939 zusammenbrachen, so kommt das nur daher, daß die rund 110 französischen und englischen Divisionen im Westen sich während des Polenfeldzuges gegenüber den 23 deutschen Divisionen völlig untätig verhielten« (IMT, Bd.XV, S. 385f.).

land jammert, daß wir ihm nicht helfen. Aber diese Randstaaten haben uns nie geholfen, im Völkerbund stimmten sie immer gegen uns und heute kuschen sie nur aus Angst. [...]

14. November 1939

Gestern: [...] Die Angst der Neutralen wächst von Stunde zu Stunde. Vor allem in Holland und Belgien ist schon fast eine Panik festzustellen. Wir nehmen davon in unserer Presse keine Notiz. Sie sollen ruhig schmoren. Der Friedensappell von Belgien-Holland ist von London und noch stärker von Paris mit frechen Forderungen beantwortet worden. Darin wird sogar Österreich einbezogen. Also vollkommen mit Blindheit geschlagen. Vielleicht ist das ganz gut so. Wir haben damit umso freiere Position und unsere Antwort wird umso leichter. England muß herunter vom Pferd. Ich gebe in der Pressekonferenz die Parole aus: scharf gegen England, auch die Franzosen nicht mehr besonders schonen, und im Übrigen die Polemik wieder anschlagen. Ich lasse die Astrologie etwas beobachten. Da wird viel Unsinn geredet und gedruckt. Aber sonderbarerweise spricht das alles für uns. [...] Mit Hippler neues Filmstatut festgelegt: im Jahr höchstens 104 Filme, Manuskripte einen Monat vor Drehbeginn zur Prüfung einreichen. Also eine Art von Vorzensur. Das ist besser als Nachzensur. [...] Beim Führer. Er stellt nochmal den katastrophalen Zustand der russischen Armee fest. Sie ist kämpferisch kaum zu gebrauchen. Daher wohl auch die Hartnäckigkeit der Finnen. Wahrscheinlich erlaubt auch wohl das Intelligenzniveau des Durchschnittsrussen keine moderne Bewaffnung. In Rußland ist wie überall anderswo der Zentralismus als Vater der Bürokratie Feind jeder persönlichen Entwicklung. Es gibt dort keine Privatinitiative mehr. Man gab den Bauern Land, die haben daraufhin nur gefaulenzt. Dann mußte man den brachliegenden Acker wieder in einer Art von Staatsdomänen zusammenfassen. Ähnlich ging es bei der Industrie. Dieses Übel wirkt sich im ganzen Lande aus und macht es unfähig, seine Kräfte richtig auszuwerten. Wir haben uns nette Bundesgenossen ausgesucht. [...]

17. November 1939

Gestern: in der Politik und an den Fronten Ruhe. Das heißt Ruhe vor dem Sturm. Die Stimmung ist gut. Aber doch sehr abwartend und auch etwas nervös. Die Londoner Presse ist wie immer denkbar gemein. Der »Daily Sketch« bringt eine Karikatur über den Führer, Göring und mich, die alle bisher dagewesenen Gemeinheiten weit in den Schatten stellt. Aber die Bezahlung wird ja nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Die Hintergründe des Münchener Attentats liegen nun ziemlich klar: der eigentliche Attentäter ist eine Kreatur von Otto Straßer. Der war während der entscheidenden Tage in der Schweiz. Nach dem Attentat ist er gleich nach England, also offenbar zu seinen Brot- und Auftraggebern abgekratzt. Das Werk des secret Service. Wir halten alles noch geheim, um die Hintermänner nicht argwöhnisch zu machen. [...] Beim Führer. Neurath und Frank berichten über die Lage im Protektorat. Die Demonstrationen waren nicht von großem Belang, aber immerhin, principiis obsta. Wir überlegen hin und her. Geht man allzu scharf vor, dann besteht die Gefahr, daß Hacha mit seiner Regierung zurücktritt. Das können wir natürlich im Augenblick nur schlecht gebrauchen. Eine unmittelbare Gefahr besteht nicht. Aber die kann natürlich eher da sein, als man denkt. In der Hauptsache werden die Tschechen von ausländischen Sendern aufgehetzt. Man müßte ihnen evtl. die Rundfunkapparate wegnehmen. Und sonstige Schikanen anwenden, die das Volk treffen und es damit gegen die Hetzer aufbringen. Neurath ist etwas zu weich. Frank möchte am liebsten die ganze Autonomie beseitigen. Aber dann haben wir gar nichts mehr, womit wir drohen können. Die Tschechen sind ein sonderbares Volk. Wie alle Slawen leben sie in einem Wunschland, träumen von Illusionen, die gar keinen realen Hintergrund haben. Kochen können sie gut. Und zum putschen [!] sind sie durch ihre Geschichte erzogen worden. Der Führer spricht über unsere Kriegsziele. Wenn man schon einmal anfängt, dann muß man auch die fälligen Fragen lösen. Er denkt an eine restlose Liquidation des Westfälischen Friedens, der in Münster abgeschlossen worden ist und den er in München beseitigen will. Das wäre unser ganz großes Ziel. Wenn das gelungen ist, dann könnten wir beruhigt die Augen schließen. [...] Die russisch-finnischen Verhandlungen sind vorläufig abgebrochen.

Rußland handelt nicht. Ein Beweis, wie schwach es sich fühlt. Spieler kommt aus Lodz und Warschau zurück und berichtet. Er hat all meine Eindrücke bestätigt gefunden. In Lodz herrschen noch tolle Zustände. Die Judenplage wird allmählich unerträglich. Dazu regieren so ziemlich alle Stellen gegeneinander. Warum nur muß dieser Dreckhaufen eine deutsche Stadt werden! Es ist ja eine Sisiphusarbeit, Lodz germanisieren zu wollen. Und wir hätten diese Stadt so gut als Abladeplatz benützen können. [...]

19. November 1939

Gestern: [...] Beim Führer: [...] Die Attentatsfrage von München wird weiter untersucht. ... auf. Otto Straßer steht mit dem secret Service hinter allem. Ich protestiere beim Führer dagegen, daß die Juden bei der Lebensmittelzuteilung gerade so behandelt werden wie die Deutschen. Wird gleich abgeschafft. Ich erzählte dem Führer von unserem Judenfilm. Er gibt dazu einige Anregungen. Überhaupt ist der Film augenblicklich für uns ein sehr wertvolles Propagandamittel. Frank ist aus Krakau da. Er beklagt sich bitter über die weiche und nachgiebige Methode der Wehrmacht. Da muß der Führer wieder mal dazwischenfahren. [...]

1. Dezember 1939

Gestern: ganz früh hinaus. Bei Regen, Sturm und Nebel Fahrt durch das Weichselland.⁸² Dieses Land ist ganz deutsch und muß wieder von Deutschen besiedelt werden. Graudenz. Eine ganz preußische Festung - Ordensritterstil. Thorn. Dort tritt das noch mehr in die Erscheinung. Wir besuchen das Rathaus, einen herrlichen, altdeutschen Bau. Verteilung von Rundfunkapparaten an Volksdeutsche. Welch ein Leid steht auf diesen Gesichtern geschrieben. Die Leute erzählen mir von ihren Erlebnissen. Forster hat gute Kreisleiter hier. Die räumen auf. Unterwegs polnische Höhlenwohnungen besucht. Das gibt's nur einmal. Ein unbeschreibliches soziales Elend.

82 Goebbels befand sich seit dem 29.11.1939 auf einer Reise durch das besiegte Polen.

Abendfahrt nach Bromberg. Eine schöne Stadt. Hier hat ein erbit-
terter Volkstumskampf getobt. Aber unser braver Kreisleiter hat
sich endgültig durchgesetzt. Die Volksdeutschen erzählen von ihren
Leiden. Man kann das kaum glauben. Abends zweimal vor überfüll-
ten Sälen gesprochen. Mit unbeschreiblichem Erfolg. Diese Völk-
sdeutschen sind noch ganz erlebnisstark. Es ist herzergreifend.
Noch bis spät nachts mit den Leuten parlavert. Alles Idealisten!
Rußland ist über die finnische Grenze gegangen. Der Konflikt ist
also ausgebrochen.⁸³ Das ist für uns gut zu gebrauchen. Unruhe tut
not in dieser Zeit! Spät ins Bett. Fast gar keinen Schlaf. Heute
nach Posen.

4. Dezember 1939

Gestern: in der Politik und an den Fronten kaum etwas Neues. Mos-
kau hat mit der von ihm eingesetzten neuen kommunistischen Re-
gierung Finnlands einen auf 15 Jahre laufenden, sehr raffiniert aus-
gearbeiteten Vertrag abgeschlossen. Ein guter Schachzug! Jetzt
hat's die offizielle Regierung sehr schwer. Unterdeß geht der Krieg
weiter. Aber Rußland kommt, wie erwartet, nicht besonders schnell
vorwärts. Seine Armee taugt nicht viel. [...]

5. Dezember 1939

Gestern: ein Tag voll schwerer und angestrengtester Arbeit. Ich
kann alles nur in Bruchteilen wiedergeben. Artikel über Englands
Kriegsschuld diktiert.⁸⁴ Gut geworden. Berge von Akten erledigt.
Auf der Pressekonferenz die Presse weiter aufgelockert. Wir müs-
sen etwas die Zügel schleifen lassen. Auch finnische Berichte wer-
den durchgelassen. Unser Volk ist in diesem Konflikt absolut pro-
finnisch. Die Russen machen ihre Sache psychologisch nicht sehr
geschickt. Mit Berndt und den Herren vom Rundfunk das neue Ar-

83 Am 30.11.1939 hatte der sowjetische Angriffskrieg gegen Finnland begon-
nen. Siehe dazu: TGB 1940. Anm.6.

84 Dabei handelt es sich wahrscheinlich um das 2., mit »Die englische Kriegsposi-
tion« überschriebene Kapitel im Rahmen der Weißbuch-Veröffentlichung im
Völkischen Beobachter vom 14.12.1939.

beitsstatut nach der Einsetzung von Glasmeier durchgesprochen. Jetzt ist Ruhe im Bau. Voß muß wieder mehr auf die Finanzen achten. Oberst von Herwarth hat den Nostradamus neu übersetzt. Für unsere Auslandspropaganda großartig zu gebrauchen. Ich werde das gleich veranlassen. Mit Harlan und Müller den Jud-Süßfilm besprochen. Harlan, der die Regie führen soll, hat da eine Menge neuer Ideen. Er überarbeitet das Drehbuch nochmal. Beim Führer. Er sieht großartig aus und ist bester Laune. Ich erzähle ihm von meiner Reise. Er hört sich alles genau an und teilt ganz meine Ansicht in der Juden- und in der Polenfrage. Die Judengefahr muß von uns gebannt werden. Aber sie wird doch in einigen Generationen wieder auftauchen. Ein Allheilmittel dagegen gibt es garnicht. Die polnische Aristokratie verdient ihren Untergang. Sie ist ganz ohne Verbindung mit dem Volk, das für sie nur eine Ware ist. [...]

12. Dezember 1939

Gestern: früh aus Lanke weg. Es friert. Berlin viel Arbeit. Russen bleiben im Kampf gegen Finnland stecken. Aber die Russen geben eine sehr scharfe Erklärung gegen die englische Exportblockade aus. Schwere Verluste der britischen Flotte. 2 englische Tanker torpediert. Frage, ob astrologische Kalender verboten werden sollen. Ja! Die jungen Studenten werden in den Universitätsstädten frech. Man muß scharf gegen sie vorgehen. In London Parlamentsansprachen. Aber wir⁸⁵ werden in der Presse nicht erscheinen. Endlich bekomme ich von der Parteikanzlei die Erklärung frei, daß Weihnachten und Neujahr nicht verschoben und nicht verkürzt wird. Mittags beim Führer. Er kritisiert Churchill sehr stark. Er lebt im 16. Jahrhundert und versteht in keiner Weise die wahren Bedürfnisse der Engländer. »Ich will England schlagen, koste es, was es wolle. ...beherrscht... Denken und Handeln. Ich kenne nicht mehr... und... England schlagen.« Das sind seine Worte. Die Russen kommen in Finnland nicht vorwärts. Das ist gut so, denn damit sind sie vorläufig beschäftigt. Die [...] ganze Reihe von Beispielen. Der Führer ist Moskau gegenüber.... Der Führer übt sehr scharfe

85 Lies: sie.

Kritik am Film, vor allem an der Wochenschau.⁸⁶ Ich halte das nicht für ganz berechtigt. Er tut das vor all den Offizieren und Adjutanten. Aber er hat das Recht dazu, er ist ein Genie. Büro Arbeit. Aussprache mit Habicht über Zusammenarbeit mit dem A.A. Ich glaube, wir werden uns vertragen. Jedenfalls haben wir jetzt wenigstens einen Partner, an den man sich halten kann. Lange Aussprache mit Wentscher über die Prop.Kompanien.⁸⁷ Er ist ein absoluter Flachkopf. Redet von Disziplin und militärischer Haltung und verdeckt damit offenbare Fehler, die ich auf jeden Fall beseitigen muß. Ich werde mich da auch mit allen Mitteln durchsetzen. Kurzbein hat mir über die Zustände in diesen Kompanien ein ziemlich negatives Bild entwickelt. Auch Kränzlein erzählt mir davon. Er meint, wir müssen in unserer Propaganda mehr als bisher den Vernichtungswillen unserer Gegner zur Darstellung bringen und daran die deutsche Kampfanschlussheit entzünden. Alle wollen auf England los- [...]

86 Hitler kritisierte an jenem 11.12.1939 in »denkbarster Schärfe« nicht nur die Filmproduktion allgemein - es gebe nur »allgemein-patriotische«, aber keine nationalsozialistischen Filme, vor allem aber habe sich der Film noch nicht »an den jüdischen Bolschewiken [...] herangetraut«, tobte er und ließ dabei außer acht, daß die bereits produzierten antibolschewistischen Filme aufgrund seines abrupten Umschwenkens gegenüber der Sowjetunion hatten auf Eis gelegt werden müssen -, sondern auch die Wochenschauen, die in 3000 Kopien in die Lichtspieltheater gingen. Sie seien »geistlos und ohne tieferes Interesse zusammengestellt«. Goebbels schneide offenbar »seine Meter zu recht, ohne durch dauernde interessante Leitung der Nation etwas zu geben, was sie wolle«. Hitler sprach dabei einen Mangel an, den Goebbels schon seit Wochen abzustellen versuchte, dessen Auffassung zufolge während des »Sitzkrieges« die »richtigen Sujets« gefehlt hatten. Hitlers Schimpftirade dauerte - schadenfroh miterlebt vom Intimgegner Rosenberg (*Rosenberg-Tgb*, Eintrag vom 11.12.1939, S. 91) - etwa 20 Minuten, während deren der sonst um kein Gegenargument verlegene Goebbels nach einem kleinlauten Verteidigungsversuch - »aber wir haben doch gute [...] nationale Filme« - gänzlich verstummte. Obwohl die Situation, in die ihn Hitler gebracht hatte, mehr als peinlich war, verteidigte er Hitlers Verhalten vor sich selbst, indem er fortfährt: »er hat das Recht dazu, er ist ein Genie«.

87 In der Manöverkritik nach dem Polenfeldzug war eine »etwas sterile Arbeitsweise« bemängelt worden. Ziel der Neuorganisation sollte es nun sein, »eine fruchtbare Synthese zwischen militärischer Disziplin und schöpferischer Entfaltungsmöglichkeit zu finden« (Eintrag vom 27.10.1939).

13. Dezember 1939

Gestern: [...] Ich gebe der Presse Weisung: keine weiche und pazifistische Stimmung aufkommen zu lassen, vor allem nicht im Hinblick auf die Weihnachtszeit. Und den Gegner, vor allem die Engländer, nicht zu bagatellisieren. Der Kampf ist unausbleiblich, und er wird sehr hart werden. Das muß unser Volk auch wissen. [...] Mit Wentscher und den Abteilungsleitern Frage der Prop.Kompanien besprochen. Dort sieht vieles sehr schlimm aus. Die Leute werden im militärischen Drill erstickt und kommen nicht zu solider Arbeit. Das Militär ist hier für die schöpferische Entfaltung sehr übel. Aber wir stellen diese Fehler schon ab. Augenblicklich haben wir an vielen Stellen geradezu groteske Zustände. [...]

14. Dezember 1939

Gestern: [...] Deutsches Weißbuch über die Kriegsschuld.⁸⁸ Vom A.A. sehr groß angelegt und geschickt zusammengestellt. Das verfehlt seine Wirkung nicht. Unsere beiden neuen Geheimsender nehmen am Samstag ihre Arbeit gegen Frankreich auf.⁸⁹ Ich lege Programm und Redaktion fest. Das wird hinhalten. Wir arbeiten alle getarnt mit. [...] Die ausländischen Sender werden doch sehr stark bei uns abgehört. Ich lasse einige drakonische Urteile aussprechen

88 Die vom Auswärtigen Amt vorgelegten 482 »Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges« - »Weißbuch« deshalb, weil amtliche deutsche Veröffentlichungen dieser Art in weißem Umschlag zu erscheinen pflegten - wurden im *Völkischen Beobachter* vom 14.12.1939 unter der Schlagzeile »Das Dokument der britischen Kriegsschuld« in Auszügen veröffentlicht.

89 Einer der Geheimsender für den Ätherkrieg gegen Frankreich machte in Patriotismus und Friedensliebe, der andere, der Sender »Humanité«, rief die französischen Soldaten zur Kriegsdienstverweigerung auf. Auch Goebbels selbst schrieb gelegentlich Meldungen für sie. Während des Westfeldzuges setzten sie sich grundsätzlich in den für die Alliierten kritischen Situationen auf die Wellenlänge von Radio Brüssel oder Radio Paris, um durch gezielte Durchsagen die Panik unter der Bevölkerung zu steigern. Siehe dazu die Ministerweisungen vom 17.5., 21.5., 30.5., 12.6. und 14.6.1940 in: Boelcke, Willi A. (Hrsg.): *Wollt Ihr den totalen Krieg? Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939-43*, Herrsching 1989, S. 54ff., weiterhin zit. als: Boelcke, Goebbels-Konferenzen.

und veröffentlichen. Vielleicht hilft das. In Bayern soll die Stimmung nicht besonders gut sein. Schwierig ist vor allem unser Transportproblem. Da muß etwas geschehen, und zwar etwas Radikales, sonst kommen wir in eine schwere Krise. Mit Rienhardt Gründung und Aufbau einer neuen, für das Ausland vor allem berechneten Wochenschrift »Deutsche Rundschau« durchgesprochen. Das kostet viel Geld, wird aber auch Erfolg haben. Mündler muß Chefredakteur werden. Ich selbst will ganz stark mitarbeiten.⁹⁰ Dr. Ley erzählt mir von seiner Reise nach Italien. Er fand dort zuerst eine sehr frostige Stimmung vor. Man war verschnupft, weil man sich zurückgesetzt fühlte und in der russischen Frage übergangen war. Eine Unterredung Leys mit Mussolini hat da manches aufgeklärt. Mussolini hat sich über alles genauestens aufgeklärt. Vor allem russische und finnische Frage, über unser Kriegspotential und unsere Front. Ley hat anscheinend gut nach den Anweisungen des Führers geantwortet. Mussolini hat den Quirinal und den Vatikan als Gegner. Paris und London drücken sehr auf Rom. Haben ihm 'A der Suezkanalaktien und evtl. sogar Tunis versprochen. Aber Mussolini scheint standhaft bleiben zu wollen. Wir dürfen es ihm nur nicht zu schwer machen. Und vor allem müssen wir uns mehr um Italien kümmern. Mussolini ist ein Gegner Englands. Er glaubt an unseren

90 Bei der hier projektierten Zeitung handelt es sich um *Das Reich*, das erstmals am 26.5.1940 erschien. Trotz bereits bestehender Engpässe in der Papierbeschaffung sollte im Deutschen Verlag eine neue, »für das Ausland vor allem berechnete Wochenschrift« entstehen, deren Titel Goebbels von Rolf Rienhardt, der rechten Hand des nationalsozialistischen »Pressezaren« Max Amann, vorgeschlagen wurde. Goebbels hielt ihn zwar für unglücklich, weil er zu offiziös sei, doch mußte er sich in dieser Frage der Allmacht des Duos Amann/Rienhardt auf dem Verlagssektor beugen. Inhaltlich war gedacht an eine Art deutscher *Observer*, ein Intelligenzblatt, das - unterstützt von den führenden Persönlichkeiten des NS-Reiches - sich einer gepflegten Sprache bedienen und neben politisch und geistig interessierten Deutschen vor allem auf das neutrale Ausland - also Schweden, Norwegen, die Schweiz, China, aber bezeichnenderweise auch Japan (!) - zugeschnitten sein sollte. Als einziges Blatt war *Das Reich* später davon befreit, die Tagesparole des Reichspressechefs zu beachten. Von 1940 an verfaßte Goebbels Leitartikel, die mit jeweils 2000 Reichsmark entlohnt wurden. Analysiert wurden diese Aufsätze von Carin Kessemeier (*Der Leitartikler Goebbels in den NS-Organen »Der Angriff« und »Das Reich«*, Phil. Diss., Münster 1967).

Sieg: das ist schon viel wert. Der kürzliche Wache Wechsel hatte keinen antideutschen Hintergrund. Starace wurde von Ciano, die intimste Gegner sind, an die Wand gequetscht. Ciano ist der große Mann. Alfieri ist nicht degradiert. Aber das Gesamtbild ist gut und erfreulich. Italien will keine neutrale Macht sein. Es ist nur noch nicht genügend aufgerüstet. Aber es arbeitet intensiv daran. Nun wissen wir wenigstens, woran wir sind.

16. Dezember 1939

Gestern: ein schwerer Tag für mich, da ich sehr krank bin. Ich schleppe mich bis nachmittags durch, aber dann muß ich mich ein paar Stunden ins Bett legen. Das Gefecht der »Admiral Spee«⁹¹ ist für uns nicht ganz so günstig wie es anfangs schien. Wir drehen deshalb in der Presse kurz ab. Ich treffe geeignete Maßnahmen, um die Verrücktheiten unserer Zensur etwas abzumildern. Da werden Dinge als Staatsgeheimnisse behandelt, die alle Welt weiß. Die Militärs neigen immer etwas dazu. Aber der Nachrichtenpolitik ist damit nicht gedient. [...]

19. Dezember 1939

Gestern: es ist schneidend kalt. Früh von Lanke nach Berlin zurück. »Graf Spee« hat sich selbst versenkt. Ein heldenhaftes Ende dieses stolzen Schiffes, das von der ganzen Welt bewundert wird. Nur die Engländer schmähen uns. Aber wir werden es ihnen schon heimzahlen. Die Lage des[!] »Spee« war hoffnungslos geworden. Und außerdem wäre wohl Uruguay, wenn sich das Schiff hätte internieren lassen, gegen uns in Krieg getreten, um sich des Schiffes zu bemächtigen. Aber trotzdem schneidet das doch ins Herz hinein. Dieses stolze Schiff! In Paris und London starker Defaitismus. Aber ich lasse diese Stimmen bei uns nicht zum Tragen kommen. Das deutsche Volk soll sich auf Kampf einstellen. [...] Keine getanzte Weltanschauung. Mittags beim Führer. Er ist in großartiger Verfassung. Nur das Schicksal des »Spee« kränkt ihn tief. Das werden die Eng-

91 Richtig: »Admiral Graf Spee«.

länder einmal teuer bezahlen müssen. Aber ein Schiff ist zum Kampf und Einsatz da. Und wertvoller als totes Material ist immer noch der Mensch. Und selbst der muß eingesetzt werden, wenn es nötig ist. So sollen deutsche... erfahren, die sich aus deutschem Menschenmaterial zusammensetzt. Der Führer spricht mit Verachtung von Uruguay. Wir sprechen über die Moral im Lande. Sie ist sehr gut. Wir gehen mit den schärfsten Mitteln gegen ihre Gefährdung vor. Scharfe Urteile wegen Abhörens feindlicher Rundfunksender. Der Führer will die Radioapparate im Protektorat wohl ganz beschlagnahmen lassen. Erwartet nur auf eine günstige Gelegenheit. Die Prager Intelligenz muß unschädlich gemacht werden. Auch mein Vorgehen gegen den »Pester Lloyd«⁹² billigt der Führer vollauf. Wir haben den Ungarn nichts zu danken und nichts von ihnen zu erwarten. Jedenfalls steht unsere innere Moral über allen außenpolitischen Interessen. Der Rundfunk ist dabei unser schärfstes Kampfinstrument zur Erhaltung unserer Moral und zur Zermürbung innerer Gegner. Der Führer ist fest entschlossen England an den Kragen zu gehen. Ich erzähle ihm einige Charakteristika aus dem Londoner Informationsministerium. Er lacht sich Tränen. Die Gentlemen sind uns haushoch unterlegen. Sie werden das noch erfahren. Meine Stellung zur Judenfrage im Kriege wird vom Führer gebilligt. Er will die Halbjuden jetzt ganz aus der Wehrmacht heraushaben. Sonst gibt das dauernd »Fälle«. Die »Gesellschaft« in Berlin feiert lustig weiter, als wenn sie der Krieg gar nichts angehe. Ein Abfallprodukt! Auf den Kehrhaufen damit. Wir frischen Erinnerungen auf aus der Kampfzeit. Wo wir unsere Gegner durch falsche Telephonate irregeführt und verulkt haben. Sie werden uns jetzt wieder mal kennenlernen.

21. Dezember 1939

Gestern: bei uns geht trotz der Weihnachtszeit die Arbeit und der verbitterte Kampf ununterbrochen weiter. Früh von Schwanenwerder weg. Die Kinder sind so nett. Die Weihnachtsstimmung darf nicht zu sehr hochkommen. Ich gebe dementsprechende Anweisung an die Presse. [...] Pressekonferenz: wir müssen unsere Propaganda

92 Es handelt sich dabei um ein halbamtliches ungarisches Blatt.

mehr auf Kampf einstellen. Sonst nimmt das Volk den Krieg zu leicht. Darüber ärgert sich die Front. Ich werde jetzt energisch gegen diese Unsitte und offenbare Gefahr angehen. Von Defaitismus bei den anderen wollen wir vorläufig nicht mehr reden. Das macht unser Volk zu sicher. Im Übrigen werde ich nach Weihnachten die ganze deutsche Propaganda mehr nach der schärferen Seite hin ausrichten. Vor allem soll der antiplutokratische Charakter unseres Kampfes⁹³ stärker herausgestellt werden. [...] Der Kommandant der »Spee«, Kapitän Langsdorff⁹⁴, hat sich erschossen. Ein heroischer Entschluß. Ein Drama, das stolz und wehmütig macht.

22. Dezember 1939

Gestern: die Frage »Spee« und der Freitod Langsdorffs ist das große Thema in der Feindpresse. Die Londoner Publizistik ergeht sich in

93 Das Schlagwort von der »Plutokratie« bezeichnete Goebbels als seinen »besten Angriffspunkt gegen England« (Eintrag vom 23.12.1939). Am 20.12.1939 gebot er der Presse, in der Auseinandersetzung mit England den »antiplutokratischen Kurs« zu steuern. Die Pressekampagne sollte unter dem Motto stehen: Der jetzige Krieg ist ein revolutionärer Krieg, ein antiplutokratischer Krieg, der die Vernichtung des englischen Kapitalismus bezweckt. Goebbels betrachtete die »Plutokraten« als die »Juden unter den Ariern« (siehe dazu seinen Leitartikel »Von der Gottähnlichkeit der Engländer« in: *Das Reich* vom 16.6.1940); er zählte dazu die Chamberlains, Churchills und noch ein paar hundert andere Familien, »die alles andere, nur keine sittliche Berechtigung dazu mitbrächten, die Welt (zu) beherrschen« (so in einer Rede in Münster am 28.2.1940, abgedruckt in: Goebbels, *Zeit ohne Beispiel*, unter dem Titel »Gelobt sei, was hart macht«, S. 243ff., hier: S. 248). Sein »grenzenlos bornierter Hochmut, seine Trägheit im Denken, sein aufreizendes Phlegma den Sorgen und Interessen anderer Völker gegenüber, seine heuchlerische und gleisnerische Moral, seine dummste Naivität in der Verbreitung von Lügen und Verleumdungen« sei vom »Plutokraten« gewissermaßen zu einer politischen Kunst entwickelt worden (»Von der Gottähnlichkeit der Engländer«, in: *Das Reich* vom 16.6.1940), mit der er das englische Volk in Krieg und Verderben führe, lautete der Tenor der vom 2.2.1940 an noch einmal verschärften Kampagne, in der die »Plutokratie« der Hauptbegriff war, »auf den der Kampf [...] geistig abgestellt« werden solle.

94 Der Kommandant der »Admiral Graf Spee«, die sich nach einem Seegefecht mit drei britischen Kreuzern am 17.12.1939 in der La-Plata-Mündung selbst hatte versenken müssen, hatte sich am 20.12.1939 im Marinearsenal von Buenos Aires erschossen.

wilden und gemeinen Schmähungen. Die Pariser und New Yorker steht ihr dabei kaum nach. Ein wahres Trommelfeuer von Haßausbrüchen. Damit will man offenbar unseren großen Luftsieg⁹⁵ zudecken. Aber darauf gehen wir nicht ein. Wir ergreifen die Offensive und attackieren London massiv in der Frage des Luftkrieges, was drüben sicherlich sehr unangenehm ist. Die Engländer sind mit weitem Abstand am gemeinsten. Besonders tut sich dabei Ward Price hervor. Ich gebe der Presse detaillierte Anweisungen für die Gegenattacke. Das wird systematisch und mit genauen Fragen durchgeführt. Dabei kommt nun auch in großem Stil die Frage der englischen Plutokratie aufs Tapet. Davon wollen wir nun nicht mehr ablassen. Daran kann sich die deutsche Stimmung hochreißen, die gleich immer über Kriegs. . . . braust. Das darf erst kurz vor dem richtigen... kommen. [...] Die Kohlenlage in Berlin fängt an katastrophal zu werden. Ich werde weiterhin bei allen verantwortlichen Stellen vorstellig. Uns fehlen nur die Transportmittel, wie überhaupt die Transportfrage unsere wunde Stelle ist. Dormmüller hat da in keiner Weise vorgesorgt. [...] Stalin begeht seinen 60. Geburtstag. Der Führer beglückwünscht ihn in einem Telegramm. Kurze Artikel der deutschen Presse. Eine Art von Eiertanz. Schwere Kämpfe zwischen Russen und Finnen. Die Russen kommen nur langsam vorwärts. Aber sie scheinen es doch zu schaffen. [...]

23. Dezember 1939

Gestern: [...] Die Kohlenlage in Berlin wird immer bedrohlicher. Wir setzen nun alle Mittel ein, um sie generell zu beheben. In der Provinz ist es vielerorts noch schlimmer. Dabei ist das nur ein Transportproblem. Pressekonferenz: ich führe den Kampf gegen die Plutokratie weiter. Das ist mein bester Angriffspunkt gegen England. Überhaupt muß unsere Polemik schärfer auf Krieg eingestellt werden. Nach Weihnachten fängt das an. Meine Rede soll das Signal

95 Das Gerücht, Görings Luftwaffe habe bei einer Luftschlacht über Helgoland 36 britische Flugzeuge abgeschossen, ließ Goebbels zur Ablenkung von der Katastrophe der »Admiral Graf Spee« in der Presse verbreiten.

dazu sein. Vorläufig lassen wir zu Weihnachten keine Sentimentalität aufkommen. [...]

24. Dezember 1939

Gestern: [...] In Berlin ist schon Weihnachten. Auch in Schwanenwerder. Magda stellt die Geschenke auf. Die Kinder freuen sich. Mir ist nach allem anderen, nur nicht nach Weihnachten zumute. Ich schreite gleich beim Rundfunk ein, der schon in weihnachtlicher Sentimentalität macht. Das können wir in diesem Jahr garnicht gebrauchen. Wir müssen unser Volk hart machen. Da hat meine Rede gut vorgebaut. [...]

28. Dezember 1939

Gestern: [...] Mittags beim Führer. Er erzählt von seiner Weihnachtsreise an den Westwall, die ihn tief beeindruckt hat. [...] Von Rußland hofft der Führer, daß es sich an Finnland festbeißt. Einen Zweifrontenkrieg können wir nicht gebrauchen. Mit dem Westen allein werden wir schon fertig werden. Der Führer ist zu einer großen Offensive entschlossen, wenn das Wetter und die Umstände das ehestens gestatten. Auch das ganze Volk erwartet das. Der Führer spottet über das A.A. und seine Bürokratie. Die werde man niemals beseitigen können. Die fresse wie ein Schwamm weiter. Dieses Urteil ist nicht ganz gerecht. Unsere Diplomatie hat auch manchmal eine sehr schwere Stellung. Und Ribbentrop gibt sich alle Mühe, sie stärker auszurichten. Meistens kennt sie ja das neue Deutschland garnicht und ist draußen in der Welt den stärksten Versuchungen ausgesetzt. Und was die Bürokratie anlangt, die kann man überhaupt nie ausrotten. Das ist ein Zustand, keine Krankheit. Ebenso wie die Juristerei. Sie hat es verstanden, sich allein in unserem Staat verantwortungslos zu halten. Sie läßt dem Gesetzgeber oder der... die Verantwortung. Der Jurist ist ein Flüchtling vor der Verantwortung. Pereat mundus, fiat justitia!⁹⁶ Auch über die Lehrer schüttet der Führer die Schale seines Spottes aus. Dagegen habe ich nun

96 Richtig: Fiat iustitia, pereat mundus. Wahlspruch Kaiser Ferdinands I.

garnichts einzuwenden. Sie sind heute so wenig »Volksbildner«, wie sie gestern Volkserzieher waren. Ewig bleiben aber werden sie Steißtrommler. Ich bringe meine Klagen gegen die Kirchen vor. Der Führer teilt sie vollkommen, glaubt aber nicht, daß die Kirchen im Kriege irgendetwas unternehmen werden. Aber er weiß, daß auch er nicht um den Kampf zwischen Staat und Kirche herumkommen wird. Aber heute machen unsere eigenen Scharfmacher es den Kirchen zu leicht. Sie geben ihnen zu billiges Material an die Hand. Der Führer verwahrt sich mit Leidenschaft dagegen, Religionsstifter zu spielen. Er will später kein Priester werden. Er ist nur und ausschließlich Politiker. Am besten erledigt man die Kirchen, wenn man selbst sich als positiver Christ ausgibt. Es gilt also, in diesen Fragen vorläufig Reserve zu wahren und die Kirchen, wo sie frech werden und sich in staatliche Belange einmischen, kalt abzuwürgen. Und das wollen wir nach besten Kräften besorgen. Den Journalisten spricht der Führer ein Lob aus. Sie haben sich in Deutschland [!] Auferstehung wieder einen guten Namen erworben. Das war ein heißer Mittagsdisput. Im Büro noch viel Arbeit. [...]

29. Dezember 1939

Gestern: in Berlin feiert alles noch Weihnachten. Aber bei uns ist voller Betrieb. Die unpolitischen Ministerien haben's doch besser als man denkt. [...] Vor der Pressekonferenz unsere Haltung Rußland gegenüber dargelegt. Wir müssen uns da sehr in der Reserve halten. Keine Broschüren und Bücher mehr über Rußland, weder positiv noch negativ. Ich dringe auf Einführung der Zensur bzgl. kirchlicher Schriften und Hirtenbriefe. Das Kirchenministerium macht da nur Schwierigkeiten. Das Ministerium der Pfaffen. [...] Der Papst packelt mit dem Quirinal. Wahrscheinlich um den Frieden. Stößt aber auf beiden Seiten auf wenig Gegenliebe. Mittags beim Führer. Mit ihm eine Reihe von Theaterfragen besprochen. Aber im Augenblick beiderseitig dafür nur wenig Interesse. Die

(1503-64): »Es geschehe Gerechtigkeit, mag die Welt (darüber) auch zugrunde gehen«; nachgebildet dem Psalm 94,15, wo es heißt: »Recht muß Recht bleiben!«

Frage Rußland interessiert den Führer sehr. Stalin ist ein typischer asiatischer Russe. Der Bolschewismus hat die westeuropäische Führungsschicht in Rußland beseitigt. Die war allein in der Lage, diesen Riesenkolos politisch aktionsfähig zu machen. Es ist gut, daß das heute nicht mehr der Fall ist. Rußland bleibt Rußland, von wem auch immer es regiert werden mag. Wir können froh sein, daß Moskau beschäftigt ist. Ein Übergreifen des Bolschewismus nach Westeuropa werden wir zu verhindern wissen. Wir kommen dann wieder auf religiöse Fragen zu sprechen. Der Führer ist tief religiös, aber ganz antichristlich. Er sieht im Christentum ein Verfallssymptom. Mit Recht. Es ist eine Abzweigung der jüdischen Rasse. Man sieht das auch an der Ähnlichkeit religiöser Riten. Beide haben gar kein Verhältnis zum Tier und werden daran letztlich zugrunde gehen. Der Führer ist überzeugter Vegetarier, und zwar aus Grundsatz. Seinen Argumenten kann man nichts Ernsthaftes entgegensetzen. Sie sind durchschlagend. Er hält überhaupt nicht viel vom homo sapiens. Er soll sich nicht so erhaben über das Tier fühlen. Dazu hat er gar keinen Grund. Der Mensch glaubt, er allein habe Verstand, Seele und Sprache. Hat das Tier die nicht auch? Daß wir das mit unseren stumpfen Sinnen nicht erkennen, ist kein Beweis dafür, daß sie nicht vorhanden sind. Lange noch mit Oberst Schmudt über die Neuorganisation der Propaganda-Kompanien gesprochen. Die Wehrmacht muß sich hier zu einer Reform bereitfinden lassen. So geht es nicht weiter. Keitel schreibt mir einen langen Brief, in dem er lang und gelehrsam über militärische Disziplin spricht. Aber damit lösen wir das Problem ja auch nicht. Es muß hier ein Mittel gefunden werden zwischen militärischer Disziplin und schöpferischer Entfaltungsmöglichkeit. Das ist bis heute noch nicht gelungen. [...]

Bücher zur Zeitgeschichte

Joachim C. Fest

Das Gesicht des Dritten Reiches

Profile einer totalitären Herrschaft. 515 Seiten. Geb.
(Auch in der Serie Piper 199 lieferbar)

Werner Hilgemann

Atlas zur deutschen Zeitgeschichte

1918-1968. 208 Seiten und über 100 farbige Karten.
Serie Piper 328

Peter Hoffmann

Widerstand gegen Hitler

Probleme des Umsturzes. 104 Seiten. Serie Piper 190

Peter Hoffmann

Widerstand Staatsstreich Attentat

Der Kampf der Opposition gegen Hitler.
1003 Seiten mit Karten, Skizzen und 8 Fotos. Serie Piper 418

Der Weg ins Dritte Reich

1918-1933. 221 Seiten. Serie Piper 261

Gerhard Tomkowitz/ Dieter Wagner

»Ein Volk, ein Reich, ein Führer!«

Der »Anschluß« Österreichs 1938. 393 Seiten. Serie Piper 796

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler.
Vorwort von Peter Treue. Hrsg. von Jürgen Schmädcke und Peter Steinbach.
1185 Seiten. Serie Piper 685

PIPER

»Dann kommt Chamberlain abends gegen 18^h zu einem
Schlußbesuch. Der dehnt sich auf fast 3 Stunden aus.
Der Führer übergibt ihm sein Memorandum. Um die einzelnen
Punkte geht noch ein erbitterter Kampf. Der spitzt
sich soweit zu, daß Chamberlain plötzlich aufstehen und
gehen will: er habe nun seine Pflicht getan,
es sei aussichtslos und er wasche seine Hände in Unschuld.
Aber auch diese kritischen Minuten sind überwunden.
Der Führer läßt sich dazu herbei, eine Kleinigkeit an den
Fristen zu ändern: bis zum 1. Oktober muß das strittige Gebiet
endgültig von den Tschechen geräumt sein.
Dann spricht er in dem Memorandum nicht von Forderungen,
sondern von Vorschlägen. Sonst bleibt alles
beim Alten. Chamberlain identifiziert sich zwar nicht mit dem
Memorandum, aber er übernimmt es, dieses an die
Tschechen weiterzuleiten. Das ist auch schon was. Damit sind
wir aus der Sache heraus. Die Tschechen haben
das Wort – das letzte Wort vor dem dramatischen Ende.
Prag lebt noch in einer vollkommenen Illusion.
Man glaubt dort an französische, russische und gar englische
Hilfe. Arme Idioten!«
Joseph Goebbels am 24. September 1938

Serie Piper
Originalausgabe

